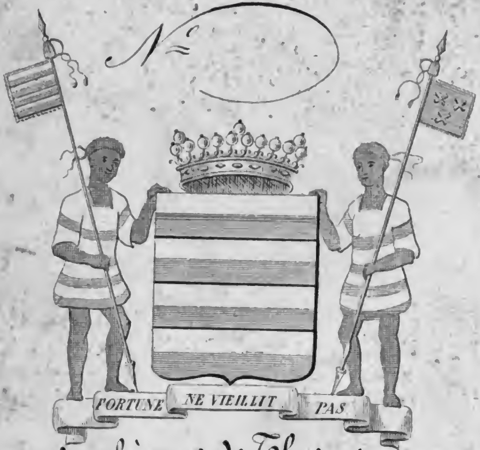
Digitized by Google



Bibliothèque de Th. de Jonghe.

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
90

Digitized by Google

C 4/12

Digitized by Google

ME 101

DENKMÄLER

ALTNIEDERLÄNDISCHER

SPRACHE UND LITTERATUR.

NACH UNGEDRUCKTEN QUELLEN

HERAUSGEGEBEN

von

EDUARD KAUSLER,

Königl. Württembergischem Archivrath zu Stuttgart.

Erster Band.

Tübingen,

LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1840

Digitized by Google

C 4/12

Digitized by Google

HE
101

DENKMÄLER

ALTNIEDERLÄNDISCHER

SPRACHE UND LITTERATUR.

NACH UNGEDRUCKTEN QUELLEN

HERAUSGEGEBEN

von

EDUARD KAUSLER,
Königl. Württembergischem Archivrath zu Stuttgart.

Erster Band.

Tübingen,
LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1840

Digitized by Google

REIMCHRONIK

von

FLANDERN,

NACH

EINER ALTNIEDERLÄNDISCHEN HANDSCHRIFT MIT ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN MAL HERAUSGEGEBEN

von

EDUARD KAUSLER,

Königl. Württembergischem Archivrath zu Stuttgart.

RIJKSUNIVERSITEIT TE GENT
SEMINARIEN VAN DE FAC. DER WIJSB. EN LETT.

Tübingen,

LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1840

NED. PHILOL.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORREDE.

Die Ausgabe der altflandrischen Chronik, die den ersten Theil der Mittheilungen aus der Comburger Handschrift altflandrischer Sprachdenkmäler bildet, ist getreu nach dem Manuscript abgedruckt, nur dass ich Interpunctionen gesezt, die Abkürzungen aufgelöst, Silben und Wörter, die durch Zufall unpassend getrennt oder verbunden waren, in ihre rechte Stellung gebracht habe. Alle sonstigen Aenderungen, die sich nicht von selbst verstehen, sind in den Anmerkungen genau angegeben, wo sie in Zusätzen fehlender Silben oder Buchstaben bestehen, mit [ ] bezeichnet. Eine gleichförmige Rechtschreibung mochte ich nicht einführen; unter Anderem bestimmte mich dazu auch das, dass die Verschiedenheit der Bestandtheile, aus welchen die Chronik zusammengesezt ist, dann weniger in's Auge gesprungen wäre. Uebrigens beobachtet die Handschrift selbst eine gewisse Gleichförmigkeit der

Digitized by Google

Rechtschreibung, wenn sie auch nicht bis in's Einzelne durchgeführt ist.

Die Einleitung will ausser dem, was sie über die Handschrift sagt, an die Bedeutung des altflandrischen Lebens mahnen und der Reimchronik im Allgemeinen ihre Stellung in der Geschichte der Poësie anweisen.

Die Anmerkungen wird der Standpunkt, auf dem sich die Kenntniss flandrischer Geschichte und Litteratur jezt noch befindet, rechtfertigen können. Wenn an einzelnen Stellen Litteratur vermisst wird, so ist der Grund davon einfach der, dass mir weitere Werke nicht zu Gebot standen. Die *Art de vérifier les dates* habe ich in ihnen häufig der Kürze wegen citirt; die Quellen sind überall verglichen worden. Die lateinischen Quellen der Reimchronik sind den Anmerkungen beigedruckt, weil die Werke, aus denen sie genommen sind, Vielen nicht zur Hand seyn werden.

Dass in diesen Anmerkungen, wie in der Einleitung, hier zu viel, dort zu wenig gegeben seyn mag, gebe ich gerne zu, es liegt aber in der Natur solcher Arbeiten, dass sich keine sicheren Grenzen für sie finden lassen.

Digitized by Google

Ein vollständiges Wortregister, das zugleich als Wörterbuch dient, wird dem nächsten Bande beigegeben werden, da dieser bereits voluminös genug geworden ist.

Noch benütze ich die Gelegenheit dieser Vorrede, Herrn Professor Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Herrn Hofrath Warnkönig aus Freiburg, die mich mit Litteratur unterstüzten, so wie meinen Freunden Dr. Adelbert Keller und Gottfried Weigle in Tübingen, die mir bei dem Drucke des Werkes mannigfach hülfreiche Hand leisteten, meinen besten Dank zu sagen.

Stuttgart, den 30. August 1839.

Kausler.

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Kaum ist die Geschichte irgend eines europäischen Bodens reicher, vielseitiger, in ihren Ergebnissen merkwürdiger, als die der Niederlande. Ein grossartiges Geschick hat über dem Gang der Ereignisse in diesen Landen gewaltet, die wichtigsten europäischen Fragen sind durch die reichen Fähigkeiten, die tüchtigen Charactere, denen man hier begegnet, auf diesem Boden, den seine Lage zu einem Schauplatz weltgeschichtlicher Begebenheiten bestimmt hat, mehr als einmal entschieden worden.

Was für Uns der niederländischen Geschichte eine besondere Bedeutung giebt, ist, dass die Elemente des germanischen Lebens sich nirgends so frühe und in solcher Entschiedenheit geltend gemacht haben, wie hier. Hier zeigen sich zuerst germanische Verfassungen in ihrer ganzen Ursprünglichkeit, und entwickeln sich, während zugleich von diesem Punkte aus germanisches Wesen in die nahen romanischen Länder eindringt, zu der grössten Reife und Bestimmtheit, in der wir sie finden können.

Es ist hier von jener Periode die Rede, wo der Zusammenhang mit dem deutschen Leben noch äusserlich vermittelt war, wo die Niederlande den Namen von Flandern trugen, und in dieser Provinz gleichsam ihren Repräsentan-

Digitized by Google

ten hatten. Dieser Theil der niederländischen Geschichte ist ein wesentlicher Theil der deutschen Geschichte, und wird Uns zu einer wichtigen Quelle für Erklärung deutsch-mittelalterlicher Zustände.

Philipp der Zweite vollendete, was sein Vater mit den Niedererblanden des Burgundisch - Habsburgischen Hauses begonnen hatte, er hob den uralten und natürlichen Verband der niederländischen Provinzen mit dem deutschen Reiche vollends auf, und eine, mit dieser Trennung gleichzeitige Katastrophe entriss diese Länder ihren früheren Beherrschern, und erhob sie zur selbstständigen europäischen Macht, mit der Herrschaft über das Weltmeer. In dieser so glanzreichen Periode, wo die Niederlande das Musterland für Europa waren, wo dieses aus der Schule der dortigen Kämpfe seine Feldherren und Staatsmänner erhielt, wo von dort für alle Zweige der Wissenschaft neue befruchtende Ideen ausgingen, wo Kunst, Handel und Gewerbthätigkeit hier in höchster Blüthe stunden, und selbst die Poesie sich von hier aus zeitgemäss regenerirte, in dieser Periode sind es die nördlichen Provinzen, denen entschieden das Uebergewicht zukommt. Mag man zum Beweise, dass auch in den südlichen, katholischen Provinzen geistiges Leben war, an die Universität Löwen, an den Jansenismus, an die Bollandisten und Anderes erinnern, zu läugnen ist nicht, dass dieses Leben mehr und mehr ermattete. Treten wir aber hinter jene grosse Katastrophe zurück, so sehen wir Flandern in demselben Glanze, mit derselben Bedeutung, die später Holland erlangte, aber als Bestandtheil eines grössern Ganzen, im Zusammenhang mit dem deutschen Nationalleben.

Digitized by Google

Noch mit dem Beginne des siebzehnten Jahrhunderts erregt die Herrlichkeit Flanderns bei denen, die es nach eigener Anschauung beschreiben, die höchste Bewunderung. Welche Feder, ruft begeistert der edle Sander, möchte sich vermessen, Flandern, diesen Innbegriff alles Schönen und Herrlichen, dieses irdische Paradies, nach Würde schildern zu wollen. Und in der That, hört man, was er über die Beschaffenheit des Landes, seine ausserordentliche Cultur, seinen Reichthum, die Menge und ungewöhnliche Blüthe seiner Städte, Ortschaften und Landsitze, über seinen Handel, seine Gewerbthätigkeit, seinen Kunstfleiss, seine kriegerische Tapferkeit, seine Leistungen in Wissenschaft und Kunst, seine Staatseinrichtungen zu berichten weiss, so erhält man keine geringe Idee von der Kulturstufe, auf welcher Flandern noch am Schlusse des Mittelalters stand.

»Schön«, sagt der Seeländer Adrian von Baarland, in seiner Beschreibung der Niederlande unter Karl V., »schön sind Gent, Antwerpen (das er kurz zuvor mit London, Frankfurt und Paris auf eine Linie gesezt), Brüssel, Löwen, Mecheln, aber nichts gegen Brügge, Brügge, das durch die Herrlichkeit seiner öffentlichen und Privatgebäude, durch den ganzen Glanz seiner Erscheinung, über alle Beschreibung erhaben ist, das nur auf der Welt zu seyn scheint, das Auge zu ergötzen, den Geist zu entzücken.«

Von seinem frühesten Hervortreten in der Geschichte, als einer für sich bestehenden Grafschaft, bis zu jenem Zeitpunkt, wo es, unter vergeblichem Widerstreben, dem Organismus des von dem Burgundisch-Habsburgischen Hause gebildeten Staatskörpers der Niederlande einverleibt wird,

Digitized by Google

zeigt Flandern eine Kraft des Charakters, eine Kühnheit, einen Unternehmungsgeist, eine Ausdauer, verbunden mit der lebendigsten Thätigkeit, mit der regsten Theilnahme an Allem, was Europa bewegt, die in Erstaunen sezt, und wie wir gesehen haben, auch einer schwächern Folgezeit noch hohen Glanz verleiht. Recht als ob der Geist seines ersten Beherrschers, der durch ein romantisches, fast sagenhaft klingendes Abentheuer jenes Land aus dem Gebiete der romantischen Sage in das der wirklichen Geschichte einführte, fort und fort über seinem Volksstamme gewaltet hätte, als ob die Kühnheit, der ritterliche romantische Sinn, die eiserne Tapferkeit, verbunden mit der gesunden Klugheit, wodurch sich der kühne Wildgraf zum Eidam des Frankenkönigs und zum mächtigen Markgrafen seines Reiches emporgeschwungen, auf alle Zukunft das Losungswort für sein Land geworden wäre.

Hält man alle Erscheinungen dieser Geschichte zusammen, so zeigt sich, dass es ein rein germanisches Leben ist, das hier zur Entwicklung kommt, und zwar, durch Einwirkung besonderer Umstände, früher und bestimmter, als bei irgend einem andern germanischen Volksstamm.

Flandern und Brabant waren der eigentliche Sitz der Kühnsten unter den germanischen Eroberern, des Frankenvolks, bevor sie durch den Umsturz des Römerreichs in Gallien dorthin gezogen wurden, und sich mehr und mehr romanisirten. Hier hausten sie Jahrhunderte in ihrer eigenthümlichen Nationalität, denn der Einfluss der romanisirten altbelgischen Bevölkerung war wohl nur da von Bedeutung, wo auch die Sprache sich erhalten hat. Ihrerseits drückten

Digitized by Google

vielmehr die von hier aus zu immer weiteren Eroberungen fortschreitenden Frankenstämme, bald der romanischen Bevölkerung, die sie unterjochten, das Gepräge ihrer Nationalität auf. Während jedoch die von der ältern Heimath Ausgezogenen, nachdem sie Gallien erobert, Paris und andere Städte mitten im romanischen Lande zu ihren Hauptstädten gemacht hatten, mehr und mehr Römerart an sich nahmen, während sie das Christenthum allmählig ihrer heidnischen Germanensprache entsagen lehrte, blieb an dem Ausgangspunkt der Eroberung Alles beim Alten. Es fand kein weiteres Verdrängen der romanischen Bevölkerung statt, aber zu einem Romanisiren der Germanen kam es ebensowenig, die Massen gingen nicht weiter in einander über, als sie das Feuer der ersten Eroberung, das sich bald verkühlen musste, verschmolzen hatte.

Der Hauptsitz der fränkischen Macht war der Norden Frankreichs, und je weiter wir in der Zeit zurückgehen, desto mehr nähern wir uns der niederländischen Grenze. Bis auf die lezten Merovinger herab scheinen die Hauptgeschlechter der Franken, namentlich die *major domus*, hier und besonders in Brabant begütert gewesen zu seyn; als diese Leztern aber endlich selbst den Thron bestiegen, ihre Kraft sich also mehr nach dem Süden wenden musste, als ein kräftiger Schutz des neuen Reiches gegen die noch nördlicheren deutschen Stämme, die noch nicht zu sicherem Gehorsam gebracht waren, hauptsächlich auch gegen die Einfälle der Normannen, nöthig wurde, als endlich der kecke Raugraf Balduin des Kaisers Tochter entführt hatte, und

Digitized by Google

von dem Vater als Eidam anerkannt worden war, da musste Flandern nothwendig zu einer mächtigen Grafschaft werden.

Die Stücke romanischen Landes, die durch diesen Balduin mit Stücken deutschen Landes zu einer Grafschaft Flandern erhoben wurden, mögen nicht unbedeutend auf die lebendige Entwicklung der innern Verhältnisse gewirkt haben; die Berührung des romanischen Lebens war so äusserlich vermittelt. Kunstfleiss und Gewerbthätigkeit ist wohl hauptsächlich von dem romanischen Theile Flanderns ausgegangen, waren doch die *birri* und *saga*, die in dem nahen Artois verfertigt wurden, schon den Römern ein unentbehrlicher Artikel. Nicht weniger war das flandrische Tournai, Residenz der Merovingerkönige, ehe sie die Somme überschritten, durch seinen Kunstfleiss bekannt. Bis zur Hauptstadt des alten Römerreichs trieben diese Gegenden einen nicht unbeträchtlichen Handel. Den raschen Aufschwung der flandrischen Gewerbthätigkeit zu erklären, dürfen wir nicht vergessen, dass Flandern, besonders der deutsche Theil, ursprünglich ein ödes, menschenleeres Land war, mit Wäldern und sumpfigem Moorboden, dessen Bewohner auf alle Art begünstigt werden mussten, sollte das Land auch nur zu einigem Gedeihen kommen.

Die Cultur des Bodens mochte hauptsächlich von der Kirche gefördert werden, die übrigens später auch von den Grafen und kleineren Grundherrn allenthalben begünstigt wurde.

Nehmen wir nun noch die Lage der bedeutendsten Städte des Landes hinzu, so nahe an der See, dass sie durch schiffbarer Flüsse Vermittlung an allen Vortheilen derselben

Digitized by Google

Theil nehmen konnten, so tief im Innern des Landes, dass sie vor seeräuberischen Ueberfällen gesichert waren, so ist es begreiflich, dass sich gleichmässig mit der Ausdehnung der Macht der Grafen über die angrenzenden Gebiete, unter dem Schutz ihres tapfern Arms, der Wohlstand des Landes mächtig hob, der hinwiederum den Herrschern den kräftigsten und wirksamsten Beistand an die Hand gab.

Bald sieht man daher auch den flämischen Grafen und seine Bers und Vasallen, kühner und glänzender, als irgend einen Adel der Welt auftreten, der deutsche Kaiser wünscht sich Glück, den kühnen Grafen, den er vergebens bekriegt, durch Lehen für sich zu gewinnen, Frankreichs Macht wird nicht nur einmal, lange vor dem Tage bei Courtrai, von den kühnen Flemmingen in den Staub gestreckt, und trotzig ruft der kampflustige Balduin den König von England, der ihn mit Drohung eines Kriegs schrecken will, an der Spitze von siebenhundert seiner Edlen, vor dessen eigner Hauptstadt der Normandie, zum Kampfe heraus.

Kein bedeutendes Unternehmen in Europa bleibt ihnen fremd. Bei der Wahl des neuen Königs von Jerusalem steht Graf Robert von Flandern nur gegen den Niederländer Gottfried von Bouillon zurück, und als, ein Jahrhundert später, der griechische Kaiserthron den Kreuzfahrern zur Beute wird, wird der kaiserliche Purpur dem flandrischen Grafen Balduin dem Zweiten zu Theil. Die Kriegswolke, welche sich in der Schlacht bei Bovines entlud, obwohl zum Nachtheile ihres Anstifters, hatte der Graf von Flandern gegen Frankreich heraufbeschworen, und der Sieg Karls von

Digitized by Google

Anjou über den lezten Hohenstaufen wurde durch den Flandrer Robert entschieden.

Die innere Entwicklung des Landes blieb nicht zurück. Hier muss der Boden gewesen seyn, auf welchem die Bestimmungen, wie sie sich in den ältesten Rechtsbüchern der Franken finden, gewachsen sind. Vergleicht man diess und was die spätere Geschichte Flanderns bietet, mit einander, so bekommt Alles eine Localfarbe, wie denn überhaupt die alten Völkergesetze viel individueller sind, als man ihrer Fassung nach vermuthen sollte.

Hier hat sich bürgerliche Freiheit, Gemeinwesen und Städteverfassung, aus ganz eigenthümlichen, übrigens rein germanischen Grundlagen heraus, früher und bestimmter, als auf irgend einem andern Boden entwickelt, und die Höhe, welche Handel und Gewerbe in diesen Staaten erreichten, gab diesen Verfassungen noch grössere Bedeutung.

Es erforderte ein zu detaillirtes Eingehen, sollten die eigenthümlichen Erscheinungen des flandrischen Bürgerlebens näher erklärt werden, ihr trotziges Festhalten an dem einmal Errungenen, ihre kecken Aufstände gegen ihre nächsten Herrn, die Grafen, ihre Kämpfe mit dem Adel, ihre Aufopferung gegen die eben erwähnten Herrn, sobald es gegen eine auswärtige Macht galt. Nur das sey noch bemerkt, dass sich schon im frühesten Mittelalter in Flandern eine Blüthe des Handels und der Gewerbthätigkeit zeigt, welcher die der späteren deutschen Hansa, die mit Flandern in lebhafter Handelsverbindung war, selbst in ihrem höchsten Glanze nicht gleichkommt.

Digitized by Google

Siebzehn Nationen hatten nach und nach eigene Commanditen in Brügge, nachdem das mehr im Binnenland gelegene Thorolt seinen Weltmarkt an dieses abgetreten hatte; der ganze Handel zwischen dem Norden und Süden Europa's ging über Flandern, und schon im zwölften Jahrhundert hatte sich Flandern als Mittelpunkt dieses Handels fixirt. Handelsprivilegien in den Ländern, welche auch nach Flandern Handel trieben (vorzüglich in England), vermehrten die mannigfachen Vortheile.

Man hat hin und wieder, mit Rücksicht auf die mancherlei Empörungen in den flandrischen Städten, von »Unstatthaftigkeiten der flämischen Gewerbsleute« gesprochen, und in einem gewissen Sinne ist diess allerdings wahr. Einmal streifen nemlich manche dieser Bewegungen an das hin, was den Begriff der modernen Demagogie bildet, sodann hat sich das Widerstreben, z. B. der Stadt Gent, gegenüber der Macht eines Karls des Kühnen, oder der Weltherrschaft Karls des Fünften, freilich in ihrem Erfolge als sehr unstatthaft gezeigt. Nur ist nicht zu vergessen, dass eine klare Einsicht in die veränderten Umstände, welche wenigstens diese letzten Bewegungen als unstatthaft characterisiren, den flandrischen Städten ebensowenig zuzumuthen war, als sie der deutsche Reichsadel hatte, oder die castilianischen Städte, welche ungefähr um die gleiche Zeit ihren Nacken vor der neuen Ordnung der Dinge beugen mussten. Was aber jene früheren Bewegungen betrifft, so ist die eigenthümliche Stellung Flanderns zu Frankreich, dessen Interessen sich mit den flandrischen so vielfach kreuzen, nicht ausser Acht zu lassen; sodann, dass dieselben Erscheinungen

in allen Städten des Mittelalters sich wiederholen, und dass sie in der potenzirten Gestalt, die sie in Flandern annehmen, die Keime der grösseren europäischen gewerblichen und Handelsfreiheit in sich tragen. Der Sinn für unabhängigere Verhältnisse ist aus dem kühnen Treiben der flandrischen Städte erwachsen. Von hier aus ging er in die weiteren Niederlande, sofort nach England und Nordamerika.

Sollte ein so mannigfach und grossartig bewegtes Leben ohne Poesie gewesen seyn? Es bedarf wohl nur der Hinweisung auf den Reinecke Fuchs, der hier zuerst in die Form gefasst wurde, in der er sich in allen späteren deutschen Umarbeitungen erhielt, um das Gegentheil anzunehmen. Sollte aber der derbe Ton dieses Gedichts zum Beweis genommen werden, dass den Flandrern, wenn nicht die Poesie überhaupt, so doch jener feinere poetische Sinn, der die epischen Dichtungen des germanischen Mittelalters characterisirt, abgesprochen werden müsse, so würde man sehr Unrecht haben. Die Derbheit dieses Gedichts zeigt uns, dass das alte Flandern, wie in andern Richtungen, so auch in der Poesie, dem übrigen Europa, das nun bald auch jenen bürgerlicheren Ton anstimmte, vorangegangen ist. In Flandern fand das ganze Mittelalter hindurch das geistige Leben der germanischen Völker in Poesie und bildender Kunst seinen reinsten, einfachsten und naturgemässesten Ausdruck. So fehlte denn Flandern auch die zartere epische Poesie nicht. Es kommen gegenwärtig so viele Denkmale altflandrischer

Digitized by Google

epischer Poesie an das Tageslicht, dass hierüber kein Zweifel mehr seyn kann. Ja, wahrscheinlich ist die grösste aller germanischen Sagen auf niederländischem Boden erwachsen, und von hier mit den Franken nach dem übrigen Deutschland gewandert, wo sie denn freilich eine noch gedeihlichere Pflege fand, als in der alten Heimath, in der übrigens ihr Andenken nie völlig erloschen ist. Das beste Zeugniss für den reichen poetischen Sinn Flanderns gibt uns aber die Menge von Sagen, die noch jetzt von Mund zu Munde gehen und die heitere dichterische Lust, mit welcher noch jezt auf diesem Boden jede Zeitbegebenheit in ein Lied, eine Romanze verwandelt wird.

Das Stück flandrischer Poesie, das hier geboten wird, gehört zu einer Gattung von Schriften, die Manche aus dem Gebiete der Poesie verweisen möchten, und doch sind diese Reimchroniken ein wesentlicher Bestandtheil der poetischen Litteratur des Mittelalters, und es sind moderne Begriffe, die den Zweifel an der Ebenbürtigkeit dieser Chroniken hervorrufen.

Alle Poesie ist ursprünglich geschichtliche Darstellung, wie alle geschichtliche Darstellung der Poesie anheimfällt. Die älteste heimische Geschichte jedes Volkes tritt im Gewande des Epos auf, die alten epischen Gedichte sind nichts, als Darstellung der überlieferten, wirklich geschehenen Geschichte, der Geschichte, wie sie die alten Völker auffassten. Nur was in dem einfach kräftigen Leben dieser Völker von Bedeutung war, was ihnen der Mühe werth schien, überliefert zu werden, wurde Gegenstand der geschichtlichen Darstellung, und umgekehrt forderte diese Darstellung selbst

Digitized by Google

wieder etwas Ungewöhnliches, Grossartiges, da es sich nicht verlohnte, etwas Gewöhnliches in diese einzige Form der Ueberlieferung zu bringen, die sich nicht so leicht und nur von den Begabten handhaben liess. Indem so das Alltägliche mit Stillschweigen übergangen wird, treten von selbst bedeutende Momente, die in der Zeit weit aus einander liegen, näher zusammen, und bilden sich leicht zu einem poetischen Ganzen.

Als das Erste, was sich im Bewusstseyn eines Volkes bemerkbar macht, um als Begebenheit der Nachwelt überliefert zu werden, müssen die Erscheinungen der umgebenden Natur und ihre Einwirkungen auf den Menschen betrachtet werden. Die Sonne, die Nacht, Mond und Sterne, Himmel und Erde, sind seine täglichen Gefährten. Tritt ein ungewöhnliches Ereigniss ein, wie Sturm und Erdbeben, fährt der heisse Hunger durch's Land u. s. w., so ergiebt sich aus diesen Begebnissen allmählig eine Geschichte der ihn umgebenden Wesen, die, je nachdem der Mensch ihren Einwirkungen zu widerstehen vermag oder nicht, je nachdem sie nachtheilig oder wohlthätig auf ihn einwirken, als höhere oder gleichgestellte, als feindliche oder freundliche Mächte erscheinen.

Mit der ursprünglich vielleicht instinktmässig entwickelten Thätigkeit, im Gegenübertreten gegen einzelne Einwirkungen der äussern Natur erwacht aber auch das Bewusstseyn der eigenen Kraft, und je weniger Anfangs ein Maasstab für ihre Schätzung vorhanden ist, desto grössere Versuchung liegt in jedem einzelnen Siege, allem äusserlich

Digitized by Google

Entgegenstehenden ungemessenen Widerstand zu leisten, desto mehr erscheint aber auch jeder einzelne Sieg als ein bedeutendes Ereigniss im Menschenleben. Was das spätere Geschlecht im Kampfe mit den Elementen, mit Thieren und Menschen Aehnliches unternehmen mag, erscheint im Vergleich mit jenen Thaten der Väter als unbedeutend, denn unterlagen diese, so war es eines jener höheren Wesen, dem sie in ihrer Vermessenheit gegenüber getreten waren, blieben sie Sieger, so waren die Besiegten Riesen, furchtbare Ungethüme, mit übermenschlicher Kraft begabte Zwerge gewesen, wie sie die spätere Welt nicht mehr kannte; denn mit dem Bewusstseyn der eigenen Kraft entwickelt sich das Bewusstseyn der Gattung. Der Mensch sieht nun die Gottheit nicht mehr als seines Gleichen an, die Naturerscheinung hat aufgehört, der Gott selbst zu seyn, man weiss von den Vätern: einst wandelte der Gott des Lichts, des Wassers u. s. w. unmittelbar, sichtbar unter den Menschen, jezt aber haben sie sich von der Erde in den Himmel gezogen, von wo sie nur selten, bei ausserordentlichen Anlässen, bei besonders frommer Hingebung, wieder vor das Auge des Menschen treten.

Desto kräftiger entwickelt sich aber jezt das Menschengeschlecht, nicht nur der Natur gegenüber, als Gattung, sondern jezt gilt es, unter der Gattung, der man angehört, als Einzelner mit Ueberlegenheit aufzutreten, und Gegensätze von Stammesverschiedenheit u. s. w., die sich schon früher gebildet hatten, aber mit den Gegensätzen zu der übrigen Umgebung gleichsam zusammengeflossen waren, treten jezt als rein menschliche hervor. Gewisse Classen oder Stämme

hatten schon in frühern Zeiten zu den Feinden der Götter gehört, sie müssen, wie schon die Väter begonnen, unterworfen, vernichtet werden, und wie diese Väter Lieblinge der Götter gewesen, so gilt es, vor Andern, die sich solcher Gunst nicht erfreuen, sich als den besonders bevorzugten Stamm zu erhalten, innerhalb dessen sich dann wieder der Einzelne hervorzuthun hat. Auf die Göttersage, die Götter- und Heldensage, folgt die reine Heldensage.

Der Boden der epischen Sage ist die Periode vor der Schrift, oder wenigstens die, wo diese noch das Geheimniss einer Kaste ist. Hier ist die metrische Form gewissermassen eine Nothwendigkeit, denn nur durch die grösste Bestimmtheit der Form kann der Inhalt bei mündlicher Ueberlieferung festgehalten werden. Soll aber der epische Sagenkreis zum Epos werden, so ist eine bedeutende Individualität erforderlich, die in dem Moment, wo die getrennten einzelnen Glieder eines Volkes mit einander verschmelzen, diese verschiedenen Sagen nun in Einem Ganzen zusammenfasst. Dieser Moment wird dem, in welchem der allgemeinere Gebrauch der Schrift entsteht, fast immer gleichzeitig seyn. Durch diese gelangt das Epos zu seinem Culminationspunkt, während zugleich durch sie der epischen Sage der Untergang bereitet wird. Nun steht die ganze Vorzeit, wie sie sich in der Sage selbst nach und nach dem Nationalgefühl entsprechend gebildet, wie sie durch Anklänge, die man aus fremden Geschichten, da und dorther, vernommen, sich noch erweitert, als abgerundetes Ganze da, für das Bewusstseyn der Nation als ein Geschichtswerk im eigentlichen Sinne des Wortes. Bedenkt man diess Leztere, so wundert man sich

Digitized by Google

nicht, wenn jetzt diese Geschichten überall, bei allen Vorkommenheiten, mit Gesang und Musikbegleitung wiederkehren, wenn die Leser Tage, Wochen lang über ihnen sitzen und sich nicht ersättigen können.

Sofort zerfällt das Epos wieder mehr in seine Theile, Episoden werden erweitert, die einzelnen Helden erhalten ihre besondere Gesänge. Selbst die Thierwelt wird mit in den epischen Kreis hineingezogen; waren doch Viele der Thiere treue Genossen der alten Helden, oder lebten mit den wilden Jägern in beständigem Kampf, so dass sich manche Sage von ihnen gebildet hat. Der Ton der Ironie muss, wo sich diese Geschichten nicht recht in die Form des Epos schicken wollen, den Widerspruch vermitteln; übrigens verlegt man diese Geschichten auch in die Vorzeit, wo so Manches möglich war.

Die Nation ist, während sie sich an ihren Epopöen vergnügt, eine andere geworden, die Geschichte, die sie jetzt erlebt, findet eine andere Auffassung, die Schrift, die Alles sogleich fixirt, gestattet jene Ausscheidung des Bedeutenden nicht mehr, die Form ist noch die altepische, aber der Stoff ist nicht mehr derselbe. Der Dichter hält sich nach wie vor an das Geschehene, dieses ist ein Anderes geworden. Die Weltanschauung jener epischen Gedichte ist nicht die der Dichter, die sie zuletzt bearbeiteten, nicht die der Generation, die sich an ihnen erbaut. Wie sie im Epos erscheint, so war die Welt in den Tagen der Vorzeit, die Riesen, Meerweiber und Drachen sind verschwunden, oder leben nur noch in fernen Regionen, von denen man kaum eine Kunde hat. Die Auffassungsweise der Natur hat sich geändert,

Digitized by Google

und erscheint dem Bewusstseyn als eine äusserlich vorgegangene Veränderung. Innerlich und äusserlich hat sich das geändert, dass als Ergebniss jener grossen Anstrengungen der alten Heroen, welche ihre Stämme repräsentirten, ein organisirtes Staatsleben entstanden ist, in welchem der Einzelne als Glied des Ganzen verschwindet. Diese spätere Geschichte findet ihre natürliche Form in der Reimchronik, wie die frühere im Epos. Dass die Reimchronik nicht mehr das poetische Leben des Epos athmet, ist natürlich, der Dichter ist hier und dort der Historiker, und findet hier einen poetischen, dort einen prosaischen Stoff, der sich denn auch der prosaischen Form nähern muss. Die poetische oder metrische Form wird daher immer mehr zufällig; je weiter wir in der Zeit herabsteigen, desto mehr wird das Metrum zu einer Reihe von Flickreimen, welche die baare Prosa zu Versen zusammenhalten. In dieser neuen Form der Prosa regenerirt sich nun die alte Poesie noch einmal, sämmtliche vorhandenen Stoffe werden nun in Prosa umgearbeitet.

Diess ist der Gang der Poesie bei den Nationen germanischen Ursprungs, wie bei allen übrigen, deren Vergangenheit uns aufgeschlossen ist. Es wurde hier vor Allem die germanische Poesie berücksichtigt, man vergleiche aber mit den für diese festgestellten Epochen die der griechischen Poesie, und man wird denselben Verlauf finden. Zuerst das grosse homerische Epos, dann die Reimchroniken der Cykliker, die sich in die Prosa der Logographen auflösen. Der Uebergang der Perioden ergiebt sich auf das einfachste, sobald man im Auge behält, dass die alten Epiker Historiker waren, dass die Verfasser der romantischen Gedichte fest an

Digitized by Google

die historische Wahrheit ihres Stoffs glaubten, was Aeusserungen solcher Dichter, die am Schlusse der alten Periode stehen, unwiderleglich darthun.

Man denke einmal an jenen Jacob von Maerlant, welch' bitterer Unmuth ihn ergreift, als er sich in seinem Alter zu der schmerzlichen Ueberzeugung gebracht sieht, dass jene alten poetischen Stoffe, an deren historische Wahrheit seine Jugend fest geglaubt hatte, Dichtungen seyen. Er schilt dann in seinem Aerger die Wälschen ein lügnerisches Volk, die der Welt Geschichten auftischen, die ganz und gar erlogen seyen. Es ist hier dasselbe Gefühl, das ein Knabe hat, dem die grosse Wahrheit aufgeht, dass ein Roman, in den er sich aufs lebendigste hineingeträumt, die Erfindung eines Autors sey. Man sieht leicht, dass der Fortschritt dieser letzten Generation der ist, dass sie, was in der Periode der epischen Dichter als wirkliche Veränderung der Aussenwelt erschien, bloss als eine Veränderung der Anschauungsweise aufzufassen anfängt, was ihr selbst im ersten Augenblick noch nicht recht klar werden will.

In der Geschichte der deutschen Poesie findet nun freilich noch das Eigenthümliche Statt, dass zwei Epochen, die der Heldenpoesie, die auf mündlicher, die der Chronikenpoesie, die auf schriftlicher Ueberlieferung beruht, zu gleicher Zeit neben einander herlaufen, weil die Nation zwei heterogene Elemente in sich trägt, die sich erst später vereinigen, ihr nationales und das römische. Die wissenschaftlich gebildete Kirche hatte von jeher eine schriftliche Ueberlieferung, die nicht bloss die heimische und gleichzeitige Geschichte umfasste, sondern auch die fremde Vergangenheit,

Digitized by Google

so viel sie von der Kunde derselben erreichen konnte. Die Geschichte des classischen Alterthums wurde meist durch Abschriften der daher ererbten Handschriften fortgepflanzt, die Vorzeit der germanischen Völker bis zu dem Zeitpunkt, wo sie nach eigener Anschauung, oder nach Berichten von Augenzeugen aufgezeichnet werden konnte, wurde nicht selten aus Liedern und Sagen geschöpft, die in dem Munde des Volks lebten, so dass sich bald ein Wechselverhältniss zwischen beiden Ueberlieferungsweisen bilden musste. Durch das Niederschreiben wurde nun die nationale Dichtung fixirt, während sie durch ihr mündliches Fortleben der steten Umgestaltung unterworfen war, sie erhielt in der gelehrten Kirchensprache niedergeschrieben, ein gelehrtes Ansehen. Wenn nämlich auch in Klöstern und Klösterschulen je und je die *cantilenae vulgares* niedergeschrieben wurden, ja zuweilen von dort ausgiengen, wenn namentlich in Frauenklöstern die Sprache des Landes, der Gegend in der sie lagen, frühzeitig cultivirt wurde, so mochte es doch in vielen Fällen nicht recht anständig erscheinen, dergleichen weltliche Poesie, an diesen höherer Betrachtung gewidmeten Orten niederzuschreiben. Das Auskunftsmittel wurde hier das Latein. Man übersetzte die eigentliche Thatsache in schlichte lateinische Prosa, hie und da arbeitete man auch das volksthümliche Lied in ein lateinisches Gedicht um [1]. So schloss

[1]) Merkwürdige Belege zu diesem Uebergang volksthümlicher Poesie und Sage in das kirchliche Latein liefern unter Anderem die lateinischen Chroniken Flanderns, die Quellen unsrer flandrischen Reimchronik. So hat das *Chronicon S. Bertini* den sagenhaften Zug, dass Richilde vor der Schlacht mit Robert dem Friesen gegen die

Digitized by Google

sich die Poesie schon frühe an geschriebene Quellen an, die dem Autor, der sie benützte, einen in damaligen Zeiten sehr gesuchten Beischmack von Gelehrsamkeit und Heiligkeit gaben. Manche der nationalen Sagen mochten auch im Munde des Volks ausgestorben seyn, und konnten allein aus dieser Vermittlung der Kirche geschöpft werden. Da die Sage als Factum betrachtet wurde, so ergiebt sich von selbst, dass sich die Poeten knapp an ihre Quelle hielten. Die Treue war ein Verdienst, man nannte seine Autoritäten, für den Verfasser war es in jenen Zeiten Ruhm genug, die Quellen lesen und in eine poetische Form bringen zu können. Eine Compilation verfertigt zu haben, war keine Schande.

So waren die deutschen Dichter frühe, noch zur Zeit mündlicher Ueberlieferung, auf geschriebene Quellen angewiesen, einerseits, wie eben gezeigt worden, auf kirchliche la-

---

sen unter Verwünschungsformeln den Staub in die Luft streut, der aber, zum Zeichen ihres eigenen nahen Untergangs, auf ihr Haupt zurückfällt. In der *Genealogia comitum Flandriae* finden wir Drohworte dieser Richilde gegen Robert in Hexameter gefasst, die ganz wie Uebersetzung volksthümlicher Liederzeilen aussehen, sey es nun, dass der Chronist bloss zur Anspielung diese Paar Verse übersezte, oder dass er ein grösseres lateinisches Gedicht vor sich hatte, das nach einem flandrischen Heldenliede gearbeitet war. Als darauf der vertriebene Robert zur Befreiung des Landes herbeieilt, beschreibt dieselbe Chronik den Berg, an dessen Fusse die entscheidende Schlacht geliefert wurde, wieder in einigen Hexametern, die auf dieselbe Quelle wie die früheren hinweisen:

Montibus in Flandris hic mons supereminet altis,
Arx superat montem; cujus quis cernere culmen,
Si nitor est cœlo, dicunt, a monte Laduno.

Digitized by Google

teinische, andrerseits auf romanische, denn bei den Völkern dieser Sprache war viel früher als bei den eigentlich germanischen eine gewisse Höhe der Cultur und Sprachausbildung.

Der Process, durch welchen aus der lateinischen Sprache die romanischen Dialekte entstunden, gieng wohl rascher vor sich, als man auf den ersten Anblick erwartet. Die schriftlichen Ueberbleibsel aus jener Zeit scheinen mir nicht Specimina der damals in den romanischen Landen gesprochenen Sprache zu seyn. Noch als Rom den politischen und kirchlichen Mittelpunkt des christlichen Occidents bildete, wurden gewiss bei den einzelnen romanisirten Völkern verschiedene lateinische Dialekte gesprochen. Je mehr die eigentliche lateinische Sprache Volkssprache geworden, und in das Leben der Völker übergegangen war, desto mehr musste diess der Fall seyn. Der Unterschied mochte freilich nicht bedeutend seyn, und es versteht sich, dass die Sprache des regierenden Mittelpunkts nicht nur verstanden, sondern auch geredet und jedenfalls geschrieben wurde. Als durch die germanischen Eroberungen die politischen und längere Zeit selbst die kirchlichen Beziehungen zu Rom unterbrochen wurden, musste natürlich die Kenntniss des reinen Lateins nach und nach immer seltener werden, und wer schriftliche Aufsätze abzufassen hatte, und diese gleichwohl nicht in der Vulgärsprache schreiben wollte, der musste in einen Mischmasch verfallen, gebildet aus reinem Latein und einzelnen Provinzialausdrücken und provinziellen Construktionen. Die uns aufbehaltenen Denkmale sind desswegen wohl schwerlich mit mehr Grund für Denkmale der damaligen Vulgärsprachen zu halten, als schriftliche Aufsätze,

Digitized by Google

die Einer aus der niedern Klasse unserer Zeit in der Sprache der Gebildeten, welcher er nicht recht mächtig ist, niedergeschrieben hat. Hatten sich, noch während die romanisirten Völker in politischem und kirchlichem Verband mit Rom standen, verschiedene Dialekte gebildet, die nur noch nicht selbstständig auftreten konnten, weil die Nationen, von denen sie gebildet waren, keine Selbstständigkeit hatten, so ist es nicht zu verwundern, dass sich nach Auflösung des Bandes, das an Rom fesselte, schnell eine eigenthümliche Sprache der Provinzen entwickelte, welche auch die fremdartigen Elemente, die durch die germanischen Einwanderungen hereingekommen waren, in sich verarbeitete.

Auf die rasche Entwicklung der romanischen Sprachen blieb denn aber auch, nachdem der erste Gährungsprozess vorüber war, die Kultur der Sprache, aus der sie sich herausbildeten, wie die der früheren Landesbewohner, und das rege Leben, das durch das Kreuzen verschiedener Völkerstämme entstand, nicht ohne bedeutenden Einfluss, so dass noch früher als in den rein germanischen Ländern die epische Poesie hier eine reiche Blüthe entfaltete und in grossen geschriebenen Epopöen ihren Culminationspunkt erreichte. Aus diesen Quellen schöpften deutsche Dichter schon frühe und so giengen zwei verschiedene Poesien neben einander her, bis die Eine völlig vorüber war und die andere nun ihr ganzes zeitgemässes Recht geltend machte, bis die eigentliche Chronikenpoesie entstund, die auf der geschriebenen Ueberlieferung nothwendig basirt, während jene aus romanischen Quellen abgeleitete nur für die deutschen Bearbeiter keine mündlich überlieferte Poesie ist.

Digitized by Google

Die einzige, wenigstens bis jetzt bekannte **Handschrift**, worin die hier zum erstenmal abgedruckte Reimchronik von Flandern enthalten ist, bildet den Schluss der sogenannten Komburger Handschrift, welche ausser ihr bekanntlich noch eine Reihe älterer niederländischer Sprach- und Litteraturdenkmäler enthält.

Eine kurze Beschreibung dieser eben so reichhaltigen, als merkwürdigen Handschrift, haben schon früher zuerst Gräter und später Ferdinand Weckherlin, unter theilweiser Angabe ihres Innhalts und Mittheilung von Proben daraus gegeben. Ein einzelnes Stück der Handschrift, dás grosse Bruchstück *van den Voss Reinaert* liess Gräter [1]), welchem überhaupt das Verdienst gebührt, durch seine Mittheilung aus dieser Handschrift zuerst auf die Abkunft jenes berühmten Gedichts aufmerksam gemacht zu haben, unverändert und so weit diess bei einer mangelhaften Kenntniss der Sprache und Paläographie möglich war, ziemlich richtig abdrucken. Dieses Bruchstück ist auch durch die neueren kritischen Ausgaben des niederländischen *Reinaert* von Grimm und Willems hinreichend bekannt.

So ziemlich vollständig lässt sich der ganze Innhalt der Handschrift aus den neuern über die alte niederländische Litteratur erschienenen Schriften entnehmen. Eine genaue Zusammenstellung dessen, was sich über die Handschrift nach Form und Innhalt anführen lässt, wird hier indessen um so weniger ungeeignet seyn, als zugleich die äussere

---

[1]) Braga und Hermode, Breslau 1812. Band V. S. 276.

Digitized by Google

Beschaffenheit derselben für die Beurtheilung des Innhalts unserer Chronik von Bedeutung ist.

Die Handschrift heisst die Comburger von dem Ritterstift Comburg, in dessen Bibliothek sie früher aufbewahrt wurde; auch liest man noch zwischen den Spalten der ersten Seite der Handschrift: *ex Bibliotheca Combergica.* Nach Aufhebung des Stifts wanderte dieselbe in die königliche öffentliche Bibliothek nach Stuttgart, wo sie sich gegenwärtig befindet und die Bibliothekbezeichnung *Ms. Poet. et Phil. fol.: nr. 22.* führt.

Den Weg aus ihrer unbezweifelten ursprünglichen Heimath, den Niederlanden, hat sie vermuthlich durch ein früheres Mitglied des Stifts gefunden. Nach den Annalen des Stifts wurde nämlich 1536 Gernandus von Schwalbach, Canonicus zu Brüssel, ein geborner Hesse, zum Nachfolger des in diesem Jahre verstorbenen frühern Dechanten aus den Niederlanden herbeigerufen. Er wird als tüchtiger Verfechter des christkatholischen Glaubens gerühmt und war folglich Litterat. Ihm folgte bis 1594 Erasmus Neustetter, genannt Stürmer von Schönfeldt, von welchem neben seinen übrigen glänzenden Verdiensten um das Stift, namentlich auch seine uneigennützige Sorge um die Bibliothek desselben gerühmt wird. Man sieht auch noch jetzt als einzelnen Beweis dafür, das Neustetter'sche Familienwappen auf einer Reihe der gepressten Lederbände, welche aus der Stiftsbibliothek herrühren, nebst einer seiner Regierungsperiode entsprechenden Jahrszahl. So führt unsere Handschrift, in weisses Leder gebunden, auf dem vordern Deckel das be-

Digitized by Google

zeichnete Wappen und die Jahrszahl 1578. Daraus ergiebt sich wenigstens mit Gewissheit, dass die Handschrift nicht nach 1578 nach Comburg gekommen seyn kann, und da der aus den Niederlanden nach Comburg berufene Dechant vor dieser Zeit dahin kam, so ist es wahrscheinlich, dass sie von diesem dahin gebracht worden ist; vielleicht zugleich mit der niederländischen Evangelienharmonie, von der sich früher in Comburg eine Handschrift befand.

Der Vollständigkeit wegen muss noch eines Beisatzes, der sich ganz am Ende des Codex hinter der Reimchronik auf Blatt 346 findet, erwähnt werden. Hier liest man in einer Cursivschrift, wie sie im 16ten Jahrhundert in den Niederlanden gewöhnlich ist, die Worte:

Desen bouc heeft gheleert
Lansloot de bullast
Het es eenen fremden gast,

worauf noch einige Zeilen dick mit Dinte gelöscht sind, so dass nichts mehr davon zu lesen ist.

Wie viel und was etwa möglicherweise aus diesen Worten in Beziehung auf die Handschrift zu folgern seyn könnte, soll hier nicht ermittelt werden. Nur so viel dürfte jedenfalls daraus hervorgehen, dass die Handschrift in demselben Jahrhunderte, in welchem sie in die Stiftsbibliothek wanderte, auch noch in niederländischen Händen war, und somit könnte dieser Umstand als ein, wenn auch entfernteres Indicium weiter für die oben ausgesprochene Vermuthung betrachtet werden. Ebendahin deuten einige auf Blatt 86. Seite 2. enthaltenen, sonst nichtssagende Sudeleien.

Digitized by Google

Die ganze niederländische Handschrift besteht aus 347 mit Zahlen bezeichneten Pergamentblättern in klein Folio, wovon nur das letzte Blatt unbeschrieben ist. Die Blattzahlen sind von späterer Hand, aber noch vor dem Einbande hinzugefügt, wie man aus der Reimchronik sieht, wo Fol. 329 — 336 vor Fol. 321 — 328 stehen. Durch das Beschneiden der Handschrift beim Einbande sind auch in unserer Reimchronik an zwei oder drei Stellen einige Worte, welche auf den Rand hinausgeschrieben waren, verloren gegangen. Im Uebrigen ist die ganze Handschrift unbeschädigt und wohl erhalten. So ziemlich regelmässig, mit wenigen Ausnahmen, von denen später die Rede seyn wird, folgen sich Blätterlagen von je acht Blättern, und im ersten Stücke der Handschrift sind sie mit Custoden bezeichnet.

Durchgängig finden sich auf jeder Seite zwei Spalten und diese sind mit Linien gezogen, jedoch so, dass sie in dem einen Theile der Handschrift mehr, in dem andern weniger sichtbar sind

Dasselbe ist der Fall mit den Linien, welche sich innerhalb der Spalten für die einzelnen Zeilen finden, die in den einzelnen Stücken der Handschrift immer in regelmässiger Zahl vorkommen. Bei den poetischen Stücken sieht man überdiess noch durchaus eine schmale Spalte für die Anfangsbuchstaben jeder Zeile, welche in der ganzen Handschrift gross geschrieben und mit einem rothen Beistriche versehen sind. In einigen Theilen der Handschrift, wie z. B. unter Anderem auch in einem Theile der Reimchronik hat sich der Miniator dieses Einzeichnen des rothen Striches bequem gemacht, indem er einfach eine fortlaufende senk-

Digitized by Google

rechte. rothe Linie durch alle Anfangsbuchstaben herunterzog. Bei den prosaischen Stücken fällt diess natürlich weg, weil grosse Buchstaben ebenso in der Mitte oder am Ende der Zeile vorkommen, wie am Anfang. Der rothe Beistrich fehlt aber auch bei diesen nicht.

Neue Abschnitte beginnen in der Regel mit ganz roth gemalten grösseren Unzialen. Nur im ersten Stücke der Handschrift wechseln rothe mit blauen. Am Rande befinden sich, je nach der Beschaffenheit der einzelnen Stücke, Capitel oder auch § Zeichen, ebenfalls mit rother Farbe angemerkt. Ueberschriften, wo sie vorkommen, sind in der Regel roth geschrieben, oder, wo diess nicht der Fall ist, meistens mit einem rothen Querstrich versehen. Am Anfange des ersten und zweiten Stückes der Handschrift steht eine künstlich gemalte grössere Unziale. Den Eingang der Reimchronik zeigt das Fac simile vor dem Texte.

Die Schriftzüge im Codex sind, je nach verschiedenen Theilen desselben, nach Dinte, Hand und Alter verschieden, in der Regel wird jedoch in einem und demselben Stücke der Handschrift nicht gewechselt; nur in der Reimchronik ist es verschieden, indem hier mehrere Schriftarten nach einander vorkommen.

Hält man diese Schriftverschiedenheit, die Eintheilung der Blätterlagen, das Zusammenstimmen der Schrift mit diesen Blätterabtheilungen, die je nach den einzelnen Stücken der Handschrift wechselnde, im einzelnen Stücke selbst regelmässig vorkommende Zahl der Zeilen auf einer Spalte zusammen, so lassen sich mehrere, wie es scheint, ursprünglich

von einander unabhängige Handschriften unterscheiden, obgleich die erwähnte Verschiedenheit in den Schriftzügen mit der sonstigen Verschiedenheit nicht gerade gleichen Schritt hält.

Die Bestimmung des verschiedenen Alters dieser Schriften wird sich aus Folgendem ergeben:

Im ganzen Codex kommen sechs Schriftarten vor, von denen sich vier in der Reimchronik finden (von diesen Vieren liefert das *Facsimile* Proben). Sie sollen nach ihrer Reihenfolge mit *A B C D E F* bezeichnet werden.

In *F* ist das Ende der Chronik geschrieben, die mit der Zeitangabe des 25. Aprils 1404 schliesst. Daraus folgt nun einmal mit Gewissheit, dass das letzte Stück der Reimchronik, welches in der gleichen Schrift geschrieben ist wie die Schlussverse, nicht früher fallen kann als Anfang des fünfzehenten Jahrhunderts. Da indessen der Charakter dieser Schrift weit eher dem vierzehnten als dem fünfzehnten Jahrhundert angehört, überdiess die Reimchronik keinen eigentlichen Schluss hat, so ist man zu gleicher Zeit zu der Annahme berechtigt, dass diese Schrift in keine spätere Periode zu setzen sey, als gerade in die, in welche jene Zeitangabe fällt. Ist diess entschieden, so ergiebt sich daraus auch die Altersgrenze für die Schrift *E*. Obschon man nämlich versucht seyn könnte, diese Schrift ihrer mindern Sorgfalt und anderer Kriterien wegen eher jünger zu taxiren, als *F*, so ergiebt sich doch aus ihrer Reihenfolge in der Chronik, dass sie mindestens eben so alt seyn muss. Ein gleicher Schluss muss von den beiden übrigen in der Reimchronik vorkom-

menden Schriften gelten, so wie überhaupt das was von diesen vier Schriftalter gilt, allgemein zu nehmen ist, und das Schriftalter auch anderer Stücke im Codex, die mit derselben Hand geschrieben sind, bestimmt. Uebrigens muss wenigstens die Schrift *A*, in welcher der Anfang der Reimchronik geschrieben ist, schon aus innern Gründen höher hinaufgesetzt werden, als die beiden zuletzt in derselben vorkommenden Schriftarten *E* und *F* (die zwischen der ersten und den beiden letzten vorkommende, die Schrift *C*, umfasst nur einige hundert Verse), indem sie ihrem ganzen Aussehen nach weit eher ganz an den Anfang, als an das Ende des vierzehenten oder gar an den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zu setzen ist. Was nun noch die beiden nicht in der Reimchronik vorkommenden Schriftarten des Codex betrifft, so lässt sich das Alter auch von diesen nach der Reimchronik bestimmen. Da die eine derselben in einem Stücke vorkommt, welches mit der Hand *C*, die andere in einem, das mit der Hand *F* fortgesetzt wird, und beide ihrem Charakter nach ohngefähr den hiedurch bezeichneten Zeitperioden beizuzählen sind, so wird man nicht irre gehen, wenn man die eine, die Schrift *B* in die erste Hälfte, die andere, die Schrift *E*, an das Ende des vierzehnten Jahrhunderts setzt. Auf diese Weise wird sich, was über die Beschaffenheit und den Inhalt der ganzen Handschrift zu sagen bleibt, in Folgendem zusammenfassen lassen.

Digitized by Google

I. Erste Handschrift 10 Lagen von 8 Blättern und eine von 6, zusammen 86 Blatt von fol. 1—86.

1) Roman der Rose. [1])

fol. 1—85 c. v. 38. Schrift A. 42 Zeilen auf einer Spalte.

Anfang: *Het es gheseit dat in drome*

Ende: *Ende ic ontspranc ende doe wast dach*
Hier hent de rose.

XIIIIM. IIC. (i. e. 14200) *verse.*

Beiläufig mögen hier die Verse stehen, woraus sich die Verfasser des Gedichtes ergeben: die altniederländische Litteratur wird dadurch um einige Dichternamen bereichert.

(fol. 58 c. v. 39.)

Nv eist tijt dat wi beghinnen
Te sprekene, sprac die god der minnen,
Hoe dat wi moghen verwaren
Ver ialousien, die onsen minnaren
Doet so ouer grote pine,
Hier omme hebbic hu, vriende mine,
Omboden, ende hier doen comen.
So heeft te houdene ghenomen
Jeghen mi desen casteel,
Dat mire herten deert i deel.

u. s. w.

Sint mi Tybulus waert ghenomen,
Die mine dinc kende groot ende smal,
So sijn mine ghescutten al
Ghesaelgiert ende mine boghen,

u. s. w.

---

1) Vgl. Mone Uebersicht der niederl. Volkslitteratur nr. 376.

Dus hebbic om hem rauwe groot,
Mijn moeder weende om sine doot.

u. s. w.

Nu adden wi te doene onser knechten
Galluse, Catilluse ende Ouiden,
Die wel consten tallen tiden
Van minnen spreken, wel ghereet,
Maer si sijn doot, dats mi leet.
Siet hier van B r u c e l e H e i n r i k e,
Dien Ver ialousien zwaerlike
Torment ende pijnt bi mire trauwen.

u. s. w.

Nv es hi comen te mi te rade,
Als teenen sinen vriend gestade,
Want hi es al eyghin min,
Dies moetic hem ghehelpich sijn,
Ende hebber hu omme vergaderen doen,

u. s. w.

Want mi so ware scade groot
Dat wi sulken cnape verloren,
Ende ic hem betren mochte sinen toren,
Ende ic bemt sculdich te doene mede
Dor sine groete ghedienstichede,
Daer hi mi mede heeft ghediènt
Ende noch wille dienen als mijn vrient,
Ende m a k e n t i e d s c h, *daer in sal staen*
Sijn ghebod, – – – –

u. s. w.

Mochten wi Heinricke ghemaken
In hoghen – – – –

u. s. w.

Ic souts verbliden al te male.
Nu comt M e c h i e l *sijn ghesell*e,

Digitized by Google

Een houesch poertere, daer ic of telle,

u. s. w.

Ende Heinric te menigher stont,
Die dit Dietsch beghonnen heeft,
Wilt henden vp dat hi leeft,

u. s. w.

Want sijn bouc ende sijn sermoen
Sal werden ghelesen in menigher stat

u. s. w.

Doch quaemt dat Heinric niet vuldede,
Ende Mechiel hi endet mede.
Entie Heinric was prociaen,
Ende Mechiel udde de name ontfaen
Ende — — — dat dese Heinrijc
Ons dienen sal ghetrauwelijc

u. s. w.

Biddic der goddinen vri
Lutinen — — — — —

u. s. w.

Dat soe Heinricke, die ons ghetrauwe
Es, also voerderen moete
Dat hi lese de rose zoete

u. s. w.

Want hi ende Mechiel willen maken vut
Dit bouc, daer men dat soete cruut
Sal van der minnen in moghen kinnen;
Ende daer na en darf in allen zinnen
Minre tonghemake wesen
Die desen bouc heeft ghelesen,
Want hi sal hier sien so claer
Die pointe der minnen openbaer
Dat men dit bouc in allen zinnen
Heeten sal spieghel der minnen.

Digitized by Google

Fol. 85 b bis 86 a. Wahrscheinlich blosse Abschrift des unter Nro. 18. fol. 265 a der Handschrift enthaltenen kleinen Sittengedichts von irgend einem Besitzer des Codex aus dem fünfzehnten Jahrhundert, schlecht geschrieben und von blasser Dinte. Darum hier ohne Nummer und in der vorangegangenen Beschreibung der verschiedenen Schriften des Codex nicht erwähnt. Die ersten Strophen sind bei Gräter (in den Merkwürdigkeiten der Comburger Bibliothek) mit vielen Fehlern abgedruckt. Rest von Blatt 86 leer.

II. Zweite Handschrift. 5 Lagen von je 8 Blättern und eine von 4. fol. 87—130 ohne Custoden, je 36 Zeilen auf einer Spalte.

2) Jacob von Maerlants Heimelichede der heimelicheit.

Fol, 87—101 d. Zeile 27. Schrift B. [1]).

Anfang: *Die gheuen mach gheue alle weghe.*

Ende: *Heimelichede der heimelicheit.*

3) O Intemerata. Lobgedicht auf die Jungfrau Maria. [2])

Fol. 101 d, Zeile 28 bis fol. 102 c, Zeile 7. »Amen«. Schrift B.

Anfang: *O Onbesmette ghebenedijt*

Ende: (Zeile 6) *Amen dat moete waer sijn.*

---

1) Mone a. a. O. nr. 369.

2) Mone nr. 167. 2.

Digitized by Google

4) Das Buch von Sitten. [1]

Fol. 102 c, Zeile 9 bis fol. 110 b, Zeile 16. Schrift B.

Anfang: *Nu verstaet al hier ter steden*

Ende: *Het seijnt oft hi wouker gave*

5) Cato's Sittensprüche. [2]

Fol. 110 b, Zeile 7 bis 112 b, Zeile 16.

Anfang: *Dit seide Catoen ende sprac aldus*

Ende: *Bidt Gode dat hi hem doe ghenade.*

6) Waphene Maertin. [3]

Fol. 112 b, Zeile 18 bis fol. 124 c, Zeile 20. Schrift B.

Anfang: *Waphene Maertin hoe salt gaen*

Ende: *Naer dese corte doot. Amen.*

7) Niederländisches Stabat mater.

Zeile 22 l. c. bis fol. 128 d, Zeile 5. Schrift B.

Anfang: *Wat mochte Maria segghen daer*

Ende: *Van onsen mesdaden Amen.*

8) S. Bernaerdus epistele tote Raymonde den ruddere hoe men een huus regieren sal met heeren zaleghelic.

Zeile 7 l. c. bis fol. 130 am Ende. Schrift C.

Anfang: (Zeile 12. 13) *Raymont ruddere in duechden gheel.*

---

1) Mone nr. 437.

2) Mone nr. 438.

3) Mone nr. 532. 2.

Digitized by Google

Ende: *Also te Vlaemsche hier heft bescreven*
Frans God gheve hem salich leuen.

III. Dritte Handschrift. 6 regelmässige Lagen von je 8 Blättern. fol. 131—178. 39 Zeilen auf einer Spalte.

9) Die Fragen des Königs Bottus. [1]

In Prosa. fol. 131 bis 174 d. Zeile 34. Schrift D.

Ueberschrift: *Dit nauolghende sijn eeneghe van tsconincs Bottus vraghen cort na Noes tijt tote Sydrac den groeten clerc.*

Schlussworte: *Te vuldoene dat daer wi omme quamen in dit vremde lant.*

10) De sancto Bernardo.

In Prosa. fol. 174 d bis 178 c. Zeile 30. Schrift D.

Anfang: *Het gheuiel up eenen tijt.*

Schlussworte: *Noch es mi lieuer dattu mi minnes ende lief hebbes ja bouen allen dinghen lief. Amen.*

Auf der gleichen Spalte noch ein kleines Gedicht von 6 Reimzeilen. Die folgende Spalte leer.

IV. Vierte Handschrift. 7 Lagen von je 8 Blättern. fol. 179—234. Je 42 Zeilen auf einer Spalte.

11) Van Sente Brandane. [2]

Fol. 179 bis 192 c. Zeile 19. Schrift F.

Anfang: *No verneemt hoe ouer lane*

Ende: *Dor siere lieuer moeder eere.*

UNIVERSITEIT TE GENT

1) Mone nr. 550.

2) Mone nr. 70. 1.

Digitized by Google

12) Van den vos Reynaerde. [1])

Fol. 192 c, Zeile 21 bis fol. 213 b, Zeile 3. Schrift F. Der bekannte Anfangsvers: *Willem die vele booke maecte*

Schluss: *Ende maecten pays van allen dinghen.*

Die Worte *vele booke* sind von einer spätern Hand an die Stelle eines ausgekrazten Wortes gesezt, das, wie deutlich zu erkennen ist, kürzer war als die Interpolation, wesshalb auch der Raum für diese nicht ganz reichen wollte.

13) Drei Stücke in Prosa.

1) Van Judaes gheborte ende sine doot.

2) Van Pylatus gheborte ende sine doot.

3) Van antkerst comste ende sine doot.

(Was unter dem Rubrum *Dat sente Pauwels bescrijft.* auf fol. 217 a enthalten ist, gehört auch zu nr. 3.) fol. 213 b, Zeile 5 bis 218 b, Zeile 29. Schrift F.

14) Een disputacie van Rogiere ende van Janne. [2])

Fol. 218 b, Zeile 30 bis 229 c, Zeile 8. Schrift F.

Anfang: *Waphene Roghier hoe saelt gaen*

Ende: *Spijsen binnen zijnre zale.*

15) Van den coninc Saladijn ende van Hughen van Tabaryen. [3])

Fol. 229 c, Zeile 11 bis fol. 231 a, Zeile 40. Schrift F.

---

1) Mone nr. 496.

2) Mone nr. 534.

3) Mone nr. 58.

Digitized by Google

Anfang: *Het doet goet an den goeden leeren.*

Schluss: *Dit heuet ghedicht te lone ende theeren.*
Allen ruddren Heyne van Haken.

16) Van den XII. wel dienenden cnapen.

Fol. 231 a, Zeile 42 bis fol. 232 b, Zeile 20. Schrift F.

Anfang: *Men segghet van boden die wel dienen*

Schluss: *Die wel doet dar gheenen wisch hute steken.*

17) Van eere vrauwen die niet noode Vygilyen seide over doode. [1]

Fol. 232 b, Zeile 22 bis fol. 233 d, Zeile 34. Schrift F.

Anfang: *Ic vant ghescreuen ende las*

Ende: *Des moete ons ionnen dupperste vader. Amen.*

18) Van der weldaet die de duuele dede. [2]

Fol. 233 d, Zeile 36 bis fol. 234 b, Zeile 24. Schrift F.

Anfang: *Men vindt bescreuen te menegher stede*

Ende: *Die weldaet die hi hadde ghedaen.*

19) Een sproke. [3]

Fol. 234 b, Zeile 26 bis Ende des Blattes. Schrift D.

Anfang: *Omme tghebréc van goeden lone.*

Ende: *Hier an moghedi verbueren niet.*

---

1) Mone nr. 105.

2) Mone nr. 475.

3) Mone nr. 440.

Digitized by Google

V. Fünfte Handschrift. 3 Lagen von je 8 Blättern, dann eine von 7, indem ein Blatt zwischen dem 6. und 7., oder fol. 264 und 265 des Codex, das die Lage vollzählig gemacht hätte, herausgeschnitten ist. Dem Texte zufolge kann jedoch nichts fehlen, da der lezte Vers von Blatt 264 und der erste von Blatt 265 genau mit einander zusammenhängen. Dann noch einmal 2 Lagen von je 8 Blättern. Zusammen 47 Blatt von fol. 235—281. Bis fol. 260 Ende Schrift E mit je 43 Zeilen auf einer Spalte; von 261—281 Schrift F mit je 42 Zeilen auf einer Spalte, nur von den beiden lezten Spalten zählt die erste 45, die zweite 46 Zeilen, wahrscheinlich um mit dem Raume zu reichen.

20) Stücke aus dem Laekenspieghel van Jan de Clerc (1326—1330).[1]

1) Aus dem zweiten Buch. Die beigesezten Zahlen bedeuten die Capitel.

a) Hier beghinnen die pausen vp XIII ende strijken voort tote Kaerle ende wat elke zeit XLIIII. fol. 235 a bis fol. 238 b, Zeile 28.

Anfang: *Hier voren seide ic v aldus*
Dat deerste paus was Christus

Ende: *Ende daghen VIII wi lezen dat*

b) Van den paus Siluester ende van den keyser Constantijn Hoe dat hij bekeerde ende harde vele doechden dede. XLV. fol. 238 b, Zeile 29—239 c, Zeile 30.

1) Mone nr. 370. 6.

Anfang: *Siluester wart paus ghecoren*

Ende: *Hi voer ter glorien ons heeren*

c) Hoe die Kayserinne Helena bekeert wart ende wat wonder daer gheuiel XLVI. fol. 239 c, Zeile 31 bis fol. 240 b, Zeile 4.

Anfang: *Al was Kerstijn Constantijn*

Ende: *Welc dat helich cruce ware*

d) Hoe Helena dat heliche cruce vant. XLVII. fol. 240 b, Zeile 5 bis fol. 240 d, Zeile 38.

Anfang: *Helena die Kayserinne*

Ende: *Onsen zonden ane goud*

e) Hoe Ziluester den drake bant XLVIII. (im MS. nicht beigesezt) fol. 240 d, Zeile 39 bis fol. 247 d, Zeile 41.

Anfang: *In Rome lach een drake*

Ende: *Dus so vindicht ouer waer*

f) Van den paus Leo ende van den keyserike XLIX. (die Zahl im MS. ebenfalls nicht beigesezt) fol. 247 d, Zeile 42 bis fol. 248 c, Zeile 16.

Anfang: *Leo die vierde wart paus dan*

Ende: *Daer hi meeneedich af wart of.*

g) Van der helicher kerken ende van Kaerle ende den keyseren L (wie zuvor) fol. 248 c, Zeile 17 bis fol. 249 b, Zeile 35.

Anfang: *Dat ic hu maecte die pause cont*

Ende: *Van der helicher kerken leere.*

h) Dbediet van der kerken ende van des priesters ghewaden LI. fol. 249 b, Zeile 36 bis 250 b, Zeile 41.

Digitized by Google

Anfang: *Van der kerken bediede*

Ende: *Van der helicher passie ons heeren.*

i) Van den bediede van der messen. LII. fol. 250 b, Zeile 42 bis 251 b, Zeile 6.

Anfang: *Eer men die messe ane sluet*

Ende: *Ic wille tandren dinghen tiden.*

k) Dbediet van den VII. huren. LIII. fol. 251 b, Zeile 7 bis 251 d, Zeile 17.

Anfang: *Hort ic sal hu ruren*

Ende: *Dat duren zal eewelike*

Van den VII. ewen ende van des tijts bescheede. LIIII. 1) fol. 251 d, Zeile 8 bis 252 b, Zeile 27.

2) Aus dem dritten Buch. Die Capitelzahlen sind nicht beigefügt.

a) Hoe men iasolie scuwen zal. fol. 252 b, Zeile 28 bis 252 d, Zeile 32.

Anfang: *Die jasolye es menegherande*

Ende: *Want zine ziele ende lief verslaet*

b) Hoe men gramscap wederstaen zal. fol. 252 d, Zeile 33 bis 253 a, Zeile 30.

Anfang: *Die gramscap wille verduwen*

Ende: *Ende alle begherte die es quaet.*

c) Hoe men luxurie wederstaen zal. fol. 253 a, Zeile 31 bis 253 c, Zeile 9.

---

1) Von Mone 124. irrthümlich als ein besonderes Gedicht aufgezählt.

Digitized by Google

Anfang: *Als luxurie hoe beroert*

Ende: *Die hem van allen wel can hoeden.*

d) Hoe men (d. i. hoe hem) *man ende wijf houden zelen.* fol. 253 c, Zeile 10 bis 254 b, Zeile 18.

Anfang: *Man ende wijf in allen zinne*

Ende: *Hier met latic dese woort.*

e) Hoe men kindre houden zal

Wes jonghe liede pleghen zullen. fol. 254 b, Zeile 19 bis 255 d, Zeile 37.

Anfang: *Als dat kind gheboren es*

Ende: *Ende voersien van allen goeden.*

f) Wat rec'uterscapen toe hort. fol. 255 d, Zeile 38 bis 256 c, Zeile 6.

Anfang: *Wilen vraechde een coninc*

Ende: *Om dattijt nam verduldelike.*

g) Van VI. poynten die heeren hebben zullen. fol. 256 c, Zeile 7 bis 257 c, Zeile 38.

Anfang: *Heere te sine es gheen spel*

Ende: *Es niet lantsheere vulmaect.*

h) Wat behort te landsheeren rade. fol. 257 c, Zeile 39 bis 258 b, Zeile 11.

Anfang: *Heeren zullen te haren rade*

Ende: *Ende ooc zijn selfs eere.*

i) Van der letteren ende van clergyen. fol. 258 b, Zeile 12 bis 259 d, Zeile 23.

Anfang: *Een die scoonste vontdie*

Ende: *Dit so latic hiermede.*

Digitized by Google

k) Hoe dichters dichten zullen ende wat si antieren zullen.
XV. fol. 259 d, Zeile 24 bis fol. 261 d; Zeile 30.

Anfang: *Om dat leeke van allen zaken*

Ende: *Hier mede es dit dicht ghehint.*

l) Van zeden. fol. 261 d, Zeile 31 bis 265 a, Zeile 13.

Anfang: *Als ic gheloeue zedebaer leuén*

Ende: *God moet hem deeweghe bliscap gheuen.*

m) Van begrijpe. fol. 265 a, Zeile 15 bis 265 b, Zeile 36.

Anfang: *Wie met begrijpe quetst zine ghebuere*

Ende: *Eewelic ende ouer al amen amen.*

(Das Gedicht, wovon fol. 85 eine Abschrift steht. Statt *quetst* heist es dort *scent.*)

21) Hoe een keyser twee princhen dede versoenen. [1]

Fol. 265 b, Zeile 37 bis 265 d, Zeile 10.

Anfang: *Een keyser te Roeme was*

Ende: *Dat es die juge omnipotent.*

22) Van den gheesteliken boemghaerde. [2]

Fol. 265 d, Zeile 11 bis 266 c, Zeile 4.

Anfang: *In eenen aduent dies willic lyen*

Schluss: *Vulcommelike in duechden bloyen.*

23) Van der zalen. [3]

Fol. 266 c, Zeile 5 bis 267 a, Zeile 1.

---

1) Mone nr. 125.

2) Mone nr. 159. 2.

3) Mone nr. 388. 2.

Digitized by Google

Anfang: *Ic quam alhier in weet van waer*

Ende: *Ende voer den quaden viant hoedt amen.*

24) Een goet exemple.

Fol. 267 a, Zeile 2 bis 268 c, Zeile 23.

Anfang: *Vrient ter noet es emmer goet*

Ende: *So mach hi hebben teeweghe goet*

25) Van den IX besten. [1]

Fol. 268 c, Zeile 25 bis 272 a, Zeile 22.

Anfang: *Den eersten rudder settic voren*

Schluss: *Die wilse nomen sonder respijt.*

26) Van XII cnechten die ruddren worden van heeren. [2]

Fol. 272 a, Zeile 23 bis 272 c, Zeile 10.

Anfang: *Edele vrauwen ende goet van gronde*

Ende: *Makede so van elken eenen heere.*

27) Van tween ghesellen die elc voer andren steruen wilden. [3]

Fol. 272 c, Zeile 11 bis 274 c, Zeile 2.

Anfang: *Voer al dat in de weerelt es*

Ende: *Der helegher drieuoudicheit amen.*

28) Dit es doctrinael sauage. [4]

Fol. 274 c, Zeile 3 bis 275 b, Zeile 7.

---

1) Mone nr. 110. 2.

2) Mone nr. 126.

3) Mone nr. 127.

4) Mone nr. 441.

Anfang: *Die dom es ende noede leert*

Schluss: *So meer verlies so meerre scade.*

29) Van eenen rudder die zinen zone leerde. [1])

Fol. 275 b, Zeile 8 bis 275 d, Zeile 8.

Anfang: *Van eenen heere hoerdic ghewach*

Ende: *Doet scalkernie huut huwen zinnen.*

30) Van den jonghen mooncskine. [2])

Fol. 275 d, Zeile 9 bis 277 b, Zeile 23.

Anfang: *In dordine van Cistiaus was*

Schluss: *Daer wi eewelic moeten zijn.*

31) Van der roese des crucen. [3])

Fol. 277 b, Zeile 24 bis 277 d, Zeile 21.

Anfang: *Een edel roese die hebbic vonden*

Schluss: *Ende ons allen met hem daer bouen.*

32) Unmittelbar darauf folgendes kleine Gedicht:

Naect ende arem wasic gheboren
In darf claghen gheen verlies
Hebbic niet minen tijt verloren
Al steruic naect wat rouct mi dies.

33) Lehrgedicht an Regierende. [4])

Ohne Ueberschrift. fol. 277 c, Zeile 28 bis fol. 278 b, Zeile 33.

---

1) Mone nr. 128.

2) Mone nr. 104.

3) Mone nr. 261.

4) Mone nr. 262, wo das Gedicht als geistliches Lied angeführt wird, ist nach Obigem zu berichtigen.

Digitized by Google

Anfang: *Die scriſture doet ons verstaen*

Schluss: *Secht amen die hier zijn omtrent.*

Eintracht, gegründet auf Sittenreinheit und Gottesfurcht, sind die Hauptstützen einer Regierung. In der Wahl ihrer Räthe haben daher Regenten hauptsächlich darauf zu sehen, dass sie sich mit rechtschaffenen, wohlmeinenden, weder dem Zanke, noch dem Trunke, noch den Weibern ergebenen Leuten umgeben.

34) Van eenen verwaenden coninc (der König im Bade). [1]

Fol. 278 b, Zeile 34 bis 279 d, Zeile 20.

Anfang: *Exempel vertrect men hier ende daer*

Ende: *Exempel an dit bispel.*

35) Van der hoegher zale.

Fol. 279 c, Zeile 29 bis 280 b, Zeile 17. Schon da gewesen unter nr. 21 und ganz gleich mit diesem.

36) Van maer (d. h. *aber*. Jedes Ding hat ein *Aber*). [2]

Fol. 280 b, Zeile 18 bis 280 d, Zeile 22.

Anfang: *Een leelic woort ende ongheraect*

Ende: *Werpt onder voet dit velle maer.*

37) Van den dorpman ende zinen wiue. [3]

Fol. 280 d, Zeile 23 bis 281 b, Zeile 21.

1) Mone nr. 107.

2) Mone nr. 442.

3) Mone nr. 474.

Anfang: *Een dorpman was hier te voren*

Ende: *Amen secht elkerlike. Amen.*

38) Van houeerden. [1])

Fol. 281 b, Zeile 22 bis 281 c, Zeile 30.

Anfang: *Hoveerde es tquaetste venijn*

Schluss: *Metten inghelen daer bouen Amen.*

39) Een sproke up den wijn. [2])

Fol. 281 b, Zeile 31 bis Ende des Blatts.

Anfang: *Nv laet ons leuen met blijden gheeste*

Schluss: *Bi* (oder *In*, die Buchstaben sind verwischt) *dien wij scelden tghelaghe quite.*

VI. Sechste Handschrift. 8 Blätterlagen, wovon die erste 7 Blätter hält (das erste, vermuthlich leer gewesene, ist herausgeschnitten), die 6 folgenden je 8, die lezte 10. Zusammen 65 Blätter. Blatt 282 — 347 enthält ganz allein

40) Die Reimchronik von Flandern [3]),

von fol. 282 a bis 346 b, Zeile 10. Der Rest dieses Blatts und Blatt 347 sind leer.

Jede Spalte enthält regelmässig 42 Zeilen.

Bis Blatt 310 a, Zeile 23 (Vers 4787) reicht die Schrift A.

Bis Blatt 311 d, Zeile 38 (Vers 5013) die Schrift C.

Von da bis Blatt 334 Ende (Vers 8837) die Schrift D.

Von Blatt 335 bis zum Schluss die Schrift F.

---

1) Mone nr. 443.

2) Mone nr. 444.

3) Mone nr. 83.

Digitized by Google

Die am Eingange gemalte Figur ist auf der Titelvignette lithographirt. Sie stellt, wie man sieht, einen gewappneten Ritter vor, ohne Kopfbedeckung, mit dem flandrischen Löwen-auf Schild und Waffenrock. Zu seinen Füssen lehnt der alte flandrische Wappenschild. Ohne Zweifel soll ein Graf von Flandern selbst, vielleicht Philipp von Elsass, darunter vorgestellt seyn. Bis auf ihn reicht wenigstens das erste in der Schrift *A* geschriebene Stück der Handschrift herab und auf ihn passt auch am besten der doppelte Wappenschild; denn auf seinem Kreuzzuge wie bekannt

Ouer zee int heleghe lant
Hief up Philips van Vlaendren lant
Den scilt van goude metten zwarten liovene,
Die hi vort an als prinse coene
Voerde, ende liet de wapine varen,
Daer sine vorders met verwapent waren.

Lücken hat die Handschrift der Chronik als solche keine, einige Buchstaben und Worte ausgenommen, die beim Einbande weggeschnitten wurden. Wohl aber finden sich im Texte einige, wovon die zwischen Vers 3727 und 3728 sehr beträchtlich ist. Dass aber keine derselben durch Blätter, die aus der Handschrift verloren gegangen, entstanden ist, sieht man deutlich, indem z. B. Vers 3727 der 11te Vers der zweiten Spalte von Blatt 304, 3728 aber der 12te ist, und eine ähnliche Bewandtniss hat es mit den übrigen Stellen. Soviel von der Handschrift, woraus die Reimchronik genommen.

Was den Innhalt betrifft, so beginnt sie mit dem Jahre 792, in welchem der sagenhafte Liederich von Haerlebeke von

Digitized by Google

Kaiser Karl dem Grossen zum erstenmal mit Flandern belehnt worden seyn soll und geht herab bis zu dem angeführten Zeitpunkte des 25sten Aprils 1404, mit welchem die Erzählung ohne eigentlichen Schluss abbricht. Sie umfasst somit gerade die wichtigsten und merkwürdigsten Perioden der ältern Geschichte Flanderns.

Dass sie nicht aus Einem Stücke bestehe, sondern dass sie aus zwei verschiedenen Hauptbestandtheilen zusammengesetzt sey, gieng schon aus der Untersuchung über die verschiedenen Schriftarten hervor, eine Vergleichung der Quellen, die in den einzelnen Theilen benützt sind, der Sprache und der Darstellungsart wird die angenommene Verschiedenheit bestätigen.

Bis zu Vers 4732, also bis wenige Verse vor dem Schlusse der Schrift *A* (sie schliesst mit V. 4787) findet seine volle Anwendung, was von den epischen Dichtungen des Mittelalters und insbesondere von den Reimchroniken gilt, dass sie nämlich häufig blosse Bearbeitungen der Uebersetzungen aus dem Lateinischen oder Französischen seyen. Von diesem ersten Stücke lassen sich mit Ausnahme der einzigen grossen Stelle von V. 550 bis 996 die lateinischen Quellen beinahe Wort für Wort nachweisen. Wirklich beruft sich der Verfasser dieses ersten Stücks auch einigemal auf lateinische Quellen, theils ganz allgemein, theils einmal aber auch speciell auf *Vincentius Bellovacensis speculum historiale*. Daneben beruft er sich jedoch auch einmal auf eine französische Quelle und was dabei merkwürdig ist, gerade an einer Stelle, welche als wörtliche Uebersetzung eines lateinischen Textes gelten kann, ja was noch merkwürdiger ist, es finden

Digitized by Google

sich häufig Stellen, die mit einzelnen, aber auch nur einzelnen Stellen einer französischen Chronik, so auffallend übereinstimmen, dass diese Uebereinstimmung nicht wohl zufällig seyn kann. Um kurz zu seyn und was in den Anmerkungen im Einzelnen gegeben ist, in Uebersicht hier zusammenzufassen, bis zu Vers 2791 liegt beinahe ausschliesslich die sogenannte *Genealogia comitum Flandriae,* und zwar die in dem kürzlich erschienenen *Corpus Chronicorum Flandriae* enthaltene Rezension zu Grunde, was unter Anderem am deutlichsten daraus erhellt, dass da, wo diese von unverändert aufgenommenen Stücken aus andern Quellen, z. B. *Tomellus, Herimannus Tornacensis* in einzelnen Worten abweicht, die Chronik in der Regel mit der *Genealogia* übereinstimmt.

Von Vers 2792 bis 4527 abwechselnd, theils die Lebensbeschreibung Karls des Guten von Walther von Therouane, theils Hermann von Tournai. Hin und wieder auch das *Chronicon S. Bertini* von Iperius, aus dem auch schon im frühern Texte zuweilen Stellen benützt scheinen. Endlich von Vers 4527 bis 4732 meist die von *Gulopinus* gegebene Rezension der *Genealogia* oder die sogenannte *Flandria generosa.* In der ganzen Chronik von Anfang bis hieher schimmert durchweg wieder und wieder Einzelnes aus den, wenn gleich in der Hauptsache ganz verschiedenen, von *Denys Sauvage* herausgegebenen oder bearbeiteten *Chroniques de Flandres* in der Art durch, dass man nothwendig auf den Gedanken kommen muss, der lateinische Text sey durch das Medium des französischen, der an diesen Stellen als Bearbeitung eines ältern lateinischen Textes erscheint, in das Flandrische übergegangen.

Bis zu Vers 4732 also gründet sich der Text der Chronik, wie die vorgenommene Vergleichung ergiebt, beinahe Wort für Wort auf lateinische und französische Quellen. Von Vers 4733 ändert sich das Verhältniss und zwar so, dass bis Vers 7090 der Chronist im Allgemeinen einigen der vorgenannten lateinischen Quellen, jedoch nur an einigen Stellen wörtlich gefolgt zu seyn scheint, von da aber bis zum Schlusse der Chronik keine Uebereinstimmung mit dem Texte irgend einer bis jetzt bekannten zugänglichen Quelle zu entdecken ist.

Eine andere Verschiedenheit, welche sich analog mit den in der Handschrift vorkommenden Schriften bemerkbar macht, betrifft das Alter der verschieden geschriebenen Stücke der Chronik. Was die Sprache betrifft, so kommen manche ältere Worte und Wortformen, die sich im ersten Abschnitte der Chronik finden, in den letzten gar nicht oder selten vor, wogegen sich nun hier andere finden, die den Uebergang zu der neueren Sprache bezeichnen. Namentlich aber ist der Gebrauch französischer Worte in den letzten Abschnitten der Handschrift ungleich stärker als im ersten, in welchem sie selten sind. Auch die Schreibart der Namen ist hin und wieder in dem ersten Abschnitte alterthümlicher als in den letzteren.

Nicht minder als in der Sprache, findet auch in der Darstellung ein Unterschied Statt, und sofern nach dem Gange der Entwicklung der Reimchronik die Darstellung, je weiter hinauf in der Zeit, desto lebendiger und poetischer, und je weiter herab, desto gewöhnlicher und prosaischer wird, be-

gründet sich auch dadurch ein Altersunterschied zwischen den Anfangs- und den Schlussstücken der Chronik. Herrscht nämlich je und je im ersten Stücke eine gewisse Frische und Lebendigkeit im Ausdruck, die sich hin und wieder, so weit es die Kürze der Erzählung gestattet, bis zu einem höhern Aufschwung steigert, so sind die letzten Abschnitte fast durchgängig nüchtern und trocken. Die Sprache ist alltäglicher, Flickreime sind an der Tagesordnung, der Reim ist matter und bedeutungsloser, nicht selten unächt.

Es ist zwar nun denkbar, dass der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Hälfte der Chronik, hinsichtlich ihres Verhältnisses zu den älteren Geschichtsquellen, daher rühre, dass der Verfasser noch eine von den bisher bekannten verschiedene gehabt hätte, woraus auch der spätere Innhalt der Chronik gleichmässig geflossen wäre wie der erste (wie wenn er z. B. noch eine weitere, bis jetzt noch unbekannte Rezension der *Genealogia* vor sich gehabt hätte); hinsichtlich der ersten Hälfte der Chronik ist schon oben nachgewiesen worden, dass der Verfasser neben seinen lateinischen Quellen, von denen er selbst spricht, noch eine Art französischer Uebersetzung und Ueberarbeitung zu Rathe gezogen habe, aus welcher Uebersetzung denn auch noch spätere Parthien der Chronik genommen seyn könnten; gleichwohl sind die übrigen Umstände, aus denen geschlossen worden ist, dass die zweite Hälfte unserer Chronik (sey es von Vers 4787, sey es von Vers 5013 an) als eine spätere Fortsetzung der ersten zu betrachten sey, so entscheidend, dass dieser Schluss keine Abänderung erleidet. Vielleicht

gieng die Rezension, die der Verfasser der ersten Hälfte der Chronik oder der französische, von unserem Chronisten benützte Uebersetzer jener Recension vor sich hatte, nicht weiter als bis auf Graf Philipp von Elsass; dann hätten wir einen Wink für das Alter des ersten Theils unserer Chronik, indem die letztvergangenen Regierungsperioden noch zu neu waren, als dass die darüber vorhandenen Notizen schon geordnet und der *Genealogia* angereiht gewesen wären, der Verfasser der Chronik oder sein französischer Vorgänger, hätte sich folglich genöthigt gesehen, nach andern, weniger zusammenhängenden, Quellen zu greifen. Vielleicht dann daher die Wiederholung in Vers 4943 bis 4936 und überhaupt einige Unordnung im Leben Philipps des Ersten. Daraus ergäbe sich weiter, dass der Verfasser der Chronik jener Periode nicht allzufern gestanden und ohngefähr zur Zeit Jakob von Maerlants gelebt habe, wenn wir diesen Vater der niederländischen Dichter nicht selbst um die Vaterschaft des Gedichts bitten wollen. Er brauchte sich der Arbeit eben nicht zu schämen, und der Verfasser ist ja auch, wie er, mit Vincenz von Beauvais bekannt (s. Vers 125). Eine in der ersten Anmerkung ausgesprochene Vermuthung, dass der Chronist Irene (oder Hyrene im Latein des Mittelalters), Mutter Constantins des Sechsten, mit Helena, Mutter Constantins des Grossen, verwechselt habe, müsste dann freilich mit Beschämung zurückgenommen werden, denn der Uebersetzer des *Speculum historiale* wusste wohl, dass erst Kaiser Leo regierte und

daer naer Constantijn
Met Hyrenen der moeder sijn

Digitized by Google

In wies tiden Vlaendren began
Eerst hem graue trecken an. [1])

Für die zweite Hälfte der Chronik wäre dann anzunehmen, dass sie von einem später lebenden Dichter, über den wir keine näheren Vermuthungen aufstellen können, als dass er in Flandern und zwar in Gent gelebt habe, bis auf seine Zeiten fortgesezt worden sei.

Mag die Arbeit dieses zweiten unbekannten Chronisten da, wo keine Uebereinstimmung mit der *Genealogia* und dem *Chronicon S. Bertini* zu entdecken ist, eine selbstständige Arbeit seyn oder Uebertragung einer Chronik, die uns unbekannt ist, sie ist für uns jedenfalls soweit ein für sich bestehendes Werk. Liefert sie nun dessen ungeachtet bei der summarischen, gedrängten Darstellungsart, in der sich unsere Chronik hält, eben keine so bedeutenden Resultate, und ist die erste Hälfte als Uebersetzung bekannter Geschichtsquellen von noch geringerem historischem Werthe; die Ärnte, die man für Geschichtsforschung in beiden Theilen lesen kann, ist so unbedeutend doch nicht. Einmal wird, wie aus dem historischen Bestandtheil der Anmerkungen hervorgeht, auf die wir hier verweisen müssen, eine Menge von Einzelnheiten in der flandrischen Geschichte durch unsere Chronik theils berichtigt und ergänzt, theils bestätigt und näher bestimmt, wäre es auch in einzelnen Fällen nur dadurch, dass die Quellen durch die Uebersetzung, deren Treue sich der Chronist zu einem Hauptverdienst anrechnen

1) Spiegel historiael of Rijmkronyk van Jacob van Maerlant derde Deel Amsterdam (1812) 8⁰. S. XXXII. v. 199 ff.

Digitized by Google

mochte, ihren unzweifelhaften Sinn bekommen, sodann gibt sie über die Litteratur der flandrischen Geschichtsquellen bedeutende Winke, indem sie von selbst auf ganz neue Vermuthungen über den Zusammenhang und das Verhältniss dieser Quellen unter einander führen muss. Auch geht deutlich aus ihr hervor, dass ausser den bis jezt bekannten Quellen noch eine ältere umfassende französische Arbeit von dem flandrischen Chronisten benüzt worden ist, von der wir eine sehr günstige Meinung haben müssen, wenn jenes Stück in der ersten Hälfte der Chronik, für das sich keine Quelle auffinden liess, aus ihr genommen ist.

Für die Geschichte der Poesie zeigt uns die innere Verschiedenheit der einzelnen Chroniktheile, die wörtliche Uebersetzung lateinischer und französischer Texte in der ersten Hälfte, die freiere Behandlung und endlich ganz selbstständige Darstellung in der zweiten, ebenso das allmählige Herabgestimmtwerden von dem ursprünglichen poetischen Tone zu der prosaischen Haltung, die fast nur noch durch Flickwörter in metrischen Fluss gebracht wird, den Entwicklungsgang der historischen Poesie, wie er in der ersten Hälfte der Einleitung nach seinen Hauptepochen näher bestimmt worden ist.

Was den sprachlichen Werth betrifft, so gehört die Chronik, obgleich an Umfang geringer, als z. B. die noch übrigen Werke Jacob von Maerlants, doch zu den umfassendsten Sprachdenkmälern des flandrischen Mittelalters. Einen besondern Werth hat sie auch in dieser, der sprachlichen Beziehung, durch die Treue, mit der sie sich an ihre

Digitized by Google

lateinischen Quellen hält, indem so manche flandrische Wörter durch die Vergleichung mit dem lateinischen Original nicht nur häufig eine klarere, sondern in einzelnen Fällen eine völlig neue Bedeutung gewinnen. Ist die Sprache in der zweiten Hälfte etwas mehr corrumpirt und mit französischen Wörtern zersezt, so erhält unser Werk dadurch nur eine grössere Wichtigkeit, denn bekanntlich sind die Ueberreste flandrischer Litteratur aus der Periode, in welche diese lezte Hälfte fällt, nicht so häufig. Wir sehen so an dieser Chronik mit ihren verschiedenen Theilen die allmählige Veränderung, welche die flandrische Sprache erlitten, auf's deutlichste hervortreten, den Gang ihrer Entwicklung vom Schlusse des vierzehnten bis zum Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	5	Vers	120 statt *syn* lies *sijn*
—	10	—	268 und 269 zu interpungiren: *Ende XXX. Naer desen line Soe* etc.
—	—	—	272 statt *end ewel* lies *ende wel*
—	12	—	347 und 348 das , nach *rike* zu streichen, und hinter *Vlaendren* zu setzen, so wie hinter *Vrankerike* ein , .
—	13	—	365 statt *wedor* lies *weder*
—	23	—	665 — *Doedijs niet en trauwen* lies *Doedijs niet, en trauwen,*
—	56	—	1647 — *soet* lies *soe*
—	215	—	6359 der . nach *verrader* zu streichen
—	280	—	8383 das , nach *Robbrecht* zu streichen
—	309	—	9239 statt *Int heere* mit dem MS. *Int theere*

Digitized by Google

V. 1. Als men screef wile ēde
Dincarnatioen van
onsen heere
Mij-xc. ende twee
Int eerste iaer no min
no mee.
Dat constantijn elenē sone
Te rome droech de keyser crone

V. 4902. Hier naer wert een nieu orloghe
tussche dē twē prinsen hoghe
Was grave boudin upsetter was
Van den berghe also ic las

V. 5591. Als die hadde wille ende gheere
Te wederstane die moghentheede
Van den keyser ende daer toe mede
Van grave ferrante eñ die partien

V. 10564. Gloech Jan haer sone als grave zijn hant
In vlaendren eñ wart eē prinche vaerhant
En was binnē ghenē ontfaē
Int iaer .xiiij. eñ viere sonder waē
Op ten .xxv. ste dach
Die in de maent van april lach

Digitized by Google

REIMCHRONIK

VON

FLANDERN.

Digitized by Google

Liederic von Harlebeke. 792.

Als men screef wilen eere
Dincarnatioen van onsen heere
Dccxc ende twee,
Int eerste iaer, no min no mee,
Dat Constantijn, Elenen sone,
Te Rome drouch die Keyser crone,
Ende int vier ende twintichste iaer,
Dat Karel, die coninc, dats waer,
In Vranckerike drouch crone,
Ende sat gheweldich ende scone,
Moghende ouer al tlant daer,
Dat weet men wel ouer waer;
Liederic van Aerlebeke zach,
Dat tlant van Vlaendren al wilt lach,
Al ydel ende onghewonnen doe,
Ende vul van foreesten toe,
Ende sloucher doe an sijn hant,
Ende wart deerste graue int lant.
Onse heere ionste hem dies,
Dat huten troncke, daer hi hute wies,
Sider quam menich lantsheere.
Hi dede hem in gheliken eere,
Dat hi dede coninc Dauite:
Want ons telt die vite,

Digitized by Google

Dat hine van den scapen vinc,
Ende maecter af eenen coninc.
Wij wanen van desen Liederike,
Dat hij Kaerle van Vranckerike
Manscip dede metter hant,
Ende van hem ontfinc dat woeste lant.
Dese Liederic staerf daernaer,
Als men screef ons heeren iaer
Dcccxxx ende sesse;
Eewelike blijft ghedinckenesse
T'Aerlebeke van hem hier naer,
Want hi ter erden ghedaen was daer.

Ingelram.

Liederic die wan eenen sone,
Die Inghelram hiet, ende die gone
Was sterc ende coene mede,
Ende van groter werdichede,
Ende bleef graue naer den vader
Van den lande van Vlaendren al gader.

Audaker.

Eenen zone wan Inghelram,
Van hem dat graefscip toe quam,
Die Audacker bi namen hiet.
Audaker eenen zone liet,
Die Boudin d'Iserine was ghenant,
Die naer hem was graue in Vlaender lant.

Balduin I. der Eiserne 862—879.

Als men screef achteondert iaer
Ende LXVII daer naer
Dincarnatioen ons heeren,
Was in Vlaendren met groter eeren
Graue Boudin dIserine,
Die ontvoerde vullekine,

Digitized by Google

Om te hebbene in huwelike,
Des coninx dochter van Vrankerike
Karels des Kaluwen, ende soe
Hiet Iudith: ende was wedewe doe
Bleuen van den coninc Hayhant,
Die coninc was in Inghelant,
Ende die staerf binnen den eersten iare,
Dat hi te wiue nam hare.
Alse hi doet was, vercochte soe
Hare duwarie, ende doe
Keerde soe in Vrankerike te hant,
Daer soe haren vader vant;
Ende diese daer naer wonen dede
Tote Senlijs in de stede.
Boudin oec die Yserine
Plach al daer dicwile te sine,
Daer so woende heymelike
Met haren broeder Lodewike;
Soe Boudin dIserine wel bequam,
Dat hi Lodewijcs gheselscap gheerne nam
Om sine grote vromichede.
So dicwile was hi te dier stede
Omtrent die vrouwe, dat soe teer tijt
Verwandelde haren abijt,
Ende soe voer wech stillekine
Met Boudin den Yserine.
Alse die coninc dat vernam,
Hi screef den prelaten, dat hi was gram,
Ende den bisscop van Dornike,
Ende bat hem dat si ghemeenlike

Digitized by Google

Vp hem werpen souden oueral,
Alsoe, alse sente Gregorius beual,
Die sentencie, al sulc was,
Alsoe als ict int Walsche las:
Die wedewen rouede, dat hij
In verwanessen ware daer bi.
In deser manieren waren om dit
Boudin verwaten ende Iudith.
Boudin voer te Rome om dat
Tote den paus Niclaus, dien hi bat,
Dat hi hem van siere mesdaden
Aflaet wilde doen ende ghenaden.
Die paus zach ende mercte das,
Dat hi ionc man ende scone was,
Ende ten wapenen vrome ende weert;
Ende hadde ontfaermenesse te hem waert,
Ende sende twee legate om sijn doen
Tote den coninc te Soissoen,
Diese wel ontfinc, ende deedse daer
Met hem bliuen een stic daer naer;
Ende absolueerden den graue doe,
Ende Iudith mede daer toe.
Ende si scieden naer die dinc
Met groter ghiften van den coninc.
Ende die coninc, die was gram,
Wart soe ghepaist, dat vul quam
Dat huwelic te Autsoeren daer naer
Bi sinen wille al openbaer.
Daer naer alst ons heeren wille was,
Die vorscreuen Iudith ghenas

Digitized by Google

Van eenen zone, dien hi an haer wan,
Die graue Boudin die edel man,
Die men Boudin de Caluwe hiet.
Boudin die Yserine hi sciet
Van desen liue daer naer,
Dat die coninc syn zweer staerf, ıııı iaer,
In dat incarnatioen, dat es waer,
Achte ondert neghene ende tachtentich iaer,
Ende was in die keercke begrauen
Te sente Bertins met vele hauen.
Dese Boudin dIserine, seghet Vincent,
Die den spieghel van ystorien kent,
Dat hi die eerste graue was
Van Vlaendren, zijt zeker das.
Forestiers hiet hi die andre drie,
Ende zeghet, sine waren grauen nie;
Waer de, seghet hi, sonder blijf,
Was graue ghemaect an Iudith zijn wijf.
Desen Boudin was ghesent
Van Riemen een groet prosent,
Sente Donase, dien hi dede
Bringhen te Brugghe in die stede;
Ende dedene legghen in die keercke,
Die naer den eersschen gheweerke
Ghemaect was onser vrauwen teeren.
Ende omme dat menne daer soude eeren,
Gaf hire toe rente ende goet,
Naer dien dat hem ghescepen stoet.
Dese, alse wi hebben verstaen,
Dede de borch eerst aneuaen

Digitized by Google

Te Brugghe, ende began de poert,
Omme te weerne der Denen moert.
Hi staerf int carnatioen, dats waer,
Dccc ende neghen ende tachtentich iaer.

Ba'dninII. der Kahle 879—913.

Boudin die Caluwe, die sone was
Boudins Yserins, als men voren las,
Huwede ende nam teere bruut
Des conincs Ogiers dochter Estruut
Van Inghelant, daer hi an
Arnoude den Groten wan,
(Hi stichte sente Pieters keerke
Van Ghent van dieren gheweerke,)
Die sider soe hout wa[s] dat hi das
Arnout die Houde gheheeten was.
Ende hi wanre ane dien Arnoud
Eenen andren sone, hiet Alaut.
Dese Boudin vestede die poort
Van Brugghe, ende haelde, als men hoort,
Die steenen tAudenborch, ende dat velde
Die coninc Hettel met ghewelde.
Die borch te Brugghe ende tcasteel
Maecte zijn vader al gheheel.
Hi staerf int carnatioen, dats waer,
Dcccc ende xviii iaer.
Dese Boudin was brocht ter erden
Te Ghent met groter weerden
TSente Pieters vp den berch Blandijn:
Daer wilde hi begrauen sijn.

Arnulph I. der Alte 891—965.

Alse Boudin die Caluwe schiet
Van desen erdschen liue, hi liet

Dat graefschip van Vlaendren Arnoude,
Sinen audsten sone; ende Alaude,
Den jonxten, liet hi dat graefschip doe
Van Boenen, ende dat lant daer toe
Van Teerenborch al gader. Ne waer
Alaut staerf ouer een stic daer naer,
Ende sinen broeder quam weder in hant
Dat graefschip ende al tlant.
Dese Arnoud hadde een wijf, dat was
Des grauen dochter, als ic las,
Van Vermendois, daer hi doe an
Boudine den Jonghen, sinen sone, wan.
Dese Arnoud hi dede
Der keerken grote houeschede,
Ende deedse zeere dien.
Te sente Donaes der canesien
Gaf hi, ende besette wale,
Twalef prouenden bi ghetale.
Te Sente Pieters oec te Ghent
Meerrede hi de keerke ende oec tcouent,
Al daer hij begrauen leghet.
Hi staerf, alse men ons seghet,
Als men screef ons heeren iaer
CM ende vijftich, dats waer.
Sesse ende veertich iaer was hi
Graue in Vlaendren, lesen wi.

Balduin III. der Junge. 958—962.

Boudin die Jonghe, Arnouds sone,
Nam een wijf, hiet Machtilt, ende de gone
Was des hertoghen dochter van Sassan lant,
Di bi namen Herman was ghenant.

Dese Boudin wan an hare
Arnoude den Jonghen. Ne ware
Dese Boudin, daer ic af scriue,
Staerf binnen sijns vader liue
Up den eersten dach van den iare,
Van den sporkele, ende daer nare
Was hi ghedaen met groter weerde
TSente Bertins in der eerde.
Ende Machtilt, die zijn wijf was,
Daer men hier te voren af las,
Nam te manne naer dien tijt
Van Esselen den hertoghe Godefrijt.
Dese Boudin staerf, dats waer,
Als men screef cm iaer
Ende vijftich ende zeuene,
Ende was begrauen naer desen leuene
Te Sente Bertins, daer hi dede
Menighe caritatichede.

Arnulph II. der Junge 965 — 988

Arnoud de Jonghe huwede danne
An een edel wijf, hiet Susanne,
Berengiers dochter, des vrien,
Des coninex van Lombaerdien,
Daer hi den graue Boudine an,
Die men hiet Scoenbart, wan.
Alse Arnoud de Jonghe bleef doet,
Was hi begrauen met eeren groet
In Sente Pieters keerke te Blandijn,
Die ghesticht hadde doudervader zijn.
Dese Arnoud staerf, dat es waer,
Als men screef ons heeren iaer

CM ende achte ende tachtentich.
Ende liet sinen sone in Vlaendren machtich,
Die XLVII iaer naer dat
Graue in Vlaendren naer hem sat;
Ende hi hadde XXI iaer
Selue graue ghewesen daer.
Dese Boudin Sconebaert
Was een scone man ende vermaert,
Wel gheschepen al te zamen,
Ende harde groet van lachamen,
Ende harde steere van liue.
Dese Boudin nam te wiue
Eene Ogiene, daer ic af las,
Die sgrauen Ghiselbrecht dochter was
Van Lucenborch, ende soe
Hadde vier broeders groet doe,
Den bisscop van Mes Ambroene,
Feldry den hertoghe coene
Van Loreyne, ende Heynrike
Van Beyeren den hertoghe rike,
Ende Diederic, die te dien tiden was
Graue van Lucenborch, als ic las.
Boudin Sconebaert, daer ic af scriue,
Wan an desen edelen wiue
Eenen sone, dien hi naer hem liet tlant,
Die Boudin van Risele was ghenant,
Die bi ziere goeder manieren
Bi toenamen hiet goedertiere,
Om sine doghet; ende oec mede
Stichte hi Risele die stede.

Bald. IV.
Schönbart
988—1036.

Digitized by Google

Dese Boudin metten baerde,
Die zeere vromich was ten zweerde,
Staerf, als men screef M iaer ende viue
Ende xxx naer desen liue.
Soe moeste hi begrauen zijn
Te Ghent vp den berch Blandijn.

Baldoin V. von Lille. 1036-1067.

Boudin van Risele was vroet,
Machtich, steerc ende wel ghemoet,
Ende wijs ènd ewel beraden,
Van goeden werken, van goeden daden.
Hi nam te wiue in huwelike
Des goets conincx dochter van Vranckericke,
Robbrechts, die van groeter clergien
Vroet was ende van philosophien,
Ende die hadde hi gheleert
Van den philosophe Ghilbeert.
Hi maecte oec *sancti spiritus*
Eene sequencie, begint aldus,
Ende een respons, dat beghint *Judea*
Ende *Jherusalem* ende O *Constancia*
Martirum ende oec *Concede*,
Ende andre dinghen vele mede;
Goet te hoerne ende bequame.
Adele was der dochter name
Des conincx Robbrechts, als ic las.
Hi hadde een wijf, die gheheeten was
Constancie, ende haer vader
Was graue van Prouencen al gader.
Hi wan an haer Hughen den coninc
Die, alse hi was een iongheline,

Digitized by Google

Om sine groete s[c]oenhede,
Ende om sine goede zede
Gheheeten was zonderlinghe
De bloume alre ionghelinghe.
Ende hi wan an hare echt
Den hertoghe van Bourgoingen Robbrecht
Ende Heinricke, die daer naer
Coninc was van den rike daer,
Ende dese Adele mede,
Die was in Vlaendren graefnede,
Die Boudin die goedertiere
Te wiue nam in dier maniere,
Dat men hier voren ghescreuen mach zien.
Ende hi wan an hare na dien
Twe sonen; daer af hiet die een
Boudin van Mons van den tween,
Ende dander de Vriese Robrecht,
Ende eene dochter hiet Machtilt echt.
Daer naer quam die doet Heinrike,
Die coninc was in Vranckerike,
Die deser Adele broeder was,
Graefnede van Vlaendren, als men eer las.
Die graue Boudin, haer man,
Vinc de voochdien an
Van philosophe des coninex sone
Van Vranckerike, tote dat de gone
Quame ter rechter haudde,
Om dat hi dat lant berechten soude
Doe te dien tiden ende den coninc mede;
Dat hi wel ende coenlijc dede.

Digitized by Google

Ende die princen ende die baroene
Swoeren hem te sine in dien doene
Onderoerich sonder plechte,
Ende dat, te behoudene des kints rechte,
Oft onse Heere wilde sparen,
Dat het leefte tote sinen iaren;
Ende storft daer binnen, soe saude
Die graue coninc bliuen alsoe haude
Van sijns wijfs haluen namelike,
Die tien tiden hoyr was van dien rike.
Dese Boudin van Risele dede
TAudenaerde maken binnen der stede
Eenen casteel, ende naer dat doen
Dede hi breken den casteel van Hannoen,
Ende hi stichte eene abdie daer naer
Van mueneken ter seluer stede al daer.
Hi wan vp dat conincrike
Van Almaengen gheheelike
Tlant van Brabant tote der Denre toe;
Doe wan hijt voert doe,
Van danen al tote der zee,
Neder waert gaende, no min no mee,
Van den Almaenschen rike,
Ende Vlaendren dat men hout van Vrankerike
Die coninc van Almaengen, die doe
Keyser ende coninc was toe,
Quam met eere groter eruaert
Vp den graue Boudine te Vlaendren waert
Bi Sente Oemars te Arcke, ende waende daer
In Vlaendren doe varen; ne waer

Die graue hadder doe ieghen
Sulke tune ende dike ghesleghen
Al dat lant al duere ende thuere,
Dat die keyser moeste tier huere
Weder keeren, als die hem doe
Ouer niet ghepijnt hadde; ende daer toe
Volghede hem naer die graue,
Ende bernede hem zijn palais aue,
Te Niemaghen, dat rikelic was.
Die keyser was tompayse das,
Ende quam wedor vp Vlaendren daer naer
Met eere wel ouer vii iaer,
Ende quam tote Dornicke toe,
Daer hi vinc eenen ruddere doe,
Die bi namen hiet myn heere Aueel,
Ende andre edele liede een deel.
Ne waer ieghen hem ende zijn heere
Ne quam niemen van Vlaendren ter weere,
Ende goede liede spraken
Om pais van haren za[ken,]
Ende spraken soe verre daer toe,
Dat die keyser hem weder gaf doe
Sine gheuane ende Brabant.
Ende hi gaf hem mede dat lant
Van Vier Ambochten: ende die graue
Dancte dem keyser daer aue.
  Sider dat dit dicht ghemaect was,
Vant ic eenen bouc, daer ic in las
Van desen graue ghescreuen,
Dat mi dochte quaet achter bleuen,

Digitized by Google

Dats van dat hi stichten dede
Den casteel van Risele, mede
Die keerke tsente Pieters hi oec began.
Ende men screef, als hi dat vinc an,
Dusentich ende viue ende vijftich iaer.
Hi sette xl. canuencke al daer
Ende ordeneerde, dat van desen
De x papen souden wesen,
Daer twee af waren bisscopp; die een
Van Dornicke, ende dander van den tween
Te Noyoen. Ende hi sette mede
Tiene diakene ter seluer stede,
Ende tiene subdiakene daer naer,
Ende tiene acolite. Ende daer
Was ghesticht Risele de poert,
Die eer doolde weder ende voert
Van steden te steden, eer soe
Hebbelike stede vant daer toe.
Alse de graue goeden soude
Sente Pieters keerke, hine woude
Hare niet gheuen te dier hueren
Van sijns selues taefle bi auentueren,
Of sine nacommende hare
Dat mochten willen nemen daer nare,
Om dat het zijn hadde ghewesen,
Ende dat die keerke bi desen
Scade mochte hebben, ende zwaerede
Naer sijn lijf. Ne waer hi dede,
Alse die de keerke hadde lief,
Met ghelde, dat hi in sine hant hief

Digitized by Google

Van sinen lieden, dat hi mochte
Verteeren, of hem goet dochte,
Rente beiaghen ende lant,
Dat hi al drouch in des conincx hant,
Dat hi om die meerre sekerhede
Hare van den coninc ontfaen dede,
Om dat die van der keerken souden
Te vryliker moghen houden.
Ende hi beiaghede hem lieden van dier dinc
Eene preuilegie van den coninc,
Dat, soe wie die daer naer mesdade
Der keerken ofte dade scade,
Dat hi der keerken daer ouer soude
Gheuen hondert maerc van goude,
Ende hi soude moeten vallen nochtan
Daer omme in des conincx ban.
Alse hi de keerke van al dien,
Datter toe behoerde, hadde versien
In zekeren renten ende in scoenen,
Dede hi zweeren den persoenen,
Die hire hadde ghecoren toe,
Dat si souden spade ende vroe
Naer hare macht lesen ende singhen,
Ende verdienen hare neeringhen
Neerenstelike, ende dat si souden
Dat recht van harer keerken houden.
Die goede man, die dus vorsienlike
Dit ghedaen hadde ende salichlike,
Alse die omme die quaethede hadde vaer
Van den sinen, die souden sijn naer,

Digitized by Google

Wilde de canuencke prouuen,
Hoe si hem, als hem soude behouuen,
Ende harer keerken goet bescermen souden
Ieghen die ghene, diet hem nemen woude[n];
Soe dat hi dede hem lieden
Onrecht doen ende mesbieden
Met sinen cnapen, die daer quamen
In haer goet, ende hem dat namen.
Die caneuncke daer nare,
Als si des worden gheware,
Dat hem sulc onrecht was ghedaen,
Si verwieten de ghene saen,
Die vp hem alsoe waren comen,
Ende haer goet hadden ghenomen.
Alse die knapen dat ghesaghen,
Si voerens den graue claghen,
Die hem veinsde, alse hijt horde,
Ende sprac dreeghelike woerde
Ten caneuncken sonder sparen,
Ende beual hem, dat zij souden varen
In der caneuncken goet weder,
Ende keeren dat vp dat neder,
Ne maer dat si niet an hare lechamen
Hant daden, noch daer an quamen,
Alsoe lief, als si hadden doe
Haer lijf, ende haer goet toe.
Die knapen keerden ende daden
Den caneuncken ander waerf scaden;
Ende die caneuncke dadense doe
Openbare verwaten emmer toe.

Digitized by Google

Daer naer quam die graue teenre stonde
Te Risele, ende alst verstonden
Die caneuncke, si ghinghen
Tote den graue in der meeninghen
Ouer een ghedraghen, waert dat zake,
Dat die graue an hem trake
Sier knapen ouerdaden,
Die hem ghedaen hadden scaden,
Ende hi dat niet keeren woude,
Dat menne dan verwaten soude.
Als si quamen, daer die graue was,
Si groettene, ende hine achte niet das,
Ende keerde hem andersins mettien,
Als ofte hise niet mochte zien,
Ende andwoerde hem niet een woert.
Ende hi makede ghelike voert,
Of hi harde gram vp hem ware,
Ende seide fierlike daer nare;
»Ic hebbe hu van nieute ghemaect rike,
Ende ghi andelt de mine so oneerlike,
Ende ghi dor mi niet hebt ghelaten,
Ende hebt mine boden verwaten,
Om dat si daden, dat ic hem hiet:
Dit en blijft onghewroken niet,
Dat ghi dit te doene hebt bestaen.
Ende het es wonder sonder waen,
Dat ic mach ghedoghen, dat ghi
In deser manieren comt voer mi.
Ic sal hu ontgoeden al ghemeene,
In sal hu niet nemen alleene

Digitized by Google

Huwe prouenden, ne waer ic sal
Sonder sparen hu doen veruoeren al.«
Alse die caneuncken dat verhoerden,
Si seiden in ghestader andwoerden:
»Heere, ghine settet ons niet daer bi,
Hier caneuncke tsine, om dat wi
Mesdoen souden ieghen onsen Heere
Ende ieghen ons seluen zeere,
Ende dat wi soude[n] laten qualike
Dat bederuen ende roekeloeselike,
Dat ghi ons gaeft vp die salichede
Van onser ziele, om daer mede
Te eerne ende te dienne gode,
Ende wi zwoeren bi huwen ghebode,
Te haudene ghemeenlike
Naer onse macht ghetrauwelike.
Ende naer dat ghi kennet nu,
Dat bi den ghebode van hu
Vp ons es ghedaen dese daet;
Wi manen hu, dat ghijs af gaet,
Dat onse heet ende onse rechte dinghen
B[i] huwen toedoene ons niet mach dwinghen,
Dat wi om huwe verbuernesse
Niet en werpen verwanesse.«
Doe veinsde hem die graue, dat hij
Harde zeere verbolghen scheen daer bi.
Alse die caneuncken daer nare
An den graue worden ghewarc,
Dat sine niet met maninghen
Verwinen mochten, noch met smeekinghen,

Digitized by Google

Ne maer dat hi emmerwart
Te hemlieden wart ylancsam hart;
Si verweten den graue doe,
Daert vele lieden saghen toe.
Doe die graue sach sulke ghestadichede,
Danckedi daer af daer ter stede,
Gode onsen heere als te voren,
Dat sulke liede hi hadde vercoren,
Ende van soe ghestadeghen gheweerke,
Omme te berechtene sine keerke,
Ende viel voer hem lieden vp die knien,
Ende bad hem ghenade van dien,
Dat hi hem lieden hadde mesdaen.
Hi wilde hem van al in baten staen
Oemoedelike, ende si
Absolueerdene daer bi.
Nu latic dese tale staen,
Ende wille hu doen verstaen,
Hoe die keyser Heinric
Ende van Almaengen de coninc rijc
Met hem groet heere nam:
Ende quamen verbolghen ende gram
Weder te Vlaendren waert.
Ende wille die keyser vp die vaert
Vp den graue verhalen,
Dat ghecort sijn sine palen.
Hi dede slaen sijn ghetelt
Tuschen der Denren ende der Scelt,
Ende alsoe voert mede
Al tote Ghent der stede.

Digitized by Google

Die graue hadde ghegadert sterke,
Tusschen Sente Oemaers ende Aerke,
Een groet machtich heere,
Alse die hem setten wille ter weere.
Ende gheheel dat Westlant,
Dat quam met hem al te hant.
Hi omboed die van Ghend haestelike,
Dat si hem hilden vromelike,
Hi soude hem sciere te hulpen comen,
Ende doen den keyser achter dromen.
Te desen tide, dat es waer,
Was Sente Lieuin openbaer
Niewinghe worden martelare.
Die keyser hi wart des gheware,
Ende gheboed sinen lieden,
Om die miraclen, die ghescieden
Al daer ter stede tote Hautem,
Dat si sauden voeren met hem
Sente Lieuine den helighen sant.
Doe wart ghinder groet gheprant;
Maer elc, diere de hant an slouch,
Hi hadder af groet ongheuouch:
Want haer haermen bleuen staende al stijf.
Doe riepen si alle man ende wijf
Vp den groeten heere Sente Lieuine,
Ende knielden neder voer sine scrine,
Ende baden hem ter seluer stonden
Met goeder herten ende met monde,
Dat hi hem in hare lede
Verleende bate ende ghesondichede.

Digitized by Google

Si wilden hem voert meere
Doen werdicheit ende eere,
Ende laten sinen lechame daer.
Doe sach men daer al openbaer,
Dat si doe ter seluer stont
In haer lede worden ghesont.
Om dese miracle de keyser dede
Sente Lieuine eere ende werdichede.
Binnen desen hebben die van Ghent vernomen,
Dat die graue an es comen
Met groter here cracht,
Daer si naer hebben ghewacht.
Die van Brugghe met haren partien
Sijn toe comen ende die van den Vrien
Met groter moghenteit,
Ende hebben de Scelde al beleit.
Die van Ghend trocken huter stede.
Hem volgheden haer castelrien mede,
Die borchgraue was haer leets man,
Hi verdiende sijn leen daer an.
Dandere heeren met ghewelde
Maecten brugghen ouer de Scelde,
Ende sijn alle ouer comen.
Alse die keyser dat heeft vernomen,
Doe trac hi haestelike metter vaert
Met sinen lieden achter waert,
Want hem wel dat dochte,
Dat hijt niet weder staen ne mochte,
Ende hadde groet wonder daer aue,
Wanen die macht quam den graue.

Digitized by Google

Die graue volghede hem ghenendelike,
Ende sine liede quamen naer vromelike,
Ende soe, waer dat die keyser, als ic versta,
Eenen nacht sliep, die graue quam na,
Ende sliep al daer ter seluer stede.
Hi volghede hem vaste voert mede
Wreedere danne een leu ende felre,
Tote in des grauen lant van Ghelre
In eene stede, ende heet Niemaghen.
Daer hebben die Vlaminghe gheslaghen
Beede tenten ende pawelioene.
Die graue Boudin, die heelt coene,
Berende af des keysers palays.
Dies scaemde hem de keyser ende hads onpais,
Dat hi aldaer verdreuen was.
Hem dochte in sine herte das,
Dat hi doe noch nemmer meere
Mochte verwinnen die oneere,
Noch oec den groeten lachter,
Dat hi aldus es ghedaen achter
Van eenen ghematen graue.
Men macher langhe spreken aue, —
Ende soe saelt oec waerlike, —
Dat die keyser van den Roemschen rike
Van den graue verdreuen was:
Ic wane men noit so groet wonder sach.
Doe dit die pr[i]achen ane saghen,
Die daer metten keyser laghen,
Spraken si ghemeenlike den keyser an,
Ende baden ouer den goeden man,

Digitized by Google

Van Vlaendren den graue,
Ende dat hi hem vergaue
Al gader sinen euelen moet,
Ende seiden: »heere dit dinct ons goet,
Ende dat ghijt laet setten in vreden,
Ende laeter ons dan voert met ghewerden,
Ende laet commen ten payse den edelen man.
Seker, eere, ghi doeter wel an,
Ende vergheuet hem huwen euelen moet.
Het es hu eerlic ende goet,
Ende laet ons maken dit soendinc,
Ende ons ghewerden metter dinc.
Doedijs niet en trauwen
Wi duchten het sal hu berauwen:
Wan al en es niet sijn staet
Alse groet, als de huwe, dat verstaet,
Hies een groet heere nochtan,
Ende een vailiant edel man,
Ende heere van vele lands;
Dat mach men hier zien stappans,
Want hi hier leeght met groten heere,
Wine hebben der ieghen gheene we[e]re.
Want hi heeft beleit dese stede
Met al te groeter moghenthede.
Ghine mocht hem ontvlien in gheere wijs.
Edel heere, wat segghedijs,
Dat wi daer omme pinen, eist hu lief,
Eer hu daer af comt meerre grief?«
Doe andwoerde die keyser fijn:
»Ghi heeren, en mach niet beters sijn,

Ic moet ghedoghen, al eist mi leet.
Nu vaert tote den graue ghereet;
Ende besiet, of hi es alsoe beraden,
Dat hi vallen wille in ghenaden
Van dat hi heeft mesdaen:
Ic wilne gheerne ontfaen,
Ende voert vp hu segghen dan
Ic wilre mi wel houden an.«
Dit ghenoughde den heeren wel.
Si saten vp hare paerde snel
Ende reden tote den graue saen,
Daer si wel waren ontfaen.
Si hebben den graue vertrocken al
Al die redene groet ende smal,
Ghelijc dat hem die keyser loet.
Dit dochte den graue wesen goet.
Doe vraechden voert die heeren,
Of hijs hem soude willen bekeeren
Te hem lieden waert ende haer segghen houden.
Doe andwoerde die graue Boudijn:
»Ia ic gherne in dier manieren,
Dat ghi sonder langher vieren
Maect eene corte dachuaert,
Ende mi alsoe daer in bewaert,
Dat ic behoude dat mine;
Anders bestaets gheene pine.
Ende hier mede saelt staen in vreden,
Tote die dachuaert es leden.
Voert so segghe ic hu meere,
Ic houde den keyser wel ouer minen heere,

Digitized by Google

Ende soude hem dienen gherne huter maten,
Vp dat hi mi dmine wilde laten.
Ende dat sal ic behouden, vp dat ic can:
Anders ne bliuix vp gheenen man.
Ic wille oec, dat dese vrede
Niet langher ne haude stede,
Dan van eden ouer drie daghe.
Voert ic hu oec ghewaghe,
Ende wille hu te voren legghe[n],
Dat ic danne wille hebben mijn segghen,
Openbare, niet onder dume,
Eer ic van desen velde rume.
Ende secht den keyser van Rome,
Waer hi wille, dat ic tote hem come,
Ic salre wesen ende mine man,
Of god wille, ende hijs mi ian.«
Doe ne wilden si daer niet langher daghen,
Ende trocken weder te Niemaghen,
Aldaer si den keyser vonden,
Ende vertrocken hem ende ontbonden
Al, dat hem die graue seide,
Ende dat hi langher gheene beide
Noch verste wilde consenteren.
Dit vertraken hem die heeren.
»Die graue onbiet hu oec mede,
Dat ghi verkiest eene stede,
Waer ghi wilt, buten der stat,
Oec ombiet hu die graue dat,
Als ghi stede hebt ghenomen,
Hi sal daer tote hu comen,

RIJKSUNIVERSITEIT GENT

Digitized by Google

Beede hi ende sine manne.
Hi wils hebben een hende danne,
Ende hi wille hu voert meere
Hauden ouer sinen gherechten heere,
Vp dat hi mach behouden tsine.
Anders waert verloren pine,
Dat men sprake om acoort.
Noch ombiet hu die graue voort,
Dat hi sijn segghen hebben moet,
Eer hi nemmermeer eenen voet
Van den velde sceeden sal,
Hen doe hem ramp ende ongheual.«
Doe andwoerde die keyser dan:
»Dits een die orghelieuste man,
Daer ic noint of hoerde segghen,
Ende hoe dar hi mi dit te voren legghen!
Dit wonder ne hoerde nie man,
Dat men hier mach scauwen an:
Wat wondere eist, al bem ic gram!
Ic wane, men noint en vernam,
Dat een graue eenen keyser verdreef,
Ende al toe in dat scoenste bleef,
Alsoe eist nu met mi ghesciet.
Ende ic ne caent ghebetren niet,
Ende ic hebs scaemte alte groet,
Dat ic nv duer die noet
Moet hier ligghen gheuaen.
Ende ic niet ne mach ontgaen
Noch scheeden van der stede hier hane,
Hine hebs sinen wille de graue.«

Digitized by Google

Doe andwoerden die heeren vrome,
Ende seiden: »edel keyser van Rome,
En meslaet hu niet te zeere,
Wi sullen, of God wil, tuwer eeren
Dit segghen alsoe beleeden,
Dat ghi van hier sult sceeden
Met paise ende met groten vreden,
Soe dat men hu in allen steden
Spreken sal eere, prijs ende lof.
Nu hout hu dan ghepait hier of.«
Doe andwoerde de keyser hier aue:
»Nu doet danne commen den graue,
Naer dien dat emmer moet sijn,
Ende maecter af eenen fijn:
Ic saels mi ghetroesten, so ic best can.«
Binnen dien wart omboden die edelman,
Ende sine manne voeren met hem algheel,
Ende van sinen edelen lieden i groet deel.
Aldus voeren si alle te samen,
Tote dat si ter stede quamen,
Daer dat parlement soude wesen.
Doe quam die keyser huut met desen
Met harden menighen oghen man,
Dien ic ghenomen niet en can,
Alsoe hem wel behoerde toe.
Dat parlement begonste doe,
Die keyser was gram ghemoet;
Die graue ieghen hem ouer stoet.
Hi neech den keyser nederwaerde
Oemoedelike tote bi der aerde.

Digitized by Google

Die keyser die ne achtes niet;
De graue hem des wel gheliet,
Hine was gram, noch fel.
Hi ghetroeste hem alles wel
Vp die hope, dat die heeren
Hem niet sauden ontkeeren,
Van dat hem toe soude behoren.
Mettien hebben die heeren ghecoren
Van des grauen side heeren fijn,
Die met hem ouer den raet souden sijn.
Aldus hebben die heeren wel gheraect
Van beeden partien haren raet ghemaect.
Nu sijn die heeren vele saen
Alle te male te rade ghegaen.
Die keyser stont daer omme ende suerde,
Dat die raet soe langhe duerde:
Want altoes duchte hi dies,
Dat wesen soude sijn verlies.
Ende alst den auonde was ghehende,
Dat parlement dat nam doe ende.
Eenen van den heeren gaf men den last,
Die van sijnre redenen was vast,
Ende die hadde eene goede faconde,
Ende alre best toeghen conde,
Dat hi de redene, alse men waude,
Ouer hem hallen vertrecken saude.
N[u] sijn die heeren van rade comen,
Ende traken, daer si hebben vernomen,
Den keyser ende den graue Boudijn,
Die hare sentencie hebben wouden.

Digitized by Google

Doe sprac die keyser met staden
Ende seide: »ghi heeren, sidi beraden?
Hi spreke, dient gheladen es,
Ende make ons een hende des.«
Doe sprac voren die goede man,
Die de redene hem nam an.
Hi seide: »graue Boudin, ruddere coene,
Valt te voeten den keyser van Roeme.
Ende bidt hem duer sinen oedmoed,
Dat hi hu vergheue sinen euelen moet:
Dit suldi doen voren in,
Dits der heeren segghe int beghin.«
Doe andwoerde die edel baroen:
»Ghi heeren, dat will ic gherne doen.«
Doe viel die graue, vele weerde,
Voer des keysers voete ter eerde,
Sinen oedmoet dat hi zochte.
Die keyser hem dies verdochte,
Dat hi liet den edelen man
Ligghen voer sine voete dan,
Ende en sprac ieghen hem niet.
Ende alse dat die graue siet,
Stont hi vp, ende seide alte hant:
»Ic ne ligghe hier heden langher int sant.«
Noc seide die graue, die heelt coene:
»Heer keyser, wat meendi te doene?
Wildi niet houden der eeren segghen,
Latet ons danne anders belegghen,
Ende alsoe alst te voren was:
Ic sal mi wel ghetroesten das.«

Digitized by Google

Alse dit die heeren hoerden dan,
Si spraken doe den keyser an.
Ende seiden: »heere keyser, edel heere,
Aldus ne acorderdent wi nemermeere.
Wildi bliuen in huwe harteit,
Soe waerd verloren aerbeit.»
Doe sprac die keyser vele zaen:
»Die scaemte heeft mi soe bestaen,
Dat icx, wat doen, ne weet:
Hebbic mesdaen hets mi leet.
Nu secht voert hu segghen dan.»
Doe sprac echt die goede man:
»Heere, die graue Bauden,
Heuet teerst tsegghen wel ghehauden.
Nu segghen wi hu voert an,
Dat ghijt vergheeft den edelen man,
Dat hi noint ieghen hu mesdede.
Oec so segghen wi hu mede,
Dat ghi sult doen huwe hant
Van den lande, dat Aelst es ghenant,
Ende daer toe mede van der poert,
Ende van al datter mede toe behoert.
Ende hi salre hu af dienen dan,
Ende werden nv hier hu man;
Ende hier af sal hu de baroen
Voer de heeren manscip doen.
Heer keyser, heere, ontfatene nv
Vriendelike, des bidden wi hu.»
Doe nam die keyser ter seluer stont
Den graue, ende custene an sinen mont.

Digitized by Google

Doe seiden die heeren tote den graue:
»Edel man, nv danct daer haue
Den keyser, ende valt hem an den voet;
Hi heeft hu ghegheuen een scone goet.«
Doe viel die graue vele soete
Neder voer des keysers voete,
Ende dancte sinen gherechten heere
Alle duecht ende alle eere,
Die hi hem hadde ghedaen.
Doe dedene die keyser vp staen.
Ende alse die graue, die heelt goed,
Doe voer den keyser stoet,
Doe besach die keyser an
Den graue, den edelen man,
Soe waer hi dat hem dochte,
Dat men niet vinden mochte
Rudder in al erderike,
Die ware sijns ghelike.
Hi peinsde, hoe hine hadde verdreuen,
Ende selue ware int scoenste bleuen:
»Die auenture was wel sijn vrient;
Maer mi heeft so qualike ghedient,
Ic ne weet, wat peinsen meer.
Al ware mi therte noch alsoe zeer,
Nochtan moetic alles ghenesen,
Ende ghetroesten mi in desen,
Ende hebbens goet verdrach:
Want ict ghebetren niet ne mach.
Nu ne willic niet meer claghen,
Ende deser saken niet meer ghewaghen.

Digitized by Google

Ende wil mi van al setten in vreden,
Ende desen man van goeden seden
Van Vlaendren, die graue Bauden,
Dat hi sijn lant sal van mi hauden,
Ende sine nacommelinghe dies ghelike
Sullent hauden van den Roemschen rike:
Ende hier met willic mi ghepait hauden.«
Doe besach die keyser den graue Bauden,
So dat hi hem alte wel bequam,
Bider hant dat hine nam.
Hi seide: »heer graue, nv sidi mijn man;
Ghi hout van mi, dies ic hu wel ian,
Scone goet ende een groet lant.
Ende om dat ghi sijt also faeliant,
Ende ghi ghedaen hebt die meeste vromichede,
Die noint man dede in keerstinede;
So willic huus te bet achten.
Ic gheue hu mede de Vier Ambachten,
Ende Walcheren, dats noch mee,
Dat gheleghen es vp de zee.«
Ende hi gaf hem met tier stede
Alle die manscepe mede,
Diere behoren toe. Die heeren spraken doe
Toten graue ende seiden: »edel man,
Valt den keyser te voete dan,
Ende danct hem van der ghiften scone,
Ende ontfaet van der keysercrone.
Nu wertter mede af sijn man,
Ende dienter hem af nv voert an.
Edel ruddere ende vrome,

Digitized by Google

Nu heeft hu die keyser van Rome
Grotelike ende wel vorsien.«
Daer die graue lach ouer sine knien,
Dede hine te hant vp staen.
Daer wart die manscip ghedaen
Met handen ende met monde beede[n].
Aldus waren versoent die veeden,
Die een stictijs hadden ghestaen.
Die graue nam orlof saen
Ane den keyser, sinen heere,
Ende ghelofde hem voert meere
Te dienne ghetrauwelike,
Ende sine nacommers des ghelike.
Aldus si doe van danen scieden;
Die graue voer tote sinen lieden,
Die huter maten blide waren,
Dat die graue alsoe hadde gheuaren;
Die keyser nam doe sine vaert
Met sinen lieden te Cuelne waert.
Doe brac vp met groten gheere
Altemale dat Vlaemsche he[e]re,
Ende trocken doe van voer die stede.
Ende occ soe voer die graue mede
Met sinen lieden te Vlaendren waert,
Die blide waren van der vaert,
Dat soe alsoe was vergaen.
Si danckes sonder waen
Gode onsen heere van hemelrike.
Ende die van Vlaendren ghemeenlike
Hadden bliscap groet daer haue,

Digitized by Google

Om dat commen was die graue
Weluarende, ghesont ende vro,
Ende sine liede met also,
Alst zekerlike wel recht was.
Ic wane wel dat men noint ne las
Dat noint was deghen so vrome,
Dat hi den keyser van Rome
Alsoe verre hute sinen lande dreef,
Ende altoes int scoenste bleef,
Alse dede dese graue Bauden,
Ende heeft sijn recht behouden
Ieghen den keyser, den Roemschen heere;
Men salre af spreken emmermeere.
Dese Boudin, dese edel graue,
Daer wi nv spreken aue,
Dede in waren saken
Den casteel te Risele maken,
Ende stichten van sconen gheweerke
TSente Pieters eene keerke.
Ende alse hi die keerke wien dede,
Dede hi bringhen tote dier stede
Alle die helighe lachamen
Van alle den lande te samen,
Ende hi gaf hem alle die steden toe,
Daer si hare tenten sloughen doe,
Om dat si haer vry eyghin
Naer dien tiden sauden sijn.
Ende hi was in die keerke al daer
Ter erden ghedaen, als hi staerf daer naer.
Ende hi staerf, dats openbaer,

Digitized by Google

Als men screef ons heeren iaer
Dusentich tseuentich ende seuene
In hope van langhen leuene.
Dese Baudin ende Adele de vrye
Maecten te Risele de kanesie,
Ende tAerlebeke, seecht men mie,
Daer ligghen deerste grauen drie,
Ende te Meesine in die keerke mede
Daer leecht Adele tier stede.
Al was Adele die graefnede
Sonder man, sone was niet sonder rijchede.
Niet bedi soe hadde cleene
Ghenouchte daer in ofte ne gheene:
Want soe leefde ghelijc of soo
Doet ware onder nonnen doe
Te Meesine, ende soe lach
In bedinghen nacht ende dach,
In eene abdie, die soe
Hadde doen maken daer toe.
Ende soe vaste ende pijnde hare
Om ons heeren minne: ende daer nare
Dede soe in corten daghen
Te haren bouf berechten eenen waghen,
Wel verdect, ende wel besleghen
Ieghen den wint ende ieghen den reghen,
Ende omme, dat hare goede oufeninghe
Ende hare deuote bedinghe
Niet en souden sijn belet.
Ende soe dede hare der met
Te Rome voeren in die stat

Digitized by Google

Cortelinghe na dat,
Daer soe, so soe deuotelijchst mochte,
Sente Pietren ende Sente Pauwelse versochte,
Ende andre Sante: ende soe
Ontfinc die benedictie doe
Van den paeus ende die cleeddese daer
Met wedewen abite. Ende daer naer
Keerde soe in Vlaendren weder,
Ende leide haer hoeft neder,
Ende staerf ende soe wart begrauen
Te Meesine met groter hauen.
Ende soe liet naer hare twee sonen doe,
Boudinc, Robberechte ende daer toe
Machtilden harer dochter mede,
Die an Willemme huwelic dede,
Die graue Normendien was,
Die doet slouch, als ict las,
Den koninc Edewaerde van Inghelant:
Ende slouch met crachte an tlant sine hant,
Ende aneuerdet al te hant
Ende wart prince ghenant
Van tween landen. Ende naer dat
Hi in die eene side sat
Van sinen seghele in dier ghebare,
Als of hi een graue ware,
Ende hi sat an den andren cant,
Met eenen sepre in de hant,
Vp een sittin rikelike,
Eens gheeroens coninx ghelike.
Dese Willem wan an Machtilden

Digitized by Google

Sijn wijf, alsoe als god wilde,
Drie sonen, daer deen af was Willem,
Die dat conincrike hilt naer hem.
Die andre was Robbrecht, dien hi gaf
Normendien ende maectene heere daer af,
Die ouer zee, ende daer men wan Iherusalem,
Ende voer Antiochen wel prouuede hem.
Die derde was Heinric, die int beghin
Niet ne hadde, no meer no min,
Ende naer des vaders doet i simpel rudder was.
Ne waer hem gheuiel, naer dat ic las,
Eene wonderlike auenture
Daer naer: want vp eene hure,
Daer die coninc sijn broeder plach
Der iacht, om wilt te vane, hi sach
Eenen hert voer hem liden daer —
Ende dat was in dat tiende iaer
Van sinen rike — ende hi seide
Tote eenen rudder sonder beide,
Dat hi den hert scieten saude,
Ende hi scoet alsoe haude,
Ende hadde sulcke auentuere,
Dat hi den coninc scoet al duere,
Alsoe als hi naer den hert scoet.
Ende teerst, dat die coninc alsoe was doet,
Heinric, daer ic eerst af sprac, slouch hant
An dat conincrike alte hant.
Ende alse Robberecht dat vernam,
Sijn broeder, ende hi daer ieghen quam,
Ende dat weder staen wille dor das,

Digitized by Google

Dat hi die oudste broeder was,
Ende recht hoir van den lande.
Heinric vergaderde te hande
Groet volc van den lande,
Ende voer ter zee ghereet vechten
Ieghen sinen broeder Robberechte,
Dien hi vinc, ende voerdene te hant
Van danen gheuaen in Inghelant,
Daer hine al sijn leuen helt
In eenen casteel met ghewelt
Besloten, daer hi hem al sijn leuen
Al sine behoufte dede gheuen,
Ghelijc hem seluen gheheelike.
Aldus hilt Heinric dat conincrike
Van al te male Inghelant doe,
Ende tgraefscip van Noermandien toe,
Ende drouch al sulken zeghel mede,
Als sijn vader wilen dede.
Hi nam des conincx dochter te wiue
Van Scollant, ende an haren liue
Wan hi in huweleke daer naer
Twee sonen ende eene dochter, ne waer
Die twe sonen, ende daer toe mee
Met vele lieden verdronken vp de zee,
Ende verdronken in eene vaert
Van Normandien tInghelant waert.
Ne waer die coninc hi dede
Siere dochter met groeter rijchede
Huwen wel ende eerlike
An den keyser van Rome Heynrike,

Digitized by Google

Daer die feeste was ghehouden of
Te Ludeke, ende groet hof.
Ende hi haddere een kint bi: ne ware
Het staerf onlanghe daer nare.
Alse die Keyser sciet van desen liue,
Nam se de graue van Aniou te wiue,
Die an hare den edelen coninc wan,
Heinricke den edelen man,
Den coninc van Inghelant den goeden.
Aldus lieticx mi beuroeden.
  Nu sullen wi te sprekene bestaen
Van den tween ghebroeder sonder waen,
Die Baudin van Risele wan, als ic las,
An Adelen, die sijn wijf was,
Boudine ende Robbrecht de Vriese,
Die daer naer ruddere was van kiese.
  Bomdin, die Bomdins sone was, Balduin VI. von Mons 1067—70.
Van Risele, also ict las,
Was vp ghehauden eerlike
Onder den keyser Heinrike
In die keyserlike sale,
Ende bouen hem allen te male
Gheheert, die van siere haude waren
Ende bouen hem allen van skeysers scaren.
Hi was ghemint van hem allen gader;
Want hi was recht der aermer vader
Ende weesen, ende in al sinen doene
Exemplare van religioene,
Daer menne onder muenke sach.
Hi was besceeremere nacht ende dach,

Ende sceerem scilt in haren
Noeden, die in pinen waren.
Hi was rikelic in cleedinghen
Alse prince ende in hebbinghen;
Maer in sijnre herten bekeeren
Was hi van den aermen ons heeren
Met herten ende met lechamen talr stont.
Ten woerden, die men las ende sanc dan,
Ne sprac hi ieghen wijf noch ieghen man,
Noch ne hilt tale ne gheene,
Dan ieghen gode alleene.
Ende als hi binnen der messen was,
So plach hi van costumen das,
Dat hi hadde hem besiden
Darme ouer hem biddende tien tide[n],
Dien hi sine aelmoesene gaf,
Naer die offrande daer af.
Ende hi dede hem dicwile weten
Dat sij in sijn hof quamen eten;
Ende alse die tiden diere waren,
Dede hi deelen sonder sparen
Den aermen mildelike,
Van sinen goede: ende dier ghelike
Beual hi den abdien toe
Te mildeliker te deelne doe.
Wildic van al siere doghet spreken,
Mi soude tijt der toe ghebreken,
Eer icse gheseide ende ghescreue,
Datter gheene achter bleue.
  Dese Bomdin viel in qualen groet

Digitized by Google

Daer naer, ende in vreesen der doet.
Ende alsoe, alse die vader blide
Van dien sone was in dien tide,
Dat hi gans was ende ghesont,
Alsoe was hi drouue om hem tier stont,
Dat hi van groeter siecheden qual.
Ende dat hof was verdrouft al
Om des vader droufhede
Ende om des soens siechede.
Ne maer die heere van hemelrike
Visenteerde vriendelike
Den siecken met tween maertelaren,
Die hem quamen openbaren
Den sieken ende troesten ten bedde sijn
Sente Pieter ende Sente Marselijn,
Die tote hem seiden toe dien stonden:
»Du suls van dijnre onghesonden
Wel moghen ghenesen, wiltuut doen,
Verniewe die abdie van Annoen
Ende die stede, ende dien quaden man Vijnri,
Dier in es, daer toe dwinghen, dat hi
Die stede rume, ende nemmermeere
Weder te dier stede ne keere.«
Die Wijnri hi woende daer doe
Ende hadde daer eenen casteel daer toe,
Vul van duwieren ende van rijcheden,
Ende was eene gheesele tier stede.
Alle die liede van den lande
Daden beden menighérande
An Gode om ghenadichede

Digitized by Google

Van pinen, die men hem dede.
Het gheuiel onlanghe naer dat,
Dat sijn vader al drouue voer hem sat,
Die eene ghewiede keerse doe
In die hant hadde daer toe,
Dat hise den sone saude gheuen,
Die ghelijc was, om te latene dleuen.
Die sone ontede de oghen sijn,
Die langhe gheloken hadden ghesijn,
Bi sijnre zwarer onghesonde;
Ende hi ontede te dier stonde
Den mont, ende sprac met pinen ten vader.
Hi saude noch ghenesen al gader,
Wilde hem de vader gheuen Annoen.
Ende hi telde hem sijn visioen,
Dat hi te voren hadde ghesien.
Die vader nam eene keerse mettien
Al bernende, daer hi mede
Den sone gaf Annoen de stede
Voer alle die daer waren doe,
Ende daer si alle saghen toe.
Hi verlichte ter seluer stonden
Van sijnre g[r]oeter onghesonde.
Hi beterde dach na dach,
Daer men openbaerlic toe sach,
Ende hi ghenas alte male
Van der siecheit ende van der quale.
Ne waer, als hi ghenesen was,
Vergat hi alte male das,
Dat hi te voren hadde ghesien,

Digitized by Google

Ende en dede niet van dien.
Als hi dies vergheten hadde al gader
Daer naer, saude sijn vader
Ooest waert varen teere steden
Ieghen liede, die ieghen hem streden,
Ende hi wart daer ghewont zware,
Ende te Ghend brocht daer nare.
Ende daer hi in vreesen der doet was,
Was hem van eenen vermaent das,
Dat hi van Annoen voer dien
Een visioen hadde ghesien,
So dats hem ghedochte al gader.
Doe sprac hi so an den vader,
Dat hi Wijnri omboet om dat doen,
Ende bat hem, dat hi den casteel van Annoen
Hem om eenen andren gaue daer.
Hi hoerdene ghenouch: ne maer
Hine dede niet, dies hi hem bat.
Daer naer als die graue sach dat,
Verbat hi met smeekene das
Sinen neue, die Wijnrijs broeder was,
Ende met beloue, dat hire dede af,
Dat hi hem den casteel gaf.
Ende de graue quam met eenen deel
Lieden alsoe in den casteel,
Dien hi verberende ende warp terneder:
Ne waer Wijnri maechtene weder
Daer naer met crachte, als ic vernam.
Maer ic ne weet, hoe hire toe quam
Soe, dat de ionghe graue hadde verloren

Digitized by Google

Sine pine van te voren,
Ende ghepijnt ouer niet.
Ne waer onse Heere, diet al versiet,
Halp hem, datt hi hadde die stede
Bi Sente Marcellins bede
Ende bi Sente Pieters daer naer,
Als ic hu segghen sal al cleer.
Het gheuiel daer naer, dat Wijnri
Eenen rudder met hem hadde, dien hi
Vp seide, ende vp hem wilde doen staen,
Dat hi hoerdom hadde ghedaen
Met sinen wiue, dies de goede man
Seere loechende, dien hijt teech an,
Ende onboed onsculde van dien.
Maer het ne mochte niet gheschien,
Dat hi tontsculden mochte commen doe,
Wat dat hi boed daer toe;
Maer Wijnri beriep den goeden man
Te campe, diere noede quam an
Te vechtene ieghen sinen heere,
Ne waer hi boed ende bat zeere,
Dat hi hem mochte verrechten
Ieghen eenen andren ende vechten,
Dat Wijnri niet ghedoeghen waude,
Dat hi ieghen el hiemende vechten saude,
Dan ieghen hem seluen: ende hij
Moeste ieghen hem vechten daer bi;
Ende hi slouchene in den campe doet.
Dies hadde die ionghe graue bliscap groet
Ende hi danckes onsen Heere

Digitized by Google

Ende den marteleren zeere.
Ende hi voer in den casteel te hant
Selue met ghewapender hant,
Ende warpse huut, cleen ende groet,
Alle diere in waren sonder slaen doet,
Ende verberrende hoech ende weder
Den casteel hoech ende neder:
Ende verwandelde die duwieren
Van den casteele in andre manieren.
Want hi stichte een gods huus daer,
Ende gaf weder den caneuncken daer naer
Haer rente, ende cochte,
Waer dat hise vinden mochte.
Ende alse hise hadde al
Wel gheordineert, hi beual
Dat gods huus eenen helighen man,
Om abd daer tsine voert an,
Die bi namen was gheheeten Roelant.
Ende hi ombaet drie bisscoppe te hant:
Die bisscop van Camerike Liebrecht
Was die een; ende die andre echt
Was die bisscop Rabon van Noyoen,
Ende die derde bisscop in dat doen
Was die bisscop van Orliens. Ne waer
Hi omboed xv abde daer,
Ende deder bringhen te samen
Van xvi santen de lichamen,
Daer hi de stede wien dede
In Sente Pieters eere mede
Ende Sente Pauwels, die appostelen waren.

Digitized by Google

Ende van den helighen martelaren
Sente Marcellins ende Sente Pieters toe
Liet hi daer de reliquien doe,
Ende dede maken sonderlinghe
Groete feeste ter keerken wihinghe.
Dese Boudin hadde te wiue
Ghenomen binnen des vader liue
Rikilden, die graefnede
Van Henegauwe, om daer mede
Te hebbene tgraefscip van Henegauwe,
Dat toebehoerde dier vrauwen.
Ende soe hadde eer ghehadt te manne
Den graue van Mons Hermanne,
Daer hare af bleuen was een sone.
Alse die graue sach, dat die ghone
Simpl was, ende he[m] dochte toe,
Dat hi ter weerelt niet dochte doe,
Maecte hine cleere daer bi,
Ende dede soe daer naer, dat hi
Bisscop wart van Tsalons, ende daer mede
Beiaechde hi sine eeruachtichede.
Dese Boudin wan sonen twee
An Rikilden sijn wijf, no min no mee.
Arnoud was gheheeten die een,
Ende Boudin dander van den tween.
Vlaendren was in sinen tiden
Soe wel berecht in allen siden,
Dat niemene cleene noch groet
Wapene te draghene hadde noet,
No niemene loec diere huere

Digitized by Google

Van vreesen van dieuen sine duere,
No ne hadde daer ieghen wachte,
No bi daghe, no bi nachte:
Ende die ghene, die hare
Lant herden hare ende thare,
Lieten vpt velt hare ploughe.
Hi was soe gherecht ende soe ghenoughe,
Dattene die lieden hieten alte samen
Boiudin die goedertiere bi namen.
Nochtan die bisscop van Camerike,
Ende die van Atrecht dier ghelike,
Verwietene beede dor das,
Dat Rychilt sine nichte was.
Ne waer die paus van Rome Liebaert
Die ɪx de, die alsoe ghenoumt wart,
Sijns wijfs oem, absolueerdene daer af,
Ende gaf hem beeden orlof,
Dat si mochten te gadre bliuen
Sonder ghemeenscap van haren liuen
In huweleke beede gader.
Desen heleghen vader
Dochte, ende hi wart in vare
Om sijn hoyr, dat si nare
Hem niet langhe stont sauden
Dat graefscap beede moghen hauden,
Ende dat bleec snieme: want men wel
Wart gheware, dat alsoe vel
Dat lant van Vlaendren ne hadde niet
Sulc gheluc, dat hem onse Heere liet
Dien goeden graue langher dueren:

Digitized by Google

Want hi staerf in curter hueren,
Ende hi was met groeter weerden
Ghedaen te Annoen ter erden.

Arnolph III. der unglückliche. 1070—72.

Alse Rikilt, daer men af sprac hier voren,
Haren weerden man hadde verloren,
Den goeden graue, soe hadde daer naer
Menighe pine ende riote zwaer,
Bedi bi harer keytiuicheden
Ende bi Arnouds haer soons dulhede,
Die maer xv iaer was hout.
Tlant van Vlaendren bi harer beeder scaut,
Begonste faelgieren seere
Ende mindren, des claechden onsen Heere
Die Vlaminghe van dien verliese,
Ende oec Robbrechte den Vriese,
Die des grauen Boudins broeder was,
Haers heeren, alse men hier voren las.
Dese Robbrecht, des grauen Boudins broedre,
Was meer ghemint van der moedre,
Dan van den vader, die hem ontsach,
Dat naer sine doet vp eenighen dach
Tusschen sinen sonen mochte ghescien
Eenich discoort. Ende binnen dien
Drouchi binnen sinen liue in hant
Boudine sinen oudsten sone dat lant
Van Vlaendren, ende brochte tien doene
Die manne ende die baroene
Van den lande, dat si hem daden doe
Manscap, ende zwoeren hulde doe.
Ende sinen andren sone mede,

Digitized by Google

Robbrechte den Vriese, so dede
Hi voer die Man ten helighen zweeren
Te Audenaerde, dat hi niet deeren
Soude sinen broeder naer sijn leuen
An tlant, dat hi hem hadde ghegheuen
Als sinen oyre. Ende alsoe saen,
Als hi den eed hadde ghedaen,
Voer hi in Vrieslant, ende dede
Huwelic ter seluer stede
An Gheertruden, die weduwe was
Van den graue Floreins, als ict las,
Die graue was van Hollant al gader.
Ende die hertoghe was haer vader
Haerman Sassen, ende soe
Hadde van dien Floreinsse doe
Eene dochter, die sider daer toe quam,
Dat hare teenen wiue nam
Als in rechten huwelcke
Die coninc Philips van Vranckerike.
An die vorseide Gheertruud wan
Robbrecht die Vriese haer man
Twee sonen: Philips hiet die een,
Ende die andre van den tween
Hiet Robbrecht, die in Vlaendren daer naer
Een edel graue was ende voerbaer.
Ende hi wan twee dochtren an hare.
Vlaendren was ghepijnt so zware
Bi Rikilts keytiuichede,
Ende bi haer soens dulhede,
Dats hem die van Vlaendren bi noden

Digitized by Google

Beclaechden, ende senden boden
Met lettren van haren verliese
Tote Robbrecht den Vriese,
Daer si hem te versoukene mede
Baden sijns vaders eruachtichede.
Alse dit die graefnede Rikilt verstoet,
Soe hadde eenen fieren moet,
Ende die vul van rioten was.
Soene hadde gheene scaemte das,
Dat soe derde waerf huwen saude:
Ende soe bewarp hare alsoe haude
In des coninex hoede van Vranckerike,
Ende an sine hulpe dier ghelike,
Ende nam Willemine scieren,
Den orguilleussen ende den fiere[n]
Graue van Normendien, teenen man,
Daer so mede te wederwinne ghewan
Die princen ende die baroenen
Van Vlaendren scum in haren doene.
Alse Robbrecht die Vriese, die doe
In Vrieslant woende emmer toe,
Verstont, dat sijn broeder was doet,
Ende dat men hem van Vlaendren omboed,
Ende van der pijnlichede,
Die sijns vader wedewe dede;
Hi quam in Vlaendren, soe hi eerst mochte,
Te Ghend, daer hi Rikilden sochte,
Dat soe hem des lant bederue
Liete anevaen ende sijns vader erue.
Daer soe dulleke andwoerde toe,

Digitized by Google

Ende toechde wel, dat soe
Wijs was, ende dat soe hem gheen deel
Van den lande gaue, noch al gheheel;
Ende gheuielt, dats te doene ware,
Soe soude wel verweeren hare
Ieghen hem, vp welken tiden
Dat hi vp hare wilde striden.
Alse Robbrecht de Vriese dat horde,
Hi balch hem om hare fiere woerde,
Ende voer claghen sinen neue den coninc
Philipse van Vranckerike die dinc,
Ende van der andwoerden, die soe hem gaf.
Die coninc hadde onwaerde daer af,
Dat men sinen neue hadde ghedaen
Onrecht, ende hi beual hem zaen,
Dat hi in Vlaendren saude varen,
Ende vergaderen sonder sparen,
Al dat hi vergadren mochte: ende hi
Beloofde hem te stane bi.
Alse Rikilt verstont die dinc,
Soe corrupeerde den coninc
Van Vranckerike alsoe haude
Met vier dusentich pont van gaude,
Daer soe hem af doe dede belof,
Ende hi ghincs den Vriese of,
Dat hi hem niet te staden wilde staen,
Alsoe hi hem belof hadde ghedaen.
Ende alse de Vriese dat onder vant,
Hi voer tote sijns wijfs vader te hant,
Den hertoghe van Sassen, ende daer

Digitized by Google

Bleef hi een stic daghende daer naer.
Als aldus dit was, die baroene
Van Vlaendren waren van desen doene
Drouue en[de] tonghemake,
Ende namondelike om die sake,
Dat Rikilt, die was des lants vrauwe,
Dede al den lande soe groeten rauwe,
Beede cleerken ende leeken mede,
Met harer groeter pilichede,
Dat soese met harer ghewelt
Reimerde, ende roefde om dat ghelt,
Dat soe ghelooft hadde den coninc.
Doe waren die Vlaminghe bi der dinc
Soe tonpaise, dat si bi noede[n]
In Vrieslant senden hare boden
Toten Vriese, dat hi int lant quame,
Ende ten lande ware name.
Ende hi ghereedde sine vaert
Alte hant te Vlaendren waert.

De wijch van Cassele.

Robert I. der Friese. 1071—93.

Die Vriese quam in Vlaendren te hant,
Ende die borchgraue van Cassele, die ghenant
Was Bonefaes, hi halp daer toe,
Dat hi ten casteele quam doe
Van Cassele stillekine,
Dien daer te voren maecten sine
Vorders vp eenen berch, daer ic af las,
Dat die hoechste berch van Vlaendren was.
Daer was een muer soe hoech, dat men van d[ien]
Den berch van Loedine mochte sien,

Alst scoene weder was ende claer.
Des Vriesen vrienden quamen tote hem daer,
Wel ghewapent metten haren,
Die den casteel daden wel bewaren,
Om te behaudene doe
Ieghen viande, of siere quamen toe.
Alse Rikilt wart gheware das,
Ende Arnoud haer sone, die preus was,
Hi beiaghede hulpe te handen
An princen van vele landen,
Die si brochten te Cassele waert.
Daer waren met hem in die vaert
Machtighe princen ende coene
Hertoghen, grauen, ende baroene,
Ende borchgrauen met groter eeren,
Wel gheordineert, te doen weere:
Artisiene ende Camvrisiene,
Die van Mons ende Cornisiene,
Va[n] Valenchines, van Oestervant,
Die van Niuele, die van Brabant,
Daer quamen die van Sente Oemaers doe,
Die van den Boenen, die van den Ghisen toe,
Die van Simpol quamen tier stede,
Van Betunen, van Hesdijn mede,
Van Dorlens ende van dAubegi,
Van Houdenaerde, ende si
Van Ardennen ende van andre vele poert,
Menich dorp weder ende voert,
Daer met here moghendelike.
Die coninc Philips van Vranckerike

Digitized by Google

De bisscop van Parijs ende de sine,
Ende die bisscop van Loedine,
Ende de bisscop van Beannais toe.
Daer quamen met groeter macht doe
Franchoise, Normanne, Poiteuine,
Bourgoingoene, Angeuine,
Van Niuers, van Bours, van Berry,
Van Thaerters, van Thens, van Courbi,
Van Stanpes, van Orliens die stede,
Ende van Tsanpaengen mede.
Daer quamen oec te dien doene
Die van Niele, ende die van Pieroene,
Die van Sente Quintins ende sij
Van Montagu, ende van Couchi,
Die van Senlijs ende andre daer an,
Die ic niet ghenoumen can.
Dese ende andre liede toe
Quamen onder Casselberch doe,
Omme te sconfierne met gheuechte
Den Vriese, graue Robbrechte.
Die graue Robbrecht ne hadde daer
Also vele liede niewer naer;
Maer hi hadde lieden, die staerc waren,
Ende wel consten vechten sonder sparen.
Hi hadde die van Ghend met hem daer,
Die van Viven, ende die van Coukelaer,
Van Berghin ende van Vorne mede,
Ende hi hadde die van der stede
Van Brugghe ende van Ypre doe,
Van Roeselaer, ende van Erdenborch toe,

Digitized by Google

Ende die van Cassele. Dese waren
In tsgrauen hulpe met haren scaren,
Wel ghewapent al ghemeene,
Niet met wapenen alleene,
Van ysere ghemaect, ne waer
Van goeden gheloeue claer.
Si daden hute hare linine
Cleedre, ende daden an wulline
Onder hare wapine, ende baden
Al cnielende Gode ghenaden,
Dat hi hem dat eewelike leuen
Naer dit lijf moeste gheuen.
Om dat si moesten in dien tiden
Met soe cleenre menichte striden
Gaen ieghen den Vranxen coninc,
Beualen si al hare dinc
Ende al hare saken ghemeenlike
Den oghen God van hemelrike.
Die heeren vergaderden daer naer
An beeden siden, ende daer
Gheuiel sóe groete slachtinghe
Van sconincx lieden sonderlinghe,
Die in den wijch bleuen doet,
Dat die erde bleef van bloede roet,
Ende dat velt bedect al duere
Met doden lieden te dier huere.
  Rikilt die graefnede, die was
Sake ende ocusoen das,
Dat die groete slachtinghe ghesciede,
Daer doet bleuen soe vele liede,

Digitized by Google

Soe was in den strijt gheuanghen daer,
Ende in eenen kaerker gheleit daer naer.
Ende Arnoud, haer sone, mede
Was versleghen al der stede,
Die soet groet was ende so vromich, dat hi
Te seerre gheclaeght was daer bi,
Ende was te Sente Oemaers daer naer
Gheuoert ende begrauen daer.
   Binnen dien, dat Robbrecht die Vriese reed
Hare enthare achter lande street
Vp sine vianden, daer si waren,
Quam tier tijt vp hem gheuaren
Eustaes, die graue van Breenen was,
Ende vinckene, als ic las,
Ende voerdene van dannen saen,
Stillekine tSente Oemaers gheuaen.
Alse des Vriesen lieden dat verstonden,
Si vergaderden in corten stonden,
Alse die gram waren huter maten,
Ende asseillierden ende besaten
Den casteel van Sente Oemaers doe,
Ende daden doe soe vele daer toe,
Alse die waren van groter machte,
Dat si den graue met crachte
Der hute traken, al wart hem te pinen,
Ende brochtene weder te[n] sinen
Die groeter bliscap plaghen,
Als sine ghesont saghen.
Ende Rikilt was ghetelmereert doe
Van der vanghenessen, daer soe

Digitized by Google

In hadde gheleghen. Ne waer
Boiudín, haer sone, street daer naer
Ieghen sinen oem, den Vriese,
Dullike, tsinen groete verliese,
Diene in [c]orter stont verwan,
Ende dreeffene doe van dan
Met siere macht moghendelike.
Ende die coninc van Vranckerike
Die, als men hier te voren las,
Onder Cassele ghesconfiert was,
Voer te Morstreul int casteel,
Daer hi een stic lach met lieden een deel,
Ende vergaderde een groet here daer,
Ende voer met crachten daer naer
Weder te Sente Oemaers toe,
Ende verberrende dat vorbouch doe.
Ende daer naer voer hi ende de sine
Binnen Sente Oemaers stillekine,
Ende dat bi verranessen daer bi.
Die borchgraue van Sente Oemaers Orrij
Lietse stillekine in varen:
Ende als si binnen waren,
Daden si vele ommaten.
Si liepen van straten te straten,
Ende van plaetsen te plaetsen mede
Roueden si al daer die stede.
Die poerters vloen ende sochten
Steden, daer si hem in ghedeken mochten.
Die keerken waren gheroeft zware;
Die muencke waren hare ende thare

Digitized by Google

Meshandelt ende teblauwen;
Vrauwen ontheert ende ioncfrauwen,
Soe dat men was weder ende voert
In groeten zeere in de poert.
Bin dien dat die coninc bin dier stede
Aldus sinen wille dede,
Die bisscop van Parijs Gaufrijt,
Die binnen Sporkele te dier tijt,
Peinsende in sinen ghedochte,
Hoe hi den Vriese helpen mochte,
Soe dat hi sine lettren daer aue
Heimelike sendde toten graue,
Dat hi sijns vader erue saude
Hem bescudden, vp dat hi waude
Hem gheuen sinen bosch van Belloc.
Die graue, dies blide was ende vro,
Willekorde ghereet, dat hij
Den bosch hem wilde gheuen daer bi.
Die bisscob omboed alsoe haude
Den coninc, dat hi hem hoeden saude,
Ende sonder letten metter vaert
Weder keeren te lande waert:
Want van Vlaendren die graue Robbrecht,
Ende van Boenen die graue echt
Vp hem quamen, ende waren bi,
Ende en vlo hi niet ter vaert, dat hi
Lichte mochte werden gheuaen.
Die coninc gheloefde hem zaen,
Ende vloe huter poert bi nachte, dats waer,
Ende liet sijn her nachts al daer.

Digitized by Google

Ende die graue voer in die poert
Van Sente Oemaers, ende behiltse voert;
Ne waer hi was drouue das,
Dat hem soe groet onrecht ghedaen was
Den lieden ende der keerken daer.
Die bisscop maecte den pais daer naer
Tusschen den graue van Buenen, die was
Sijn broeder, alsoe als ict las,
Ende den graue van Vlaendren; ende hi gaf
Den bosch, daer ic hier te voren seide af,
Den graue van Buenen; ende also
Hauden noch den bosch van Bello
Die van Buenen vp den dach van heden
In rechter eruachticheden.
Aldus verdreef de Vriese sine viande,
Ende bleef heere van den lande.
   Alse Rikilt was des lants verdreuen,
Ende Arnoud haer sone doet was bleuen,
Soe voer met haren sone int lant
Van Henegauwe al te hant;
Daer soe was in haer ghebede,
Ende groete penitencie dede,
Ende vastede ende diende daghelike
De[n] aerme[n] ende namelike
Den laserschen lieden, dien soe
Selue plach te dienne spade ende vro[e];
Soe dat soe van haerre aermoede,
Van haren rappen, van haren bloede
Bedroopt was menich waerf ghenouch,
Met dat soese baedde, ende dwouch,

Digitized by Google

Ende soe menich waerf na dat
Selue ghinc baden in haer bat.
In dese berauwenesse was soe,
Ende pijnde haerseluen emmer toe,
Ende staerf wel ende helichlike
Vp die yde namelike
Van maerte, alse men screef M iaer
Ende LXXXVI daer naer.
Ende was begrauen te Annoen
In Onser Vrauwen cappelle na dat doen,
Daer soe hadde caritate groet
Ghegheuen ende ghedaen na haers mans doet.
Ende haer sone, die met hare
Hute Vlaendren was commen dare,
Voer ouer zee te Iherusalem.
Ende men ne hoerde daer na van hem
Ne gheene niemare, waer hij
Daer naer beuoer, no bequam: niet bedi
Hi liet eenen sone, die bleef daer
Hoyr van Enegauwe naer hem, dats waer.
  Alse die Vriese hadde dat lant
Van Vlaendren alsoe in sine hant,
Hi sende tote den keyser Heinrike
Sine boden oesschelike
Met lettren, daer hi hem mede omboet,
Waer dat sake, dat hi sijns hadde noet,
Dat hi hem saude sonder waen
Met al siere cracht in staden staen.
Van desen boden was een namelike
Een, hiet Boudin, voocht van Curtrike,

Digitized by Google

Diet dicken vertelde na dien stonden.
Ende als si naken begonden
Der stede van Cuelne, quam eerlike
Daer ghereden ende rikelike
Eene vrauwe, die haer negheen
Ne kende, die van groeter eeren sceen.
Die vrauwe vraghede hem, wie si waren
Ende waer si wilden henen varen,
Ende wanen dat si quamen toe.
Sine wilden der vrauwen doe
Niet ontdecken al openbare,
Daer soe omme vraechde dare.
Die vrauwe seide te dier tijt:
»Ic weet wel, dat ghi boden sijt,
Robbrechts des Vriesen, die graue es
In Vlaendren, sijt seker des,
Dat hi hem heuet verzworen
In dien, dat hem hier te voren
Sijn vader, de graue, dede zweeren.
Hi zwoer, dat hi niet saude deeren
An tgraefscip van Vlaendren, no pinen
Boudine sinen broeder noch den sinen:
Nu heeft hi ghedaen hier ieghen.
Hi heeft Arnoude te doet gheslegben,
Boudins, sijns broeder, sone ende mede
Angheuaen sine eruahtichede.
Ende hi sent hu tote Heinrike
Den keyser daer omme namelike,
Dat hi wille de gratie zijn
Beiaghen, ende hem vrient zijn.

Digitized by Google

De keyser sal hu wel ghehoeren,
Alse ghijt hem lecht te voeren,
Ende doen hu versouc daer aue.
Ende Robbrecht, de Vriese, de graue,
Ende sijn suene sullen behauden
Tlant van Vlaendren in harer ghewauden
In paise, beede te gadre; ne waer
Die ghene, die graue sal sijn daer naer,
Die huus heeren sons sone sijn al,
Sal ter doet hebben sulc gheual,
Dat naer sijn leuen ne sal sijn
Gheen oir van sinen lachame fijn.
Eene scone iongheline die sal daer
Hute Denemaerken commen, die sal daer naer
Graue wesen, ende hauden dat lant
Van Vlaendren al in sine hant.
Ende van sinen lechame des ghelike
Ne sal gheen oir bliuen sekerlike.
Si twee sullen naer dien tiden
Om tgraefscip van Vlaendren striden.
Deen sal commen van oest, dander van west,
Ende het sal gheuallen best
Den ghenen, die van oest commen sal:
Bedi hi sal tonder doen al
Den andren ende ontliuen,
Ende selue voert an heere bliuen.
Ende hi ende sijn hoer sullen tlant
Van Vlaendren hebben in haer hant
Tote Antkerst tide ende hauden.«
Alse des grauen liede weten wauden

Digitized by Google

Ane de vrauwe, wie so was,
Soe ne wilde hem niet berechten das,
Ende soe ne was noint ghesien al daer
Binnen dien lande, weet voer waer.
Ende si vonden daer naer ouer waereit
Al dat soe hem lieden hadde gheseit:
Want die Vriese daer naer Vlaendren hilt
Met groeten paise in siere ghewelt,
Ende soe machtich, dat hi
Huwede sine stiefdochter daer bi
Met chiereit eerlike
An den coninc Philipse van Vranckerike.
Ende alst hier bouen staet, hi dede
Siere suster huwen mede
Ane den coninc van Inghelant,
Die coninc Willem was ghenant.

Uan tween dochteren, die de Vriese an
Gheertruden der graefneden wan,
Nam die eene eerlike
Coninc Canut in huwelike
Van Denemaerken, die daer nare
Den edelen graue wan an hare
Karle, die in Vlaendren dede
Menighe doochdachtichede.
Dese coninc Canut, die was
Van sinen lieden, als ict las,
Verraden ende met onrechte groet
In eene keerke ghesleghen doet,
Daer onse Heere menich teckin dede,
Ende menighe miracle mede,

Digitized by Google

Dor sinen wille, so dat hi
In dat lant was ghehauden daer bi
Ouer eenen groeten martelare,
Ende oec ontfinc daer nare.
Die Denen daden hem groete eere
Altoes sonder af keeren.
Die coninghinne, die ghenant
Was Aleit, ruumde tlant,
Ende vloe met haren cleenen kinde,
Kaerle, dat soe zeere minde,
In Vlaendren toten Vriese, ende bleef daer
Met haren vader een stic daer naer.
Die vader huwetse daer naer hoghe
An Roegeere, den hertoghe
Van Poelgen; ende so hadde van hem
Daer naer eenen sone, hiet Willem,
Die van den hertoghedomme al gader
Hoer was, ende hilt naer den vader.
Hi was een wonderlic goed man,
Ende edel ende vul emmer an
Van duechden; ne ware
Alse hem quam die drouue niemare
Van des edels grauen Karels doet,
Hi hadde dies rauwe so groet,
Dat hi viel in doet qualen daer nare.
Ende als hi wart gheware,
Dat hi niet langher leuen saude,
Hi dede commen alsoe haude
Den erdschen bisscop van Salenike,
Ende den bisscop van Trois dies ghelike

Digitized by Google

Om vast te makene tien stonden
Bi harer tween orconden
Die ordinancie van dien goede,
Dat hi hadde in siere hoede,
Hi gaf al sine oruachtichede,
Ende al sine catheile mede,
Ende al, dat hi hadde te dier stont,
Van dat hi was van liue ghesont,
Den apostele ons Heeren
Sente Pietren hem te eeren,
In des paus Honorius hant,
Die doe ouer paus was becant,
Om wel ende vredelike
Te besittene hemelrike.
Des Vriesen ander dochter, die was
Gheertruut gheheeten, als ict las,
Ende was ghegheuen in huwelike
Den graue van Bruesele, Heinrike.
Dese graue van Bruesele verstont
Van den borchgraue Coenraerde teere stont,
Die hem seide emmer toe,
Dat daer goede rudders waren; ende doe
Voer hi te Dornike, om besien
De duecht ende de vromicheit van dien,
So dat hi teere tijt was ghereden
Met hem lieden buten der stede,
Alse die hem zeere vp sine cracht
Verliet, ende vp sine macht.
Hi bat eenen ruddere, dien hi daer vant,
Die Goesin van den Foreeste was ghenant,

Digitized by Google

Dat hi met speere ende met scilde
Ieghen hem iosteren wilde.
Die ander dat onseide; bedi
Hi ware sijn gherechte heere, seide hi,
Ende ontsach, dat hine quetsen mochte.
Soe dattene soe vele versochte
Die graue, ende riep hem an,
Dat hi ware een bloede man,
Soe dat hi hem dede daer mede
Soe groete moilichede
Ende riep vp hem soe vele,
Dat hi in ioester spele
Ieghen hem daer liep een speere,
Dat hem quam te zwaren deere:
Want hi veste dat speere den graue
Int herte, ende warpene aue
Van den perde, dat hi viel doet.
Daer omme hadde tlant rauwe groet:
Want hi was van goeder namen,
Ende hadde al sijn lant te samen
Van roeuers ghesuuert al duere,
Ende van dieuen, soe dat tier hueren
In gheen lant meerre zekerhede
Was, danne int tsin, noch meerre pais mede.
Als bi siere lichtheden groet
Die graue aldus was bleuen doet,
Sine wedewe, die dochter was
Robbrechts, sVriesen, als ic eer las,
Huwede an den graue
Van Elsaten, scone ende gaue,

Digitized by Google

Die an hare Diederike wan
Van Elsate, den stauten man,
Die een edel graue daer naer
In Vlaendren was, ende wide maer.
Des Vriesen derde dochter was
Abdesse te Meesine, als ict las,
Ende soe was al daer tier stede
Begrauen, als soe staerf mede.
Daer naer Robbrecht, de Vriese, de vader
Van desen drien dochtren al gader,
Voer ouer zee te Iherusalem,
Daer hi so wel prouuede hem,
Men saude hu niet moghen
Al sine victorien hu toghen,
No ghetellen. Hi keerde daer naer
In Vlaendren, ende staerf daer
Ende was ghedaen ter erden
Te Cassele met groeter weerden
In Sente Pieters keerke ter stede,
Die hi selue stichten dede.
Dat dese Robbrecht de Vriese doet bleef
Dat was int iaer als men screef
Dusentich neghentich ende drie.
Die was de eerste graue, die
Hute Vlaendren voer te Iherusalem;
Ne waer niet ne waest ghewonnen bi hem:
Maer het was ghewonnen siden
In sijns sons Robbrechts Vriesen tiden.
Daer naer in eene andre vaert,
Als die hertoghe Godeuert

Digitized by Google

Van Builloen voer te Iherusalem,
Voer de vorseide Vriese met hem
In die vaert van Iherusalem.
Van den eersten Vriese vandic van hem
Ghescreuen in Latijn, ende ic las,
Sider dat dit dicht ghescreuen was:
Alse hi ter poerten van Iherusalem quam,
Ende in wilde varen, hi vernam,
Dat die poerte ieghen hem loec toe,
Ende stappans wart hi doe
Arde zeere tonghemake,
Ende peins[d]e stappans vele om die sake,
Soe dat hem niet ne dochte sijn
Van ghelucke een teekijn.
Hi keerde weder van dane,
Ende sette hem te gane
Tote eenen hermite bet vort,
Die ne woende niet verre van der poert,
Dien hi hilt, naer dat hire verstont an,
Ouer eenen helighen man.
Teerst dat hi den helighen man vant,
Hi sprac sine biechte te hant.
Die hermite sette hem tien stonden
Penitencie van sinen sonden,
Ende van Arnouds doet, sijns neuen,
Die bi hem verloes sijn leuen,
Als ghi hier voren hebt ghehoert.
Ende hi seide den Vriese voert,
Wilde hi dan ghenaden
Vinden van sine mesdaden,

Digitized by Google

Ende hebben de ionste ons heeren;
Hi saude moeten weder keeren
Sinen andren neue, die was ghenant
Boudin van Henegauwe, dat lant
Van Vlaendren, ende weder gheuen,
Daer hine hute hadde verdreuen.
Die Vriese, dien zeere verwach
Dat teekin, dat hi ter poerten zach,
Was ghewillich te doene al,
Dat hem dermite riet ende beual.
Hi keerde weder ter poerten toe,
Ende soe wart voer hem ontaen doe.
Alse hi was binnen Iherusalem, hi verstont
An astronomiene binnen dier stont,
Die wel in sterren conste[n] zien,
Ende heydine waren nochtien,
Dat in corten tiden die kerstine
Sauden winnen die Sarrasine
Tlant van Iherusalem, ende oec die stede.
Ende het ghesciede alsoe mede,
Alse hi verstaen hadde daer,
In des coninex Philips dertienste iaer.
Waer de Vriese voer te Vlaendren waert,
Langhen tijt, eer Jherusalem ghewonnen waert.
Ende alse hi in Vlaendren weder quam
Van al dat hi sinen neue nam,
Boudine van Henegauwe, eer,
En gaf hi hem weder nemmer meer
Van al Vlaendren groet noch cleen,
Dan Douway de poert alleene.

Digitized by Google

Van des Vriesen weder keeren,
Als hi was in groter eeren
Verheuen, ende zeere te bouen,
Ende machtich in allen houen,
Begonste hi eenen niewen zede,
Daer hi an zeere mesdede.
Alse cleerken storuen in sijn lant,
Hi sendere sinen bode te hant,
Ende dede die eeruachtichede
Tsinen bouf nemen, ende dede
Daer hute steken oir ende meisnieden,
Ende setter in sine lieden.
Die cleerken, die in dien daghen
In Vlaendren waren, ende dit saghen,
Dat hem die graue waert dus scarp,
Ende in sulker manieren warp
In scalcheden, dat ghelijc dien
Noint ghehoert waert, noch ghesien,
Sine mochtent niet ghedoghen,
Si dadent den paus toghen,
Ende setten hem te gane
Tote den paus Urbane.
Ende vielen alle ghemeene
Vp sine voete met groeten weene,
Ende beclagheden hem alle van dien verliese,
Dat hadde ghedaen die Vriese,
Ende van dier groeter scalcheden,
Daer hise in wilde weerpen mede.
Alse die paeus hadde ghehoert
Der cleerken claghe ende hare woert;

Digitized by Google

Hi sende lettren tote den graue
Robbrechte, den Vriese, daer aue,
Alse ghi sult horen hier naer,
Alse men screef xi ondert iaer:
»Urbaen, bisscop, knecht der knechte
Sinen lieuen sone Robbrechte,
Den edelen graue ende weerden man
Van Vlaendren ende datter hanghet an,
Sine benedixie met groetinghen.
Lieue sone, ghedinc van wat dinghen
Du best sculdich onsen heere
Te dankene harde zeere,
Die di heuet in dit leuen
Ieghen dine maghe verheuen
Teenen riken man ende groeten,
Van eenen aermen ende cleenen ghenoeten,
Ende teenen rikeliken van oghen state.
Ghi sout wesen oetmoedich ende ghemate,
Ende dancken gode van allen dan.
Ende dat alre meest es nochtan,
Ende lettel onder princhen es ghesien,
Hi heeft di ghegheuen te dien,
Dattu coens clergie ende religioen.
Nu peins danne wattu suls doen,
Ende ghedinc des gheens hier bi,
Die di sulc maecte ende pijn di,
Alsoe te doene in alre wijs,
Dattu niet ondanckelic zijs.
Ende doe Gode onsen Heere
In allen sinen cleerken eere,

UNIVERSITEIT

Digitized by Google

Ende hoeghedaen dat si sijn, nochtan
Wachti neerenstelijc voert an,
Hem te doene moilichede,
Ende ne sla te gheere stede
Naer der cleerke doet dine hant
An haer goet, noch an haer lant;
Ne waer hautso quite ende vry,
Dat si gode moghen dienen daer bi,
Ende laet hem gheuen hare
Patremonie hare ende dare,
Daert hem voucht ende haer wille es.
Ende wiltu di vermeten des,
Dat van hauden tiden zij
In dijn lant costume, ic seg di,
Dat dijn sceppere seecht teere stede,
Ic bem selue die waerhede,
Niet vsagie ende costume daer bi.
Lieue sone, so willen wi,
Ende manen ende ghebieden,
Dattuut dus hauts hem lieden,
Bi Sente Pieters slotelen, die was
Der apostelen prince, ende dattu das
Ghedinchs, dattu does eere
Emmer Gode, onsen heere,
Die di gheheert heeft, ende vrye
Ende eere oec die clergie:
Want god selue ghewaghet des,
Die ghene, daer hi af gheheert es,
Dat hise sal eeren, ende hier bi
Beuele ic gode onsen heere di.«

Digitized by Google

Die graue Robbrecht, die Vriese, hi bleef doe
In sine harthede emmer toe,
Ende en wilde niet onderhoerich zijn
Den paus, noch den lettren sijn;
Ne waer hi sette in groeten vare
Die clergie hare ende thare,
Ende dede met crachte sinen cnapen
Haer goed nemen ende vp rapen.
Die cleerke, die daer omme waren
In groeten anxte ende in zwaren,
Verstonde[n], dat was te dier wile
Te Riemen vergadert eene consile
Voer den erschen bisscop Reynaude.
Ende si voeren alsoe haude
Daer dat consilie vergadert was,
Ende daden voer tconsilie claghen das,
Dat die graue niet ne dede,
Dor den paeus noch dor sine lettren mede,
Dat onrecht, ende dat mesbieden,
Dat de graue dede hemlieden.
Alle, die ter consilien waren doe,
Spraken so vele, ende rieden daer toe,
Dat die heersche bisscop alsoe haude
Hiet den proest van Sente Oemaers, dat hi saude,
Ende dans lanne, die abd was
Van Sente Bertins, als ic las,
Ende den abd van Hain Gheeraerde,
Ende den proest van Watine Bernaerde,
Bi der macht van hare consile,
Dat si sauden varen tier wile,

Digitized by Google

Daer si den graue van Vlaendren vonden;
Die tSente Bertins was tien stonden
In dien cloester heimelike,
Om dat hi daer deuotelike
In suneren leuene saude liden
Den tijt, om dat was in vasten tiden
Ende vasten, ende lesen,
Ende in bedinghen al daer wesen.
Alse dese viere vonden
Den graue; si maendene tien stonden,
Dat hi der cleerken goet ende lant,
Daer hi an hadde ghesleghen sine hant,
Weder keeren saude, ende hem lieden
Ende hem ende harên meisnieden
Laten ghebruken, ende dat hi saghe,
Dat hijt dade voer palme sondaghe
Ende daer af sochte ghenade voert an:
Ne dade hijs niet, si saudene dan
Verwaten ende sijn lant voert,
Ende alle sine steden ende alle sine poert
Interdijt setten, ende niewer derin
Messe laten singhen, no meer no min.
Hi wart soe veruaert hier mede,
Dat hi der keerken ghenouch dede,
Ende belouede hare ende zwoer mede
Voert meer onderhoerichede,
Ende restituerde also saen,
Dat hi vp die keerke hadde ghedaen.
Hi wilde oec dat niemen, die naer hem qua[me],
Vp hemlieden eenighe dinc name,

Noch ne saude dorren mede
Doen eenighe moilichede.
Dit was ghebonden so zware,
Dat wel ghehauden was daer nare.
Dit was ghedaen, als men screef, dats waer,
Dusentich ende een ende neghentich iaer.
Naer Robbrecht den Vriese waert sijn sone
Robbrecht, die Vriese, graue, die gone,
Hi was vul van groeter vromicheden,
Ende van groeter stautheden,
In orloghen ende in striden
Ende van groter namen becant wide.
Dese was oem van Lodewike,
Den groten coninc van Vranckerike,
Ende van Kaerle, die so groet was ende s...
Ende van Diederike, die daer naer
Graue was van Vlaendren, ende dat lant
Alte male hadde in sijn hant.
Hi huwede hoghe, als ic las,
An een wijf, hiet Clemencie, die was
Des hertoghen dochter, die hiet Willem.
Al Bourgoinge was onderdanich hem:
Want hi was hertoghe int lant,
Ende hi was bi toe namen ghenant
Teeste hardie, dat mach wale
Stout hoeft sijn in duutscher tale.
Ende die paeus Calixtus hi was
Haer broeder, als ict las.
Die graue Robbrecht hi wan an hare
Eenen sone, die was graue daer nare

Robert II. von Jerusalem. 1093—1111.

Digitized by Google

In Vlaendren, hiet Boudin Apkin,
Daer vele doechden af ghescreuen sijn,
Ende twee andre kindre daer toe.
Binnen drien iaren soe viel soe
In sorghen voer die kindre hare,
Dat si striden mochten daer nare
Naer haers vader doet om dat lant.
Ende soe dede soe, dat soe raet vant,
Daer soet mede daer toe brochte,
Dat soe gheene meer draghen mochte:
Dat God, onse heere, wrac also,
Dat soes dicwile wart onuro:
Want hare kindre voer hare
Alle gader storuen daer nare.
Ende soe sach, als soe wedewe was ghinder,
Andre grauen, danne haer kinder,
Daer soe dicken groete drouſhede
Omme hadde, ende weende mede.
Daer naer hilt eene consile
De paus Vrbaen eene wile
In Nauernen te Cleermont,
Ende troeste ende vermaende tier stont,
Te vaerne te Iherusalem,
Alle goede kerstine, ende gaf hem
Van al haren sonden pardoen,
Die de vaert van ouer zee sauden doen,
Om te teliuereerne de stede,
Ende dat helighe graf mede
Van den heidenen vianden,
Ende om te doene huut haren handen.

Digitized by Google

Alse die graue gheware waert,
Dat soe menich hoghe man ende waert
Haer lant ende haer rike
Lieten recht in dier gelike,
Oft God selue te dier stonde
Beuolen hadde huut sinen monde,
Om te vaerne te Iherusalem;
Liet [hi] sijn lant, ende voer met hem
Int gheselscip ende in die partie
Des grauen van Normendien,
Sijns neuen, die Willem was ghenant.
Ende als hi ouer zee quam int lant
Van Iherusalem, daer men die stede
Wan, ende Antiochien mede;
Hi dede daden ende soe vele crachte
Ende vromicheden, dat hu niemen mochte
Ghesegghen al dat ghetal.
Hi deder soe vele ouer al,
Soe dat om sine groethede
Van herten ende om sine haestichede,
Daer hi so vaste in was ende so fijn,
Dat hi niet verwonnen mochte sijn,
Die Arrabiene alle te samen
Ende die Tuerken hem bi namen
Hieten Sente Ioris sone.
Ende si warens wel ghewone,
Dat sine ontsaghen, alse men ontsiet
Licht ende dorre, als ment commen siet.
Alse teliuereert was die stede,
Ende daer hute oec verdreuen mede

Digitized by Google

Donghcloeuighe liede, ende Ebrommaer
Patriaerke gemacet was daer,
Ende die hertoghe Godeuert scone
Verheuen was ter coninc crone
Te Iherusalem in die stat;
Die graue Robbrecht na dat
Sette hem ten wederkeere,
Bi der hulpe van onsen Heere,
Ende voer te Vlaendren waert.
Ende brochte met hem in die vaert
Sente Ioris harem, daer ic af las,
Dies sone dat hi gheheeten was,
Te Auenchijn, dat hine gaf,
Daer men blide was deraf.
Die van Vlaendren waren blide zeere,
Ende ontfinghene met groter eeren.
Ende hi hilt dat lant van Vlaendren daer naer
Wel ende edelike twalef iaer.
Daer naer gheuiel Lodewike,
Den coninc van Vranckerike,
Dat hi varen wilde up Dammartijn.
Ende hi omboed den oem sijn,
Robbrecht den Vriese, dat hi
Hem holpe ende stonde bi.
Alse de Vriese hoerde tgone;
Hi voer met siere suster sone,
Den coninc, te Dammartijn daer naer.
Ende als hi metten neue was daer;
Hi vacht moghendelike, ende street
Naer sine costume, ende reed

Digitized by Google

Hare ende thare achter lande,
Ende destruerde sconincx viande.
Daer hi vele pinen toe dede,
Ende vermoyede sine lede,
So dat men seide, dat sijn part
Vp hem viel, ende hi ghequetst wart
Van den laste harde zware.
Ende hi was ghedreghen daer nare
In sijn bedde, daer hi drie daghe lach,
Ende staerf vp den vierden dach.
Om sine doet al ghemeene
Viel Vlaendren in groten weene;
Ende die conine sijn neue dede
Hem voeren met groeter droufheden
Te Sente Vaes tAtrecht, ende daer
Was hi ter erden ghedaen daer naer.
I[c] las van hem, dat hi doet bleef,
Als men MC iaer screef
Ende elleue, ende dese gherakede
Robberecht, de Vriese, hi makede
Den prooſt van Sente Donaes, hebic verstaen,
Van Brugghe, aerssche capelaen
In Vlaendren, ende [Cancellier] deraf.
Want hi hem den zeghel van Vlaendren gaf.
 Alse de graue begrauen was, Balduin VII. mit der Axt. 1111–1119.
Die coninc, die was drouue das,
Hi dede voer hem commen sinen sone
Boudin Apkine, ende die gone
Was een iongheline, edel ghedaen.
Ende hine hadde doe noch niet ontfaen

Rudders ordine, ende daer naer
Maectene die coninc ruddere daer,
Ende drouch hem in hant al gader
Tlant, dat hadde ghesijn sijns vader
Voer vele heeren, ende beual,
Dat die baroene van den lande al
Sine manne werden, ende daden hem mede
Manscap naer des lants sede.
Alse die coninc dat hadde ghedaen,
Keerde hi weder te lande zaen.
  Nu suldi horen hier ter stede
Van des grauen Boudins gherechtiche[de],
Ende van sijnre groeter duecht,
Die hi hadde in sijnre iuecht.
Alse die coninc, als men eer las,
Weder in sijn lant ghekeert was,
Die graue de[de] ombieden
Een deel van sinen lieden,
Ende alle sine baroene,
Dien hi, wat micte de doene,
Toghede, ende seide te hant,
Dat hi wilde hauden sijn lant
In paise, ende bat hem lieden doe,
Dat si hem wilden helpen daer toe.
Ende seide wel, ware dat zake,
Dat eenich meinsche pais brake,
Hi sauder af doen sine rechtinghe.
Als si verstonden sine meeninghe,
Si beloueden hem te hant,
Si sauden in paise hauden dat lant.

Digitized by Google

Als si gheparlement hadden daer of,
Sciet alte male dat hof.
Ende als si danen scieden,
Seide dat meeste deel van den lieden,
Dat tlant niet langhe saude moghen sta[en]
In paise sonder eenich waen
Bi alsulken kinde: want bidien
Niemene ne saud ontsien.
  Daer na omtrent ouer twee maende
Soe quam een arem wijf gaende
Tote den graue, ende dede claghe das,
Dat soe van eenen ruddere gheroeft was,
Die hare geroeft hadde twee coen.
Als hem soe hadde ghetoecht dat doen,
Ende gheseit, waer dat menne vinden saude;
Die graue voer daer alsoe haude,
Ende voerdene te Brugghe gheuaen.
Sine maghe quamen ten graue saen,
Ende baden hem up ghenade,
Dat hine niet hanghen ne dade,
Noch doghen hute steken. Ende die graue
Dede hemlieden belof daer aue,
Dat deen noch dander saude ghescien.
Hi dede water doen naer dien
In eenen ketel, ende wel ghereet
Heet maken; ende alse het was heet,
Was die rudder al ghecleed, ende sijn sweerd
Ghegort, ende daer in gheworpen ter vaert,
Ende ghesoden, daer hi mede
Den rouers sulke vreese dede,

Datter ne gheen ne was so coene,
Dat hi bestond roef te doene
Int lant van Vlaendren voert meere:
Si ontsaghene alle alsoe zeere.
Up eenen tijt versochte dat helich graf
Karel Canuts sone, daer ic eer af las
Hier te voren, ende de gone
Was des grauen Boudins moyen sone,
Aleiden, die coninghinne was
Van Denemerken, als men hier voren las.
Ende hi bestont die selue vaert,
Als die niewinghe ruddere wart,
Daer hi vromelike met groter cracht
Ieghen ons heeren vianden vacht,
Ende besteedde met groter eeren
Sijn leuen in den dienst ons Heeren
Van sinen pinen dat beghin,
Ende van daden die hi hadde in,
Alse die wel bedocht was des,[1]
Dat men sculdich te dienne es,
Ende te hebbene in groeter eeren
Den heeren bouen allen heeren.
Daer naer quam hi weder int lant
Van Vlaendren, daer hi sinen oem vant,
Robbrechte den edelen iongheline
Van Vlaendren graue, diene ontfinc
Alsoe wel, ende eerdene toe,
Alse sulken man behoerde toe.
Ende alse die graue van liue sciet,
Boudine Apkine sinen sone hi liet

Digitized by Google

Dat graefscip van Vlaendren, ende onthilt mede
Karle, als sijn vader dede,
Ghewillichlike ende gaerne,
Ende beual hem, te achterwaerne
Ende te ordineerne sonderlinghe
In eenen deele sine dinghen.
Ne waer hi huwede voer die stont
An sgrauen suster van Cleermont,
Reynauts, eene joncfrauwe bequame;
Mergriete was haren name.
Hare was Raouls ende Perone.
Die graue beual hem naer dien doene
Te berechtene, ende sette in hant
Tgraefscap van Ameins, ende dat lant,
Ende den casteel van Encre toe,
Beual hi hem te hoedene toe.
Met dat Boudin Apkin
Sette van den rade zijn
Vele an Kaerle sinen neue, ende dede,
Dat hi hem ried ende leerde mede;
Wies hi in soe groeter moghentede,
Ende in duechden, ende in edelheden,
Dat hem allen wonderde das
Van der hedelheit, die in hem was,
Ende sine groete macht saghen,
Soe dattene daer bi ontsaghen
Sine ghebuere, alle ghemeene;
Niet grauen, hertoghen allene;
Ne waer die coninc van Vranckerike
Ontsachene oec dies ghelike.

Digitized by Google

Vp eenen tijt gheuielt, dat hi was
Te Sente Pieters te Ghend, als ic las,
Ende daer hi in die keerke saude gaen,
Horen vesperen, wart hi bestaen
Van eenen aermen wiue, die liep
An hem, ende claeghde, ende riep,
Dat hare coe ghestolen ware.
Die graue bat soetelike hare,
Dat soe soude daer ter duere
Sijns verbeiden tote dier huere,
Dat hi vesperen hadde ghehoert.
Dat aerme wiuekin tart bet voert
Ende seide: »ic ne mach niet ombeiden,
Ic ne wille van hu niet sceiden,
Ic wille bliuen bi huwer siden,
Heere: want ic hu niet tien tiden
Sal moghen spreken bedi,
Die rudders sullent benemen mi,
Hier esser so vele.« Doe dede hi af
Sinen mantel, dien hi den wiuekine gaf
Te houdene, tes hi hadde ghoort
Vesperen. Ende alse hi quam voort,
Doe wilden die rudders daer
Ieghen den graue spreken; ne waer
Hi seide, dat hi van gheere zake
Tien tide wilde horen sprake,
Eer dat arem wijf berecht ware.
Ende hi horde stappans hare,
Ende berechtese, dat soe alsoe
Hare wel ghepait van hem hilt doe.

Digitized by Google

Te Thorut plach te sine alle iare
Eene grote iaermaerct, ende dare
Plaghen te comene danne
Met coepmanscepen vele coepmanne,
Soe dat die graue teere stont
Van x rudders roeue verstont,
Die, omme dat si waren van groter machte,
Ende van so groten gheslachte,
Eenen coepman, die daer was comen
Teer feesten, hadden hem ghenomen,
Ende gheroeft van sinen goede,
Die de graue met grammen moede
Al te hant vanghen dede,
Ende in een huus sluten dede.
Die maghe waren veruaert, ende baden
Den graue omme ghenaden
Oemoedelike, ende name
Alsoe vele goeds, als hem bequame,
Van hemlieden, ende parde,
Ende dat hise daer bi sparde
Van hanghene. Ende die graue
Toghede ghelike daer aue,
Dat hi hem saude ghestaden
Van den dinghen, daer si omme baden,
Ende beual hem, dat si ombiden
Sauden daer buten tien tiden,
Dat hi weder commen ware.
Hi ghinc met eenen deel lieden daer nare
Int huus, daer die rudders laghen gheuaen,
Ende hiet sinen lieden saen,

Digitized by Google

Dat sise hinghen daer ter stede.
Sine lieden daden groete bede,
Dat hijs hem wilde verdraghen,
Want si van der rudders maghen
Daer omme ghehaet sauden wesen.
Doe verliet hijs hem met desen,
Ende beual den gheuanghenen saen,
Dat die ghene, die wilde ontgaen,
Alle die andre hanghen saude.
Daer was een, die alsoe haudde
Alle sine ghesellen hinc.
Ende als hi ghedaen hadde die dinc,
Beual die graue den x den alsoe saen,
Dat hi vp eene banc ghinghe staen,
Ende ouer eenen balke daer nare
Vorpe eene line, die vaste ware,
An sinen als. Ende als hi al
Ghedaen hadde, dat hi hem beual;
Die graue ontstac hem eer hiet lanc
Van onder de voete die banc,
Ende hi bleef hanghende daer,
Der herden omtrent drie voete naer.
Die graue ghinc hute dien huse te hant,
Daer hi haerre lieder maghe vant,
Ende seide tote hem lieden: »gaet
Tote huwen maghen ende gheeft hem raed,
Dat si hem voert meer niet ne pinen,
Yemene te roeuene van den sinen.«
Ende als hi dat seide, hi sat
Vp sijn paert, ende voer wech naer dat.

Digitized by Google

Si ghinghen int huus, daer si vonden
Hare maghe verhanghen tien stonden,
Ende doet. Si worden veruaert,
Ende vloen van daer metter vaert.
Die graue gaf met sulken daden
Soe groete vreese den quaden,
Dat si des roeuens af stonden:
Ia al hadde men cleedre vonden,
Of nappe, of ander haue,
Ligghende vp die strate, die graue
Was soe ontsien, dat wijf, noch man
Hadde ghesleghen sine hant daer an.
Het hadde een groet gheluc ghewesen
Den lande van Vlaendren, hadde het desen
Graue moghen behauden langhe,
Die soe groet was sonder langhe.
Ne waer als hi sijn lant sach
In soe groeten paise nacht ende dach,
Dat voer hem stille, noch openbare
Gheene claghe quam binnen eenen iare;
Hem dochte in sine herte dat,
Dat hem leelic was ende messat,
Dat hi thuus stille lach soe vele,
Ende hi niewer voer te gheenen spele:
Bede hi was ionc, sterc ende staut,
Ende alsoe lettel als xxx iaer haut.
Ende hi begonste antieren
Die tornoye, ende torniere[n];
Ende waer hi vergaderinghe wiste
Van rudders, hi niewerinc ne miste

Digitized by Google

Daer af, hine quam mede
Om tornieren te dier stede.
Ende al was de weerel te dien tiden
In hoghen ende metten bliden,
Om tscone rudderscap, dat hi de[de];
Nochtanne hadden droufhede
Die prelaten van den keerken
Metten muencken ende metten cleercken,
Ende die vroede liede van den lande,
Die om hem menigherande
Sorghe droughen in dien daghen,
Ende seiden, dat si ontsaghen,
Dat hi hiet langhe mochte leuen
In soe vele vreesen sonder sneuen.
Ende sine waren niet in haren waen
Bedroghen en[de] gheuiel hem zaen,
Alse ghi hier naer sult horen wel;
Want het teenen tide gheuel
Dat coninc Heinric van Inghelant quam
In tlant van Normendien al gram,
Daer hi ieghen sine broedre vacht,
Robberechte, dien hi met groeter cracht
Vinc, ende voerdene te hant
Met hem gheuaen in Inghelant.
Ende dies Robberechts sone, die doe was
Een kint van x iaren, als ic las,
Ende ontheruet, vlo te hant
Tote sinen neue int lant
Van Vlaendren, den goeden graue,
Daer wi nv spreken aue,

Digitized by Google

Diene vp hilt, ende eerde,
Ende wijsde ende leerde
Edele seden ende manieren,
Ende rudderscip antieren,
Ende maectene ruddere daer naer,
Als hi haut was xv iaer.
Ende vermaende hem, antevane
Torloghe, ende te bestane
Met stride sinen oem, den coninc
Van Inghelant. Ende te dier dinc
Was die graue neerenst seere,
Want hi in menighen keere
Asselgierde met siere partien,
Ende reed int lant van Normendien,
Ende dede tonder in eenen deele
Daer beede borghe ende casteele.
Ende dede menigherande
Pine ende scade den lande,
Dat die coninc bi siere cracht
Niet hadde te besceermene macht,
No met siere groeter rijchede:
Soe [o]ntsach hi des grauen vromichede.
Doe omboet die coninc Heinric den graue
Van Vlaendren, dat hi stonde aue
Vp hem te orloghene voert an:
Ne dade hijs niet, hi saude dan
Vp hem comen met al sinen here
Te Brugghe, ende doen hem groete deere.
Die graue omboed weder den coninc,
Het ne ware gheenen noet, dat hi om de dinc

UNIVERSITEIT

Digitized by Google

Hem soe verre pinen saude:
Want hi te Ruem commen waude.
Daer naer in corten termine
Vollechde de graue, ende de sine,
Des coninex boden te Roaen waert.
Hi voerde met hem in die vaert
Viue ondert rudders tote Roaen toe,
Daer die coninc Heinric selue was doe.
Daer voer hi vp die poerte slaen
Met sinen speere, ende riep saen
Vp die poerters ende seide:
»Secht den coninc, dat ic sijns beide.«
Alse die coninc die stauthede
Verstont, ende die groete noese mede;
Hi hadde met hem tier stede wale
Twee dusentich rudders bi ghetale.
Hi andwoerde ende seide daer toe,
Als een vroed man, als hi was doe,
Dat hi niet hute voere dan
Ieghen ontsinden ionghen man.
Ende verboed al den rudders daer nare,
Datter gheen so coene ne ware,
Dat hi buten der poerten voere: »bedi
Als si moede sullen wesen,« seide hi,
»Sullen si wederkeeren te lande waert,
Ende de graue ne sal in die vaert
Groet noch cleene draghen met hem
Van den lande, dat ic haudende bem.«
Die graue Boudin was harde gram,
Datter niemen ieghen hem quam,

Digitized by Google

Ende voer omtrent die muere,
Inwaert roupende al duere.
Hine wiste, wat doen: want hem dochte,
Dat hi sulke poert niet winnen mochte
Metten lieden, die hi hadde daer.
Hi sach eenen trop van herten daer naer,
Die de coninc hadde daer bi
In een parc besloten. Doe seide hi:
»In maechs els niet doen, doch ic sal
Die herte, die ic ghinder zie, al
Húter vanghenessen doen saen,
Ende, daer si willen, laten gaen.«
Ende hi, ende sine rudders mede,
Voeren dapperlike tier stede,
Daer die herten waren, ende traken
Hare zweerden, ende braken
Eenen groeten thun sonder sparen,
Daer die herten in besloten waren.
Ende hi sciet die herten tien stonden
Hare ende thare metten honden,
Ende andre beesten, die waren daer,
Ende keerde in Vlaendren daer naer.
Deese ionghe graue, als ict las,
Die ten orloghe so wel ghecostumeert was,
Ende van dicwile te verwinne mede,
Ende van groeter vromichede,
Berecht dat lant van Vlaendren, ende helt
Met soe groeter cracht ende ghewelt
In sinen corten leuene, dat hi
Harde zeere vermaerd waert daer bi,

Digitized by Google

Van groeter vromichede hare ende thare
Alle die lande duere. Ne ware,
Hine mochte niet langhe gheclueren:
Want god also wilde tier hueren.
  Selden siet men eerdsche moghenthede
Langhe dueren teere stede.
Binnen dien, dat die graue dede
Soe groete dade, ende micte mede
Meer te doene, ende hi zware
Quetste Normendien hare ende thare,
Gheuielt, dattene in eenen stride
Een ruddere ghemoette teenen tide,
Diene hurte tieghen tfoerhoeft sijn
Metten scilde een lettelkijn,
Dat hine quetste daer mede.
Ende dat swal een deel tier stede,
Daer hi die quetsinghe ontfinc;
Waer hi ne liet niet omme die dinc
Te vechtene. Ende die wonde
Begonste wassen tier stonde,
Want die hitte pijnde hem zware
Van der sonnen, soe dat hi daer nare
Van den vechtene moeste ombaren.
Ende hi moeste, om ghenesen, varen
Tote Atrecht in die stede,
Daer hi eerssaters commen dede.
Some lieden waenden van desen,
Dat hi wel moghen ghenesen
Hadde, haddi hem in goeder wisen
Willen hoeden van onganser spisen.

Digitized by Google

Andre waenden tien stonden,
Dat gheuenijnt waren sine wonden
Bi eenen ersatere, die dat dede
Dor des conincx van Inghelant bede,
Diene huter maten seere ontsach.
Ende die wonde argherde nacht ende dach,
Soe dat niet helpen mochte doe,
Watter die ersatren daden toe.
Die graue doghede pine zwaer,
Ende qual wel naer een iaer,
Al ligghende teere stede;
Hen ware, dat hi hem dede
Bi groeter moilicheden
Voeren van steden te steden
Sometijt in eene litiere,
Naer eens onuermoghens mans maniere.

Alse den graue Boudine dochte,
Dat hi niet ontgaen ne mochte
Van siere qualen, die was soe zwaer;
Hi maecte hoir van den lande daer
Karele, sine neue, dien hi vonden
Hadde te menighen stonden
Vul van groeter vromicheden,
Ende van groeten sinne mede,
Ende drouch hem dat graefscap van den lande
Van Vlaendren in sine hande.
Nochtan was sijn moeder ende die baroene
Onghewillich van dien doene.
Ende die graue ontfijnc tier tijt
Te Sente Bertins muencs abijt,

Digitized by Google

Ende leedde alsoe sine quale daer,
Omme trent x maende daer naer,
Ende staerf daer, ende was ter erde
Daer ghedaen, met groter werde,
Alse die werdich was vele eeren,
Als men screef dincarnatioen ons Heeren
Ellef ondert ende negentien iaer.
Noch ghedinct men sins alle iare daer.

Karl der Gute. 1119—1127.

Naer Boudin, daer ic sprac aue,
Wart die goede Karel graue,
Die niet min dede gherechtichede,
Dan sijn vorsate Boudin dede.
Ende hi hadde sinnes meer,
Dan die graue Boudin hadde eer.
Ende hi was riper van der hauden zijn,
Dan die graue Boudin die helt fijn.
Ende des grauen Boudins moeder mede,
Clemencie, die graefnede,
Hadde vp Kaerle groten nijt,
Dor Willems wille van Ypre, tier tijt
Harer nichten hadde, ende daer bi
Begheerde soe seere, dat hi
Haer soens hoir ware bleuen
Van den lande, naer sijn leuen.
In tlant van Simpol was tier stonde
Een graue, hiet Hughe, ende die begonde
Vp den graue Kaerle toghen
Quaden wille met orlòghen,
Ende voer met crachte in sgrauen lant,
Ende stichster inne roef ende brant,

Digitized by Google

Ende wasterde met crachte,
Ende dede darechste, dat hi mochte.
Ne waer God onse Heere gaf
Den graue Karle macht daer af,
Dat hi alle sine viande
Tonder dede achter lande,
Soe dat hi in groeter oemoedicheden
Verkeerde hare fierheden,
Diene orloghen begonden;
Soe dat hi in corten stonden,
Hi ende sijn lant, in goeden paise stoet,
Sonder daer omme te stortene bloet.
Ende hi dede hem alsoe ontsien,
Dattene voert meer negheen van dien
Dorste stocken, noch orloghen,
Noch eenighe felhede toghen.
Ende Clemencie, die graefnede,
Sochte an hem pais ende vrede,
Ende drouch hem drie casteele in handen,
Die soe hadde binnen den lande:
Dixmude, ende Arie daer toe,
Ende Sente Venants. Ende soe
Wilde in paise sijn voert an.
Ende soe stichte twee abdien dan:
Auennes, ende Brouborch mede,
Daer soe groeten cost toe dede.
Ende die graue dede hare mede
Eere ende groete werdichede.
Die graue Hughe van Sempol nochtan
Bleef in sine fierhede emmer an,

Digitized by Google

Daer hi inne hadde ghewesen,
Alsoe ghi hier voren hoert lesen,
Soe dat hi den graue dede
Soe groete gramscap daer mede,
Ende met siere groeter houerde,
Dat die graue dede ter herde
Werpen Simpol sinen casteel,
Ende van sinen andren vesten en deel;
Ende wasteerde in dien doene
Alle sine waeruisoene.
Die goede graue Karel hi dede
Tonder den graue Wautern mede
Van Esdin, die omme stride
Ghereedde ieghen hem tallen tiden.
Hi iaechdene tsiere scande
Alte male huut sinen lande,
Ende drouch eenen andren ruddere in hant
Sijn Graefscap ende sijn lant.
Niet bedi bi siere ghenaden groet
Int hende voer sine doet
Ontfaremde hem sijns, ende hi gaf
Hem rente, daer hi mochte af
Hebben soffisantelike
Sine lijfneere daghelike.
Die goede graue Karel hi dede
Tonder bi sine vromichede
Den graue van Mons, ende daer toe
Thomase van Chouchy, die doe
Vlaendren bi costumen plaghen
Te orloghene met haren maghen.

Digitized by Google

Ende si waren soe besonder
Van den graue ghedaen tonder,
Dat si niet alleene tien tiden
Achter lieten haer striden
Vp tlant van Vlaendren; ne ware,
Al hadde men hem mesdaen zware
Van dien van Vlaendren, ende ghedaen verdriet,
Sine haddent dorren handen niet,
Sine moestent ghedoghen doe,
Wilden si of ne wilden toe.
Aldus velde ter neder
Die graue Karel voert ende weder
Die orloghers ende haer ghescal,
Ende maecte pais ouer al.
Ic en saude hu niet moghen
Vulcommelike ghetoghen,
Hoe weert hi was, ende hoe eerachtich,
Ende hoe seere ontsien ende hoe machtich.
Hi was daer toe deuoet zeere
Ieghen Gode, onsen lieuen Heere,
Ende ieghen alle prelate
Oemoedich ende ghemate,
Ende ieghen alle die liede mede
Van religioene telker stede.
Ende bat hem oemoedelike,
Dat sine begrepen ghetidelike,
Ende dat sine castien wauden
Alst point ende tijt sijn saude.
Ende als hi besief, dat hi hadde mesdaen,
Hi beloofde alsoe saen,

Digitized by Google

Hem te beterne, ende bat hem lieden zeere,
Ouer hem te biddene onsen Heere.
Die graue ne nam niet den keerken,
Noch den papen, noch den cleerken,
Noch andren goeden lieden; ne ware
Hi bescudde hem dat hare,
Ende sochte hare profijt
In alre manieren, talre tijt.
Voer sine doet omtrent twee iaer,
Was die tijt in Vlaendren zwaer,
Bi dat tcoren zeere ghefaelgiert was:
Dies was tfolc zeere tompaise das,
Van onghere al duere, ende die graue,
Die tonghemake was hier aue,
Verliet een groet deel van den sinen
Renten den ghenen, die plaghen pinen,
Van den renten, die si van haren
Lande iaerlyx sculdich waren.
Ende hi verboed alte male,
Te bruene bier ende goedale,
Ende die ghene, die verteerden
Bouen maten goed, ende wast[eer]den,
Bedreef hi, ende brochte in dien,
Dat si der maten moeste[n] plien,
Ende halp hem te haren lijfneere,
Ende den maten te harer teeren.
Hi dede de backers dwinghen,
Broed te backene van allinghen,
Al waest cleene, dat die aerme man,
Die gheenen peninc hadde dan,

Digitized by Google

Om eenen allinc, of hine brochte,
Broed, al waerd cleene, hebben mochte.
Hi dede in alle sine houe,
Gode teeren, ende te loue
Elken gheuen daghelinghe
Een broed van eenen penninghe
Elken aermen, om met sinen goede
Te verlichtene sine aerm[o]ede,
Ende in wat steden, dat hi selue was,
Quamen de aerme, als ic las,
Soe vele, datter was gheen ghetal an.
So gaf hi met sinen handen dan
Peninghe, cleedre ende spise,
Naer eens milds oemoedichs mans wise;
Soe dat vp eenen tijt gheuel
In die poert van Ypre, dat hi wel
VI M broeds gaf ende DCCC toe,
Naer dien, dat ghetellet was doe.
Hi ne mochte ghedoghen niet,
Dat yemene van hem ontseit sciet;
Hi ne warp dicwile sine cleedren af
Van sinen halse, dien hi den aermen gaf,
Die diere waren ende rike,
Ende troestede, te doene des ghelike,
Den princen ende den baroenen toe,
Die saghen, dat hi dede doe.
Ende recht in die maniere,
Dat hi sochte was ende goedertiere
Ieghen doemoedighe tallen tiden,
Oec was hi fier ende vreet bander zide

Digitized by Google

Ieghen die ghene, die bi haren
Verwaentheden moylic waren.
Ieghen de goedertierne was hi een lam,
Ende alse hem hiet te doene quam
Ieghen die ouermoedighe, hi wart
Fier ende vreet alse een liebaert.
Hi dede sulke fortse den quaden,
Die den aermen onrecht daden,
Ende vp die aermen pleidierden,
Of met barate kalengierden,
Dat di aerme in dien daghen
Wel in paise te sine plaghen.
Die goede graue hi dwanc oec mede
Bi goeder gherechtichede
Lieden, die woenden in sijn lant,
Die wonderlic waren an den zee cant,
Die bi costumen waren ghewone,
Te vechtene ende manslacht te doene,
Ende te vergaderne bi bakinen,
Als elc wilde hebben den sinen.
Dese quade costomen al
Velde hi groet ende smal.
Hi dede in sijn lant verbieden
Al duere ende thuere den lieden,
Dat niemene in dien daghen
Boghen, noch scichte saude draghen.
Hi was soe ghemint ende ontsien
An den zee cant, dat van al dien
Quaden volke niemen was soe coene,
Dat hi hiet dorste bestaen te doene

Digitized by Google

Ieghen eenich ghebod, cleene of groet,
Dat men van des grauen weghen gheboed.
Hi warp naer sine macht neder
Dat onrecht, ende maecte recht weder,
Ende dede oec trecht voert gaen.
Ende alle desen dinghen sonder waen
Hadde hi gheordineert soe wel,
Dat, te wat tiden so gheuel,
Dat cleerc, of muenc hadde te doene
Voer hem, of volc van religioene,
Dat hi eerst te haren bestringnen dede
Verstaen, ende die termineren mede,
Ende daer naer berechte hi
Andre besteede daer bi.
Hi seide al openbare,
Dat niet ghenouchlic en ware,
Dat die ghene, die in bedinghen
Bi rechte sauden sijn, ende singhen,
Ende lesen, ende Gode louen,
Ligghen sauden in der princhen houen.
Cort hier af eene dinc die gheuel,
Die werdich es, te vertelne wel,
Dat mer moghe bekennen bi,
Soe ghedane deuocie hadde hi
Ter heligher keerken waerd,
Dat mens wel gheware wart.
Het gheuiel vp eenen dertien dach,
Dat hi in sijn hof commen sach
Den abt van Sente Bertins, daer hi was
Te Brugghe in sijn hof, als ic las.

Digitized by Google

Hi seide: »wat doedi hier nv,
Heer abd; wie sal ouer hu
Eden die oemesse singhen, die ghi
Sculdich waert te singhene, dincke mi,
Naer dien dat soe hoghe een dach es heden?«
Die abd andwoerde hem tier steden:
»Heere, in die abdie sijn wale
Hondert muencke bi ghetale,
Dus sijnre ghenouch'int religioen,
Die de oemesse sullen doen.«
Die graue gaf den abd andwoerde,
Alsoe hi die onsculde hoerde:
»Her abd, ghi waerd wel sculdich nv,
Oemesse te singhene, ende hu
Daer toe te voughene, dat ghi saet
Desen hoghen dach, ende haet
Met huwen broedren, ende stont hem bi
In huwen reeſtre, ende dat ghi
Den ghenen, die waren in pinen
Te nacht, te haren mattinen
Goede prouende daet gheuen
Van den renten, die hu sijn bleuen
Van minen voerders, den grauen,
Die si in huwe keerke gauen.
Ghine saude in gheenere maniere
In princen houen nv iokieren.«
Die ab seide: »heere, mi dede
Cracht ende noet hier commen ter stede:
Bedi een ruddere wille, heere,
Mine keerke veronrechten zeere.

Digitized by Google

Hi wille hare lant nemen, daer soe
Af heeft gheweest emmer toe
In possessien paysiuelike
Sestich iaer, ende meer eenparlike.«
Die graue seide: »dat saudi
Bi eenen cnape hebben omboden mi,
Want hu lieden van religioene
Behoert toe, bedinghe te doene
Ouer mi, ende mi behoert,
De keerke te bescermene voert.«
Die graue die omboed den ruddere doe,
Ende vraechde hem, waer toe
Dat hi sulcke moylichede
Der keerken van Sente Bertins dede,
Ende wat hi hare heesschende ware.
Die ruddere andwoerde daer nare,
Dat tlant te sinen rechte hoerde toe,
Ende dat die keerke met onrechte hilt doe.
Die graue seide: »laet den abt wesen
In paise, ende zwighet voert van desen.
Ne doedijs niet, ende ic claghe
Deraf hore meer naer desen daghe;
Bi der trauwen, die ic bem sculdich nv
Des grauen Boudins ziele, ic sal van hu
Des seluen ghelike doen mede,
Dat hi metten ruddere dede,
Die te Brugghe ghesoden was.«
Die ruddere sconfierde hem das,
Ende die abd hadde sinen pais also,
Ende hi keerde weder thuus al vro.

Digitized by Google

In dien tiden, dat die graue was claer
In duechden soe vele ende openbaer,
Daer ic niet soffisant ne bem,
Al te telne de waerheit van hem,
Alsoe alse die goede waren blide,
Om sine duecht tallen tiden;
Alsoe haddens die quade droufhede,
Ende waren ghetorment daer mede,
Dat nochtan niet te wonderne was:
Want si worden gheware das,
Dat die graue met siere ghewelt
Alle die ghene te rechte helt
Ieghen hem alle tijt, die si
Quetsen wilde[n], ende dat hi
Hemlieden van haren quaetheden
Weder stoet, dat si te gheenen steden
Hare ontrauwe, die si voert brochten,
Tharen wille voerderen mochten;
So dat hem wel dochte, dat sij
Daer mede bedoruen. Ende daer bi
Begonsten si hem quaden wille
Draghen in hare herte stille,
Ende daer naer met haren quaden treken
Loghene, ende quaet van hem spreken.
In des goeds Karels tiden was
Een proſt te Brugghe, als ict las,
Die oeuerdich was ende fier,
Arschecapellaen ende cancellier
Van den lande van Vlaendren was hi doe,
De hiet Bertolf, ende hi hadde doe

Digitized by Google

Vergadert groete rijchede
Van sijns vaders eruachtichede,
Ende van sgrauen goede, die doe was,
Ende van sinen voerders, als ic las.
Hi hadde vergadert vriende ende maghe,
Ende clam ende rees alle daghe
Te harde groeter heerscepien,
Ende maecte met siere partien,
Die hi groet hadde, ende van vele neuen,
Soe dat hi daer bi wart verheuen
In soe groeter verwaentheden, dat hi
Alle dandre verondweerde daer bi,
Dat hem die quade houerde riet;
Ende hi hem seluen kende niet.
Dicken siet men den mannen keeren
Hem ter manieren van haren heeren,
Dat men wel sach an des prooſts liede,
Ende oec an haers selues meisniede,
Ende ane sine neuen, die hi
Hadde sachte vp ghehauden daer bi.
Si vielen thāren onsalicheden
In sulker oeuerdicheden,
Als si saghen an haren heere,
Diere af vervult was zeere.
  Tien diden quam een ruddere claghen
In sgrauen hof ende dede daghen
Eenen andren edelen man,
Dien hi verdebrake leide an.
Die ruddere andwoerde, dat hi das
Niet sculdich te verandwoerdene was,

RIJKSUNIVERSITEIT … GENT

Digitized by Google

Dat hi hem hadde ghetiet:
Want hi hadde hem seluen ontvriet
An des proofts Bertolf nichte, die doe
Sijn wijf wettelic was, om dat soe
Des grauen scalkenne was, ende bedi,
Dat hi edel man was ende vry,
Ne was hi niet sculdich, sulcken man
Van der claghe te verandwoerdene dan.
Daer bi wart in groeten gramscepen
Al des proefts gheslaghte begrepen
Ten graue ende ten ruddere waert: bedi
Si vielen in groeter scamenessen daer bi,
Dat men hem scalckernien vp seide.
Soe dat hem die graue dach leide
Te Cassele, om dat si hem daer
Bescermen sauden, ende maken claer
Van alsulker scalckernien,
Als men hem vp wilde tien.
Die prooft Bertolf ende sine maghe
Quamen te Cassele te dien daghen,
Daer hi soe vele rudders met hem brochte
Ende andre vriende, dat den graue dochte,
Dat van soe groeter gaderinghe
Mochte commen groete discordinghe;
Daer omme hi eenen andren dach sette
Hemlieden, daer of te commene in wette.
Dat pleit stont langhe in sgrauen hof,
So dat viel, ende ghewijst waert daer of,
Dat die vrauwe, daer men vp leide
Die scalchede ende seide,

Digitized by Google

Saude doen staen hare vrihede
Bi sgrauen rade ende mede
Bi hulpen van xii edelen man,
Ende die claghe bleue nochtan
Behauden int ander gheslachte.
Hier quam die eerste wachte,
Dat die prooft ende sine neuen
Stonden naer des grauen leuen,
Ende die duuel, di al duere
Haet die meinschelike natuere,
Minghede hem in haer oeuerdichede,
Ende daer toe in haer quaethede.
  Lambrecht hadde eenen sone
Des prooft broeder, ende de gone
Hiet Boutsaert bi namen, die was
Een hoghe man, naer dat ict las,
Ende van nieute verheuen hoghe.
Dese hadde een orloghe
Vp sinen ghebuer, die Thamar hiet,
Dien hi dede menich verdriet.
Dese Thamar was een goed man,
Ende hadde groeten neerenst emmer an
In aelmoesenen te gheuene,
Ende sustinancie te haren leuene,
Den aermen lieden emmer toe.
Boutsaert orloghede mede doe
Thamars neue eenen, die Wauter hiet,
Dien hi niet in rusten wesen liet.
Ende Boutsaert dede met stride,
An deene ende an dandre zide

Digitized by Google

Manslacht, ende pine zware
Te menighen tiden, ne ware
Ons heeren vriend, Karel die graue,
Maecte diewile vrede daer aue
Tusschen hemlieden, ende binnen den vrede
Maecte hi diewile pais mede
Tusschen hem lieden, daer si doe
Some onghewillich waren toe.
Ne ware de prooſt ende de sine
Wantrauweden den graue stillekine,
Dat hi haren wederwinne ghenouch
Ionstich was, ende dat hine drouch.
Ende dies droughen si groeten nijt,
Ende beclaghedens hem in alre tijt
Van dinghe, die de graue dede
Om ghemeene nuttelichede,
Ende omme des lands orbare,
Dat hi dat dede om hare dare.
Dese Boutsaert ende de sine,
Die vul waren van venine,
Van hoeuerden, ende van nide,
Asselierden teenen tide
Thamarre te sinen huus onuersien,
Dat hi niet ne wiste van dien,
Ende dat hise duchte niet,
Alse die hem vp den verde verliet.
Daer braken si sijn hof beneden,
Ende dreuene van steden te steden,
Dat hi int vpperste bi dien
Van sijnre vesten moeste vlien,

Digitized by Google

Daer hi hem met pinen in helt.
Si braken hem af met ghewelt
Sine boemgaerden, ende dat si vonden
Beneden, dat braken si tien stonden,
Ende veldent neder ter erden toe.
Thamar toghede den graue doe
Sijn verlies ende sine scade,
Ende die onweerde, die si hem daden.
Si waren teere zekerer stede,
Ende teenen ghenoemden daghe mede
Ghedaghet voer den graue; ne waer
Sine ghedangierden niet daer
Te commene, noch te sendene toe
Hiemene, diese onsculdichde doe,
Of ouer hem hadde ghestaen,
Of ouer hem andwoerde ghedaen.
Die graue ne makede das
Gheene ghelike, dat hem mesdaen was,
Ende peinsde, dat hem tien tiden,
Noch een stic saude ombiden
Vp auentuere, of si bate
Wilden doen van der ommate,
Die si in sijn lant hadden ghedaen,
Ende voert in weldoene staen.
Hi omboetse daer naer heimelike
Te Brugghe, daer hise vriendelike
Begreep, ende castiede daer of:
Ende si daden hem belof,
Dat si vp den andren dach daer naer
Met haren vrienden sauden comen daer,

Digitized by Google

Om bate te doene ten graue waert.
Ne waer die prooft had onweert,
Ende de sine, dat sire commen sauden,
Alse die gheene bate doen ne waude[n]
Ende en quamen niet te dier stede,
No vrient van haren haluen mede.
Die graue deedse voer hem daghen doe,
Een waerf, ander waerf toe,
Dat si niet en quamen nochtan.
Ende al wiste wel de goede man,
Dat si hem dat daden tsiere onweerden
Bi harer groeter hoeuerden;
Hine makes gheene ghelike: ne waer
Hi omboetse, om dat si daer naer
Dat betren sauden. Niet bedi
Dat was al omme niet: want si
Verhoeuerdent in lanc so meere,
Om datse die graue verdrouch zeere.
Ende ghereedden hem om meer mesdaden
Hem te doene, ende meer scaden
Tote dien, dat si hadden ghedaen doe,
Danne hem te veroemoedeghene daer toe,
Dat si an den graue pais sochten,
Dien si daer niet soeten mochten:
Want hi vp hem, ende vp hare vrient
Balch, des si wel hadden verdient.
Die quade lieden hebben ombeden,
Tote dat die graue was ghereden
In Vranckerike teenen stonden,
Diese alsoe hadde ghebonden

Digitized by Google

Metter scerper rechtinghen, die hi dede,
Dat si niet dorsten hare quaethede
Vorderen, als hi te vorscine was,
Ende en mochte niet ouer een commen das
Te haren wille. Ende bedi,
Alse hi huten lande was, daden zij
Vergaderen teere stede
Vele rudders ende groet volc mede,
Ende reden met ghewapender hant,
Ende braken huse in sgrauen lant,
Ende voerden wech te dien stonden
Alle die cateilen, die si daer vonden,
Ende roefden daerme volc achter lande,
Ende sloughen doet hare viande,
Die si doet wilden slaen, hare ende thare.
Dese dinc was openbare,
Ende haer oeuerdadich wesen,
Soe dat de ghelike van desen
Noint en hadde meinsche van dien
Int lant van Vlaendren zien ghescien:
Bedi het was int lant van Vlaendren geset
Van hauden tiden ouer wet
Bi alle der grauen tiden,
Ende wel ghehauden oit siden,
Dat niemen in Vlaendren omme vaen
An andren man die hand dorste slaen,
No roeven lude, no stille,
Noch ontledene dor des orloochs wille.
Daer naer, alse hute Vranckerike quam
Die goede graue Karel, ende hi vernam

Digitized by Google

Die groete quaetheit ende die ontrauwe;
Diere ghedaen was; hadde hijs rauwe,
Ende peinsde, dat hi saude das
Wrake nemen van dat onrecht ghedaen was,
Gode, onsen heere, ende hem seluen toe.
Ende om dat hi wille weten, hoe
Dat hi bestonde de wrake te doene;
Omboed hi voer hem die baroene
TYpre vp den vierden dach
Die voer die kalende van marte lach.
Daer sochte hi an hemlieden raed,
Hoe hi berechten saude dese daet,
Ende vertelde hemlieden in ordinen saen
Al dat feet, also sijt hadden ghedaen.
Ende om dat niet scinen en saude,
Dat hi hem seluen wreken waude,
Sochte hi raed ane die baroene,
Wat hire met hadde te doene.
Ende die ghene, die de ouerdaden
Waren ghedaen ende die scaden,
Waren daer met groeten zeere,
Weenende ende claghende zeere,
Dat si gheroeft ende teblauwen waren
Van sproofts maghen, ende van den haren:
Ende baden den graue vp ghenade
Al weenende, dat men hem recht dade.
Alse die graue die baroene
Ghemaent hadde van dien doene;
Si gauen haer vonnesse deraue,
Dat hi daer varen saude de graue,

Digitized by Google

Ende ondersouken sekerlike
Bi hoerne, bi siene, ende claerlike,
Al dat fait, ende dat hi van der zake
Naer die mesdaet name wrake.
Al kende die graue Boutsaerts quaethede,
Ende sine groete onghetrauwichede,
Ende hem oec wel gheseit was,
Dat hem Boutsaert hadde vermeten das,
Dat hi doet saude slaen den graue,
Vp dat hi dade wrake daer aue;
Nochtan seide hi daer naer:
»Ic sal seker varen daer,
Bider hulpen ons Heeren: bedi
Ic bem bereet te steruene, wil hi,
Om gherechtichede. Want om die noet,
Noch om die vreese van dier doet,
Ne sal ic laten nv noch echt,
Iusticie te doene na recht.
Ende gheuielt, dat men mi mede
Doet sloughe om de gherechtichede;
Die doet saude meer glorieus wesen,
Dan vreeselic in desen.«
Vp dien andren dach die graue nam
Met hem een deel ruddere, ende quam
Ter stede, ende vant och ende weder
Die huse gheworpen ter neder,
Ende gheroeft, ende ghespaerst huter maten
Der liede goed, ende niet ghelaten
Den haermen, daer si hare theere
Af nemen mochten, ende hare lijfneere:

Digitized by Google

Het was hem ghenomen al gader.
Als dat sach der aermer vader
Die graue; hi versuchte doe
Diepelike, ende weende toe
Int herte binnen omme die dinghen,
Ende hi verberende Boetsaert woeninghe
Int beghin van der iusticien omme das,
Dat hi van al den quaden wortele was.
Ende hi voer te Brugghe van dane
Als die wille hadde, te verstane
Van andren besicheden,
Als hi quame binnen der stede.
Maer hi ne dede van daer nemmermeere,
Van dat hire quam, wederkeere.
Vp den eersten dach, die daer na lach,
Dat was in maerte deerste dach,
Was hi te Brugghe te dier stont,
Ende tallen saken hi verstont,
Ende dat al bi gherechticheden
Naer sine costume ende seden.
Die prooft van Brugghe Bertolf sendde doe
Wide van Steenuoerde, ende daer toe
Andre, die hem heymelichst waren:
Die dede hi tote den graue varen,
Omme den graue te biddene daer
Ouer sinen neue. Ne waer,
Als si daer quamen; sine baden
Niet soe vele omme pais, als si daden
Claghen ouer den graue, ende voert
Seiden si tote hem dese woert:

»Heere, na de scanden, die ghi hebt ghedaen
Boutsaert, laet hu belghen staen.
Naer dat ghi met huwer machte
Te scanden al sine gheslachte
Hebt verberrent sijn huus; laet bi desen
Hem ieghen hu in paise wesen,
Van dat hi huwen euelen moet heuet
Sonder redene; ende vergheuet
Nu meer huwen euele[n] moet;
Al eist nochtan dat ghijt spade doet.
Oft hu wille es, doet hem ghenaden:
Want hi es droue van der scaden,
Ende van den onrechte, dat ghi
Hem hebt ghedaen. 'Nv laet vallen hier bi
Huwe gramscap ende huwen nijt,
Die ghi vp hem draghende sijt
Ende vp sijn gheslachte, ende doet bate
Den ghenen, dien ghi bouen maten
Pine ende torment hebt ghedaen,
Ende sonder redene ende sonder waen.«
Die graue andwoerde: »wat seghdi
Van vergheuene, ende tiet mi,
Dat ic groete scande Bautsaerde
Ghedaen hebbe tonrechte ende tonwaerde?
Wat dinghen hebbic hem ghedaen dan,
Daer ghewroke moghen wesen an
Alsoe groete onghetrauwichede,
Alse hi an die haerme liede dede?
Het ware bet recht, dat hi al
Weder gaue, groet ende smal,

Digitized by Google

Dat hij hem nam, ende hijt becochte
Met sinen liue onsochte,
Dat hi dede soe groeten rauwe
Den haermen met siere ontrauwe.
Hem was gheberrent een cleen husekin
Sonder te pijnne den lechame zijn.
Ic wille, dat hi bi rechte keere,
Dat hi tonrechte nam heere,
Ende dat hi bekenne, wie hi zij,
Ende of hi van gheslachte es vrij;
Ende daer naer wilic wel mede,
Dat hi vinde ghenadichede.
Bi wat redenen sal die man
Verlaet moghen hebben, die nochtan
Den haermen onthaut, dat hi hem heeft
Ghenomen, ende niet weder gheeft?«
Al was sgrauen vonnesse in desen
Alsoe recht, alst mochte wesen,
Ende metter euangelien wel
Ouer een draghende, ende niet el,
Nochtanne willet in gheenre manieren
Die proft Bertolf ottroyeren
Ter redenen, noch ter waerheden;
Maer hi bleef in groeter felheden,
Ende al verwoed in sinen sin,
Ende vorsceerpt, ende ontsteken daer in
Metten gheeste van den viant.
Ende murmurerede te hant
Stillekine, ende brochte in roere
Sine maghe, ende in quader voere

Digitized by Google

Van verwoetheden, ende gaf
Den gheenen, daer hi oeft was af,
Porringhe ten quaden willen,
Di hi met rechte saude stillen,
Ende of trecken, ende bringhen
Hute haren quaden meeninghen.
Ende die onghetrauwe boden mede,
Die niet hadden hare besichede
Tharen wille ghedaen, aergherden voert
Voer den prooft des grauen woert
Ende sine andwoerden, ende ontstaken
Der iongher lieder herte bi der sake
Met gramscepen ten graue waert,
Ende seiden al onghespaert,
Dat si gheene ghenade vonden
An den graue, si ne stonden,
Emmer sine scalcke te sine.
De prooft verwoedde ende de sine,
Ende peinsde onder hem eenen raed,
Die gheuenijnt was ende quaet;
Dat was, met onghetrauwichede groet
Haren gherechten heere te slane doet.
Die duuel, die vul es van quade,
Minghede hem met desen rade,
Ende noch sesse persoene mede
Waren te rade van deser quaethede
Metten proft Bertolue, ende mettien,
Die voer peinst hadden ende voersien:
Wijnri, des proft broeder, ende met hem
Sijn neue Robbrecht, ende Willem,

Digitized by Google

Eude Woerin, ende Inghelram toe
Van Eesine, ende Ysaac, die doe
Dies prooſts maghe waren ghemeenlike.
Alle dese zwoeren heymelike,
Teersten dat sire mochten comen ane,
Den graue Karel doet te slane,
Ende sekerden onderlinghe
Elc andren, te heelne dese dinghen,
Ende dat niemen saude openbaren,
Voer die dinghen vul commen waren.
Dese dinghen waren bi nachte
Ghedaen, ende in bedecter wachte:
Nochtan ne consten sijt niet also bedriuen,
Dat verholen mochte bliuen,
Daer ne liepen niemaren aue,
Die men ontdecte den graue.
Ende men seide hem wel al bloet,
Dat hi in vreesen ware van der doet;
Ne ware hi ne gheloeuets niet daer bi:
Hi kende sine consiencie soe vry,
Ende puer daer in ende wel besneden
Met rechte ende gherechticheden.
  Daer naer vp den andren dach,
Ende daer naer, als hi vp was ghestaen,
Ghinc hi alte hant aneuaen
Dat weerc van ontfaermicheden:
Bedi het waren sine seden,
Dat hi vp elken dach beual
Gode sine ghewerken al.
Ende eer hi messe ghinc hoeren,

Digitized by Google

Gaf hi met sinen handen te voeren
Sine aelmoesene den aermen,
Dier hi hem diewile liet ontfaermen.
Ende in dit doen was hi alsoe zeere
Deuot ieghen onsen Heere,
Dat hijt sometijt al baeruoet dede,
Bi groeter oemoedichede,
Ende en liet hem helpen niemen; bedi
Hi drouch selue die spise, ende hi
Gafse den aermen metter hant,
Ende cussedese mede, die heere failiant,
Metten monde deuotelike,
Om des Heeren wille van hemelrike.
Ende hi cleedde vp elken dach,
Dies langhe bi costumen plach,
Tiene aermen met nieuwen cleede[n],
Die hi hem dede ghereeden,
Ende met niewen ghescoite mede,
Bi siere groeter oemodichede.
Alse hi dat weerc hadde ghedaen
Naer sine costume; hi ghinc saen
Ter keerken met cleenen gheselscepe:
Hi ne ontsach niements viantscepe.
Sijn gheselscap spaerde hem hare ende thare,
Some in cappellen daer nare,
Some in herberghen: ende die goede
Graue viel met groeter oemoede
Neder voer onser vrauwen autaer,
Ende dede sine bedinghe daer
In dupperste side van der keerke,

Digitized by Google

Ende beual al sine ghewerke
Den Heere van hemelrike
Met goeder herten deuotelike.
Die graue begonste naer dien
Ter erden ouer sine cnien
Sinen seuen sallem lesen.
Daer quam een arem wijf binnen desen,
Die hem aelmoesene bat,
Ende hi hadde in costumen dat,
Elcx daechs, als hi dede bedinghe,
Dat hi in sine hant hadde XIII penninghe,
Die hi in almoessenen gaf,
Ende hi gaf den aermen wiue daer af.
Binnen dien tiden, dat die capelane
Die precen van tierchen vinghen ane,
Ende dat hi sinen seuen salme las;—
Ende bi costumen plach hi das,
Oec plach hi sine orisoene,
Alse men sanc, lude te doene,
Dat sijt alle mochten horen toe
Die ommetrent hem waren doe —
Die meester van der boesheit Boutsaert
Quam hem seuender te hem waert
Met ghetrecten zweerden, ende die lieden
Waren alle van des profts meisnieden.
Int eerste leide die quade Boutsaert
Vp des grauen hoeft liselike dat zwaert,
Dat hijt rechten saude ieghen den slach.
Ende alse dat aerme wijf dat sach,
Dier hi die aelmoesene gaf;

Digitized by Google

Soe was tonghemake daer af,
Ende riep vp den graue seere:
»Wach aermen, wacht hu wel, lieue Heere.«
Die graue die hief sijn aensichte vp waert,
Ende die verwoedde Bautsaert
Slouch al, dat hi gheslaen mochte,
Den edelen graue onsochte
Int voerhoeft soe, dat hi daer mede
Sine hersinen spersen dede
Vp dat pauement al duere.
Ende al was die slach tier huere
Ghenouch ter doet van dien goeden man;
Die quade moerdenaren nochtan,
Die ghesworen hadden sine doet,
Makeden hem wonden harde groet,
Ende sloughen hem af daer
Den rechteren arem wel naer,
Daer hi mede die aelmoesene gaf
Den aermen wiue, daer ghi horet af.
  Nu willic een lettel laten staen
Die materie, ende aneuaen
Te sprekene van harer felhede,
Ende van harer onghetrauwicheden.
Ay onghetrauwe, ende quat sonder waen,
Boutsaert, wat heuestu ghedaen!
Ay verwoedde proft, hoe groet quaet
Heuestu ghewilcort in dinen raed!
Ay onghetrauwe ende verwaten,
Die te doene zwoers sulke onmate!
Nu merct ende besiet, wat ghi hebt ghedaen,

RIJKSUNIVERSITEIT GENT

Digitized by Google

Ende gheiaghet ende vuldaen!
Wien hebdi gherouet van den liue?
Huwen rechten heere, keytiue!
Waer omme slouchdine doet?
Om sine gherechtichede groet!
In wat tide was dit ghedaen?
In die vastenen sonder waen.
In wat steden? In die keerke,
Daer qualike sitten dustane wercke.
In wat manieren daeddi dese
Groete felheit, daer ic af lese?
Trauwen, ghi daet se qualike zeere,
Sonder reuerencie ende eere.
Die Ioden doedden wilen eere
Buten der steden onsen Heere,
Ende ghi den huwen in die keerke.
Dit sijn onghelike ghewerke.
Die Ioden ne lieten niet das,
Dat Ihesus Christus hare Heere was;
Ne waer ghi wist wel al bloet,
Dat hi hu Heere was, die ghi sloucht doet.
Nu hebdi verloren huwe stede,
Alse die Ioden ende hu volc mede.
  Nu weten te sprekene keeren
Van Karels doet, des oemoedichs heeren,
Di mi dinct, dat gheluckich was.
Willen wi neerenstelic merken das,
Ende besceedelic; wi moghen dan
Merken, dat dese goede man
Es in weerdicheden ende in heeren

Metten martelaren ons Heeren.
Weten hier af spreken nv ter stede,
Behauden der martelaren waerdichede:
Het es ghescreuen te waren,
Dat die pinen der martelaren
Alsoe vele niet ne maken,
Alse maken menich waerf die saken,
Daer si martelie omme ontfaen.
Die de saken wille verstaen,
Waer omme hi ghemartelijt was,
Hi vint goede waerheit das,
Dat hi bi sijnre gherechtichede,
Om dat hi stont ouer de waerhede,
Ende hise niet ne wilde begheuen,
Wart hi martelare, ende liet sijn leuen:
Niet bedi die graue hadde wale
Van desen ghehorte voren tale.
Ay vp den vijfsten dach van siere doet
Waest hem tYpre ghescit al bloet
Van des proofts onghetrauwichede,
Van Boutsaerts, ende van sinen ghesellen mede.
Ende hi andwoerde al openbare,
Dat hi ghereet te steruene ware,
Alle tijt om gherechtichede.
Ende vp den seluen dach mede,
Daer wi nv tale hilden aue,
Clagheden tYpre den graue
Die prooft van Sente Martins das,
Dat hi der oemoedigher bescermer was,
Ende liede oec, dat hi ware

Digitized by Google

Van hem lieden ghedreecht harde zware.
Daer hem doe die goede graue af
Alte hant andwoerde gaf:
Wat dat si hu dreeghen, ic bem
Wel verzekert, dat hu van hem
Ne gheene deere binnen dien,
Dat ic leue, moghe ghescien;
Ende gheuiele hu oec mede
Te steruene ouer hu waerhede,
Wat dinghen mochte sijn rikeliker,
Dan alsoe te steruene, ende eerliker,
Wat mach weerder sijn, ende meer mare,
Dan te steruene gods martelare!
Ne haddi niet ontsteken binnen
Gheweest metter martelien minnen,
Hine hadde dese woert niet gheseit daer:
Bedi hi wiste wel ouer waer,
Dat sijn glorieuse vader,
De coninc van Denemarken, al gader
Om gherechtichede was ghesleghen;
Daer hi bi hadde ghecreghen,
Dat hi was ontfaen in hemelrike,
Ouer Sant ghetelt des ghelike.
Nu hebdi ghehoert al bloet,
Hoe dat was des grauen Karels doet.
Nu willic hu openbaren
Hoe ghedaen sine ghewerke waren.
Hi was tallen tiden berecht
Voer sine doet altoes ende echt.
Hi sprac diewile biechte, penitencie hi dede;

Digitized by Google

Hi lach ende dede sine ghebede
Alse men hem nam dat leuen,
Ende dat hi doe hadde ghegheuen
Aelmoessene, dat dede,
Dat sine bedinghe daer mede
Te bequamer sijn sauden onsen Heere.
Ende was eenighe smette in hem heere
Van eenighen erdschen sonden;
Het es te hopene, dat tien stonden
Bider pine van sijnre doet,
Ende bi den bloede, dat hi soe groet
Hute sinen wonden liet,
Die soe groet waren ende soe diep,
Die sonden af ghedweghen waren
In den bloede der martelaren.

* * *

Doe begonste hem bedincken dan
Boutsaert, ende hem quam berauwenesse an
Van den sonden, die hi hadde ghedaen.
Hi liet scip ende roeder staen,
Ende slouch hem seluen voer die borst doe,
Ende weende bitterlike toe,
Ende begonste wel ghewesse
Te hebbene groete berauwenesse
Van dies hi ane den graue Karel dede,
Ende van der moerdaet mede;
Want hem noint toe quam vor dien stonden
Berauwenesse van sinen sonden.
Alse langhen tijt hadde gheclaecht daer,
Ende beweent sine sonden zwaer;

Digitized by Google

Ghinc hi in dat scip weder bekien,
Of hi hem hiet mochte ghehelpen met dien.
Ende alst taende bleef al stille,
Wart hi gheware ons heeren wille
Daer an, ende hi ne hadde voert ane
Gheene hope van ontgane,
Ende keerde weder ter steden,
Weenende met groter droufhede,
Daer hi hem te deckene plach;
Om te hebbene verdrach.
Alse hi hem hadde daer nare
Langhe ghedect hare ende thare
In diuersen steden, was hi voert
Gheleet te Risele in die poert
Van eenen scalc, daer hi sijn
Moeste in een cleen husekijn.
Hi, die tetene begaerde,
Sende tote sinen oem Bernaerde
Van Robais, die woende daer bi,
Sinen scalc, ende bat hem, dat hi
Hem, omme te stelpene de noet
Van den honghere, wilde senden broed.
Ende die bode bad, dat men hem gaue
Van den witsten broede, dat daer aue
Sijn heere Boutsaert mochte eten.
Met dat hi dit dede weten,
Ende dus seide openbaerlike,
Verriet hi sinen heere simpelike,
Alse die niet waende, dat noet was
Te sijns oems huse te zwighene das.

Digitized by Google

Dese dinc moeste hier toe keeren,
Bi den rechten vonnesse ons Heeren,
Dat den ghenen sijn scalc verriet —
Dit en ontsach die moerdenare niet —
Die vermoert hadde dien, die sijn heere was.
Ende alse Bernaerd gheware waert das,
Dat Boutsaert sijn neue daer was int lant;
Hi omboet Hughen van Liewen te hant
Sinen broedre die hem beriet doe
Mettien Bernaerde, ende daer toe
Met sinen broeder Oliuiere
Van Bandijs, hoe dat si sciere
Best haden te doene hier bi.
Bedi al was dat sake, dat si
Meer begheerden sine verbessinghe,
Dan sine destrueringhe;
Nochtan drouch haer raet daer toe,
Dat Hughe van Leewe omboed toe
Den borchgraue, ende die poerters mede
Van Risele, ende dat hi teere stede
Boutsaerde hadde vonden dan.
Ende daer en was gheen twiuel an,
Haddi Boutsaerde willen sparen
Ende helpen, hi ware wel ontuaren.
Hi ne hadde in vreesen van der doet
Daer bi niet gheweest soe groet.
Als die van Risele hadden verstaen,
Die voeren doe hute vele zaen,
Ende vinghen Bautsaerde, dien si doe
Voerden tote Risele toe,

Digitized by Google

Ende daden ghereeden daer
Eene ghalghe tsinen bouf. Ne waer
Boutsaert hadde hem gheworpen zeere
In groet hopen an onsen Heere,
Ende beliede al openbare
Sine mesdaet voer tfolc al dare,
Ende seide, dat sine mesdaden
Al werdich waren, wies men hem dade,
Van tormente alle die manieren,
Die men conste gheuisieren.
Ende hi bat, dat men hem alte hant
Af sloughe deene hant,
Daer hi hadde ghedaen mede
Die groete onghetrauwichede.
Ende alst niemen wilde doen; hi bat,
Dat hi selue mochte doen dat.
Maer men ontseit hem, dat van dien
Noch den, noch dander mochte ghescien.
Doe bat hi onsen Heere ghenaden
Van sinen groeten mesdaden,
Ende vertrecte die groete ghenadichede,
Die onse Heere wilen dede
Onsen auden vadren, soe dat si
Some weenden, diere waren bi,
Van groeter ontfaermenesse.
Ende in rechter berauwenesse
Van sinen sonden voughedi doe
Sine lede, sijns dancs daer toe,
Dat menne tormente, ende vlacht al daer
Sine lede in een wiel, ende daer naer

Digitized by Google

Vp eenen saerken mast verheuen,
Ende aldus soe hende hi tleuen
Vp dien naesten dach, die daer na quam,
Tier tijt, dat die dach hende nam.
  Alse die graue sonder ghenoet,
Karel te Brugghe, was bleuen doet,
Dat lant wart veruullet zeere
Met droufheden, ye lanc so meere,
Ende die roeuers ende die moerdenaren,
Die van roeuene af ghesta[e]n waren,
Meer van vreesen, dat si ontsaghen
Den goeden graue in sinen daghen,
Dan dor die vreese van onsen Heere,
Begonste[n] doe roeuen zeere
Die coepmanne, die leden
Van den eenen ten andren steden,
Ende leidense ghebonden
In vanghenessen te dien stonden,
Ende worden vul van quaetheden,
Ende van groeter verwoetheden,
Dat si hem niet onthilden das,
Dor dat in die helighe vastenen was.
Ne ware God dor sine groete ghenade
Vellede hare ouer daden.
Mijn heere Willem van Ypre vernam
Des grauen Karels doet, ende hi quam,
Alse die macch was, calengieren
Vlaendren; ende in dier manieren
Slouch hine hant an tlant doe,
Ende dede soe vele daer toe,

Digitized by Google

Dat hem die van Arien zaen
Hulde zwoeren, ende worden onderdaen,
Ende Cassele, ende Belle mede,
Ende Berghinne oec, die stede,
Van Ypre oec, ende Vorne ambacht.
Als hijt al tsiere hant hadde bracht;
Dedi tonder sonder sparen
Die roeuers ende die moerdenaren,
Soe dat hi bi desen
Al tlant dede in paise wesen.
Ende die andre baroene
Spraken te gadre van dien doene,
Soe dat si ouer een droughen doe,
Dattene hem God selue sende toe,
Ende dat elkerlijc an sine side
Tlant saude bescermen tien tide.
  Alse die niemare quam Lodewike,
Den coninc van Vranckerike,
Die Karels moyen sone was;
Hi hadde groete droufhede das,
Ende hi verdroucht zware, dat Willem
Van Ypre hadde onderwonden hem
Sonder sijn beuelen, te bestane,
An tlant van Vlaendren hant te slane
Tonrechte; ende te dier sake
Wilde hi mede doen wrake,
Ende van des grauen Karels doet,
Daer hi omme hadde rauwe groet,
Soe dat hi omtrent alfudstinen quam
Om dit tAtrecht, als ic vernam.

Digitized by Google

Ende om dat van Kaerle naer sijn leuen
Van sinen liue gheen hoir was bleuen,
Sprac hi den baroenen daer aue,
Wien si wilden hebben teenen graue.
Daer seider vele van dier dinc,
Dat die naeste ware die coninc,
Ende rieden den coninc daer bi,
Dat hi vele kindre hadde, dat hij
Eenen van sinen kindren gaue
Vlaendren, ende maecten graue.
Die coninc, die een vroed man was,
Peinsde ende merkede das,
Dat hi gheenen sone hadde doe
Bouen XII iaeren daer toe,
Ende dat niemen van sulker haude
Te berechtene macht hebben saude
Tlant van Vlaendren, hi ne hadden vroeden,
Wel gheleerden raed ende goeden;
Ende hi ne mochte niet, als hi wel sach,
In Vlaendren wesen nacht ende dach.
Ende ontsach, datter of mochte ghescien,
Soe dat hi te rade wart van dien,
Dat hi Willemme omboed daer toe,
Den graue van Normendien, die doe
Onthereft was bi sinen oem Heinricke,
Alse ment hier voeren leset claerlike,
Ende die Karels maech was binen sinen liue.
Hi hadde niewinghe te wiue
Eene vrauwe ghenomen eerlike,
Der coninghinnen suster van Vranckerike.

Digitized by Google

Dese graue van Normendien
Quam tote den coninc met siere partien,
Met ghewapender hant, ende lette daer
Ommetrent xv daghe. Ende daer naer
Quamer vele baroenen toe,
Die dat graefscip calengierden doe.
Daer quam een edel man, ende hiet Arnoud,
Die een edel man was, ende een staut,
Dat graefscip oec calengieren.
Daer quamen oec in dier manieren
Willems boden van Ypre, die hant
Emmer toe hadde ghesleghen an tlant
In eenen deele, ende seider toe,
Dat hi was sculdich te sine heere doe.
Boudin, die graue Baumons, was
Ionc man ende goed ruddere, als ic las,
Van siere haude: ende hi versochte
Den coninc, daer hi met hem brochte
Eenen deel edelre baroene
Van sinen lande te dien doene.
Hi claghede voer die baroene al gader
Den coninc, dat sijn auder vader
Boudin, ende andre met hem
Wilen voer te Iherusalem,
Die hute Vlaendren gheiaghet was
Bi sinen oem Robberechte, ende hi bat das
Den coninc oemedelike dat,
Dat hi hem al vp der stat
Sine erue weder gaue,
Daer onteereſt was aue.

Hi seide hem oec, waert, dat die coninc
Dach wilde setten van der dinc;
Hi sauder commen, ende alsoe saen
Met sinen lechame doen staen,
Wilder yemen spreken toe,
Dat niemen soe groet recht doe
Int graefscip hadde, alse hi.
Sinen rudders, die hem stonden bi,
Van sinen lande, baden den coninc
Daer omme, ende seiden, van dier dinc
Groet pais commen mochte bi ghelike.
Doe andworde goedertierlike
Die coninc hem lieden deraue,
Ende hi toghede den graue
Goede ghelike, ende hietene neue doe,
Ende settene in hopen toe,
Dat hi hem sinen heesch saude gheuen.
Ne waer na dien dat es bescreuen,
Dat Salomon ghewaghet des,
Dat die herte van den coninc es
Alle tijt in die hant ons Heeren,
Ende dat hise sal doen keeren,
Daer hi wille, tandere dinc;
Alsoe was therte van den coninc.
 Die coninc van Vranckerike Wilhelm v. der Normandie. 1127–1128.
Bi ons Heeren wille gheheelike
Hadde die macht in dien doene,
Ende brochte daer toe die baroene,
Dat si ottroy daden daer toe,
Dat hi den graue van Normendien doe,

Digitized by Google

Willemme, dat graefscip van Vlaendren gaf.
Aldus verloes die hope daer af
Boudin van Mons, die danen sciet gram.
Hi keerde weder danen hi quam,
Ende begonste gramscap toghen
Vpt lant van Vlaendren ende orloghen.
Daer naer asselgierde hi teere vaerde
Den casteel van Audenaerde,
Ende berrendene tote in den gront:
Ende hi berrende te dier stont
Meer danne hondert ouder wijf ende man
In Sente Wouborghen keerke daer an.
Die coninc van Inghelant, die oem was
Des niewen graue, vreesede das,
Dat hem te deeren ende tonuromen
Sijns neuen macht mochte comen;
Ende begonste te minderne met crachte
Ende met liste sijns neuen machte,
Al dat hi mochte met gheuene.
Hi sendde tote den grauen Steuene
Van Blois ten Boenen, daer hi mede doe,
Ende met andren beden daer toe,
Met vele ghiften, die hi gaf,
Ende met vele belouene daer af,
Vele van den princhen ende heeren
Van sinen acorde dede keeren.
Ende seide vaste, dat Vlaendren sine
Rechte erue sculdich es te sine,
Van Boudins haluen, die sijn oem was,
Van Hanoen, daer men hier voren af las,

Digitized by Google

Ende van Robbrechten sVriesen haluen toe.
Ende hi hadde in sine hulpe doe
Den graue van Lueuene, sinen zweer,
Ende Thomase van Couchi, ende noch meer
Willem van Ypre, die vorscreuen es,
Ende troestese, ende seide hem des,
Dat si hem sauden lude ende stille
Setten ieghen des coninex wille:
Niet bedi, dat hi int herte sine
Hopede, graue te sine
Van Vlaendren, want hi te voren
Die hope daer af hadde verloren,
Ne waer bedi dat hi wille breken
Des coninex macht, ende weder steken.
Die coninc van Vranckerike
Quam in Vlaendren moghendelike
Metten graue Willem, teerste in de poert
Van Risele, ende van danen voert,
Te Ghend, te Brugghe daer nare;
Ne waer dat was een deel zware,
Want si waren een deel tonghewillegher das,
Dat die coninc van Inghelant was
Ionstich Willemme van Ypre doe,
Ende dies met hem waren toe.
Die graue Willem voer van daer
Ouer Risele, ende daer naer
Ouer Betune, ende van dan
Te Teerenborch, daer hi wel was ontfaen
Van al den volke ghemeenlike,
Ende van der clergie al dier ghelike.

Digitized by Google

Daer naer voer hi te Cassele toe
Van Sente Oemaers, ende daer naer doe
Die borchgraue, ende daer toe mede
Die poerters van der stede
Bi sulken voerwaerden sine ontfinghen,
Alse besproken waren te dien dienghen.
   Die coninc van Vranckerike, ende met hem
Die nieuwe graue van Vlaendren, Willem,
Quamen te gadre te Brugghe. Ende daer naer
Omboed den coninc den bissoppe al daer
Van Dornike ende van Noyoen,
Dat beede was een, ende hiet Symoen,
Dien hi te vergaderne beual
Van den bisscopdomme die prelate al,
Om smeeren ende maken reene
Die keerke van Sente Donaes, niet alleene
Om dat soe met meinscheliken bloede was
Besmet, alse men hier voren las,
Ne waer als datter inne waren
Die onghetrauwe moerdenaren,
Ende daer inne hare wandelinghe
Ghehad hadden, ende hare voninghen,
Daer soe in vele manieren bi
Besmet was zeere, ende hi
Met eerlicheden ende met betame
Den glorieusen lechame
Van Karle dade ter eerden,
Die niet met sulker werden
Begrauen was, ende in sulker eeren,
Alse betaemde sulken heere.

Digitized by Google

Dat was alsoe ghedaen, ne waer
Die miracle, die God dede daer,
Ne sal men niet helen voer die liede.
Men sal segghen watter in ghesciede,
Daer liede van helighen doene
Ende oec van religioene
Of gauen openbare orconde,
Die dat saghen tier stonde,
Daer dans Absalon een af was,
Die abt van Sente Amans, die das
Harde wel gheloeft was, waer af
Dat hi eenighe orconde gaf.
Ende alle die helighe lieden toe,
Diet alle saghen, orcondent doe,
Alse men den lachame van den graue
Ontdecte, ende dede aue
Dat linlaken, daer hi in lach —
Dat was nochtan die vijftichste dach,
Dat hi hadde gheleghen daer —
Si vonden scone ende claer,
Ombesmet ende onuerkeert, ende daer toe
Quammer ghene quade roke af doe.
Ende dor al dat hi sonder zaghe
Hadde gheleghen vijftich daghe,
In eene tomme besloten, nochtan
Waren sine wonden te siene an
Alsoe versch, alsoe niewe, daer hi lach,
Alse ofte hi vp den seluen dach
Die wonden hadde ontfaen daer.
Ende men vant dat lijnwaet alsoe claer,

RIJKSUNIVERSITEIT TE GENT

Digitized by Google

Ende versch, daer hi in was ghewonden,
Datter gheene smette an was vonden
Van den verschen bloede; ende die stede
Wart met soe groeter roke mede
Veruult, dat hem allen dochte,
Alst wel met redenen mochte,
Dat onse heere wilde sinen vriend
Bliscap gheuen, dies hadde verdient.
Dien lachame was ghedreghen doe
Te Sente Kerstoffels kerke toe
Binnen Brugghe, ende ghedaen
In die keerke tote dien stonden saen,
Dat die princen vergaderden daer
Van den rike ende tfolc. Ende daer naer
Was die keerke van Sente Donaes ghedaen
Reconsilieren alsoe saen,
Dat men den lechame des edels grauen
Binnen der keerke mochte grauen.
Ic late te sprekene lieden
Van den tranen, die tien tiden
Die princen, ende dat ghemeene
Volc daer storten, groet ende cleene;
Bedi die dit leest, mach wel merken das,
Dat daer groete droufhede was.
Die bisscop reconsilierde daer
Sente Donaes keerke, ende daer naer
Die clergie ende dat volc namen
Den lachame, ende quamen
Te Sente Donaes keerke daer mede,
Met groeter werdichede,

Digitized by Google

Daer si den graue daden ter erden
In die keerke ter midde werden.
Ende die coninc dede daer naer saen
Robberechte huten torre gaen,
Ende die andre moerdenaren,
Daer si met crachte gheuloen waren,
Ende deedse ligghen tien stonden
In vanghenesse ghebonden.
Naer dat si alle te samen
Seiden, die huten torre quamen,
Ghesciede scone miracle daer:
Bedi si seiden openbaer,
Dat si noint in gheere wisen,
Noch in drancke, noch in spisen,
Dies si ghenouch hadden ghedraghen
Mettem in den torre, daer si laghen,
Noint smake en mochte ghewinnen,
Alsoe langhe als sire waren binnen,
Nichte meer dan ofte si doe
Herde hadden gheheten emmer toe.
Ende als si commen waren neder,
Ghecreghen si hare smake weder,
Die al dore te voren
In den torre hadden verloren.
Ende men [dede] Robberechte daer naer
Van den wine drincken, die neder was brocht daer,
Huten torre, dien hi zeere doe
Prijsde, ende hi swouer daer toe,
Dat hi, sider dat hi was beseten,
Gheenen soe goeden wijn hadde ombeten.

Digitized by Google

Ende hine wiste niet das,
Dat het van den seluen wine was,
Daer hi af te drinckene plach,
Doe hi in den torre lach.
Ende als ment hem dede verstaen;
Hi bekennedene alsoe saen,
Ende dattene onse heere oec tien stonden
Castiede van sinen sonden:
Ende hi ende sine ghesellen mede
Loueden ons Heeren goedhede.
Alse die graue Karel ter eerde
Was ghedaen met groeter werde;
Die coninc die vergaderde daer
Al theere, dat hi mochte, ende daer naer
Ghereede hi seere sine vaert
Metten niewen graue tYpre waert.
Willem, die men van Ypre hiet,
Daer ic eer af sprac, hi ne ontsach hem niet
Alsoe seere, als hi sculdich was,
Des coninex macht, ende hi dede das
Openbare des ghelike:
Bedi hi quam stautelike
Ieghen den coninc, ende hi vacht
Ieghen sine liede met groeter macht,
Ne ware hine wiste niet, binnen dien
Doe hi vacht, hoet hem saude ghescien:
Want some, die van Ypre doe
Hem trauwe belooft hadden, ende daer toe
Heet ghedaen, ghetrauwe te sine,
Hadden ghesproken stillekine,

Digitized by Google

Hem te verradene, ende van dier dinc
Hadden si ghesent tote den coninc
Boden, dien si haren eed doen daden,
Dat si Willemme sauden verraden
Van Ypre, ende ontdoen daer naer
Die poerte den coninc, quame hi daer.
Ay God! Hoe drouue mach van desen
Verranessen Vlaendren wesen!
Ende elken mach wondren das
Van den lande, dat soe ongheuallich was,
Dat sinen heere van te voren
Bi verranessen hadde verloren,
Ende gheenen heere mochten hebben doe,
Daer ne ware verranesse toe.
Dese verranessen hadden van dien
Een deel van Ypre wel vorsien,
Ende waren ouer een ghedraghen das,
Dat het hare bederue was,
Dat si met allen den haren
Den coninc onderhoerich waren,
Danne Willemme van Ypre, niet bedi
Sine wisten niet an hem, daer si
Blameren af mochten sine persoene,
Noch daer af spreken onscoene;
Ne waer dat si ontsaghen,
Dat eenich van sinen zweer maghen
Te tilike mochten werden groete heeren,
Ende danne saude ieghen hem keeren.
Alse men van middaghe toter noenen
Gheuochten hadde met stauten doene

Digitized by Google

Ane die oest side vp die stede,
Ende an die west zide mede;
Die verraders setten eene baniere
Vp Sente Pieters keercke sciere,
Daer si bi daden den wederwinnen
Teekin, om te comene binnen,
Ende ontdade[n] de suutpoerte, doe te samen
Des conincx lieden binnen quamen,
Ende liepen al duere die poert,
Daer si wilden, weder ende voert.
Ende alse Willem wart gheware das,
Dat hi van binnen verraden was,
Hine wiste, wat doen, dan vlien.
Maer hi begonste te spade in dien:
Want Daneel van Denremonde
Volghede hem, ende vinckene tier stonde,
Ende leuerdene alsoe saen
Al onghewapent den graue gheuaen.
Als Ypre weder ende voert
Gheroeft was al duere die poert,
Ende vele van dien rudders mede
Gheuanghen waren in die stede;
Die coninc, ende die graue toe
Beualen die poert den borchgraue doe,
Ende voeren van daer moghendelike,
Ende daden tonder lichtelike
Cassele ende neder Vlaendren mede,
Ende quamen weder ter stede
Van Brugghe, om wrake te doene al daer
Van Karels doet, die soe groet was ende soe zwaer.

Digitized by Google

Die coninc beual te doene
Wijnri huten prisoene,
Ende sine ghesellen, die waren
Wel xxvii teere scaren.
Wijnri, alse wi horen lesen,
Hadde des proofts Bertolfs broeder ghewesen,
Ende een van dien, die hier te voren
Sgrauen Karels doet hadden ghezworen.
Die coninc ende die graue mede
Daden dese teere anderer stede
In eenen hoghen torre leeden,
Ende sijn aldus van den andren ghesceeden.
Doe warpmense daer met groeter onwerde
Van den torre neder al tote der herde.
Aldus si ghedoet waren,
Die onghetrauwe moerdenaren.
Ne maer die lieden minden meere
Robberechte, daer wi af spraken eere,
Danne eenich van sinen ghesellen.
Hi hadde gheweest, als ic hore tellen,
Een van die sgrauen doet hadden ghesworen
Metten andren al hier te voren,
Ende hi hadde ontsculdenesse
Gheboden van der verranesse,
Soe dat den coninc ende den graue toe
Niet en dochte seker ghenouch, alsoe
Dat menne ontliuede al daer.
Ende si voerdene daer naer
Te Cassele, daer si hem alsoe saen
Buter poert thoeft daden af slaen.

Digitized by Google

Een van dien, die daer te voren
Des grauen doet hadden ghesworen,
Die ic Inghelram horde nomen,
Van Eesine, was daer toe comen
Bi der hulpe namelike
Van sinen oem Diederike
Van Dixmude, dat hi tote tier stont
In paise bi onsculde stont.
Ende hi hadde hem vermeten zeere,
Wilde hem yemen min ofte meere
Vp segghen van sulken scanden;
Hi sauder van hem doen te handen
Met sinen lachame stautelike,
Ende hem verweeren dapperlike.
Ne waer daer naer begonste hij
Daer af te gane; bedi
Hi decte hem stillekine
Int beghin onder de sine,
Ende daer naer als hi mede
Daer af tijt sach ende stede,
Haddi des vermetens begheuen,
Om te behaudene sijn leuen,
Ende vloe huten lande ende nemmer meere
Ne dede hi in Vlaendren wederkeere.
Willem van Werueke, als ict las,
Metten andren lieden, dat hi èen was,
Van den ghenen, die daer te voren
Des grauen Karels doet hadden ghesworen,
Alse die graue ghesleghen was na dat,
Rouede hi des grauen Karels scat,

Ende voer te Werueke daer naer,
Ende voerde vele van den scatte daer.
Maer God, onse Heere, diet al versiet,
Hine wilde ghedoghen niet,
Dat hi langhe bliscap dreue
Mettien scatte, ende hi hem bl[e]ue.
Binnen dien, dat hi bliscap hadde das,
Dat sijn wederzake verwonnen was,
Quam hem vreese toe onuersien,
Diene huten lande dede vlien.
Hi toghede, dat hi int beghin
Hem vaste wilde hauden daer in,
Vp dat men hem hiet tien waude,
Dat hi hem daer af verweeren saude.
Daer naer moestene die prekelinghen
Van sijnre conciencie dwinghen
Daer toe, dat hi sijn wijf met hem nam,
Daer nochtan niemene vp hem ne quam,
Ende vloe ter vaert met hare,
Ende voerde met hem aldare
Eenen deel van sinen vrienden doe,
Ende een groet deel van sinen goede toe.
Dit was vi daghe, naer dat ic las,
Naer dien, dat die graue versleghen was.
Alse die borchgraue hadde verstaen
Van Dornike; hi voer also saen
Te Werueke, hi nam alte hant
Alle de cateile, die hi daer vant,
Ende verberrende thuus, soe dat hire niet
Eenen stoc staende bl[i]uen liet.

Digitized by Google

Ende alse bi Dornike leet Willem,
Die van Dornike volgheden hem,
Diene vanghen wilde[n]; ne waer
Hi ontvloe, ende verloes sijn wijf daer,
Ende vele van den sinen toe,
Ende sijn goet, soe dat hem doe
Twee ghesellen, ende een paert
Nemmeer bleuen in die vaert.
Hi quam teenen cloester daer naer
Van muencken, ende ontfinc daer
Van den abd mones abijt,
Dat drouch hi eenen corten tijt:
Want hi trac cort ter weerel weder,
Ende leide doe dat abijt neder
Dor sijns wijfs wille, om dat niet was
Bi hare, dat hi begonste das.
Ende hi ghinc weder wapine draghen,
Die te voren stille laghen,
Ende die hi hadde begheuen.
Hine voughede niet sijn leuen,
Omme te becommene onsen Heere,
Dien hi verbolghen hadde zeere
Metten onghetrauwen daden,
Daer hi mede was gheladen.
Soe seere was verhart die herte sijn:
Soe ne mochte niet vermuervt sijn.
Dese dinc, ende dese bediede,
Daer ic af gheseit hebbe, ghesciede
Omtrent twee maende na dat bleef doet
Die goede graue sonder ghenoet.

Digitized by Google

Doe maecte die coninc sine vaert,
Lodewijc, te Vranckerike waert,
Ende liet Willemme den graue
In Vlaendren, ende heere daer aue,

* * *

Ende den lande sine vrihede,
Ende sine wet hauden mede
Ghelijc, dat die grauen plaghen,
Die waren voer sinen daghen.
Terst dat sach die graue Willem,
Dat hi wel hadde onder hem
Die lieden, hi begonste doe
Te pijnne ende te persene emmer toe,
Ende onder doen der scalchede,
Ende hare goed nemen mede,
Ende hi deedse vaen daer naer,
Ende warp se in vanghenessen daer.
Doe worden zeere tonghemake
Die van Vlaendren om de sake,
Alse die alsoe voer dien daghen
Niet beleet te sine ne plaghen.
Si saghen, dat men hem emmer toe mede
In lanc so meer argher dede,
Soe dat si begonsten int beghin
Daer omme murmureren in haren zin.
Ende si begonsten daer nare,
Daer af te sprekene openbare.
Ende daer naer si hem berieden,
Hoe si onder hem lieden
Loesen mochten van dien scalcken doene,

Digitized by Google

Van dien nieuwen Pharahoene.
Int hende drouch haer raet daer toe,
Dat si hem wilden setten doe
Ieghen hem ende orloghen
Alse die eer die doet wilden ghedoghen,
Dan si ghedoghen sulke dinghen.
Ende die van Risele sonderlinghe
Setten hem daer ieghen openbare:
Want hi tormentese al te zware,
Ende dede hem lieden felhede
Meer, dan hi den andren dede.
  In dien tiden was in Elsaten
Een ionc ruddere van goeden state,
Die Diederic hiet, ende die gone
Was des grauen Diedericx sone
Van Elsaten, den lande, dien hi an
Robbrechts, des Vriesen dochter, wan,
Gheertruden, die, als icker af las,
Des goeds grauen Karels moye was,
Ende dien van Vlaendren, dien wel was cont,
Dat dese Diederic naerre bestont
Den graue Kaerle, danne Willem,
Senden selue boden tote hem,
Van dien van Risele heymelike,
Ende omboden hem vriendelike,
Dat hi in Vlaendren quame, ende dat hi mede
Versochte sine eruachtichede,
Daer hi rechte hoer af ware.
Diederic quam in Vlaendren daer nare
Ende die van Vlaendren ghemeenlike

Digitized by Google

Ontfinghene harde blidelike
Ende hi begonste te dien tiden
Ieghen den graue Willem striden.
Doe dede alsoe die graue Willem,
Dat die coninc Lodewijc quam tote hem
In Vlaendren hute Vranckerike,
Ende die herdschebisscop des ghelike
Van Riemen, die vor hem teere stede
Den graue Diederic daghen dede,
Omme dat hi sine hant
Hadde ghesleghen an anders mans lant.
Diederic ne wilde comen al daer,
Ende hi wart verwaten daer naer
Ende alle, die met hem wilden
An hem hauden ende hilden.
Ende die casselrie was te dier tijt
Van Risele ghedaen interdijt,
Om dat Diederic met siere ghewelt
Daer meest daghede ende helt.
Die coninc omboed Diederike
Vlandren te rumene haestelike,
Ende dat hi sonder letten te hant
Weder saude keeren in sijn lant.
Diederic, die moyen sone was
Des conincx Lodewijcs, als ic las

* * *

Ende ombeide diere auentueren,
Die hem God gheuen wilde tier hueren,
Ende ghereedde hem neerenstelike,
Om hem te behaudene stautelike.

Digitized by Google

Die coninc vergaderde al daer
Groet heere, ende besat daer naer
Binnen Risele Diederike,
Ende assaelierde daghelike
Drie waeruen an elke side
Die stede met groeten stride,
Ende dede al dat hi machte,
Met pinen ende met crachte,
Omme te[r] poerten te commene in.
Maer het ne diedde meer no min,
Ende vp den visten dach daer naer,
Dat die coninc hadde gheleghen daer
Voer die poert met al siere macht,
Sciet hi van daer ende voer tAtrecht,
Ende alsoe in Vranckerike voert.
Ende Diederic sciet huter poert
Van Risele, ende voer tlant al duere,
Ende vacht te somegher huere
Ieghen Willemme, ende Willem
Was some tijt te bouen van hem;
Ende hi was sometide
Te bouen an dander side.
Eens quamen si met groeten prighe
Te Axpoele te eenen wighe,
Daer Diederic was ghesconfiert so,
Dat hi doe te Halst binnen ontvlo.
Willem vergaderde naer dat
Een groet here, ende besat
Den casteel van Aelst, ende daer toe
Diedericke, diere binnen was doe.

Digitized by Google

Ende als hi met groeten gheere
Den casteel met sine heere
Asselierde, om te winnen
Van dien ghenen, diere laghen inne,
Was hi van eenen man, die te voet was,
In die hant ghescoten, als ict las,
Onder den dume, daer hi af bleef doet.
Al ne was die wonde niet groet;
Hi was van hitten verzwaerd al,
Ende hi besief, dat sijn arem zwal.
Hi dede tote hem commen tier tide
Heymelike Godefride
Den hertoghe, die met hem was,
Ende liede tote hem das
Tusschen hem tween heymelike,
Dat hi steruen waende cortelike,
Ende hiet hem in nauwen rade,
Dat hi vroedelike dade,
Dat there sciede van dane.
Als hi ghedaen hadde te verstane
Godefride sine auentuere;
Godefroit sendde tier huere
Sinen bode tote Diederike,
Ende omboed hem vriendelike,
Dat hi wilde den pais maken
Van den sinen ende Willems saken,
Ende dede alsoe van danen sceeden
Dat here, ende danen leeden.
Ende als there was ghesceeden van danne,
Godefroet dede te verstane

Digitized by Google

Diedericke met sinen boden al bloet,
Dat Willem van Normendien was doet,
Ende sijn volc voer sijnre verde.
Willem was ghedaen ter erde
Te Sente Bertins in die abdie.
Dese Willem van Normendie
Staerf, alse men screef, dats waer,
Mc ende xxvii iaer.

Dietrich von Elsass. 1128–1168.

Aldus wan die Elsatre dat lant,
Ende nam te wiue al te hant
Des coninex dochter van Iherusalem,
Sibelien, die eenen sone drouch hem,
Die bi namen Philips was ghenant,
Die naer hem bleef graue int lant,
Ende noch eenen andren sone,
Die Matheus hiet. Ende die gone
Nam een wijf, daer hi behuwede mede
Dat graefscap van Boenen, ende die stede.
Ende noch eene dochter, die hi wan
An hare, die nam eenen man,
Die graue van Henegauwe was;
Ende soe hiet Mergriete, als ict las.
Dese Diederic hilt in vreden
Tlant van Vlaendren ende die steden;
Ende sijn sone, die hadde onder hant,
Philips, die steden ende al dat lant
Binnen des grauen, sijns vader liue.
Dese Philips, daer ic af scriue,
Bedreef den graue van Hollant,
Floreinse, dat hi hem ghinc in hant,

Digitized by Google

Soe dat sijn broeder ende sijn vader,
Ende die grauen beede gader,
Van Ghelre ende van Cleuen,
Die waren sgrauen Floreins neuen,
Spraken alsoe den pais van dien,
Als men mach noch bescreuen sien,
Dat den graue van Vlaendren, die helt,
Bleef doe bewesten der Scelt,
Wat soe daer viele, ende wat dat ware,
Ende dat emmer toe daer nare
Gheselscap, dat men daer nemen saude,
Te Brugghe laghe in sgrauen ghewaude.
Dit ende andre dinghen wan
Philip, dien stauten wisen man.
Desen pais ende dese vorworde
Was ghemaect van woerde te woerde
En des profts huus te Brugghe, alst es bleuen
Van anderinghen wel bescreuen,
Als men screef MC iaer,
Ende XLVII, weet voer waer.]
  Als Willem van Normendien doet was,
Ende begrauen, als ict las,
Te Sente Bertins bi den graue
Boudin Apkinc, daer ic voren sprac aue;
Die graue Diederic hilt al tlant
Bi des coninex wille in hant.
Waer uele van Vlaendren waren
Hem zeere ieghen metten haren.
Bedi daer was Willem van Loe
Harde gram te hemwaert, ende alsoe

Digitized by Google

Onghetrauwe, ende onghedouf,
Dat hi uele liede doet slouch,
Ende roefde ende bernede mede
Keerken ende dorpen te menigher stede.
In dien tiden staerf, als ict las,
Clemencie, die des paeus suster was,
Calixstus, die ghehad hadde voer anne
Den ionghen Robberechte te manne,
Daer soe af in harer ghewelt
Dat derdendeel van Vlaendren helt
Te harer duwarien. Ende soe
Liet den graue Diederic doe
Ende al dat hare in Vlaendren was bleuen.
Soe stichte in haer leuen
Twee abdien, daer die eene af es
Bruborch, ende die andre Auennes.
Die graue Diederic, daer ic af scriue,
Nam daer naer Sibelien te wiue,
Des coninex dochter van Iherusalem,
Die sonen ende dochteren drouch hem.
Die graue Diederic haette soe
Den onghetrauwen Willem van Loe,
Dat hi hem sinen casteel af wan,
Ende hute Vlaendren iaghede. Nochtan
Voer hi doe in Inghelant,
Daer hi den coninc Steuinc vant,
Dien hi wel ontfinc. Ende hi was vro,
Ende hi onthiltene also,
Alse betaemde alsoe hoghen man.
Ende hi prouuede hem alsoe voert an

Digitized by Google

Int hof, ende dede mede
Soe menighe vromichede
Van rudderscepe, dat die coninc
Hem seere minde om die dinc,
Daer hi goede redene hadde toe:
Bedi hi besceeremdene doe
Den coninc ieghen sine viande,
Dat hijs bleef sonder scande.

Die graue van Loncheestre, als ict las,
Robberecht, die beiaecht sone was
Des coninex Heinricx, die begonde
Een orloghe teenen stonde
Ieghen den coninc van Inghelant
Steuine, dien hi huter hant
Wilde werpen tconincrike,
Ofte hem doden endelike;
Soe dat si metten haren teere tijt
Vergaderden in eenen strijt,
Ende die graue vinc den coninc daer,
Ende leidene in vanghenessen zwaer.
Alset Willem van Loe hadde verstaen,
Hi nam met hem van sinen rudders saen,
Ende dede soe uele, dat hi teere tijt
Ieghen Robberechte quam in eenen strijt,
Dien hi vinc, ende leddene mede
In vanghenessen teere stede.
Daer na spraken die baroene
Van den rike alsoe van dien doene,
Dat men ouer een drouch daer af,
Dat men den eenen om den andren gaf.

Digitized by Google

Die coninc wilde wel gheweten
Die doghet, ende niet vergheten,
Die hem hadde ghedaen Willem van Loe:
Ende hi dan liede hem daer af alsoe,
Dat hi hem dat lant van Cansien gaf,
Ende hi ward sijn man daer af,
Ende hi dede hem voert meere
Bouen allen princen heere,
Die waren in sinen lande,
Ende oec vrienscap menigherande.
Binnen den tide, dat Willem van Loe
Ghehert was, ende ontsien alsoe
In al gader dat conincrike;
Die Heere van Hemelrike
Slouchene met siere roede, dat hi
Dattu doen wilde castien daer bi,
Dat hi in die oghen blent wart: ne ware
Hi bleef met herten siende clare,
Ende die gracie van onsen Heere
Ontstac sine herte alsoe seere,
Dat hi omme sine salichede
Begonste peinsen, ende hi ontede
Sine scatten, ende hi gaf
Den aermen mildelike daer af,
Ende stichte, ende dede werken
Dor Gods wille niewe keerken.
Alse men screef MC iaer,
Ende twee ende vijftich daer naer,
Was te Sente Oemaers in die stede
Soe groet een brant, datter mede

Digitized by Google

Die huse verberneden alte male,
Menich palais, ende menighe sale;
Ende die keerke berrende mede doe
Van Sente Bertins, ende daer toe
Cloester, gasthuus ende fermerie;
Ende al dat was in die abdie.
Ende die goede abd Liebar was
Seere ghepijnt ende tonghemake das.
Ende hi voer ouer in Inghelant,
Daer hi Willemme van Loe vant,
Die berechtere was gheheelike
Van al gader den conincrike.
Ende hi vertelde hem al,
Seere weenende sijn ongheual.
Alse hijt hoerde, hi was drouue das,
Dat die eerlike stede verbrant was:
Ende hi gaf hem eenen groeten oep doe
Van gaude ende van seluere toe,
Ende harde vele hauts mede,
Om te voerne tsire stede,
Ende om te legghene in ghewerke,
Beede ter abdien ende ter keerken,
Dat mids dien eewelike naer desen.
Sijns sal ghedinckenesse wesen.
Daer naer staerf die coninc Steuen,
Ende Heinric wart coninc naer sijn leuen,
Sijn sone, die haette zwaerlike
Int beghin van sinen conincrike
Die Vlaminghe, ende dede
Hare casteele vellen mede,

Digitized by Google

Ende hare huse hare ende thare;
Ende dede hem nemen al dat hare,
Ende iaghetse huten lande alsoe.
Hi iaghede oec Willemme van Loe
Huten sinen lande, die daer naer
In Vlaendren keerde, ende bleef daer
Woenende te Loe te sinen casteele,
Daer hi ruste seuen iaer gheheele.
Ende hi gaf in keerken mildelike,
Ende den aermen alsoe ghelike
Van sinen goede, omme te winne
Daer mede ons heeren minne;
Ende staerf in sinen casteel daer naer
Te Loe, ende was begrauen daer
In Sente Pieters keerke den visten dach,
Die in die maend van sporkele ghelach.
Nu salic zwighen van desen,
Ende van den grauen Diederic lesen,
Daer ghi eerst af horet tale.
Als die stautelic ende wale
Een stic dat lant hadde berecht
Van Vlaendren, moeste hi ghelden haer recht
Der doet, ende staerf, ende in groeter weerden.
Ende hi was ghedaen ter erden
In een gods huus teere stede,
Dat hi selue maken dede
Met sijns selues goede in sijn lant,
Dat bi namen Watene es ghenant,
Alse men mc iaer
Screef, ende lxx daer naer,

Digitized by Google

Ende Philips, sijn sone, daer ic aue
Sprac een lettel eer, wart graue.
Die graue Philips was staut ende goed,
Godeuruchtich, ende wijs, ende vroet,
Graue van Vlaendren ende van Artois.
Hi nam die graefnede van Vermendois
Te wetteliken wiue; ne ware
Hine hadde gheen kint bi hare.
In Philips tiden ghinc eene vloet
In Vlaendren, naer dat ic verstoet,
Die zwaer was, ende vreeselic toe;
Lettel swerne wart verloren doe,
Soe dattet te Brugghe in die stede
Vloyede. Ende die graue dede
Ieghen dese vloet werpen eenen dam,
Daer den Damme die name af quam,
Om datter vp was ghesticht die stede.
Die graue gaf der poert die vrihede:
Alle die poerters wesen sauden,
Dat hise tolvri soude hauden
In Vlaendren; ende hi gaf
Der poert die vryhede daer af,
Alse men screef mc iaer,
Ende tachtentich daer naer.
Dese graue Philips sette
In Vlaendren alle die wette.
Die graefnede van Vermendois staerf,
Sijn wijf, ende hi huwede ander waerf,
An eene vrauwe, ende soe
Was coninghinne van Portengale doe,

Philipp von Elsass. 1168—1191.

Digitized by Google

Hiet Machtilt, ende an hare
Wan hi gheen kint daer nare.
In dien tiden, dat es waer,
Rees een orloghe, groet ende zwaer,
Tusschen den coninc van Vranckerike,
Ende den graue des ghelike,
Philipse van Vlaenderlant,
Diet hardelike nam in hant.
Hi sat vp, ende voer te Ghent.
Ende alst den volke wart bekent,
Ende si dat hadden vernomen,
Dat haer prince daer was comen;
Si liepen ter plaetsen waert al ghemeene,
Aude, ionghe, groet ende cleene.
Die liede zweghen doe al stille,
Ende die graue sprac sinen wille,
Ende seide: »ghi heeren, ic wille, dat ghi
Alle zeere nv helpt mi:
Want ic hebs te doene zeere.
Ic hebt ieghen eenen groeten heere,
Van Vranckerike den coninc fier;
Hi wille mi verderuen, ic claechs hu hier.
Maer wildi mi nv bi staen ghetrauwelike;
Ic hope an Gode van hemelrike,
Dat ic beede nu ende echt
Ieghen hem sal behauden mijn recht;
Of ic salre omme doghen onurede,
Ende alle mine vriende mede.«
Ende hi verhaelde in curter tale
De gheleghentheit alte male,

Digitized by Google

Wies hem die coninc adde mesdaen.
Maer het was lanc, eer hem tbistaen
Presenteerden die van Ghend.
Maer emmer daden si consent,
Ende daden hem hulpe vromelike,
Alst wel bleec ghewaerlike.
  Ende die graue met snelre vaert
Bereede sine heruaert,
Ende trac duere in Vranckerike
Met groter macht gheweldelike
Duer Compiengen tote Louuers bi Parijs,
Ende vinc daer in vromer wijs
Den graue van Sente Martins met,
Ende brochten met hem sonder belet,
Ende aldus brandende, ende vaende,
Ende vromelic in sine viande slaende,
Was hij in Vrankerike met machte;
Dat den meneghen dede onsachte.
Die van Parijs seiden ghemeene,
Dat sconincx scult was, groet ende cleene.
  In desen tiden, si hu becant,
Orloghe[de] de coninc van Inghelant,
Heinric ende sijn broeder Richaert,
Hertoghe van Gheenen, sij hu verclaert,
Den coninc van Vrankerike
Met groter macht gheweldelike,
Ende destruerde[n] cloesters ende kerken,
Ende anders vele quader ghewerken
Daden si in Vrankerike,
Mids welken trike stont surghelike,

Digitized by Google

Ende men te voren nie adde ghesien,
So vele scaden daer in ghescien.
Doe quam de bisscop van Riemen, Willem,
Ende de graue van Bloes met hem,
Mids Theobalde sekerlike,
Sconincx hoem van Vrankerike,
Ende maecten een bestant
Van Kersauonde, sij hu becant,
Tote dat Paesschen souden liden.
Ende als verleden waren die tiden,
Bereeden hem die princen machtich
An allen siden seere crachtich,
Hute Inghelant, hute Vrankerike,
Ende Philips, die graue rike,
Van Vlaendren met meneghen man,
Ende versaemden met moede gram
Tusschen Compiengen ende Amiens,
Om wijch te hebbene, was haer ghepeins.
Maer daer tusschen men so sprac,
Dat die princen sonder lac
Worden ghestellt in goeden acorde,
Ende oec vp seker vorworde,
Dat Philips van Vlaendren ouer gaf
Tgraefscip van Crispi, ende scieter af,
Ende teliuerert den graue van Behamont,
Dient toe horde vor der stont,
Eert hem die graue af adde ghewonnen.
Ende om tvriendelike vulcommen
Van den payse sekerlike,
Gaf hi den coninc van Vrankerike

Digitized by Google

Eeneghe casteele, die hi van hem hilt,
Hier met was torloghe ghestilt,
Dat niet langhe ne bleef in vreden.
Maer dat quam bider onseden
Van den coninc van Vrankerike,
Die wilde versteken onduechdelike
Die coninghinne, die sgrauen nichte was,
Siere suster dochter, als ic las,
Welke suster in goeder trouwe
Adde graue Boudine van Heneghouwe.
Dese coninghinne was oemoedich ende goet,
Dede scoen aelmoesene, ende baruoet
Visenterese de kerken oemoedelike.
Als die baroene van den rike,
Ende de royale dit adden vernomen,
Sijn sij bi den coninc comen,
Ende hebbense beede ghestelt in vreden,
Dat si bleuen in ionstelicheden,
Die coninc metter coninghinnen.
Nochtan bleeffer af een grimmen,
Ende noch om ander saken mede,
Dat groet discort ende onvrede
Rees tusschen den coninc ende den graue,
Ende en spaerde[n] lijf noch haue,
Ende vergaderden in dien tiden
Groet hercracht an beeden siden.
Naer Tsinxenen, als de velde waren groene,
Die coninc ende sine baroene,
Ende de graue ter ander siden,
Brochten meneghen man om striden

Digitized by Google

Voetganghers ende ander ghewapent ras,
Ende trocken tote an tpas,
Dat gheheeten es Sosi,
Ende daer dede die graue vri
Huten torren met snelre vaerde
Steken sijn eerlike standaerde,
Twelke onwaert adden die Vranxsche baroene,
Ende die van Ghend, als liede coene,
Sloughen haer tenten ouer tpas,
An sconincx heere, met leden ras;
Twelke was een stout bestaen.
Daer heeft de witte leeu ontfaen
Van Ghend alsbant ende crone
Van goude ter heeren ende tsinen loene.
Dit vreeselike riguer sekerlike
Was bi den coninc Heinrike
Van Inghelant bracht in een bestant
Van Sente Ians messe, dat quam vorhant,
Den termijn van eenen iare
Was tbestant verlinct al dare.
Dit was int carnacioen vorwaer
Mc ende vierentachtentich iaer.
Hier naer rees een nieu orloghe
Tusschen den vornoemden prinsen hoghe
Waer af graue Boudin vpsetter was,
Van den Berghe, also ic las,
Die sgrauen Philips suster adde te wiue.
Dese hilt in ghekiue
Sinen zwagher ieghen den coninc.
Als graue Philips vernam de dinc;

Digitized by Google

Trac hi in sgrauen Boudins lant,
Ende heuet ghesilgiert ende verbrant
Mids der groter bistandichede,
Die hem die bisscop van Coelne dede,
Ende ander heeren van machte groet.
Als dit de coninc vernam al bloet;
Quam hi neder met groten heere
Tote in Vermendoys ter weere,
In toten casteele Mons Didyer,
Ende begonster te brandene scier.
Sgrauen liede daer ieghen waren,
Ende verstaken sconincx scaren;
Ende om dat ghinc te winter waert,
Vertrac de coninc, sij hu verclaert,
Mids dat in Nouember was.
Maer curt daer na, gheloeft mi das,
Quam die coninc neder aue,
Ende met hem van den Berghe die graue,
Ende beleyden Amiens.
Doe quam Philipse in sijn ghepeins,
Van Vlaendren, den edelen graue,
Om te bescuwene de zware plaghe
Van roeue, van branden, ende doet slaghen,
Ende vrouwen crachte, dies in dien daghen
So vele ghesciede, dat iammer was;
Ende ansach, gheloeft mi das,
De grote macht van den coninc,
So dat hi te rade vinc,
Dat hi pays maecte curtelike,
Ende gaf hem ouer sekerlike

Digitized by Google

Steden, casteelen in Vermendoys.
Dus maecti hem quite des vernoys,
Van der groter orloghen zwaer.
Dese Philips ouer waer
Dwanc den graue van Hollant,
Die Floreins was ghenant,
Ende verdreeffene hute sinen lande,
Ende dwanckene, so dat hi te hande
Hem manscap, ende ommage moest doen.
Ende voert moeste hi den baroen
Philipse ghisele sonden mede
Binnen Brugghe, der goeder stede.
Ende hier up was ghemaect tacort
Binnen der vernomder poort.
In de proofstie van Sente Donaes
Was gheacordeert den paes;
Ende daer waest, dat hi hem manscap dede
Van Hollant ende Zeelant mede,
Ende vort al bewest der Scelt,
Also verre, alst graue Floreins helt.
Hier ouer was sgrauen Floreins vader,
Ende sijn broeder beede gader,
Mids gaders beede sinen neuen,
Den graue van Ghelre ende graue van Cleuen.
Hier tenden ouer meneghen tijt
Trac de graue, des seker sijt,
Ouer zee int heleghe lant
Mids gaders beede den heeren valiant,
Es te wetene sekerlike,
Met coninc Philipse van Vrankerike,

Digitized by Google

Die men hiet met eere hoeghe,
Ende met Ritsaerde, den prince hoeghe,
Die coninc was in Inghelant.
Ende dese reise, sij hu becant,
Quam toe, mids dat Saladijn,
Die Soudaen, verstaet den fijn,
Conquesterde theleghe lant.
Dies trocken dese prinsen valiant
Ouer zee met groter macht,
Om te weder stane die cracht
Van den Soudaen Saladijn.
In dese reise, verstaet den fijn,
Ouer zee int heleghe lant
Hief up Philips van Vlaendren lant
Den scilt van goude metten zwarten lioene,
Di hi vort an als prinse coene
Voerde, ende liet de wapine varen,
Daer sine vorders met verwapent waren.
Hier naer de coninghe ende die heeren
Beleyden Akers met groter eeren,
Ende in theligghen van der steden,
Staerf die prinse vul edelheden,
Ende wart ter sepultueren bereit
Buten Akers, vor waerheit,
In Sente Niclaeus kerke, buten muere
Van Akers. Ende die prinsen puere,
Coninghe, hertoghen, ende grauen
Ende bisscoppe van groter hauen
Waren tsiere huutuaert al ghemeene.
Ende hier naer die vrouwe reene,

Digitized by Google

Machtelt, sijn wijf, dede den lichame
Ouerbringhen, die sonder blame
Adde ghelef t al sinen tijt,
Ende deden grauen, seker sijt,
Te Cleeruaeus in die abdie,
Daer die edele vrouwe vrie
Eene scoene cappelle adde doen maken.
Ende Machtelt selue, in ware saken,
Wart bi hem gheleit ter steden,
Als so der werelt was vorleden.
Ende dat Philips de graue vorbaer
Verleet der weerelt, screef men vor waer
Buten Akers int besit der stede
Mc ende een eneghentich mede.

Margaretha I. von Elsass, und Balduin v. Hennegau. 1191—1194.

Naer touer liden van den heere
Philips, die met groten eere
Vlaendren hilt met groter macht
Jheghen al sire viande cracht;
Soe slouch an Vlaendren die hant
Graue Boudin de heere valiant,
Die graue was van Henegauwe,
Mids dat hi Mergrieten die vrouwe,
Philipps suster, hadde te wiue.
Ende omme te scuwene alle ghekiue,
Was een deel van den lande
Ghestelt in des eertschbisscops hande
Van Riemen, die suster sone was
Graue Philips, also ic las,
Wiens vader hier te voren
Graue Philipse dede menichen toren.

Digitized by Google

Graue Boudin was hi ghenant
Van den Berghe, si hu becant,
Ghelijc ghi voren hebt ghehoort,
Hoe die coninc was ghestoort,
Van Vranckerike, up Philipse den graue,
Daer ghi hier voren horet aue.
Dat hi was metten Vranxschen heeren,
Was in graue Philips deeren.
Ende Machtilt, dat edele wijf,
Behilt duwarie haer lijf
Vp tlant van Vlaendere, gelouet das.
Maer niet langhe het de doene was:
Bedi soe galt der weerelt scout,
Ende Philips, de coninc bout,
Quam van vor Akers in Vranckerike
Binnen Parijs, daer hi eerlike
Hof hilt, daer ontboden waren
Die ghenote sonder sparen
Van der crone, ende die baroene.
Ende ute desen occusoene
Voer graue Boudin te Parijs
Vp den Kerstdach, des sijt wijs,
Ter weerdicheden van den coninc.
Ende als hi vernam de dinc,
Dat die graue daer comen was;
Balch hi hem zeere, geloeſt mi das,
Vp den graue met erren moede.
Maer die princhen brochtent te goede,
Ende maecten den coninc wel gemoet
Ten graue waert, die sijn goet

Digitized by Google

Ontfinc, ende manscap dede
Den coninc, ende bleef in paise daer mede.

Balduin IX. von Constantinopel. 1194—1205.

Ende in tvierde iaer daer naer
Staerf vrouwe Mergriete vorwaer,
Graue Boudins wijf van Henegauwe,
Ende achter dese edele vrouwe
Bleef een-sone, wide bekant;
Graue Boudin waert hi ghenamt,
Een edel prince van hoghen doene.
Ende dese edele graue coene,
Een iaer voer sijns uaders doot,
Trouwede die edele ghenoot
Van Sampaengen, sgrauen dochter,
Vrouwe Marien: van moede sochter
Vant men doe nieuwaer in ware dinc.
Van Vranckerike die coninc
Lodewijc was haer ouder vader.
Twee dochtren hadden si te gader;
Die outste hiet Iane vor waer,
Ende van der ander doe ic verclaer,
Dat soe Mergriete was ghenamt.
Hier naer keerde in Inghelant
Die coninc Richaert van ouer zee,
De welke met orloghen wee
Dede der cronen van Vranckerike
Mids groeten ghescille, dāt haestelike
Rees in waren dinghen
Tusschen beede den coninghen.
Die coninc Philips gaderde groot heere
Jheghen den coninc Richaert ter weere.

Digitized by Google

In desen tiden was ouer leden
Graue Boudins vader vor waerheden,
Ende Boudin wart gheweldich heere
Van bede den landen met groter eere,
Van Vlaendren ende van Henegauwe.
Dese edele prinche ghetrouwe
Wart mids ghescille in ware dinc
Iheghen den Vranxschen coninc,
Ende waert van sconincx Richaerts partie,
Van welken rees een groete enuye
Tusschen den coninc ende den graue,
Dat hi hem was gegaen haue,
Ende ghealijert met sinen viant,
Ende meende mids dien Vlaenderlant,
Ende Henegauwe te nieute te doene.
Maer graue Boudin nam sine baroene
Met groeter macht gheweldelike,
Trac tusschen Dorneke ende Camerike,
Ende wan des coninc slote voer waer,
Ende haestelike trac van daer
Voer Atrecht an die oest side,
Ende beleitse te dier tide
Twee daghe, ende keerde ter vaert
Metten sinen te Vlaender waert,
Ende besette sine steden
Iheghen sconincx moghenthede,
Die neder quam met groten heere
Om den graue te doene dere.
Tote Harien die coninc quam
Seere tornich ende gram

Digitized by Google

Metter macht van sinen lieden.
Doe waren eenighe, die rieden
An beede siden in ware saken,
Dat de graue quam ter spraken
Iheghen den Vranxschen coninc:
Ende soe verre ghesciede de dinc,
Dat naer tversceeden van beede den heeren
Men den coninc sach weder keeren
Met sinen heere in Vranckerike.
  Ende hier naer zeere curtelike
Trac graue Boudin ter vaert
Met sinen heere te Sint Thomaes waert,
Ende beleide de stede met machte
Vijf weken met hercrachte,
Ende wan de stede ende den casteel,
Twelke hi ouer gaf gheheel
Den coninc van Inghelant,
Dat scadelic was der Vranken lant.
  Curt hier naer, als men vor waer
Screef mc ende xcviii iaer,
Quam Richaert de coninc met gewelde
Bi Gisors, daer hi up den velde
Vant den coninc ende sine liede
Met groter macht, hordic bedieden.
Daer was grote scermutsinghe;
Maer endelike ghescieden de dingen,
Dat de coninc van Vranckerike
Van den velde moeste wiken,
Ende vloe te Gisors in de stede,
Vor sconincx Richaers moghenthede,

Digitized by Google

Ende vele vander Vranescher side
Warter versleghen in dien tide,
Te dier bataelgen, ende gheuaen.
Ende curt daer na sonder waen
Trac coninc Philips in Normendien
Met groter macht, hordic lien,
Ende stichter in roef ende brant:
Maer haestelic so wart ghesant
Van den paeus een legaet,
Die, om te bescuwene tgrote quaet
Van den tween coningen te hant,
So maect hi haestelike bestant
Duerende eenen sekeren tijt.
Curt hier naer sonder respijt
Trac die coninc Richaert
Met groter macht, si hu verclaert,
Voer een casteel, Saluch genamt,
Twelke toe behoerde enen heere valiant,
Die wilen was van sconincx partie
Van Inghelant, gheloues mi,
Viconte van Limoges was hi genamt.
Om dese ontrouwe, si hu bekant,
Beleydi den vorscreuen casteel,
Ende storemder up sonder riueel.
Ende int bestriden van den casteele
Wart ghescoten met enen quareele
Te meskieue de Ingelsce coninc,
Van welker scote hi ontfinc
So zware quetsine, dat hire af starf,
Ende trike up sinen broeder verwarf

Digitized by Google

Van Ingelant, die men hiet Ian,
Die hem haestelike maecte dan
In Ingelant, ende liet Normendien,
Ende Ghyanen, horic lien,
Twelke de coninc van Vranckerike
Al weder ghecreech haestelike.
Niet ieghenstaende, dat dit gesciede,
Die graue Boudin ende sine liede
Hilden torloghe met groter macht:
Maer vrouwe Marie wart bedacht
Die graefnede, ende voer te Parijs,
Ende dede als eene vrouwe wijs,
Ende maecte den pays van haren man,
Dat si ghevriende bleuen vort an,
Ende was eerlike ontfaen
In sconinx hof sonder waen
In de Kerstdaghe vor waer,
Als men screef MCC iaer.
  Hier naer de vrauwe so vele dede
Curtelike, dat binnen der stede
Van Perone die graue quam
Bi den coninc, als ic vernam,
Daer hi eerlike was ontfaen.
  Ende curt hier naer de graue saen
Quam te Brugghe in de stede,
Ende nam up sonder bede
Tcruce, om te vaerne ouer zee:
Maer eer hi wech trac; so dedi mee
Duechten met ghiften scone
Te Boudeloe, dan in persone

Digitized by Google

Nie graue dede te voren.
Ende hier naer die prince vercoren
Trac eerlike in de saleghe vaert
Den rechten wech te Venegen waert,
Als men screef MCC iaer,
Ende drie daer toe ouer waer.
Ende als hij te Venegen quam,
Bleef hi daer ligghende, als ic vernam,
Den w[i]nter, ende binnen den tijt
Halp hi winnen, des seker sijt,
Van Gasare die sterke stede.
Ende hier naer voer waerhede
Trac hi te Constantinoble waert
In hulpen ende troeste, sij hu verclaert,
Van Alexis, die was verdreuen,
Ende heeften met fortsen verheuen,
Ondanx alle sinen vianden,
Dat hi tghewelt van sinen lande
Behilt bi sgrauen Boudins macht.
Maer niet lange gheduerde die cracht:
Keyser Alexis en waert versleghen,
Ende de sine worden verdreuen.
Ende als graue Boudin dit vernam,
Met moede ende machte dat hi quam,
Ende met groter fortsen mede
Te Constantinobele der stede,
Ende dreef de viande vter stat,
Ende voert huut Grieken, verstaet dat,
Ende al met sire vromicheden.
Ende curt daer naer voer waerheden

Digitized by Google

Wart hi ghecoren bi den heeren
Gheweldich keiser met groter eeren
Van al gader Grieken lant.
Ende als de mare wart bekant
In kerstinede wide ende side,
Vernaemt die graefnede, die blide
Van herten was, alst was recht,
Ende haere bereescepe maect echt,
Te vaerne in den Griecschen dan
Bi keyser Boudewine, haren man.
Ende voer voeren te Parijs
Met Ianen, harer dochter faytijs,
Tote Philipse den coninc,
Diese al daer in hoeden beuinc,
Mids dat soe was van sinen bloede.
Ende die keyserinne goede
Trac wech te lande, ende voer ter zee.
Daer quam der goeder vrouwen so wee,
Dat soe starf al up de vaert,
Ende wart begrauen, si hu verclaert,
In de stede van Acharen
In iaer MCC, hordic verclaren,
Ende daer toe twee, gheloeft mi das,
Dies menich meinsche droune was
Om de duecht van der vrouwe.
Hier naer die edel prinse ghetrouwe,
Keyser Boudin die grote heere,
Voer met machte, met groter eere,
Voer Andernoble teenen stride,
Dies menich droune waert ende onblide:

Digitized by Google

Want die prinse wart verloren
In den strijt, dies menich toren
Adde om den edelen man.
Noynt recht verclaers daer af ne quam,
Waer hi voer ofte bleef,
Dies menighen groten rouwe dreef.
Eneghe seiden in ware saken,
Dattene vinc een Ian Blake:
Weder hi dede, of ne dede,
Noynt ne quaemt ter waerhede,
Waer die edel prince bevoer.
  Ende naer desen zwaren tour
Van den edelen keyser goet
Wart ghecoren, des sijt vroet,
Teenen keyser Heynric sijn broeder,
Van den vader, niet van der moeder.
Ende dit ghesciede ouer waer,
Als men screef ons Heeren iaer
Mcc ende daer toe viue.
Doen bleef tlant den edelen wiue
Van Vlaendren ende van Henegauwe,
Ianen, der edelre lants vrouwe,
Die de houtste dochter was
Van den keyser, als ic las.
De welke trac te huwelike,
Bi sconincx rade van Vranckerike,
Met sconincx sone van Portegale,
Ferrant hiet hi, in ware tale.
  Ende als die brulocht ende die feeste
Ouer leet met bliden gheeste;

Johanna von Constantinopel mit Ferdinand († 1233.) und Thomas. 1206–1244.

Maecte vrouwe Iane hare vaert
Met haren man te Vlaender waert,
Omme ontfaen te sine al daer
Int graefsceep al ouer waer
Van Vlaendren ende van Henegauwe,
Als rechte eeruachtege lantsvrouwe.
Maer eer si neder quamen, ter vaert,
Quam voren neder ongespaert
Die houtste sone van den coninc,
Hiet Lodewijc in ware dinc,
Ende was niewinghe rudder gedaen.
Voer Arien so quam hi saen
Met lieden, van wapinen wel vorsien,
Beede ghescut ende engien,
Ende al dat behoert in orloghen,
Dede bringen die prince vermogen,
Ende dede versouken an de stede,
Dat sij sonder langher bede
Hem ouer ghaue, want het ware
Sijn proper goet al openbare,
Commende van sire moeder weghe;
Of anders, up dat hi se ghecreghe
Vechtender hant al sonder waen.
Daer ne ware gheen ontgaen:
Die van binnen met curte worden
Ghauen vriendelike in antworden,
Dat hi vercreghe stede ende casteel
Van Sint Homaes, twelke gheheel
Hem toe behoerde, als de stede,
Si souden sonder eneghe bede

Digitized by Google

Hem ouer gheuen vriendelike.
Hier up vertrac hi sekerlike
Voer Sint Omaers, die niet saen
Aestelike in hant sijn ghegaen,
Maer beiden eenen curten termijn:
Maer endelike in den fijn
Ghauen si ouer al gheheel,
Bede stede ende casteel,
Ende quam al gader in hant
Lodewike siere moeder lant,
Arien ende al die contreye.
· Ende curt na dese meleye
Quam graue Ferrant te landewaert
Met vrouwe Ianen, si hu verclaert,
Die eeruachtiche vrouwe was
Van beede den lande, geloeft mi das,
Van Vlaendren ende van Henegauwe.
Maer Ferrant die liet die vrouwe
Te Duway al binnen der poort,
Ende reet met sinen lieden vort
Tote Ypre, gheloeft mi das,
Daer hi wel ontfanghen was,
Ende vort int West lant, ende int Vrie mede,
Ende te Brugghe binnen der stede,
Daer men hem dede grote eere,
Ende wart ontfaen ouer lantsheere
Teer weerdicheden van sine wiue.
Maer die van Ghend die waerden sciue,
Ende en wilden niet ontfaen;
En ware, dat si saghen aer

Digitized by Google

Ianen, des keysers Boudins dochter,
So hadden si geuallen sochter.
Maer om dat so niet iegenwordich was,
Waer si ontpayt, geloeft mi das,
Ende daer toe sekerlike
Ne wisten si van den huwelike
Arde lettel sekerheden.
Hier omme so was de stede
Ontpayt huter maten zeere,
Ende weder stonden Ferrante den heere,
Beede te voet ende te paerde.
Haer leetsman was Arnout van Audenaerde,
Ende der Rase van Gauere mede,
Ende volgheden hem tote binnen der stede
Van Curtrike. Maer graue Ferrant
Trac ouer Leye, sij hu bekant,
Ende dede af breken die bruge sciere
Van der Leyen, dat die riuiere
Die van Ghend niet souden liden:
Ende doe onder bleef dat striden.
Ende de stede van Curterike
Wart ghepilgeert groetelike
Van die van Ghend, si hu verclaert,
Eer si trocken tuuswaert.
  Ende hier naer, hordic bedieden,
Gaderde Ferrant vele lieden,
Van wapinen te paerde ende te voet
Ende trac henen metter spoet
In Vlaendren, si hu bekend,
Ende beleyde de stede van Ghend.

Digitized by Google

Niet langhe hi daer voren lach;
Men vriendelic tretieren sach
Tusschen Ferrante ende der stede,
So dat al den onvrede
Vriendelike waert af gheleyt,
Ende de stede voer waerheit
Gaf Ferrante MMM pont
Ende daer toe ter seluer stont
Worden in gracien ontfaen
Van graue Ferrante sonder waen
De twee mesdadeghe ter vaerde,
Te wetene Arnout van Audenaerde,
Ende der Rase van Gauere mede:
Hier met waert pays ende vrede.
    Ende daer naer waert groot ende fel
Torloghene: want zeere rebel
Maecte hem die hertoge van Brabant
Vp den edelen graue Ferrant,
Dat niet langhe staende en bleef:
Want hi den hertoghe daer toe dreef;
Hij ne brochten te ghenaden,
So dat de hertoghe waert beraden,
Dat hi moeste te ghysele sende
Twee de beſte, die hi kende,
Ouer des grauen Ferrants weerde,
Heynrike ende Godeueerde.
Dit ghesciede, als men vorwaer
Screef MCC ende XIII iaer.
Ende daer na ouer meneghen tijt
Wart weder orloghe ende strijt,

Digitized by Google

Daer de hertoghe van Brabant om waert geuaen
Ende wart brocht al sonder waen
Te Ghend int sgrauen steen
Van Ferrante, den prinche reen.
  Ende hier naer binnen curter tijt
Rees groot orloghe ende strijt
Tusschen beede den coninghen,
Twelke bi vreemden dinghen
Toe cam, als ic hu sal verclaren.
Een graue van Boloengen te waren,
De welke Reynalt was ghenant,
Groet van gheloeue, sij hu bekant,
Bi den coninc van Vranckerike,
Waert berucht vremdelike
Van verranessen, si hu verclaert,
Om twelke hi trac met snelre vaert
An den Inghelschen coninc,
Ende bedreef alsoe de dinc,
Dat torloghe up ghinc openbare.
Ende vort maecti ouer ware
Dalianse van graue Ferrante,
Dat hi hem an der Ingelscher cante
Hilt iheghen die Fransoyse;
Daer of dat quam grote noyse;
Want graue Ferrant eenpaerlike
Bleef orloghende up Vranckerike.
  Ende keyser Otte in dien tide,
Die was van der seluer side
Metten coninc van Inghelant:
Bedi hi was hem naer belanc.

Digitized by Google

Die coninc was van den keyser oem,
Dies nam hi ter saker goem,
Ende halp torloghe voeden zeere.
Hier binnen worden huten keere
De Inghelsche up haren coninc,
Ende bedreuen soe die dinc,
Dat si in Vranckerike sonden
Secretelic in curten stonden
An den coninc, dat hi quame
Ouer in Inghelant, ende name
De macht in handen van den lande,
Si soudent stellen in sine hande,
Ende gheweldich coninc maken
Van Ingelant. Ende up de saken
Quam de coninc te Calys waert
Met groten volke, si hu verclaert,
Ende int vergaderen van dier rote
Soe dedi commen een grote vlote
Van scepen, om te vaerne met
In Inghelant. Maer het bleef belet
Mids sekeren rade: want aestelike
Quam hi neder moghendelike
In Vlaendren, te Cassele, ende tYpre toe
Ende tote Brugghe, dies gheroe
In Vlaendren was, sij hu verclaert,
Ende dede commen met snelre vaert
Sijn scepe neder toten Damme,
Vaende beede wine ende manne
Van Ghend, Brugghe ende Ypere mede.
Ende int lant voer waerhede

Digitized by Google

Van gheliken, si hu bekend,
Waer hi keert, ofte went
In Vlaendren, ghenen weder stoot
Ne vant hi no cleene no groot.
Doe keerde die côninc huten lande
Metten gheuanghenen, dien hi te hande
Bescatte huter maten zeere.

Hier binnen was Ferrant, die heere,
Bi den coninc van Inghelant,
Dien hi omage dede te hant.
Ende daer naer gaf hi den graue
Groeten scat ende grote haue,
Ende liede van wapine met,
Dat hi soude onghelet
Orloghen up Vranckerike,
Twelke Ferrant dede tangherlike:
Want hi aestelike in Vlaendren quam
Tornich ende zeere gram.
Mids der staden, voeren verclaert,
Haestelike metter vaert
Vergaderde hi als donvervaerde
Groet volc te voet ende te paerde,
Ende de graue int ghelike
Van Boloengen sekerlike.
Hier naer vergaderde[n] beede de heeren,
Ende voeren branden ende destrueren
Vp de crone gheweldelike,
Ende keerden weder aestelike
Tote voer Arien ter vaert,
Dat si beleden onghespaert.

Die coninc Ian van Inghelant
Quam int ghelike, sij hu bekant,
Met groten volke voer de stede
Van Arien voer waerhede.
  Ende als dese mare vernam
Lodewijc, warti zeere gram,
Sconinxs sone van Vranckerike,
Ende quam neder haestelike
Met meneghen rudder, vroom ende stout,
Omt sorcoes ende omt tbehout
Van Arien, ende om sine viande
Wech te driuene huten lande.
Ende sijn vader, die coninc,
Die quam neder in ware dinc,
Om der stede te doene ontset;
Maer bi spieres al onghelet
Quam int heere die niemare,
De welke aestelike daer nare
Sloughen den raet, dat die coninc
Achter trocken, ende varinc
Sonder letten in waerheden
Souden hem aestelic doen of steden
Die twee grauen sonder beden.
Dus waert gheordineert dat sceiden
Van vor Arien int groene,
Ende beede de grauen van hogen doene
Keerden in Vlaendren ter vaert,
Ende namen haren wech ongespaert
Tote Aken in diere stonden,
Daer si den keyser Otten vonden,

RIJKSUNIVERSITEIT TE GENT SEMINARIEN VAN DE FAC. LETT.

Digitized by Google

Diese vriendelic heeft ontfaen.
Daer hebben si haer versouc gedaen
Van sconincs weghe van Inghelant,
Sinen hoem, dat hi te hant
Hem soude willen werden te goede
Met groeter haesten ende spoede
Iheghen den coninc van Vrankerike.
Die keyser Otte sekerlike
Die beriet hem metter spoet,
Ende seide: »lijf ende goet
Willic waghen vromelike
Iheghen den coninc van Vrankerike
Met minen oem van Inghelant.«
Ende de keyser alte hant
Metten hertoghe van Loreyne,
Ende met meneghen rudder reyne
Quam nederwaert tote Valentine,
Omme te beradene pine
Den Fransoysen met sire macht.
Ende graue Ferrant met groter cracht
Adde daer vergaderen doen
Meneghen man van herten coen,
Henewiers ende Vlaminghe,
Ende die graue in ware dinghe
Van Boloengen in diere ghelike.
Als dit vernam ghewaerlike
Die Vranxese coninc, si hu verclaert;
Maecte hi hem haestelike neder waert
Met vele van sinen edelen lieden.
Maer vorwaer, hordic bedieden,

Digitized by Google

Dat de meeste ende machtechste partie
Van Vranckerike, horic lien,
Edele ende ten wapenen goet,
Beede te paerde ende te voet,
Waren met Lodewike gheuaren,
Sconincx sone, horic verclaren,
Van Vrankerike met groter macht,
Om te wederstane die cracht
Van den Inghelschen, geloeft mi das,
Mids welken de coninc was
Van Vrankerike te min versien.
Ende niet ieghen staende van dien,
Dat Lodewijc des conincs sone
In Ghyanen was om tgone
Van den Inghelschen voren gheseit,
Die Vrancsche coninc vor waerhede
Quam te Bouines, ende van dan
Tote Dornike met menegen man,
Ende hoerde messe binnen der stat.
Ende sander daechs, verstaet dat,
Trac hi te Bouines met sinen heere,
Als die hadde wille ende gheere
Te wederstane die moghenthede
Van den keyser ende daer toe mede
Van graue Ferrante, ende die partien,
De welke laghen, hordic lien,
Te Mortaengen in dien tijt
Wel vorsien, des seker sijt,
Om te beuechtene den coninc
Van Vrankerike, verstaet die dinc.

Digitized by Google

Ende mids dat hi van Dorneke vertrac
Te Bouines; so hilt in dat
Die keyser ende al die heeren,
Dat die coninc wilde keeren
Met haesten weder in sijn lant,
Om twelke die prinsen valyant,
Die keyser ende die ander baroene,
Hem stelden als die lieden coene
Te volghene der Vrancscher scare:
Bedi si hilden ouer ware,
Dat die coninc ware ghevloen.
Ende dat was tocusoen,
Dat sij volgheden steerkelike.
Ende alst vernam die coninc rike
Van Vranckerike, dat sine viande
Hem volghede[n] binnen sinen lande;
So keerde hi hem vromelike,
Ende beriet hem haestelike
Met sinen prinsen in curter tijt,
Om met heeren te nemene strijt,
Ghelijc dat curt bleec der naer:
Want die keyser ouer waer
Mids beede den grauen coene,
Waren commen duer dat groene,
Soe naer der Vranxser siden,
Datmer ordineerde om striden,
Ende scaerde die bataelgen.
Daer was gheclanc van den maelgen
Groot ende van arnassche met.
Daer ne was langhe niet ghelet

Digitized by Google

Men scoot arde sterckelike
Int vergaderen sekerlike.
Maer seere curt soe wart gedaen
Tschieten: men ghincker houwen ende slaen
An beede siden met groten moede,
Dat velt beronnen waert metten bloede,
Ende waert een staende gedurich strijt.
Maer int hende, des seker sijt,
Moeste de keyser met sire macht
Wiken voer des conincs cracht,
Ende moeste vlien van den pleyne.
Soe dede die hertoghe van Loreyne,
Ende daer toe menich edel man;
Ende daer bleef in den dan
Versleghen menich rudder stout,
Ende ander liede ionc ende hout.
Heynewiers ende Vlaminghe
Namen scade sonderlinge,
Ende die van Boloengen mede:
Bedi si waren te diere stede
In deerste bataelge an de Fransoyse:
Dies hadden si de meeste noyse.
Ende graue Ferrant waert gheuaen
Ende int ghelike sonder waen
Die graue van Boloengen met,
Ende menich rudder waert ghelet,
Ende gheuaen al up dien dach,
Duutsche ende ander, horic gewach,
Tote c ende xxvii toe
Warter gheuaen in dat geroe,

Digitized by Google

Ende menich ander edel man,
Dien ic ghenomen niet en can.
Dit gheuiel up den xiiiste dach,
Die in oustmaent ghelach,
Als men mcc ende xiiii screef,
Dat den coninc de seghe bleef
Buten Bouines up dat velt.
Ende hier na die coninc met gewelt
Trac met sine geuanghenen ter vaert
Den rechten wech te Parijs waert.
Ende als hi binnen der stede quam
Van Parijs, als ic vernam,
Dedi Ferrante onghelet
Den graue ligghen int Castelet,
Ende die ander gevanghene mede,
In andere plaetse, in andere stede.
Ende binnen desen tiden vorwaer,
Dat die gheuangenen lagen daer,
Ghesciede grote plaghe
Van brande, dat vor dien daghe
In Vlaendren nie dies ghelike
Niet ghesciede sekerlike:
Want van Vlaendren de drie steden
Verberrenden in waerheden
Tmeeste deel, ende curt daer nare
Ghesciede noch ene plage zware
Van der zee: want twater quam
Soe gheweldich, als ic vernam,
Omtrent Brugghe, ende sulke vloet,
Dat al onder twater stoet

Digitized by Google

Wel vii milen omtrent de port,
Dies de meneghe wart ghestoert,
Ende bescaet so bitterlike,
Dat elken was deerlike,
Metten oeghen te siene an.
Ende binnen dat geuangen man
Die graue Ferrant lach te Parijs;
So slouch die coninc, des sijt wijs,
An Vlaendren sine hant ter vaert,
Ende tlant al onghespaert
Keerde an den coninc saen.
Ende die graue die bleef daer geuaen
Langhe ende meneghen dach,
Ende, al dede men ghewach
Voer den coninc van den graue,
En diede niet van eenen caue:
Hine moeste staen des conincs wille,
Ofte bliuende ligghende stille.
Die graue coes in sinen raet
Naer dat hem ghescepen staet,
Dat hi stelle van alre dinc,
Te bliuene an den coninc;
Daers anders niet te vindene an,
Ofte hi moet bliuen gheuangen man
Al sijn leuen sonder ghenade.
Ende volgende desen rade,
So waert hi ontfaen in gracien
Van den coninc. Naer dier spacien,
Soe keerde hi in Vlaendren weder,
Als die coninc up ende neder

Digitized by Google

Van al tal hadde sijn ghenouch,
Dat den graue te laste wouch,
Ende al gader sinen lande.
Ende daer naer alte hande
Quam hi in Vlaendren, si hu verclaert,
Bi sinen wiue al ongespaert,
Vrouwe Ianen, des seker sijt,
Ende leefde zeere curten tijt,
Naer dat hi van Parijs keerde;
Dies de meneghe verseerde:
Want het was een rudder vrome,
Lieuelic ende willecome
Tallen plaetsen, daer hi was;
Ende staerf, gheloeft mi das,
Int mcccxxxiii iaer,
Des ander daghes ouer waer
Naer Sente Christoffels dach,
Die in hoymaent ghelach,
Ende was te Merket begrauen
Int cloester, dat binnen haren dagen
Vrouwe Iane, sijn wijf, stichte,
Om dat haer siele ten eweghen lichte
Bi Gods gracie mochte commen,
Ende leider an grote sommen
Van goede, die edele graefnedinne,
Ende addet toe werdicheit ende minne:
Want so wilder sijn begrauen
Naer haer lijf. Maer als der daghen
Verleden waren eenen tijt;
Nam die vrouwe, des seker sijt,

Digitized by Google

In huwelike eenen groten heere,
De welke was al vul der eeren;
Thomaes so was hi ghenant,
Ende was graue, si hu bekant,
Van Sauoye, si hu verclaert.
Ende als die edele vrouwe vermaer[t]
Met Thomase, den prinse valiant,
Beseten hadde Vlaender lant
Van XI iaren den termijn;
Soe staerf die edele vrouwe fijn
Sonder hoer van haren lichame.
Ende die vrouwe sonder blame
Was begrauen onghelet
In dat cloester te Market
Bi graue Ferrante, den edelen man;
Ende men screef, hout hu daer an,
MCC iaer XL ende viere.
Alsoe staerf die vrouwe fiere,
Ende graue Thomaes voer sire straten,
Ende heeft Vlaendren ghelaten.
Ende als die vrouwe begrauen was,
Waert eruachtich, gheloeft mi das,
Mergriete, haer suster, in goeder trouwe
Van Vlaendren ende van Henegouwe.
Ende dese vrouwe, si hu becant,
Adde te kindre ioncheeren valiant,
Twee, ende doutste hiet Ian,
Boudewijn hiet de ioncste man,
Van Auesnes de toename.
Ende hier naer de vrouwe bequame

Margaretha II. von Constantinopel oder die Schwarze. 1244—1280.

Digitized by Google

Mergriete, die edel graefnede,
Huwede sonder langher bede
An Willemme, den graue van Dampier,
Een vroom rudder van herten fier.
Ende bi desen edelen heere
Hadde soe iii kindre van groter eere:
Willeme, Ghwy ende Ianne.
Hier naer curt ghebarden danne
Mergriete, dat soe weduwe bleef
Van Willem, van daer soe om dref
Huterlike groten rouwe.
Ende die edele lantsvrouwe
Bleef regierende wiselike,
Beede de lande sekerlike,
Tote dat soe van der weerelt sciet.
Binnen haren tide ne liet so niet,
So ne versach bi vroeden rade,
Om te bescuwene orloghen ende scade
Van haren kindren in ware dinc.
Ende mids den rade van den coninc
Van Vranckerike, haren souereyn,
Soe de[l]de die edele vrouwe reyn
Henegauwe ende Vlaender lant,
Haer emmer behoudende de houerhant
Van beede den lande ende tregement.
Ian van Auesnes, sij hu bekent,
Was Henegouwe toe gheleit;
Dies so soudi vor waerheit
Boudewine, sinen broeder, vorsien
Vp Henegouwe, gheloues mien;

Digitized by Google

Ende Willem van Dampier vorwaer
Soude behouden openbaer
Vlaendren te sinen deele,
Dies blide was ende in riueele.
Ende dies soude Gwi te hant
Versien sijn int selue lant
Van Vlaendren, si hu verclaert;
Ende Ianne, de ionxste sone, ter vaert
Was toe gheleit die heerscepie
Van Dampier, gheloues mie.
Aldus heeft die vrouwe vroet
Elken kinde bewijst sijn goet
Met goeden, vroeden, wisen rade.
Om te bescuwene meere scade
Van orloghen ende twiste,
Soe waren vonden dese liste.
Curt hier naer trac te huwelike
Willem van Vlaendren sekerlike
Met shertoghen dochter van Brabant,
De welke Heynric was ghenant.
Dese dochter van den hertoghe
Was weduwe van enen prince hoge,
Die lantgraue was van Dueringen.
Dese Willem in ware dinghen
Trac ouer zee metten coninc
Van Vranckerike in ware dinc,
Ende waert in eenen strijt gheuaen
Van den heydenen sonder waen
Voer de stede van Masoore;
Maer met eenen sconen trosoere

Digitized by Google

Waert hi ghelost onghelet:
Dat was de stede van Damet,
Die ouer hem gegheuen was.
Curt hier naer, gheloeft mi das,
Keerde hi te lande sonder beiden.
Dese Willem was vul der edelheden,
Ende bleef antierende twapenspel;
Maer harde curt het hem mesuel:
Want te Trengis in den tornoy
Waert doot ghedroomt die rudder moy,
Dies menich adde zwaer verdriet,
Dat hi dus van der weerelt sciet,
Ende sonder hoer van sinen lichame.
Ende die edel vrouwe name,
Sine weduwe, behilt sekerlike
Duwarie up dlant van Curtrike,
Ende up de stede, ende vort met
Was soe upt wout van Niepen beset.
Dese edele weduwe vroede
Dede stichten met haren goede
De keerke te Groeninge in de heere
Gods, ende daer naer met groter eere
Waert soe selue daer in begrauen.
  Ende na Willems doot in curten dagen,
Die aldus staerf in siere vruecht,
Ghelijc ghij voeren hoeren muecht,
Int iaer MCC ende LI iaer,
Soe stelde vrouwe Mergriete vor waer
Ghwij, haren sone, in Willems stede,
Sijns broeders. Maer vor waerhede

Digitized by Google

Soe behilt die upperste voechdie
Van beede den landen, geloeues mie,
De welke stonden haren tijt
In groten payse, seker sijt.
Dese edele lantsvrouwe
Dede met ioncsten in goeder trouwe
Stichten vele scoenre werken,
Beede spittaelen ende kerken,
Ende coes haer principale stede
Te Felines, daer soe dede
Eenen sconen cloester maken,
Ende bleefer wonende in ware saken,
Tote soe van der weerelt sciet.
Dit edele wiuelike diet
Besat de landen langen termijn:
Int hende moeste soe doen haeren ſijn,
Als men screef ons Heeren iaer
Mcc ende LXXVIII vorwaer.
Ende naer dat so der weerelt verleet,
So bleef van werden tghesceet,
Dat soe dede van beede den landen:
Want graue Gwy, die quam in handen
Vlaendren naer capoytement,
Twelke voeren es bekent,
Naer doerdinanche sekerlike
Van den coninc van Vranckerike
Ende Mergrieten, siere moeder;
Ende Ian, de houtste broeder
Van Auesnes, sij hu bekant,
Behilt van Henegouwe tlant,

Guido von Dampierre 1280 – 1305.

Digitized by Google

Ende bleefer af gheweldich graue,
Nemmeer ne sprekicker aue.
  Maer van Gwye ic voert scriue,
Die adde te sinen ghetrouweden wiue
De dochter van den Vogaet
Van Bestunen, dat verstaet,
Ende daer toe heere van Dendermonde,
Een wijs man in siere stonde,
Ende van groten gheloue mede
In Vranckerike, om sine wijshede.
Ende bi deser vrouwen goede
Haddi kinder van hoeghen moede:
Viue sonen, ende dochtren viere,
Vrome princhen ende lantsvrouwen fiere.
Die houtste sone Robbrecht hiet,
Ende was een ouer vrome diet,
Edel ende ten wapinen goet.
Ende om sinen hoeghen moet
So was hem ghegheuen te wiue
Eene edele vrouwe, ende scoen van liue,
Van Cicilien des coninces dochter:
Vroeder, wiser, nochte sochter
Vant men nauwer in enich lant,
Blance so was soe ghenamt,
Ende haer vader die coninc
Hiet Karel in ware dinc,
Ende was een ouer vrome princhier.
Dese coninc, van herten fier,
Wan te Boneuenten den strijt
Vp Meynfroete, des seker sijt,

Digitized by Google

Die forchelic ieghen de heleghe kerke
Hem verhief met quaden gheweerke,
Ende wilde keyser sijn met crachte:
Maer Karel van Cecilien met machte
Met Robbrechte, siere dochter man,
Velden neder in den dan,
Daer Meynfroet ende sijn conroet
Vp den velde om bleuen doet.
Ende naer de battaelge vor waerhede
Halp Robbrecht winnen die staerke stede
Van Apulien met sinen zweer,
Ende dede voert ende weder gekeer
Int lant van Napels vromelike.
Dese Robbrecht sekerlike
Hadde bi Blanceen, sinen wiue,
Eene ioncheere scone van liue,
Hiet Karel, die te sine xv iaren
Staerf, daer men om sach mesbaren.
Ende curt naer desen groeten rouwe
Staerf Blance, die edele vrouwe,
Ende binnen curten tiden daer naer
Verhuwede Robbrecht ouer waer
Bi sijns zweers rade, ende nam
In huwelike eene vrouwe lofsam,
Van Niuers die graefnede,
Eene princhesse van edelre sede,
Suster van den prinche hoeghe,
Die in Borgoengen was hertoghe.
Ende bi desen edelen wiue
Addi twee sonen, vrome van liue,

Digitized by Google

Daer af de houtste hiet Lodewijc,
Ende wart graue sekerlijc
Van Niuers naer siere moeder doot,
Ende dede voert een huwelic groot,
Van den welken sekerlike
Hij behuwede warachtelike
Tgraepscip van Reeters in waere dinc;
Ende al bi rade van den coninc
Van Vranckerike, sinen souereyn.
　Die ander broeder was een edel greyn,
Ende wart een vrome heere valiant,
Robbrecht van Cassele was hi genant,
Ghelijc ghi naer suli horen verclaren:
Maer voeren willic hu openbaren,
Wie si waren, die vrome heeren,
Ende kinder van wiser leeren,
Beede manne ende wiue
Commende van den edelen liue
Van Gwy, den edelen graue,
Die lieuer minden heere, dan haue.
Die houtste na Robbrechte ouer waer,
Daer ic hier voeren af dede verclaer,
Hiet Willem, ende was een rudder goet,
Gode vruchtende, ende wel gemoet,
Eerende papen ende cleerken,
Wisende vele goede ghewerken.
Hier na trac hi te huwelike
Ende nam eene vrouwe rike,
Des heeren dochter van Nigella.
Hier naer de selue, als ic versta,

Digitized by Google

Die begreep in huwelike
Raoult dochter van Neele sekerlike,
Die conincstauel in Vranckerike was
In dien tide, als ic las.
Die derde sone van Gwy, den graue,
Was een rudder goetvruchtich ende gaue,
Boudewijn soe was sine name,
Ende was een rudder sonder blame,
Edel van seden, ende reyne van liue,
Ombeulect van allen wiue.
Ende in de vruecht van ziere ionchede
Quam hem an groete siechede,
Daer hi af qual langhe stonde;
Ende sinde in deser onghesonde
Addi luxurie willen bedriuen,
Ende wesen int ghelscap van wiuen,
Also te medicine vte gauen,
Ende mids dat sine auders sonden lauen;
Me[n] hadde wel ghehoept der baten:
Maer om Gode wildijt al laten.
Dus staerf die edele ionghe iuecht
In heeren ende in groeter duecht.
Die vierde sone was vul der eere,
Een edel clerc van groter leere,
Ende in clergien soffisant,
Ihan soe was hi ghenamt,
Proest te Brugghe binnen der stede,
Ende int ghelike te Ricele mede,
Van Mets ende van Ludeke mede,
Hilt hi de upperste weerdichede,

Digitized by Google

Als van den state van der clergien.
Die vijfste sone, hordic lien,
Hiet Philips, ende in siere iuecht
Soe was hi ghestelt ter duecht,
Ter clergien, ende wart saen
Canoene. Maer curt wart ghedaen:
Bedi hem verwandelde sijn moet,
Ende wart rudder van prise goet,
Vrome ten wapinen, ende ter heeren,
Ende nam in huwelike met eeren
Die hertoghinne van Chiet,
Ende daer hi behuwede met
Singnorien, ende groete rijchede
Bi Apulien der goeder stede.
De IIII dochtren werden hu verclaert,
Van den edelen graue waert,
Waren vrouwen van groter namen,
Ende leefden in heeren sonder blamen,
In huwelike met groten heeren,
Die men wel nomen mach ter eeren.
Die eerste dochter, sij hu bekant,
Adde den hertoghe van Brabant:
Die ander van Hollant den graue,
De derde eenen heere van groter haue,
Van Melanen so was hi heere;
De vierde van Bloys den edelen heere.
Dese branken van groeten gheslachte
Wart een strunc van groter machte,
Ende daer naer crachtegher sekerlike:
Want die edele vrouwe rike,

Digitized by Google

Des grauen Gwijs wijf, der weerelt verleet,
Ende die graue naer dat versceet
Trac thuwelike, ende nam saen
Een edel wijf al sonder waen
Van Lusenborsch des grauen dochter:
Scoenre, ende van moede sochter
Was niewer bi haer ghelike.
Dese edele vrouwe sekerlike
Was van Namen graefnedinne.
Wel wijs, ende van sceerpen sinne
Was dese vornomde lantsvrouwe,
Ende bi den edelen prinche getrouwe
Gwy van Vlaendren, den edelen graue,
Adde soe VI kindre, daer men sprac aue
Vele. Ende de drie waren
Manhoefde, hoeric verclaren;
Hare namen doe ic hu bekant:
Ian was de houtste ghenant,
Die ander Gwy, de derde hiet
Heynric, ic ne lieghe hu niet.
Van den drien dochtren sekerlike
Waren de twee in huwelike;
De houtste hadde enen heere valiant,
Die coninc was in Scotlant;
Die ander hadde in huwelike
Van Frenes den heere rike.
De derde dochter, geloeft mi das,
In huwelike ghesekert was
Met Edewaerde, den houtsten sone
Van Inghelant. Maer omme tgone

Digitized by Google

Rees groet orloghe ende strijt:
Want in zeere curter tijt
De maere in Vranckerike quam
Bi den coninc, als ic vernam,
Mids den ouer scriuene ter vaert
Van eenen Symoene Lauwaert,
De welke was van sgrauen houe
Groet gherekent, ende cranc van loeue,
Dat hi des sgrauen heymeli[c]hede
Den coninc Philippse te wetene dede:
Dies was hi crancker mieden waert.
Ende die coninc heeft niet ghespaert;
Hi ne ontboot wel aestelike
Den graue Gwy sekerlike,
Dat hi quame te Parijs,
Ende brochte met hem die maecht feytijs
Philippen siere dochter de ionge iuecht.
Die graue hilt dit al ouer duecht,
Ende meende te sine wel ontfaen
Van den coninc sonder waen,
Die men die scone Philips hiet,
Ende noch om een ander bediet,
Dat was, dat hi was petrin
Van der scoener maghet fijn,
Ende dat soe naer hem was genaemt.
Dies heeft die edel graue ghewaent,
Dat hi om duecht ontboden was:
Dies maecti hem met leden ras
Met sire dochter bi den coninc,
Dies blide was in ware dinc,

Digitized by Google

Ende dede forchelic de dochter houden,
Ende den graue heeft hi gescouden,
Ende sprac hem an ter stede
Van groeter onghetrouwichede,
Ende dat hi hadde verbuert sijn leen:
Want die princhе al ghemeen
Van Vranckerike ende die groete raet
Adden ghesloten, wel verstaet,
Dat gheen princhе van den rike
Ne souden stellen in huwelike
Hare kindre huter Vrancscher crone,
Het en ware al sonder hoene
Bi des conines consente voeren,
Oft hi soude sijn goet verbueren.
Ende mids deser groeter mesdaet
Sone wasser ne gheen verlaet;
Hine hadde verbuert leen ende goet,
Huten welken metter spoet
De coninc met zeere fellen moede
Hem verboot die Vlaemsche hoede,
Mids der mesdaet voren gheseit.
Daer wart in menegher vouden gheleit
Sgrauen mesdaet, ende gheheuen.
Aldus soe was te sceerne ghedreuen
Gwy, die edele lantsheere,
Van sinen souuereynen heere,
Dat groete fraeude was sekerlike.
Het was om niet ghewaerlike,
Wat onsculde de graue dede,
Hem ne mochte helpen niemens bede,

Digitized by Google

Hine moester siere dochter laten.
Ende die graue voer siere straten,
Ende quam neder te Vlaender waert,
Drouue, ende gram, si hu verclaert.
In desen tiden voer waerhede
Was twater te Parijs in de stede
Soe groet, soe crachtich, ende soe vermogen,
Dat beede de brugghen henen vlogen
Metten stroeme van der Seyne.
Dit ghesciede, alsoe ic meyne,
Als men MCC ende XCVI screef.
Nu willic voert scriuen, van daert bleef,
Van den edelen graue Gwy.
Als de princhе, gheloues mi,
Binnen Vlaendren commen was,
Dedi vergaderen quic ende ras
Sinen raet in curter tijt,
Ende int ghelike sonder respijt
Maghe ende vriende in groete getale,
Ende vertrac hem alte male
Sine gheuaerte van Parijs,
Ende bat hem lieden om haer auijs,
Ende om haren goeden raet.
Ende doe si gheanhort adden den staet
Van den edelen princhе goet;
Soe rieden si hem, dat hi metter spoet
Aestelike sonde te Rome waert
An den paeus, si hu verclaert,
Die Bonifaces was ghenamt,
Dat hi den coninc alte hant

Digitized by Google

Van Vranckerike dede apeleren.
Saen waren bereet, om procureren,
Die boden van den graue lofsam,
Ende trocken wech, als ic vernam,
Aestelike, so dat si quamen
Voer den paeus alte samen,
Daer si hare botscap daden.
Haestelike so waert beraden
De paeus Bonifacius
Ende laste haestelike aldus
Van Melanen den legaet,
Dat hi sonder enich verlaet
Trocke bi den Vrancschen coninc,
Hem segghende, dat hi vor alle dinc
De dochter van den graue Gwy
Hem weder sonde, ende dat hi
Den graue liete ghebruken paysiuelike
Sijn lant, ende van den huwelike
Hi ne gheen belet ne dade;
Ende daer hi anders worde te rade,
Dat hi int hof te Rome sonde,
Ende dade verantworden in curter stonde,
Hem nommende dach ende tijt.
Dit wart ghedaen, des seker sijt,
Van den legaet vor den coninc.
Ende als die coninc verstont die dinc,
Waer omme hi daer commen was;
Soe gaf hi hem antworde ras,
Dat hi van sire singerien
Hem nemmermeer soude ontvrien,

Digitized by Google

Noch volghen daer omme in enich hof:
Want hi vri al tote noch,
Ende sine vorders, daer af waren,
Ende oec so hilt hi sonder sparen
Selue hof, ende iughement,
Ghelijc den menegen ware bekent,
Dat hem gheene saken ontgroten mochte,
Wie recht te sinen houe sochte;
Mids welken dat hi weder leide
Tapeel sonder langher beide,
Als die niet wilde obedieren.
De legaet, al sonder vieren,
Nam orlof an den coninc,
Ende haeste hem in ware dinc,
Dat hi bi den paeus quam saen,
Ende dede hem curtelike verstaen
De antworde van den coninc.
[Ende de paeus in ware dinc]
Sant den graue die antworde
Van den coninc van worde te worde,
Die aestelike sant in Ingelant,
Ende deet den coninc becant,
Ende sochte an hem surcors ende raet,
Ende elder mede, dat verstaet,
In Aelmaengen, in Oesterike,
An moghende heeren ende rike,
Die ic hu sal nomen sciere.

Eerst enen mogende heere ende fiere,
Ardouffles, den coninc machtich
Van Aelmaengen, ende daer toe crachtich,

Digitized by Google

Van Oesterike den hertoghe,
Ende daer toe andere princtsen hoege
Van Brabant, Geldre, ende Gulke lant,
Hollant, ende andere heeren bekant;
Ende noch wasser een prince vorbaer,
Die in huwelike adde vorwaer
Alienor, de dochter van Ingelant,
Graue van Baer was hi ghenamt.
Dese vornomen grote heeren
Vergaderden met groter eeren
Te Gheraertsberghe in de stede,
Daer graue Gwy manscap dede,
Van Aelmaengen den coninc,
Die daer beloefde vor alle dinc,
Te bescermene den graue Gwy
Iheghen den coninc, gheloues my,
Van Vrankerike ende sine macht.
Hier naer dese heeren van groter cracht
In aliansen hem verbonden
Metten graue, ende in curten stonden,
Sonden si in Vranckerike saen
Drie prelate, die ontfaen
Lettren hadden van den heeren,
Om te ontsegghene met eeren
Den Vranxsen coninc met hogen moede,
Ende de drie prelate vroede,
Die de deffianche daden,
Waren rijc ende van groten stade.
Van Gemblos deerste, ende dander was
Van Sinte Baefs, gheloeft mi das,

Digitized by Google

De deerde was van Gheraertsberghe,
Dit ouer leden seere int herghe,
Reeden hem partien in beeden siden,
Beede om vechten ende om striden.
Ende de coninc van Vranckerike
Dede mandemente haestelike,
Ende quam met haesten te Vlaendren waert.
Ende graue Gwi al onghespaert
Sant Willemine, sinen sone, te Duway
Met vromen ruddren met herten gay.
Ende Robbrechte sinen houtste sone
Sant hi te Risele, ende de gone
Adde met hem in siere hoede
Drie grauen van hoegen moede:
Van Spanehan, van Catenhellenboge,
Van Valkenberghe, goet ter orloge,
Ende ruddren ende cnapen een grot getal.
Erde graue Gwy sant ouer al
Lieden van wapine in sijn steden
Iheghes conincs moghentede,
Die aestelike neder quam
Vor Risele met menegen vromen man,
Twelke hi beleide aestelike
Int iaer ons Heeren sekerlike
Mcc ende xcvii iaer.
Binnen desen tiden ouer waer,
Dat Risele aldus was beleit,
Die coneghinne vor waerheit
Van Vrankerike, die Iehanne was genamt,
Trac in Sampaengen alte hant

Digitized by Google

Metten hertoghe van Loreyne,
Ende met menegen ridder reyne;
De graue van Rossi ende van Verbone
Waren in dit ghesellscap scone,
Ende bereedden hare vaert,
Om den graue, al onghespaert,
Van Baer te velne, ende sijn lant
Te selgierne als viant,
Mids dat hi van der alianse was
Van graue Gwy, als ic las.
Maer hi bedochte hem alte hant,
Ende gaf hem ouer in de hant
Van der coninghinnen saen,
Diene te Parijs sant gheuaen.
Van danen soe trac de coneghinne
Voer Risele met haren ghesinne.
Ende Philips van Artois, die sone was
Sgrauen van Artois, als ic las,
De welke Robbrecht was ghenamt,
Trac voer Betunen, si hu bekant,
Mids dat toe behoerde Robbrechte
Van Vlaendren, die lach in de hechte,
Van Risele, der goeder stede.
Mids dat sy sconinx moghenthede
Die van Betunen duchten zeere
Ghauen hem ouer met sulken keere
Philipse van Artoys in ware dinc,
Diese huter name van den coninc
Ouer nam. Ende curt daer naer
Quam hute Gasscoengen ouer waer

Die graue Robbrecht van Artoys
Tote Vuerne, daer hi vernoys
Vele dede, alsoe ic sal saen
Hu verclaren sonder waen.
Hi hadde in siere cheuauchie
Vele groeter heeren, geloues mie,
Die ic som nomen sal ter vaert:
Van Sempoel her Iaquemaert,
Sijn broeder, ende Lodewijc van Borbon,
Ende Robbrecht, die graue coen
Van Boloengen, ende Ianne in waere dinc
Van Tancaruile, die camerlinc
Van Vrankerike tien tiden was,
Ende menegen rudder vrome ende ras.
Ende binnen Vorne, gheloues my,
Waren ruddren van herten vri,
Vlaminghe ende Almanne coene,
Ende onder dese vornomen baroene
Waren drie grauen, die ic hu
Nomen sal ter tijt van nv.
Deerste was van Gulke die graue,
Die lieuer minde heere, dan haue —
Die graue Gwy was sijn houder vader —
Dese was capeteyn van al gader
Den gheselscepe, dat daer was;
Die ander twee, geloeft mi das,
Waren graue coene ende stout,
Lustich, vrome, ende niet hout,
Deen van Blanmont, ende dander van Mons;
Dese heere meenden respons

Den Fransoysen te doene metten zwaerde.
Si daden sadelen hare paerde,
Ende voeren te velde vromelike,
Daer si verraden waren iamerlike.
Want int vergadren van den str[i]de
Een rudder van der Vlaemscher side,
Die Boudin Roufin was genamt,
Die voerde den Vlaemschen leu rampant;
Ende eermer gaf slach of stoet,
De banniere hi wech scoot,
Ende voer ouer als een verrader.
Int Francsche here, daer si te gader
Hilden, trac die losengier
Bi den castelein, die thestier
Van Berghen adde te diere tijt,
Die oec was, des seker sijt,
Ghekeert metter Vrancser partie.
Met desen toere, gheloues mie,
Worden de Vlaminge ghesconfiert,
Ende die Fransoyse seere versiert:
De were was crane, die mer dede.
Nochtan soe dede daer vromichede
Die heere van Gauere, een rudder stout,
De welke was int onhout
Van graue van Gulken tiere stont,
Maer die rudder wart soe duer wont,
Dat hi doot bleef up den velde.
Die graue van Gulken waert met ghewelde
Van den Fransoysen gheuaen;
Maer hi was al sonder waen

Digitized by Google

Soe duer wont, ende soe duer sleghen,
Dat die vrome coene deghen
Staerf binnen derden daghe.
Die graue van Mons al sonder saghe,
Ende van Blanmont die graue met
Maecten hem sonder enich belet
Huter bataelgen, ende tYpre in.
Die graue van Artois naer dit gewin
Trac binnen Vuerne met moede,
Dat hi silgierde. Van den goede,
Dat hi daer vant, waert zaen ghenomen;
Daer naer keerdi met deser vromen
Tote voer Ricele in sconinx heere,
Twelke machtich was, van groeter weere.
Voer Ricele lach die coninc
XI weken in ware dinc,
Ende binnen den voernoomden tide
Besochte elc anderen met groten nide,
Beede van buten ende van binnen.
Vp eenen morgen voer huut, om winnen,
Die graue van Valkenberghe degenlike
Met groeten moede ghenendelike.
Want hi hadde taweet doen spien,
Dat si waren onversien:
Want die graue van den Foreeste
Ende Ian van Tsalons met groeter feeste,
Mids gaders den graue van Monbliaert,
Dese souden hebben bewaert
Metten heeren dat aweet,
Dese waren eldre in haer retreet.

Digitized by Google

Mids welken theere was sonder hoede,
Dat den meneghen verghinc tongoede,
Diet becochten metten liue.
Theere was beroert met desen gekiue,
Ende ronnen toe up die van binnen,
Die keeren moeste[n], want geen winnen
Ne was tverbeiden van den here.
Maer scamelic in vromer weere
Deynsden si tote voer de baelgen.
Daer waert men vechtende als in bataelgen:
Want de Fransoyse volgeden stranghe.
In dit vechten ende bedranghe
Wart die graue van Vendome gheuaen
Van den graue, al sonder waen,
Van Valkenberghe, den deghen stout:
Maer niet ne mochtine in sijn behout
Binnen Risele ghebringhen.
Ende doe die graue beuoelde die dingen,
Van Valkenberghe, dat hine niet mochte
Behouden; met enen vromen gedochte.
Schoet hine metten hoefde neder
In eenen pit, daer hi nie seder
Leuende nemmermeer huut quam.
Ende die van binnen, als ic vernam,
Keerden met pinen binnen der stede;
Ende die van buten voer waerhede
Namen den graue van Vendome,
Ende keerden achter met crancker vrome,
Toernich zeere om haer verlies.
Die van Vendome, sijt seker dies,

Digitized by Google

Voerden haren heere te lande
Met groeter drouſheet menegerande,
Ende ordineerden sine sepulturen.
  Ende naer dese auontuere
Dede die coninc stuermen zeere
Met engienen, met fellen keere,
Beede up poerten ende muren.
Curt hier naer wilde auentueren
Van Valkenberghe die vrome heere
Metten Duutschen van vromer weere,
Die met hem daer binnen laghen,
Ende trocken hute, want si saghen
Tlinwaet van der coneghinnen
Ende van den coninc met vromen sinne:
Soe hebben sijt haestelijc ghecregen.
Maer haestelike quammen ieghen
Sconinx liede met groter cracht:
Doe keerden si, als die de macht
Van den heere niet mochte verbeiden,
Ende moesten van den velde sceden,
Ende keerden binnen sonder verlies.
Den coninc sinen toeren wies
In lanc so meer vp die van binnen,
Ende die coninc naer mijn versinnen
Dede vergaderen sine baroene,
Die bi hem laghen van hoegen doene.
Daer waren drie hertoghe reyne:
Borgoengen, Bertaengen ende Loreyne,
Ende daer toe xxxiii grauen,
Machteghe princhen van groter hauen.

Digitized by Google

Daer sochti an hem leden raet,
Want hi vernomen hadde den staet
Van den coninc van Ingelant,
De welke als een prinse valiant
Hem bereedde met groeten moede,
Om vromelic te werdene te goede
Den graue Gwy, ende int ghelike
Die heeren van den keyserike
Met Ardoufele, den coninc rike.
Doe sprac voeren haestelike
Die graue van Henegauwe, ende seide:
»Ic soude senden sonder beide
An Ardoufle den coninc,
Ende hem vermanen in ware dinc
Den heet ende de verbinde scone,
Die es tusschen der keyser crone
Ende der cronen van Vranckerike,
Ende senden hem presenten rike,
Ende doen de alianse sceeden.«
De coninc sloet, dat ment beleeden
Soude, alsoe die graue seide;
Nochtan die graue voer waerhede
Was van maechscepe naer belanc
Ghwy van Vlaenderen lant.
Maer Robbrecht van Vlaendren, die coene,
Adden gheorloghet, ende sine baroene:
Dies wart hi van sconinx partie
Van Vranckerike, gheloues mie.

Als desen raet dus waert ghesloten
Bi den coninc ende sinen ghenoten;

UNIVERSITEIT TE GENT

Digitized by Google

Was tlast beuolen metter vaerde
Van Sempol Iakemaerde,
Die aestelike te Cuelne quam
Bi Ardoufle, als ic vernam,
Coninc van den Romschen rike;
Hi recomenderne haestelike
Van sconinx van Vrankerike wege,
Met scoenen worde, naer der pleghe,
Ende ontecdene met worden scone
Sijn last, seggende, hoe die crone
Van Vranckerike stonde verbonden,
Ihegen tkeyserike van langhe stonden,
Dat sij voert an te gheenen daghen
Deen up den anderen ne souden wagen
Haer macht, no anders eeruelichede
Minderen te ghere stede:
Waer af de coninc sinen heet
Behouden wilde, wien lief wien leet,
Ghetrouwelike alsoet behoerde,
Ende met hem bliuen in goeden acorde,
Alsoe hi meende, dat int ghelike
Hi vter name van den keyserike
Doen sal, ende sculdich es te doene,
Ende dat hi no sine baroene
Hem onderwinden, cleene no groet,
Van den orloghe, dat al bloet
Ihegenwordich in Vlaendren was
Tusschen den coninc, gheloeft mi das,
Ende van Vlaendren den graue Gwy.
»In deser condicien soe es my

Digitized by Google

Ghelast.« Ende in curter spacie
Dedi voert de presentacie
Van vele sommiers gheladen met scatte.
  Ende als die coninc beuoelde datte,
Die ghierich was; gaf hi antworde
Iheghenwordich, daert menich horde,
Dat de aliansen van beeden den rike[n]
Hi soude doen houden ende bliken
Ghetrouwelike in alre manieren.
Dit sprac hi met worden fiere:
»Ende van den orloghe groet no smal
Ic mi niet bewinden en sal
Tusschen den coninc ende den graue.«
Hier ghinc hi ongetrouwelike aue
Den graue Gwy, als ghi mocht horen,
Dies gesciede hem leede ende toren,
Als ghi hier naer sult verstaen.
Sempoel nam orlof sonder waen,
Ende quam voer Ricele bi den coninc;
Wien dat hi vertelde de dinc,
Dies bouen maten blide was.
Curt hier naer, sijt seker das,
Trac huut Ricele heymelike
Bi den coninc van Vranckerike
Een rudder, die was van den rade
Robbrechts van Vlaendren vrouch ende spade,
Robbrecht Datcies was hi ghenamt,
Ende dede den coninc bekant:
Wildi doen bi sinen rade,
Hi soude hem wisen de rechte trade,

Digitized by Google

Dat hi Risele soude ghecrighen.
Die coninc vragede, hoe hijt bedriuen
Soude, met enen corten worde.
Die verrader gaf antworde,
Ende seide, dat men huten here
Liete roukeloes, ende sonder weere,
Swine loepen een groot ghetal,
Buten der porten al ouer al,
Die men heet ter Magdaleenen;
Ende hier up souden seere beenen
Van Valkenberghe die prueusche heere,
Ende pinen nerenstelike seere,
Te ghecrighene die proye.
Ende voert, om hem te vernoye
Te bringhene, dat men ware vorsien
Van sterken lagen te dien,
Als hi buten te velde ware,
Dat sine besprongen in vromen ghebare;
Dus sal hi forcelic keeren in,
»Ende ic sal peinsen, om hu ghewin,
Op dat men volcht rasschelike.
Ic sal die poerte crachtelike
Open houden, tes men es binnen
Van die van buten. Dus mochdi winnen
Risele, up dat hu dinct goet.«
Die coninc acorderet metter spoet,
Ende die verrader keerde weder in.
  Dese verranesse ende den sin
Was heymeliken binnen der nacht
Tote Robbrechte van Vlaendren bracht:.

Digitized by Google

Want int heere van den coninc
Was menich prinse, die hem an ghinc,
Ende dien thorloghe zeere leed was.
Ende Robbrecht met leden ras
Dede Robbrechte Daties vaen.
Smorghens vro, al sonder waen,
Quam de proye voer de stede,
Ende die laghen voer waerhede
Ware[n] heymelic vorsien.
Ende die graue, geloues mien,
Van Valkenberghe enen lust vant,
Daer hi de proye mede gheprant.
Hi dede een ionghe vigghe bringen,
Ende die dede lude singhen:
Me[n] tracse bider hoeren sterkelike,
Ende het ghelde so ouerlike,
Dat al die verkene buten waren,
Daerwaert quamen sonder sparen,
Ende worden gheiaecht ter porten in.
Als die van buten desen sin
Saghen, braken up die laghen.
  Ende altemet passerden de dagen,
Ende de leeſtocht wart binnen diere.
Ende curt hier naer gheuiel sciere,
Daer Robbrecht ouer taſle sat
Met sinen lieden, ende at,
Dat in de sale een steen ghevlogen quam,
Die tween ruddren haer lijf nam.
Hier naer dede Robbrecht ouer geuen
Risele, behouden arnasch, ende leuen,

Digitized by Google

Ende trac huut met fieren sinne:
Ende die coninc quammer inne.
Ende doe Robbrecht ende die soudeneren
Huter stede soude varen,
Wart beslegen in een vat
Robbrecht Daties, verstaet dat,
Om wech te voerne: maer sulc ghescal
Maecti, dat een groot ghetal
Fransoyse quamen, diene saen,
Teliuereerden, ende lieten gaen.
Vp den vierden dach, naer dat de stede
Was ouer ghegheuen vor waerhede,
Sant die coninc tYpre waert
Chaerle, sinen broeder, ter vaert,
Ende vele lieden van wapinen mede.
Maer daer waren in de stede
Duutsche, vrome helden coene,
Ende drie grauen van hogen doene
Van den Berghe, ende van der Marken,
Ende van Blanmont, ende elc met staerken
Vromen lieden ende valiant:
Wel MMM, sij hu becant,
Waren deser soudeneeren.
Ende als Chaerle quam geuaren,
To te comene met sinen lieden,
Quamen die grauen, hordic bedieden,
Ende metten Vlaminghe, hem te moete;
Maer haestelike ende onsoete
Waren Dutsche ende Vlaminghe
Ter neder gheleit curtelinghe.

In dit pongijs so wart gheuaen
Die graue van den Berghe sonder waen,
Ende dander ontfloen tYpre in.
Ende Chaerle volgede na dit ghewin
Tote voer Ypre an die voerbalge,
Die hi verbrande, als die een maelge
Niet en gaf om die van binnen.
Doe keerdi af, doe ic hu kinnen,
Bi den coninc, die binnen dien
Gheereech Curterike, gheloues mien,
Ende trac tIngelmonstre van dien,
Daer hem Chaerle, sijn broeder, quam an.

Ende te desen tide an den coninc sonden
Die van Brugghe in corten stonden,
Ende gauen hem ouer, voer waerhede,
Den coninc, behouden hare vryhede.
Ende die coninc ouer waer
Sant haestelike sinen broeder daer,
Die de stede van Brugge up nam,
Ende sander daechs voer hi in den Dam,
Om te vercrighene in ware dingen
Sconinx van Inghelant scepinghe,
Die binnen dien tide, geloeft mi das,
In Vlaendren ouer commen was;
Ende was te Ghend, gheloues mye,
Comen bi den graue Gwye
Metten Waloysen met groter macht.
Als die maroniers die cracht
Van den Fransoysen adden vernomen,
Ende dat Chaerle van Valoys was comen

Digitized by Google

Binnen Brugghe met groter macht;
Haesten si hem met groter cracht
Met haren scepen al in de zee,
Ende Chaerle, sonder letten mee,
Liet den Damme in de stede
Ccc Bedauwers voer waerhede,
Ende keerde tIngelmonstre saen
Bi den coninc sonder waen.
  Ende binnen dat dit ghesciede,
Quam Robbrecht ende sine liede
Van Risele binnen Ghend gheuaren;
Daer vant hi, hordic verclaren,
Den coninc van Inghelant,
Ende vele groter heeren valiand,
Die ghi naer sult horen verclaren.
Maer daer quamen aesteghe maren,
Dat die van Brugge waren ghekert;
Dies die graue was verseert,
Ende die heeren ghemeenlike,
Ende huten welken haestelike
Twee vrome prinsen woerden gesant,
Met lieden van wapine soffisant
Ten Damme, die ic hu sal verclaren:
De hertoghe van Oesterike, een vrome baren,
Ende die prinche van Gales met.
Dese en hebben niet ghelet;
Sine quamen met crachte te Damme in,
Dat was der Bedauwers onghewin:
Want sij worden daer versleghen
Vp der straten, ende buten weghen,

Digitized by Google

Daer sij heymelic waren gheuloen,
Ende hier na die prinche coen
Keerden weder binnen Ghend.
   Curt hier naer, doe ic hu bekend,
Vergaderde[n] die heeren ghemeenlike
Binnen der vornoemden stede rike,
Om te hebbene auijs ende raet.
Ende daer si waren in desen staet,
Sprac voren van Gelre de graue:
»Dus es valschelijc ghegaen aue
Van Almaengen die coninc.«
Daer vertrac hi al die dinc,
Hoe van Simpoel Iakemaert
Alle dingen adde bewaert
Van sconinx weghe van Vranckerike,
Ghelijc ghi voeren properlike
Al in lancs hebt hoeren verclaren.
Dies de heeren toernich waren,
Ende maecten aliantse daer,
Dat si souden ouer waer
Arduffle beuechten om de mesdaet,
Vp datter ware enigen raet
Van den orloghe iegenwordelike:
Waer af die hertoghe van Oesterike
Principael up setter was.
Die hertoghe van Brabant, sijt seker das,
Heynric van Lutsenborch, ende noch drie
Grauen, deerste was, geloues mie,
Gelre, Blanmont, ende Valkenberghe
Ende vele andre, diet int berghe

Digitized by Google

Namen, swoeren eendrachtelike,
Tvornoemde orloge ghetrouwelike
Elc met andren te bestane.
  Hier naer begonste men an te slane,
Hoe men torloghe soude beleeden,
Want men den coninc sach bereeden
Van Vranckerike, ende sine lieden
Om bataelge: want sine scieden
Hem voort meer naer dien tijt.
Doe wart gheauiseert, seker sijt,
Dat men sprake om een bestant;
Want die coninc van Ingelant,
Mids gaders den heeren van sire side,
Ne ghetroesten hem niet tbestriden
TVrancsche heere, mids dat die coninc
Van Almaengen hem dus af ghinc.
Als desen raed dus waert gheslegen,
Curt daer na wart vercregen
I iaer bestant an beeden siden,
In condicien, dat binnen dien tiden
Die coninc van Vranckerike
Behouden soude sekerlike
Brugge, Curtrike ende Ricele mede,
Ende al tgoent voer waerhede,
Dat hi in Vlaendren adde gewonnen.
Ende voert soude partien sommen
Haer feet vor onsen heleghen vader,
Bonefacius, die al gader
Tghescil soude hoeren an beede siden,
Ende dat iugeren sonder vermiden,

Digitized by Google

Ende dat binnen den vornoemden iare.
Dit acordeerden al dare
Beede, die coninge ende die graue.
Ende hier met scieden aue
Beede de partien sekerlike.
Die coninc trac in Vranckerike,
Ende die coninc van Inghelant
Trac te scepe waert, sij hu bekand.
Ende als dit die Waloyse vernamen,
Begonsten si hem seere vergramen,
Dat sij dus scieden sonder ghewin;
Ende acordeerden in haren sin,
Te pilgierne de stede van Ghend,
Ende oec datter ware omtrent,
Ende staken te vele stede in tvier
Binnen Ghend, ende ronnen scier
In de huse, om rouen ende pilgeren.
Maer dat sach men saen sesseren:
Want die van Gend in de wapine liepen
Met luder stemmen, dat si riepen:
»Slach al doot met groten moede,
Die ons rouen van onsen goede.«
In dese beroerte met moede groot
Worden daer ghesleghen doot
Wel mmmm Waloyse schiere.
Ende gherne hadden sij in dangieren
Brocht de Waloyse, die buten waren;
Maer die graue al sonder sparen
Met sinen kindren was daer iegen:
Maer anders waer doot bleuen

Digitized by Google

De princse buten, ende alle sijn lieden.
Aldus de Waloyse ute Vlaendren scieden.
Ende naer dat dIngelsce gesceeden waren,
Trocken wech met haren scaren
Die prinse van den keyserike,
Die ic hu voren claerlike
Hebbe ghenoomt, als ghi hebt gehoert.
Si bleuen vromelike upt woerd,
Dat sij beloefden ende seiden,
Ende daden hare hyeraeude gereyden,
Die sij sonden an den coninc saen
Van Almaengen sonder waen,
Ende ontseiden hem alle vrede,
Ende alle sine hulpers mede.
  Als van Almaengen die coninc
Dit verstont wel varinc,
Sant hi met groeten spoede
Om lieden, die hem worden te goede.
Daer quam Gerfant van Hongherien,
Ende de Vriesen in groten partien,
Ende Lodewijc van Bayuier,
Ende ruddren, ende scilt cnapen fier
Tote xviii m ten wapinen rasch.
An dander side quam wel tarnasch
Dhertoghe van Oesterike ende sine partie
Met lieden van wapinen, geloues mye,
Wel xiiii m al sonder faelie.
Daer ghesciede grote bataelge;
Ende in desen groeten stoet
Wart Arduffels geslegen doot,

Digitized by Google

Die coninc van den Roomscen rike.
Lodewijc van Beyeren sekerlike
Wart in desen strijt ghevaen,
Ende rudderen ende cnapen sonder waen
Vele gheuaen ende doot gheslegen.
Ende naer desen eerliken seghen
Trac die hertoghe van Oesterike
Metten heere sekerlike
Voer Aken, ende lacher XL daghe,
Daer wart hi ontfaen, al sonder saghe,
Ende ghecroent binner der stede.
Ende curt daer naer voer waerhede
Quam die graue van Henegouwe
Toten coninc in goeder trouwe,
Die heere was van den Roomscen rike,
Ende dede hem manscap haestelike,
Ende maecte voert een huwelic,
Dat de Roemsce coninc rijc
Nam Chaerles dochter van Valoys.
Hier waert die graue quite des rois
Van Almaengen, des sijt vroet.
Hier naer die graue metter spoet
Sant Robberechte te Rome waert,
Sinen sone, om de dachuaert
Te houdene voer onsen heleghen vader
Bonefacius, die al gader
Tghescil soude hoeren an beede siden,
Ende termineren in curten tiden.
Ende int ghelike in ware dinc
Sant die Vranxsche coninc

Digitized by Google

Van Simpoel Iakemaerde;
Die Ingelsce coninc ter vaerde
Santer den bisscop, sonder sij,
Van Durommes, gheloues my.
Als dese III partie waren
Te Roeme commen metten haren,
Trocsi voer onsen helegen vader,
Ende toechden haer last al gader.
Ende als ons helege vader heeft gehort
De partien weder ende voert;
Soe termeneerde haestelike,
Dat de coninc van Vranckerike
Den graue van Vlaendren soude geuen
Siere dochter, sonder daer iegen
Te seggene, te doene, in eneger manieren,
Ende dat hi hem restituerde schiere
Sine eerue, die hi hem af adde gewonnen
Sonder delay, of wancomen.
Ende in ghelike soude hi mede
Den coninc van Ingelant vor waerhede
Restitueren ende weder keeren,
Sonder belet ofte deeren,
Sloten ende steden, die de coninc
Van Vranckerike in ware dinc
In Gasscoengen adde doen vercrighen:
Ende hier met souder torloghen bliuen,
Ende cesseren an allen siden.
Ende brieue waren in curten tiden
Hier af gemaect, ende ghebullert.
Hier met sijn de heeren gekeert

Digitized by Google

Te lande waert, al metter spoet,
Robbrecht van Vlaendren, des sijt vroet,
Quam in Vlaendren sekerlike
Bi sinen vader, dien hi claerlike
Heeft verclaert die terminacie
Van den paeus in curter relacie.
Die ander twee heeren te gader quamen
Tote binnen Parijs, daer si te samen
Trocken bi den Vranescen coninc,
Ende daer bi was in ware dinc
Chaerle van Valoys, Loys Durens,
Den graue van Artoys, ende menich prens,
Ruddren ende cnapen van oegen moede.
Daer verhaelden metter spoede
Die bisscop, ende Iaquemaert vornomt
Van al tal in curter stont
Des paeus sentencie voer waerhede;
Ende die heeren toechden ter stede
Des paeus sentencie ende iugement.
Ende iegenwordich ende present
Van den coninc nam die lettren scier
Die graue van Artoys, ende waerpse int vier,
Dat den menegen wonder dochte,
Dies de coninc niet en rochte,
Ende seide voert, in gheere manieren
Ne soudi de sentencie obedieren;
Maer alsoe varinc als Paesschen quamen,
Ende den vrede hende name,
Soudi ter oerlogen verstaen.
Alsoe hi dede sonder waen,

Digitized by Google

Want hi den graue van Artoys sant
In Gasscoengen alte hant,
Ende Chaerle van Valois ter vaert
Sant hi neder te Vlaender waert,
Ende curt daer na, dat hi quam int lant,
Ghinc hem al Vlaendren in hant,
Sonder alleene de stede van Ghend.
Als dit den graue was bekent,
Sant hi ute met groeter spoede
Dat men haestelic worde te goede,
An die heeren sonder sparen
Die van siere aliantse waren.
Maer het was al omme niet;
Dies de graue dochde verdriet,
Ende moeste sceppen anderen raet,
Naer dat hem ghescepen staet,
Want hine mochte in geen manieren
Den raet vinden noch visieren,
Om sinen vianden te wederstane.
Doe moesti enen raet vangen ane,
Dat hi, Robbrecht ende Willem,
Sijn twee houtste sonen, ic seker hem,
Hem ouergauen sonder waen
Chaerle van Valoys als gheuaen,
Ende in condicien besproken claer,
Dat haer vangenesse maer een iaer
Ne soude gheduеren. Ende binnen der tijt
Soe mochte de graue houden tretijt
Metten coninc, omme apoynteren;
Ende conste ment niet veracorderen

Digitized by Google

Met vriendelichede binnen der tijt;
Soe soude Chaerle, des seker sijt,
Van Valoys, al sonder waen,
Den graue weder senden saen,
Ende Robbrechte ende Willeme mede,
Ongheuaen te Ghend, in de stede,
In sulken state, als hise ontfinc.
Aldus die graue in handen ghinc,
Ende sine kindre, geloeft mi das,
Daer hi zeere in bedroghen was;
Want Chaerle van Valoys sant de geuane
Den coninc, ende dede hem te verstane
De condicie voeren verclaert.
Ende die coninc onghespaert
Dede Chaerle gelofte in sijn hant,
Te houdene, als een prince vaeliant,
Tbesprec tusscen hem ende den graue;
Maer hine hilter een twint niet aue,
Ghelijc ghi hier na sult verstaen.

Die coninc sant den graue geuaen
Te Conpiengen in den turre sciere,
Ende Robbrechte, sinen sone fiere,
In een casteel, dat Chinon heet,
Twelke in Toreynen steet,
Ende Willemme hi in Ouuergne sant
In een casteel, Nonnette heet.
Ende die graue al binnen den iaere
Dede beede stille ende openbare
Versouc doen zeere neerenstelike
An den coninc van Vranckerike,

Digitized by Google

Om tapoynterne binnen der tijt.
Maer hine conste, seker sijt,
Pays ghecrighen, noch acort.
Ende als de graue dit heeft gehort,
Dedi versouken haestelike
An Chaerle van Valoys sekerlike,
Dat hine sonder langer respijt
Dade teliuereren; ende gheurijt,
Hem ende sine kindren mede,
Sonde te Ghend binnen der stede,
Volgende der gheloften sine.
Chaerle voer in curten termine
An den coninc, daer hi versochte
De teliuerantsche, soe hi best mochte,
Van den geuangenen harde sciere.
De coninc wederseit in felre manieren,
Ieghen eere ende iegen trouwe.
Dus stont geuangenen nauwe:
Want si moesten bliuen geuaen.
Ende die coninc sonder waen
Sant Raoul van Neele, sijt seker das,
In Vlaendren, die conincstauel was,
Als gouuerneer te sine van de lande.
Ende die graefnede te hande
Voer met haren drien sone te hant
Te Namen in haer selues lant.
Curt hier naer die Vranxsce coninc
Trac in Vlaendren in ware dinc,
Daer hi grotelic in waert ontfaen.
Ende daer ghiſti sonder waen

Eenen verrader losengier,
Den welken dien hi gaf tbestier
Van den casteele van Malen te hant,
Gobeert del Espinanche genant.
Voer steldi gouuerneer ter vaert
Van Simpoel her Iaquemaert,
Ende uerliet Raoul de Neele.
Curt trac de coninc met grooten riueele
Te Vranckerike waert al metter vaert.
Curt hier naer trouwede Edewaert
Van Ingelant sekerlike
Des coninxs suster van Vranckerike,
Die Iehane was genamt.
Vlaendren bleef in sconinxs hant
Twee iaer seere paysiuelijc.
Hier binnen soe dede sterkelijc
De gouuerneer diuerse casteele
Versterken, ende meer in deele
Tcasteel van Ricele, dan enich ander.
Curt daer naer dedi een ander,
Datti Vlaendren bescatte zeere'
Om desen cost; dies uten keere
Menich was al heymelike.
  Hier naer gesciede curtelike,
Dat hute Brugge verwandelen gie
Eeen vleeschouwer in ware dinc,
Die Ian Breidel was ghenamt,
Met gheselsceppe, sij hu bekant,
Te Malen, daer men vercochte wijn,
Int casteel, verstaet den fijn,

Digitized by Google

Ende Ian vornoemt wilde hebben wijn
Van den cnape, verstaet den fijn.
De cnape Ianne qualike toe sprac,
Twelke Ian voernoemt aestelike wrac:
Want hi slouch den cnape doot.
Ende Gobeert met haesten groot,
Die casteleyn, wapende hem sciere,
Ende quam neder als die fiere,
Om te wrekene harde saen;
Daer soe wart hi weder staen
Van Ianne ende sine gesellen mede.
Dit gheruchte quam int stede
Van Brugghen, dat men te Male vacht.
Wel DCC met groeter cracht
Van den commune wel haestelike,
Trocken te Malen rascelike,
Ende slougen Gobeerte ende de sine mede
Aldaer doot ter seluer stede.
  Als dit de gouuerneer vernam,
Haestelike hi te Brugge waert quam
Met ruddren, met cnapen in groten getale,
Ende soudeneeren alsoe wale,
Ende liede van ghescutte met:
Ende niet lange, dat hi let,
Hi en trac te Brugge binnen,
Wel MMMM steere, doe ic v kinnen,
Omme steerke corexie te doene.
Als dit vernamen die baroene,
Die den casteleyn adde[n] verslegen;
Worden saen versien daer iegen,

Digitized by Google

Ende trocken in den Dam wel sciere,
Ende namen te eenen bestiere
Eenen, die Pieter de coninc hiet,
Ende was een zeere vrome diet,
Een weuere van Brugge dat hi was.
Dese gaf hem moet, quic ende ras,
Oec sant hy heymelike binnen der stede
An vriende, die hi wetene dede,
Dat men hem wilde werden te goede.
Hier naer met I goeden moede
Trac hi bi nachte te Brugghe binnen,
Roupende met verstoremden sinnen:
»Scilt ende vrient ende slach al doot.«
Menich Fransois van vare hute scoot;
Die worden verslegen hier ende daer,
In husen, in kelders ouer waer,
In straten, in steghen ouer al,
Warter versleghen groot ghetal,
Tote MMMM ende XVI mede,
Ende LX gheuangen ouer waerhede.
Ende daer ontvloe metter vaert
Van Simpoel Iakemaert,
Pieter Filote, Iehan de Bremi,
Iehan de Leyns, ende meer daer bi;
De welke met wel drouuen sinne
Trocken te Curterike inne,
Ende besetten den casteel saen.
Ende daer af soe heeft tlast ontfaen
Iehan de Bremi, ende met hem
Iehan de Leyns, ic seker bem,

Digitized by Google

Ende soudeneeren een ghedeel
Bleuen bewarende tcasteel
Van Curterike; ende Iaquemaert
Van Simpoel nam sine vaert
Te Parijs voer den coninc,
Ende vertrac hem al de dinc,
Hoe dat te Brugghe was vergaen.
Als de coninc dit heeft verstaen,
Dedi een groot mandement
Van ruddren ende cnapen, si v bekent,
Ende de vergaderinghe was
TAtrecht, gheloeft mi das.
De graue van Artoys, des geloeft,
Waert bi den coninc ghestelt, hoeft
Ende upper capitein te sine.
Ende binnen desen vornoemden termine,
Dat tfolc van wapenen quam ane,
Quaemt dien van Brugge te verstane;
De welke huut trocken haestelike
Ende conquesterden sekerlike
Beede sloten ende steden sane,
Als: Houdenerde, Herdenborch, sonder waen,
Belle, Poperinghe, ende tFrie,
Ende noch vele anderen bleuen hem bie.
Curterike ende Cassele de steden
Bleuen hem bi ouer waerhede;
Ende tcasteel van Curterike
Behilden de Fransoysen forcelike.
Der Vlamingen capitein was
Pieter de coninc, geloeft mi das,

Digitized by Google

Haer motijf was ende crij,
Dat sij haren princhen vrij
Hute sconinx vangenesse hebben wouden,
Of si soude[n] torloghe houden
Ieghen sconinx moghenthede.
Den Vlamingen quam te hulpen mede
Gwy van Namen, des seker sijt,
Ende met hem ter seluer tijt
De cleerc van Gulken, ende int gelike
Ruddren ende cnapen sekerlike,
Huut Zeelant, Gulke, Namen met.
De Vlaminge en hebben niet gelet;
Sine beleyden haestelike
Den casteel van Curterike.
Als de graue Robbrecht dit vernam,
Van Artoys saen hi neder quam
Metten Vrancsoysen, sijt seker das,
Daer menich edel man in was,
Princhen, baenraetsen, ende ander heeren:
Xxx M vrome ter weeren
Was tVranxsce heere ouerslegen.
Ende neder commende de rechte wege
Sone was onder theere ghehort
Peert neven weder no voert.
Als die Vranxsoyse bi Carterike quamen,
Ende si de Vlaminghe vernamen,
Ende elc van anderen waert gheware;
Ordineerden hare scare
Dien partien an beeden siden.
Saen ghinemer vreeselike striden;

Digitized by Google

Maer in seere curter huere
Ontfingen zware sconfeltuere
Die Fransoyse ter seluer stede.
Daer bleef versleghen voer waerhede
De graue van Artoys, ende Iakemart
Van Simpoel sijn broeder ter vaert;
De graue dAngeli, de graue mede
Van Buenen bleef daer ter stede.
DAubemaelle, ende de Drues
Bleuer beede de graue preus.
De graue van Dammartyn, ende met hem
De graue van Soyson, ic seker bem,
Ende Aliamus, de houtste sone
Van Bartaengen, 1 iongelinc scone,
Ende Ian sonder genade, die sone was
Sgrauen van Henegouwe, geloft das,
Godefroet van Brabant, ende Raoul de Neele,
De conincstauele, die met riueele
In Vranckerike regnerde langen tijt.
Oec bleefer sijn broeder Gwyt,
Die marscalc van den heere was;
Daer bleef doot, gheloeft mi das,
Die camerlinc van Tankeruile,
Ende oec bleefer ter seluer wile
Reynout de Trie, Heynri de Ligni,
Baudraes de Pirevues, geloues my;
Ferrant dAramnes, ende Aubri mede
Van Longeuael bleuen ter stede.
Soe dede die casteleyn van Duway,
Ende menich rudder van herten gay.

Digitized by Google

Xc baenraetsen bleuer doot,
Ende van ruddren een groot conroet,
Tote MC bi ghetale
Bleuer doot al in den dale,
Ende menich wel gheboren man,
Die ic niet ghenommen en can,
Bleuen ter plaetsen versleghen daer.
   Dit ghesciede al ouer waer
Vp Sinte Benedictus dach,
Die in hoymaent ghelach,
Int iaer MCCC ende twee
Ghesciede dit, nv hoert mee.
Huut deser bataelgen soe ontfloen
Gwy de Saympoel, Loys de Barboen,
Robbrecht van Boloengen, ende Reynout
Van Dammartijn om haer behout,
Ende anderen in wel cleene ghetale.
Dese trocken alte male
By den Vranxscen coninc,
Ende vertelden hem al de dinc
Van der zwarer sconfeltuere,
Dat den coninc te dier huere
Verwonderde soe ouer zeere,
Dat hi wort soe huten keere
Van der ouer groete scade.
Haestelike wart hi te rade,
Dat hi mandemente dede
In Vranckerike an elke stede,
Ende buten lande int ghelike,
Om te wrekene haestelike

Digitized by Google

De scade, die hem de Vlamingen daden.
Binnen desen tiden worden beraden
De Vlamingen in zeere hoege moet,
Dat si wilden onder voet
Tcasteel van Curterike met onminnen
Werpen, ende al diere binnen
Waren. Maer haestelike
Die van binnen sekerlike,
Iehan de Leyns, Iehan de Bremi,
Gauen hem ouer, gheloues my,
Gheuaen, ende te Brugge gesonden,
Daer si laghen goede stonden.
Hier naer quam Ian van Namen int lant,
De welke vergaderde te hant
Tlant van Aelst ende van Waes,
Keerde Ghend ende Ypre mede,
Ende trocken huut voer waerhede
Metten Vlaemscen heere voert
Tote Ricele voer de poert,
Twelke si beleyden al omtrent.
Doe waert daer gehouden 1 parlement,
Daer die van Ricele hem in verbonden:
Mochtse de coninc binnen der stonden
Van eenre maent doen ontset,
Soe bleuen sij den coninc met;
Ende waers de coninc in ghebreke,
Si souden hem dan haestelike
Den Vlamingen hem ouer gheuen.
Ende int ghelike was ghescreuen
Dien van Duway ter seluer tijt,

Digitized by Google

Dic int ghelike namen respijt,
Hunt welken beede de steden screuen:
Maer tsorcoes es achter bleuen
Van den coninc van Vranckerike.
Doe gauen hem ouer haestelike
Beede de steden den Vlaminghen.
Dus sachmen verkeeren de dinghen,
Mids welken Vlaendren eendrachtelike
Hem stelden iegen Vranckerike.
  Hier naer omtrent Sinte Bauen dach
Men den coninc logieren sach
Voer Duway met groten heere.
De Vlaminghe ghereeden hem ter weere,
Ende trocken bi den coninc
Vp ene mile in ware dinc.
Ian van Namen, ende Gwy,
Willem van Gulken, gheloues my,
Pieter de coninc, die rudder was
Te Curterike worden, geloeft mi das,
Waren hoeders van den Vlaemscen heere.
Hier binnen sonden si ouer meere
An den coninc van Ingelant,
Ende daden hem bekant
De aliantse, die wilen was,
Vp twelke sij versochten ras
Hulpe, surcoes, ende bistandichede,
Twelke hem de coninc toe sede;
Dies hi in gheere meeningen was,
Want hi hadde, gheloeft mi das,
Ghetrout, de suster van den coninc.

Macr anders soe ghesciede de dinc:
Want die coninghinne waert gheware
Der boden, die waren comen dare
Van Vlaendren, ende met neerenste sinne
Begherde soe te sine in inne,
Wat de boden al daer sochten,
Of wat niemaren dat si brochten:
Want si scenen van groten affere,
Ende peinsde, dat si niet al dare
Om cleene saken commen waren.
Dien dach verleet al sonder sparen,
Ende snachts, als die coninghinne lach
Bij den coninc, so dede ghewach
Den coninc, om te wetene claer,
Wat die Vlaminghen daden daer.
Die coninc sprac: »ic ne mach
De niemare niemen doen ghewach:
Want het sijn secrete saken.«
Die coninghinne met soeten spraken
Sprac den coninc toe vriendelike:
»Ic soude noede sekerlike
Huwen raet yemen maken cont.«
Doe sprac die coninc ter seluer stont:
»Ic wille belofte hebben, vrouwe,
Bi uwer wiueliker trouwe,
Eer ict v verclaren sal,
Dat ghijt volcomenlike al
Helen sult sonder verclaren.«
Hier af dede so belofte te wa[r]en,
Twelke niet lange verholen ne bleef.

Digitized by Google

Nu hoert, hoe te scerne dreef
De coninc van Ingelant sciere
Den Franxscen coninc in vremder maniere
Bi der falacie, die hi visierde,
Der coninghinne, die hi pierde
Met worden, alsoe ghi sult hoeren:
»Lieue vrouwe hute vercoren,
Mi heeft wonder bouen maten,
Waer omme die Franxsce princen haten
Huwen broeder, den coninc:
Want si hebben in ware dinc,
Beloeft te leuerne den Vlamingen;
Ende hute desen dinghen
Sijn de Vlaminghe commen hier
Met groeten moede, ende seere fier,
Dat men den coninc thaere hant
In deerste bataelge leueren sal.
Nv hebsi versien up al,
Om den coninc uwen broeder
Mi te sendene, des sijt vroeder,
Om meer te hebbene in haer bedwanc.
Aldus staet uwen broeder stranc,
Vp dat hi vecht iegen de Vlamingen.«
Alsoe verhoerde dese dinghen,
Sprac soe zeere wiselike,
Dat soe zeere heymelike
Houden soude onder haer
Sine wort ende sijn verclaer.
Hier naer de coninc fingierde saen,
Ofte hi in slape ware beuaen.

Digitized by Google

Ende als der coninghinne dochte,
Dat hi in slape wesen mochte,
Stont soe up neuen siere side,
Ende ontboot in curten tiden
Eenen cleerc bi haren camerlinc,
Ende vertrac hem in curter dinc
Des coninxs worde, ende dat hi saen
Eenen brief screue al sonder waen
Van der materien an haren broeder,
Dien so segelde, dies sijt vroeder,
Ende laste enen bode up sijn leuen,
Dat hi niemen den brief soude gheuen,
Dan haren broeder in sijn hant.
De bode trac wech, ende vant
Den coninc voer Duway ter stede.
Haestelike ende sonder bede
Las de coninc selue den brief,
Die hem te hoerne was niet lief.
Want hi waende sijn verraden.
Die princhen duchten hem van scaden,
Die den brief hoerden lesen,
Ende waenden alle verraden wesen,
Ende niemen en hilt in anderen trouwe.
Dit surcoers was vonden nauwe
Van den Ingelsceen coninc.
Nu hoert hoet hier met verghinc.
Die coninc sinen broeder omboet,
Sijn herte was zwarer, dan een loot,
Ende Lodewijc Duerenx mede,
Ende acordeerden ter stede,

Digitized by Google

Om te houdene parlement.
De Vlaminge wordens content,
Ende sonden de cleerc van Gulken daer
Iheghen beede de heeren voerbaer,
Lodewike, ende des conincs broeder:
Want die cleerc was vele vroeder,
Dan ander waren int Vlaemsce heere.
Daer versochten met groten gheere
De Vranxsce heere ter seluer tijt,
Dat men hem gaue sonder respijt
Ghisele, ende andren sekere mede,
In baten van dies te Brugghe int stede
Gheuiel te doene, ter weerdicheit
Van des conincs moghentheit,
Van der groter ouerdaet;
Ofte anders ne ware geenen raet,
De coninc ne moeste van der saken
Nemen metten zwaerde de wrake.
    Als Willem van Gulken dit heeft verhort,
Haestelike heeft hi gheantwort:
»Van al dies voeren es ghesciet,
Daer af ne wil wi betren niet;
Maer wi willen hebben saen
Onsen princen, die ghi hout geuaen
Met quader sake voer waerhede,
Ende daertoe sine kindre mede,
Of wi willen metter vaerde
De sake becorten metten zwaerde:
Anders ne sullen de Vlaminghe
Den coninc doen beteringhe.«

Digitized by Google

Als dese antworde gegheuen was,
Die heeren scieden, geloeft mi das,
Die Vranxsche heeren trocken saen
Bij den coninc sonder waen,
Ende sonden hem die handelinghe.
Den coninc genouchde qualic de dinge,
Ende hilt te vaster in sinen moet,
Dat der Vlaminge ouermoet
Nemmermeer soe groet ware;
En ware datten hute siere scare
Sine princen hadden verraden.
Ende om te commene uter traden,
Soe waert hi alsoe bedocht,
Dat hi binder seluer nacht
Ontlogierde, ende trac ter vaert
Den rechten wech te Parijs waert,
Dat sinen heeren wonder dochte:
Dies de coninc niet ne rochte.
　Maer om de sloten ende de steden
Te bewarene ieghen donvreden
Der Vlaminghe; so steldere de coninc
Gautiere van Castelion, in waere dinc,
Mile de Noyeres ende Fouken mede
De Merkes om den onvrede
Van den Vlaminghen vornomt.
Hier naer dat ter kennessen commt
Van den Vlaminghe haestelike,
Dat de coninc van Vranckerike
Achter trac, ende liet de stede
Van Duway in haren vrede,

Digitized by Google

Twelke de Vlaminghe wonderde seere,
Ende stelden hem ter keere
Te Vlaendren waert met haren heere.
Dus scieden partie, sonder weere
Of pays te makene, of bestant;
Soe keerde elkerlijc in sijn lant.
Desen tour dIngelsce coninc bedreef,
Daer hi de Fransoyse te scerne met dreef.
Hier naer binnen curter tijt
Trocken de Vlaminge, seker sijt,
In Artoys met heercrachte groot,
Wel xxx m an een conroet;
Daer de Fransoyse ieghen quamen,
Daer de Vlaminghe scade namen,
Wel xx m soe bleefer doot;
Ende dat si hadden desen stoet,
Was ouer Pont dArkes, si v verclaert,
Dat si verloren de dachuaert.
Hier na vercouuerede[n] de Vlaminghe,
Ende trocken in ware dinghe
Voer Lessine met groeter macht,
Met huutnemender heere cracht,
Mids dat de graue van Henegouwe was
Metten coninc, gheloeft mi das:
Soe hilden de Vlaminghe ouer viant.
Den Vlaminghe quam thulpen te hant
Philips, de sone van graue Gwy,
De alre houtste, gheloues mi,
Sonder diere gheuangen laghen.
Voer Lessine quam hi in curten dagen,

UNIVERSITEIT TE GENT

Digitized by Google

Daer hi blidelic was ontfaen.
Ende curt daer naer soe streden saen
De Vlaminghe up Lessine met machte,
Twelke dat si wonnen met crachte,
Ende verbrandent in den gront.
Dit ghesciede, doe ic v cont,
Int iaer mccc ende drie.
Ende hier naer, gheloues mie,
Trocken de Vlaminge vor Dorneke,
Ende beleydent sterkelike.
Als de coninc dit vernam,
Met groter macht hi neder quam
Tote Perone in de stede,
Maer curt waert besproken een vrede
Bi den graue van Sauoye,
Ende daer toe bi den otroye
Van partien an beeden siden,
Mids dat de graue ten seluen tide,
Gwy, hute vangenessen quam
In condicien, als ic vernam,
Dat men binnen den naesten iare
Tretieren soude al openbare
Tusscen den coninc ende den graue.
Ende hier met trocken partien aue,
Mids dat de graue belofde dede,
Vp dat men den pays voer waerhede
Binnen den vornoemden iare ne mochte
Niet ghemaken bi wege sochte,
Dat de graue sonder vermiden
Weder in vangenesse soude riden.

Digitized by Google

In deser condicien, als ic vernam,
De graue Gwy te lande quam,
Ende dede binnen den vornoemden iare
Pays versouken ouer ware;
Maer wat men bat, tretierde, of sochte,
Het was dinc, dat niet baten mochte.
Ende als tiaer was ouerleden,
Es weder in vangenesse gereden
Die graue Gwy in goeder trouwen.
De Vlaminge wachten den tijt nauwe:
Want als de tijt verleden was,
Trocsi in Artoys met leden ras,
Wel xxx m bi ghetale.
Daer quam ieghen, verstaet mi wale,
Otte van Bourgoengen metten Fransoysen;
Maer si bleuer in der noysen,
Wel mm, si hu cont,
Ende Otte warter soe ghewont,
Dat hi staerf van der quetsure zwaer.
De Vlaminge trocken curt daer naer
Te Teerenborch, dat si wonne[n] met crachte,
Ende verbrandent. Curt quam met machte
De coninc, om te wederstane
De Vlaminge, ende van der bane
Te driuene met siere macht.
Binnen desen tiden men zeere vacht
Voer Sierixzee, gheloues my,
Daer wart gheuaen die vrome Gwy
Van Namen, des grauen Gwys sone;
Dit uiel den Vlamingen onscone.

Digitized by Google

Het vincken Roger de Salorie,
Die amirael was, gheloues mie,
Van Vranckerike in dien tijt,
Ende santene, seker sijt,
TAtrecht den coninc saen,
Diene voert sant ghevaen
Te Parijs binnen der stede.
Ende die coninc voer waerhede
Wilde in Vlaendren neder comen;
Maer den wech waert hem benomen
Van den Vlamingen, die daer iegen
Versien waren, ende de weghen
Soe bedoluen hadde[n] al omme,
Dat de coninc moeste int cromme
Keeren, ende trac bi Dorneke,
Ende al daer up sekerlike
Te Mons up Peule bi Orchies,
De welke, om tscuwen mer verlies,
Hem ouer gauen den coninc.
Ende die Vlaminghe in ware dinc
Quamen met groter mogenthede,
Wel c m, voer waerhede,
Logieren bi des coninxs heere,
Twelke was van groter weere,
Wel c ende lx m man.
Maer tretieren men began,
Ende de Vlaminghe sochten omoet;
Maer het was al iegen spoet.
Ende als den Vlaminge dochte,
Dat hem niet baten ne mochte;

Digitized by Google

Trocksi vromelic up die Fransoise,
Ende maecter onder grote noyse:
Want de Fransoyse, gheloues myen,
Die warens al onversien,
Mids dat si letten up den vrede.
Ende daer waert ter seluer stede
Deerste bataelge ghesconfiert;
Ende dermet worden zeere verfiert
De Vlaminge. Maer de coninc
Quam te wetene de dinc,
Die met siere moghenthede
De Vlamingen heeft bestreden.
Daer was gheuochten sterkelijc,
Soe dat de coninc van Vrankerijc
Was van sinen paerde gheuelt,
Ende dOliflamme lach iegen tfelt,
Ende an beeden siden bleuen
Groete menichte doot gheslegen.
Maer die Fransoise met groter cracht
Verstaken de Vlaminghe ende haer macht,
Soe dat si bi fortsen moesten vlien,
Daer men groot iammer sach ghescien.
Daer bleef Willem van Gulken verslegen,
Ende an velden, ende an wegen
Wel xx m Vlaminghe;
Ende voert verloersi in ware dinge
Haer carijn alte male.
Dit gheuiel in ware tale,
Als men mccc iaer ende viere screef,
Dat Vlaemsche heere daer tonder bleef

Digitized by Google

Ieghen coninxs moghentede.
Ende hier naer voer waerhede
Trac voer Ricele de coninc,
Daer binnen was in ware dinc
Philips van Vlaendren, ende Ian
Van Namen, sijn broeder, een vrome man.
De welke Ian in curter tijt
In Vlaendren trac sonder respijt,
Ende vergaderde zeere haestelike
Die Vlaminghe, die curtelike
Bereet waren in groeten ghetale,
Wel voersien, ghewapent wale,
Met tenten ende pauwelioene,
Ende trocken henen doer dat groene
Met Ianne van Namen vromelike
Bi sconinx heere van Vranckerike.
Dit dochte den Fransoisen wonder groet
Naer tferlies ende wederstoet
Van den Vlamingen up ende neder.
Hoe si mochten vercouuereren weder
Binnen xl daghe naer haer verlies.
Ende dit was, gheloeft mi dies,
Drie daghe na Sinte Bauen dach.
Binnen deser tijt hoerde men ghewach,
Dat de maecht, daer torloge om quam,
Verleden was, daer menich gram
Om waert binnen harer tijt.
Daer naer waert gehouden tretijt
Bi den hertoghe van Brabant,
Die tacoert maecte eer yet lanc

Digitized by Google

In deser manieren sekerlike,
Dat de ghevanghene haestelike
De graue ende sine kindere met
Ghetriueleert worden onghelet.
Dies soude men ouer in sconinxs hant
Risele, Duway ende al tlant,
Dat daer toe in ostagen bleuen,
Tote dat de Vlaminghe souden hebbe[n] gegeuen,
De somme van c m pont
In Franxscen munten te dier stont.
Te wetene, enen ouden groeten was
Ouer eenen penninc, gheloeft my das,
Gherekent int vornoemde payment.
Vp desen tijt, si hu bekent,
Staerf graue Gwy, geloues my,
Ende sine kindre, die heeren vry,
Quamen neder te lande waert.
  Dus hende torloghe, si v verclaert,
Ende Robbrecht waert van Vlaendren graue. Robert von Bethune. 1305 – 1322.
Nu willicker swighen aue,
Ende spreken voert van den coninc,
De welke hatte sonderlinc
Den paeus Bonefacius zeere,
Ende was up hem huten keere
Om de sentencie voerleden,
Ende ordineerde in onseden
Den paeus te doedene, alse hi dede.
Ende auiseerde in de stede
Van Anengoen, daer de paeus was,
Liede van wapine te sendene ras;

Daer hoeft of was al ongelet
Een rudder, hiet Willem Longaret.
Die trac, daer hi den paeus vant
In een camere alte hant;
Daer dedi ontwinde[n] sconinxs baniere,
Mon Ioye waert daer gheroupen sciere.
Daer was de paeus in persen zwaer
Ghedroomt, ende staerf ouer waer
Van der zwarer perse groet.
Maer eer dat hi bleef doot,
Vermalendide hi den coninc
Ende sijn hoer in ware dinc,
Tote den viiste lede neder waert,
Ende alle die waren ter dachuaert.
De Fransoysen keerden saen
Binnen Parijs sonder waen.
Niet lange daer na, soe ghesciede
Ten toesiene van vele liede,
Willem Longaret ghinc in de sale
Te Parijs, verstaet my wale.
Daer verwoeddi soe gruwelike,
Dat te siene was eyselike.
Dit was wrake ende plage zwaer.
Nu willic hu doen verclaer
Van den graue Robbrechte,
Die hem hilt huter hechte
Van Vranckerike, ende bleef in sijn lant
Paysiuel, doe ic v becant,
Wel xii iaer, of lettel min.
Den coninc quam in sinen sin,

Digitized by Google

Dat hine dicwile thoue ontboet;
Maer hine hilter af, cleen no groot.
Hier up nam de coninc raet,
Dat was, dat hi sonder verlaet
Den graue ontboet up gheleede,
Te vaerne ende te keerne beede,
Twelke dat de graue dede,
Ende voer te Parijs in de stede
Bi den coninc sonder lette,
Diene stappans in talen sette,
Ende begheerde van den baroen,
Dat hi manscap soude doen
Van Vlaendren in curter tijt.
Die graue antworde sonder respijt:
»Als Ricele, Duway, beede de steden,
Te mire hant sijn commen met vreden;
Sal ic sonder letten yet
Hu manscap doen ende anders niet,
Want die pennighe sijn betaelt,
Ende daer in soe nes niet ghefaelt:
Want Enguerans de Margny
Heefse ontfaen, gheloues my,
Hu camerlinc hute uwer name.
Ende hier omme soe es wel betame,
De slote te commene te mire hant;
Dan sal ic gherne, als prince vaeliant,
Van Vlaendren hu manscap doen.
Ende maecht niet sijn,« sprac die baroen,
»Ic wilt getrouwelike seggen te voeren;
Ic wint al, of het blijft verloeren

Digitized by Google

Van Vlaendren dat remenant.«
Als de coninc soe soffisant
Den prince vant, als ghi mocht horen,
Haddijs in sijn herte toren:
Maer anders ne wistire, wat toe doen.
Met gramscepen sciet hi van den baroen,
Ende die graue voer sire straten,
Ende heeft den coninc met torne ghelaten.
Ende als de graue in Vlaendren quam,
Aestelike hi raet nam,
Ende beleyde Ricele de stede.
Ende ieghen desen onvrede
Sant de coninc haestelike
Groet volc van wapenen sekerlike
Met Lodewike sinen houtsten sone,
Die Hustijn hiet: want hi was gewone
Moylic te sine al sinen tijt.
Met hem quam al sonder respijt
Chaerle de Valays, ende met hem
Lodewijc Duerenx, ic seker bem,
Ende Enguerans de Margny
Als lieutenant, gheloues my,
Van den coninc, ende in de weere
Hoeft te sine van den heere.
Als graue Robbrecht dit heeft verhort;
Sciet hi van Ricele der port,
Ende quam aestelic ouer de Leye;
Maer het quam naer siere greye:
Want Engueram maecte bestant
Metten graue een iaer lanc,

Digitized by Google

Sonder tweten van den anderen heeren.
Dus moesten die Fransoyse keeren;
Dies van Nauerne Lodewijc,
Des coninc sone sekerlijc,
Ende Chaerle van Valoys waeren te samen
Ontpayt, ende teerst dat si quamen
Bi den coninc, soe daden si saen
Haer claghe sonder waen
Ouer Engueram de Margni,
Dat hi bestant maecte, sonder hem bi
Te sine, te wetene, of te vragene met.
De coninc niet alte zeere let
Vp haer claghe te dier tijt,
Ende seyde sonder langer respijt,
Dat hijs wel ghepayt ware,
Niet ieghen staende haer clachte zwaere.
  Curt daer na de coninc
Maecte rudders in waere dinc
Sine III sonen, ende ghiftese scone.
Lodewike, den houtsten, gaf hi de crone
Van Nauerne sekerlike,
Twelke was een ghifte rike.
Philipse hi, den anderen sone, gaf
Tgraefscap van Poytiers, ende datter an claf.
Chaerle, den ionxsten van den drien
Gaf hi grafscap, geloues myen,
Van der Marche. Ende noch hi dede
Sine II neuen rudders mede,
Chaerles kindre van Valoys,
Philips, ende Kaerle. Zere cortoys

Digitized by Google

Waren die ghebroederen ende scone.
Men hilter hof: onder den croene
Ne was gehouden in xl iaren
Soe ouer scone, hordic verclaren.
Maer zeere curt verwandelde den staet:
Ghenouchte der werelt es cranc toeuerlaet,
Alsoe ghi van my sult verstaen.
Curt voer de coninc ter iachte saen,
Daer hi enen euer versach.
Hi iaechder na, wat hi mach,
Soe dat hi sinen lieden ontreet,
Ende sinen enen voet ontglet
Huten steeghereepe, ende viel saen
Van den paerde: maer gheuaen
Bleef al daer den anderen voet
In den steghereep, ende al verwoet
Ran tpeert slepende den coninc.
Soe eer men dat peert gheuinc,
Was de coninc ghequetst so zwaer,
Dat hi daer staerf ouer waer.
Dit was ene maledixie fel.
Dit ghesciede, verstaet wel,
Als men mccc ende xvi screef,
Dat de coninc doot bleef,
Die men hiet Philips de scone.
Hier naer quam sijn sone ter crone,
Lodewijc Hustijn van Nauerne.
Ende binnen curter tijt daer nare
Dedi Engueram de Margni
Ter doot bringen, gheloues my,

Digitized by Google

Om datti sonder hem maecte thestant
Iegen den graue van Vlaender lant,
Dien hi haette met fellen moede.
Curt ghereeddi metter spoede,
Ende dede grote mandemente:
In Vlaendren te sine was sine atente,
Als de vrede verleden ware.
Graue Robbrecht waert dies gewarc,
Ende trac vor Ricele met heercrachte.
Maer als hi beuoelde de machte
Van den coninc, die neder quam,
Vp hem verbolgen, tornich ende gram;
Trac hi achter binnen der Leye
Te sinen voerdeele, te sijnre greye.
Die coninc volgede hem, soe hi naest mochte;
Maer om niet waest, dat hi dochte:
Want de reghen viel zoe zwaer,
Dat de coninc moeste van daer
Sceeden ende laten torloge varen,
Ende trac thuus waert sonder sparen.
Niet lange na dat hi thuus quam,
Waert hi vergeuen, als ic vernam.
Sijn wijf drouch kint, si v bekant.
Doe waert Philips sijn broeder regent
Van Vranckerike, tes die coninghinne
Ghelach met zeere drouuen zinne,
De welke curt baerde enen sone:
Maer niet langhe[r] leuede de gone,
Dan x daghe, gheloeft my das.
Philips trac met leden ras

Digitized by Google

Te Riemen, ende dedem consacreren
Coninc; daer waeren vele heeren.
Dese coninc Philips hadde te wiue
Mahault dochter, scone van liue,
Die van Artoys was graefnede.
Bi deser vrouwen van goeder sede
Haddi III dochtren sekerleke,
Die hi stelde thuweleke,
Deerste an den hertoghe vri
Van Bourgoengen, gheloues my;
Dander hadde den Dauphijn;
De derde nam in curten termijn
Lodewike van Niveers, Lodewij[c]s sone,
Een iongelinc, heersam ende scone:
Graue Robbrecht was sijn ouderuader.
Dit huwelic was brocht te gader
Bij sekeren tretiete voersienichlike,
Dat met desen huwelike
Torloge te male soude sesseren.
Ende na sconinx Philips begeeren
Soe soude den seluen Lodewike
Tgraefscap bliuen sekerlike
Naer den oudervader sijn.
Die coninc leefde curten termijn,
Omtrent V iaer was sine regnacie.
Chaerle sijn broeder in curter spacie,
Die graue van der Marche was,
Waert daer na coninc, geloeft my das.
Ende al in sijn eerste iaer
Staerf graue Robbrecht voer waer.

Digitized by Google

Ludwig von Nevers. 1322—1346.

Ende de vornomde Lodewijc
Waert graue van Vlaendren sekerlijc
Curt na Sente Bauen dach,
Als tcarnacioen doet ghewach,
Mccc ende xxii daer toe.
Curt quam in Vlaendren groot gheroe:
Want Ian van Namen was heere
Van der Sluus, ende wilde meere
Rechts behouden, als van der waghe,
Dan die van Brugge voer dien daghe
Dochte, dat hi sculdich was
Te behoudene. Met leden ras
Wapenden hem als liede coen,
Ende daden van den seluen doen
Haren prinche Lodewijc,
Ende trocken met hem haestelijc
Ter Sluus up sinen hoem van Namen:
Diet rieden mochten hem wel scamen.
Daer slougen si vele van sgrauen lieden
Van Namen, soe hordic bedieden,
Ende vingen den graue daer toe mede,
Ende verberrenden de stede
Van der Sluus, ende brochten saen
Den graue van Namen gheuaen
Te Brugghe, ende leidene in den Steen.
Maer curt ontquam die graue reen:
Want anders ware hire bleuen doot.
Duer een gat hi ontscoet
Van eere stille, ghelouCS my,
Bi hulpen van die hem waren bi,

Digitized by Google

Soe dat hi in sijn lant ghequam.
Dies die van Brugge worden gram,
Ende worder met in groeter roere,
Ende in die onghetemperde voere
Iaechden si den graue Lodewijc
Huter stede zeere haestelijc:
Want si den graue teghen ane
Van sgrauen van Namen ontgane.
Als men xxiiii screef voer waer,
Rees ene riote zeer zwaer
Te Brugghe, ende int Vrie mede.
Soe worden verdreuen voer waerhede
De hedele, ende som ghesleghen doot;
Haer huse ende casteele groot
Worden ter neder gheworpen saen.
Haer hoeftman was, hebbic verstaen,
Een, hiet Coelin Sandekin.
Haestelic trocken si met hem
Voer Ardenborch, ende lagher voren
Vii weken, soe ghi moecht horen;
Daer tenden so moesten si hem up gheuen,
Vp dat si behouden wilden tleuen.
  Als graue Lodewijc dit verhorde,
Weet, dat hi hem zeere stoerde,
Ende vergaderde in curter tijt
Ruddren ende cnapen, des seker sijt,
Ende daer toe vriende ende maghe.
De graue van Namen was niet traghe,
Gwy ende Ian van Vlaendren mede,
De heere van Neele voer waerhede

Digitized by Google

Ende andere heere in groeten ghetale
Worden te goede al te male
Graue Lodewike, haren heere.
Ende voeren met enen curten keere
Sant hi den bisscop van Camerike,
Willem van Ansone, sekerlike
An elke stede binnen sinen lande,
Te wetene, wie vrient of viande
In dese sake hem wilde sijn.
Ende binnen zeere curten termijn
Vercreech hi tverclaers, si v bekand,
Dat waren voeren die van Ghend;
Ypere, ende die Houdenaerde
Wilden bliuen als donueruaerde
Haren gherechten heere bi.
Alle dandere, geloues my,
Bleuen bi Coelin Sandekine,
Dat den graue dede pine,
De welke voer haestelike
Binnen der stede van Curterike
Met sinen edelen, voeren verclaert,
Ende deder tfier in steken ter vaert.
   Als tconmun sach vlaken tfier,
Liepen si als liede onghier
Vp de[n] graue, ende up de sine,
Den welken sij in curten termine
Vinghen, ende sloughen sine liede
Groete menichte, hordic bedieden.
Ian van Vlaendren bleefter doot,
De heere van Neele, ende een conroet

Digitized by Google

Van xxiiii ruddren mede,
Ende ander bleuen ter stede.
Die graue van Namen die ontquam,
Ende trac doer Ghend, als ic vernam:
Van danen voer hi te sinen lande.
Nu hoert van Lodewike, die in de hande
Van sinen viande was gheuaen;
Si vorden te Brugge sonder waen,
Ende leydene al daer in den Steen.
Sine maghe ende sine vriende gemeen
Trocken seere haestelike
Bi den coninc van Vranckerike,
Ende daden hare clachte al daer.
Ende als de coninc verstont al claer;
Sant hi bi onsen helegen vader
Den paeus, dat hi wilde al gader
Om de mesdaet, voeren verclaert,
Sentencie werpen onghespaert,
Vp de Vlaminghe ende sine ban,
Dat men no weder wijf no man
Trouwede, no kinder kerstin dede,
No liede grouue, vro no spade,
In enegher ghewideger stede.
Dit heeft de coninc den paeus gebeden
Bij den messagen, diere voeren.
Als de paeus verstont de atoeren,
Dat de Vlaminge hilden gheuaen
Haren prinche sonder waen;
Sant hi enen kardinael te Doernike
Hute siere macht, dat hi haestelike

Digitized by Google

De sentencie werpen soude.
Te Doerneke quam hi, ende also houde,
Ende sonder letten, cleen of groot,
Dedi, dat de paeus gheboet,
Ende waerp de vornoemde sentencie zwaer
Vp tlant van Vlaendren openbaer.
Als de Vlaminge dit vernamen;
Soe auiseerden si te samen,
Dat si bi den cardinael sonden
Te Doerneke, daer sine vonden.
Ende daer waert soe verre ghedaen,
Dat getriuelcert waert saen
De graue huter vanghenesse,
Ende int ghelike van den cesse,
Dat de cardenael up Vlaender dede,
Dat soude cesseren daer mede.
Dus viel de sake van acoerde:
Maer curtelic viel in discoerde
Tlant, ende worden huten keere,
Ende verdreuen haren heere,
Ende ruddren ende cnapen mede,
Ende groete poerters, elc ute siere stede.
Ende Lodewijc de graue valiant
Reet te Neueers in sijn lant,
Ende Coelin Sandekin in ware dingen
Bleef hoeft van de Vlaminghen.
Ende recht in dit selue iaer
Staerf Chaerle de coninc, die v iaer
Geregneert, lettel min of meere.
Doe wart in Vranckerike heere

Ende coninc Philips, die graue was
Van Valoys, geloeft mi das,
Ende recht zwere in ware dinc,
Van den doeden coninc.
Dese trac te Riemen in de stede,
Daer hi hem consacreren dede
Int iaer xxviii voer geseit
Vp den dach der Triniteit,
Daer graue Lodewijc verdiende sijn leen,
Ende gorde hem tzwaert als rudder reen.
Ende graue Lodewijc ter stede
Haestelike versouc dede
An den coninc sonder respijt,
Dat hi hem ter seluer tijt
Als sijn heere souuereyn
Te goede worde, dat hi tplein
Van Vlaendren behouden mochte.
Die coninc met vromen ghedochte
Beloefde den graue alte hande,
Dat hine geweldich van sinen lande
Maken soude na siere macht,
Ofte hen gebrake hem an sire cracht.
Ende tghelike hi wel dede;
Hi quam met groeter mogenthede
Neder te Vlander te Cassele toe,
Ende die Vlaminghe waren doe
Te Cassele bouen met groeter macht,
Ende trocken ieghen des coninx macht
Te velde. Daer waert gheuochten zeere,
Dat daer menich waert huten keere,

Digitized by Google

Ende groet verlies an beeden siden.
Maer de Vlaminge sach men beriden
Van den Fransoysen so ouer zeere,
Dat si worden huten keere,
Ende verloren velt ende strijt,
Ende namer scade, des seker sijt,
Wel xi m weerachteger liede.
Curt hier na soe ghesciede,
Dat die coninc trac tYpre binnen,
Daer hi ontfaen waert met minen,
Ende al Vlaender ghinc hem in hant.
Ende doe stelde hi den graue valiant,
Lodewike, in sine eeruachtichede,
Ende trac curtelike van steden
Binnen der stede van Parijs
Ende graue Lodewijc, sijts wijs,
Behilt sijn lant enen tijt
Paysiuel, des seker sijt.

Int iaer xxxiii so ontfingen scade
De Vlaminghe bi dommen rade
Ten Hallekine, daer si gherochten,
Ende ieghen de Brabanders vochten,
Daer hem aensichte ende nuesen waren
Van den Brabanders sonder sparen
Dorhouwen met leeliken teekenen.
Dit was om den coep van Mechline,
Die graue Lodewijc adde vercregen,
De welke den hertoge van Brabant iegen
Seere ghinc te dien tiden.
Oec sach mer' Brabant om beriden

Digitized by Google

Van den heeren van den Rinen,
Die hem daden menege pinen:
An dander side de Vlaminghe.
Langhe duerden dese dinghe
Van der orloge van Brabant.
Curt daer naer quam in Catsant
De Inghelsce met groter mogenthede,
Ende hebben minen heere Gwy bestreden,
Sgrauen Lodewijc bastaerde broeder,
De welke daer ghestelt was hoeder
Van den Vlaminghen te dier tijt.
Maer de Vlaminghe verloren de[n] strijt,
Ende mijn heere Gwy bleefer geuaen.
Oec bleefer doot sonder waen
De dukre van Halewine.
Her Ian van Moerkerke moeste de pinen
Van der doot al daer liden.
Ende het bleuen bi sire siden
Her Ian van Hemsrode verslegen,
Ende Arnout van Brugdamme, de degen,
Ende menich ander edel man,
Die ic ghenomen niet en can.
Dit ghesciede te Sente Martins messe
Int iaer xxx ende sesse.
Naer dese sconfeltuere zware
Wart Vlaendren beroert voer ware,
Om enen rudder, verstaet den fijn,
Die hiet der Segher de Curtroysijn,
Die de graue onthoefden dede.
Oec gheuiel te Ghend in de stede

Digitized by Google

Vp den Alder Kinder dach,
Die int selue iaer gelach,
Dat in Ghend rees met gewelde
Een hiet Iacop van Arteluelde,
De welke verdreef huter stede
De officiers, voer waerhede,
De balius, ende scepenen gemeene.
Ende sine macht ne waert niet cleene:
Want hi trac te Brugge binnen,
Daer hi ontfaen waert met minnen,
Ende voert vercreech hi de voerder hant
Van den lande, si hu becant.
Hier naer graue Lodewijc vertrac
Toten coninc, die hi sprac,
Ende vertelde hem in ware dinghen,
Hoe dat die Vlaminghen
Iegen hem waren zeere rebel.
Dit dochte den coninc quaet spel:
Want hi suerchde ende dochte,
Dat de Ingelsce coninc mochte
Metten Vlamingen alieren,
Twelke hem groetelic mochte deeren:
Want die hertoghe van Brabant
Die was an den Ingelsce cant.
Soe was die graue van Henegouwe,
Ende oec mede in goeder trouwe
Geldere, ende Gulke beede,
Ende Lodewijc van Beyeren mede,
Die coninc van Almaengen was;
Dus ontsachem de coninc das.

Digitized by Google

Bij desen hi al omme sant
In allen hauenen in sijn lant,
Ende in allen steden bi der zee,
Datmer iegen versaghe te mee,
Ieghen dat dInghelsce commen mochten.
Binnen dien dIngelsce raet sochten,
Om ouer te commene te dier stont.
Ende zeere curt, doe ic v cont,
Trac die coninc Edewaert,
Met groeter macht wel bewaert,
Te scepe, ende quam ouer saen
TAntworpen, doe ic v verstaen.
Niet lange, dat hi daer was,
Hem ne quam te hulpen ras
Van Brandenborch die margraue,
Wel voersien met lieden gaue,
Tote x m was sijn ghetal,
De welke hem sijn vader beual,
Lodewijc, coninc van Almaengen.
Men hadde cume an de side Spaengen
Alsoe vrome liede ghesien.
Dese quam thulpen, gheloues mien,
Edewaerde den coninc,
Ende int gelike in ware dinc
De heeren vornoemt van sire partie,
Ende trocken sciere, geloues mye,
Voer Camerike, ende lager voeren.
Maer dat was pine verloren:
Want an de stede met geere saken
Ne consten si niet wel gheraken:

Digitized by Google

Want Ian, hertoghe van Normendien,
Des conincx Philips sone, horic lien,
Metten graue Eermeniac,
Reden soe bi, dat vertrac
Die coninc van Ingelant ende de sine.
Maer si voeren in curten termine
A Mont Sente Martin, ende daer omtrent,
Ende hebben die contreye al ghescent.
Die coninc Philips huut desen doene
Dede vergaderen sine baroene,
Ende trac met groeter mogenthede
Naer Edewaerde, als diene bestreden
Gherne hadde te dier tijt.
Maer Edewaert sonder respijt,
Als hi vernam van coninx macht,
Soe waert hi haestelic bedacht,
Dat hi trac achter ende de sine
Duer Terracen in curten termine
Duer Henegouwe, ende tAntwerpen toe.
De winter quam up handen doe,
Soe dat beede die coninghe heere scieden,
Ende Edewaert bleef met lettel lieden
Verwinterende tAntwerpen binnen
Met sinen wiue, der coninghinnen,
Ende met sinen kindren mede.
Dit ghesciede voer waerhede,
Als men xxxviii screef.
Hier na niet lange ne bleef,
De Vlaminghe ne sonden haestelike
An den coninc van Vranckerike

Digitized by Google

Bi rade van Iacoppe van Artenvelde,
Die tlant hilt met ghewelde,
Dat die coninc beede de steden,
Ricele, Duway, sonder vele onleden
De Vlaminghe wilde ouer gheuen,
Bedi sine waren ostagen maer bleuen,
Ouer penninge, die betaelt waren.
Daet die coninc sonder sparen,
Si souden bliuen obedient;
Maer anders, daden si hem bekent,
Mochten sise met vrienscepe gecrigen niet,
Hem ne stont te latene niet,
Si souden forchelic gecrighen,
Of si souder omme wighen
Met al gader haere macht.
Haestelic waert die coninc bedacht:
Als hi dese niemare hoerde,
Soe lasti met curten worde
Den graue Lodewike sonder lette,
Dat hi hem te weghe sette
Te Vlaender waert sonder beide.
De graue spoede hem ghereide,
Ende quam in Vlaendren haestelike.
Daer waert hi ontfaen eerlike
Als prenche ende heere van den lande:
Maer daer omme, dattene de coninc sande,
Ne consti vulbringhen niet:
Dat was datti tVlaemsce diet
In payse hilde sonder bewint,
Dies hi maechtich niet een twint

Digitized by Google

In ne gheere manieren ne was.
Want si ghehelt waeren rás,
Te goede te werdene met gewelde,
Bi rade van Jacoppe van Arteuelde,
Den coninc van Ingelant.
Als dit den graue waert bekant,
Trac hi uten lande heymelike
Bi den coninc van Vranckerike.
Als de Vlaminghe dit verhorden,
Weet, dat si hem zeere storden,
Ende sonden metter vaerde
Om den coninc Edewaerde,
Die acstelic te Ghend quam,
Ende de alianste ane nam
Van den Vlaminghe te diere tijt.
Ende Edewaert, des seker sijt,
Sijn wijf ende sine kindere mede,
Bleuen te Ghend in de stede
TSente Baefs int cloester geloiert,
Curt heeft Edewaert gheuisiert,
Dat hi trac in Ingelant
Daer hi vergaderde te hant
Liede van wapine in groeten getale,
Ende archies alsoe wale,
Om ouer te commene in Vlaender lant.
Voer sijn wechtrecken liet hi te hant
Bi der coninghinne vri
Twee grauen: deen was van Salebri,
Van Fussoc die ander was.

Digitized by Google

In desen tide vergaderde ras
Een Godemaer Dousay te Doernecke
Liede van wapinen sekerlike,
Wel mcc, ende quam ghereden
Bi Audenaerde, in vele steden
Brandende ende doet slaende in waere dinge,
Ende vaende vele Vlaminghe.
Als Jacop van Arteuelde dit horde,
Trac hi stappans bi slans acorde
Voer Doernike, dat si beleiden saen,
Wel xl m Vlaminge sonder waen.
Ende te desen tiden mede
Soe trocken hute Ghend der stede
Van Fussoc ende van Sabri
De twee vornomde grauen vri
Met haren lieden ende int ghelike
Van vele Vlamingen sekerlike,
Ende trocken omtrent Ricele doe.
Die Fransoyse quamer toe
Met liede van wapine, diese saen
Aldaer besprongen sonder waen.
Daer worden de graue beede geuaen,
Twelke hem coste vele hauen,
Haer volc gheuaen sekerlike,
Ende gheslegen int ghelike.
Ende die Vlaminghe, sijt seker dies,
Namen daer wel zwaer verlies.
Ende beede de grauen in waere dinc
Worden Philipse den coninc
Ghesonden seere haestelike.

Digitized by Google

Hier naer zeere curtelike
Quam Ian, hertoghe van Normendieh,
In Henegouwe met siere partien,
Brandende huse, dorpen, steden,
Ende, naer orloghers seden,
Vaende ende doet slaende te hande
De vornoemden van den lande.
Als de graue van Henegouwe vernam,
Met groeter haest dat hi quam
Bi Iacoppe van Artenuelde saen,
Ende int ghelike sonder waen
An de Vlaminghe ghemeene,
Wies de menichte niet ne was cleene.
Ende int gelike versochte hi sciere
An den vornoemden princhiere,
Brabant, Ghelre, Gulke mede,
Ende Brandeborch, sij hu bekant,
Fauquemont ende Biaumont:
An hem allen te dier stont
Versochti surcoes rasscelike
Iegen de macht van Vranckerike,
Twelke si daden gemeenlic,
Ende trocken haestelic
In Henegouwe met gewelde
Bouen Valenchine up de Scelde
Bi den Scoudhuenre, den casteel,
Daer bi dat lach geheel
De macht van den Vranxscen heere.
In desen tijt quam ouer tmeere,
Met groeter macht, Edewaert, vor Catsant,
Als die wilde in Vlaendren lant.

Digitized by Google

Maer daer quam ieghen saen
Geneuoyse, Normans sonder waen
Metten Vranxscen amirael.
Daer vachmen gruwelic sonder falen,
An beede siden was scade zwaer:
Maer Normans ende Geneuoyse voer waer
Bleuen tonder ende doot,
Wel xx m al in den stoet.
Daer bleef damirael Barbebaire,
Nichole Bahures voer ware,
Ende Huwe Kiret sonder sparen,
Die groete capiteine waren
Ter zee van der Vranchscer siden.
Ende eerse vermeestren int striden
Edewaert mochte ende sine partie,
Verloes hi, ghelooeues mye,
Wel x m van siere siden.
Ende in dit vernoemde striden
Bleuer doot xii vrouwen valiant,
Die de coninc huut Ingelant
Hadde brocht te dien sinne,
Om te sine bi der coninghinne.
  Naer dese bataelge sekerlike
Lande Edewaert haestelike
Ter Sluus, ende voer van daa te Ghend.
Ende voert heeft hi gesent
De mare haestelike int heere,
In Henegouwe, die van daer meere
Sine vriende blide waren.
Ende die Fransoyse sonder sparen

Digitized by Google

Worden zeere ghesconfiert,
Ende worden haestelic ontlogiert,
Ende trocken tAtrecht in de stede
Bi den coninc voer waerhede,
De welke haestelic sant
Liede van wapine te hant
Te Riccle, ende te Doerneke,
Ende te Duway diere ghelike,
Om tverwaren van der steden.
   Ende haestelike sach men bereden
Doerneke ende vaste beleit
Van den coninc Edewaerde voerseit,
Ende van sinen alieten mede.
Ende binnen den beliggene van der stede
Trac Robbrecht van Artoys saen
Met xx m Vlamingen sonder waen
Voer Sent Oemaers in dien tide:
Want hi was an dIngelsce side.
Maer de stede was wel voersien
Van liede van wapinen, geloues myen.
Daer was Otte dhertoge binnen
Van Borgoengen, wilt vorsinnen,
De graue van Artoys ende sijn sone,
Een iongelinc vailiant ende scone,
De graue van Boenen, sonder lac,
Ende de graue van Eermenjac,
Ende ruddren ende cnapen in groeten getale.
Dese quamen huut, voersien wale,
Vp de Vlaminge te dier tijt.
Daer namen scade, seker sijt,

De Vlaminge, ende verloren daer
Wel MMM man voer waer,
Ende al gader haer carijn.
Robbrecht van Artoys, verstaet den ſijn,
Ontquam, ende trac tYpre in,
Tornich zeere in sinen sin,
Dat hem alsoe was vergaen.
  Daer na trac hi sonder waen
Voer Doerneke, daer tgroete heere lach,
Met Edewaerde, doe ic v ghewach.
De name van coninx Edewaerts heere
Hiet wel ccc duust ter weere;
Ende weet, dat men up de stede
Menich groet assaut dede.
Maer die van binnen, gheloues mien,
Waren daer iegen wel voersien.
Daer lagen in vele goeder lieden,
Wies namen som ic sal bedieden,
De graue van Foys, de grauen met
Van Heu, van Piergot ongelet,
De viconte van Verboene,
Ende van Poytiers, twee heeren vrome,
Lodewijc, ende Aymars mede.
Ende Saimars van Vianen der stede,
Godemaer du Fay, Robbrecht, Bertram,
Ende ruddren ende cnapen, als ic vernam,
Wel VI M vrome ter weere.
  Nu hoert van des coninx heere,
Philips, die met groeter mogenthede
Quam, ontset te doene der stede

Digitized by Google

Van Doernike, doe ic hu ghewach:
Want men te velde liggen sach
Vp III milen in ware dinc
Van den Ingelschen coninc.
Binnen dat si lagen alsoe bi
Deen den andren, geloues my,
Ghescieden vele scermutsingen
Den up den anderen in waere dinghen.
Eens reet huut foreeren
Reynout van Faukemont up sijn verweeren
Met gaders Ianne van Henegouwe
Bi Mons up Peuelein, goeder trouwe.
Iegen hem de bisscop van Ludeke quam,
Die tien tiden, als ic vernam,
Saudeneere was van den coninc
Van Vranckerike in waere dinc.
Daer worden dIngelsce ende Heynewiers mede
Ghesconfiert ter seluer stede,
Ende wel ccc bleefer doot,
Ende XL geuangen in den stoot.
Ende binnen IIII dage daer naer
Reet die margraue van Gulken voer waer
Daer bi, dat deerste pongijs was.
Daer quam iegen, quic ende ras,
Chaerle de Monmeranchijn
Ende sijn broeder, een rudder fijn,
Biliebaut de Troye was hi genant;
Maer sijn gheselscap waert int sant
Haestelic gheleit sonder waen,
Ende beede de broeders worden geuaen.

Digitized by Google

Een derde reyse waert daer gedaen,
Die Ian van Beamont sonder waen,
Gautier de Margni, ende met hem
De scenescael, ic seker bem,
Daden, ende waren wel voersien,
X m sterc, geloues myen.
Daer quam de bisscop van Ludeke iegen;
Maer haestelic worden sine liede verslegen,
Ende selue soe waert hi gheuaen.
Maer hem quam curt te surcoese saen
Die graue van Sauoye ende sijn broeder
Lodewijc hiet, des sijt vroeder;
Ende quamen den Henewiers soe an,
Dat hi blide was, die ontquam.
Die bisscop waert gelost al daer,
Ende dander ontfingen scade zwaer.
In desen tijt sant Philips de coninc
An den paeus in ware dinc,
Versochti, datti vernieuwen wilde
De sentencie, want niet ne hilde
De Vlamingen, dat si beloefden te voeren
Den coninc: want si holpen storen
Contrarie haren rechten heere,
Ende haren souuereyn, dat was meere,
Met sconinx vianden van Vranckerike.
Hute desen soe sant haestelike
De paeus neder, ende dede saen
Vlaendren in cesse staen.
Maer binnen deser seluer tijt
Waert gehouden een tretijt;

Digitized by Google

Maer men const gheuinden niet
Pays, of scoert. Maer eer dat sciet
Waert gehouden een bestant
Tusschen partien een iaer lanc,
Ende in condicien sonder waen,
Dat de sentencie te nieute gedaen
Van den paeus was in ware dingen
Euwelike up de Vlamingen.
Ende voert waert wisselinge ghedaen,
Dat die grauen, die waeren geuaen
Van Salebri, van Fussoc mede,
Ghetriueleert worden ter stede,
Omme Chaerle van Monmeransin,
Ende om Biliebaut de Troye, de broeder sijn.
Dit gesciede, voer waer gheseit,
Als Dorneke hadde gesijn beleit
XI weken, des sijt gewesse.
Omtrent Sinte Bamesse,
Als men MCCC ende XL screef,
Cesseerde dit orloghe, ende bleef,
Ende beede coninghe, sij v becant,
Keerden ende trocken in haer lant,
Ende hare aliete int ghelike.
Die graue van Vlaendren sekerlike
Trac in Vranckerike, si v becant,
Ende Iacop van Arteluelde bleef tlant
Van Vlaendren regierende met gewelt.
Ende binnen dien, dat hijt dus helt,
Tote men XLV screef vor waer,
Ghesciede int lant hier ende daer

Digitized by Google

Groete wonderlike saken.
Die van Ghend twee waeruen traken
Te Brugge binnen dien seluen tiden:
Eerst waerf namen sire sonder vermiden
Ghisele, ende voeren tYpere waert,
Ende tWest lant omme metter vaert.
Ende daer na up enen andren tijt
Trocken si te Brugge sonder respijt,
Ende slougen in de Vlaminc strate
Vele makelaren, dat ommate
Menege dochte binnen der stede.
Al tlant stont in groeter onvrede
Sonder iusticie ende wet,
Ende menich wonderlijc upset
Gesciede in Vlaender hier ende daer.
Ende binnen Ghend al ouer waer
Gheuiel ene grote bloetsturtinge:
Want si vochten onderlinghe
De insetene van der stede,
Daer men groete iammerhede
Omme dreef al binnen Ghend.
Daer bleuen doot, sij v bekendt,
In die beroerte bi ghetale
Meer dan D in waere tale.
Omme die beroerte, ende om tferlies
Es in gedinckenessen dies
Bleuen de name van der plage
Van den quaden maendaghe,
Twelke den eersten maendach was
In den Mey, geloeft my das,

Digitized by Google

Als men screef xlv iaer,
Ende mccc al ouer waer.
In dese beroerte ende andere mede
Ghesciede in Vlaender te meneger stede
Menich wonderlijc abuus.
Hier naer quam Edewaert ter Sluus,
Die Ingelsce coninc, si v cont,
Ende brochte met hem ter seluer stont
Sinen sone, ende meende saen,
Dat hi Vlaender soude ontfaen,
Ende heere worden met gewelde
Bi hulpe van Iacoppe van Arteuelde,
Vp wiens troest hi quam an tlant:
Ende oec omboet hi te hant
Iacoppe, dat hi bi hem quame.
Alst Iacop hoerde, waest hem gename,
Reet bi den coninc sonder letten,
Diene stappans in tale sette,
Ende versochte an hem saen,
Dat hi wilde doen ontfaen
Sinen sone als heere int lant.
Hi wilde als i prince valiant
Tlant bescudden metten zweerde
Iegen wien dat waere up deerde;
Ende bouen dien beloefdi in waere dingen,
Tlant te doene sine vulneeringen.

Als Iacop verstont des coninx worde,
Viel hi stappans ten acorde
Van den coninc sonder waen,
Ende heeft aldaer last ontfaen

Digitized by Google

Na sconinx begherte, si v bekent.
Mids welken dat hi quam te Ghent,
Ende vergaderde binnen der stede
De goede liede vor waerhede,
Ende seide hem tlast van den coninc
Van Ingelant in ware dinc.
Ende haestelike metten worde
Gheereech hire vele tsinen acoerde;
Maer de meeste poerters van machte
Worden al in ander ghedachte,
Ende int gelike een Gheraerd Denijs,
Die ne wilde in gheere wijs
Consenteren de ontheruenesse
Van den princhе, sijts ghewesse.
Dese wederstont vromelike,
Bedi hi adde sekerlike
Groet veruolch binnen Ghent:
Want hi tien tide was regent
Van der traperien, die doe was
Sterc ende machtich, sijt seker das,
Binnen der vornoemden stede.
  Nu hoert, wat Iacop dede:
Hi keerde sijn auijs haestelike,
Ende seide, dat hi int ghelike
Bleue bi der eendrachtichede
Van den course van der stede;
Maer hi soude riden ter vaert
Bi den coninc Edewaert,
Ende hoeptene te payene wel.
Iacop sciet met leden snel

Digitized by Google

Vter stede van Ghend te hant,
Ende voer haestelic in Catsant,
Ende vertrac den coninc saen,
Hoe de antworde was vergaen
Binnen Ghent, ende wie sij waren,
Diet daden. Ende na tverclaren
Van Iacoppe voer den coninc
Waert gheacordeert in waere dinc,
Dat Iacop haestelic binnen der stede
Keeren soude, also hi dede,
Ende die coninc ouer waer
Soude hem heymelic senden naer
D galoyse quic ende rasch,
Wel voersien int haernasch,
Alsoe hi dede sekerlike.
Iacop reet voren haestelike,
Ende hi dede vorsien tien tide
Die laghen, ende dede, dat sij besiden
Der steden beiden ende daden wachte,
Om te commene in der nachte
Binnen der stede sonder waen.
Ende dan was Iacops meninghe saen,
Hem lieden te bringhene binnen der stede,
Ende doet te slane vor waerhede
Gheeraerde Denijs met sire crachte,
Ende de meeste poerters van machte,
Die doe in de stede waren.
Maer sine viande, hordic verclaren,
Wordens te binnen ende vorsien,
Ende adden doen wachten ende bespien

RIJKS UNIVERSITEIT TE GENT

Digitized by Google

Die laghen, ende al Iacops auijs.
Dies dede aestelic Geraerd Denijs,
Ende die van sire alianse waren,
Groet volc wapenen sonder sparen.
Teersten si wisten, dat Iacop was
In huus gebeet; met leden ras
Waert hi haestelike beloepen,
Ende moest metten liue becoepen,
Ende waert versleghen met heeten moede,
Eer hem sijn vriende mochte werden te goede.
Die Galoyse, die buten bleuen,
Als sij die mare hebben beseuen,
Keerden sij haestelic in Catsant,
Ende dadent den coninc becant,
De welke haestelic naer de maren
Sceepte, ende es wech geuaren
TIngelant wart. Maer curt daer naer
Trac hi in Vranckerike vor waer
Met groter macht geweldelike.
Philips de coninc van Vranckerike
Quam ieghen hem, geloues my;
Omtrent de plaetse van Kersi
Vergaderden die bataelgen daer.
Daer soe worden ouer waer
De Fransoyse versteken tier tijt,
Ende verloren velt ende strijt.
Daer bleef de coninc van Beyhem doot,
Dhertoge van Loreyne bleef in den stoot,
Van Vlaender, Alenscoen, ende van Bloys
Bleuer de grauen, ende menich Fransoys,

Digitized by Google

Ende wel mcc ruddren goet
Bleuen versleghen in haer bloet.
Ende de coninc Philips met gewelt
Was twee waerf van sine paerde geuelt;
Maer int hende hi ontquam.
  Binnen desen tide, als ic vernam,
Trocken de Vlaminge in Artoys,
Daer si daden vele vernoys.
Daer na trocken sij voer Betune:
Niet langhe ne waest, men sach se rumen,
Mids maren, die quam[en] wt Vrankerike,
Die hem dochten suergelike,
Dat dIngelsce ware[n] int verlies.
Te meer beduchten si hem dies:
Want si bleuen van der partien
Van den Ingelscen, hordic lien,
Naer Iacops doot van Arteuelde,
Ende hilden tlant met gewelde,
Contrarie den coninc ende den graue.
Om dit ocusoen trocken si aue,
Ende quamen in Vlaender ouer waer.
Curt trac Edewaert hier naer
Voer Calaeys ende beleyde de stede.
Int iaer mccc vor waerhede
Ende xlvi, in september maent,
Was voer Calaeys de siege geraemt
Naer de bataelge van Kersij.
Ende in Calaeys, gheloues my,
Lach Ian van Vianen capitein,
Ernout de Dodenehem, een edel greyn;

Digitized by Google

Daer lach van Bvaulet, een vrome heere,
De heere van Gringni lach in de weere,
Ende ruddren ende cnapen in grote getale,
Die hem proufden seere waele.

Ludwig von Malen. 1346—1384

In desen tiden was Lodewijc,
Graue Lodewijcs sone, sekerlijc
Bi Philippe den Vranxsceen coninc.
Daer waert besproken in waere dinc
Een huwelic, doe ic v bekant,
Van shertogen dochter van Brabant,
Ende den ionge graue tiere stont,
Twelke men dede, sij v cont,
Om daliantse te nieute te doene
Tusscen Edewaerde den princen coene,
Ende den hertoghe van Brabant,
Ende int ghelike van Vlaender lant.
Ende curt hier na, si v bekant,
Quam ionghe Lodewijc te Ghent,
Ende waert ontfaen alte hande
Als prince ende heere van den lande,
Ende dat hi ontfinge, ende dade ontfaen,
Sij[n] recht, sijn renten: maer niet af gaen
Ne wilden de Vlaminghe der Ingelsceer partien.
In desen tiden, hordic lien,
Quam Edewaert selue binnen Ghent,
Mids dat hem was gedaen bekent
Van den huweliken voerseit,
Ende duchte, dat hier af een ghesceet
Van sire aliantse mochte comen,
Twelke hem comen mochte tonvromen,

Digitized by Google

Ende vergaderde binnen der stede
Van den comune vor waerhede
De meeste macht, sij v cont,
Ende daer waert gheacordeert tier stont
Bij den rade der Vlaminghe,
Om de meeste versekeringhe,
Dat graue Lodewijc te hant
Sconinx dochter van Ingelant
Trouwen soude sonder respijt.
Hier up sciet Edewaert tier tijt,
Ende trac voer Calaeys in sijn heere,
Daer hi steerc lach in de weere.
Ende die Vlaminghe voeren saen
Bij haren prince, ende daden hem verstaen
Tacoert van den huwelike,
Vp twelke hi antworde curtelike,
Dat hijs in gheere maniere ne dade.
Doe worden de Vlaminghe te rade,
Dat si met ombekenden moede
Haren prince stelden in seker hoede,
Ende seiden hem, dat hi in dien staet
Bliuen soude sonder verlaet,
Tes hi thuwelic vulquame,
Ende daden sinen lichame
Hoeden ende wel bewaren.
  In desen tiden sonder sparen
Lach 1 rudder ute Vrankerike
Int Ingelsce heere, die haestelike
Trac bi den hertoghe van Brabant;
Godefroet de Harcourt was hi genant,

Digitized by Google

Ende was bi banne sijns lants verdreuen,
Ende heeft den hertoghe ten kenne gegheuen
Tbesprec al van den huwelike,
Die Edewaerde wel haestelike
Ontkeerde, ende trac an de Vranxsce side,
Ende maecte in dien tide
Godefroet pays an den coninc.
Ende binnen dat gesciede dese dinc,
Was te Berghene int Westlant
Eene dachuaert, si v becant,
Daer die coninc Edewaert quam:
An dander side, als ic vernam,
Die Vlaminghe, ende brochten daer
Lodewike, haren prince, voerbaer,
Weder dat hem was lief of leet.
  Daer was getretiert vorghesceet,
Dat men thuwelic ende de feeste
Houden soude met bliden gheeste,
Te belokenen Paesschen daer naer.
Hier up scieden sij al daer
An beede siden, ende Edewaert
Trac te sinen heere waert
Voer Calays, ende de Vlaminghe
Namen hoede ende sekeringhe
Van haren prinche vele te meer.
Maer daer waert enen nouwen keer
Vonden, soe ic v doe ghewach:
Want up enen sconen dach
Versochte de ionge graue vorbaere,
Dat hi metten sporeware

Digitized by Google

Hem merghen wilde hute lustichede,
Ende bat hem lieden, te ridene mede,
Diene hadden in haer bewaren;
Si consenteerdent sonder sparen,
Ende als hi te velde quam,
Sinen sporeware hi nam,
Ende lieten vlieghen, ende hi naer,
Ende ontreect hem allen daer
Tote Waestene up die riuiere,
Daer waren bi voerade twee ruddren fiere;
Her Lodewijc van den Walle was deen,
Her Roelant van Pouke, i rudder reen,
Was de ander te diere tijt,
De welke namen sonder respijt
Den ionghen graue metter varde,
Ende riden daer met als donueruaerde
Ouer de Leye rascelike,
Ende soe henen in Vranckerike,
Ende de Vlaminge hadden tnaersien.
Dies waersi tornich, geloues mien.
Hier na de Vlaminghe sonder waen
Trocken in Artoys, daer si wederstaen
Worden, ende verloren daer
Wel DCC man voer waer;
Ende aldus bleef torloghe staende.
Die coninc Philips die vermaende
Mandemente in groten ghetale,
Die bi hem quamen, verstaet wale,
Om Calaeys te doene ontset.
Hier binnen quam onghelet

Die ionghe graue Lodewijc
Voer den coninc, daer hi eerlijc
Ende ionstelic waert ontfaen.
Ende die coninc bereedem saen,
Ende quam tAtrecht met groter macht,
Ende verbeide der heercracht,
Die hem volghede in curter stont.
Binnen desen tiden, si v cont,
Trocken de Vlaminghe ouer Leye
Te Waestene duere: maer tharer greye
Ne ghesciede de reyse niet,
Maer verloren, verstact thediet,
Wel mcc tier tijt.
  Die coninc Philips sonder respijt
Trac den Ingelscen heere bi
Vp iii milen, gheloues my,
Om der stede te doene ontset,
Ende omboet al onghelet
An de coninc van Inghelant,
Bataelge te leuerne als prince valiant,
In wat manieren dat hi woude,
Lijf ieghen lijf als rudder boude,
Of c ieghen c, of meere ghetal,
Of theere an beeden siden al.
Maer hine mochte, wats ghesciet,
Ter bataelgen commen niet;
Maer die coninc van Inghelant
Dede bedeluen, eer yet lanc,
Sijn heere ende Calaeys tien tide,
Dat men se beuechten, noch bestriden

Digitized by Google

In ne gheere maniere ne mochte,
Ofte wat liste dat men sochte;
Men conste de stede ontsetten niet.
   Als de coninc Philips dit siet,
Keerdi achter in Vranckerike.
Doe berieden hem haestelike
Die van Calaeys, ende ghingen saen
In de ghenade sonder waen
Van liue ende goede te hant
Den coninc Edewaerde van Ingelant.
Ende Edewaert nam tslot in hant,
Dat hi sterkelijc heeft ghemant,
Ende gheset in vaster hoede,
Ende verdreef al metter spoede,
Diere te voren waren binnen.
Nu willic v doen bekinnen
Van den coninc van Vranckerike:
Die trac harde curtelike
Binnen der stede van Parijs;
Daer tretierde men, ende hadde auijs,
Om te slutene thuwelic
Tusschen den graue Lodewijc,
Ende tshertogen dochter van Brabant,
Twelke men sloet eer yet lanc.
   Ende curtelike hier naer
Wart bestant III iaer
Tusschen beede de coninghen.
Hier met sesseerden de Vlaminghen
Van te orlogene up Vrankerike:
Maer anders waersi sekerlike

Digitized by Google

In beroerten onderlinghe,
Huut welken vele vremder dinghe
In Vlaendren ghescieden te vele steden.
Ende tlant wart vul onvreden,
Ende sonderlinghe binnen Ghend,
De welke trocken, si hu bekent,
Voer Aelst, dat si beleiden.
Ende als si danen souden sceiden,
Worden si in beroerten zeere,
Ende Vlaendren duere als int heere,
Ende al up de weuerye,
Die wart gheuelt, gheloues mye.
Dit ghesciede, als men screef vor waer
Mccc ende xlviii iaer.
Curt hier naer, si hu becant,
Quamen die cruusbroeders int lant,
Ende daer naer die groete steerfte was
Kerstinede duere, gheloeft mi das.
Ende int iaer l., dat verstaet,
So was te Roeme tgroete aflaet.
Ende binnen zeere curter tijt
Staerf coninc Philips, seker zijt,
Ende Ian, zijn sone, die hertoghe was
Van Normendyen, een prinche rasch,
Wart coninc, ende hadde binnen sinen leuene
Eersame, machteghe kindre zeuene:
Vier sonen ende dochtren drie.
Dhoutste zone, gheloues mye,
Hiet Karel, van Normendyen hertoghe,
Oec so was dese prinche hoghe

Digitized by Google

Damphijn van Vyane; die ander hiet
Lodewijc van Ingan, een vrome diet;
Ian van Berry die derde was;
Die vierde, een edel prinche ras,
Philips le hardi was hi ghenamt,
Ende sindert wart graue in Vlaender lant.
  Dhoutste dochter hadde in huwelike
Van Nauerne den coninc rike,
De welke Karel was ghenant;
Die ander hadde, si hu becant,
Her Galiache van Melaen;
Ende die derde sonder waen
Hadde den hertoghe van Baer.
Voert will ic hu doen verclaer
Van Lodewijke, den prinche vaeliant,
Die gheweldich wart int lant
Met ziere groeter wijshede.
Maer anders viel hi in groeten onvrede
Ieghen den hertoghe Weinseline
Van Brabant, den zwagher zine,
Om tgoet van zinen huwelike,
Twelke men den prinche rike
Onthilt. Dies trac hi met machte
In Brabant up eene Sente Ians nachte
Tote up tBouchout vorwaer.
Maer pays wart ghemaect al daer;
Maer curtelike wart hi te broken
Bi den Brabanters, dat waert ghewroken:
Want Lodewijc metten Vlaminghen quam
Voer Bruesele, daer hi strijt nam,

Digitized by Google

Daer de Brabanters tonder ghinghen.
Dit ghesciede in waren dinghen
In den Oust up Sente Lauwereins octaue
Int iaer LVI, ende den graue
Was Bruesele ende Brabant vp ghegheuen.
Ende om te scuwene meerre sneuen,
Was bi den graue Willem van Henegauwe
Den pays ghemaect in goeder trauwe
Tusschen den graue Lodewike,
Ende her Weynseline, den prinche rike,
Dat Lodewijc soude behouden tsine;
Dat was den coep van Macheline,
Die wilen cochte de vader zijn,
Ieghen den bisscop, verstaet den fijn,
Van Ludeke, ende zinen capitele met.
Voert was hem in handen gheset
Andwaerpen, ende datter volcht mede,
In contelpande ter seluer stede,
Ouer zijn huwelic goet,
Twelke liep, des zijt vroet,
LXXXVI M ende DC mede
Ghuldine royale voer waerhede,
Ende voert ouer zijns wijfs hoerye
Soude hi hebben, ghelooes mye,
X M ghuldine alle iare
Van Floreinsen ouer ware.
Voert Lueuene, Bruesele, Niuele, Tienen
Waren verbonden, dat si dienen
Moesten den graue Lodewijke
In orloghen sekerlike;

Digitized by Google

Elke stede met eere baniere
Vp haren cost, ende onder dese viere
Moesten twee baenraetsen zijn,
Ende twee rudderen, verstaet den fijn,
Ende onder elke baniere mede
Xxv manne voer waerhede
Ghestoffeert met wapinen goet.
Ende haren dientst dueren moet
Vı weken up haren cost vorseit
In elc iaer voer waerheit,
Vp dat orloghe heeft de prinche valiant,
Sonder alleene up Brabant.
Ende voert sal hi tsiere eeren
Sinen tytel moghen meeren,
Ende doen scriuen in sinen brieue
Ia, up dat hem ghelieue,
Hertoghe van Brabant. Maer tlant
Van Brabant sal den prinche vaeliant
Weinseline bliuen, ende zinen wiue.
Hier met henden die ghekiue.
Naer desen strijt, naer desen pays,
Wart in Vlaendren vele fay mays
Van groeten beroerten onderlinghe;
Ende vele messeliker dinghe
Gheuiel in Vlaendren ende te Ghend.
De weuerye rees, si hu bekent,
Ende curtelike daer naer
Quam tYpre eene beroerte zwaer,
Dat den meneghen coste tleuen.
Int lant gheuiel zwaer sneuen

Digitized by Google

Van brande, die zwaer scade dede,
Te Ghend, te Brugghe, tAelst mede,
Ende in tlant te menegher stat.
Maer graue Lodewijc, verstaet dat,
Bleef een gheweldich lantsheere
In Vlaendren met groeter eere
Meneghen sconen langhen tijt.
Ende hier naer, des seker zijt,
Trauwede Mergriete, die dochter was
Graue Lodewijcx, als ict las,
Philipse, des conincs sone,
Van Vranckerike: ende de ghone
Was van Borgoengen hertoghe.
Ende Lodewike, den prinche hoghe,
Was weder ghegheuen van den coninc
Rijcele, Duway in waere dinc,
Orchies, ende dat daer toe behoerde.
Thuwelic ghesciede bi dien acoorde
VIII daghe voer Sente Ians messe
Int iaer LXIX, zijts ghewesse:
Ende int iaer LXXI daer naer,
Den XXIIIsten dach in Mey, vorwaer
Wart Ian van Dygoen gheboren.
Int selue iaer den strijt verloren
De Vlaminghe in Petau, ende ghinghen tonder
Van den Inghelschen besonder.
In de Baye dese sconfeltuere was.
Curt daer naer, gheloeft mi das,
Wart die hertoghe Weynselijn
Gheuanghen tusschen Mase ende Rijn,

Digitized by Google

Ende ruddren, cnapen in groeten getale,
Ende vele doode also wale
Bleuer in den strijt versleghen.
Nu hoert van den vromen deghen
Philipse, ende zinen wiue.
Die hadden binnen haren liue
Noch III zonen, ende dochteren viere:
Lantsheeren wordent ende vrowen fiere.
Dhoutste naer Ianne Anthonis hiet,
Ende wart een zeere vrome diet;
Sint wart hi hertoghe van Brabant.
Die ioncste was Philips ghenant;
Van Niueers so wart hi graue.
Dese heeren van moede ghaue
Alle drie waren in huwelike,
Ende hadden kindre machtich ende rike,
Alsoe ghi hoeren sult hier naer.
Ian die trauwede ouer waer
Shertoghen Aelbrechts dochter te wiue.
Ende Anthonis binnen zinen liue
Dede twee huwelike scone.
Deerste was weert te spanne crone
Van scoenheden ende van edelheden,
Ende was dochter vor waerheden
Tsgrauen van Sempool; dander was
Tskeysers broeder dochter, als ic las;
Philips, de ionxte van den drien,
Hadde te wiue, gheloues myen,
Van Heu des grauen dochter goede,
Een edele vrauwe van hoghen bloede.

Digitized by Google

Die houtste dochtre van den vieren
Hadde eenen vromen princhc, ende fiere,
Den hertoghe van Oesterike;
Die ander dochter sekerlike
Hadde den graue van Oesteruant,
Die daer na wart graue van Hollant;
Die derde den graue van Sauoye,
Een vrome lantheer in tornoye;
Die vierde nam in huwelike
Van Borboen den hertoghe rike.
Maer curtelike so staerf die vrauwe.
 Nu willic van den princhc ghetrauwe
Spreken, van graue Lodewike,
Die in zijn lant eersamelike
Leefde als een princhc vaeliant.
Nochtan so ghesciede int lant
Groet abuus ende vremde saken:
De volres van Ghend hute traken,
Om te beterne haren loen,
Tote Berchem, des neemt goem.
Hier af quam groete wapeninghe;
Maer de princhc cesseerde de dinghe.
Dit was, als men lxxiii screef.
In desen tijt tgroete water bedreef
Vele scaden, ende oec yselinghe
Verlasten de boeme sonderlinghe
Te vele steden, ende spleten van den laste.
Ende hier naer quamen vremde gaste
Van oest, die verwoeddelike
Quamen dantsende so gruwelike,

Digitized by Google

Dat hem de meneghe daer af veruaerde.
Hier naer quamen van hogher waerde
Vele heeren te Brugghe int stede,
Om te makene pays ende vrede
Tusschen beede den coninghen.
Curt daer naer in waren dinghen
Tgat te Bieruliet hute brac,
Dies menich doghede onghemac,
Ende verdoruen van der zee:
Dit dede den meneghen arde wee,
Dat dat goede lant verdaerf,
Daer menich meinsche ende beeste staerf.
Dit was int LXXVIste iaer.
Daer naer gheuiel een brant zwaer
TSente Pieters up onser Vrauwen dach
Te Ghend, die in Maerte ghelach.
Ende in desen zwaren brant
Wart Sente Pieters cloester ghescant,
Ende de prochikerke mede,
Ende wel v M huuse in de stede.
Dit ghesciede ouer waer,
Als men screef LXXVIII iaer.
Ende binnen den iare sekerlike
So rees tghescil onduechdelike
In dheleghe kerke, wilt verstaen:
Want naer dat de paeus Vrbaen
Ghecoren was ende gheconsacreert,
Wart saen daer naer gheordineert
Clement, ende paeus ghecoren.
Hier hut so rees groeten toren

Digitized by Google

Al kerstinhede duere in dheleghe kerke
Onder prelaten ende cleerke,
Ende onder die werlike princhen mede
Ende voert al duere in kerstinhede.
Dit was te rekene een zware plaghe,
Want daer af quam van daghe te daghe
Orloghe ende zwaer ongheual.
Hier naer rees een groet ghescal
In Vlaendren, ende duerde langhen tijt:
Ende daer eerst huut quam den nijt,
Was, dat die van Brugghe daden
Deluen, ende waren beraden
Om een vaert, te commene saen
Van huter Leyen sonder waen
Tote Brugghe binnen der stede.
Hier af quam groet onurede;
Want alst die van Ghend vernamen,
So sach mense zeere vergramen,
Ende haestelike te wapinen loepen,
Ende vergaderen met groeten hoepen:
Niet te deluene, was haerren cry.
Oec wouden si, ghelouets mi,
Hute trecken, ende doot slaen,
Diet daer te deluene hadden bestaen;
Maer die graue Lodewijc
Die deet cesseren haestelijc
Van meer te deluene na dier stont.
Maer altoes so bleeft quaet gront
Tusschen den vornoomden steden.
Dit was dbeghinsele der onureden.

Digitized by Google

Dese beroerte ende wapeninghen,
Die ghesciede in waren dinghen
In Wedemaent den visten dach,
Als men screef, hoerdic ghewach,
Dusentich CCCLXXIX iaer.
Ende in Septembre volghende daer naer
Gheuiel eene wapeninghe groet
Te Ghend, daer wart ghesleghen doot
Die hoeſtbailiu Roegeer van Auteriue.
Ende mids desen groeten ghekiue
So bleef men te Ghend in de stede
In de wapine met groeter onurede:
Wiene slouch, of waer omme ment dede,
Niemene ne wiste die waerhede,
Maer ter Couteren dat hi quam
Met tsheeren baniere, als ic vernam.
Eeneghe seiden doe al bloot,
Dat si waenden ghesleghen doot
Hebben den deken van den neeringhen.
Ende binnen deser werringhen
Quam binnen Ghend eene mare,
Dat Wondelghem ghemant ware
Met lieden, die in curten tijden
De stede sterkelic souden berijden.
Als die van Ghend dit hadden ghehoort,
Trocken si haestelic huter poort
Tote voer Wondelghem tcasteel;
Maer si ne vernamen plet no deel,
Datter lieden binnen waren,
Bouen drie, hoerdic verclaren,

Digitized by Google

Die hem tcasteel hopen daden,
Dat si dorsochten van grade te graden.
Ende als zijt langhe hadden dorsocht,
Keerden si buten; maer bedocht
Waren eeneghe, diere in bleuen,
Ende staker in tfier. Als dit beseuen
Die ghene diere buten waren,
So waest hem leet, hoerdic verclaren;
Maer sine condent ghebetren niet.
Hier af so quam zwaer verdriet:
Want vele goeder liede int stede,
Wethouders ende andre mede,
Trocken huut Ghend ouer waer
Toten prinche, hoerdic verclaer.
Hier af quam groete roeringhen
Binnen Ghend in waren dinghen:
Want si maecten niewe beleet,
Ende witte caproene al bereet,
Wilde ghesellen van den dinnen
Niemen goeders ne mochter an winnen.
Oec sloughen die van Ghend saen
Vele huuse ontwee sonder waen
Van den ghenen sonder sparen,
Die hem doe ontrocken waren
Metten prinche sonder verdrach.
  Ende als hier af quam ghewach
Voer den graue Lodewijc,
Dedi Ypre haestelijc
Mannen, ende Denremonde,
Aelst, ende Audenaerde ter seluer stond.

Digitized by Google

Curt hier naer trocken die van Ghend
Te Curterike, si hu bekent,
Die haestelike sonder beide
In aliantsen worden ghereide
Met dien van Ghend sonder sparen.
Entie van Ghend zijn voort gheuaren,
Ende met hem die van Curterike
Met groeter menichte waerlike
Van hare lieder casselryen.
Haer leetsman was, hoerdic lyen,
Een Ian Yoens van daghen hout;
In Ypre quaemsi met ghewout.
Daer wilden se theerscap wederstaen;
Maer dat was curt ghedaen:
Want daer waerter vele ghesleghen
Vp de maerct, ende dander verdreuen
Van die hilden sgrauen partye.
Hier na trocken, ghelouets mye,
Die van Ghend ende van Ypre mede,
Ende die van Curterike te menegher stede
Int Westlant al sonder sparen,
Die haestelic beraden waren
In aliancien met die van Ghend.
Hier naer trocken si, si hu bekent,
Binnen Brugghe arde zaen,
Daer si wel waren ontfaen,
Ende vielen mede tharen acoorde.
Ende binnen Brugghe so liepen woorde,
Dat men ter Sluus in de stede
Vele diueerser ambochte dede,

Digitized by Google

Contrarie der vryheit van Brugghe.
Ende om dit so trac wel vlugghe
Ghend, Brugghe, Ypre ende tFrye mede,
Ende hare alieute ter Sluus int stede,
Ende slougher vele huuse ontwee
Van den ghenen sonder mee,
Daermen dambachte in adde ghedaen.
Hier naer theere sonder waen
Trocken dor Ghend voer Audenaerde,
Ende beleident metter vaerde:
Want daer was groet herscap in,
Die de stede om sprinsen ghewin
Langhe hilden ende vromelijc.
Ende binnen diere tijt graue Lodewijc
Die lach binnen Denremonde
Met zinen vrienden te dier stonde,
Ende oec met vele soudeneeren,
Duutsche heeren, vrome ter weeren.
Maer si bleuer onlanghe stont,
Ende scieden van hem, zij hu cont,
Mids eere reyse, die zij daden,
Omtrent Melle, daer zij in scaden
Quamen: want die van Ghend quamer ieghen
Wel versien, ende de weghen
Verliep si hem metter vaerde,
Ende veldense van haren paerde,
Ende verloren in dien oreeste
De soffisanxste ende de meeste
Van hare lieder compaengyen.
Hier omme vertroesi, hoerd ic lyen,

Digitized by Google

Ende scieden van den prinche goet.
Ende binnen desen, des zijt vroet,
Dat theere lach voer Audenaerde,
Quam Philips van hogher waerde,
Sconinx sone van Vranckerike,
De welke hadde in huweliko
Mergrieten, die eeneghe dochter was
Sgrauen Lodewijcs, als ic las,
Binnen Doernike der goeder stat,
Ende dede so vele, verstaet dat,
Int heere, dat voer Audenaerde lach,
Met tretiete, doe ic hu ghewach,
Dat mer een dachuaert af helt
Te Ponteronnen an dat velt,
Daer hi alle die discoordo
Apoynteerde, ende brochte tacoorde,
Ende maecter eenen pays af saen,
Als ic hier naer sal doen verstaen.
Eerst so was vergheuen al
Den commune, groet ende smal,
Wies datsi hadden ghedaen
In de beroerte sonder waen.
Oec souden si behouden haer vryhede,
Costumen, ende vsagien mede,
Entie verbinde, groet ende cleene,
Van den casselryen ghemeene,
Ende sonderlinghe die van Ghend.
Eeneghe ambochte, die in constrent
Bi sekeren verbinde waren,
Souden zijn te nieute, hoerdic verclaren,

Entie ghescriften ouer ghegheuen.
Voert soude eewelic zijn verdreuen
Die prooft van Aerlebeke ende verlaten,
Ende alle officiers van haren staten,
Ende nemen vonnesse ende wet
Bi den ghenen, diere toe gheset
Souden zijn van al den lande,
Tote xxv toe te hande:
Ix van Ghend, ende viii mede
Van Brugghe, Ypre, van elker stede,
Mids gaders baliuus ende officijrs,
Die van tsgrauen weghe tbestiers
Hebben souden van der zaken.
Dese souden sonder verlaten
Elken doen wet ende vonnesse.
Dese xxv, des zijts ghewesse,
Souden eens binnen elken iare
Dinquestie sitten openbare
Vp alle dofficijers van den lande,
Ende die corrigeren te hande,
Naer dat zijse mesdadich vonden.
Oec worden verlaten ten seluen stonden
Schepenen van der stede van Ghend,
Ende ander nieuwe, si hu bekent,
Ghemaect binnen der seluer stede.
Ende die zwoeren voer waerhede
Vp Sente Thomaes auont voer Kerstdach,
Dies men te voren noint en zach.
Ende die graue in allen keere
Soude bliuen een vry lants heere,

Digitized by Google

Ende sine lieden sonder waen
Sullen hem bliuen onderdaen
Ghetrauwelic, als goede liede.
In deser manieren den pays ghesciede,
Ende elc soude commen tsinen goede.
Hier vp sciet theere metter spoede,
Dat vor Audenaerde lach,
Ende trocken thuus waert, hoerdic ghewach.
Dit ghesciede ouer waer,
Als men screef ons Heeren iaer
Dusentich ende ccc mede,
Ende LXXIX voer waerhede;
Ende wart in Nouember ghehent,
Ende in den Mey rees teerste content
Al binnen den vornoomden iare.
Ende curt hier naer al ouer ware
Was die graue Lodewijc
Ontboden zeere haestelijc
Te Parijs voer den coninc,
Voer wien dat hi, in waere dinc,
Belast was met euelen moede;
Maer het wart weder brocht int goede
Bi mier vrauwen van Artoys,
Die met scoenen woerden cortoys
An den coninc so vele dede,
Dat die coninc vor waerhede
Sinen euelen moet liet varen,
Ende ontfinckene eerlic te waren.
Hier naer keerdi te Rijcele int stede;
Maer eer hiere quam, so waest onurede

In Vlaendren ende de pays tebroken,
Dies men zindert zach anstoken
Menich huus al metten brande,
Ende meneghen doeden binnen den lande,
Twelke was groete iammerhede.
Nu hoert, hoe dat desen vrede
Tebroken was al metter vaerde:
Het quamen rijdende huut Audenaerde,
Eene cheuauchye tEeke, daer si vernamen
Eeneghe van Ghend, die daer quamen;
Som sloughen sise doot, som af de voete.
Dit gheruchte quam onsoete
Binnen Ghent met groeten mesbare,
Die hem rasch wapenden openbare,
Ende trocken tAudenaerde waert,
Om te volghene metter vaert,
Die de fayte hadden ghedaen.
Si mestense; maer arde saen
Met groeten luste ende met crachte
Quamen si in Audenaerde met machte,
Ende braken de poerten ende de vesten
Met groeten wille tharen besten
An de zijde te Ghend waert.
Die niemare quam onghespaert
Voer den graue Lodewijc,
Die daer naer zeere curtelijc
Tlant dede haestelic berijden,
Al ouer Leye in curten tijden.
  Hier naer trocken die van Ghend
Voer Aelst, dat si hu bekent,

Digitized by Google

Daer si groete scade ontfinghen:
Want het ghesciede so de dinghen,
Datter vele ghesleghen waren,
Ende verdroncken van den haren.
Curtelike keerden si weder saen,
Ende ontboden sonder waen
Serianten te Brugghe ende int tFrye,
Ende eldere mede, ghelouets mye,
Ende beleiden Denremonde.
Ende binnen deser seluer stonde
So trocken die van Ghend vp tSant
Binnen Brugghe, si hu becant,
Daer si waren sciere bestreden
Mids ghescille ende onureden,
Dat binnen rees onderlinghen.
Daer ghesciede so de dinghen,
Datter vele liede van Ghend
Doot bleuen, si hu bekent,
Vele ghewont ende gheuaen.
Haestelic so waert verstaen
Dese mare voer Denremonde,
Ende die van Ghend in curter stonde
Ghecreghen in haer ghewelt de stede,
Entie seriante van Brugghe mede,
Ende brochtense binnen Ghend gheuaen.
Binnen deser tijt al sonder waen
Quam die graue Lodewijc
Binnen Brugghe haestelic.
In desen tijt, si hu verklaert,
Quamen te Poperinghen in den aert

Digitized by Google

Vele lieden van der partyen
Van sgrauen lieden, hoerdic lyen.
Die van Ypre ende van Poperinghen
Trocker ieghen in waren dinghen,
Ende slougher wel DCCC doot.
Binnen deser tijt was neerenst groet
Met tretiete an den graue ghedaen
Om pays, die men sach ouer gaen;
Ende die gheuanghene an beede zijden
Worden ghelost ten seluen tijden,
Ende elc trac te ziere stede.
Die graue Lodewijc voer waerhede
Die trac selue binnen Ghend,
Dies de meneghe, zij hu bekent,
Blijde was ter seluer tijt.
Ende die graue sekerlijc
Wasser wel ende eerlike ontfaen,
Ende met processien ieghen ghegaen.
Ionstelic ende met groeter minnen
Was hi brocht te Ghend binnen,
Daer hi duerde onlanghe stonde:
Want een nieu ghescil begonde
Binnen Brugghe onderlinghe.
Daer ghesciede so die dinghe,
Dat dambachte van der stede
Worden onderlinghe vechtende mede,
Ende eeneghe ambochte tonder ghedaen.
Die bouen bleuen, worden saen
Ghealyheert an sgrauen partye.
  Hier af so rees groete envye

Digitized by Google

In Vlaendren, ende zonderlinghe te Ghend,
Die haestelic met ghenent
Te wapinen liepen, ende trocken saen
Te Curterike, tYpre sonder waen,
Ende meenden eenen ommeganc
Te makene, si hu bekant,
Alsoe si voeren hadden ghedaen.
Die graue vernaemt, ende quam saen
Binnen Brugghe metter spoet,
Ende beriet hem met lieden vroet,
Wat hem hier met stont te doene.
Doe was gheraden den graue coene,
Dat hi daer ieghen sonde met crachte,
Om te weder stane die machte
Van die van Ghend ende haere partye.
Huut trac Brugghe, ende daer toe tFrye,
Ende lieden van wapinen een'groet ghetal,
Die in meenighen waren al,
Die van Ghend te wederstane.
Oec so viel hem groet volc ane
TDixmude waert, so was haer vaert
Ghebattaelgiert ende wel ghescaert.
  Ende die van Ghend met haren heere
Quamen bi Dixmude ter weere
Haestelic ieghen sgrauen partye,
Ende worden ghesconfiert, ghelouets mye,
Ende verdreuen van den velde.
Oec lieten si daer haer ghetelde,
Ende daer toe meneghen man versleghen.
Die vluchteghe haesten hem van den weghen,

Digitized by Google

Tes si binnen Ypre quamen.
Niet langhe si daer haer ruste namen;
Sine trocken duere te Curterike waert.
Maer eeneghe bleuer, si hu verclaert,
Die mesmaect waren moede,
Dat hem zaen verghinc tongoede:
Want die graue in Ypre quam
Met zinen lieden, als ic vernam.
Daer waren vele vluchteghe gheuaen,
Ende andre binnen der stede zaen,
Die de graue onthoefden dede,
Wel ccc binnen der stede.
Hier naer de graue, als ic vernam,
Binnen Ypre ghisele nam
Om de meeste sekerhede.
Nu hoert voert die waerhede
Van die van Ghend, die huut Ypre traken.
Si haesten hem in waren zaken,
Tes si quamen te Curterike.
Daer sloughen si doot haestelike
Ian Boelen, die ouerdeken was
Van den neeringhen, gheloeft mi das,
Ende teghen hem, dat hise hadde verraden.
Hier naer si hem te weghe daden
Haestelic, ende quamen te Ghend.
Die graue volchde met ghenent,
Ende quam binnen Curterike,
Ende nam ghysele int ghelike,
Als hi tYpre hadde ghedaen.
Hier naer de graue ghinc ligghen saen

Digitized by Google

Voer Ghend met eenen groeten heere:
Want hi hadde met hem ter weere
Al Vlaendren sonder Gheeraudsberghe,
Dat hem lieden verghinc te eerghe:
Want die ioncheere van Eedinghen
Tracker voeren in waren dinghen,
Ende die namse vp in ghenaden.
Maer curt wart hi anders beraden,
Als hi quam binnen der stede,
Dat hire vele onthoefden dede;
Maer haestelic waert hire huut verdreuen.
  Nu so hoert voert, hoe beleghen
Ghend was van graue Lodewike.
Hi quam dervoeren sekerlike
Van Septembre den eersten dach;
X weken, dat men daer ligghen sach,
Ende eenen dach al ouer waer.
Dit was, als men screef LXXX iaer.
Ende binnen dat Ghend dus was beleit,
So trocken si huut wel ghereet
TEenam, ende sloughen, hoerdic bedieden,
Wel MM van sgrauen lieden.
Daer naer trocsi voer Audenaerde
Ongheordineert met groeter ouaerde,
Soet bleec: want die van der stede
Sconfierdense al voer waerhede,
Ende slougher vele, ende vinghen
Wel tote D in waren dinghen,
Ende dander vloen te Ghend int stede.
  Hier naer trocken voer waerhede

Digitized by Google

Die van Ghend weder huut saen
Voer Aelst, ende wonnent sonder waen,
Ende destruweerdent metten brande.
Oec sloughen ziere doot als felle viande
Een groet deel binnen der stede,
Ende worpen poerten ende vesten mede
Ter neder met groeter ouermoet.
Saen keerden si weder, des zijt vroet,
In Ghend, ende wel curt daer naer
Trocken si hute ouer waer
Voer Denremonde met groeter macht.
Die van binnen worden bedacht,
Datsi ieghen hem buten quamen,
Daer si groete scade af namen:
Want si verloren vele lieden.
Curt die van Ghend van danen scieden,
Ende quamen weder binnen Ghend.
Hier naer hebsi huut ghesent
Ter langher brugghen ouer tpas,
Daer groet volc gheleghen was
Huut Vier Ambachten ende Waes mede,
Die daer hadden beleit de stede:
Die sloughen zij doot ende verdreuen.
Weet, datter menich liet zijn leuen.
Die vluchteghe die vloen haere straten,
Ende hebben daer haer carijn ghelaten,
Dies vele was bi waerheden.
Saen naemsi tgoet, ende quamen int stede
Die van Ghend met haren ghewinne.
Maer niet langhe ne bleef ziere inne,

Digitized by Google

Sine sonden groote menichte van lieden
TEuerghem, hoerdic bedieden.
Die van Brugghe quamer ieghen,
Die voer de stede hadden gheleghen
Met arde meneghen vromen man,
Ende elke partye trac stoutelic an.
Daer was gheuochten met groeten moede;
Maer int thende verghinct tongoede
Die van Brugghe ende haere partye,
Ende bleuer doot, gheloeuets mye,
Groete menichte ouer waer,
Ende de vluchteghe gheiaecht van daer
Tote al vaste bi den heere.
Als int heere quam die meere
Van der groeter sconfeltueren,
Doe wilde daer lettel yement dueren.
Maer daer was so vele ghedaen
Met wijsheden arde saen,
Ende om sgrauen heere mede,
Dat mer sprac om pays ende vrede,
Dwelke haestelic an beeden zijden
Wart gheaccordeert ten tijden,
Ende die pays, die wart ghesloten.
Doe sciet theere met groeten roten,
Ende elc die trac, daer hi behoerde.
Niet langhe ne duerdet; maer in discoerde
Viel si ende in orloghen zwaer:
Want binnen xv weken daer naer
Worden ghedaen rastemente
Vp die van Ghend met constrente

Digitized by Google

Binnen Brugghe ouer wacre.
Als te Ghend quam de mare,
Liep mer te wapinen haestelijc,
Ende die graue Lodewijc
Dede sine slote wel vorsien
Van lieden, van wapinen, ghelouets myc,
Die daghelics de stede bereden:
Ende tlant wart al vul onureden,
Ende elc dede andren scade groet.
Curt trocken met machte groet
Die van Ghend voer Curterike;
Die branden af haestelike
De voerbailgen van der stede.
Andere huut Ghend vor waerhede
Trocken om prouanche sciere
Te drien steden ofte viere.
Binnen desen tijden sgrauen lieden
Hute Brugghe met machte scieden,
Ende quamen te Neuele met groeten moede,
Ende die van Ghend metter spoede
Quamen haestelic daer ieghen
Te velde; maer si mesten des zeghen,
Ende worden ghesconfiert vorwaer:
Oec lieten si meneghen dooden daer,
Die daer bleuen vp den velde.
Curt daer naer al met ghewelde
So wart Eecloe verbrant.
Hier naer trac de graue vailiant
Voer Gheeraudsberghe met heere crachte,
Ende destruweret met machte.

Daer naer quam hi ligghen voer Ghend
Ter Nonnen bossche, ende daer omtrent,
Ende buten Ghend teere scermutsinghen
Bleef doot de ioncheere van Eedinghen,
Ende mids der doot van den ionghen man
Sciet de graue ende theere van dan.
Hier naer gheuielen nieuwe dinghen
Te Ghend: want met eere wapeninghen
Was ter maerct brocht sgrauen baniere;
»Vlaendren ende leeu,« so riep mer sciere.
Ende een toenre van der stede,
Hiet Gillis de Mulre voer waerhede,
Wart gheslegen in dien tijden.
Hier af resen groete nijden:
Want die hier af vpsetters waren,
Worden verdreuen, hoerdic verclaren.
Dus wies dorloghe in lanc so meere,
Ende die prouanche dierde zeere
Binnen Ghend van tijde te tijde,
Ende zij worden met groeten nijde
Bereden zeere viandelike
Alle daghe sekerlike.
Die graue meende, doe ic hu kinnen,
Dat se die hongher soude winnen.
Ende die van Ghend, si hu becant,
Haelden met ghewapender hant
Hare prouanche buten lande
In Brabant, in Henegauwe te hande,
In Waes ende in Vier Ambochten mede,
Ende brochtense met crachte int stede,

Digitized by Google

Occ wonnen si Oestborch in dien tijden,
Ende alle daghe sach mer strijden.
  Die van Ghend cooren in dien tijden
Hoeſtman Philips van Aerteuelde,
Die met ouerdadeghen ghewelde
Regneerde al zinen tijt.
In zijn beghinsel, des zeker zijt,
Slouch hi den voerschepene doot,
Eenen man van machte groot,
Ende van den meesten van der stede.
Hier naer hi vergaderen dede
Binnen Ghend den groeten raet
Vp de colacie, dat verstaet.
Daer slouch hi den ouerdeken doot,
Eenen man van machte groot.
Andre ſayte hi vele dede,
Dootslaghe ende onthoeſden mede,
Ende waert so ouerzeere ontsien,
Dat hi meneghen goeden man vlien
Dede met ziere groeter ouerdaet
Al huter stede, dat verstaet.
Als dit de graue Lodewijc
Vernam, so dedi haestelijc
Ghysele nemen, een groet ghetal,
TYpre, te Curterike — die hi beual
Te sendene te Duway in de stede —
TOrtchyes ende te Pappalines mede,
Dat arde schiere was ghedaen.
  Nu willic hu doen verstaen
Van Philipse ende die van Ghend.

Digitized by Google

Mids der dierte, si hu bekent,
Si groetelic thenden toerden waren.
Doe ne was daer gheen langher sparen,
Si moesten vechten, of bliuen doot
Van honghere; ende te scuwene de noot,
So vonden si in haren raet
Voer Brugghe te treckene, dat verstaet,
Ghelijc datsi daden met meneghen man.
Ende als Philips ende zijn ghespan
Vp twee milen waren Brugghe der stede,
Ende graue Lodewijc de waerhede
Wiste, die binnen Brugghe was;
Beriet hi hem quic ende rasch
Met die van Brugghe ende andre mede,
Die doe te Brugghe waren int stede
Met groeten heercrachte comen.
Die raet die wart sciere ghenomen,
Dat men haestelic sonder vermiden
Die van Ghend soude bestriden.
Naer desen raet so trac vlugghe
Menich vroom man huut Brugghe,
Om te strijdene vp die van Ghend.
Die battaelgen, si hu bekent,
Ghinghen toe an beede zijden:
Daer sach men vreeselike striden,
Dat meneghen man coste zijn leuen.
Maer die van Brugghe worden verdreuen,
Ende moesten wijken van den velde.
Die van Ghend met groeten ghewelde
Al vliende slouchse bi hoepen doot,

Digitized by Google

Ende volchden hem met crachte groot,
Datsi metten vluchteghen quamen
Binnen Brugghe, eert vernamen,
Die te Brugghe binnen waren.
Als binnen quamen de felle maren,
Dat die van Ghend waren binnen;
Met vromen moede, doe ic hu kinnen,
Trocker die van Brugghe ieghen,
Ende haddense gherne huut ghesleghen.
Daer toe volchde hem menich man
Van sgrauen Lodewijcs lieden an,
Om die van Ghend te weder stane,
Ende ghinghen hem vromelic ane.
Ten tween, of ten drien steden
Worden si beuochten voer waerheden:
Maer ten hende vielen de dinghen,
Dat die van Brugghe tonder ghinghen.
In dit gheuecht, in desen stoet
So bleef menich goet man doot:
Ende die van Ghend voer waerhede
Worden meester van der stede,
Ende wonnen daer ouer groeten scat,
Dies si som lettel te bat
Hadden binnen curter tijt.
  Nu hoert van den graue Lodewijc,
Die naer dit ouerzwaer oreest,
Daer hi zeere in was beureest,
Wart gheborghen an eere zijde
Onder vrienden: maer in corten tijde
Wart hem gheholpen huter stede

Digitized by Google

Van Brugghe, ende gheleect mede,
Tes hi te Ricele binnen quam;
Dies menich was blide, alsie vernam,
Alsmen van ziere comsten wiste,
Dat hi ontcommen was huten twiste,
Die so suerghelijc adde ghezijn.
Nu so hoert voert den fijn
Van Philips van Arteuelde,
Die haestelic met ghewelde
Gheereech Ypre ende tFrye mede,
TWestlant, ende Curterike de stede,
Dat al keerde tsiere hant,
Ende daer toe al Vlaendren lant,
Sonder Denremonde ende Audenaerde.
Ende hi bereedde hem metter vaerde
Metten lande ghemeenlike,
Ende beleide zeere haestelike
Audenaerde, de sterke stede,
Daer inlaghen voer waerhede
Ruddren ende cnapen vele,
Die wel wisten ván wapinspele,
Ende hilden de stede vromelijc
Eenen arde langhen tijt,
Den termijn van eenen haluen iare.
Nu eist tijt, dat ic verclare
Van den graue Lodewike.
Als hi ansach so zuerghelike
Sijn lant ende zine macht vergliden,
So trac hi in curten tijden
Van Rijcele tote Hesdijn

Digitized by Google

Ende ontboet den zone zijn,
Philipse, ziere dochter man,
Die de vaert sciere nam an,
Ende quam bi den edelen graue.
Daer onderspraken hem de heeren gaue
Van der orloghen, van den lande,
Ende hoe dat sij haer viande,
Ende haer riguer mochten wederstaen.
Curt waren si beraden saen;
Want Philips voer in Vranckerike,
Die edele hertoghe van zinne rike,
Ende bat den coninc ende den heeren,
Dat si wilden helpen keeren
Tonrecht, dat men den graue boet,
Ende datsi den ouerwille groet
Van den Vlaminghen wilden wederstaen.
Die coninc wart beraden zaen
Metten heeren van Vranckerike,
Dat hi wilde haestelike
Wederstaen die Vlaminghen.
Ende menich lantsheere zonderlinghe
Quamen vp Vlaendren metten coninc
Tote Atrecht in waerre dinc,
Daer die coninc verbeidende was
Den coninestauele, gheloeft mi das,
Van Vranckerike, ende daer toe mede
Den maerscalc van Borboengen ter stede,
De welke met groeter mogenthede
Van volke neder quamen ghereden.
Ende eert tgroete heere te gader quam,

Digitized by Google

Die coninc in zinen raet nam,
Dat hi Lodewike zinen broeder,
Sijns vaders kint, ende ziere moeder,
Van Atrecht zant te Pieroene,
Die doe was een iongheline scoene:
Want de reyse dochte hem zwaer;
Dies so zant hine al daer.
Ende binnen dat an quam sconinx heere,
So quamen lieden van wapinen ter weere
In Vlaendren tote bi Ypre saen,
Die haestelic worden weder staen,
Ende ghesconfiert ende verdreuen,
Ende oec so lieter vele haer leuen.
Hier naer tgroete heere neder quam
Met groeter macht, als ic vernam:
Maer eene groete quantiteit
Quamer voeren ouer waerheit,
Ende braken in ouer de Leye,
Ende sloughen vele Vlaminghe in die contreye,
Ende wonnen groet deel van den lande.
Binnen desen tijden waest met brande
Binnen der stede van Rijcele ontsteken,
Dwelke men teech sekerleken
Philips spierers van Arteuelde.
Curt daer naer quam met ghewelde
Die coninc met ziere macht int lant;
Ypre dat ghinc hem in hant.
Ende als Philips dit vernam,
So sciet hi met meneghen man
Van voer de stede van Audenaerde,

Die hi liet beleit ter vaerde,
Ende trac met groeter heercracht
Ieghen de coninc ende zine macht
Tote bi den velde te Roesbeke.
Daer ordeneerdi zekerleke
Sine battaelge met groeten moede,
Dat hem zint verghinc tongoede:
Want die coninc an dander zijde
Die was sciere bereet ten strijde,
Ende maecte twee battaelgen groet,
Om te wederstane den stoet
Van Philipse ende ziere partyen.
In deerste waren, hoerdic lyen,
Bortoene ende Borghelioene,
Riddren ende cnapen van herten coene,
Groete menichte, hoerdic verclaren.
In die andre battaelge waren
Sconinx oems: deen, die was
Berri; die ander, gheloeft mi das,
Borgoengen, ende die derde mede
Was Borboen voer waerhede,
Die drie machteghe hertoghen waren.
Bouen dese warer, hoerdic verclaren,
Vier hertoghen, ende grauen
Wel xxviii, rike van hauen,
Baenraetse, ruddren sonder ghetal.
Die battaelgen vergaderden al
Frantsoise ende Vlaminghen.
Daer verghinghen so die dinghen,
Dat Philips ende zijn conroet

Digitized by Google

Bleuen up tfelt versleghen doot,
Wel tote xxvi m man.
Ende eeneghe zeiden vorwaer dan,
Dat dOliflamme ontwonden was.
Dese mare liep arde ras
Tlant duere; ende van voer Audenaerde
So keerde theere metter vaerde,
Ende quamen in Ghend sonder beide.
Al Vlaendren dat keerde ghereide,
Sonder Ghend, metten coninc,
Die huten lande sciet varinc,
Om dat in den winter was.
Maer eer hi wechtrac, gheloeft mi das,
Dedi verbranden Curteriken.
Hier naer trac hi haestelike
Te Peroene te zinen broeder
Lodewike, des zijt vroeder,
Ende van danen te Parijs,
Daer dedi roupen, des zijt wijs,
Die gabeele binnen der stede
Van coerne ende zoute mede.
Oec dede hire vele iusticieren
Binnen Parijs, ende quaerteleren,
Ia die vpsetters waren
Van den maelgetters sonder sparen.
Hier naer trac de graue saen
Binnen Rijcele, hebbic verstaen.
Hier naer trocken huut met machte,
Die van Ghend met heercrachte
Voer Erdenbuerch ende wonnen de stede

RIJKSUNIVERSITEIT SEMINARIE VAN DE FAC. DER WIJSB. EN LETT.

Digitized by Google

Vechtender hant voer waerhede.
Hier naer sprac men om een bestant
Tusschen den graue, si hu becant,
Ende ziere stede van Ghend;
Maer het bleef achter, si hu bekent.
Daer na trocken weder saen
Die van Ghend, hebbic verstaen,
Voer Brugghe, ende haer leetsman was
Dheere van Erzele, ghelooft mi das,
Ende stonden langhe voer de stede
Wel ix hueren voer waerhede
In battaelgen vromelike.
Maer niemen ne was daer sekerlike,
Die hem bataelge leueren woude.
Doe so branden si also houde
TSente Cruus, Malen ende daer omtrent.
Hier naer zijn si af ghewent,
Ende quamen te Ghend sonder letten.
Curt ghinghen si hem te weghe setten
Om vittaelge tharen ghereye
Tusschen Scelde ende Leye.
Ende als si met vittaelgien quamen
Te Ghend waert, quamen lieden van namen,
Ruddren, cnapen in groeten ghetale,
Wel dusentich paerde, ghetroestich wale,
Ende reden hem bi met groeten moede.
Maer die van der achterhoede,
Die noch doe te Duerle waren,
Maecten hoeft metten haren,
Ende stelden hem vromelic ter weere,

Digitized by Google

Dat zijs leden sonder deere,
Ende dheeren scieden haerre straten,
Ende hebbense ombeuochten ghelaten:
Daer na troesi binnen der stede.
  Nu hoert voert die waerhede
Van die van Ghend, wies si daden.
Saen so worden si beraden,
Datsi sonden an den coninc
Van Inghelant, verstaet de dinc,
Om hulpe ende aliantse vorwaer,
De welke hem ghesciede al daer:
Want die bisscop van Noortwijc,
Ende her Hughe sekerlijc,
Die men hiet van Caluerlay,
Quamen ouer, sonder delay,
Met lieden van wapinen ende archiers met,
Tote in Vlaendren onghelet,
In de bate van die van Ghend.
Omtrent Duunkerke, si hu bekent,
Quamen hem die van den Westlande ieghen
Met groeten volke; maer der zeghen
So mesten si te diere tijt,
Ende verloren velt ende strijt,
Ende namen scade ouer waer
Meer dan v m mannen al daer.
Ende met deser sconfeltueren
Sone durfte niement daer gheduеren,
Ia daer eeneghe weere an lach,
Sine vloen ouer nacht ende dach,
Ende lieten haer goet ombewaert.

Digitized by Google

DInghelsche wonnen metter vaert
Duunkerke, ende Bruborch mede,
Berghene, ende Greveninghen de stede,
Ende al de maertse daer omtrent,
Die si pylgierden, si hu bekent,
Ende wonnen daer ouer groet goet.
Hier naer trocken, dies zijt vroet,
DInghelsche voer Ypre der stede,
Ende beleidense voer waerhede:
Oec lieten si weten die niemare
Binnen Ghend, die vorware
Hem zeere haesten met groeter macht,
Ende trocken ouer dach ende nacht,
Tes si bi den Ingelschen quamen,
Die blide waren, als zij vernamen,
Dat die van Ghend commen waren.
Doe ne was daer gheen langher sparen;
Sine beleiden an tween zijden
Ypre sonder enich vermijden.
Die heere van Erzele, sij hu bekent,
Was leetsman van die van Ghend.
Van prouanchen hadsi plenteyt,
Buten ende binnen vor waerheit;
Maer meest buten: want die lieden
Waren gheuloen, hoerdic bedieden,
Ende lieten de beesten ende vulde scueren.
Dit waren zware auontueren,
Omt Westlant sekerlike:
Want het was weeldich ende rike.
Ix weken was Ypre beleit,

Ende binnen desen voer waerheit
Worden si bestuceremt zeere:
Maer het ne scaedde hem niet een peere;
Ende die van buten in den nijtspele
Hadden doode ende ghequetste vele.
Als die coninc van Vranckerike
Niemare hadde warachtelike,
Dat dIngelsche in Vlaendren waren;
So dedi vergaderen sonder sparen
Al de macht van zinen lande,
Ende trac in Vlaendren te hande
Met xxxiiii lantsheeren,
Vii hertoghen van groeter eeren,
Berri ende Borgoengen mede,
Borboen, Loreyne voer waerhede,
Baer, Bartaengen, ende die grauen
Waren princhen van groeter hauen,
Vlaendren, Sauoyen, ende Labret,
La Marche, Bloes, Boloengen met,
Beauays, Seynpoel, ende Dammartijn,
Ende menich ander prinche fijn:
Baenraetsen ende ruddren so vele,
Dat te ne gheenen nijt spele
Die coninc noint so machtich quam.
Want men seide, also ic vernam,
Dat hi hadde in sine scaren
Wel xviii m glauien te waren,
Ende van paerden tghetal,
Dat den coninc volchde al
Neder in den Vlaemschen aerde,

Digitized by Google

Waren wel cc dusentich paerde:
Dus ouerslouch men sconinx heere,
Dat hi neder brochte ter weere.
Curtelike es hi in Vlaendren comen,
Ende alst dIngelsche hebben vernomen,
Trocsi in Bruborch sonder beide:
Die van Ghend haesten hem ghereide,
Datsi quamen binnen Ghend.
Ende die coninc, si hu bekent,
Trac voer Bruboorch haestelike,
Ende dede bestriden sterkelike
DIngelsche, die hem met vromer hant
Weerden als liede vaeliant;
So dat des conincs moghenthede
Niet ne dyede, om te winne de stede.
Maer bi tretiete ouer waer,
Trocken dIngelsche van daer,
Ende voeren te Calays sonder letten.
Curt sach men hem te weghe setten
De coninc van Vranckerike,
Die weder keerde haestelike
In Vranckerike, danen hi was comen.
Curt hier naer, hebbic vernomen,
Wan Francsoys Ackerman Audenaerde,
Twelke quam bi crancker waerde:
Want hi bi nachte met die van Ghend
Daer in clam, si hu bekent,
Ende behildent met fortcheliker macht.
Doe worden die van Ghend bedacht,
Dat si Audenaerde die stede

Digitized by Google

Sterkelike manden vor waerhede.
Ende binnen curten tijt hier nare
Hilt men tretiet ouer ware
Tusschen beede den coninghen,
Om een bestant in waren dinghen.
Ende die dachuaert was ghestelt
Tusschen Calays, vp een velt,
Ende der stede van Boloengen.
Maer niet ne ghinghen voert de bezoengen,
Ende dat quam bi eere zaken:
DIngelsche voerden in haer spraken,
Soude dbestant wesen echt,
Die van Ghend, met woorden slecht,
Die moester in begrepen zijn.
Hier met bleeft achter eenen termijn:
Want die graue Lodewijc
Dede so vele sekerlijc
An die heeren van Vranckerike,
Dat si toppinioen sterkerlike
Hilden, om te hebbene buten bestande
Die van Ghend. Ende alte hande
Scieden de heere an beede sijden
Sonder bestant. Nu willic tijden
Tote den edelen lantsheere
Lodewijke, die met groeten zeere
Leefde om dese orloghe zwaer,
Want ie, dat wan al ouer waer,
Hi verloes van daghe te daghe;
Dies dreef hi in zine herte claghe,
Om tferlies van zinen lande,

Digitized by Google

Ende dat menich zijn lijf te pande
Swaerlic liet, dies haddi rauwe,
So dat die edele princhе ghetrauwe
Seere wart ziec ende onghesont.
Ende daer naer in curter stont
Trac hi tSente Omaers in de stede,
Daer hi verleet vor waerhede.
Ende die edele princhе fijn
Wart naer de begherte zijn
TSente Pieters te Rijcele begrauen,
Eerlike met groeter hauen,
Int carnacioen vorwaer,
Als men screef ons Heeren iaer
Dusentich ccc lxxx ende drie,
In Nouembre, ghelouets mye.

Margaretha von Malen u. Philipp der Kühne 1384—1405.

Ende in Sporkle daer naer
So wart een iaer bestant vorwaer
Tusschen beede den coninghen.
Ende die van Ghend in waren dinghen
Waren metter Inghelscher zijden
Int bestant te dien tijden.
Ende die coepliede onderlinghe
Cochten, vercochten in waren dinghe
In Vlaendren eenen curten tijt:
Want dbestant, des zeker zijt,
Wart in Vlaendren tebroken;
Want die heeren ghinghen bestoken
Bi daghe met groeter subtijlheden
Haudenaerde, die vaste stede.
Met waghenen si ter porten quamen,

Doe spronghen si van den waghenen tsamen,
Ende sneden die stringhen van den paerde;
Doe liepen die paerde haerre vaerde,
Daer worden si met groeten moede
Vechtende vp die de hoede
Van der poerten hadden tier tijt.
Ende binnen dien, des zeker zijt,
Quamen die laghen van buten in,
Ende verstaken int beghin
Die hoeders van der poorten daer,
Ende wonnen die stede daer naer,
Ende slougher vele doot int stede.
Die ontvlien mochten vor waerhede,
Quamen te Ghend, so zij eerst mochten.
Als te Ghend waren die gherochten,
Haestelic si te wapinen liepen;
Maer en mochte hem niet bescieten:
Audenaerde ne bleef an sheeren zijde.

Hier naer in zeere curten tijde
Trocken die van Ghend ter vaert
Met groeter macht te Bieruliet waert,
Ende beleident an deen zijde;
Ende die Inghelsche te dien tijde
Quamer voeren ter seluer stont,
Ende storemder vp, zij hu cont.
Maer en baette hem niet een haer,
Maer lieter vele doode al daer
Ende ghequetste voer waerhede.
Curt troesi van voert de stede.
Die van Ghend quamen thuus waert;

Digitized by Google

DIngelsche zeylden met snelre vaert
TInghelant waert in curter tijt,
Ende die van Ghend, des seker zijt,
Coren binnen haerre stede
Vpper hoeftman voer waerhede
Eenen Boudin, den riken, saen.
Maer curt wart hi af ghedaen:
Want het dochte hem rasernie
Sijn regement, ghelocuets mye.
Doe zonden sij in Inghelant
An den coninc, dat hi te hant
Hem senden soude metter vaert
Van zinen weghe eenen rewaert:
Dwelke de coninc sciere dede,
Ende sant te Ghend in de stede
Eenen zier, Iehan de Bourseel ghenant,
Dies zij blijde waren te hant,
Ende wart als rewaert ontfaen.
Curt daer naer al sonder waen
Quam hi ter maerct met sconinx baniere
Van Inghelant, ende dede sciere
Hulde zweeren den Inghelschen coninc:
Dat daden die van Ghend varinc.
Ende binnen desen tijden vorwaer,
Dat die van Ghend openbaer
Den Inghelschen rewaert hadden ontfaen,
Heeft dhertoge Philips so vele ghedaen
An den coninc van Vranckerike,
Dat hi vergaderde moghendelike
Groet volc, om met machten

Af te doene die Vier Ambachten.
Binnen dat hi dese gaderinghe dede,
So gheuiel te Ghend in de stede,
Dat dheere van Erzele waert gheuaen
In eene wapeninghe sonder waen.
Ende als tfolc ghesceeden was,
Die beleeders ghinghen ras
Snoeuens om de heymelichede
Ter vanghenessen voer waerhede,
Ende hebben daer gheslegben doot.
Oec maecten si beroerte groot,
Ende daden den lieden verstaen,
Dat hi wonder soude hebben ghedaen,
Vp dat hi ware bleuen te liue.
Maer onder manne ende wiue
Waest van den onderden niet eenen lief;
Maer menich goet man claechde tgrief,
Ende de doot van den heere:
Want hi was ghemint zeere
Metten goeden van der stede.
Ende heymelike so seide men mede,
Dat hi also was vermoort,
Om dat hi gherne tacoort
Ende pays ghemaect hadde vorwaer
Van der orloghen zwaer;
Maer de beleeders waren hem contrare.
Dit was de sake openbare,
Daer om dat hi was gheslegben.
   Hier naer hebben die van Ghend vercreghen
Bi Francsoys Ackerman den Dam,

Digitized by Google

Die bi nachte daer binnen quam
Omtrent met n ghesellen,
Die hi huut leedde, hoerdic vertellen.
Als te Brugghe quam de mare,
Ende ter Sluus al openbare;
So trocken si huut haestelike,
Ende bestreden sterkelike
Den Dam van allen zijden.
Die Hase van Vlaendren in dien tijden
Was met die van Brugghe vor tstede,
Daer hi groete manlichede dede;
Maer en mochte baten niet,
Datsi wonnen plet ofte yet,
Ende moesten bi foortchen achterwaert.
Die van Ghend onghespaert
Sonden om sourcoers wel saen
Binnen Ghend al sonder waen;
Die hem sonden haestelike
Mm seriante, die crachtelike
Hem helpen houden souden de stede.
Dese quamen sonder bede
Binnen den auonde in den Dam.
Ende curt hier naer neder quam
Die coninc van Vranckerike,
Die in wille was sekerlike,
Om Vier Ambochten af te doene.
Maer als hi ende zine baroene
Wisten die van Ghend in den Dam,
Viel hi hittich ende zeere gram
Met groeter macht voer de stede,

Digitized by Google

Ende lacher voeren voer waerhede
Omtrent een maent, doe ic hu kinnen,
Dat hire niet an ne mochte winnen.
Ende binnen die middelen tijden
Sachmer stormen ende strijden,
Ende oec tretiet houden van payse:
Want menich wasser qualic tayse,
Beede buten ende binnen.
Maer daer ne was an gheen winnen,
Dat ment bringhen conste tacoorde;
Maer het waren al ydele woorde,
Mids dat de beleeders van Ghend
De werringhe hilden, si hu bekent.
Oec instruweerden si seherlike
Die insetene zeere messelike,
Seiden, dat al verranesse ware.
Oec so daden si loepen de mare,
Dat de coninc van Inghelant
Te scepe ware, ende dat hi te hant
In Vlaendren haestelic soude comen,
Ghend te baten ende te vromen;
Maer dit waren al ydel saghen.
  Nu hoert van den ghenen, die laghen
Met Francsoys Ackerman in den Dam.
Als si beuoelden dat niemen quam,
Om hemlieden te werdene te goede,
Trocken si hute metter spoede
Tylike met eere morghinstont;
Si hadder vele onghesont.
Als mens buten waert gheware,

Worden si bestreden zware,
Ende daer warter bi den weghen
Vele gheuanghen ende ghesleghen.
Ende dheere dat bestreet de stede,
Ende wonnense met crachte mede,
So dat nauwelic de vierde man
Met behendicheden ontquam.
Alse de coninc machtich was
Van der stede, gheloeft mi das;
So trac hi in de Vier Ambachten,
Ende selgierese met crachten
Met moghentheden, ende met ghewelde;
Ende bouen al Arteuelde,
Ende quam tSente Amantsberghe voert,
Ende buten Ghend vaste an die poert.
Ende haestelic met snelre vaert
Trac hi weder te Vranckerike waert,
Ende thorloghe ne cesseerde niet;
Dies menich hadde zwaer verdriet.
Daghelix vachtmer an beede zijden,
Ende in dit rigureuse strijden
Wart een Inghelsman gheuaen,
Ende binnen Ghend brocht wel saen,
Daer de rewaert van der stede
Groete iusticie ouer dede:
Want hi dedene quaerteleren,
Segghende, dus sal mense leeren
Alle die ghene sonder letten,
Die hem ieghen hare heeren setten:
Dits de rechte iusticie dan.

Digitized by Google

Menich insceten goet man
Namen hier an exemple groet,
Wien de orloghe zeere verdroet,
Ende spraken met andren eymelike,
So dat si zeere subtijllike
Ende bedectelike met andren spraken,
Ende brochten toe so verre die saken
An eneghe beleeders int stede,
Dien zeere leet was den onurede ,
Ende niewelinghe commen waren
An dofficie, hoerdie verclaren,
Ende heimelic hadde[n] beuoelt oec mede,
Dat die hertoghe metter stede
Acorderen soude in payse,
Dies zij zeere waren tayse.
Vp desen troest ende upt confoort
Van den goeden van der poort
So wart ghemaect een wapeninghen
Binnen Ghend in waren dinghen,
Ende den roup was int ghemeene,
Dat si hem wapenden groet ende cleene,
Die pays wilden ende wonen te Ghend.
Met desen roupe so waert verblent
Die rewaert van Inghelant,
Ende die beleeders, si hu bekant,
Die de orloghe hadden ghehouden:
Want weder si wouden, of ne wouden,
Die ander hem te machtich waren.
Doe was ghesonden sonder sparen
An den hertoghe om een bestant,

Digitized by Google

Ende dat hi int ghelike te hant
Eene dachuaert wilde consenteren,
Ter welker dat men mochte tracteren,
Om pays te makene ende zoene.
  Die hertoghe bi rade ziere baroene
Consenteerdet vriendelike,
Ende stelde een dachuaert te Dornike,
Daer die van Ghend eersamelic sonden
Met simplen ghelaten, hoerdic orconden,
Dat den hertoghe was bequame.
Hier naer de prinche sonder blame,
Philips, die edele lantsheere,
Hadde bi hem tsiere eere
Den hertoghe Aelbrecht van Henegauwe,
Entie edele lantsvrauwe,
Sijn moye, die wijde was bekant,
Die hertoghinne van Brabant,
Ende daer toe meneghen edelen man
Huut Vranckerike, daer eere lach an.
Die state van Vlaendren daer waren
Bi den hertoghe, hoerdic verclaren,
Ende daer toe bi der hertoghinnen.
  Doe ghinc men tretyet ontghinnen
Oemoedelike bi dien van Ghend,
De welke baden met ghenent
Omoedelike haren heere,
Dat hi om die Gods eere
Ontfaermicheit hadde vp zine stede,
Duer die Gods ontfaermichede,
Met vele woerden oemoedelike,

Digitized by Google

Want eewelike aerme ende rike
Wilden hem bliuen onderdaen,
Als goede lieden, sonder af gaen,
Ende dat hise in payse ontfinghe,
Ende vergaue alle de dinghe,
Die bi der orloghen ware ghesciet:
Want sine constent ghebetren niet
Die groete mesdaet, het ne ware
Bi siere ghenaden openbare.
Oec versochten si ende hem baden
Oemoedelike vp ghenaden,
Dat hi der steden hare vryhede,
Costumen, ende vsagen mede,
Wilde consenteren tiere tijt.
Hier vp nam dhertoghe respijt
Wel III of IIII daghe wijselike.
Binnen desen tijde sekerlike,
Dat men dese dachuaert helt,
So verloren hare ghewelt
Dhoude beleeders te Ghend int stede,
Ende de rewaert van Inghelant mede.
Ende die vpsetters van den payse
Waren blijde ende wel tayse,
Dat hem tfolc so wel bleef bi.
Die houde beleeders, ghelouets mi,
Hilden hem heymelic ende huten weghe,
Als die verloren hadden den zeghe:
Want tfolc was der orloghen moede.
Nv hoert voert al metter spoede,
Hoe dat te Dornike verghinc

Digitized by Google

Metter dachuaert in waere dinc.
Daer wart ghetretiert van bezijden,
Ende besproken in dien tijden,
Dat die van Ghend souden af gaen
Der aliantsen sondere waen
Van Inghelant ieghenwordelike.
Ende si andwoerden blidelike,
Dat zijt gherne souden doen,
Ende ghetrauwe bliuen den baroen
Philipse, den edelen lantsheere,
Ende siere gheselneden, in allen keere,
Harer rechter eruachtigher vrauwen;
Maer si bespraken in goeder trauwen
Om tgeleede van den rewaert
Van Inghelant, ende dat hi bewaert
Ende ombescaet bleue in liue, in goede.
Men consenteret hem metter spoede.
Hier naer de principael dachuaert quam,
Daer menich groet gheboren man
Was ieghenwordich, ende ander mede.
Die hertoghe Aelbrecht dede sine bede
Ionstelic voer die van Ghend
An den prinche, wijde bekent,
Philipse, van Borgoengen hertoghe;
Ende int ghelike die vrauwe hoghe
Van Brabant, die edele hertoghinne,
De welke knielde met wijsen zinne.
So dede die eruachteghe lants vrauwe
Mergriete met ionsteliker trauwe:
Cnielende bat so haren heere

Digitized by Google

Philipse, dat hi dor Gods eere
Die van Ghend ontfinghe in ghenaden.
Die hertoghe wart sciere beraden,
Dat hi ter bede van vrauwen ende heeren,
Ende alre vortst ter Gods eeren
Vergaf ende in ghenaden ontfinc
Dien van Ghend van alre dinc,
Wies bi der orloghen ware ghesciet,
Ende wilde des ghedincken niet
Nemmermeer te ghenen daghen.
Si weenden, diet hoerden ende zaghen,
Van bliscepen ter seluer stedé.
Daer toe gaf hi hem vryheit mede,
Costumen, ende vsagen met,
Ende beseghelet hem al onghelet;
Die hertoghe Aelbrecht ende mijn vrauwe
Van Brabant in goeder trauwe
Beseghelдent, ende menich edel man
Staker haren zeghel an;
Ende die steden van Vlaendren met.
Oec so waest al onghelet
Gheconfirmeert van den coninc
Van Vranckerike in waere dinc.
Doe dit aldus was ouerleden,
So was de bliscap, so binnen der steden
Van Dornike, so ouer groot,
Dat meneghen de tranen huut scoot
Huten hoeghen van blischepen.
Saen worden die van Ghend begrepen,
Dat si met deuoten zinne

Digitized by Google

Trocken toter kerken inne
Van onser Vrauwen oemoedelike,
Ende daden daer zeere rikelike
Haer offrande met bliden gheeste;
Van danen ter heerberghen met groeter ſeeste,
Met trompen ende met andren spele.
In Dornike was der ſeesten so vele,
Dat mer te voeren vp eenen dach
In arde meneghen iare en sach.
Hier naer die van Ghend quamen
Thuus, daer si saen vernamen
Meneghen blijden in de stede.
  Ende curtelike voer waerhede
Quam dhertoghe ende dhertoghinne
Binnen Ghend met blijden zinne,
Daer si eerlike waren ontfaen
Alse heere ende vrauwe sonder waen.
Daer zwoer men den pays an allen zijden,
Dies menich blijde was tien tijden.
Dit ghesciede al ouer waer,
Als men screef LXXXV iaer
Ende XIII ondert; dies menich in hoghen
Was blijde om thende van der orloghen:
Want elc te sinen goede quam,
Alsoe hijt vant, als ic vernam.
  Hier naer voeren met blijden zinne
Die hertoghe ende die hertoghinne
In Vlaendren van steden te steden;
Dies menich blijde was ende te vreden
Van der lieueliker visentacie.

Digitized by Google

Ende die hertoghe in corter spacie
Stelde wet ende iusticie int lant.
Oec dedi munte slaen te hant,
Beede van seluere ende van goude.
Hier naer trac de prinche boude
In Vranckerike, want hi tregement
Van der croene hadde, si hu bekent.
Ende binnen curten tijt daer naer
Sconfierden dInghelsche vorwaer
De vlote, ende quamen voer de Sluus;
Dies menich in Vlaendren was confuus.
Ende Philips, die edele heere,
Bleef een gheweldich lantsheere
In Vlaendren, ende van groeter macht,
Ende heeft de croene so bewacht,
Ende zijn lant daer toe mede,
Dat het hadde pays ende vrede,
Duerende al zinen tijt.
Oec brochte hi toe, des zeker zijt,
Dat Richaert coninc van Inghelant,
Die vrome princhе ende vaeliant,
Trauwede de dochter van Vranckerike,
Als men screef sekerlike
Mccc ende xcvi iaer.
Ende int selue iaer vorwaer
Die graue van Oesternant was
In Vrieslant, gheloeft mi das.
Ende int iaer daer naer, zijts vroet,
Sturte menich edel man zijn bloet
Voer die Tuerken, wreet ende fel;

Digitized by Google

Ende in dat felle nijt spel
Was mijn heere Ian van Niveers gheuaen,
Die houtste sone sonder waen
Van Philipse, den hertoghe vroet,
De welke coste groet goet,
Eer hi huut heydenessen quam.
Twee iaer daer naer, als ic vernam,
Wart Heinric van Lancaestre coninc
Van Inghelant; want hi vinc
Richaerde den coninc zinen heere,
Ende wart selue des lants heere.
Int iaer MCCCC men sach
Eene sterre, doe ic hu ghewach,
Met eenen sterte langhen tijt.
Int selue iaer, des seker zijt,
Was groete sterfte, dat verstaet;
Occ was te Roeme tgroete aflaet,
Dies de meneghe was blide.
  Hier naer in zeere curten tijde
Quamen tOesthende, bouen Brugghe,
VIII walvissche also vlugghe,
Dat si verzanden daer ter stede.
Binnen Philips tijt voer waerhede
Waren in Vlaendren opinioene
Van vremden wonderliken doene,
Om tghescil der heleghen kerken.
Al Vlaendren duere, papen ende clerken
Hute ghedaen binnen Ghend
Die so waren al ghewent
An den paeus van Auenjoen:

Digitized by Google

Philips, die edele princhc coen,
Ende daer toe dat Vranesche rike,
Hilden toppinioen sterkelike.
Die van Ghend hilden bander zijde
Toppinioen van Roeme te strijde,
Ende scieden van Dornike sonder waen,
Daer si oyt onder hadden ghestaen,
Mids dat de bisscop niet ne was
Van dier zijde, gheloeft mi das.
Maer een ander van Roeme quam,
Hiet meester Willem, als ic vernam,
Van Coudenberghe was zinen name.
Dese hadde vercreghen tsiere vrame
An den paeus, bisscop te sine
Van Dornike: maer ten fine
So en haddi gheene obediencie
Te gheere plaetse, no reuerencie,
Sonder alleene binnen Ghend.
Daer haddi eenen tijt regement,
Ende deder hof houden van zinen weghe:
Dit dochte den meneghen vremde pleghe
Dustane ghescille binnen den lande.
Curt trac dese meester Willem te hande
In Inghelant, ende bleeffer tes hi staerf.
Naer zijn wechtrecken menich waerf
Bleef groot ghescil te Ghend int stede;
Want alle daghe voer waerhede
Worden verwaten in de kercken
Leecke, papen ende cleercke,
Die waren van der ander zijde,

Digitized by Google

Ende tfolc leefde in groeten nijde
Onderlinghe, groet ende cleene.
Beroerte quammer af int ghemeene,
Wapeninghen ende gherochten,
Dwelke de papen al toe brochten.
Maer met wijsheden sonder waen
Wàest bi der wet wederstaen,
Ende seker verbode daer vp gheleit,
Ende die wel scerp vor waerheit,
Dat gheene leecke naer dier stonde
Hem van der saken ne onderwonde
Vp groete sentencie van banne.
Ende van dier tijt die leecke manne
Ne onderwondens hem groet no cleene.
Dus wart ghestilt te Ghend tghemeene;
Maer anders so bleuen si in partyen,
Onderlinghe die van der clergyen,
Meneghen tijt, des zijt vroet.
  Hier naer staerf de hertoghe vroet,
Philips, te Halle in Brabant,
Ende die edele prinche vaeliant
Wart ten 'Tsaertereusen begrauen,
Buten Dygoen, met groeter hauen.
Hi staerf in zijn xixste iaer,
Dat hi graue was, vorwaer.
Ende Mergriete, die edele vrauwe,
Die eruachteghe in goeder trauwe,
Leefde curte spacie daer naer,
Lettel min of meer, dan een iaer.
Ende binnen dat so vrauwe was,

Digitized by Google

So versmachten, ghelocft mi das,
Te Brugghe in de Santelbarie
Drie ionghe kindre, ghelooues mye.
Binnen haerre tijt, vp Sente Lijsbetten nacht
Was de vloet van sulker cracht
TIjsendijke ende daer omtrent,
Dat die zee heeft ghescent
Die dijke in zeere curter stont,
Ende verdaerf, dat zij hu cont,
Vele lants ende liede daermet.
Niet langhe daer na onghelet
Versciet die edele vrauwe goet
TAtrecht, ende wart metter spoet
Begrauen te Rijcele binnen der stede.
  Curt hier naer voer waerhede
Slouch Ian, haer sone, als graue, zijn hant
An Vlaendren, ende wart een prinche vaeliant,
Ende was binnen Ghend ontfaen
Int iaer MCCCC ende viere, sonder waen,
Vp den XXVsten dach,
Die in de maent van April lach.

Johann ohne Furcht. 1405—1419.

RIJKSUNIVERSITEIT TE GENT
SEMINARIEN VAN DE FAC. WIJSB.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unsre Reimchronik selbst beruft sich, wie wir gesehen, an mehreren Stellen theils auf lateinische, theils auf französische, theils überhaupt auf geschriebene Quellen, aus denen sie den Stoff ihrer Erzählung entnommen.

Indem wir nun zunächst diese Stellen hier ins Auge fassen, weisen wir auf das, was bereits in der Einleitung über dieselben zu bemerken war, zurück, und fügen zu näherer Beurtheilung und Bestätigung des dort gesagten die nachstehende Zusammenstellung und Vergleichung der einem Theile unsrer Chronik zu Grunde liegenden Quellen, so weit diese sich ermitteln liessen, hier bei.

Die wörtliche Aufnahme der mit unsrem flandrischen beinahe wörtlich übereinstimmenden ältern Texte schien für den angegebnen Zweck das kürzeste und passendste; überdiess werden diese Texte nicht selten dem unsern als vorläufiger Commentar dienen, während umgekehrt sie selbst wieder aus letztrem in manchen Fällen das erforderliche Licht erhalten.

Die verwandten Stellen aus der spätern Chronik des *Denys Sauvage* (Lyon 1562. fol.) haben wir meist unter dem Texte bemerkt.

Die nach der Reihenfolge der Grafen beigefügten Ueberschriften richten sich nach der in der Chronik selbst von uns beobachteten Ordnung.

Digitized by Google

Liederich von Harlebeke, Ingelram und Audaker. 792—862.

V. 1—48.

V. 1—18. Genealogia Comitum Flandriae [1]) pag. 34. LIDRICUS. Anno ab incarnatione Domini DCCXCII imperatoris vero Constantini filii Irenae primo, Karoli quoque Magni regis Francorum, postea imperatoris Romanorum XXIV, Lidericus Harlebeccensis, videns Flandriam vacuam et incultam ac nemorosam, occupavit eam, primus in ea comes existens.

V. 19—30. nicht in der Geneal.

V. 31—47. Geneal. ibid. Hic genuit Ingelramnum comitem, virum praestantissimum, audacem et fortissimum viribus. Ingelramnus genuit Audacrum, Audacer genuit Balduinum ferreum. Hic Lidricus obiit anno domini MCCCXXXVI.

V. 48. nicht speciell ausgedrückt.

Balduin der Eiserne. 837—879.

V. 49—148.

V. 1—124. Geneal. ibid. pag. 35. BALDUINUS FERREUS. Anno igitur Dominicae incarnationis DCCCLXII. Balduinus Ferreus comes inclytus rapuit Judith filiam Karoli Calvi,

---

1) Unter dieser Bezeichnung ist in der nachfolgenden Zusammenstellung stets das schon oben erwähnte, in Vol. III. der nun erscheinenden Sammlung niederländischer Geschichtsquellen enthaltene Chronicon Comitum Flandriae verstanden, so wie wir auch die bekanntlich sehr verschiedenartigen und unter sehr verschiedenen Titeln erschienenen Redaktionen einer und derselben Chronik zu bequemerer Orientirung des Lesers in der Regel unter dem gleichen Titel, jedoch unter Bezeichnung der Ausgabe, der sie angehören, angeführt haben.

Digitized by Google

regis Francorum *et imperatoris Romanorum* [1]). Quae videlicet Judith uxor extiterat Adelbaldi regis Anglorum. Praedictus vero Adelbaldus eodem anno, quo eam acceperat, obiit. Quo defuncto, Judith, possessionibus suis venditis, quas ex dote sua in regno Anglorum obtinuerat ad patrem suum *Karolum* in Franciam rediit, et Silvanectis sub tuitione paterna servabatur. Balduino autem Ferreo lenocinante et Ludovico fratre Judith, qui comitem propter probitatem suam valde diligebat, consentiente, mutato habitu, ipsum furtive secuta est. Quod ut *Karolus* rex comperit episcopos et *principes regni Franciae* [2]) consulens, juxta edictum beati Gregorii sententiam depromi ab episcopis fecit. At illi juxta illud [3]): »Si quis viduam in uxorem furatus fuerit anathema sit,« Balduinum et Judith excommunicaverunt. Quo audito Balduinus Romam ad Nicolaum papam profectus est, huius rei petens indulgentiam. Papa autem videns eum juvenem pulcherrimum et probum misericordia motus, legatos misit, *Rodouldum scilicet Portuensem episcopum et Johannem Ticodensem episcopum* Suessionis ad Karolum. Quos rex aliquamdiu secum retinuit et concessa Balduino indulgentia, pro cujus obtentu venerant, *cum epistolis ad sedem apostolicam* redire muneratos absolvit. Postea rex Autissiodorum *usque perveniens,* ibidem filiam suam Judith, *sicut papa petierat, consilio Francorum,* Balduino quem secuta fuerat, legaliter conjugio sociari permisit genuitque ex ea Balduinum Calvum. Defuncto Karolo calvo Francorum rege — anno ab incarnatione Domini DCCCLXXVI *pridie nonas Octobris,* — anno

---

1) Die mit Cursivschrift gedruckten Worte sind entweder des Zusammenhangs wegen oder weil ihre Aufnahme kürzer schien als die ausdrückliche Bemerkung, dass sie weggelassen worden, aufgenommen, und fehlen in unsrer Chronik, was wir ein für allemal hier bemerken.

2) Unser Chronist hat „den prelaten ende den bisscop van Dornike.“

3) Der bemerkenswerthe v. 88. fehlt natürlich hier.

quarto post illius decessum mortuus est et gener ejus Balduinus — sepultusque est in monasterio sancti Bertini [1]. —

V. 125—132. geben selbst ihre Quelle an, die Stelle findet sich in Vincentii Bellovacensis speculum historiale (Norimb. 1483. fol.) Lib. XXV. cap. XLII.

Wegen dieser und der weitern Verse bis v. 148., welche sich nicht in der Genealogia finden, vergleiche man folgende Stelle aus Iperii Chronicon S. Bertini cap. XVI. pars I. pag. 519. und 20. der Ausgabe von Martene und Durand in dem Tom. III. des Thesaurus novus anecdotorum. Paris 1717. fol.: In qua solemnitate (nämlich der Hochzeitfeier Balduins mit Judith) rex — ob amorem et honorem filiae suae Judith Balduinum comitem Flandriae auctorizabiliter instituit. — Nam ante eum pater suus cujus et atavus licet dominos, non tamen comites Flandriae se nominarunt. — Corpus S. Donatiani Remorum episcopi, quod ipse secum Brugis attulit, in capella, quae ibidem beatae virgini dedicata fuerat, collocavit, quam villam Brugensem ipse Balduinus incepit, et contra Danorum ac pyratarum incursiones, munitione burgum id est castellum cinxit.

Der ganze übrige §. woraus diese Stelle genommen, zeigt viele Uebereinstimmung mit der Genealogie.

V. 147. und 148. sind Wiederholung des in 121. und 122. erwähnten.

Balduin der Kahle. 879—918.

V. 149—172.

V. 149—160. Geneal. pag. 38. Balduinus Calvus et Arnulphus. Igitur Balduinus Calvus filius Balduini ferrei duxit uxo-

---

1) Der letztre Satz ist mit einigen Auslassungen, welche sich auch in unsrer Chronik finden, nach der pag. 36. l. c. enthaltnen zweiten Rezension.

Digitized by Google

rem filiam Edgeri regis Anglorum [1]) nomine Eltrudem, genuitque ex ea Arnulfum magnum, restauratorem ecclesiae S. Petri Gandensis, qui Arnulfus, procedente tempore et aetate, Senior et Vetulus appellatus est, et Adalolfum [2]).

V. 161—165. Diese Stelle findet sich nicht in der Genealogia, sondern bei Iperius pag. 538. a. a. O. Sie lautet: Regiminis sui (d. h. Balduins über das Kl. S. Bertin. Er war, wie mehrere seiner Nachfolger, zugleich Abt in diesem Kloster) anno secundo villam Brugis cujus castrum, quod Balduinus ferreus pater ejus firmaverat, hic abbas noster muro cinxit, sumtis ad hoc lapidibus ruinae de Aldenbourch, quam Hecula rex Hunnorum destruxerat [3]).

Arnulph der Alte. 918—964.

V. 173—200.

V. 173—185. Geneal. p. 39. Defuncto igitur Balduino Calvo et apud Gandavum sepulto qui obiit anno Domini DCCCCXVIII *quarto nonas Januarii,* filii ejus inter se marchiam diviserunt, et Arnulphus, qui maior natu erat, Flandriam, Adalolfus autem Boloniam et regionem Terwannicam suscepit; quo defuncto *et apud S. Bertinum sepulto,* Arnulphus frater ejus comitatum suscepit *anno Domini DCCCCXXXII.* Hic Arnulphus *cognomento vetulus* genuit Balduinum Juvenem de Adletha filia *Eriberti* Viromandorum comitis.

Den jetzt folgenden Versen 185—194. scheint eher wieder nachstehende Stelle des Iperius (pag. 550.) als die Genealogia zu Grunde zu liegen. Hic comes et abbas Arnulfus ecclesiarum maximus reformator eas omnimodis honorabat, decorabat et ditabat. Ipse Brugis in ecclesia beati Do-

---

1) Cronique de Flandres par Denys Sauvage cap. 1.: qui fut fille du roy Ygier d'Angleterre.

2) Bei Denys Sauvage l. c. Alons.

3) V. 165. bis 172. sind in der Geneal. theilweise in dem nachfolgenden Satze ausgedrückt.

Digitized by Google

natiani duodecim canonicos instituit et praebendas, ecclesiam et canonicos et — (eine Lücke im Text) — fundavit. Ipse etiam ecclesiam Blandiniensem, quam dudum S. Amandus Elnonensis in monte Blandino construxerat, quae nunc dicitur S. Petri Gandensis — reparavit — possessionibus augens. [1])

V. 195—200. Geneal. pag. 40. Rexit et gubernavit Flandriam *pacifice et laudabiliter* XXXVII annis. Obiit autem anno Domini DCCCCLXVII sepultus in Blandinio monasterio S. Petri.

Balduin III. der Junge. 958—962.

V. 201—222.

Geneal. pag. 41. Balduinus Juvenis. Qui Balduinus Juvenis uxorem duxit Mathildem filiam Hermanni ducis Saxonum, genuitque ex ea Arnulphum Juniorem. Post cujus ortum Balduinus iste, cognomento Juvenis, ante obitum patris sui Arnulphi variolae morbo obiit anno Domini DCCCCLXII Kalendas Januarii sepultusque est in ecclesia sancti Bertini, *relinquens patrem suum Arnulphum et filium Arnulphum.* Mathildis autem uxor ejus nupsit cuidam Godefrido duci de Eham, *ex quo suscepit tres filios, Gocelonem scilicet ducem, Godefridum et Hecelonem.* [2])

Arnulph der Junge. 964—988.

V. 223—238.

V. 223—231. Geneal. pag. 44. Arnulphus Junior. Arnulphus vero Junior filius Balduini duxit uxorem Susannam, filiam Berengarii, regis Lombardiae *et Italiae;* genuit-

1) Es ist einiges von unsrer Chronik übergangene weggelassen.

2) Die ferner folgenden Verse 217 — 221. enthalten mit Ausnahme der Jahreszahl eine blosse Wiederholung und finden sich daher nicht in der Geneal.; v. 222. ist dagegen ein Beisatz, welchen letztre nicht hat.

que ex ea Balduinum cognomento Pulchra-Barba. Qui Arnulphus (rexit Flandriam XVIII annis et)[1]) apud Gandavum sepultus est in ecclesia S. Petri, et obiit anno Domini DCCCCLXXXIX.

V. 232. nicht in der Geneal.

V. 236—238. später unter Balduinus Pulchra Barba ausgedrückt und

V. 239. u. 40. obwohl abweichend oben schon enthalten.

Balduin IV. Schönbart. 988—1036.

V. 241—270.

Geneal. pag. 44. Balduinus Pulchra-Barba. Iste Balduinus Barbatus, vir pulcher et formosus corpore, statura grandis, praestantissimisque viribus, accepit uxorem Odginam filiam Gilleberti comitis de Luxembourg. Cujus Odginae fratres fuerunt ii: Albero Metensis episcopus, Fredericus dux Lotharingiae, Henricus dux Bavariae, *Gillebertus comes de Salines* et Theodoricus comes de Luxembourg [2]). — Postquam Flandriam gubernaverat XLVII annis, migravit de hoc seculo anno Domini MXXXV et Gandavi in S. Petro dicitur intumulatus fuisse.

Balduinus Pius seu Insulanus. De tantae nobilitatis conjuge genuit Balduinus Pulchra Barba Balduinum Insulanum cognomento Pium, (qui vocabatur Balduinus Insulensis, eo quod ecclesiam et canesiam b. Petri Insulis fundavit ac villam Insulensem fossatis et muris muniri fecit.) [3])

---

1) Was in ( ) ist nach der Variante des Cod. Ins. in not. 4.

2) Hier ist ein weiterer Satz der Geneal., welchen unser Chronist übergangen hat, weggelassen.

3) Was in ( ) ist nach der unter not. 1. der Geneal. angeführten Lesart des Cod. Ins. und Brug.

Digitized by Google

Balduin V. von Lille oder der Fromme.
1036 — 1067.
V. 271 — 1150.

V. 271—550. Geneal. p. 45. Qui prudens et fortis comes in suo tempore sapiens et moderatissimus in omnibus operibus suis factus est. Qui duxit uxorem nobilem, Athelam nomine, filiam Roberti piissimi regis Francorum, *filii Hugonis Cappet.* Hic rex mansuetus fuit et valde litteratus. Gerberti philosophi discipulus fuit, *amator etiam erat religionis et ecclesiarum.* [1]) — Composuit etiam quosdam cantus, videlicet *de Sancto Spiritu: Praesentia* Sancti Spiritus *adsit nobis gratia; de nativitate Domini rhythmum:* Judea et Iherusalem; *de omnibus sanctis rhythmum:* Concede nobis, *quaesumus.* Et alia plura contexuit *et tamen in hoc quoque ceteris multum praefuit. Cum autem Constantia regina videret eum in iis intentum, dixit quadam die per jocum, ut faceret de ipsa aliquem cantum. Rex autem libenter annuit et scripsit rhythmum:* O Constantia martyrum, *in honore S. Dionysii et caeterorum martyrum.* [2]) — Hic ergo rex inclytus ex Constantia comitis Provinciae filia genuit Hugonem regem, qui ob nimium decorem corporis et morum flos juvenum appellatus est, et Robertum Burgundiae ducem et Henricum postea regem, atque Athelam nobilissimam comitissam Flandriarum. Hanc enim, sicut diximus, Balduinus Pius comes duxit uxorem, genuitque ex ea duos filios, Balduinum Montensem et Robertum Frisonem et unam filiam nomine Mathildem. Mortuo autem Henrico Francorum rege et fratre Athe-

---

1) Nun folgt in der Geneal. ein Satz, welcher von unserm Chronisten, und desshalb auch hier nicht mit aufgenommen ist.

2) Hier folgt in der Geneal. noch ein grössres Stück über den König von Frankreich, welches unsre Chronik übergeht. Man vergl. über diese Stellen Iperius in der all. Ausg. pag. 563. (cap. XXXIII), ferner Bouquet X. pag. 292

lae comitissae Flandriae, filium ejus Philippum praefatus Balduinus usque ad aetatem ejus habilem nutriendum suscepit. Hoc factum est anno Domini MLXI, et regnum Franciae viriliter gubernavit, jurata sibi fidelitate ab omnibus principibus regni, salva tamen fidelitate Philippi pueri, si viveret. Si autem [1]), ipse Balduinus comes rex existeret, utpote justus heres per Athelam uxorem, regis Henrici sororem. Idem quoque Balduinus apud Aldenardam castellum constituit [2]), ac Brabantum usque Teneram fluvium de regno Lothariensi usurpavit. *Scaldis namque a fonte suo usque ad mare regnum Lothariense et comitatum Flandriae dividit.* Rex itaque Lothariensis, qui et Caesar imperator augustus appellatus est, hostiliter super Balduinum comitem venit, *et properante Atrebatum comite, intus exercitum suum, obtrusis etiam portis vix detinente,* ferme usque ad Archas villam S. Bertini processit, falso se putans illuc posse ingredi Flandriam. Comes namque illic et ubicumque per siccum patebat introitus in Flandria, vallo et aggere et palifixo comitatum suum munierat. Imperator vero casso labore fatigatus, sicut venerat, rediit [3]). Comes autem eum *quasi fugientem usque ad Rhenum* hostiliter prosecutus est, et nobili ejus palatio apud Neumagium incenso, rediit cum sano exercitu. Imperator vero non immerito erubescens, post septennium super comitem venit, *et ad vallum, quod dicitur bulliens rivus inopinate veniens,* Tornacum invasit, et Assello aliisque nobilibus ad bellum acceptis cito rediit, occurrente sibi nemine de Flandriis. Sed inter-

---

1) Das von den Herausgebern der Geneal. in Parenth. beigesetzte non ist überflüssig. Si autem heisst nach der Sprache des M. A. schon wo nicht.

2) Die Rezensionen der Geneal. im Thesaurus Tom. III. pag. 381. und Galopinus cap. XII. fügen hinzu: everso apud Einam castello, was v. 338. unsrer Chronik näher kommt. Man vgl. übrigens wegen dieses Verses die Bemerkungen.

3) Statt dieses erklärenden Beisatzes hat unsre Chronik die v. 344–348.

Digitized by Google

currentibus pacificis nuntiis, et captivos comiti reddidit et Brabantum hominio ejus accepto in feudum concessit, insulas et Walanchras addidit. [1]) Idem Balduinus apud Insulam et castellum et ecclesiam sancti Petri a fundamentis aedificavit anno Domini MLV, et quadraginta canonicos in eadem constituit, videlicet decem presbyteros, ex quibus duo erant episcopi scilicet Tornacensis et Morinensis, decem diacones, subdiacones decem, et decem acolythos. Ad dedicationem vero ejusdem ecclesiae omnes sanctos de suo comitatu afferri praecepit, et eis loca in quibus habuerant fixa tentoria perpetuo possidenda donavit. [2]) *Haec facta sunt anno Domini MLXV in crastino beati Petri ad vincula, regnante Philippo rege.* Cuius ecclesiae aedificationem tota villa subsecuta est, quae antea tanquam fluctuans nullum invenerat locum habilem. *Nam prius in loco, qui dicitur Salines postmodum Asnapiam locata fuit.* Comes vero praedictus pius beneficia sua ecclesiae sancti Petri Insulensis conferens, de propria mensa sua nihil conferre voluit, ne forsitan a posteris sua repetere cupientibus, ecclesia dispendium vel gravamen aliquod pateretur; sed omnia, collata a patriotis pecunia, comparavit quantum potuisset, quibuscumque modis si voluisset expendisse, comparataque in manus summi Domini scilicet domini regis ipsa ecclesia recepit, ut tutius et liberius eis gaudeat [3]), et deinde ipsi privilegium obtinuit, in quo continetur, quod quicumque de caetero forefaceret, ecclesiae

---

1) Die Geneal. erzählt hier noch einen Heereszug, an dessen Stelle unsre Chronik später in v. 550. u. ff. von einem andern berichtet. Auf keinen Fall aber ist jene spätre Erzählung unsres Chronisten aus einer der bis jetzt bekannten Rezensionen der Geneal. C. Fl. geflossen. Die Verse 380—383. unsrer Chronik sind Uebergang zum folgenden. Man vgl. wegen des Vorhergehenden auch cap. 2. bei Denys Sauvage.

2) Diesen Satz hat unser Chronist unten in v. 1005—1010.

3) V. 411—421. dienen dem hier sehr dunkeln lateinischen Texte zur Erläuterung.

Digitized by Google

persolveret centum libras auri et incurreret bannum regis. Comes beneficiis suis divino servitio institutis, personas idoneas, qui pro ipsis et in ipsis Deo deserviant circumquoque exquirit, ut supra dictum est, inventas in ecclesia sua instituit, institutas ut beneficia sua divino sibi suisque successoribus pro posse suo diligenter reservarent, jurato firmare praecepit. Sed vir providus posteriorum malitiam timens, volens eos probare, per bajulos suos super possessionibus suis eos inquietavit; possessiones eorum invadebant et violenter distrahebant. Noviter congregati in unum convenientes sententiam excommunicationis in bajulos publice promulgarunt. Bajuli ad comitem conquestionem gravissimam detulerunt.

Comes fictitie canonicis graviter comminatus est, praecipiens bajulis ut sua invadant, sed personis eorum nihil mali inferant. Bajuli revertuntur et praecepta fideliter exequuntur. Canonici sua sententia utuntur. Tandem comes Insulis rediit. Canonici conveniunt, comitem adeunt, unanimiter firmati quod si comes bajulorum excessus ad se trahat atque emendare noluerit, ipsam sententiam in ipsum promulgabunt. Comes canonicis venientibus et eum salutantibus nihil respondit; sed faciem avertens eorum adventum se non posse sustinere finxit. Tandem in vocem contumeliae prorupit: »Vos me qui de nihilo vos creavi, ita inhoneste tractatis ut in bajulos meos excommunicationis sententiam propter praecepta mea promulgare praesumitis; sed sciatis pro certo, quod hoc non impune praesumpsistis; nam mirum est quomodo vos in praesentia mea sustineo; non tantum beneficiis vestris vos privabo, sed etiam et genitalibus.« [1]) At canonici in constantia sua firmati mansuete responderunt: Nos ad hoc non constituistis, ut contra Deum et contra nosmet ipsos peccaremus, permittentes tempori-

1) In unsrer Chronik: hu doen vervoeren al (v. 505.)

Digitized by Google

bus nostris negligenter perire, quod ad salutem animae vestrae Dei ob servitium contulistis, et nos servaturos pro posse nostro jurato servare praecepistis. Nunc autem cum de praecepto vestro hoc fuisse factum discernitis, nos tanquam vestra creatura ad desistendum monens ne jurati nostri et juris coactio nos compellat sententiam, quae delinquentes in mortem aeternam trahit, nisi resipuerint, in nostrum patrimonium extendetis [1]). At illi videntes, quod monitis vel blanditiis nihil proficerent, sed potius ipsum exasperarent, in conspectu oculorum suorum et omnium qui aderant, ipsum excommunicarunt. Videns autem comes eorum constantiam, gratias Deo agit, quod elegerat ecclesiae suae provisores, et advolutus eorum pedibus veniam humiliter postulavit, et sic absolutionis veniam impetravit. *Possessiones vero canonicorum de una villa ampliavit in restitutione damnorum et suae injuriae* [2]). In eadem quoque ecclesia praedictus comes Balduinus [3]) — sepultus est anno Domini MLXVII *Kalendas Septembris*, merito bonae spei diem expectat judicii. [4])

Venerabilis autem comitissa Athela tanto marito sed non divitiis desolata, nec tamen in eisdem divitiis delectabiliter vivens mortua, nocte ac die jejuniis et orationibus instabat. Unde et apud Meschinas sanctimonialium coenobium construxit. Quae in lectica duobus equis portabili, et propter ven-

1) Auch hier dient der flandr. Text offenbar dem latein. wieder zur Erläuterung.

2) Die ganze nunmehr in v. 550 — 996. unsrer Chronik folgende Erzählung ist nicht aus der Genealogia genommen und überhaupt aus keiner der bis jetzt bekannten flandrischen Geschichtsquellen. v. 997—1002. sind Wiederholung von 384—386. und v. 1003—1010. finden sich in der Geneal. weiter oben vgl. Anm. 2. v. 1011—1149. stimmen wieder mit der in der Geneal. pag. 48. enthaltnen unmittelbaren Fortsetzung des vorigen zusammen.

3) Hier folgen einige Epitheta, welche unser Chronist nicht hat.

4) V. 1017 — 1022. stammen nicht aus der Geneal: Denys Sauvage cap. 2.: En ce temps aussi avoit la noble comtesse Adelle estoré une Abbaie: c'est assauoir Messines: et la gist son corps.

Digitized by Google

tos et pluvias, ne vel eis a sancta meditatione impediretur, decenter concamerata usque Romam Apostolorum et aliorum sanctorum patrocinia requisivit. Quae, a domino papa veste viduitatis et benedictione percepta, Flandriam repetivit et apud Messinas, *novissima tuba excitanda,* in Christi pace obdormivit *anno MLXX* relinquens duos supradictos filios suos, Balduinum et Robertum et filiam Mathildem. Haec autem Mathildis nupsit Willermo comiti Normanniae [1]), qui interfecto Haraldo rege Angliae anno MLXV, violenter Anglia capta, duos principatus obtinuit, ita ut in una parte in sigillo suo sederet ut comes, ex alia super thronum cum sceptro ut rex. Genuitque ex Mathilde uxore sua, sorore scilicet Balduini Montensis et Roberti Frisonis tres filios, Guillermum scilicet qui ei primum in regnum successit, et Robertum, cui comitatum Normanniae dedit, quique Robertus in captione Antiochiae et Jerusalem laudabiliter enituit; tertium Henricum, qui postea quidem nihil habuit, ita ut, defuncto patre suo inclyto rege Willermo, non nisi miles inter caeteros esse videretur. Sed mirabilis eum fortuna prosecuta est. Nam Willermus rex frater ejus cum post decem fere annos regni sui in silvam ivisset venatum et vidisset unum cervum transeuntem, praecepit militi suo nomine Galtero, ut cum arcu et sagittis contra se ex alia parte non permitteret cervum transire. Sed miles tenso arcu pro cervo sagittam jaciens regem in corde percussit et sine mora extinxit. Sicque Henricus frater ejus in regno successit. Qui cum vidisset fratrem suum Robertum comitem Normanniae regnum Angliae repetere et contra se rebellare, eo quod

1) Von hier bis ans Ende dieses Abschnitts stimmt die Genealogie wörtlich mit der Narratio restaurationis abbatiae S. Martini Tornacensis auctore Herimanno abbate ejusdem monasterii (bei D'Achery Spicilegium Tom II. pag. 888 – 926.) in §. 14. und 16. (pag. 889. und 90. daselbst) überein. Unsre Chronik folgt übrigens durchaus dem in Einzelnheiten hie und da von Herimannus abweichenden Text der Genealogie.

major natu esset et majori jure in regno succedere deberet, congregato exercitu mare transivit et Normanniam intravit; proelioque conserto, Robertum fratrem suum captum victumque in Angliam reduxit, et usque ad diem mortis suae in quodam castello clausum tenuit, quod tamen ei necessarium in rebus corporalibus erat, sicut sibimet exhiberi et ministrari praecepit. Sicque regnum Angliae et comitatum Normanniae solus obtinuit et sigillum paternum sibi fieri praecepit [1]). Hic ergo Henricus *in regno sublimatus* duxit uxorem filiam *David* regis Scothiae, genuitque ex ea duos filios et unam filiam. Filii autem adolescentes, dum de Normannia in Angliam redirent, fracta nave cum multis aliis perierunt. Filiam vero cum multis opibus sibi a patre transmissam Henricus imperator duxit uxorem, nuptiasque Leodii cum magna gloria celebravit. Sed uno filio ex ea genito, celeri morte praeventus eam viduam reliquit. Quae viduata rursus comiti Andegavensi nupsit, eique Henricum strenuissimum regem Anglorum peperit. Sed ista de Mathilde regina Angliae ejusque filiis sufficiant [2]).

Balduin VI. von Mons. 1067—1070.

V. 1150—1406.

Geneal. pag. 50. Balduinus Hasnoniensis. Igitur [3]) Balduinus primogenitus Balduini Insulani primis tyrocinii annis in aula imperiali sub Henrico imperatore edu-

---

1) Hier ist §. 15. des Herimannus Tornacensis ausgefallen, welche die Geschichte der Vermählung König Heinrichs mit der Schottischen Königstochter enthält. Dafür hat die Geneal. den nächsten Satz, wodurch sie die §. 14. u. 16. des H. T. verbindet.

2) Statt dieses Schlusssatzes hat unser Chronist die V. 1144—49.

3) Die Herausgeber der Geneal. haben bereits bemerkt, dass das hier folgende aus Tomellus in Thes. Nov. Anec. tom. III. cap. VIII. (nicht VII.) u. ff. pag. 784. genommen ist, auch sind die Stellen aus Jac.

catur, coaevis, quos aula tunc habebat, honore prorogatur, amicis amore aequatur. *Deinde fortioribus annis, aetate cum tempore adolescente, Nerviorum comitatum, licet offensa imperiali majestate, subintrans, belli in hostes, pacis in cives potentissimus claruit.* Habebant hunc pauperes, orphani, viduae patrem, monachi exemplar religionis, afflicti scutum tuitionis, adeo ut mirareris eumdem in habitu laico pollere principem regni et latuisse pauperem Christi. In sacrosanctis missarum solemniis, ad Deum quasi obtutibus suis visibilem [1]), totum se animo et corpore dedit fixum, et in oratione Deo colloquium, hominibus praebens silentium. Habebat proinde inter haec agenda missarum solemnia secum pauperes, pro se ad deum intercessores, quibus post oblationem sacramenti exhibitam eleemosynas dispertiebatur. Quos etiam ut missarum sacrosanctis mysteriis interessent persaepe invitabat. Fame vero ingravescente, largiori manu indigentibus distribuit, et regni sui coenobiis pensum id adscripsit, ut ex propriis stipendiis consultius pauperibus prospicerent.

Ante diem clauso componet vesper olympo

quam virtutes ejus aut sermo aut stylus aequabit. Cum igitur a gratissima pueritiae suae indole, adolescentiae suae ingrederetur annos, languori gravi non solum ad lectum, sed ad desperationem usque corruit: et sicut patri suo spem et gaudium, quoad vixit et valuit, sic timorem et dolorem aegrotus suscitavit, adeo ut hinc filii languore, hinc patris moerore omnis curia condoleret. Sed tanto huic periculo inclinavit se divina misericordia, sanctorumque Marcellini et Petri cum Sancto sanctorum visitatio, quae et moeroris in patre et languoris in filio abstersit incommodum.

Guysius ed. Paris. tom. XI. pag. 50. und Iperius im Chron. S Bertini pag. 582, welche aus Tomellus entlehnt sind, dort angegeben.

1) Dieser Eingang ſehlt in unsrer Chronik, welche hier, wie sich schon aus der zu v. 1170. ſehlenden Reimzeile ergiebt, eine Lücke hat.

Nam aegroto semivigilanti praefati martyres visi sunt adstitisse, et in haec consolationis verba prorupisse: »Noueris te hujus aegritudinis incommodo posse liberari, si te futurum Hasnoniensis loci renovatorem esse voveris, et exinde Winthericum nomine et actu regno contrarium migrare compuleris.« Mansit tunc temporis eo loco in castello Winthericus non minus vitiis quam divitiis abundans, in quo omnis circumquaque regio quasi quadam peste laborabat, et pro afflictione sua totius terrae vox ad Deum clamabat. Erat eo revelationis tempore *gloriosus marchisus* Balduinus *Brugii* assidens filio, qui jam conclamatus jacebat, cui ad observandum extremum spiritum animamque exituram ardentem caereum praetendebat. Sed filius oculos diu in extasia et languorem clausos aperuit, vixque linguam in verba movens, patri, quod viderat retulit; seque salutis suae posse fieri compotem, si Hasnonium sibi dono conferret, praedixit, quod mox a patre impetravit. Nam circumstantibus quibusdam curialibus, quos marchisus Balduinus ad spectaculum sui moeroris admiserat cereum ardentem filio in manus dedit, quo ei Hasnonium donativum fecit. Erat cernere uno eodemque momento filium a patre donativum et a sanctis morbi suscepisse remedium. Sicque in dies paulatim meliusculus convaluit plenamque salutem jam sanus obtinuit. Sed in die bonorum, factus immemor malorum, dum portum subiit corporeae salutis, divinae quam viderat obliviscitur visionis. Succedente tempore idem junior marchisus contra quosdam orientales sibi rebellantes a patre missus a quodam milite graviter sauciatur manibusque suorum Gandavum defertur. Cum jam pene de vita periclitaretur divinae visionis super Hasnonio iterum admonetur. Patrem, qui tunc moestus aderat, super hoc sermone quo potuit, convenit, cum quo ut praefatum Winthericum evocaret, consilium invenit. Convocatur, super concambio Hasnonii blande convenitur, sed diu postulantibus aures, tamen non assensum praebuit. Igi-

Digitized by Google

tur cum praefatus comes ad sibi assentiendum cum animo inclinare non valeret, victus rationis via, juniorem fratrem Wintherici blanditiis praemiisque ad tradendum sibi castellum Hasnoniense clam suasit, et licet difficulter tradendi pactum impetravit. Quo pacto potius quam armis confisus, cum non multis suorum copiis castellum ex inproviso invasit, incendioque delens solo coaequavit. Sed Winthericus, re comperta, aestu, quo calluit, nisu, quo valuit, castellum reparavit, et marchisi consilium quoad praesens irritum fecit. Sed voto suo divina misericordia per sanctorum Marcellini et Petri intercessionem, ut creditur, cito satisfecit. Nam praedictus Winthericus, dum iter quodam die cum suis ageret, uni suorum adulterii crimen in dominam suam intendebat: a quo cum nec excusationem nec sacramentorum confirmationem reciperet, eo res processit, ut duellum a milite sine dilatione posceret. Quod cum miles ab alio potius quam a domino suo poposcisset, ille vero non acquievisset, verum etiam militem armis impetisset, miles defensionis obtentu dominum suum Winthericum confodiens prostravit, sicque cum solo simul et morti dedit. *Fama facti volat, et in aures* junioris marchisi *innotuerat.* Rem laetus accipit, Deo sanctisque Marcellino et Petro gratias agit, accitisque armatorum suorum copiis castrum Hasnoniense invadit. Irrumpens ergo castri loca viam suis armis parat, ejectisque sine sanguine castellanis, omne castellum igni dedit. Cujus reliquum fecit nihil, insuper valli aggerem humili terrae instar aequoris coaequavit. Sicque speluncam illam latronum mutata vice disposuit facere domum Dei; ac [1]) canonicis ejusdem loci callida benignitate conventis et stipendiis eorum redemptis, locum illum monasticis sanctioribus decorabilem

1) Das folgende bis collatis scheint unser Chronist missverstanden zu haben, der Sinn von v. 1524—1527. ist daher auch nicht ganz deutlich. Aus obigem erhellt, was er sagen wollte oder sollte.

Digitized by Google

reddidit. Et primo accitis undecumque monachis, et stipendiis ad victum vestitumque sufficientibus collatis, abbatem eis quemdam virum sanctissimum nomine Rotlandum praefecit. Ac non multo post honoratur tribus episcopis videlicet Lietberto Cameracensi, Rabodo Noviomagensi et *Reinero* Aurelianensi, cum quindecim abbatibus. Corpora sanctorum viginti sex ibidem afferri praecepit, locumque illum in nomine sanctorum apostolorum Petri et Pauli, *tertio Nonas Junii anno MLXX* consecrari fecit. Eodem etiam die reliquias sanctorum Marcellini et Petri *in quadam theca, quam miro auri gemmarumque opere aptari fecerat, cum magno honore* recondidit, sicque enim encaenias ejusdem coenobii magnis exegit solemniis.

Idem junior marchisus Balduinus, etiam adhuc patre suo vivente duxerat uxorem Richildem, comitissam Hannoniensem, ut etiam comitatum illum per eam obtineret. Haec tunc vidua Hermanni comitis Montensis, pepererat ei filium, quem vitricus ejus pro nimia simplicitate videns seculo minus idoneum clericatu et episcopatu Catalaunensi eum sublimare curavit, ita sibi usurpans hereditatem ejus. — Iste Balduinus habuit, ut praediximus, duos filios Balduinum Montensem et Robertum Frisonem [1]) — in comitatu — Flandriae regnum suum tale fuit, et ita pacifice gubernavit, ut nemo auderet vel dignaretur arma portare, nec ostium noctu propter latrones claudere, nec vomeres nec ligones ab aratris ablatos domum portare, quapropter ab omni populo communiter meruit hoc agnomen, scilicet Bonus Comes specialiter vocatur.

---

1) Vor und nach diesem Satze hat die Geneal. noch einiges weitre, nämlich vor demselben die Angabe der Regierungszeit und des Todesjahrs Balduins v. Lille und nachher das Todesjahr Eduards des Bekenners v. England. Beides wurde nicht in unsre Chronik aufgenommen, ebenso fehlt der Anhang des folgenden Abschnittes, den die Geneal. unter dem Namen BALDUINUS MONTENSIS hat.

Digitized by Google

A domino tamen Lieberto Cameracensi et Attrebatensi episcopo cum sua uxore Richilde excommunicatus est, eo quod per incestum adulterio pejorem cognati sui Hermanni comitis uxorem duxisset. Sed a domino papa Leone nono hujus nominis ejusdemque Richildis avunculo hanc meruerunt indulgentiam, ut in conjugio quidem sed absque commixtione carnali permanerent. Prophetavit autem idem Leo posteros eorum utrumque comitatum non diu possessuros; quod postea rei probavit eventus [1]). Praefato autem comite *Balduino cognomento* Bono, diu patria gubernari eo felix non meruit; defunctus siquidem et apud Hasnoniam sepultus *anno Domini MLXX sexto decimo Kal. Augusti in pace obdormivit.*

Arnulph III. der Unglückliche. 1070—1072.

V. 1407 — 1542.

Geneal. pag. 55. nach der dort enthaltnen Lesart des Cod. Bruxellensis. Venerabilis autem Richildis tanto marito viduata perturbationes passa est non parvas. Nam per ejus muliebrem insolentiam et filii ejus Arnulphi quindennis vix imprudentiam paradisus Flandriarum deliciis pacis suis coepit cassari. Quae unde apud se et apud Deum et apud Robertum Frisonem fratrem comitis nuper defuncti coepit acriter conqueri. Idem enim Robertus patri minus matri magis carus exstiterat, unde pater ejus comes Balduinus adhuc vivens, timens [2]) ne post mortem suam seditio nasceretur, totam terram in vita sua Balduino dedit et homines suos, et optimates homagium ei et fidelitatem promit-

---

1) Hier hat die Geneal. ein weitres Stück, den Pabst Leo betreffend, das in unsrer Chronik fehlt. Auch der nachfolgende Satz ist oben nur so weit gegeben, als unsre Chronik ihn aufnahm, und der Zusammenhang es forderte.

2) Von hier an bis secessit stimmt die Geneal. mit Ausnahme einiger Auslassungen, welche auch unsre Chronik hat, wörtlich mit §. 12. des Herimannus Tornacensis überein.

Digitized by Google

tere coegerat; *praedictamque Richildem ei desponsaverat et insuper* praedictum Robertum *Balduino fidelitatem promittere coegerat*, ita ut apud Aldenardam super reliquias sanctorum, existente *patre et fratre* multisque principibus, idem Robertus publice juraverit, quod nec ipsi Balduino nec heredibus ejus de terra Flandriae in aliquod noceret. Quo juramento completo de Flandria exivit et in Frisiam secessit, ibique accepit [1]) filiam Bernardi ducis Saxonum et Florentii comitis de Frisia viduam Gertrudem nomine et habentem ex marito filiam duxerat uxorem; genuitque ex ea duos filios Philippum et Robertum postea nobilissimum comitem Flandriae tresque filias [2]). Quod percipiens mulier rixosa et callida *confugit ad patrocinium Philippi regis Francorum;* non erubescens trigamiam conatur adhuc nubere cuidam comiti de Normannia Guillermo Superbo; in hoc etiam commovens amplius contra se quosdam Flandriarum principes et populum.

Robertus Friso. (V. 1483. — Geneal. 56.) Robertus itaque in Frisia degens, cognita morte fratris sui *Balduini* et tyrannide Richildis, Flandriam repetiit et usque Gandavum pervenit. Quo praedictam mulierem accersiens et de paterna hereditate sibi reddenda ei suggerens, mox illa femineo furore exagitata injuriosis responsionibus protestatur

Si capi nollet, illinc nisi concitus iret
Nam partem regni nec totam nec daret illi.
Hinc nisi res possit guerram virtute tenebit

1) Von hier an lesen die in der Geneal. benützten Codd. wieder gleich.

2) Was nach dieser Stelle in der Geneal. folgt, findet sich später noch einmal ausführlicher nach Herimannus Tornacensis §. 17. wo es auch unser Chronist mit aufgenommen hat (zu vgl. v. 1869 — 1980.) während er es hier übergieng. V. 1460 — 1468. unsrer Chronik hingegen fehlen in der Genealogie. Der nächstfolgende oben aufgenommene Satz von Quod percipiens bis populum ist nach der p. 54. daselbst enthaltnen Lesart des Brügger Codex.

Digitized by Google

Non his quae tenuit dominus suus ipsa carebit:
Sic donec vivet, nihil horum provida perdet.

Quod audiens comes Robertus et superbiam mulieris graviter ferens, regem Philippum consobrinum suum adiit eique per ordinem omnia retulit. Rex itaque de injuria nepoti suo illata vehementer indignans, quanto citius in Flandria eum redire et quoscumque posset, adunare praecepit, seque illi auxilium constantissime praebiturum respondit. Richildis autem, regis comperto consilio, animum ejus quatuor millium librarum auri sponsione corrupit et ab incepto negotio fraudulenter revocavit. Friso denique spe sua frustratus, consilio soceri sui Bernardi ducis Saxonum Frisiam remeavit et ibi aliquamdiu hyemavit [1]). Interea nonnulli satrapae Flandriae nimia crudelitate Richildis, qua in clerum et populum saeviebat, graviter offensi, et maxime de spoliationibus ecclesiarum, quas fecerat pro solvenda pecunia quam regi spoponderat, ingenti moerore affecti, legatos ad Frisiam destinant suamque voluntatem comiti Roberto apicibus insinuant. Quo ille nuncio plurimum exhilaratus ocius trans mare advehitur [2]).

Robert der Friese. 1072—1093.

V. 1543—2218.

Geneal. p. 59. letzte Zeile. Robertus prudentia castellani [3]) usque ad castrum, quod dicitur Casellum, latenter perducitur. Est enim hoc castrum ab antiquis [4]) in excelso montis culmine situm:

---

1) Etwas abweichend von v. 1521 – 24. Denys Sauvage cap. 3. hat übereinstimmend mit unsrer Chronik: Quand le Frison eut ainsi perdu son esperance, il s'en repaira vers Soissogne, au pere de sa femme

2) Seite 57. 58. und 59. der Geneal. sind nicht in unsre Chronik übergegangen.

3) Denys Sauvage cap. 3. qui avoit a nom Boniface —

4) V. 1543. Dien daer te voren macten sine
Vorders —

Digitized by Google

Montibus in Flandris hic mons supereminet altis,
Arx superat montem; cujus quîs cernere culmen
Si nitor est coelo, dicunt, a monte Laduno.

Quod etiam audientes Flamingi, qui Richildi adversabantur ac Roberto faventes, illuc properantes catervatim, et villam et castrum tam armis quam munitionibus firmaverunt.

Haec dum fama ad aures Richildis pervenit, illa ac filius suus Arnulphus mirae probitatis juvenis exercitum adunant, diversarum regionum agmina in auxilium convocant, et cum ingente multitudine ad praedictum castellum properant. Convenerunt undique stipendiarii et homines bellicosi, ad arma doctissimi, duces, comites, castellani, et diversae bellatorum turmae, videlicet: Atrebatenses, Valencenenses, Cameracenses, Tornacenses, Nivellenses, Castrilocenses, Audomarenses, Bolonienses, Ardenenses, Sanctipolenses, Bethunienses, Hesdanenses, Albenienses (nach der Lesart des Cod. Clar. Mar.), Gisnienses, Tornelienses, Aldenardenses, Ostervandenses, *Lotienses* [1]) et alii quam plures. Advenit etiam rex Philippus *cum Richilde ac Arnulpho ducens secum validum cuneum* armatorum, exercitum grandem et fortem, Gaufridum episcopum Parisiensem, *comitem Boloniae* episcopum Lugdunensem, episcopum Ambianensem, Francicolas, Normannos, *Roscinenses, Noviomenses*, Campanenses, Senonenses, *Dorotenses, Remenses, Catalaunenses, Carnotenses,* Aurelianenses, Stampenses, Cocynienses, Sti Quintinienses, Corbeycenses, Peronenses, *Vegelicenses,* Montiacutienses, *Ribolintenses, Suessionenses,* Andegavenses, Pictavenses, Bytricenses, Barioliocenses et Nyvercenses cum Burgundionibus et turba innumerabili.

Hi omnes ad debellandum Frisonem Robertum in campo sub monte Cassel ressederunt ac ibidem tentoria sua fixerunt. Robertus vero et sui adversus tam vastam multitudinem multo pauciores, sed ut rei probavit eventus, validiores in arma pro-

1) Die van Brabant. (v. 1572.)

duxit, quos habere potuit: Gandenses, Vivacenses (nach dem Cod. Cl. M.) Couclarienses, Bergenses, Furnenses, Brugenses, Yprenses, Roslarienses, *Aldeburgenses* Erdeborgenses (Ed. Galop.) *Harlebeccenses, Curtracenses, Bourburgenses* et ipsos Casletenses. Procedunt tandem non ferro solum septi, sed etiam fide bona et devota bene muniti, vestibus eorum lineis abiectis, laneis induuntur sub armis et terrae procumbentes supernorum civium juvamina postulabant, contra regem terrenum dimicaturi tam parva manu, causam suam regi coelorum committunt. Quid moror? conserto quidem totis viribus proelio, fit strages maxima de exercitu regio. Perfunditur tellus sanguine, tegitûr campus occisorum corporum multitudine, Richildis tantae caedis rea capitur, et carceri tenebroso mancipatur. Prosternitur filius, *nisi esset hostis* nimium plangendus, Arnulphus comes Flandriae, et in ecclesia sancti Audomari sepelitur. Friso denique dum forte, sociis suis hostes longius prosequentibus, solus equitaret, capitur fraudulenter ab Eustachio comite Boloniensium, et ad castrum sancti Audomari ducitur, *atque castellano Walerico rebelli custodiendus traditur.* Quod dum cives cernerent, castellum illico obsidionibus vallant, telis ac diversis machinis fortiter impugnant. Quid plura? comes extrahitur, et gaudentibus cunctis cum honore redditur suis. Tunc relaxatur et Richildis, et sic inter eos bellum diu vario eventu protrahitur. Rebellat in brevi alius Richildis filius, Balduinus frater Arnulphi, quem Friso postea devicit et fugavit. *An interfectus, et ita lethaliter laesus fuit in secundo conflictu ad leucam de Casleto juxta Smedelinge ignoratur, nusquam cujuscumque comperuit.*

Igitur rex Francorum bello Casletensi devictus atque fugatus ad castrum, quod monasteriolum dicitur, pergens, majorem exercitum collegit, et cum manu valida Flandrias repetiit. Cumque ad burgum sancti Audomari pervenisset, suburbania incendit et fraude Wulrici castellani civitatem intravit. Hostesque per plateas depraedando discurrunt. At tunc burgenses latebras fugiendo quaerunt. Spoliantur ecclesiae, injuriantur mo-

nachi, lacerantur clerici, dehonestantur matronae, ac luget urbs, quia plena confusione. Talia rege agente, Gaufridus vero Parisiensis episcopus in civitate, quae Sperleke olim dicebatur, residens, et qualiter Frisoni subveniret mente pertractans, missis ad eum litteris, spondet, quod si domino ejus silvam, quae Bethlo dicitur, concederet, paterno illum regno suo restitueret. Hoc Frisone comite annuente, episcopus celeri nuncio regi mandat, quatenus suae saluti consuleret et quantocius ad Franciam tenderet, adjungens ducem Flandriae et comitem Boloniae cum magno exercitu adesse, et nisi fugam acceleraret capiendam, forsan caperetur. Quo illo nuncius territus rex, relictis sarcinis et spoliis, nocte urbem reliquit et versus Galliam properavit. Rege itaque fugiente, comes Friso in crastinum adveniens urbem recepit, sed de injuriis ecclesiarum et populi vehementer condoluit. Episcopus vero fratrem suum Eustachium comiti reconcilians, praedictam silvam ei cessit, quae tali causa usque hodie a comitibus Boloniae jure hereditario possidetur. Et sic Robertus Friso, adversariis undique superatis totius Flandriae monarcha efficitur [1]).

Richildis [2]) autem de Flandria pulsa, interfecto etiam primogenito suo Arnulpho, cum altero filio suo Balduino Hannoniensem comitatum repetiit, ibique aliquamdiu vidua — — tandem mirabili poenitentia affligitur; jejuniis namque et orationibus assiduis insistens pauperibus et leprosis per seipsam serviens, etiam eorum sanie liniebatur et balneis eos lavans, eisdem post eos utebatur, ut vel sic infirmata similiter, scilicet ut regis filia intus reformaretur. Sic itaque mundo sibi crucifixa, tandem a Domino vocata, illa nobilis nimis obiit comitissa anno Domini MXCII. Corpus autem ejus apud Hasnonium, ubi post obitum mariti sui multa bona contulerat dela-

1) Denys Sauvage cap. 5. „Orry," welches cap. überhaupt hier zu vergleichen ist.

2) Geneal. pag. 65. Codd. Brug. et Brux. — v. 1749. u. ff.

Digitized by Google

tum et in basilica sanctae Mariae Magdalenae honorifice sepultum est. — — Filius vero Balduinus comes Montensis quem de Flandriis secum reduxerat, iter Hierosolymitanum cum aliis principibus in principio expetiit, unde necdum rediit et utrum occisus an captus fuerit, usque hodie sciri nequivit. Unum tamen filium nomine Balduinum, in Hainoniensem comitatum reliquit. Robertus [1]) autem Friso, eo quo praemisimus ordine Flandrias adeptus, legatos ad imperatorem Henricum direxit, rogans, ut si necesse esset, sibi adjutor existeret. Ex iis legatis fuit unus Balduinus, Tornacensis [2]) advocatus, qui postea saepius retulit, quod dum Coloniae propinquassent, obviaverunt cuidam matronae honestae et ignotae, a qua requisiti, qui essent, unde venirent, quo tenderent, cum nollent ei rem, sicut erat, revelare, dixit: »Scio vos esse legatos comitis Flandriae, qui juramentum, quod patri suo germanoque suo Balduino fecerat, praetergressus, filium ejus Arnulphum interfecit et hereditatem ejus invasit; vosque nunc ad imperatorem Henricum propter obtinendam gratiam et amicitiam ejus dirigit. Sciatis itaque, vos prosperum iter et gratiam Caesaris habituros, ipsumque Robertum cum filio suo pacifice possessurum, sed nepotem suum quem filius suus genuerit, sine prole moriturum. Cui succedet pulcher quidam juvenis de Dania veniens, qui tamen et ipse morietur. Post quem duo alii contendent, alterque eorum alterum interficiet, et victor Flandriam obtinebit ipsiusque heredes Flandriam possidebunt usque ad tempus Antechristi!!« Postquam sic locuta est, re-

1) Geneal. pag. 66. gegen das Ende (v 1783. u. ff.); vorher finden sich einige Sätze daselbst, welche unsre Chronik ausgelassen, das nachfolgende bis ad tempus Antichristi ist von dem Verfasser der Geneal. aus Herimannus Tornacensis §. 13 entlehnt. Unsre Chronik hält sich übrigens an den Text der Geneal., was aus einzelnen Abweichungen des letztern von Herimannus hervorgeht, worin sie mit der Geneal. übereinstimmt.

2) Unsre Chronik hat Curtrike statt Dornike.

Digitized by Google

quisita ab eis quae esset, noluit eis indicare. Sed nec quisquam fuit, qui eam postea in eadem regione viderit. Verum ea quae dixerat, vera esse propriis oculis jam ex parte conspicimus. Praedictus namque Robertus Friso in magna pace Flandriam tenuit, multaeque potentiae fuit adeo ut privignam suam, filiam viduae scilicet Florentii Frisonum comitis, duxerit Philippus rex Francorum uxorem, sororem vero Willelmus rex Anglorum, sicut supra dictum est [1]).

De tribus filiabus Roberti Frisonis. (Geneal. pag. 66. v. 1869.) Tribus [2]) autem filiabus suis, quas peperit Gertrudis comitissa Frisiae, accepit unam Kanutus gloriosus rex Danorum, genuitque ex ea Karolum nobilissimum comitem Flandriarum. Sed postquam idem rex Kanutus, suorum perfidia, est in quadam ecclesia injuste occissus, domino per eum operante signa et prodigia, inter martyres computatus apud Danos ex tunc et hactenus in magna veneratione est habitus. Regina autem Adela cum parvulo suo Karolo ad patrem suum Robertum in Flandria reversa, ibique aliquanto tempore morata, Apuliae duci Rogero a parentibus est nuptum data. Cui et peperit filium nomine Willermum, qui patri in ducatu successit, et honorem acceptum morum ingenuitate et actuum strenuitate multipliciter nobilitavit. Sed post modum audito unici germani sui Karoli Flandriae comitis exitu, primum quidem inconsolabiliter dolere, deinde ipse coepit lethaliter languere. Qui ut se periclitari cognovit, Salernitanum Archiepiscopum et Trojanum episcopum convocavit, atque quod antea, dum incolumis esset, fecerat, eorum quoque testimo-

1) Was zwischen diesem und dem folgenden Abschnitte auf Seite 64. und 65. der Geneal. enthalten ist, wird von unsrem Chronisten übergangen. Der nachfolgende Text der Geneal. ist übrigens, wie von den Herausgebern derselben hier bemerkt wird, aus Herim. Tornac. §. 17.

2) Unsre Chronik hat unrichtig tween: sie zählt selbst nachher drei Töchter auf.

Digitized by Google

nio desiderans confirmari, quidquid mobilium et immobilium in terra possidebat, beato Petro apostolo, ejusque vicario sanctissimo Honorio, jure perpetuo possidendum delegavit. Alteram vero filiam Roberti Frisonis, nomine Gertrudem, Henricus comes Bruxellensis accepit uxorem. Qui cum audisset! Everardum [1]) castellanum Tornacensem strenuissimos milites habere, Tornacum propter eorum audaciam videndam venit. Quadam ergo die cum eis exiens et de fortitudine sua juveniliter exultans, rogavit unum Gosceguinum de Forest, ut opposita acie solus contra se solum veniret. Respondit ille se non venturum, quum dominus suus erat, et ne forte eum laederet, timebat. Comes vero iterum atque iterum eum in se provocans, jamque eum timidum et ignavum appellans, ut contra se veniret, nimio taedio extorsit. Tandem miles crebra ejus provocatus monitione, lanceam suam levavit, et equo calcaribus vehementer impulso, adversus eum incurrit, volens eum militari ludo de equo suo dejicere; lanceam ei in corde fixit et sine mora extinxit, totamque regionem nimio luctu complevit. Maximae enim famae et inclyti nominis comes ille extiterat, et ita omnes raptores et latrones de terra sua expulerat, ut in nulla regione major pax et securitas inveniretur quam in sua. Illo ergo tanta levitate vel stultitia sine prole interfecto, uxor ejus filia Roberti Frisonis nupsit *prope Saxoniam* Theodorico duci Auxariae, peperitque ei Theodoricum postea inclytum comitem Flandriarum et fratres ejus. Tertia quoque Roberti filia apud Messinas venerabilis abbatissa in sponsi sui pace obdormivit. Post paucos annos idem Robertus Jerusalem abiit quam tunc possidebant Saraceni [2]). Cumque portam civitatis vellet intrare, porta se clausit spontanea. At ille hoc videns, nimio timore correptus est, intelli-

---

1) V. 1952. unsrer Chronik Coenraerde.

2) V. 1982. ist in obigem Satze der Geneal. nicht ausgedrückt, ferner fehlt in der Geneal. der Inhalt von v. 1984–2008.

Digitized by Google

gens hoc sibi non esse prosperum prodigium; abiit ergo inde ad quemdam eremitam, prope civitatem manentem, quem audierat virum esse sanctum et religiosum, ut faceret confessionem peccatorum suorum. Audita ergo vir sanctus illius confessione injunxit ei poenitentiam de Arnulpho nepote suo quem occiderat, et dixit ei, ut, si vellet Deum habere propitium, Balduino nepoti suo redderet Flandriam, quam abstulerat ei. Ille autem nimis timoratus de portae prodigio annuit eremitae consilio, venit ad portam, quae ultro aperta est ei. Cum autem in ciuitate degeret, in domo cujusdam perpotentis Saraceni audivit ab astrologis Saracenorum et diversis Jerusalem in proximo capiendam esse a Christianis, quae capta est non multo post tricesimo nono anno Philippi regis. Robertus autem reversus de itinere Jerusalem, Duacum timore nimio reddidit Balduino comiti Hainoniensi. Robertus autem cum in regno Flandriae esset sublimatus, morientes clericos exhereditabat mittens exactores, qui post eorum obitum heredes ac familias ab eorum domibus pellebant. Quod importabile jugum et inauditum servitutis genus expoliati clerici non valentes sustinere diutius, Urbanum papam adeuntes ejus provoluti pedibus lacrymabilem de tyranno fecerunt querimoniam. Cui pro ereptione clericorum hanc misit epistolam anno Domini MXCI.

»Urbanus episcopus servus servorum Dei dilecto filio Rodberto, totius Flandriae strenuo militi salutem et apostolicam benedictionem. Memento, carissime fili, quantum omnipotenti Deo debeas, qui te contra voluntatem parentum tuorum de parvo magnum, de paupere divitem, de humili gloriosum principem fecit, et quod maximum est inter seculi principes rarum, dote litterarum scientiae atque religionis te donavit. Ejus igitur memor esto, qui te talem fecit, et omnibus modis elabora, ut tantis beneficiis non inveniaris ingratus. Honora igitur eum in ecclesiis suis, et ulterius sub aliqua occasione eos, qualescumque sint, vexare minime praesumas, nec eorum prae-

Digitized by Google

dia in tuos usus post eorum exitum redigas, nec pecuniam, seu quodcumque de patrimonio suo eis dimittunt, violenter auferas; sed libera sit eis facultàs et Deo serviendi et res sui patrimonii, cuicumque voluerint, impendendi. Quod si praetendis hoc ex antiquo usu in terra tua processisse, scire debes creatorem tuum dixisse: »Ego sum veritas« non autem usus et consuetudo. Quae igitur diximus, fili carissime, volumus et per beati apostolorum principis claves praecipimus, ut observes, et super libertate clericorum te Christum honorantem honorifices: ipse vero attestatione sui ipsius honorificantem se honorificabit. Vale.«

Rodbertus autem comes in malitia sua perseverans, apostolicis litteris obedire noluit, sed clericos minis terrendo, bona eorum per satellites et apparitores impios violenter diripuit. Tunc Flandrenses clerici tristes et anxii, interesse studentes concilio eo tempore a Rainaldo Remorum archiepiscopo Remis celebrato, epistolam a tyranno contemptam sacro repraesentant concilio, referuntque minas nec non injurias ab eo multo tempore passas. Universo autem concilio condolente et acclamante, praecepit Reynaldus beatae memoriae archiepiscopus Arnulpho praeposito sancti Audomari, et Johanni abbati sancti Bertini, et Giraldo abbati de Ham, et Bernoldo praeposito Watanensium, ut cum auctore sancti concilii convenirent ipsum comitem Robertum, qui eo tempore privatam ducebat vitam, commorans in claustro sancti Bertini causa continentiae et quadragesimalis supplicationis, quatenus usque ad dominicam palmarum invasa restitueret ac penitendo digne satisfaceret, aut gladio anathematis percussus sciret totam terram suam divino privandam officio. Quod metuens satisfecit, professusque obedientiam servare, veniàm petiit et accepit, sicque cassavit omnia quae fecerat, ut nullus successor illius iniquitatem hanc resuscitare ausus fuerit. Quod factum est anno Domini MXCIII in quo obiit et sepultus est in Cassel.

Digitized by Google

Robert II. von Jerusalem. 1093—1111.
V. 2219—2356.

Geneal. pag. 68. ROBERTUS FILIUS FRISONIS. Successit ei in regno filius ejus Robertus, comes ille famosissimus, qui intrificis bellorum insignibus magnanimitatisque virtutibus laureatus effulsit. Hic Robertus, scilicet avunculus Ludovici regis Francorum cognomento Grossi [1]) et Karoli Theodoricique comitum Flandriae, duxit uxorem nobilissimam Clementiam filiam Willermi Burgundionum ducis cognomento Testahardit, et sororem domini papae Calixti, genuitque ex ea Balduinum Happiule et alios duos infra tres annos. Sed Clementia timens ne plures haberet, qui inter se de regno contenderent arte muliebri egit ne ultra pareret. Quod ultione divina ita vindicatum est, ut et filii ejus omnes ante se diu morerentur, et ipsa postmodum in viduitate sua alios comites cernens, et multa mala ab eis sustinens sero defleret sese cum prole sua exhereditatam fore.

Succedente tempore Urbanus papa in concilio Claremontensi universis fidelibus Christi in remissionem peccatorum suorum injunxit Hierosolymam ire, et sepulcrum dominicum de manu paganorum una cum ipsa civitate liberare. Tunc cerneres innumerabilem, ac si divinitus praeceptum fuisset, genitale solum relinquere et tendere Hierosolymam. Hac occasione praefatus comes Robertus una cum Roberto [2]) comite Normanniae consobrino suo multisque aliis principibus, relicta Flandria, cum populo Dei proficiscitur. In qua expeditione et urbium terrae illius praesertim Antiochiae et Hierosolymae expugnatione, innumera fortitudinis et probitatis suae dedit indicia. Ex quibus hoc solum ad laudem ejus satis est comme-

1) Denys Sauvage cap. 4.: Après Robert de Frise, fut Comte Robert son fils: qui plein estoit de tres grandes prouesses: et fut oncle de Loys le Gros Roy de France. etc. etc.

2) V. 2283. unrichtig Willem.

morari, quod ob invincibilem animi ejus constantiam, ab ipsis quoque Arabibus ac Turchis Georgii filius appellabatur, et tanquam tonitruum ac fulgur ab omnibus formidabatur. Igitur incredulis nationibus manu Domini valida debellatis, et in sancta civitate Ebreniaro patriarchatus honore et Godefrido duce regni diademate sublimato Domino prosperante, ad propria remeavit. Sed et brachium sancti Georgii secum detulit, quod ecclesiae Aquicinensi dedit. Sicque cum magna gloria a Flandrensibus susceptus per duodecim fere annos terram suam reliquo vitae suae tempore magna modestia gubernavit. Post haec cum a rege Francorum Ludovico sororis suae filio ad expugnandum quoddam castellum, quod vocatur Domni Martini, fuisset evocatus, dum more suo fortiter in proelio et longius fugat adversarios regis, laboris nimietate defessus, et ut fertur, equi sui super se cadentis pondere oppressus, ad lectum defertur et post triduum ibidem deficiens moritur. Intolerabilis autem luctus subito totum regnum replevit, omnemque Flandriam ob ipsius mortem acerbissimam lamentatio occupavit. Tunc a rege Ludovico nepote suo, regnique principibus cum magno luctu Attrebatum defertur, et in ecclesia sancti Vedasti sepelitur anno Domini MCXI *secundo nonus Octobris.* Iste [1]) Robertus *ante quam* pergeret versus Syriam, dedit sigillum dominii sui et principatus praeposito sancti Donatiani, quem totius dominii Flandriae cancellarium constituit.

Balduin mit der Axt. 1111—1119.

V. 2357—2790.

Geneal. pag. 70. [2]) BALDUINUS HAPKIN. Quo sepulto, statim rex Balduinum filium ejus adolescentulum, necdumque

---

1) Dieser Satz findet sich in der Geneal. S. 70. am Schlusse eines grössern Stückes, das von unsrem Chronisten nicht mit aufgenommen wurde

2) Nach Herim. Torn. Tom. II. pag. 895. §. 10. u. ff., wie auch in

militem factum, cum matre sua Clementia vocavit, totamque paternam hereditatem ei reddidit, et optimatibus Flandriae, ut ei coram se hominium facerent, praecepit; sic in Franciam rediit.

Quid ergo dicam de Balduino, cujus animi etiam in tenera aetate fuerit? Recedente rege, optimates suos vocavit, pacem se velle tenere insinuavit, et ut se inde juvarent, rogavit. Si quis autem eum prius violaret, justitiam se de eo facturum affirmavit. Principes autem pacem se servaturos promiserunt, sicque soluta est curia illa, pluribus dicentibus per talem puerum non facile pacem fieri, quum nullus eum timeret. Post duos fere menses mulier quaedam paupercula vaccas a quodam raptore sibi ablatas esse comiti conqueritur, et ubi raptor esset ostendit. Illico juvenis comes raptorem insequitur, eumque deprehensum Brugias ducit. Tunc rogantibus cunctis ne militem suspendi vel ei erui oculos faceret, neutrum se facturum respondit. Protinus vero vas aeneum maximum, quod vulgus lebetem sive caldarium vocat, in foro videntibus cunctis, in sublime appendi et aqua impleri praecepit, igneque supposito, dum nimis aqua ferveret, militem illum cum omnibus indumentis suis gladio etiam accinctum, in caldariam projici fecit, sicque eum in aqua fervente necavit. Tantus timor illico omnes invasit, ut nullus postea in tota Flandria aliquid auferre praesumpserit. Interea Carolus Kanuti regis Danorum et Adelae amitae Balduini Apiule filius, annis pueritiae transactis adultus, postquam militiae cingulum accepit, Jerusalem sanctum sepulcrum Domini visitaturus devotus adivit. Ibique adversum paganos fidei nostrae inimicos arma ferens, Christo domino aliquanto tempore strenue militavit,

---

not. 2. zu diesem Abschnitte von den Herausgebern der Geneal. bemerkt ist. Unser Chronist hält sich übrigens wie früher, wo kleine Verschiedenheiten zwischen dieser und Herim. vorkommen, immer an die Geneal. Man vgl. über den ganzen nachf. Abschnitt auch das schon oben angeführte cap. 4. bei Denys Sauvage.

Digitized by Google

et ei, cui prae omnibus serviendum esse prudenter advertebat, suorum primitias laborum et actuum dedicavit. Inde *divina ordinante dispensione*, ad avunculum suum rediit, scilicet Robertum juniorem, marchionem Flandriae, et ab illo eo, quo talem juvenem decebat, honore suscipitur. Sed comite Roberto defuncto, Balduinus filius ejus Carolum ad se venientem libenter retinuit, eique rerum omnium summam regendam ac disponendam tradidit. Cui etiam nobilem puellam Margaretam Reynaldi comitis Claremontensis filiam [1]), et Radulphi Peronensis sororem][2]) coniugio sociavit, eique comitatum Ambianensem cum castello Nicrensi dedit. Igitur comes domini Balduini consilio usus, et instructus institutionibus, ad tantam fortitudinis et strenuitatis eminentiam excrevit, ut omnibus probitatem ejus attendentibus, appareret mirabilis, et finitimis quibuscumque non solum comitibus ac ducibus, sed etiam ipsis regibus, omnino fieret formidabilis. Quadam vero die ecclesiam sancti Petri Gandensis propter audiendos vesperos ingrediebatur, cum subito quaedam paupercula vaccam suam sibi furto ablatam esse conquesta est. Quam cum comes dulciter exoraret, ut se expectaret ad ostium, donec vesperas audisset, illa vero responderet, pro multitudine militum vel principum eum circumstantium, sibi ulterius non dandam facultatem sibi loquendi, ille protinus extractum pallium suum mulieri dedit, et ut illud sibi usque post vesperas servaret praecepit. Finitis vero vesperis, dum milites comitem circumdantes de aliis negotiis alloqui voluissent, ille se nulli responsurum, donec pauperculae suae vacca reddita fuisset, juravit sicque comes millies benedictus petitioni ejus satisfecit. In villa, quae dicitur Turholilis, singulis annis mercatum magnum esse consuevit. Nunciatum est comiti, quod decem milites fiducia parentum suorum abstulissent cuidam negotiatori ad

1) V. 2460. unrichtig suster.

2) V. 2463. unrichtig Hare was Raouls ende Perone.

Digitized by Google

mercatum venienti aliquid de sarcina sua. Protinus comes exiliens eos cepit et in quadam domo reclusit. Parentes vero eorum nimis perterriti et celeriter ad misericordiam venientes supplices rogabant, ut quantumcumque vellet pecuniae vel equorum susciperet, tantummodo ut non eos suspenderet. Comes vero simulans, eorum se precibus satisfacturum, dixit eis, ut parum expectarent, donec ipse domum introgressus reisque illis collocutus, rursum ad eos exiret. Dixit, statimque cum paucis viris ingressus reisque illis collocutus, eos infra domum eandem suspendi praecepit. Rogantibus autem viris, quos secum introduxerat, ut sibi parceret, ne perpetuam parentum eorum inimicitiam incurrerent, pepercit eis, reisque illis praecepit, ut qui ex illis evadere vellet, socios suos suspenderet. Sic ergo novem suspensis cum decimus superesset, comes ei jussit, ut funem ultra trabem jaceret, et super scamnum, quod ibi erat, de ipso fune laqueum in collo suo faceret. Quo facto, scamnum comes pede longius propellens cum duobus cubitis a terra pendentem reliquit, sicque cum viris domum egressus, rursumque a parentibus militum exoratus: »Eia, inquit, ingredimini, et eos educite, eductosque, ne ulterius in terra mea aliquid rapiant, admonete.« Dixit, statimque equum ascendens a loco recessit. Parentes vero domum ingressi, omnes cognatos suos suspensos, et jam mortuos invenerunt, nimisque perterriti aufugerunt. Pro huiusmodi ergo gestis ita omnes raptores exterruerat, ut non solum aliquid auferre, verum etiam, si vestem pretiosam vel scyphum aureum in via reperisset, nullus levare auderet.

Felicem se Flandria dicere posset, si talem principem diu habere meruisset. Sed ille ubi, tanta pace facta, nullam sibi per totum annum querimoniam afferri vidit, turpe deputans domi residere, utpote juvenis et nondum triginta annorum existens, armis militaribus se ipsum coepit exercere, et quocumque milites causa proeliandi convenisse audiebat, illico simul adesse ardebat. Sed haec armorum et militiae exercitatio, licet

ei magnam exultationem, utpote juveni, inferret, monachis tamen et clericis caeterisque sapientibus ingentem exhibebat tristitiam, quum omnes praeconabantur, non diu eum inter tot pericula posse vivere. Nec eos fefellit opinio, quin imo, timor quem timebant evenit eis, et quod verebantur accidit. Eodem namque tempore Henricus rex Anglorum ingressus Normanniam, contra fratrem suum Robertum proeliabatur, eumque victum duxerat in Angliam. Cujus filius Willermus puer decennis exheredatus ad hunc Balduinum comitem consanguineum suum confugit. Quem ille nutriens et militaribus armis instruens, decimo quarto aetatis anno militem fecit, eumque contra patruum suum regem Angliae rebellare admonens, saepius cum eo Normanniam gravibus et crebris incursionibus infestabat. Cujus jam partem magnam cum oppidis et munitionibus sibi subegerat, reliquam fere omnem, ipso Henrico rege nec armorum fortitudine nec opum amplitudine defendere valente, gladii sui timore mirum modum contramiscere coegerat.

Tandem vero Henricus rex mandavit ei, ut ab infestatione sua desisteret, alioquin se Brugias cum exercitu venturum sciret. Protinus comes remandavit ei, ne tantum laborem subiret, sed potius ei Rothomagi occursurum sciret. Dixit, statimque legatos cum quingentis militibus subsecutus Rothomagum urbem, in qua rex morabatur, advenit, lanceaque in porta civitatis defixa, ut regi comitem Flandrensem adesse nunciarent, civibus exclamavit. Rex vero, qui duo millia militum secum habebat, ut tantum strepitum tantamque audaciam videt, utpote vir prudentissimus, contra insensatum juvenem se non egressurum dixit, cunctisque militibus suis, ut nullus de porta exire praesumeret commandando praecepit; qui cum fatigatus, inquit, fuerit, revertetur, et de terra mea nihil secum deferet. Comes nimis contristatus, eo quod nullum de civitate posset extrahere, dum civitatis muros extrinsecus vociferando circuiret, et quid agere posset ignoraret (non enim tantam ur-

bem tam paucis militibus expugnare valebat,) conspicit eminus gregem cervorum, quos rex in proximo nemore recluserat. Exclamansque juvenis: »Etsi, inquit, nihil aliud facere possum, saltem cervos istos de claustris eripiam et liberos reddam.« Dixit, et statim cum militibus currens, gladiis evaginatis fortissimam sepem illam, quae de stipitibus facta cervos inclusos tenebat, abscidit, cervosque et alias feras per agros dispersit, et sic in patriam suam rediit. Sic ergo juvenis comes bellis assuetus et frequentibus triumphis decoratus, modico quo vixit tempore, Flandriam tanto rigore rexit, tantisque laudibus effulsit, ut fama virtutis ejus per omnes regiones diffunderetur. Cujus sicut virtus supra modum aetatis subitaneis ejus incrementis enituit, sic occulta Dei dispositione coeptis ejus obuiante, diu durare non potuit. Quum enim tanta ageret et multo majora disponeret, dureque nimis Normanniam infestaret, scuto *ipsius,* ut *fertur,* ictu cujusdam *adversi* militis fronti illius illiso, *et ex ipsius illisione in eo, quo salutiferae crucis signum inprimi consueverat loco, modico tumore oborto, totum illud pietatis culmen, quod quasi in montem magnum tam cito excreverat, citius detumuit, et sicut fumus ad modicum parens, evanuit* [1]). Nec tamen propter ictum praelio cedens, nimio calore solis concussus exaestuat, vulnusque intumescens eum invitum cogit Atrebatum reverti. Ibique medicis accitis, facile curatus fuisset, si a noxiis cibis abstinere voluisset. Fertur tamen a multis vulnus ejus infectum fuisse a quodam medico, a rege Anglorum Henrico, qui eum valde formidabat. Sicque medicorum cura quotidie in pejus perficiente, tandem vulnere gravatus deficit, totoque fere anno lecto decubuit; prop-

1) Herimannus Tornac. §. 26. — A quodam milite gladio super nasum vulneratur, nec tamen propter vulnus praelio cedens, nimio calore solis concussus exaestuat etc — Man sieht, dass unser Chronist mit Weglassung des unverständlichen Schwulstes doch der Geneal. folgt.

ter taedium tamen devitandum se multoties de loco ad locum fecit in lectica deferri.

Ad ultimum cum se jam videret evadere non posse, omnes primores regni ante se venire fecit, praefatumque Karolum consobrinum suum, cujus probitatem et industriam in multis saepe probaverat, quamvis matre sua Clementia cum quibusdam sibi assentientibus plurimum renitente, heredem sibi ipse instituit, totamque Flandriam ei tradidit. Tandem vero in villa Roslaria [1]) monachilem habitum *summa cum deuotione supplicationeque* adeptus, cum illo, quo circiter decem mensibus fatigatus fuerat languore, anno Domini MCXVIII [2]) *Kal. Julii* vita defecit, et ad monasterium sancti Bertini delatus *cum immenso omnium procerum fletu et miserabili planctu ante altare sanctae crucis* sepulturam accepit.

Karl der Gute. 1119—1127.
V. 2791—3975.

Von hier an bis 4527 findet sich keine Uebereinstimmung mehr zwischen unsrer Chronik und irgend einer der bis jetzt bekannten Redaktionen der sog. Genealogia Comitum Flandriae. Vielmehr liegt ihr jetzt die von dem Zeitgenossen Karls des Guten Gualterus Teruanensis (Canonicus und Archidiacon in Teruane, daher sein Beiname) abgefasste Vita Caroli Boni (vollständig abgedruckt im ersten Bande der Acta Sanctorum Martii pag. 163—179.) abwechselnd mit kürzern Stücken aus der öfter erwähnten Narratio restaurationis Abbatiae S. Martini Tornacensis auctore Herimanno Abbate etc. (bei d'Achery Spicilegium Tom. II. pag. 889—926.), so weit beide im folgenden ausgehoben sind, jedenfalls wenigstens mittelbar zu Grunde.

1) Nach v. 2782. in S. Bertins.
2) V. 2789. 1119.

Digitized by Google

V. 2791 — 98. nach Herimannus Tornacensis §. 26. am Schlusse: Carolus ergo consanguineus ejus (Balduini) succedens, in justitia quidem tenenda minor eo non fuit, in prudentia vero et cautela, quoniam aliquantulum provectioris aetatis erat, omnino eum vicit.

V. 2799 und 2800. nach Gualterus Teruanensis §. 11. — Clementia comitissa caeca stimulata invidia —

V. 2801 — 2806. §. 10. ibid. ob amorem Guillelmi *filii comitis Philippi, filii Roberti Frisonis,* qui neptem ipsius Comitissae uxorem duxerat, quemque ipsa filio succedere maxime optabat.

V. 2807 — 2815. nach dem Reste von §. 11. — Hugo Comes S. Pauli *cognomento campus avenae* hac suae malitiae exercendae opportunitate perspecta antiqua et inveterata prius contra eum odia renovare, et partes sibi terrae contiguas incursare et tam incendiis quam rapinis vehementius solito coepit more suo omnia devastare.

V. 2815—2828. mehr Auszug nach §. 12. ibid. — Dominus de caelo — Carolo — universos debellandi insuperabilem propitius concessit potentiam. Omnis enim ille bellorum circumfrementium strepitus quanta suscitatus fuerat superbiae feritate tanta in brevi repressus est victoriae celeritate. — Neque enim tam mirandum arbitror, quod tantorum motus principum et eos pertinacissime insurgentes in brevi represserit, quam quod universis illis, absque omni fere sanguinis effusione summum sui terrorem incusserit; in tantum ut post qualescumque pacis conditiones ab eo impetratas nullus eorum rebellionem vel semel reparare, aut id de se suspicandi tenuissimam dare occasionem ausus fuerit.

V. 2829 — 2835. §. 13. Comitissa itaque — pacem ab illo petere, et quatuor [1]) oppidorum suorum, scilicet Dieches-

1) V. 2831. „drie." Bergium wird nämlich von unsrer Chronik nicht mit genannt.

mudam et *Bergium*, Ariam, et S. Venantium ei guerpire coacta est. Et — didicit pace gaudere.

V. 2836—2838. nicht in diesem §. enthalten.

V. 2839 und 40. nach dem Schlusse desselben §. Ipse tamen — cum omni honore eam deinceps et humanitate tractavit [1]).

V. 2841 — 2852. nach Gualterus §. 14. Hugone vero in protervia sua perseverante, S. Pauli castrum postmodum sibi traditum destruxit, et munitiones omnes in planitiem redegit [2]).

V. 2853 — 2885. nach §. 15. ibid. Gualterum quoque Hesdinii Comitem, consuetâ fatuitate et vecordiâ, etiam ipsum rebellionem parare, et cum Hugone conspirare deprehensum, non solum castro, sed et patriâ expulit, et alium ei successorem statuit. Verum, ultimo vitae suae anno eius misertus, redditus aliquos competentes ei concessit, ad sustentationem necessariam victus. Comitem quoque Montensem, et Thomam Comitem Codiciacensem, partes nostras

---

1) Man vergleiche zu v. 2791 – 2840. und namentlich zu v. 2836 bis 2838. zugleich die nachstehende Stelle aus der Cronique de Flandres par Denys Sauvage. Lyon 1562. fol. cap. V. Après le Comte Baudouin Hapieule, ſut Comte le dict Charles, fils de Canut, Roy de Dannemarc. Quand Clemence, mere du Comte Boudouin, veit ce, elle en eut grand depit, pour l'amour de Guillaume d'Ypre, qui avoit épousé sa niepce: lequel elle eust voulontiers ſait Comte. *Parquoy cette Comtesse se remaria au Duc de Louvain: et brisa la paix, que son fils auoit ſaicte, entre luy et Charles: qu'elle pretendoit chacer hors de dix chasteaux de Flandres, par l'aide du Roy de France* et du Comte de Sainct-Pol: *le quel ſut nommé* Hugues *Camp d'Aueine.* Chieux envahit la Comté de Flandres, par ſeu et par espee: mais à la fin ils s'apaiserent, sans sang espandre: et la Comtesse Clemence vint à sa paix, par quatre chasteaux qu'elle rendit à Charles c'est asçauoir Dicquemue, Aire, Cassel et Sainct-Venant: et quand la Comtesso eut ce ſait, elle estora deux Abbaies de Dames: l'une à Messines et l'autre à Bourbourg etc.

2) Der Rest des §. nicht in unsrer Chronik.

pro viribus inquietare consuetos, tantà strenuitate perdomuit, ut non tandum ab iniuriis aliis inferendis temperarent, sed et sibi fortuitu illatas, vellent nollent, quieti tolerarent. Sic ergo universa perturbatione guerrarum *auxilio Dei* sedata in conspectu ejus siluit terra.

V. 2886—2903. §. 16. Qua pacis tranquillitate potitus, qualem se quantumque exhibuerit, verbis explicare nequaquam sufficio. Deo namque deuotus, cunctis servis eius, ecclesiarum videlicet praelatis, et quibuslibet religiosis omni se humilitate substernebat, et eorum mandatis reverenter obediens, correptiones, quibus eum pro loco et tempore redarguendum arbitrabantur, patienter et humiliter sustinebat, et emendationem in posterum et cautelam totà cum mansuetudine promittebat [1]).

V. 2903—2910. §. 17. — et ut auxilium ei divinum — suis precibus impetrarent, deuotà supplicatione petebat. — — Ecclesias etiam et suae potestatis homines, — exactionibus quibuslibet non solum non gravabat, sed publicis omnium utilitatibus intente providendo multipliciter relevabat. —

V. 2911—2934. §. 18. Quod sane vel per hoc probari potest, quia cum illis duobus annis ante mortem ipsius praeteritis terrae sterilitas et messium raritas magnam alimentorum penuriam induxisset; ipse agricolis suorum reddituum, unde ipse vivere et familiam suam alere debebat, magnam partem misericorditer condonavit: et non tantum superfluas, sed et plerumque necessarias cerevisiarum confectiones, et potationes prorsus ad tempus interdicendo, et parcitatis modum immoderatis imponendo, necessariam universis vitae sustentationem *paternâ solicitudine prudenter* procreavit. Decrevit etiam, ut quicumque venalem faceret panem, non unum, ut fieri solebat, sed duos quamlibet parvos singulis nummis

1) Den Rest dieses §. und mehreres aus den nächstfolgenden übergeht unsre Chronik.

Digitized by Google

distraheret, ut pauperi cuivis nummum forte non habenti, vel obolo emendi facultas suppeteret.

V. 2935—2958. §. 19. — Tempore quo quia multos esse videbat egenos, per singulas curtes suas, quas multas habebat, eos deputavit centenos, et de suo quotidianam eis stipem administrari imperavit. Praeterea in quacumque urbe, oppido, vel villa esset, innumeri quotidie ad eum confluebant: quibus ille alimenta, nummos et vestimenta propriis praecipue manibus distribuebat: adeo ut apud Ypram uno die septem millia octingentos panes eum erogasse, ipsorum qui affuerunt memoria prodiderit. Neminem enim frustratum a se recedere patiebatur, vestesque etiam, quibus pretiosis admodum utebatur, sibi detractas eis frequenter largiebatur. — — Alios quoque ad ipsum pietatis opus non solum exemplo, sed etiam exhortationis verbo crebro invitabat. — —

V. 2959—2994. §. 20. Verum — sicut humilibus mansuetus, sic superbis apparebat severus; illos videlicet agnina lenitate demulcens, istos leonina severitate deterrens. Quorum etiam illas, quibus pauperes opprimere consueverant, calumnias injustas, tanta rigoris districtione coercebat ut — egenos de manu peccatorum liberaret. — Barbarorum autem, maritimas Flandriarum partes inhabitantium, indomitam ante id temporis feritatem, humanum, *posthabito Dei timore,* assuetam crudeliter fundere sangüinem, mirà severitate coegit. Signa quoque, quibus in sublime leuatis ad pugnas in id confoederatos accersirent, quaeque *ob insaniam nimirum bellandi furentium* Bacchas linguà illà vocare solebant, prorsus erigi vetuit. Ab universis autem eatenus aut amabatur aut timebatur, ut in tantà efferae multitudine gentis vix aliquis inveniretur, qui statutis ejus publicam ob utilitatem promulgatis, vel in minimo contraire tutum arbitraretur.

V. 2995—3012. §. 21. — iniquitatem deprehendens et reprehendens aequitatem vero exaltans et defendens, iustitiam

Digitized by Google

in cunctis pro viribus exaltabat. In quibus omnibus hunc ordinem saepius observabat, ut, si quando Clerici vel monachi religiosi necessitate aliqua cogente, in curia ejus causas agere haberent, eorum ante alia et querelas audiret et causas terminaret, et sic demum ad alia tractanda se converteret. Indignum namque prorsus et incongruum judicabat, ut qui lectioni vacare debent vel orationi, curiae vel huiusmodi negotiorum immorentur actioni. —

V. 3013—3082. theils nach Herim. Tornac., theils nach Iperius Chronicon S. Bertini. Wir geben beide Texte.

Herim. Tornac. (v. 3013—3018. §. 26. das. am Schluss): de quo unum referam quod memoriae occurrit, ut per hoc cujus devotionis fuerit, agnoscatur. (v. 3019—3082. §. 27. das.): In die Epiphaniae dum curiam suam Bergis vidisset Abbatem sancti Bertini *Domnum scilicet Joannem* ingredientem, protinus vocans eum:

Domine, inquit, Abba, quis hodie cantavit majorem missam in ecclesia sancti Bertini? respondente abbate non defuisse qui eam honorifice cantaret, quoniam plus quam centum monachi in conventu suo essent, comes subjunxit: in tanta sollemnitate debuissetis eam cantare et cum fratribus in refectorio comedere, eisque qui tota nocte vigilaverunt, ad matutinos, de his quae antecessores mei dederunt bonam refectionem providere, non in curia mea residere. Dicente vero abbate se libentius missam cantasse, quam illuc advenisse, sed

Iperius (cap. 41. pars 2.): Domine abba, quis pro nobis hodie cantat magnam missam hac sancta solemnitate in ecclesia vestra? Abbas inquit: Domine sunt in monasterio centum monachi, unde poterit ab aliquo probo viro celebrari. Et comes: Debebatis in tanto festo in collegio vestro cum psallentibus psallere et cum prandentibus epulari, et monachos recreare, qui in Dei servitio laborauerunt: nam ad hoc parentes nostri vobis redditus assignaverunt. Domine, ait Abbas, miles quidam nos opprimit. Respondit comes: suffe-

Digitized by Google

propter militem quemdam qui sibi auferebat terram quam ecclesia sua plusquam LX annis quiete possederat, illuc venire compulsum fuisse: addit comes: Et quare hoc mihi per famulum vestrum non mandastis, vestrum enim est pro me orare meum vero ecclesia tueri et defendere. Dixit; statimque milite accersito interrogavit, cur ecclesiam sancti Bertini inquietaret de terra illa quam tanto tempore possederat? Respondente milite ecclesiam terram illam injuste tenuisse, quoniam juris sui esset, ait comes: sicut pater vester inde tacuit, sic et vos tacete, quia per animam comitis Balduini juro, quod si exinde querimoniam audiero nihil aliud faciam de vobis, nisi quod ipse comes de illo fecit, quem Brugis in caldaria bullivit [1]. — cisset hoc mihi per chartam vel nuncium intimari; nam meum est defendere et vestrum pro me Deum exorare. Et vocato milite, dixit ei: Per fidem quam teneor Balduini praedecessoris mei animae aio, si plus de hoc audiero faciam te bulliri, sicut ille fecit militem viduam depraedantem. Sic miles destitit et abbas rediit consolatus.

Von v. 3083. an liegt nun wieder wörtlich Gualterus Teruanensis zu Grunde.

V. 3083—3106. §. 22. lesen wir hier:

Cum ergo his et aliis multis vir inclytus polleret virtutibus, quibus enumerandis vel explicandis non sufficit omne

1) Das übrige nicht mehr übereinstimmend mit unsrer Chronik.

quod dicimus; bonis ejus studiis quanto amplius boni] delectabantur, tanto magis mali torquebantur: quippe cum ejus probitate, eorum quibus invidebant vitam muniri; et suos viderent et dolerent conatus impediri. Et quia in aliorum perniciem nequitia eorum, timoris ipsius catenis impedita, non permittebatur pro voluntate grassari; ejus sibi videbantur salute periclitari: et quidquid alienis videbant accrescere, suis commodis arbitrabantur deperire. Quibus nimirum cupiditatis incentivis et rapacitatis aculeis incitati, prius quidem invidere, deinde occulta aduersus eum odia exercere, et sic demum detractionibus linguas laxantes, iusti vitam caninis dentibus lacerare coepere. —

V. 3107—3136. §. 23. Erat illis temporibus praepositus quidam Brugensis, Bertulfus nomine, archicapellanus et cancellarius totius Flandrensis curiae: qui cum immensas, arridente sibi seculo, congregasset diuitias (quippe qui et ex paterna hereditate, et principum, Caroli scilicet et antecessorum ejus, liberalitate, possessiones haberet amplissimas) ne quid temporalis ei deesse videretur prosperitatis; propinquorum, amicorum et hominum suorum, quos innumerabiles habebat, turbâ magnâ sibi obediente, culmen adeptus est maximae potestatis. Quibus omnibus nimium exaturatus in superbiam miser est elatus. — — Quâ elatus ceteros despiciebat, et tumore nimio inflatus jam sese non capiebat. Et quia, qualis paterfamilias, tales sunt et domestici ejus; nepotes et domestici ejus, quos nimis carnaliter contra suam salutem infelix nutriebat et diligebat, dum prodiret quasi ex adipe iniquitas eorum, eadem qua ipse peste laborare coeperunt.

V. 3137—3180. §. 24. Accidit autem, ut quidam miles nobilis aduersus alium nobilem in curiâ comitis de treugarum infractione placitaret, et ille, notâ ei servilis conditionis obiectâ, eo quod consanguineam illius praepositi, quae ancilla comitis esse diceretur, uxorem duxisset, respondere ut

libero refutaret. Quam ob rem omnis illa Praepositi cognatio etiam intolerabili aduersus Comitem Carolum et militem illum exarsit irâ. In omnes enim haec redundare videbatur calumnia [1]). Caussa ergo haec diu quidem ventilata, sed tandem tali est ratione terminata, ut illa, quae notata fuerat matrona, duodecima nobilium manu libertatem suam personaliter assensu Comitis euendicaret, et querela Comitis in reliquam illam parentelam salva maneret. Huius ergo calumniae talis suspensio Domino Carolo prima fuisse est interfectionis occasio. —

V. 3181 — 3210. §. 25. Serpens itaque ille antiquus, et humani generis inimicus, hanc suae malitiae exercendae opportunitatem speculatus medium se malignantibus et superbientibus statim ingessit. — — Quidam enim Burchardus nepos Praepositi illius filius videlicet Lamberti fratris ejus, homo nimis elatus, et in oculis suis magnus adversus Thancmarum vicinum suum (qui in eleemosynis pauperibus et praecipue monachis expendendis magnum, ut ferebatur, studium habebat) et nepotem ejus Gualterum, graves licet minimis ex causis ortas exercebat inimicitias et ex utraque parte caedes hominum faciebant non minimas. Sed cultor Dei Carolus treugarum conditiones ab eis saepe — exigebat, et ad pacem etiam invitos crebro compellebat. — —

V. 3211—3248. §. 26. Verum Praepositus et sui — ad tutelam alterius partis eum intendere suspicabantur et — quod ad communem utilitatem facere laborabat ad suam depressio-

1) V. 3155–3167. sind hier zwischen nicht ausgedrückt. Man vergl. darüber nachfolgende Stelle aus Denys Sauvage chap. V. p. 7. Pour cette chose fut la lignee du Prevost eprise de grande ire encontre le comte et le Chevalier: et leur sembla que cette besongne touchoit a eux: et le Comte leur meit jour a Cassel pour eux expurger de tel servage. Le prevost Berteul vint au jour à Cassel entre luy et le Chevalier: et amena bien trois cens hommes d'armes auec luy et fut la journee remise a un autre jour. und Herim. Tornac. §. 24. gegen das Ende.

nem fieri querebantur. Itaque invidia stimulante incitati, ira saeviente exasperati et superbia inflante elati Thagmarum inopinatum, et gratia treugarum nihil adversi formidantem, ex improviso foedere pacis destructo inuadunt, et curte inferius irrupta in superiorem eum munitionem anxie satis confugere compellunt, virgulta succidunt, et cuncta in inferioribus reperta dissipant, demoliuntur, et pessumdant. Qua injuria Thagmarus accepta, querelam Comiti non injustam depromit, damnum sibi non sine contemptu illius illatum, seque graviter periclitatum exponit. Illi vero a Comite die et loco determinato in causam vocati, contemptum contemptui superaddere, quam vel per responsalem suam absentiam excusare, elegerunt.

V. 3249—3277. §. 27. Quam quidem injuriam vir prudens patienter dissimulavit, et eos interim exspectare, et ad correctionem tanti excessus leniter adhuc invitare deliberavit. Qui cum postea Brugis Praepositum super omnibus his familiariter conuenisset, et modeste satis, ut ei moris erat, corripuisset, et ille tam ex sua quam suorum parte omnem emendationem in crastinum spopondisset, nihilominus neglexit, et nec ipse venit nec eos ad satisfactionem adduxit. Sed Comes iterum et iterum provocatus, licet in despectum sui omnia fieri non dubitaret, aequanimiter ferens, etiam tunc in contumaces iustam depromere vindictam dissimulavit, et emendationem iterum longanimiter exspectauit.

V. 3277—3320. §. 28. Et haec frustra. Etenim patientia ipsius abutentes, et ejus occasione in reliquum sibi impunitatem promittentes, in deterius superbia impellente prolapsi sunt, et quos oportuerat priores errores poenitendo emendare, et justam Domini sui iram vel sero satisfaciendo placare, culpas magis culpis accumulare et excessus excessibus audacter statuunt exaggerare. Nam captatà, cum in Franciam forte perrexisset, Comitis absentia (omnibus enim iniquitatis operariis semper gravis erat, et quasi carcer quidam

intolerabilis ejus praesentia) copiosam congregant et validam militum manum, et omnem fere incursantes circa regionem, domosque infringentes et mobilia quaeque diripientes, pauperes expoliant, et quosdam suspendunt, plerosque in ferro trucidant. Quod quia praeteritis temporibus fieri nequaquam consueverat, cunctis intolerabile nimis et crudele apparebat. Ab antiquo enim et Comitibus terrae nostrae statutum, et hactenus quasi pro lege est observatum, ut quantacunque inter quoslibet homines guerra emergeret, nemo in Flandria quidquam praedari, vel aliquem capere aut expoliare praesumeret.

V. 3321 — 3363. §. 29. Igitur reverendus tutor patriae reversus, tantorum criminum atrocitate comperta, graviter indoluit: et *quia in sancta pace, videlicet infra septuagesimam, haec gesta fuerant,* non tam suam quam Dei injuriam, ut dignum erat ultum ire statuit. Verum quia quonam modo id vendicari oporteret gestiebat, Barones suos, ut tertio Kal. Martii Ypram — convenirent, et quid opus esset facto ex sententia definirent, invitavit, et universa eo quo facta fuerant ordine in auribus eorum explicavit, et ne se solus vindicare videretur, eorum de omnibus consilium flagitavit. Nec defuerunt, qui se a Brugensibus inique spoliatos, verberibusque et contumeliis affectos deplorarent, et justitiam ignominiae lacrymosis questibus implorarent. Ubi diversis diversa dicentibus tandem in hoc omnium convenit sententia, ut Comes ipse partes illas praesentialiter visitaret, et quae gesta fuerant, visu et auditu certius exploraret; et sic pro modo culpae modum temperaret vindictae. Qui licet malignas eorum adversum se machinationes nequaquam penitus ignoraret; praesertim cum praedictus Burchardus jampridem dixisse accusaretur. »Si quis Comitem occideret, quis eum vindicaret?« ire tamen decrevit, et milites non paucos secum ire praecepit[1]).

1) V. 3364—3373. der Chronik sind hier nicht ausgedrückt.

Digitized by Google

V. 3374 — 3402. §. 30. Cum quibus in crastinum profectus, cum domos eversas, res omnes direptas et dispersas vidisset, et ne minima quidem vitae subsidia pauperibus relicta cognosceret, hinc miserorum lacrymis, inde ingenitae sibi misericordiae compassione permotus, alte ingemuit, et ex imis viscerum medullis longa trahens suspiria lacrymisque suffusus obortis mirabiliter doluit. Et primum quidem munitionem ipsius Burchardi, quam juxta habebat, quasi tanti mali seminarium et radicem incendit, evertit, et funditus destruxit, ac deinde de his quam de aliis diligentius tractaturus Brugas eadem die, heu! nunquam reversurus, perrexit. Sequenti die, scilicet Kalendas Martii, eo ibidem morante, et causas singulorum cum aequitate more suo examinante, *dies in vesperam declinavit.* —

V. 3403 — 3432. §. 31. Tunc, ut ferunt, Praepositus Guidonem de Stenfordo, et alios paucos qui familiares *Comitis* videbantur, sibi ascivit, eisque legationem suam injungens, ad aulam ejus quasi veniam pro nepotibus petituros misit. Et illi quidem quod iussi fuerant exequentes, Comitem statim adierunt, et hujusmodi apud eum, sicut aiunt, non tam pacem quam querelam deposuerunt: Sufficiat, inquiunt, domine, magnanimitati vestrae, Burchardi poenâ et ignominiâ iram vestram vos hactenus exaturare, sufficiat vobis receptaculum ejus ad ipsius et totius generis sui injuriam vos incendisse. Jam vestrae motus iracundiae adversus eum frustra excitatos compescite, et juveni afflicto jam parcentes, et nimiis contumeliis lacessito nunc saltem sero ignoscite. Jam nunc, si placet, apud vos misericordiae locum inveniat, quem poena indebite illata satis superque contristat et cruciat. Sed et circa genus ipsius odii vestri et irae impetus refraenate, et quos graviter offendistis vel nunc sera satisfactione placate.

V. 3433—3458. §. 32. His responsum perpaucis ita reddidit Heros: Quid est quod me motibus meis tantopere as-

Digitized by Google

scritis indulsisse, et Burchardo vestro immerito injurias contumelias intulisse? Quid enim dignum tantis Burchardi excessibus rependi, si unam domunculam ejus, ipso nondum punito, incendi? Nonne multo magis justitia exigebat, eum quae abstulit pauperibus ex integro restituere et tantorum criminum in carne propria poenas luere? Quae ergo injuste rapuit juste restituat et conditionem sui generis agnoscat, et sic misericordiam, quam quaerit, inveniat. Nam qua ratione poterit indulgentiam obtinere et rapinam pauperum retinere?

V. 3459—3489. §. 33. His praeposito perlatis, quamvis hac Comitis allegatione nihil justius dici valeret, utpote quae et Legis et Evangelii mandatis congrueret; ille tamen, cum veritati debuisset ac rationi acquiescere, caecata mente magis coepit insanire, et suis motibus nimium exasperatus, et diabolico spiritu inflammatus, dira immurmurans, et graves minas spirans, stimulos suis currentibus et arma saevientibus ministravit, et quos refraenare debuerat, suae aculeis iracundiae amplius incitavit. Auxit quoque furorem dementium, et dementiam furentium, quod praefati Legati non sinceriter egerunt, sed verba Comitis depravantes et superbos juvenum animos deterius exacerbantes, dixerunt quod nunquam misericordiam a Comite consequerentur, nisi servos ejus se esse omnes profiterentur.

V. 3490—3512. §. 34. Illi ergo ex stultis jam insani, Praeposito cum Legatis illis, *ut qui totum faciebat ac si nihil facere videretur, corporaliter amoto*, pestiferum consilium mox inierunt, et de morte Domini sui detestabili scelere tractare coeperunt. Diabolo autem consilia eorum aspirando praeveniente et cooperando prosequente ac instigando provehente, in hanc tandem iniquitatis sententiam sex principes factionis eorum, videlicet Guelricus frater Praepositi, praefatus Burchardus, et alterius fratris ejus Roberti filius Robertus

Digitized by Google

Guillelmus quoque Viroviacensis, et Ingrasnus Esnensis et Isaac praepositi consanguineus conspirant, ut comitem quam citius potuerint occidant, et id ipsum perficiendum, et donec perficiatur celandum fidei, *ne dicam perfidiae*, pactione conjurant.

V. 3513—3524. §. 35. Et haec quidem in nocte sunt gesta, *ut puta non lucis, sed tenebrarum opera.* Quae omnia licet in occulto factitarentur, latere tamen non potuerunt. Nam rumusculis quorundam delatum, et ipsi quod de periculo ejus ageretur est relatum. Quippe quem conscientia sua non solum perperam in hac causa quidquam gessisse non accusabat, verum etiam de rectitudinis opere veraciter justificabat. —

V. 3525—3568. §. 36. Nocte itaque illa exacta — gloriosus Princeps — surrexit — et — ad opus misericordiae more solito devotus properavit. Sic quippe vitam suam ordinaverat, ut omnibus diebus operum suorum initia Domino dedicaret: ut scilicet antequam ad ecclesiam procederet eleemosynam propriis manibus pauperibus dispensaret. Quod etiam ob ingentem in Christum devotionem nudis consueverat pedibus celebrare, ita ut neminem in hoc pietatis officio sibi pateretur ministrare: sed singula fercula singulis deferens, sigillatim singulorum manus summâ osculabatur veneratione. Hinc quoque religiosae consuetudinis cumulo nuper adjecerat, ut omni die quinque pauperes novis vestimentis indueret et calceamentis. Quo eleemosynae sacrificio — humiliter oblato — ad ecclesiam, nullis comitatus militibus (quippe per hospitia et oratoria ubique dispersis) procedit, et coram altari Sanctae Dei Genitricis Mariae, quod in superiore parte ecclesiae S. Donatiani constitutum erat, in orationem se prostravit. In quo loco cum genua frequenter flectendo diutius oraret ac semet ipsum attentius Domino commendaret, tandem pronum se in pavimento projecit, et septem

poenitentiales Psalmos *pro suorum ablutione peccatorum, libello suo apposito* supplex decantare incepit [1]).

V. 3576—3611. §. 37. Interim *autem Clero* Capellanis ejus *videlicet*, Horas diei Primam et Tertiam *more ecclesiastico canente*, cum oratione Dominica jam dicta illi preces Tertiae et ille quinquagesimum Psalmum, et ipsum quartum poenitentialem, tribus jam dictis recitaret (nam ita orare consueverat ut a circumstantibus audiri valeret) magister fraudis, et ductor sceleris Burchardus, sex sibi spatariis ex clientela Praepositi et sua sibi adjunctis, lateri ejus retro improvisus astitit, et nudo eum gladio, ut caput feriendum porrigeret, prius leniter tetigit. Qui cum faciem elevato capite ad eum converteret, frontem illam *reuerentissimam*, — furibundus valido ictu percussit, et cerebrum ejus in pavimentum excussit; complicibus quoque ejus in hoc ipsum perpetrandum concurrentibus, et cum unanimiter, nequidquam tamen, cum primus ad mortem ejus suffecisset ictus, ferientibus, pluribus caput ejus vulneribus conciderunt, et brachium ejus dextrum cum manu, qua eadem hora pauperi mulieri eleemosynam petenti nummum — porrexerat — fere amputaverunt.

V. 3612—3645. §. 38. Sed jam libet stylum a narratio-

1) V. 3569—3575. und weiter unten 3591—3595. sind bei Gualterus nicht ausgedrückt. Sie finden sich in folgenden beiden Stellen:

Iperius cap. 41. pars 2. pag. 622. Et cum septem psalmos poenitentiales et quindecim graduales alta voce, ut ei mos erat, praelegisset, unum de tredecim denariis quos ante se habebat pro eleemosyna, paupereulae tradidit: Ecce Botsardus proditor etc. etc.

Herim. Tornac. §. 28. pag. 896. Cum ergo jam in epistola oratio Esther legeretur, et Comes in oratione prostratus psalterio aperto psalmos legeret, quaedam paupercula superveniens eleemosynam ab eo poposcit, et de XIII nummis quos more suo Comes super psalterium suum posuerat, de manu ejus unum accepit. Quo accepto cum ei eadem mulier exclamasset, Domine Comes cavete, levante caput comite, ut videret quid esset, ecce Burcardus etc.

Digitized by Google

nis serie parumper declinare, et enormitatem tanti facinoris, ac facinorosorum illorum crudelissimam immanitatem — considerare. O nefandissime Burcharde quid fecisti? O insanissime Bertulfe quid consensisti? O omnes sceleratissimi hujus criminis complices et ministri, quid disposuistis, quid egistis quid peregistis! Quem, quare, quando, ubi et quomodo occidistis? Certe Dominum vestrum, certe pro justitia sua, certe in Quadragesimà, certe in ecclesià, et hoc certe sine aliqua reverentia. Comparetur igitur, si placet facinus vestrum facinori patrum vestrorum detestabilium Judaeorum. Illi nempe Dominum suum non tam manibus quam lingua extra portam civitatis occiderunt; quem tamen Dominum suum esse nequaquam cognoverunt. Vos autem, quem Dominum vestrum esse sine dubio cognovistis, in loco sancto in tempore sancto, et lingua et manibus occidere non horruistis. — — Quorum (sc. Judaeorum) etiam exemplo locum et gentem congrue perdidistis. — —

V. 3646—3667. §. 39. Sed jam ab his tristibus convertamur, et de Caroli nostri exitu felici, quae laeta sunt, et omni gaudio recolenda, intueamur. Quem profecto si cum diligenti discretione attendimus, cum Martyribus eum nonnihil habere commune, ut salva eorum reverentia loquamur, non absurde perpendimus. Nam ut scriptum est, Martyrem non tam facit poena quam caussa. Sed hujus rogo, ut ita dicam, martyrii, quae fuit caussa nisi justitia. Qui enim ideo occisus est, quia a rectitudine non declinabat aequitatis, pro testimonio utique occisus est veritatis.

V. 3668—3698. §. 40. Et ut noveris eum hoc mortis periculum sibi — iam olim intentatum nequaquam prorsus ignorasse, — in conventu procerum Yprae tertio Kalendas Martii — cum de hoc pessimo Burchardi proposito mentio facta fuisset. — Ego, inquit, ibo et Deo protectore securus ibo. Ubi et si me forte occidi contigerit; pro justitia certe occumbere — gloriosum erit.

Digitized by Google

§. 40. — — Cum — eodem die ad vesperam Praepositus Clericorum Regularium, in eodem loco commorantium, minas quorumdam secularium sibi — intentas mihi (d. h. dem Schreiber dieses Gualterus Teruanensis) exposuisset — — ad eum, utpote defensorem humilium rem ipsam detulimus et hujusmodi — responsum accepimus: Quascumque, inquit, vobis minas intentent, certus sum quia quamdiu vixero, in nullo vos laedere praesument. Quod etsi contingeret vos occidi pro veritate, quid hac, quaeso gloriosius morte? Quid enim martyrio excellentius in gloria? Quod procul dubio, quantum ego conjicio, non dixisset, nisi martyrii amore flagraret [1]).

V. 3705—3727. §. 41. Vidisti igitur quae fuerit causa mortis ejus, nunc vide si placet quod fuerit opus ejus. Utique, peccata sua jam pridem confessus fuerat, et pro eis tunc poenitentiam agebat. Orationi eadem hora, ut dictum est incumbebat, quam etiam eleemosyna acceptabiliorem domino faciebat. Sed et si de terrenis contagiis ei aliquae maculae adhaeserunt, sanguinis effusione et mortis amaritudine credibile est quod deleri potuerunt [2]). —

V. 3728—3751. §. 60. Miser itaque ille hoc tandem miraculo compunctus, et ad cor quandoquereversus, navigium deseruit, et in terram se prosternens, et reum pectus pugno percutiens, ac ubertim lacrymas fundens, reatus sui poenitudinem multo cum gemitu gerere coepit. Prius namque eum hujus peccati numquam poenituerat. Cumque post lamen-

1) V. 3698—3704. enthalten einen Satz, der bei Gualterus nicht vorkommt, am nächsten kommt ihm eine Stelle bei Iperius l. c. Sicque patri suo S. Canuto per suos in ecclesia trucidato conformatus martyr pro justitia spiritum Deo reddidit.

2) Zwischen v. 3727 und 28. fehlt alles was Gualterus von §. 42 bis 59. erzählt. Da mit v. 3728. die Erzählung auf einmal mitten im Zusammenhange wieder anfängt; so ist hier ohne Zweifel ein grösseres Stück unsrer Chronik verloren gegangen. Die Handschrift selbst ist vollständig (vgl. die Einleitung).

RIJKSUNIVERSITEIT ... SEMINARIUM VAN DE FAC. ... WIJSB. EN ...

tum naviculam iterum movere tentasset, et eam ut prius immobilem vidisset, voluntate Dei certius jam comperta, coepit desperare de temporali salute sua, et confestim tristis et moerens consueta repetivit latibula.

V. 3752—3797. §. 61. Cum autem diversis in locis diebus non paucis jam latuisset, et juxta Insulam in quoddam tugurium ductu cujusdam servi sui casu divertisset, servum eundem itineris sui ducem ad domum Bernardi avunculi sui, ut panem sibi, quo famelicam animam refocillaret, peteret (esuriebat enim) transmisit. Et ille quidem quod jubebat exequi cupiens, mandato ejus libenter obedivit, et ad eandem perveniens domum, ad opus domini sui, *utputa hominis deliciis assueti,* delicatum panem petivit. — — Hac — occasione praefato Bernardo dominum suum, simpliciter tamen, quamvis per alias personas prodidit: cui, ut puta avunculo, nepotem suum nequaquam occultandum credidit. Justo autem Dei agebatur examine, ut qui dominum suum occidere non fuerat veritus, ipsum quoque occidendum suus proderet dominum servus. Bernardus vero Hugoni fratri suo hoc idem protinus nuntiavit. Hugo ergo cum fratribus suis consilio, licet nepotem suum servare magis, si tamen auderet, quam prodere maluisset, Insulano tamen Castellano et burgensibus Burchardum se nuntiavit invenisse, et cito venirent, ac tanti criminis reum ultione, quam dignam arbitrarentur, punirent, mandavit. Cui profecto si parcere voluisset, haud dubium quin et ipse magnum salutis suae periculum incurrisset.

V. 3798—3835. §. 62. Insulani vero mandato Hugonis audito, cum magno protinus tumultu perrexerunt, et Burchardum comprehensum Insulam duxerunt et in foro ei patibulum paraverunt. Verum ille aeternae formidine damnationis, ut timeret excitatus, et supernae intuitu miserationis ut speraret animatus, se ipsum districte admodum accusare, et cunctis dignum suppliciis coepit publice inclamare. Denique manum suam dexteram, quae in effusione sanguinis justi cruentum ex-

hibuerat ministerium, ob poenam tanti criminis abluendam et indulgentiam promerendam abscidi flagitavit. Cum autem nemo esset qui hoc faceret, ipse sibi saltem eam amputandi facultatem postulavit concedi. Verum utrumque sibi denegari consentiens, iterum ad sui accusationem, et supernae miserationis invocationem conversus est. Reatum ergo suum manifeste confitendo et plangendo, et divinae respectum misericordiae implorando, ac ad hoc ipsum fiducialius sperandum misericordias antiquis peccatoribus exhibitas commemorando, omnium assistentium viscera ad pietatem et miserationem commovit, et ad lacrymarum effusionem universos pene lugubri sua lamentatione coegit, et ut per temporales carnis molestias aeternas evaderet poenas, modis quibus potuit, sategit. Itaque membra sua ipse tormentis sponte aptavit, et rotae radiis intricatus, et in excelso stipite exaltatus, in eadem devotione, confessione et supplicatione ab hora diei nona, usque ad crepusculum diei sequentis, perseverans expiravit.

V. 3836—3853. §. 63. — — Interfecto igitur Brugis — — Marchione, *fama mali tanti confestim circumquaque diffunditur.* — Ubique ergo luctus ubique gemitus et dolor ingens — Raptores autem quilibet et iniqui, utpote vinculis quibus tenebantur diruptis soluti, (magis enim sicut etiam tunc evidenter patuit, Caroli refraenati fuerant timore quam Dei,) universa turbare, mercatores quosque et viatores rebus suis expoliare, et ipsos plerumque ligare et incarcerare coeperunt. Tanta namque fuit peruersorum hominum rabies et nequitia, ut nec sancti temporis (nam Quadragesima erat) eos cohibere valeret reverentia.

V. 3854—3877. §. 64. Verum omnipotentis Dei subveniente clementia, in brevi repressa est eorum dementia. Praefatus enim Guillelmus domini Caroli consobrinus, mox ut mortem comitis nuntio deferente cognovit, eadem die sibi Comitatum, *frustra tamen,* vendicavit, et Ariam oppidum munitissimum occupavit, et oppidanos omnes sibi fidelitatem jurare

Digitized by Google

fecit. Cumque et *S. Venantium,* Casletum, Bellulam, Ypram, Bergensem quoque et Furnensem terram pari modo sibi subegisset, motus raptorum in finibus illis cito repressit, et pacem servari mandavit. Ceteri quoque Barones terrae invicem collocuti, Deo inspirante, paci consenserunt, et singuli partes suas defensare studuerunt.

V. 3878—3891. §. 65. Porro magnificus Rex Francorum Ludovicus, audito quod consobrinus suus Carolus interiisset et Guillelmus honorem sibi indebitum, praesertim ipso non assentiente, invasisset, et graviter tulit, et tam illum eà quam usurpaverat, dignitate privare, quam amici mortem desiderans vindicare, ad urbem Atrebatum circa mediam Quadragesimam venit.

V. 3892 — 3912. nach Herimannus Tornacensis §. 32. — et quia Carolus sine prole obierat, quem vellent habere Comitem a Principibus Flandriae sciscitatur. A nonnullis ipsum Regem propinquiorem fore dicebatur, et quia plures filios habebat, ut uni eorum Flandriam daret suggerebatur: Sed rex ut vir prudentissimus, considerans nullum filiorum suorum adhuc esse duodennem, nec sine magistro, qui ei jugiter adhaereret, tam indomitam posse regere gentem, ei se non posse semper adesse praesentem, timens ne aliquid exinde mali eis contigeret, altiori consilio —

V. 3913—3935. Fortsetzung des oben begonnenen §. 65. des Gualterus [1]) — Guillelmum juvenem, dictum Normanniae comitem, a patruo suo Henrico Anglorum rege, sicut initio — commemoravimus, impie exhaeredatum, qui reginae sororem nuper duxerat uxorem, venire mandavit. In qua urbe cum diebus ferme quindecim commorati fuissent, et plures qui sibi Comitatum terrae nostrae competere assererent Arnulfus scilicet nepos Domini Caroli — — et praefati Guil-

1) Es fehlen nur die Worte Quo etiam, wodurch sich der Satz unmittelbar an den oben vorangegangenen anschliesst.

Digitized by Google

lelmi, qui jam partem terrae — praelibatam violenter tenebat, nuntii frequentes hoc ipsum expetentes ad Regem venissent [1]). —

V. 3936—3975. nach Herim. Tornac. §. 35. — Balduinus (comes Montensis jam adolescens, milesque strenuus) [2]) audiens Regem Francorum Atrebatum venisse, et de constituendo Flandriae Comite consilium quaerere, assumptis secum Nobilibus, et sapientibus terrae suae principibus, Regem adiit, avum suum Balduinum, qui Jerusalem profectus fuerat, injuste a patruo suo Roberto de Flandria pulsum, et exhaeredatum conquestus est palam coram optimatibus regis, ut sibi terram et hereditatem avitam redderet humiliter regem postulavit, et ubicumque rex sibi in toto regno suo diem posuisset se ire paratum, et quod nullus se propinquior vel rectiori ac majori jure heres Flandriae esse deberet, armis et duello sui proprii corporis probaturum subjunxit. Petitioni ejus milites qui cum eo venerant acclamabant, regique magnam in tota provincia pacem exinde venturam suggerebant. — Rex prudentissimus benigne omnibus respondebat, ipsumque Comitem consanguineum suum vocans, multa spe animum ejus ad impetrandum quae petebat sublevabat: Sed quia juxta Salomonem: »Cor Regis in manu domini, quocumque voluerit inclinabit illud«; aliter voluntas regis quam comes voluerit versa est.

Wilhelm von der Normandie. 1127—1128.
V. 3976—4527.

V. 3976—3982. nach Gualterus Ter. [3]) *Tandem regina*, Dei, *ut arbitror, occulta, sed tamen justa* dispositione *praevaluit*

---

1) Den Inhalt des Nachsatzes hat unser Chronist erst weiter unten.

2) Die in Parenthese gesetzten Worte stehen bei Herimannus im unmittelbar vorhergehenden Satze des §. 35.

3) Der oben ausgesetzte Nachsatz des §. 65.

Digitized by Google

et animis Procerum quorundam multo ingenio ad sibi consentiendum inclinatis, sororio suo Normanno comiti, *decimo Kalendas Aprilis* comitatus dominium obtinuit. —

V. 3983—3993. nach Herim. Tornac. §. 35. Hic ergo praefatus adolescens Balduinus spe sua frustratus, a facie regis iratus abscessit, et contra Flandriam arma corripuit, paucisque post diebus transactis oppidum quod dicitur Aldenarda invadens, totam usque ad cineres combussit, ita ut in ecclesia S. Walburgis plus quam centum diversi sexus et aetatis fuerint cremati. —

V. 3994—4025. §. 66. (des Gualterus Teruanensis) Cujus (Guillelmi) potentiam patruus ejus ad sui detrimentum veritus crescere, eam totis visceribus et artibus quibus poterat contendit imminuere. Nepotem ergo suum Stephanum Blesensem, Boloniae et Moritonii comitem, transmittens, et per ipsum et alios partis suae legatos multa tribuens, et plura promittens, multorum animos potentium sollicitat, Flandriam suam hereditatem esse 1), et ex parte Roberti Casletensis avunculi sui sibi jure competere affirmat, et his modis in suum eos favorem conciliat, ac Ducem Lovaniae socerum suum, et Montensem comitem, et Thomam Codiciacensem, nec non et saepedictum Guillelmum 2) sibi confoederat. Hos omnes auxiliarios regiae voluntati et ordinationi contraire, et profectus novi Comitis modis omnibus impedire hortatur et instigat; non tam ut ipse Flandriam, quod forsitan fieri posse jam desperabat, obtineat; quam ut vires Comitis, quas sibi periculosas suspicabatur, enervet et destruat.

V. 4026—4047. §. 67. Rex autem cum comite *Atrebatum civitate post aliquantum tempus egressus* primo Insulam, deinde Gandavum et Brugas, aegre tum (nam ubique fere Anglici fautores plurimum impediebant) recepit. — Unde co-

1) V. 4010. u. 11. sind oben nicht gegeben.

2) Von Ypern nämlich.

mes post Pascha reversus per Insulam et Betuniam usque ad urbem — Taruennam pervenit, et ibi cum magno Cleri et populi gaudio susceptus biduo mansit. Postea cum castrum, quod dicitur S. Audomari, Castellano et burgensibus eum gratanter, conditionibus tamen quibusdam promissis, suscipientibus obtinuisset, *et ibi paucis diebus moram fecisset, iterum Taruannam transiens Insulam revertitur.*

V. 4048—4055. Herim. Tornac. §. 35. Rex vero cum novo comite Flandriam ingressus Burgis venit, Domnoque Simoni Tornacensi episcopo mandavit ut congregatis Dioecesis ejusdem abbatibus —

V. 4056—4072. Gualt. Ter. §. 69. — ecclesiam S. Donatiani non solum sanguinis effusione, verum etiam eorum execrabili et immunda habitatione multipliciter pollutam, cunctis inde spurcibiis eliminatis purgarent [1]), corpusque venerabile quod ibi negligentius, quam decebat, tumulatum fuerat, in aliam ecclesiam praecepit deportari, quatenus funus ejus ibi diligentius curaretur, et deinde congruo sibi honore in ecclesia rursus humaretur. Quod et factum est.

V. 4073—4109. §. 70. Verum quid ibi miraculi divina ostenderit dignatio, non videtur praetereundum silentio. Testati sunt enim *mihi sciscitanti* plerique qui affuerunt, viri veraces et religiosi, quorum unum scilicet domnum Absalonem S. Amandi Abbatem, pro suae sanctitatis merito dignum est hic nominari; quod cum venerabile illud corpus, eo, in quo illud ante quinquaginta tres dies repositum fuerat monumento dirupto detexissent, ad gloriam Dei et Martyris sancti ostendendam, in tantum a corruptione alienum inventum est, ut nec tenuissima quidem modici foetoris nebula exinde ascenderet, quae nares circumstantium siue idem funus contrectan-

1) Bei Gualterus steht purgari, das noch von dem darauf folgenden praecepit regiert wird. Des vorangegangnen Satzes aus Herim. wegen ist hier purgarent gesetzt, um es mit jenem in Verbindung zu bringen.

Digitized by Google

tium et curantium vel in minimo aliquatenus offenderet [1]). Verum tamen cum quantum diximus jam tempus in monumento haberet, sic erat vulneribus crudis et omnino recentibus tractabile, ac si eodem die interfectus fuisset. Tanta quoque suavissimi odoris fragrantia totum illum locum divinitus infudit et implevit, ut nulli fore dubium videretur, quod Deus fidelem suum glorificare voluerit.

V. 4110—4125. Herim. Torn. §. 35. Corpus comitis inde levatum ad ecclesiam sancti Christophori martyris in eodem oppido sitam, est a rege cum magna processione delatum, quatinus die statuta congregatis Principibus et universo populo ecclesia sancti Donatiani reconciliaretur et corpus ad eandem relatum decenter in terra sepeliretur [2]). — Quantus ibi gemitus, quantus dolor, quis clamor et planctus, qualis lacrymarum fluctus a Rege cunctisque principibus imo universo populo fusus fuerit, praetereo; quia haec etiam me tacente facile potest advertere pia legentis intentio.

V. 4126—4133. G. Ter. §. 71. Ecclesia igitur Domini — episcopi ministerio — more ecclesiastico reconciliata. Sed et memoratum corpus summa reportatur Cleri et populi devotione et reverentia et *septimo Kalendas Maji* in ecclesia media tumulatur. —

V. 4134—4171. G. Ter. §. 68. Interea rex Robertum reliquosque illos homicidas Brugenses, de turri, in quam confugerant, egredi et sese dedere coegerat, et in carcerem et vincula universos retruserat. Quorum narratione innotuit miraculum, quod narro. Ex quo enim in eadem ecclesiae

---

1) H. T. §. 55. hat mit unsrem Chronisten den weitern Umstand: linteum quo fuerat corpus involutum ita candidum et incorruptum vidimus, ut nulla omnino signa in eo nisi recentis sanguinis cerneremus.

2) Hier zwischen noch einiges von den ausserordentlichen Erscheinungen, die man an dem gräflichen Leichnam gewahrte; woraus auch das in der vorigen Anm. mitgetheilte, genommen ist.

turri morati sunt, nullo alimentorum, quorum non modicam illuc copiam contulerant, sicut nec si terram gustarent, sapore delectati sunt: sed postquam sese dedentes exierunt, continuo quem tanto tempore perdiderant, gustum receperunt. Cum enim Roberto sitienti de eodem, quo ibi inclusus libere consueverat, vino propinassent; optimum ejus saporem laudavit, seque ab ipsius initio obsidionis de bono vino non bibisse juravit. Nesciebat quippe, quod de hoc ipso, quo solebat, bibisset. Quod cum ei indicatum fuisset, opus Dei in suorum castigatione peccatorum recognovit, et divinam cum ceteris bonitatem collaudavit.

V. 4172—4219. §. 72. Quibus omnibus (nämlich der Beerdigung Karls des Guten, von der der Verf. in §. 71. gesprochen) solemniter et eo quo dignum erat honore adimpletis, Rex cum exercitu quem congregare poterat Ypram contendit, et sequenti die, *sexto videlicet Kal. Maji*, comite sibi ex condicto cum exercitu ex parte alia impigre occurrente, *circa horam diei sextam* illuc usque pervenit. Porro saepe memoratus Guillelmus — regiae majestatis celsitudinem minus quam oporteret reveritus, extra oppidum ei, multorum et fortium quos sibi confoederaverat virorum et armis fretus et animis, audacter occurrit; et contra universum illum exercitum acerrime dimicare coepit. Sed ille — dum hostibus — repugnat — quae sibi infelicitatis — fovea praeparata sit — ignorat. Etenim jampridem aliqui burgenses, qui sacramentis ei non semel tantum, sed frequenter fidelitatem fecerant, cum quibusdam aliis hominibus ipsius de proditione ejus conspiraverant, legatos inde ad Regem direxerant, seque ei portas aperturos et Guillelmum tradituros juraverant. Vae mundo ab scandalis! imo, vae Flandriae a proditionibus! Mirandum, nec minus miserandum, quod terra infelix, cui Domino suo per proditionem orbari contigerat, non aliter quam per proditionem alium acquirere valebat. Et hanc quidem pauci Yprensium disposuerant faciendam. Judicaverant nam-

que commodius regiae voluntati parere, quam imperiis Guillelmi, et sibi suspectae potestati subjacere. Neque ideo, ut ferunt, quod ipsius personam in aliquo culparent; sed quorundam affinium eius dominium intemperantius futurum formidarent.

V. 4220—4251. §. 73. Itaque cum ab hora diei sexta ad nonam utrimque diversis concursibus ab aquilonali parte et orientali parte pugnatum fuisset, vexillo, quod in signum futurae proditionis super summum ecclesiae S. Petri fastigium ex proposito constituerant, adversae partis cuneos arcessierunt, et porta meridiana aperta eos in oppidum susceperunt. Quibus protinus totam villam percursantibus, et rapinis ac incendiis universa vastantibus, Guillelmus destitutum se tum demum praesentiens, quod solum superesse videbat, fugam arripuit; sed fuga sera fuit. Fugientem enim cum Daniel Tenremundensis consecutus comprehendit, et armis exutum comiti Guillelmo captivum reddidit. Ypra igitur eodem die a porta septentrionali usque ad portam australem spoliata, *et incensa* ac multitudine militum innumerabili comprehensa, *Rex et comes Messinas monasterium adeunt, Guillelmum captum secum adducunt. Quem cum postera die Castellano Insule custodiendum commendassent* Ariam *perrexerunt et ea in deditionem recepta,* Casletum et reliquam illam interiorem Flandriam facillime subegerunt: et sic tandem ad ulciscendam honorandi Caroli mortem Brugas iterum redierunt.

V. 4252—4281. §. 74. Fratrem quoque Praepositi Guelricum, quem in mortem ejus conjurasse supra memoravimus, cum aliis fere viginti octo dedititiis e carcere productis, de excelsa turri praecipitare fecerunt; sicque homicidae illi condignis tantae iniquitatis cruciatibus interierunt [1]). — Rober-

1) Die Verse 4261 – 63. rühren aus: Herim. Tornac. §. 35. dehinc eductos et superius reductos de propugnaculis ipsius altissimae turris sigillatim fecit praecipitari.

Digitized by Google

tum autem, quem et ipsum ex conjuratis fuisse supra ostendimus, quique ibidem eo quod a populo vehementer diligeretur [1]), tute satis puniri posse non aestimabatur, secum abducere decreverunt. Quem cum Casletum usque perduxissent, — extra oppidum eum capitis abscissione animadverti fecerunt.

V. 4282—4305. §. 75. Dum ea geruntur Ingrasnus Esnensis, unus ex praenominatis conjuratoribus, qui patrui sui Theodorici Discamudensis praesidio fretus, usque in id temporis excusationes in peccatis excusaverat, *et perfidiae suae tenebris obcaecatus, ipsius regis aspectibus et comitis impudenter se ingerere non erubuerat*, et si quis eum super hoc crimine impetere auderet, viriliter sese defensurum jactaverat, diffidere coepit: et primum quidem apud suos aliquamdiu se latendo continuit, ac deinde opportunitatem temporis nactus, omnibus postpositis suae saluti consulere gestiens, e patria confugit, et in terra — nusquam ultra comparuit.

V. 4306—4335. §. 76 At Guillelmus Viroviacensis, et ipse, sicut aliorum claruit confessione, conjuratorum unus — statim — post comitis occisionem et thesauri ejus direptionem Viroviacum regressus, non minimam inde secum attulit partem. Verum hoc suae nequitiae fructu in longum laetari permissus non est. Cum enim de adversario dejecto tripudiaret, et de damnis alienis insolenter exultaret, repentinus eum pavor invasit, et territum de Flandriae finibus exturbavit. *Audito namque quod frater suus Lambertus, qui tantum, ut ex fine monomachiae, quam inde in curia saepe fati Guillelmi inierat, claruit, innocens erat super morte comitis impeteretur; et quod ipse ab eodem Guillelmo, cui jam per surreptionem hominium fecerat, diffiduciaretur, timere coepit.* Et primum quidem ad defensionem se paravit, sed in crastino reae tantum stimulis conscientiae eum exagitantibus, cum nemo eum adhuc persequeretur, uxore et paucis suorum, rebusque, quas

1) Die Verse 4274 u. 75. sind oben nicht ausgedrückt.

evehère poterat, secum assumptis, sexto post mortem comitis die fugae se credidit. —

V. 4336—4371. §. 77. Castellanus autem Curtriacensis [1]), *qui antea ei extiterat inimicus,* statim ut fugam ejus audivit, armata multorum militum manu munitus, Viroviacum contendit; et omnibus, quae ipsius fuerant, mobilibus direptis, munitionem totam evertit, et nemine resistente, in tantum ut nec stipes in loco remaneret, incendit. Ipse vero cum juxta Tornacum ad villam quandam devenisset, Tornacensibus eum insectantibus, et comprehendere ac punire tentantibus, uxore, et majore suorum parte, rebusque fere omnibus amissis, vix equum nactus evasit, et *in partes Nerviorum,* duobus tantum sociis contentus secessit. Ubi monasterium quoddam monachórum adiit: et timore magis ut postea patuit, humano quam divino compunctus, monachatus tonsuram habitumque praesumpsit. Postea vero occasione uxoris, sine consensu cujus hoc fecisse asserebatur, paucis evolutis diebus monachatum deseruit, et ad seculum et ad arma derelicta sine retractatione mox rediit. — Nunc autem — iram Dei non solum poenitendo non curat placare, sed corde obstinato excusationes in peccatis excusare, et Deum magis irritans quam placans, peccatis peccata non veretur augmentare. — — Et haec quidem omnia infra duos fere post mortem comitis menses consummata sunt.

V. 4372—4393. Herim. Torn. §. 36. Rex itaque Franciam rediens Guilelmum in Flandria comitem reliquit, *qui primo quidem in ingressu suo, etiam coram rege Flandrensibus tam militibus, quam oppidanis bona promisit,* libertatemque, et leges suas more antecessorum suorum se servaturum publice jure jurando firmavit [2]). Ubi vero omnes subjectos vidit, protinus elatus,

1) V. 4357. van Dornike.

2) Was unser Chronist von obigem Satze nicht hat, gehört offenbar herein und ist wahrscheinlich in unsrer äusserlich allerdings ohne Unterbrechung fortlaufenden Handschrift durch Versehen ausgefallen. Die Lücke befindet sich zwischen v. 4374 u. 4375.

Digitized by Google

bona et substantias eorum diripere, deinde eos etiam vinculis adstrictos et custodiae mancipatos *ad redemptionem sui coepit compellere.* Confestim Flandrenses perterriti utpote talium non assueti, et de malis pejora exspectantes —

V. 4394—4401. Herim. Torn. §. 105. p. 922. primo mussitando, deinde apertius colloquendo incipiunt consulere quomodo de hujus novi Pharaonis tam intolerabili jugo colla sua possint excutere.

V. 4402—4411. Herim. Torn. §. 36. Fortsetzung des obigen: unanimiter rebellare disponunt, et mori potius quam talia pati eligunt: primique Insulenses, quos magis affligebat, ei palam resistere ausi sunt. Erat tunc temporis in *Lotharingiae provincia quae dicitur* Auxatia juvenis quidam miles nomine Theodoricus, filius Simonis ducis Auxatiae, quem ex filia Roberti senioris comitis Flandriae genuerat. — §. 105. *Quid multa? audiunt* quemdam adolescentem ex Theodorico duce et matertera Caroli comitis genitum in Auxatia consistere, Theodericum nomine.—

V. 4412 — 4527. §. 36. Hunc ergo juvenem scientes Flandrenses propinquiorem Carolo fuisse, *utpote materterae ejus filium,* secrete ad eum legatum dirigunt, et ut Flandriam veniat poscunt. Protinus Theodoricus *vix tribus militibus comitatus* Flandriam venit, veniens gaudenter suscipitur: jamque Guilelmo fidentius repugnatur. Rursum petente Guilelmo rex cum archiepiscopo Atrebatum revertitur. Theodoricus quasi alieni juris invasor ad audientiam Archiepiscopi venire commonetur; venire nolens, cum omnibus fautoribus suis publice excommunicatur, et Insulae ubi tunc morabatur, divinum officium interdicitur ipseque quantocius de Flandria exire et in terram suam redire a rege jubetur. *Praebet ille surdas aures* 1) et eventum rei praestolatur. Rex cum Guilelmo congregato

1) V. 4454 und 55. sind in obigem Texte nicht ausgedrückt, dagegen sind die Anfangsworte des oben mitgetheilten Satzes, dem Schreiber unsrer Chronik offenbar in der Feder geblieben. Man vergl. zu dieser Stelle Denys Sauvage cap. VI. Or estoit ce Thierry cousin germain du Roy Loys: mais néanmoins il s'apareilla etc.

Digitized by Google

exercitu, intra Insulam clausum obsidet Theodericum, terque in die in tribus locis oppidum invadens, portas intrare, et clausos expugnare conatur: sed nihil proficiens, sexto die sine aliquo die Atrebatum inde in Franciam revertitur. Egreditur de Insula Theodoricus, Flandriamque peragrans, et aliquoties Guilelmo congressus, nunc inferior, nunc superior invenitur, *omnibus cum timore expectantibus quis eorum vincat, quis vincatur* [1]). Rursum vero Guilelmus congregato equitatu, in castello quod dicitur Alos conclusum obsidet Theodoricum, sed dum fortiter praeliando castellum expugnare nititur, *mense Augusto* in manu sub pollice a quodam pedite vulneratus, et calore nimio gravatus, sentiens sibi brachium intumescere, Ducem Godefridum, qui secum erat facit secrete evocari, seque protinus moriturum praedicens, ut caute exinde equitatum reducere studeat, consulit. Dux sentiens adversam fortunam, callide per internuncios Theodoricum evocat, simulansque se pacem inter ipsum et Guilelmum velle componere, caute exercitum eduxit, et cum jam procul esset, Theodorico mortuum esse Guilelmum mandavit [2]).

Dieterich von Elsass. 1128—1168.
V. 4528—4731.

V. 4528—4530. sind theilweise in dem zu v. 4570—75. mitgetheilten Satze aus Herim. Torn. enthalten.

V. 4531—4569. schliessen sich an keinen der bekannten Quellentexte besonders an.

V. 4570— 75. sind theilweise Wiederholung des oben in

1) V. 4481—84. fehlen bei Herim. Torn. Denys Sauvage l. c. Depuis, il advint un jour, que Thierry sortit de l'Isle, et, ainsi comme il s'en alloit son chemin, si encontra le comte Guillaume à une ville, qu'on appelle Haspoule, et la commencea la bataille cruelle entre les deux Princes. Mais *à la fin* Thierry *ne peut souffrir l'effort du comte Guillaume: ains* fut déconfit: et se traït au chastel d'Alost.

2) Die Verse 4525—27., welche das Todesjahr Wilhelms angeben, sind bei Herim. nur theilweise in dem, im nächstfolgenden Abschnitte mitgetheilten Schlusssatze dieses §. enthalten.

Digitized by Google

v. 4524. und v. 4528. enthaltenen, scheinen aber aus nachstehendem Schlusssatze des oben mitgetheilten §. 36. des Herim. Torn. zu rühren: Sic ergo *vulnere modico* Guilelmo defuncto, et apud S. Bertinum juxta comitem Balduinum sepulto [1]), dominatum totius Flandriae Rege concedente Theodoricus obtinuit (et *conjuge sua defuncta, germanam comitis Andegavensis*, filiam scilicet *Fulconis* Regis Jerusalem uxorem duxit.)

V. 4575—4715. folgen so ziemlich der in der Brüssler Ausgabe von 1781. 4°. von Galopinus mit Zusätzen von Paquot enthaltnen Redaktion der Genealogia Comitum Flandriae von cap. XXXIII—XXXVI.

V. 4575—4599. Gal. Gen. cap. XXXIII. Willelmus de Lo, *ex castro dicto Sluys* resistens, homicidiis, incendiis, rapinis ecclesiarum ac villarum desolationibus adversus eum est debacchatus. Interea soror Calixti Papae Clementia, Roberti Junioris vidua, quae eatenus paene tertiam partem Flandriae dotis loco tenuit, defuncta, quaecumque habuit, Comiti dereliquit. Quae adhuc vivens duas ecclesias Sanctimonialium aedificavit in Brobourg et apud Avednes. — — Theodoricus autem duxit filiam Regis Jerosolymorum nomine Sibyllam, ex qua liberos utriusque sexus suscepit.

V. 4600—4665 cap. XXXIV. Willelmus igitur de Lo, Comiti *quasi trabes in oculo gravis et* odiosus, capto *supradicto* castro, de Flandria pulsus, venit in Angliam: et a Rege Stephano ut decuit tantae nobilitatis virum honorifice susceptus, atque detentus est. Degens itaque in Curia Regali, tanta probitate militaris disciplinae enituit, ut Regiae majestati charus foret et acceptus. Nec immerito; quippe qui eundem regem ab aemulorum incursione strenuissime tuebatur. Accidit namque, ut Comes Claudiocestrensis Robertus, filius Henrici Regis ex concubinâ, contra Stephanum arma sumeret, et eum aut vita, aut regno privare disponeret. Quid multa? Conserto inter eos praelio, Comes regem cepit, et custodiae tra-

1) Das in ( ) geschlossene findet sich oben in v. 4530.

Digitized by Google

didit. Quo agnito, Willelmus, assumptis secum commilitonibus, Robertum ad arma provocans circumvenit, captumque diligentius custodire fecit. Denique, intercurrentibus principibus et optimatibus regni, alterò pro alterò restituto, uterque suis redditur. Rex vero, non immemor beneficiorum liberatori suo totam provinciam, quae dicitur Cantia possidendam concessit, et inter primos regni, dum vixit, honoravit. Inter haec, dum toti Angliae timori esset et terrori, Dei providentia disponente, quae flagellat ut erudiat, lumine oculorum caruit: sed vigorem animi non amisit. Sicque gratia Dei cor ejus irradiante, quae circa se agerentur perpendens, et suae saluti in posterum providens, thesaurorum suorum gazas reseravit, Christique pauperibus atque ecclesiarum restaurationibus multa delegavit.

V. 4666—4693 cap. XXXV. Per idem tempus, anno videlicet verbi incarnati millesimo centesimo quinquagesimo secundo, contigit in villa S. Audomari quaedam Ecclesiarum ac domorum lamentabilis conflagratio, in quà etiam ecclesiam S. Bertini cum omnibus officinis vorax flamma consumpsit. Unde Leonius, *beatae memoriae, tunc temporis* abbas, tam gravi excidio vehementer afflictus, Willelmum, adhuc toti Angliae imperitantem, adiit, eique lacrymabili voce rei ordinem pandit. Quo audito, Willelmus super tam venerabilis loci desolatione valde indoluit: et pietatis arcam reserans, ad restaurationem coenobii, aurum, argentum, ac lignorum copiam, Abbate disponente, magnifice ministravit. Cujus memoria apud ejusdem coenobii habitatores in aeternum permanet.

V. 4693—4715 cap. XXXVI. Non post multum vero temporis, rege Stephano decedente, Henricus *junior,* filius *filiae majoris Henrici* successit: qui initio regni sui Flandrenses ita exosos habuit, ut castella et munitiones eorum funditus everteret, et possessionibus privaret ac, cum ipso Willelmo, ab Anglia eliminaret. Ipse vero magnanimus Willelmus, et princeps olim bellicosus, postquam in Flandriam, id est, in paternum solum ve-

Digitized by Google

nit, quiete decem circiter vixit annos [1]) multaque de facultatibus suis — ecclesiis ac pauperibus largiens, apud castrum suum, quod dicitur Loz, plenus dierum hominem exuit ibique in ecclesia beati Petri Apostolorum principis, octavo calendas Februarii honorifice est sepultus.

V. 4716—4729. cap. XXXVII. Sed, ut *genealogiae* seriem prosequamur, Theodericus Elsatius Flandriae ut dictum est, Comes, *visitatis quarto sacris Jerosolymorum locis* tandem *Gravelingis* etiam diem extremum clausit, et in Watinensi *canonicorum regularium dioecesis Audomarensis* coenobio conditus est, — obiit anno Domini 1168.

V. 4730 u. 31. sind Uebergang zum folgenden.

Philipp von Elsass. 1168—1191.

V. 4732—5013.

V. 4732 - 4794. zeigen mit keinem der bekannten Quellentexte eine nähere Uebereinstimmung.

V. 4795—4850. folgen der Hauptsache nach dem §. 17. der im Thesaurus enthaltnen Recension der Genealogia.

V. 4851—4942. etwa den §. 18. u. 19. desselben Werkes, jedoch mit vielen Abweichungen und manchen unsrer Chronik eigenthümlichen Zusätzen.

V. 4962—5012. könnten als Auszug des §. 21. der Geneal. erscheinen, indessen enthalten sie auch einiges, was in dieser nicht vorkommt und auf Iperius p. 676. hinweist.

Margaretha I. von Elsass und Balduin VIII. 1191—1194.

V. 5014—5061.

Im Ganzen ist, was die Reihenfolge der Begebenheiten

1) Die Bertinianer, welche überhaupt wegen des obigen zu vergleichen, haben, wie unser Chronist, sieben Jahre. (s. Iperii Chron. cap. 43. pars 2. v. 5.)

RIJKSUNIV. BIBL. ... UTRECHT

Digitized by Google

betrifft, die in der Geneal. des Thes. befolgte Ordnung der Darstellung zu Grunde gelegt.

V. 5014—5043. enthalten ungefähr dasselbe, was in dem letzten Drittel des §. 21.

V. 5044—61. was in §. 22. der genannten Geneal. erzählt wird. Unbedingte Uebereinstimmung findet sich jedoch hier so wenig wie in dem vorhergehenden Abschnitt.

Balduin IX. v. Constantinopel. 1194—1205.

V. 5062—5280.

Diese folgen zuweilen selbst wieder wörtlich der in §. 23 bis 24. und dem Anfange des §. 25. der Geneal. des Thes. enthaltnen Darstellung, jedoch mit Auslassungen und Zusätzen, wodurch beide Texte sich sehr von einander unterscheiden.

Johanna von Constantinopel mit Ferrand († 1233) und Thomas. 1206—1244.

V. 5281—5769.

Die Uebereinstimmung mit den §. 25—30. der erwähnten Geneal. ist ungefähr die gleiche, wie die in den vorhergehenden Abschnitten bemerkte.

Margaretha II. von Constantinopel oder die Schwarze. 1244—1280.

V. 5770—5887.

V. 5770—25. Gen. §. 30. (auch im Corpus Chr. Fl. p. 156. Anm. 1.) Devolvuntur itaque comitatus Flandriae et Hannoniae ad Margaretam de Dampetra, sororem Johannae, quae filios habens Johannem et Balduinum, accepit in matrimonio Wilhelmum comitem de Dampetra virum strenuum et audacem, cui tres

peperit masculos, Wilhelmum, Guidonem et Johannem [1]). His itaque filiis suis quinque, arbitrante et assentiente Ludovico Francorum rege, terram suam per hunc modum divisit: Hannoniam Johanni dicto de Avesnes, primo ea conditione, quod Balduino fratri suo provideat; Flandriam Wilhelmo, ita quod Guidonem hereditet, et Johanni secundo est assignata dominatio de Dampetra: hoc proviso, quod ipsa domina Margareta comitissa, omnibus quibus vixit diebus, pleno dominio de utroque comitatu gaudebit.

V. 5826—62. §. 31. Guillelmus *primogenitus legalis* mox accepit uxorem nobilis ducis Brabantiae Henrici filiam, quae tamen antea fuerat comiti de Duringhe matrimonio copulata. Hic cum rege Ludovico transfretavit, et captus infra Massoram per paganorum potentiam, ac postea liberatus, infra dies adolescentiae suae sine herede migravit ad Christum [2]). A quo tenuit in dotem uxor ejus villam Curtracensem cum castellania [3]) et fecit ecclesiam de Groeninghes in qua tumulata *quiete praestolatur extremum judicii adventum.*

V. 5863—71. §. 32. [4]) Post hunc Guillelmum [5]) successit in hereditatem Flandriae Guido tamquam heres antiquior, pleno dominio penes matrem ejus Margaretam continue remanente.

V. 5872—87. Schluss dieses §. *Margareta* itaque comitissa, quae longo tempore utrumque comitatum Flandriae et Hannoniae in pace maxima gubernavit — monasterium de Felines in quo mansionem suam fecerat, ac solemniter aedi-

---

1) V. 5787—5794. sind in obigem nicht ausgedrückt, ebenso später 5820—5825.

2) Letztres ist, wie leicht zu ersehen, ziemlich viel unvollständiger als v. 5839—52. unsrer Chronik.

3) V. 5857. nicht ausgedrückt.

4) Die Herausgeber der Geneal. des Thes. beginnen den §. 32. unrichtig erst mit dem Worte Guido etc. und lesen ebenso unrichtig Guillelmus statt Guillelmum, wodurch der Sinn entstellt wird.

5) V. 5864. u. 65. holen einen oben in den Worten infra dies adolescentiae suae schon ausgedrückten Gedanken nach. V. 5866. fehlt.

ficavit, plena dierum — vitam finivit *circa* annum incarnationis dominicae MCCLXXVIII [1]).

Guido von Dampierre. 1280—1305.
V. 5888 — 7626.

V. 5888—7090. stimmen der Hauptsache nach mit dem Inhalte des aus dem vorigen Abschnitte noch übrigen Stückes des §. 32. sowie der §§. 33—37. der Geneal. des Thes. in vielen Punkten, zum Theil wörtlich überein. Ausser der veränderten Ordnung indessen, wodurch beide Texte nicht selten sehr von einander abweichen, ist auch die Darstellung in unsrer Chronik der Regel nach viel ausführlicher, als die der Geneal., welche sich zu der erstern meist wie eine Art gedrängter Uebersicht verhält. Ueberdiess aber hat unsre Chronik mehrere Stellen, welche die Geneal. nicht kennt, während umgekehrt ebenso in letztrer einige Stellen vorkommen, welche unsrer Chronik fehlen.

V. 7090—7626. zeigen weder mit irgend einem der bisherigen, noch auch mit einem der sonst für den vorliegenden Zweck von uns verglichenen Quellentexte einige Verwandtschaft, und dasselbe ist mit dem ganzen nun folgenden übrigen Theile unsrer Chronik der Fall.

Ob diese von nun an als selbstständige Arbeit zu betrachten oder ob sie etwa irgend einer uns unbekannten, mindestens unzugänglichen Quelle in der Weise wie früher entnommen sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen.

Unter den von uns zur Hand gebrachten und verglichenen Werken haben wir, wie schon angedeutet wurde, eine solche Vorarbeit nicht gefunden. So viel von den Quellen unsrer Chronik.

---

1) Was in obigem Satze von dem Texte der Geneal. weggelassen ist, fehlt in unsrer Chronik und was in dieser weiter als in obigem steht, fehlt in der Genealogie.

Digitized by Google

Indem wir nun, was die auf unsern Gegenstand bezügliche Litteratur der Geschichte des ältern Flanderns überhaupt betrifft, im Allgemeinen auf die in der Einleitung schon angeführten Werke Warnkönigs u. a. verweisen, fahren wir in Commentirung unsres altflandrischen Geschichtswerkes durch nachfolgende Bemerkungen zu einzelnen Stellen desselben weiter fort.

V. 5. Constantijn Elenen sone. Der Name Irene, von einzelnen Recensionen der Geneal. C. Fl. in Hyrene verdorben, wird von unsrer Chronik in einen dem Abendlande geläufigern Namen Helene, oder wie er flandrisch auch geschrieben wird, Elene umgewandelt.

Frühzeitig im Mittelalter sowohl durch die romantische Poesie [1]) als durch kirchliche Tradition und Legende allgemein bekannt und verbreitet, musste dieser letztere Name dem flandrischen Dichter des 14. und 15. Jahrhunderts vertraut und mundgerecht seyn.

Könnte doch jene Sage von der trojanischen Abkunft des Frankenvolks [2]), welche schon von Schriftstellern des 7ten Jahrhunderts, mithin zu einer Zeit berichtet wird, in welcher Flandern kaum erst aufgehört hatte, so ziemlich der Mittel-

---

1) Zu vergl. Dunlop History of fiction. Edinburgh 1816. 8. Vol. II. chapter VI. Romances of chivalry relating to classical and mythological heroes etc. S. 107. ff.

2) Fr. Schlegels deutsches Museum. Wien 1812. 13. 8. Th. 3. S. 338. ff.

Digitized by Google

punkt der fränkischen Eroberungen zu seyn [1]), immerhin auf eine sehr frühe Bekanntschaft mit der alten trojanischen Heldensage gerade in unsern Gegenden gedeutet werden.

Wenden wir uns jedoch zu dem eigentlichen flandrischen Mittelalter.

Schon Jacob v. Maerlant in seinem Spiegel historiael [2]) unterrichtet seine Leser in einem eignen Capitel (P. I. B. II. cap. XV.): »Wel tijt Parijs rouede Helenen,« worauf er in einem der darauf folgenden »dorloge van Troien« erzählt.

Unter den Kleinodien, die Reinecke dem König und der Königin durch den armen Bellin übersendet haben wollte, befand sich unter andrem nach seiner Beschreibung ein kostbarer Kamm, worauf die Geschichte von Paris und Helena auf das zierlichste in Gold getrieben zu sehen gewesen [3]).

Ebenso erinnert Diederic von Assenede in seiner lieblichen Dichtung Floris und Blancefloer an das Beispiel —

— — — — — van Ysouden
hoe si minde haers mans neve Tristram
ende hoe *Parijs* minde *Helenam*.

Auch eines köstlichen goldenen Bechers, worauf die Geschichte der beiden letztern ebenfalls im Bilde eingegraben gewesen, geschieht in eben diesem Gedichte mehrmals Erwähnung [4]).

Gleich der Sage von der antiken Helena, über deren allgemeine Verbreitung leicht noch weitere Beispiele anzuführen

---

1) Tournai war Residenz des Frankenkönigs Clodion, und Childerik I. liegt daselbst begraben. Oudegherst Annales de Flandre par M. Lesbroussart. Gand 1789. S. 8. XVI. not. a.

2) 1. und 2. Theil herausgegeben von Clignett und Steenwinkel. Leyden 1784. 85. Theil 3. door de tweede Klasse van het hollandsche Institut. Amsterdam 1812. 8.

3) Willems, Reinaert de Voos. Gent 1836. 8. v. 5462—5578.

4) Hoffmann Horae belgicae, Pars III. Floris ende Blancefloer v. 60. ff. v. 634. ff. v. 2219. ff.

wären [1]), war ohne Zweifel die in Deutschland sowohl als in Flandern zum Volksbuche gewordne poetische Legende von der schönen Helena oder, wie es in dem bekannten flandrischen Volksbuche »de Vrouwenpierle« [2]) heisst: »van Helena de Verduldige« in beiden Ländern ebenso allgemein erzählt und gelesen.

Vor allem indessen zählte ja die lateinische Kirche in ihren Martyrologien zwei weibliche Heilige dieses Namens.

Von der Kirche zu Auxerre wurde das Fest der heil. Jungfrau und Märtyrerin Helena, deren Gebeine in ihrem Schoose ruhten, den 22. Aug. jeden Jahres begangen, und das Andenken an die Mutter des Grossen Constantins I. (auch sonst [3]) in zahlreichen poetischen Legenden gefeiert) erneuerte sich dem grössern Theile der abendländischen Kirchengemeinen den 18. August jeden Jahres [4]).

Schwerlich wird wohl den chronologischen Kenntnissen

1) Man vergl. zu den oben angef. Stellen unter andern noch: Rijmkronik van Melis Stoke. Ausg. von Balthazar Huydecoper. Leyden 1772. 8. Theil II. S. 20. Anm. zu v. 224. Chronique en vers de Jean van Heelu ou rélation de la bataille de Woeringen par J. Fr. Willems. Bruxelles 1836. 4. Buch 2. v. 3928. und die Anm. dazu. Chronique rimée de Philippe de Mouskes publ. par C. B. de Reiffenberg, Bruxelles 1836. 4. Tom. I. v. 50. ff.

2) Gedruckt Tot Gent by J. Begyn aen d'Appel Brugge, in den Engel s. a. Den ganzen sehr ausführlichen Titel hieher zu setzen, würde hier zu weit führen. Ueber die deutschen und französ. Bearbeitungen zu vergl. Görres, die deutschen Volksbücher. Heidelb. 1807. 8. nr. 18. S. 156. ff.

3) Auch die in unsrer Comb.Handschr. enthaltene gereimte Geschichte der Päbste theilt in zwei besondern Capiteln zwei Legenden von der heil. Helena mit, nämlich in dem einen (Fol. 239. col 3): Hoe die keyserinne Helena bekert wart ende wat wonder daer gheuiel; und in dem andern (Fol. 240. col. 2.): Hoe Helena dat helighe cruce vant.

4) Acta SSorum Maji Tom. V. S. 152. vgl. Pilgram Calendarium chronologicum. Viennae 1781. 4. Tentamen S. 224. Art de vérifier les dates. Ausgabe von 1818. Tom. II. S. 69. S. Hélène.

Digitized by Google

unsres Dichters zu nahe getreten, wenn man annimmt, dass er sich unter Constantin und Helena niemand anders gedacht als Constantin I. und dessen Mutter, nicht aber den dieser Zeit angehörigen Constantin V. und seine Mutter Irene.

Constantin V. geb. den 14. Jan. 771., von seinem Vater Leo IV. den 14. April 776. zum Mitregenten von Griechenland ernannt, folgt diesem unter Vormundschaft seiner Mutter Irene den 8. September 780. Nach erreichter Volljährigkeit sucht er sich ihres Einflusses zu entledigen, wird aber dafür mit Ruthen gezüchtigt und eingekerkert. Im October 790. gelingt es ihm, sich allein auf den Thron zu schwingen und die Mutter wird in ein einsames Schloss verwiesen.

Nach 2 Jahren indessen (Jan. 792.) wieder zurückgerufen, entthront sie im Jahr 797. den Sohn zum zweitenmal, lässt ihn einkerkern und den 19. Aug. desselben Jahrs blenden. Sein Tod erfolgte nicht an dem gleichen Tage, an dem er geblendet wurde, wie die Verf. der Art de vér. les dates Tom. IV. S. 290. der angeführten Ausgabe annehmen, wohl aber kurz darauf, es ist ungewiss wann[1]).

Dass unter dem ersten Regierungsjahre Constantins V., wovon unsere Reimchronik mit andern ältern Chroniken spricht, kein anderes gemeint seyn könne, als das erste Jahr seiner Alleinregierung (nach Vertreibung seiner Mutter), ist von selbst klar. Nach den Angaben der Byzantiner schliesst sich übrigens dieses erste Regierungsjahr schon mit dem October 791., womit auch Sigebert zum Jahr 791. und Iperius, der das Jahr 790 als das erste Regierungsjahr Constan-

1) Zu vergl. Art d. v. l. d. l. c. Histoire du Bas Empire par Lebeau. Nouvelle édition par M. de Saint Martin. Paris 1831. 8. Livre LXVI. S. 352—58. und 372. nebst den dort angeführten Stellen der Byzantiner. Hiezu etwa noch der Merkwürdigkeit wegen *Δωροθέυ βιβλίον ἱϛορικόν. Ἐνετίησι* 1763. 4. S. 310 und 11. Sigeberti Gemblac. Chronographia ad ann. 781. 791. 798. u. 799. Iperii Chronicon S. Bertini im Thes. novus anecdot. Tom. III. cap. IX. pars I. S. 497.

tins angibt, übereinstimmt. Beiderlei Angaben weichen also wenigstens jedenfalls um einige Monate von einander ab.

Bemerkenswerth nicht sowohl für die Zeit der Abfassung unsrer Chronik, wohl aber des Stücks der Geneal., aus der dieser Anfang genommen, ist übrigens auch noch die Zeitrechnung nach Regierungsjahren des Kaisers von Griechenland, als römischen Kaisers und Karls des Grossen, als Königs der Franken.

V. 6. Te Rome. In adjektivem Sinne genommen ist dieser Beisatz, der übrigens in unsrer Chronik leicht auch von der oben vermutheten Verwechslung Constantins V. mit Constantin I. herrühren könnte, ganz richtig. Constantin V. war dem Rechte nach noch römischer Kaiser, wie z. B. auch aus Sigebert zum Jahr 801 zu ersehen ist.

V. 13. Liederic van Aerlebeke. Sowohl er als seine beiden Nachfolger Ingelram und Audaker werden bekanntlich von der neuern historischen Kritik in das Gebiet der Sage verwiesen. Nach der gewöhnlichsten Version dieser letztern sollen sie in dem unwirthlichen Flandern nicht als Grafen, sondern als blose s. g. Wald- oder Wildgrafen (lat. Forestarii, franz. forestiers, deutsch wörtlich Förster) geherrscht und selbst Balduin I., mit dem bekanntlich die wirkliche Geschichte Flanderns beginnt, soll anfangs nur diese Würde bekleidet haben.

Unsere Chronik selbst erwähnt weiter unten (v. 125—137.) dieser unter den ältern Chronisten und Historikern Flanderns am meisten verbreiteten Annahme.

Ueber die ganze Sage von den s. g. Wildgrafen von Harlebeke und was damit in Verbindung steht, so wie über die Periode der flandrischen Geschichte, der sie angehören, überhaupt, kann am besten verglichen werden: Warnkönig Flandr. St. u. R. Gesch. I, I, 1. §. 5. und die dort angeführte Litteratur.

V. 15. Al ydel ende onghewonnen. Geneal.: — (videns

Digitized by Google

Flandriam) vacuam et incultam. Onghewonnen ist die wörtliche Uebersetzung des lateinischen *incultus*. Land winnen, zu deutsch, wörtlich, Land gewinnen, ist nach der Sprache des Mittelalters soviel als Land bauen, terram colere.

So findet sich z. B. der Ausdruck in unsrer Comb. Hdschr. fol. 258. col. 4. in dem Lehrgedichte Van der letteren ende van Clergyen.

Ghelijc ghi mi nv hort lyen
Van vu. consten der cleergien
Also zijn in der leeken hant
vu. consten oec becant
Daer dandre alle hute risen
Nu hoort ic zal se hu wisen
Smeden ende *land winnen*
Wollewerc ende sceppeninghe
Naye ende arsatrie dan
Conste van ghietene comt hieran.

Ferner ibid. fol. 280. col. 4. in dem Gedichte Van den dorpman ende zinen wiue. Der Teufel sucht nämlich hier einen frommen aber einfältigen Landmann durch die Lüge, Gott Vater sey gestorben, zu hintergehen, Gott Vater selbst enttäuscht jedoch erbarmungsvoll den Betrogenen. Um seiner Lüge Eingang zu verschaffen, verwandelt sich nun der Teufel hier

Ghelijc eenen messagier
Ende quam loepende wel schier
Daer die goede vnnoesel man
Sijn *lant* met ziere pinen *wan*.

Gewonnenes Land ist daher angebautes, cultivirtes Land; diesem gegenüber steht das unangebaute, unbewältigte, ungewonnene, d. h. überhaupt *uncultivirte*. Vgl. Comb. Hdschr. fol. 47. col. 3. (Roman der Rose.) Es ist von dem Leben der ersten Menschen im Naturzustande die Rede, und hier wird gesagt:

Sine dronken wijns no claerheit
Want hi was hem onghereit
Terde was oec *onghewonnen*

Anders dant hadde god begonnen
Ende temaect bi sinen liste.

Auf dieselbe Weise ist der Ausdruck nicht selten auch in deutschen Urkunden des Mittelalters gebraucht, wenn es z. B. bei Veräusserungen von Ländereien unter andern heisst, es werde »gewonnenes und ungewonnenes« Land übergeben. Es ist diess der deutsche Ausdruck für die in ähnlichen Fällen in lateinischen Urkunden so häufig wiederkehrende Formel »cultus et incultus«, wofür im Deutschen sonst hin und wieder auch die Worte »gebaut und ungebaut« stehen. Vgl. hierüber jede grössere Urkundensammlung.

V. 16. Vul van foreesten. Genealog: nemorosum. Foreest, barbar. lat. Forestum, forastum, deutsch Forst. Bekanntlich in engerer Bedeutung so viel als Bannforst, oder noch näher, ein unter Königsbann stehender Jagdbezirk, mit Wald, als Hauptbestandtheil, dann aber auch mit Feld, Wasser, Waide und allem was darin begriffen ist — in weiterer: jeder grössere Wald überhaupt. [1])

Dürfen über den vielbesprochenen Ursprung dieses Wortes hier einige weitere Vermuthungen gewagt werden, so möchten wir statt der bisher aufgestellten eher eine andere Ableitung versuchen, welche zugleich dem Wortlaute nicht allzuferne steht.

Geht man nämlich von der Ansicht aus, dass nach älterem germani:chem (wenigstens fränkischem) Rechte alles

1) Vgl Huydecoper in seiner gediegenen Ausgabe der Rijmkronik van Melis Stoke. Tom. I. Anm. zu Buch I. v. 417. *een foreest* S. 218 – 22. Clignett, Bydragen tot de oude nederlandsche Letterkunde in 'sGravenhage 1819. 8. Anm. zu Fabel XLIX v. 9. *foreest* (S. 264), wo zugleich auf die Wachtersche Ableitung des Worts von furen, füttern, hegen, wieder hingewiesen ist.

unvertheilte, ausserhalb der bewohnten Marken und des Schutzes oder Besitzes ihrer Inhaber oder Bewohner gelegene Land unter Königs Schutz gestanden, oder, was in diesem Falle auf eins herauskömmt, Königsland gewesen; dass dieses in solchem Sinne auswärts d. h. ausserhalb des Bereichs menschlicher Cultur gelegene Land (terra foras sita, mittellat. terra forastica, wofür sich leicht das Subst. forastum seu forestum bilden konnte) in der Regel, oder vielmehr der Natur der Sache nach, wildes, unwegsames Wald- oder Gebirgsland gewesen; geht man ferner davon aus, dass gerade die ältesten königlichen Forste in solchen unwirthbaren Distrikten, d. h. in eigentlichen Wildnissen bestanden; so liesse sich denken, dass ein Forst und eine ausserhalb den Gränzen der bewohnten Welt gelegene und folglich eben darum der königlichen Gewalt unmittelbar unterworfene Wildniss ursprünglich ein und dasselbe bedeuteten.

Das Wort forastum, forestum, frz. forêt, deutsch Forst würde dann als der mittellat. Ausdruck für eine solche, ihrer Natur nach unter Königsbann stehende Wildniss betrachtet werden können. Später nun wäre das dem Könige zukommende Recht an der Wildniss, in einzelnen Fällen auch auf andre ihm gehörige, vielleicht ursprünglich nicht zur Wildniss gerechnete Distrikte übertragen, und umgekehrt einzelne Strecken der Wildniss wären Einzelnen zu Eigenthum oder zu ausgedehnter Nutzung überlassen worden (wie z. B. Klöstern und Stiftern), wodurch sich dann einerseits mehr und mehr der Begriff eines Bannforstes im eigentlichen Sinne, andrerseits der eines gewöhnlichen Walds entwickelt hätte. Nicht zu läugnen ist, dass sich der oben als möglich angenommene Zusammenhang des Wortes forestum mit foras auch noch auf andre Weise herstellen lässt. Man könnte nämlich in dieser Beziehung den Begriff des Zeitworts forestare, welches nicht nur einforsten, sondern auch bannire, bannen, verbannen, ausschliessen bedeutet, ins Auge fassen

Digitized by Google

und ein aus foras gebildetes Substantiv forastum, forestum, annehmen, das einen Ausschluss überhaupt, und, auf einen Ort angewendet, einen verbotenen unzugänglichen Ort (locum interdictum) bedeutete. Der weitre Uebergang auf Forst, so viel als Wald, würde sich dann auf die gleiche Weise vermitteln wie oben.

Wie dem indessen sey, so bleibt diese anderweitige Annahme auf die ausgesprochene Vermuthung über den Grundbegriff des Wortes Forst ohne Einfluss, und wir erlauben uns nur, zu einiger Unterstützung dessen, was über den Zusammenhang des Wortes forestum mit foras überhaupt bemerkt wurde, auf die schon angeführten Worte foras, forasticus, forestum, forestare, so wie auch auf forasmixtus und die vielen mit foris zusammengesetzten Worte überhaupt — bei Dufresne, endlich auch auf das ital. forestiere und das span. forastero (in beiden Sprachen bekanntlich ein Fremder) zu verweisen.

Was den angenommenen Grundbegriff des Wortes Forst betrifft, so möchte damit eine Erklärung der Entstehung des Wildfangsrechts [1]) in Verbindung zu bringen seyn, das ursprünglich dem Könige zuständig, vielleicht gerade von den Wildgrafen in den königlichen Forsten geübt [2]), später eine weitere Ausdehnung und genauere Bestimmung erhielt. Was nämlich der Wildniss angehörte, — so wäre zu folgern — konnte von dem Könige, als dem Herrn derselben, in Besitz genommen werden; Menschen, die keinem besondern, im Lande anerkannten Schutz und Rechtsverbande angehörten, standen ohnedem in Königsschutz; waren sie überdiess Söhne der Wildniss, so entbehrten sie nicht nur jedes andern Schutzes, sondern Schutz und Gewalt lagen sich in ihrem Falle

1) Vgl. Pfeffinger Vitriarius illustratus Tom. III. S. 896.
2) Derselbe Tom. II. S. 608 u. 9.

Digitized by Google

so nahe, dass hier Schutzrecht und Occupations-Recht, d. h. das Recht einen Menschen in solchen Bezirken, wie ein andres Geschöpf der Wildniss in Besitz zu nehmen, gleichsam von selbst in Eines zusammenfielen. Daraus würde sich denn später das Recht, schutzlose Personen überhaupt, so zu sagen, förmlich in Besitz zu nehmen, näher entwickelt haben. Ursprüngliche Rohheit mochte sich unter der angenommenen Voraussetzung sogar versucht fühlen, was am Wilde geschehen konnte, buchstäblich bei dem Menschen in Anwendung zu bringen. Eine Bestätigung dafür findet sich unter andrem im »Eggenliet« (Ausg. von Frh. v. Lassberg 1832. 8.)

Ein »wildes Vrowelin« wird hier von König Vasolt mit Hunden gejagt. Sie erblickt Dietrich von Bern, der eben durch das Dickicht reitet, und fleht ihn um Rettung, die er ihr auch gewährt (v. 167.). Die Stelle lautet, wie folgt:

V. 163. Die magt rief den Berner an
Ner mich in dirre *wilde*
Vnd wurd dir got ie vor genant
So tuo mir dine helf erkant
Ich bins ain *gottes bilde*
Mich iagt des *landes herre* wert
Min herze an dich helfe begert
Sit ich dich hir han funden
Er sprach vrouwe wie ist er genant
Si sprach er heisset vasolt
Im *dienent wildiu lant.*

Weitere Belege finden sich noch an mehreren andern Stellen des Gedichts. So viel über das Wort Forst.

V. 24. Die Vite, d. h. des Königs David. Vite ist das latein. Vita, d. h. Leben oder Lebensbeschreibung, und zwar in seiner Anwendung im flandrischen, zunächst der Person eines Heiligen. Der Ausdruck scheint durch die im Mittelalter sehr verbreiteten lateinisch abgefassten Lebensgeschichten der Märtyrer und Heiligen — *vitae martyrum, vitae sanctorum* nach und nach ins flandrische übergegangen zu seyn. In der schon erwähnten Chronik der Päbste (fol. 235. col. 1. unsrer Comb.Handschr.) lesen wir unter anderm:

Digitized by Google

Clement die – Romeyn was
Dese sende als ic las
vii notarise huut
– – – – –
In vii riken om dat zij
Vernemen zouden verre ende by
Die *viten* der martelaren
Ende in scriften bewaren.

Ferner (fol. 237. col. 1):

Dat men der martelaren *vite*
Soude bescriuen met vlite
Sette dese, (nämlich Pabst Anterus.)

Endlich in dem ebenfalls in unsrer Comb.Handschr. enthaltnen Gedichte »Hoe dichters dichten zullen« etc. (fol. 261. col. 1.) wird neben anderm den Dichtern die Pflicht zur Wahrhaftigkeit, besonders in zwei Dingen eingeschärft, nämlich bei Hystorien (Dares Geschichte des trojanischen Kriegs wird als Beispiel und Muster angeführt) und dann heisst es weiter:

Dandre (dinghen nämlich) willic hu rueren
Dat zijn helighe scriftueren
Als *vyten* van heleghen lieden
Van dinghen die hem ghescieden
Ende dat der helegher kerken hoort
Sal men lieghen niet een woort.

V. 29. Manscip dede metter hant. Manscip, später auch manscap, wie graefscip und graefscap, deutsch Mannschaft: das Verhältniss eines Mannes, d. i. Lehenmannes zum Lehensherrn, Lehenstreue. Mittellat. hominium, homagium, leudesamium. (Letztres, beiläufig gesagt, nicht aus *leudis sacramentum* verdorben, sondern nur ein latinisirtes, ganz natürlich gebildetes deutsches Wort: *Leutsame,* wie *Gerechtsame, Horsame,* d. i. Gehorsam, *Gewaltsame* u. s. w. Es bedeutet das Verhältniss eines abhängigen Mannes, eines Leudis.) Die Worte *dede metter hant* weisen auf die bekannte Form, in

Digitized by Google

welcher der Lehenseid geleistet wurde. Eine ähnliche Stelle findet sich weiter unten v. 958. 959. [1])

V. 34. DCCCXXX ENDE SESSE. Abweichend und im Widerspruche mit den Angaben der meisten übrigen Chronisten und Geschichtschreiber Flanderns, welche den Tod Liederichs in der Regel in's Jahr 808 setzen und ihn als schon ergrauten Krieger mit Flandern belehnt werden lassen; was sich mit der Rechnung unsrer Chronik nicht wohl vereinigen liesse. Ingelram stirbt nach jenen Angaben 824. Ottokar 837., welchem unmittelbar Balduin Eisenarm oder der Eiserne folgt. Obgleich hier überhaupt nichts mit Bestimmtheit angegeben werden kann, so möchte doch wohl bei den entschieden unrichtigen Zeitangaben, die sich später in unsrer Chronik hin und wieder finden, auch in diesem Falle eher ein Versehen, sey es des Verfassers oder des Abschreibers, zu vermuthen seyn [2]).

V. 38. INGHELRAM. Ueber das Geschichtliche an Ingelram vgl. Warnkönig a. a. O. S. 108. 109.

V. 44. VAN HEM DAT GRAEFSCIP TOE QUAM. *Dat* steht für *dat het*, welches in diesem Falle gleichbedeutend ist mit *doe het*, so dass zu übersetzen wäre: ab ipso, in quem comitatus devenit.

---

1) Vgl. über die Form der Belehnung überhaupt: Dufresne unter hominium. Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit. Mannheim 1819. Band I. S. 66. 67. Batt, Babo, Eitenbenz und Mone, Teutsche Denkmäler, erste Lieferung. Heidelberg 1820. fol. Tab. I—III. und die dazu gehörigen Erklärungen, endlich Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828. 8., Einleitung cap. IV. E. Hand und Finger 3. (S. 139.) und die dort angeführte Stelle aus dem vetus auctor de beneficiis, ferner S. 143. Mund und Nase.

2) Vgl. über obige Zeitangaben: Meyerus Baliolanus Annales Flandrici Lib. II. unter den genannten Jahren (S. 12—14. der bei Feierabend in Frankf. 1580. in Tom. I. der Sammlung Annales sive historiae rerum Belgicarum a diversis auctoribus etc. conscriptae erschienenen zweiten Ausgabe, welche hier immer zu Grunde gelegt ist).

Digitized by Google

V. 45. Audaker. In Iperius Chronicon S. Bertini S. 498. *Odoacer*, bei Sigebert zum Jahr 792. *Andracus* u. s. w. Alles ein und derselbe Name. Ueber die Person Audakers vergl. Warnkönig a. a. O. Ueber die mögliche Entstehung des Namens in der flandrischen Sage zu mehrerer Ergözlichkeit Oudegherst Tom. I. cap. XV. S. 92. Anm. 3. Der Name soll nämlich aus dem bei den Vertheidigern der Küste häufig vorgekommnen Zurufe: »houd u wacker,« vigilem te tene, entstanden seyn!

V. 50. Ende lxvii. Die Daten zur Geschichte Balduins vor der Entführung Judiths sind bekanntlich ziemlich mangelhaft und schwankend. Unzweifelhaft aber fällt nach dem einstimmigen Zeugnisse aller ältern Quellen gerade diese Begebenheit in das Jahr 862. Die in unsrer Chronik angegebne Zahl 867 wird also schon darum wahrscheinlich als blosser Schreibfehler zu betrachten seyn [1].

Das Andenken an Balduins Liebe zu der schönen Judith und ihre Entführung durch den kühnen Wildgrafen hat sich bekanntlich auch in Form der Sage und Dichtung, wahrscheinlich auf mündliche Ueberlieferung gegründet, lebendig erhalten. Aus solcher Quelle scheint wenigstens die in Chroniques et traditions surnaturelles' de la Flandre par Mr. S. Henry Berthond, publiées par M. Ch. Lemesle. Paris 1831. 8. S. 1—4. enthaltne Erzählung: *Beaudoin Bras de fer* geflossen zu seyn, wie sich auch aus der beigedruckten Stelle aus Le Carpentier Histoire de Cambrai ergiebt. Die Stelle lautet wie folgt: Il existe encore en patois flamand des chansons plei-

---

1) Vgl. Warnkönig a. a. O. und cap. II. §. 6. (S. 110.) nebst den dort angeführten Stellen. Annales Bertiniani auctore Hincmaro Remensi ad ann. 862. 863. bei Pertz Monumenta historica Tom. I. S. 459. lin. 7. und S. 462. lin. 12 und 19. ff. Iperii Chronicon S. Bertini cap. XVIII. pars II. S. 519. 527.

RIJKSUNIVERSITEIT GENT

nes d'originalité et qui doivent remonter à l'époque la plus reculée. Telle est, entre autres, celle de Beauduin Bras-de Fer.

Auch Bandello in seinen Novellen I, 6. hat den Stoff ohne Zweifel nach ähnlichen Ueberlieferungen bearbeitet und nach ihm ist die in v. Bülow's Novellenbuch III, XV. enthaltne Uebertragung.

V. 58. Judith. Unsre Handschr. liest durchgängig Judich. Da diese Schreibart auch in v. 92. vorkömmt, wo der Reim Judith fordert, und t und c auch sonst hin und wieder in unsrer Chronik verwechselt werden, so schien die Aenderung des c in t erlaubt.

Judith, Tochter Karls des Kahlen, aus seiner ersten Ehe mit Ermentrud, der Tochter des Grafen Eudes von Orleans, wurde dem englischen König Ethelwulf auf seiner Rückreise von Rom nach England, den 1. Okt. 856, als zehenjähriges Kind, angetraut. Nach seinem Tode (858) nahm sein Sohn und Nachfolger Ethelbald die vom Vater unberührte in die Ehe, entsagte jedoch bald der unnatürlichen Verbindung und Judith kehrte, es ist ungewiss, ob vor oder nach seinem Tode nach Frankreich zurück, wo ihr ihr Vater Senlis zum Aufenthalt anwies [1]).

In der Geneal. C. Fl. wird blos Adelbald genannt. Iperius a. a. O. nennt den Vater Odelwlt den Sohn Adelbald. Aus einem dieser beiden Namen, von denen besonders der letztere sehr verschiedenartig entstellt wird, ist:

V. 59. Hathant verdorben. Ethelwulf, zweiter König von ganz England, regiert von 837—858. Ihm folgt schon 856 in

---

1) Art de vérif. l. d. XIII. S. 281. Oudegherst I. S. 95. not. 3. und ausser den in Gallopinus Flandria generosa (Ausg. v. 1781.) cap. 2. not. i. angeführten Stellen: Vredius Genealogia Comitum Flandriae. Brugis 1642. Fol. S. 5. und Prudentii Trecensis Annales ad ann. 856. 858. bei Pertz Monumenta Germaniae Tom. I. S. 450. 451.

Wessex kraft Vertrags sein Sohn Ethelbald st. 860. [1]). Dass unser Chronist blos den Sohn im Auge hat, geht aus v. 61. hervor.

V. 72. Met haren broeder Lodewike. Ludwig der Stammler, aus gleicher Ehe mit Judith entsprossen, geb. den 1. Nov. 846, folgt dem Vater 877—879.

V. 78. Verwandelde haren abiit. Geneal.: mutato habitu; Oudegherst I. S. 96.: »en habit dissimulé.« Letzteres giebt die richtige Erklärung der Stelle. Judith lebte zwar, nach einem Schreiben ihres Vaters an König Ludwig den Deutschen, zu Senlis sub tuitione *ecclesiastica* et regio mundeburgio (lies: mundeburdio), allein sie brauchte darum das velum viduitatis, dessen Annahme dem Klostergelübde völlig gleich galt, nicht angelegt zu haben; mutato habitu weist daher auf eine blosse Verkleidung hin [2]).

V. 80. Van Dornike dürfte wohl auf einem Missverstande unsres Chronisten (vielleicht des Abschreibers, der statt des in seinem Originale abgekürzten *princhen*, prelaten und statt *Vranckerike*, Dornike gelesen hätte?) beruhen, die Geneal. hat, wie wir gesehen: episcopos et principes regni Franciae.

V. 87. Die sentencie muss, wie dergleichen Beispiele nicht selten sind, vor- und rückwärts bezogen werden, als ob es doppelt stünde.

V. 89. Die wedewen rouede. Decr. Gratiani P. II. causa 27. quaestio 2. can. 47. Si quis viduam in uxorem furatus fuerit, anathema sit.

V. 94. Tote den paus Niclaus. Pabst Nicolaus I. 858 —867. [3])

---

1) A. d. v. l. dates VII. S. 64.

2) Vgl. hinsichtlich des angeführten Schreibens Vredius a. a. O. unter den probat. S. 3. über das peplum viduitatis: Dufresne unter Velum und Vidua.

3) Art de v. l. d. III. S. 305.

Digitized by Google

V. 101. Twee legate. Wie wir oben gesehen, Rodoaldum Portuensem et Johannem Ticodensem (nach andern Lesarten Ticonensem, Ficonensem, Ficodensem) episcopum, d. h. [1]) die Bischöffe von Porto an der Mündung der Tiber und von Ficocle oder Phicocle (wie Paquot in der angeführten not. r. richtig verbessert, nicht Ficode), d. h. dem heutigen Cervia in der Romagna [2]).

V. 111. Autsoeren. Nach der Handschr. kann *Autsoeren* und *Antsoeren* gelesen werden (aus *Altoisidorum* wird bekanntlich im M. A. L. auch *Antisidorum* neben *Autoisidorum* gebildet). Der Abdruck musste sich für eine Lesart entscheiden. Nach Flodoard. hist. Rhemens. lib. 3. cap. 12. wohnte übrigens Karl der Vermählung in Auxerre nicht selbst bei, sondern schickte Stellvertreter dahin, »et honores Balduino pro vestra (nämlich des Papstes Nikolaus, an den hier geschrieben wird) solummodo petitione donavit.« Die in cap. IV. not. v. bei Galopinus angeführte, von der Geneal., welche den Kaiser selbst anwesend seyn lässt, abweichende Angabe einiger Schriftsteller ist daher ganz richtig und die Art und Weise, wie sich unsre Chronik darüber ausdrückt, vollkommen angemessen.

V. 120—122. Dat die coninc sijn zweer staerf iiii iaer etc. Beide hier enthaltne Zeitangaben sind unrichtig. Karl der Kahle starb den 6. Okt. 877. [3])

Von diesem Zeitpunkte an, 4 Jahre gerechnet, fiele der Tod Balduins ins Jahr 881, nicht 889. Selbst diese allerdings von der Geneal. unterstützte Angabe widerspricht aber an-

1) Nach der Erklärung bei Gallopinus cap. IV. not. q. und r. Oudegherst I S. 116 not. 2.

2) Vgl. Bruzen la Martinière, Geographisches Lexicon. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1745. fol. Band III. S. 1000. unter Cervia.

3) Vgl. die bei Gallop. cap. IV. not. z. angeführten Stellen (die aus den Annales Metenses v. Hincmar angeführte findet sich bei Pertz Monum. Germ. I. S. 104. lin. 9.).

Digitized by Google

dern sehr zuverlässigen Quellen, nach welchen Balduin 879 (in Arras) stirbt. Wahrscheinlich hielt sich unsre Chronik an die Geneal. und las: ursprünglich statt *neghene,* een oder: ende een; eine Annahme, wodurch sie wenigstens mit ihrer Quelle in Einklang gebracht wäre [1]).

V. 129. Forestiers, Förster, Wildgrafen [2]).

V. 135. Sente Donase. Der Erzbischoff Ebo von Rheims machte Balduin ein Geschenk damit. Die Feier dieser Versetzung des Heiligen nach Brügge, fällt auf den 30. August [3]).

V. 146. Der Denen moert. Zu vergl. Warnkönig I, I. cap. 2. §. 6. insbesondere die zu pag. 113. Anm. †. angeführte Litteratur.

V. 149. Die Caluwe. Karl der Kahle hatte ihn aus der Taufe gehoben, »unde« — nicht weil er selbst kahl war, — »postea se Balduinum Calvum nominari fecit, ut avi nomen suscitans suum exaltaret.« [4])

V. 151. Nam teere bruut. Braut, im Sinne, den das Wort sponsa, namentlich in den Töchtersprachen des latein. erhalten hat, franz. épouse, engl spouse, ital sposa, span. esposa Auch das davon abstammende deutsche Wort Gespons hat den gleichen Begriff.

V. 152. Des conincs Ogiers dochter Estruut. Unrichtig; es scheinen einige Namensverwechslungen hier mit unter zu laufen. König Karl III. von Frankreich hatte »Odgienam

1) Ueber das Todesjahr Balduins vgl. unter anderm Annales Vedastini ad ann. 879. bei Pertz Monum. Germ II. S 517. und Iperii Chron. S. Bertini S. 528. (bei Martene und Durand.)
2) Vgl. die Bem. zu v. 16. und Pfeffinger a. a. O. (I. S 608. 609.)
3) Surius de probatis Sanctorum vitis. Coloniae 1618. fol. October 14. S. 225. De translatione s. corporis S. Donatiani Rhemensis archiepiscopi. Sanderus Flandria Illustrata. Hagae Comitum 1732. Tom. III. S. 395.
4) Iperius S. 520. C. Oudegh. I, XXII. S. 137.

Digitized by Google

filiam Adwardi regis Anglorum« — der Graf von Flandern aber »Elstrudem filiam Aluredi sororem Adwardi« zur Gemahlin, wie Iperius pag. 536. richtig bemerkt. [1])

V. 155. Hi stichte bezieht sich, wie wir aus dem oben mitgetheilten Texte der Geneal. sehen, nicht auf Balduin, sondern auf Arnold den Grossen. Auch die Annales Gandenses bei Pertz Monum. Germ. II. S. 187. lin. 50. lassen ihn die zerfallene Kirche von Blandinium, spätere S. Peters Kirche, im Jahr 937 wieder herstellen.

V. 157. Die sider so hout wa[s] dat hi das. Das *s* in *was* ist in unsrer Hdschr. ausradirt, stand aber ursprünglich, und wurde desshalb wieder aufgenommen. Der Sinn ist: der später so alt war oder wurde, dass er dess i. e. desshalb (*das* ist der Genitiv) Arnold der Alte geheissen ward.

V. 159. Ane. Unsre Handschr. liest añe.

V. 160. Alaut. Die Geneal. hat Adalolfus. Es ist der Name Adolph.

V. 163. Ende dat velde. Die Hdschr. liest *belde*, was keinen Sinn giebt. Die oben angeführte Stelle aus Iperius liess über die hier vorzunehmen gewesene Aenderung keinen Zweifel. *Ende dat* vertritt die Stelle des beziehenden Fürworts, es ist soviel als *quod destruxit*.

V. 168. dcccc ende xviii. Die Handschr. liest mit sich selbst im Widerspruch (vgl. v. 198. et 199.) DCCCC ende XLVIII. Er starb den 2. Januar 918. [2])

V. 171. TSente Pieters. Vgl. Iperius Chr. S.B. S. 541. und nach ihm Meyer ad ann. 918. und Gallopinus cap. VI. not. m.

---

1) Vgl. hiezu noch die bei Gallopinus cap. VI. not. h. angeführten Stellen. Meyerus ad ann. 884. 892 u. 918. Oudegherst I, XXIII. S. 151. (beide letztre – Meyer ad ann. 918 – geben sogar die Grabschrift der Gräfin) und Art de v. l. d. V. S. 483. VII. S. 66. XIII. S. 284.

2) Vgl. Art de v. l. d. XIII. S. 283.

V. 175. Arnoude. Arnulph der Grosse oder der Alte. Letztern Beinamen erhielt er, weil er seinen jüngeren Bruder Adolph, seine Gemahlin und insbesondere seinen Sohn Balduin III. überlebte, nach dessen Tode 961 er sich entschliessen musste, die diesem im Jahr 958 abgetretene Regierung in hohem Alter wieder zu übernehmen. [1])

V. 177. etc. Ueber die hier erzählte Theilung vgl. Iperius Chron. S.B. cap. XXI. pars IV. S. 541. Meyerus ad ann. 918. Oudegherst I, XXIV. S. 153. Art d. v. l. d. XII. S. 348. Ueber die Annahme, dass Arnulf die Markgrafschaft allein erhalten, vgl. Warnkönig I. S. 113. Dass Adolph ihr untergeordnet gewesen: Leo, Zwölf Bücher niederländischer Geschichten. Halle 1832. I. S. 12.

Ausser Boulogne und Terouane erhielt übrigens Adolph auch noch die Abtei von S. Bertin, worin er bis zu seinem Tode (13. Novbr. 933) zugleich Abt war und nach seinem Tode beigesetzt wurde. [2])

V. 183. Dese Arnoud hadde een wijf. Adelheid, Tochter des Grafen Herbert von Vermandois, mit Arnulf 934 vermählt, starb zu Brügge den 16. Septbr. 960. [3])

V. 198. cm ende vijftich dats waer. Ungeachtet des versichernden Flickreims, ist diese Jahrszahl doch nicht richtig. Arnulph starb den 27. März 965 heutiger Jahresrechnung. [4])

V. 199. Sesse ende veertich iaer. So viele Jahre, nach runden Zahlen gerechnet, regierte Arnulph mit Einschluss der 3 oder 4 Jahre, während welcher er die Regierung seinem Sohne abgetreten hatte.

V. 201. Boudin die jonghe. Vgl. Meyer. ad ann. 958. Oudegh. I, XXVII. S. 168. Art d. v. l. d. a. a. O. »Bal-

1) Oudegh. I. S. 174.
2) Vgl. Iperius Chr. S. Bert. l. c.
3) Iperius S. 549. Meyer. ad ann. 960. Art de v. l. d. XIII. S. 286.
4) Vgl. Iperius Chron. S. Bertini (an welchem letztern Orte Arnulph die 3 letzten Jahre seines Lebens Abt gewesen war) S. 561. Meyer. ad ann. 964. Oudegherst I. S 176. Anm. 2. Art de v. l. d. XIII. S. 285.

Digitized by Google

duinus iste, licet ante patrem obierat, in numero tamen Flandriae comitum nominatur, quia Flandriam tribus annis rexit loco patris sui, jam quasi decrepiti.« Iperius Chron. S. Bertini S. 560.

V. 202. Machtilt, Tochter Hermann Billungs von Sachsen (960—973), wie unsre Reimchronik ohne Zweifel richtig angiebt, und nicht König Conrads von Arles, wie andre annehmen, mit Balduin 951 vermählt, starb den 24. Juli 1009 [1]).

V. 209. Up den eersten dach van den iare van den sporkele. Zur nähern Erklärung dieser beiden Verse, sowie zu Berichtigung der in v. 217. und 219. enthaltenen Zeitangabe, dienen neben dem oben aus der Geneal. mitgetheilten Texte noch folgende Stellen:

Iperius Chron. S. Bertini l. c. Post hoc circa natale domini — Balduinus filius Arnulfi Flandriae comitis morbo, quem medici variolas sive poccas nominant, corripitur et in die cirumcisionis domini immediate sequente cursum praesentis finivit vitae — in hoc monasterio sepultus fuit anno Domini CMLXI. (962 neuen Styles.)

Ferner Meyerus ad ann. 961. Morbo absumptum invenio Cal. Jan. eo, quem nonnulli lichenas alii variolas appellant, Flandri vulgo *masels*.

Balduin III. starb den 1. Jan. 962 an den Kinderblattern.

V. 216. Van Esselen den hertoghe Godefrijt. Unsere Chronik verwechselt einen der beiden Namen, welche der Genealog. zufolge zwei von den drei Söhnen Gottfrieds führen, nämlich entweder Gozelo, den Namen des einen, oder Hecelo, den Namen des andern, mit dem Namen des Gebietes, das Eham oder Einham hiess. Gottfried der Alte, Graf v. Verdun, Henegau und der Ardennen regierte 950—1004, gründete das Schloss zu Einham, und wurde Stammvater des Hauses Niederlothringen, aus welchen beiden Gründen

1) Vgl. Iperius l. c. Meyer. ad ann. 951. Oudegh. I, 28. S. 171. Gallop. VII. not. y. Art d. v. l. d. XIII. l. c. u. S. 447.

er ohne Zweifel in der Genealogie *Herzog* von *Einham* heisst. [1])

V. 222. Caritatichede. Die letzten Sylben *chede* stehen auf einer radierten Stelle und sind von etwas andrer Schrift.

V. 224. Susanne, nach andern Rosalie oder Rosala, wie Meyer ad ann. 964. S. 23. sie nennt, nach wieder andern Luitgarde, 965 mit Arnulph und nach seinem Tode mit König Robert Capet von Frankreich vermählt (bei Eingehung dieser letztern Vermählung soll sie den Namen Luitgard mit Susanne vertauscht haben), starb 1003. Ihr Vater Berengar, Enkel Königs Berengar I. von Italien und Sohn des Markgrafen Adelbert von Jvrea wurde bekanntlich 950 zum König von Italien erhoben und von Kaiser Otto I. nach langen Kämpfen überwunden und 961 gefangen nach Bamberg gebracht, wo er 966 starb. Der Beisatz *des vrien* in v. 225. ist übrigens wohl ohne alle Beziehung. [2])

V. 235. cm ende achte ende tachtentich. Nach einigen den 23. nach andern den 30. März 988. Einige haben statt des letztern Jahrs auch 989. [3])

V. 237. xlvii. jaer. Die gleiche Berechnung hat Iperius S. 574.

V. 239. xxi. jaer. Jedenfalls unrichtig, mag man nun von dem nach unsrer Chronik anzunehmenden Zeitpunkte (sie lässt, wie wir gesehen, Arnulph I. 950 und Balduin III. *nach* ihm 957 sterben), d. h. also dem Jahre 957, oder vom Jahr 988 oder 989 an rechnen. Im erstern Falle betrüge die Zahl seiner Regierungsjahre 31 Jahre (so muss wahrscheinlich gelesen werden statt 21) im letztern 23 oder beziehungsweise 24 Jahre. Letztere Zahl hat auch Iperius

1) Vgl. Oudegh. I, 28. S. 174. not. 4. und Art d. v. l. d. XIII. S. 447.
2) Vgl. Oudegh. I, 31. S. 183. not. 1. und 33. S. 197.; ferner A. d. v. l. d. XIII. S. 286. und VII. S 292. u. 301 ff.
3) Vgl. Meyer. ad ann. 988. Oudegh. I, 33. S. 196. not. 3. Gallop. IX. not. g. und A. d. v. l. d. XIII. S. 965.

S. 567, der das Jahr 964 alten Styls als den Anfangs- und das Jahr 888 a. St. als den Schlusstermin angibt.

V. 241. Sconebaert. Iperius l. c.: a proceritate barbae dictus barbatus. Vgl. auch Oudegh. I, 34. S. 200.

V. 248. Ghiselbrecht. Auch bei Meyer ad ann. 988. wird Ogiva (st. 21. Febr. 1030) die Tochter des Grafen Giselberts genannt, ebenso bei Oudegherst I, 34. S. 201., auch bei Vredius prob. S. 14. Nach andern wäre Graf Friedrich I. von Luxenburg (998—1019) ihr Vater gewesen, womit auch die in der Geneal. des Thesaurus S. 41. not. 7. angeführte Variante des Cod. Clar. Mar. übereinstimmt. Von Balduins zweiter Gemahlin, Eleonore, Tochter Herzogs Richard II. von der Normandie weiss unsere Reimchronik nichts. Vgl. über obiges noch A. d. v. l. d. XIII. S. 287.

V. 250. Vier broeders. Die Geneal. (s. oben S. 363.) zählt deren fünfe.

V. 251. Van Mes Ambroene, Adelbert von Metz.

V. 252. Feldry, Friederich, über diese beiden und ihre übrigen Brüder vgl. Art d. v. l. d. XIV. S. 133.

V. 262. Goedertiere. Hdschr. einer Flandr. Evangel. Harmonie auf der kgl. öffentl. Bibl. zu Stuttgart v. J. 1332 [1]) cap. 81.: Neimt mijn ioc vp v ende leert van mi dat ic ben *goedertiere* ende omoedich van herten. Man sagt bekanntlich auch arghertiere, putertiere, quadertiere u. s. w.

V. 265. Die zeere vromich was ten zweerde. Ueber Balduins kriegerische Tapferkeit vgl. die in Art de v. l. d. XIII S. 287. aus der Sammlung von Bouquet angeführten Stellen, ferner Meyer ad ann. 1006. 1007. und Oudegh. I, 35. S. 207.

1) Man vergl. über diese Handschr. so wie über die kürzlich unter dem Titel: Het Leven van Jezus etc Groningen 1835. 8. von G. J. Meijer daselbst veranstaltete Ausgabe einer ganz ähnlichen Lütticher Handschrift: Mone, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Sechster Jahrg. 1837. 1. Heft. S. 77 ff.

V. 267. M IAER ENDE VIUE ENDE XXX. Nach Meyer den 30. Mai 1036; womit auch die bei Iperius S. 567. not b. bemerkte Variante und die bei ebendemselben angegebene Zahl der Regierungsjahre (47) übereinstimmt, welche zu der im Texte angegebenen Jahrszahl 1032 nicht passt [1]).

V. 277. ROBBRECHT. König Robert II. von Frankreich, gegen 970 zu Orleans geboren, folgt seinem Vater Hugo Capet 996, st. den 20. Aug. 1031 zu Melun. Die drei in unsrer Reimchronik genannten Söhne nebst der Tochter Adelheid sind aus seiner zweiten nach 1001 mit Constantia, der Tochter des Grafen Wilhelm Taillefer III. eingegangnen Ehe, nachdem die erste mit Bertha, Wittwe des Grafen Eudes von Blois und Tochter König Conrads von Burgund wegen zu naher Verwandtschaft aufgelöst worden war [2]).

V. 280. GHILBEERT. Gerbert, der nachmalige Pabst Sylvester II, zuerst Mönch in Aurillac in Auvergne, dann Abt zu Bobbio in der Lombardei, später in Rheims, wo er des Königs Lehrer war; — nam a piissima matre scolae Remensi traditus domno Gisberto ad erudiendum est datus (rex) etc. [3]) — nachher Erzbischoff in Ravenna und zuletzt von 999—1003. Pabst [4]).

V. 281. HI MAECTE OEC SANCTI SPIRITUS etc. Ueber die Hymnen König Roberts vgl. Rambach Anthologie christlicher Gesänge. Altona und Leipzig 1817. I. S. 225. ff., ferner Histoire literaire de la France. Paris 1746 4. Robert roi de France. §. II. ses écrits S. 329. ff. auch den bei Rambach noch weiter angeführten Tritheim.

Die Sequenze [5]) Sancti spiritus etc. ist gedruckt in: »Textus sequentiarum cum optimo commento Basilee 1497, Die vero tertia Mensis Martii« 4. fol. XXXIX., ferner auch bei Ram-

1) Vgl. noch Oudegh I, 37. S. 223. u. A d. v. l. d. XIII. S. 237.
2) Cf. A. d. v. l. d. V. S. 497. 498.
3) Cf. Bouquet Tom. XI. S. 99.
4) Art d. v. l. d. III. S. 325. und Bouquet X. S. 271.
5) Ueber den Begriff der Sequenzen vgl. Rambach a. a. O. §. 7. S. 16. ff.

Digitized by Google

bach a. a. O. S. 214., wozu übrigens S. 211. insbesondere zu vergleichen. Ueber O Constantia sehe man oben S. 364

V. 292. Graue van Prouencen. Eigentlich von Toulouse 950 — 1037. Durch seine zweite Heirath mit Emma, der Tochter des Grafen Rotbold von Provence, brachte er das später so genannte Markgrafthum der Provence an sein Haus und hielt sich in der Regel in der Provence auf; daher ohne Zweifel seine Benennung in unsrer Reimchronik und ihrer Quelle. Art d. v. l. d. IX. S. 370.

V. 293. Hughen den coninc. Hugo, ältester Sohn des Königs von Constantia, in seinem 10ten Jahre vom Vater zum Mitregenten ernannt und den 9. Juni 1017 zu Compiegne gekrönt, starb noch vor dem Vater den 17. Sept. 1025. A. d. v. l. d. V. S. 499. 501.

V. 298. De bloume alre ionghelinghe. Vgl. ausser der Geneal. Bouquet X. S. 569.

V. 300. Robbrecht. Dritter Sohn Königs Robert II., erhielt nach des Vaters Tode von seinem ältern Bruder Heinrich (vergl. die nächste Note) das Herzogthum Burgund zu Lehen eingeräumt. Bouquet X. S. 40.

V. 301. Heinrike. Zweiter Sohn Roberts II., den 14ten Mai 1027 zu Rheims gekrönt, folgt dem Vater den 20. Juli 1031, st. 29. Aug. 1060.

V. 304. Adele vermählte sich mit Balduin V. 1026, nach andern 1027, starb 1071, nach andern 1079 [1]).

V. 312. Machtilt. Gemahlin Wilhelm des Eroberers (vgl. v. 1058.). Die Vermählung geschah nach einigen 1037, nach andern 1054 oder 56. Sie starb den 2. Novbr. 1083. [2]) Ausser ihr hatte jedoch Adelheid noch eine Tochter Judith, welche zuerst an Toston, Bruder des von Wilhelm erschlage-

---

1) Vgl. A. d. v. l. d. V. S. 103. und XIII. S. 290. Meyer ad ann. 1027 u. 1079. insbes. Oudegh. I. S. 221. Anm. 1. u. S. 257. not. 6.

2) Art d. v. l. d XIII. S. 15 u. 18. Meyer ad ann. 1047.

Digitized by Google

nen Königs Harald, dann an Herzog Welph von Baiern vermählt war, und den 4. März, nach andern den 5. Aug. 1094 starb [1]).

V. 313. Die doet Heinrike. Vgl. die Bem. zu v. 301. — Ihm folgte sein Sohn Philipp I., schon das Jahr zuvor in Rheims zum Könige gekrönt. Er war 1053 geboren, also noch minderjährig bei seines Vaters Tode, st. 29. Juli 1108. Balduin führte *de voochdien*, d. h. die Vormundschaft über den jungen König, nachdem dessen Mutter 1062 sich davon zurückgezogen, bis zu seinem, d. h. Balduins, Tode (1. Sept. 1067. [2]))

V. 319. Van philosophe des conincs sone. Diese Verwechslung des Grosvaters mit dem Vater beruht auf einem blosen Versehen des Abschreibers. Ohne Zweifel stand das Wort, das er für *philosophe* las, in seinem Original abgekürzt, und er löste diese Abkürzung, die sowohl in *philippse* als *philosophe* aufgelöst werden konnte, in letztres auf. Es muss *van Philippse* gelesen werden, was auch aus dem Texte der Geneal. sich ergiebt.

V. 321. Ter rechter haudde, später v. 330. tote sinen iaren. Nach der A. d. v. l. d. damals das zurückgelegte 21ste Jahr.

Ueber die Ausdrücke ter rechter haudde, tote sinen iaren vergl. Grimm deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828. S. 410. B. Alter. Ueber 21 Jahre insbes. die S. 416 aus französ. Rechtsquellen angeführten Stellen.

V. 337. Eenen casteel, im Jahr 1053 nach Meyer.

V. 338. Den casteel van Hannoen. Dasselbe was hier und in den beiden folgenden Versen von Zerstörung des Castells und Gründung der Abtey Hannoen erwähnt wird, ist weiter unten in v. 1192—1348. ausführlich erzählt, dagegen

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 290. Scheid Origines Guelficae. Hannoverae 1751. fol. Tom. II. Lib. VI. §. 5. seq. S. 268. seq. und §. 16. S. 277.

2) A. d. v. l. d. V. S. 507. Oudegh. I. S. 222. not. 2. S. 229. 253.

Digitized by Google

geschicht der Zerstörung des Castells Einham, wovon einzelne Recensionen der Geneal. (s. oben S. 365. not. 2.), gerade an dieser Stelle sprechen, und welche mit dem, was in den folgenden Versen erzählt wird, in naher Verbindung steht, keine Erwähnung. So ist wohl anzunehmen, dass unsre Chronik den Namen des zerstörten Castells Hainoen oder Hannoen, welche Zerstörung die Erneuerung der Abtey gleiches Namens, des monasterium Hasnoniense zur Folge hatte, mit dem ebenfalls von Balduin zerstörten Castell Einham oder, wie es auch geschrieben wird, Ainon oder Hainum verwechselte, und dadurch veranlasst wurde, eine und dieselbe Thatsache zweimal zu erzählen, während eine andere hiehergehörige übergangen ist.

V. 342. Van Aelmaengen. Ueber die hier und später in v. 550—996. erzählten Kriege und Heereszüge gegen Deutschland und die damit in Verbindung stehende Erwerbung von Reichsflandern vergl. Warnkönig I. §. 7 u. 22., ferner Leo zwölf Bücher niederl. Gesch. I. S. 20. 21., vor allem aber Kluit historia critica comitatus Hollandiae et Zeelandiae. Medioburgi 1777. 4. Tom I. Pars I. S. 48. und Pars II. Excurs. IV. S. 56—69., endlich Oudegh. I. S. 207—218. S. 230—236. namentlich die Anmerk. und S. 241.

Für den hier vorliegenden Zweck bemerken wir daraus, so wie aus den damit verglichenen Quellen, folgendes:

1. Die Kriege mit Deutschland wiederholen sich in grössern oder geringern Zwischenräumen vom Jahre 1006—1057.

2. Schon 1007, nach andern 1011 ward Balduin Schönbart nach Beilegung seines Krieges mit Kaiser Heinrich II. mit einem Theile des später sogenannten Reichsflandern belehnt.

3. Manche Einzelnheiten aus der Geschichte der verschiedenen, während des genannten Zeitraums, mit Deutschland geführten Kriege scheinen in den Berichten ihrer Erzähler mit einander verwechselt und hin und wieder ein Umstand, der in einer Chronik dieser oder jener bestimmten Pe-

Digitized by Google

riode beigelegt wird, in einer andern auf eine andere übertragen worden zu seyn. Einzelne Widersprüche, welche sich in dieser Beziehung zwischen den verschiedenen Chroniken oder in dem Berichte eines und desselben Chronisten finden, geben daher noch keinen Grund, an der Hauptsache der darin vorgetragenen Begebenheiten oder selbst an einem einzelnen damit in Verbindung gebrachten Umstande zu zweifeln, sondern sie beweisen zunächst blos für die angedeutete, in einzelnen Punkten der verschiedenen Berichte vor sich gegangene, Verwechslung.

4. Gewiss ist, dass gerade unsere Chronik ein auffallendes Beispiel einer solchen Verwechslung liefert, indem sie denselben Heereszug, der in v. 350—363. in Kürze berichtet wird, in den nachfolgenden Versen 550—996. nur ausführlicher und nach einer andern Quelle noch einmal beschreibt, und so statt zwei verschiedener Kriegszüge, wie sie beabsichtigte, nur eine und dieselbe Begebenheit zweimal nach verschiedenen Quellen erzählt. Man müsste denn annehmen, dass beide Züge, welche sie beschreiben wollte, sich im Einzelnen so geglichen, dass namentlich ein und derselbe kaiserliche Pallast zu Nimwegen zweimal hinter einander *irrepabiliter*, wie Sigebert zum Jahr 1047 sich ausdrückt, verbrannt worden wäre, auch müsste unsere Chronik allein das Andenken an dieses doppelt vorgekommene Ereigniss aufbewahrt haben, während andere Quellen dasselbe nur einmal geschehen lassen. Wir werden später Veranlassung finden, noch einmal hierauf zurückzukommen.

V. 348. Ende Vlaendren dat men hout etc. So viel als Ende *van* Vlaendren; von hier an. Er erhielt das Land zwischen der See, Deutschland und französisch Flandern.

V. 356. Sulke tune ende dike. Bei Iperius cap. 37. und Meyer ad ann. 1053. beschrieben (vgl. auch Oudegh. I. S. 233.). Der Graben erhielt den Namen Fossa Boulona, später Fossa nova, niewe Gracht, er bildete die Gränze von französisch Flandern.

Digitized by Google

V. 363. Niemaghen. Meyer ad ann. 1056 sagt von den Bertinianern, sie erzählen, Balduin hätte den Kaiser bis Mainz verfolgt, und zweifelt an der Richtigkeit dieser Thatsache. Im Chron. S. Bertini S. 577. heisst es jedoch ganz deutlich: insequens usque Neomagum, nicht Moguntiacum, wie Meyer meint. Er scheint eine falsche Lesart vor sich gehabt zu haben.

V. 369. Myn heere Auzel. Der lateinische Text, woraus dieses genommen, scheint in allen Redaktionen der Geneal. verdorben. Sowohl der einzeln stehende Name als die Construktion erregen Misstrauen.

V. 373 a. und b. Diese beiden Verse sind im Ms. als Ein Vers geschrieben, und weil dadurch zuviel auf eine Zeile kam, so ist die Endsylbe des Wortes zaken [ken] durch das Beschneiden des Randes hinweggefallen. Wofern übrigens unser Chronist hier nicht selbst etwas versah, so möchte man beinahe annehmen, der Abschreiber hätte um beide Verse desto leichter in eine Zeile zusammendrängen zu können, noch irgend etwas weiter herausgeworfen, indem namentlich v. 373 b. sehr kurz davon kommt.

V. 376. Ende Brabant. Ueber die hier und in den nächstfolgenden Versen, ferner zuvor in v. 342—348., sodann in v. 883—85. und 941—46. angegebenen Erwerbungen vergleiche man neben den oben zu v. 342. angeführten Stellen Meyer ad ann. 1057 und Marchantius de rebus Flandriae memorabilibus liber singularis in dem cap.: De his quae ad Flandriam spectant; hoc est ejus divisiones et subdivisiones etc. S. 75. der Frkf. Folio-Ausgabe von 1580.

V. 388. Dusentich ende viue ende vijftich. Iperius und Meyer haben das Jahr 1066.

V. 399. Die eer doolde etc. Dieser und die beiden ferner folgenden Verse erklären sich aus der Vergleichung mit dem latein. Texte, woraus sie genommen.

Digitized by Google

V. 505. — HU DOEN VERUOEREN. Vgl. oben S. 367. Anm. 1. Hiezu Roman der Rose, Comb.Handschr. fol. 40. col. 4. v. 35.:

> Ic hebbe viande alte vele
> Al waert maer quade tonghe alleene
> Die mi dorbijt therte al reene
> Met rechte wildic dat hi (d. h. quade tonghe) *veruoere.*

Sollte wohl das in den Aechtungsformeln der Vehmgerichte ebenfalls vorkommende Wort vervoren, deutsch verführen, mit der hier durchblickenden, sey es allgemeinern oder speciellern, Bedeutung nicht in einigem Zusammenhange stehen? Herzog Heinrich der Reiche von Baiern wird von dem westphälischen Freigerichte »van konigliker gewalt genomen und vort vorvemet und *vorvoirt* ut der rechten tal in dey onrechten tala[1]). In einem ungedruckten Vehmspruche des Freigrafen Albert Swynde zu Lymburg in der Krummer Grafschaft vom 18. Juni 1439 wird ein gewisser Conrad Betzmann wegen Felonie und Betrugs in contumaciam veruemet, *veruort* vnd vyt allen sinen rechten gesat na Rechte der hemeliche Achte.

V. 524. HEET. So ursprünglich in unserer Handschrift. Eine spätere Hand änderte *eed.* Es ist bekanntlich ein und dasselbe Wort. Die ältere Lesart schien vorzuziehen.

V. 525. B[i]. Das *i* ist durch einen Flecken in der Handschrift verlöscht.

V. 552. KEYSER HEINRIC. Sigebert, Melis Stoke (Buch I. v. 1073—1086.), Leidis (Buch IX. cap. 5.), Meyer und Oudegh. (I. S. 242.) setzen das Ende der Kriege mit Flandern ins Jahr 1057. Somit wäre der deutsche Kaiser Heinrich kein anderer als Heinrich IV., damals ein sechsjähriges Kind, und Huydecooper op Melis Stocke I. S. 586. hält sich dadurch

1) Vgl. Bernhard Thiersch Vervemung des Herzogs Heinrichs des Reichen von Baiern durch die heimliche Acht in Westphalen. Essen 1835. 8. Beil. Nro. I. a. S. 75.

Digitized by Google

für berechtigt, die ganze Thatsache in Zweifel zu ziehen. Er ist indessen von Kluit a. a. O. längst widerlegt, und wenn auch wirklich die Art und Weise, wie Leidis a. a. O. oder unsere Chronik den Vorgang der Belehnung erzählt, einige Unwahrscheinlichkeit in sich trüge; so würde sich dadurch nur was oben zu v. 342. bemerkt wurde, nicht aber das Recht, die ganze, auch von andern erzählte, an sich den Umständen angemessene und durch das Alter Heinrichs durchaus nicht ausgeschlossene Thatsache in Zweifel zu ziehen, bestätigen.

V. 575. Sente Lieuin. Nachdem Sigebert den Heereszug Kaiser Heinrichs II. gegen Flandern vom Jahre 1007 erzählt, fährt er fort: Gandavi adventus corporis S. Livini Hibernensis Archiepiscopi et martyris piissimi XVI. Kal. Septembris (1007) ex villa Holthem. Man bemerke hiezu, dass auch Meyer ein ganz ähnliches Wunder des h. Livin, wie das in unserer Chronik berichtete, im Jahre 1007 während des Heereszugs Heinrichs II. geschehen lässt und vergleiche damit unsere Bem. zu v. 342. Ueber den H. Livin, Schutzheiligen von Gent, wo sein Andenken den 12. Nov. gefeiert wird, vgl. A. d. v. l. d. II. S. 79. und Sanderus III. S. 381.

V. 582. Den heilighen sant. Sant, Sanctus, hier und später als Substantiv gebraucht. An den Ursprung des Worts wurde nicht gedacht und so mochte auch seine Zusammenstellung mit dem Beiworte heilig nicht auffallend erscheinen.

V. 611. Haer Castelrien. Castelrie; Burggrafschaft, Gebiet des Burggrafen. Ueber das Wesen und den eigenthümlichen Charakter der altflandrischen Burggrafschaften, ihren Ursprung und ihre Geschichte vgl. Warnkönig I. §. 26. Die Chatelenie von Gent umfasste nach diesem 44 Orte, daher auch der Pluralis in unserer Chronik. Die zur Castelrie gehörigen Orte werden von ihr selbst wieder Castelrien genannt.

V. 612. Die borchgrave was haer leetsman etc. Ganz

nach der Regel. Nicht nur das Aufgebot aus dem städtischen Gebiete, der Castelrie, sondern auch das städtische Heer selbst stand unter dem Befehle des Burggrafen, der sein Amt, so wie in der Regel noch ansehnliche Güter in dem ihm untergebenen Gebiete zu Lehen besass, und in Ausübung seines Amtes »sijn leen verdiende« (v. 613.).

V. 635. Baudin. So die Handschrift. Bei den mancherlei Formen, welche das Wort, namentlich des Reims wegen, in unserer Chronik erhält, war an die Einführung einer gleichförmigen Schreibung desselben schon darum nicht zu denken.

V. 644. Van eenen ghematen graue. Comb. Cod. fol. 13. col. 1. v. 25. (Roman der Rose):

Sijt oec houesch radic hu wale
Ende hebt altoes ghereet v tale
Beede den riken ende den *maten*.

Ibid. fol. 236. col. 4. (Chronik der Päbste):

In desen tiden alsict merke
Begonste die heliche kerke
Renten bezitten ende erue
Eerstwaerf te haren bederue
Want daer te voren —
Leefde tpaepscap — —
— — — — — —
— — — — — —
Van ghelde ende van hauen
Dat hem deen ende dandre gauen
In almoesenen
Om dat si *mate* liede waren.

Ibid. fol. 234. col. 3. v. 10. (in dem Gedicht Een Sproke):

Ghi cleene liede ende *ghemate*
Weest onderhorich ende ghetrauwe.

V. 650. Pe[i]nchen. Die Handschrift liest pnchen.

V. 661. Seeker, eere etc. So zu unterscheiden und folglich eere für heere, Herr, zu nehmen, schien durch die Analogie der Worte ogh für hogh, oep für hoep, adde für hadde, eerscap für heerscap und umgekehrt der Worte heere für eere (Ehre), heet für eed, hoeghe für oeghe (Au-

Digitized by Google

ge) u. s. w. — durch den angemessenen Sinn, den die Stelle auf diese Art erhält, und die Vergleichung der nachfolgenden Verse 845 und 860. sich zu rechtfertigen. Es muss jedoch zugestanden werden, dass der einzige Fall, der sich aus unserem Texte als Beispiel dafür anführen lässt, dass das Wort eere selbst statt heere, *Herr*, gebraucht werde, nämlich der zuletztgenannte v. 860. nicht entscheidend ist, indem auch hier das Wort eeren zur Noth mit *Ehren* übersetzt werden kann.

V. 840. Riddere coene mit dem Reime darauf Keyser van Roeme. Aehnliche unreine Reime kommen, wie überhaupt in den alten niederländischen Gedichten nicht selten, so in unserer Chronik selbst in Fällen vor, in denen es leicht zu vermeiden war. So z. B. wird sehr häufig auf lant — ghenamt gereimt, statt ghenant, was ebenfalls vorkommt. Wie weit nicht gerade der letztere Fall auf Rechnung des Abschreibers kommt, lässt sich freilich nicht bestimmen.

V. 876. Bauden. Man vergleiche wegen der verschiedenen Formen, in welcher dieser Name in unserer Chronik sich findet, die Bem. zu v. 635. Beispiele der gegenwärtigen, die im Reime ihren Grund hat, finden sich in v. 926. 931. 993.

V. 893. Ende custene an sinen mont. Das Zeichen der Belehnung (vergl. die Bemerk. zu v. 29.) [1]. Es schloss

---

1) Die Eingehung des Lehensverhältnisses geschah durch den Kuss auf den Mund, die Ergebung in die Leibeigenschaft durch das Küssen der Füsse des Herrn. Roman der Rose Comb. Handschr. fol. 4. col. 4. v. 34.:

Hier omme (spricht der Minnaere zu Amor) bliuie vroe ende spade
Hu *eeghin man* dinket hu goet
Ende ic wilde *cussen* sinen *voet*
Maer hi ghegreep mi te hant
In sijn gheleede ende bi der hant
Te mi seidi — — — —
— — — — — —

die Sühne, welche ebenfalls durch den Kuss geschah, mit in sich. Ueber den Kuss als Zeichen der Sühne zu vergleichen Wiarda Asegabuch der Rüstringer S. 67. und die dort angeführten Stellen älterer Volksrechte. Erhielt doch das Wort soen und soenen im Niederländischen ausdrücklich die Bedeutung von Kuss und Küssen.

V. 961. Stictijs, so die Handschrift, d. h. ein Stück Zeits, eine Zeitlang.

V. 972. Te Cuelne waert. Hier wurde nach andern der Friede zwischen dem Kaiser und dem Grafen erst abgeschlossen. So z. B. nach Meyer ad ann. 1057 u. Oudegh. I. S. 242. — Jo. a Leidis XI, 5. stimmt mit unserem Chronisten. Wie scheinbar Widersprechendes zu vereinigen, zeigt Kluit a. a. O. gestützt auf Iperius cap. 37.

V. 975. Van voer die stede, d. h. von vor Nimwegen, um wörtlich zu erläutern.

V. 1000. Den casteel te Risele maken. Vgl. v. 264 und 385. und dazu nun Iperius cap. 36. S. 575., nach welchem Balduin »villam Insulam condidit.«

V. 1003. Ende alse hi die kerke wien dede. Deutlicher wird diese wörtlich aus der Geneal. übersetzte Stelle durch nachfolgende aus Iperius l. c.: in cujus ecclesiae (d. h. S. Peters zu Lille) dedicatione comes hoc notabile fecit: Praelatos patriae suae cum Sanctorum reliquiis advocavit huic dedicationis interesse solemnitati; qua peracta vice gratiarum actionis loca, in quibus singuli praelati fuerant hospitati, eorum ecclesiis contulit, sicut ipse tenuerat libere perpetuo possidenda.

V. 1011. 1012. — In die keerke aldaer ter er-

Ic wille dat ghi al haer ter stede
Manscap ontfaet ende doet
Niet te *cussen* minen *voet*
Maer ic wille te *deser* stont
Dat ghi mi cust an *minen mont.*

den ghedaen. Diess ist ganz richtig, aber die Jahrszahl 1077 fehlt gerade um 10 Jahre. Balduinus Insulanus Flandriae Marchisus et comes, postquam XXXII annis potenter in Flandria regnaverat, obiit et sepultus est in ecclesia S. Petri Insulensis anno Domini 1067 (Iperius cap. 38. S. 580.) den 1. September. Bei Meyer zum Jahr 1067 findet sich sogar seine altfranzösische Grabschrift in der Kirche zu Lille. Sie hat ebenfalls das Jahr 1067.

V. 1018. Maecten te Riselе de Kanesie. Schon weitläufig abgehandelt in v. 386—439. und v. 1001. ff.

V. 1019. Ende tAerlebeke. Liderico filius Ingelramnus successit in Flandriae comitatu; cui defuncto et in Harlebecka juxta patrem sepulto, successit Odoacer filius ejus, qui etiam in Harlebeka sepultus jacet (Iperius cap. 8. S. 498.).

V. 1029. Te Meesine. Adelheid war Stifterin des Klosters daselbst [1]).

V. 1049. Van den paeus. Alexander II. sass auf dem päbstlichen Stuhl von 1061—1073.

V. 1050. Met wedewen abite. Ueber das peplum oder velum viduitatis, dessen Bedeutung und Wirkung, vgl. Dufresne unter velum und vidua.

V. 1053. Ende staerf. Vgl. die Bem. zu v. 304.

V. 1055. Boudine, Robberechte. Vgl. die Bem. zu v. 312. 1150 u. 1418.

V. 1057. Machtilden. Vgl. die Bem. zu v. 312.

V. 1058. Willemme. Wilhelm der Eroberer, geb. zu Falaise 1027, seit 1035 Herzog der Normandie, in Folge der Schlacht bei Hastings (14. October 1066) an Christmess desselben Jahres zum Könige von England gekrönt, starb den 8. oder nach andern den 9. Septbr. 1087. A. d. v. l. d. XIII. S. 14. ff.

---

1) Iperius cap. 38. S. 580. Oudegh. I. S. 252. Die Zeit der Stiftung setzen einige ins Jahr 1060, andere 1062. vgl. Meyer ad ann. 1062. und Gallopinus cap. XV. not. b.

Digitized by Google

V. 1061. Den coninc Edewarrde ist eine Verwechslung mit Harald II., der in der Schlacht bei Hastings erschlagen wurde. Eduard der Bekenner war bekanntlich unmittelbarer Vorfahrer Haralds II., regierte von 1042 bis zum 5. Jan. 1066 und soll Wilhelm in seinem Testamente zum Nachfolger ernannt haben. A. d. v. l. d. VII. S. 76—79.

V. 1067. Van sinen seghele. Ueber das Siegel Wilhelms vgl. A. d. v. l. d. XIII. S. 20.

V. 1075. Willem. Wilhelm II. mit dem Beinamen der Rothe, zweiter Sohn Wilhelms I. folgte diesem mit Uebergehung seines ältern Bruders Robert auf dem Throne von England (1087), wurde im Jahr 1100 auf der Jagd von einem französischen Ritter, Walter Tyrel, Herrn von Poix und Pontoise, der einen Hirsch oder Eber erlegen wollte, durch Zufall im Wald Newforest, h. z. t. Park Southampton, erschossen [1]). A. d. v. l. d. VII. S. 84.

V. 1077. Robbrecht. Aeltester Sohn Wilhelms, wie wir eben gesehen, von seinem Vater in der Thronfolge Englands zu Gunsten Wilhelms II. übergangen, folgt diesem in der Normandie 1087. Im Jahr 1096 nimmt er das Kreuz und zeichnet sich während des ganzen Zuges, namentlich vor Antiochien, den 28. Juni 1098, durch seine Tapferkeit aus. Nach der Eroberung von Jerusalem (1099) kehrt er nach Italien zurück und vermählt sich dort mit Sibylla, Tochter des Herzogs von Conversano. Als er endlich nach England zurückkommt, findet er seinen jüngsten Bruder Heinrich I., mit dem Beinamen Beauclerc, auf dem Throne, und tritt ihm im Jahr 1100

1) Die neuerdings in: Chroniques anglonormandes — par Francisque Michel. Rouen 1836. 8. erschienene Estoire des Engles solum la translacion Maistre Geoffroy Gaimar stellt abweichend von Obigem Waltern als absichtlichen Mörder König Wilhelms dar. Vgl. über die hiehergehörige Stelle dieser Chronik: Wiener Jahrb. der Litteratur 1836 Band 76. S. 259. so wie über unsere obige Bemerkung noch S. 290. ebendaselbst.

Digitized by Google

sein Recht an England freiwillig ab. 1106 wird er mit Heinrich in Krieg verwickelt, den 27. Sept. vor seiner Veste Tinchebrai geschlagen, und als Gefangener nach dem Schlosse Cardiff in Glamorganshire in England gebracht, wo er nach 28jähriger Haft im Februar 1134 stirbt. Sein einziger Sohn Wilhelm, noch Kind bei des Vaters Gefangennehmung, flüchtet mit dem treuen Elias von Saen von dem Schlosse Falaise, wohin ihn Heinrich geschickt, anfangs nach Frankreich, später nach Flandern, von wo aus er mit Balduin Hapkin mehrmals verheerend in die Normandie einfällt. Nach Karls des Guten Tode (1127) gelangt Wilhelm auf kurze Zeit in den Besitz von Flandern, wird aber im Kampfe mit seinem Gegner Dieterich von Elsass vor Aelst den 27. Septbr. 1128 tödtlich verwundet und stirbt [1]).

V. 1081. Heinric. Der in der vorhergehenden Bemerkung erwähnte König Heinrich I. von England, dritter und jüngster Sohn Wilhelms. Vor seinem Regierungsantritte in mancherlei für ihn ungünstige Streitigkeiten und Fehden mit seinen Brüdern verwickelt, führt er, wie unsere Chronik richtig andeutet, besonders von 1090—1092. ein einsames, verlassenes Leben. Nach dem Tode seines Bruders Wilhelm nimmt er im Jahr 1100 den Thron Englands, und nachdem er seinen Bruder Robert gefangen, das Herzogthum der Normandie in Besitz und behauptet sich in beiden bis zu seinem Tode den 1. Dez. 1135. [2])

V. 1122. — Des coninck dochter — van Scollant. Mathilde, Tochter des Königs Malkolm von Schottland, den 11. Nov. 1100 mit Heinrich vermählt und an demselben Tage zur Königin von England gekrönt, starb den 1. Mai 1118 in Westminster [3]).

---

1) Vgl. v. 2285. ff. v. 2627. ff. und v. 3976—4527. unserer Chronik. Ferner A. d. v. l. d. VII. S. 86. ff. XIII. S 21. ff. und S. 303. ff.

2) A. d. v. l. d. VII. S. 84. ff. S. 26.

3) A. d. v. l. d. VII. S. 85 u. 87.

V. 1185. Twee sonen end eene dochter. Die Angabe bedarf einiger Berichtigung. Heinrich I. hatte von Mathilde nur Einen Sohn, Wilhelm, genannt Adeling und eine Tochter, Mathilde. Richtig aber ist, dass dieser Sohn in seinem 17ten Jahre nebst noch zwei ausserehelichen Sprossen Heinrichs, nämlich einem Sohne Richard und einer Tochter, Gräfin von Perche im Jahr 1120 bei der Ueberfarth von der Normännischen Küste nach England vor Barbeflue mit ungefähr 300 Personen aus den edelsten Geschlechtern durch Unvorsichtigkeit der Schiffsmannschaft, welche sich nach dem Beispiele ihrer Gebieter betrunken hatte, scheiterte und im Angesicht des Vaters von den Wellen verschlungen wurde. Wilhelm war mit Sibylle, der Tochter des Königs Fulko von Jerusalem, der nachmaligen Gemahlin Dieterichs von Elsass, verlobt [1]).

V. 1130. An den Keyser van Rome. König Heinrich I. verlobte seine fünfjährige Tochter Mathilde im Jahr 1109 an Kaiser Heinrich V. Die Verlobung geschah feierlich zu Utrecht, wie etwas abweichend von unserer Chronik, welche dieselbe zu Lüttich vor sich gehen lässt, Wilhelm. Gemetic. bei Bouquet Tom XII. S. 573 — Sigebert, oder vielmehr dessen Fortsetzer unter dem Jahr 1114 und Otto Frising. VII, 15. u. a. berichten. Mathildens Vermählung und Krönung hatte zu Mainz 1114 statt. Nach des Kaisers Tode (1125), von dem sie, wie unsere Chronik ganz richtig angiebt, nur eine frühzeitig wieder verstorbene Tochter Bertha hatte, kehrte sie nach England zurück und wurde von ihrem Vater zu seiner Nachfolgerin ernannt. Sie vermählte sich hierauf 1129 zum zweitenmal mit Gottfried Plantagenet, dem Sohne Graf Fulko des Jüngern von Anjou, dem sie 1133

1) Vgl. A. d. v. l. d. VII. S 88., sodann Chron. Turon bei Bouquet Tom. XII. S. 66. Guil. Tyriensis S. 519. Gesta Pontif Cenoman 553. und Ordericus Vitalis S. 734. und den dort angeführten Eadmerus, endlich Chron. Normanniae S. 787. ebendaselbst.

den nachmaligen König Heinrich II. gebar. Erst nach König Stephans Tode, dem sie vergebens den angemassten Thron zu entreissen gestrebt hatte, sollte sie indessen diesen Sohn den Thron Englands besteigen sehen. Sie starb den 29. Aug. 1167 als Nonne zu Font Evraud. Chron. Vosiense ad ann. 1166; nach andern den 10. Sept. zu Rouen. A. d. v. l. d. VII. S. 89. ff. S. 95.

V. 1140. Heinrike. Der eben erwähnte König Heinrich II. von England, mit dem Beinamen Plantagenet, geb. den 5. März 1133, zum Könige von England gekrönt den 19. Dez. 1154, st. den 6. Juli 1189, wird in v. 4695 unten noch einmal genannt.

V. 1150. Bondin. Aeltester Sohn Balduins von Lille; über seine Vermählung vgl. die Bem. zu v. 1349 und 1386. Ueber die Sicherung seines Erbfolgerechts und die Abfindung seines jüngern Bruders Robert die Bem. zu v. 1435., über seinen Tod die Bem. zu v. 1404.

V. 1170. Es ist oben S. 371. Anm. 1. bemerkt worden, dass unsere Chronik hier mangelhaft ist. Dem lateinischen Texte zufolge fehlt wahrscheinlich nur ein Vers und aus einer genauern Vergleichung desselben ergiebt sich, dass der fehlende Vers vor v. 1170. stand, wesshalb unsere Interpunktion im Texte nicht richtig ist. Wir wurden die Lücke erst nach dem Abdrucke dieser Stelle gewahr.

V. 1197. Gans hat vollständig den Begriff des lat. integer, incolumis. Daher auch das Zeitwort *gansen* so viel als heilen, gesund machen. Vgl. z. B. die oben angeführte Evangelien-Harmonie von 1322. cap. 84. Doe sprac Jhesus toten fariseen: eist georlooft, dat vragic v, op den saterdach goet te doene of quaet, zielen te *gansene* of te verderuene. — Al daer volgede hem ene grote scare ende hi *gansetse* alle etc.

V. 1204. Visenteerde. Dieser Ausdruck scheint durch die Vulgata in Aufnahme gekommen zu seyn. In der öfter angeführten Evangelien-Harmonie heisst es unter anderm in

Digitized by Google

cap. 204. es werde zu den auserkohrnen gesagt werden: Ic was siec ende gi *visiteret* mi; zu den verdammten: Ic was ziec ende in den kerker ende gine *visiteret* mi niet. Ferner cap. 149. Eenen steen en sullen si niet laten vp den andren in di, daromme dattu niene hebs bekant die tyt dire *visitatien*.

V. 1208. Sente Marselyn. S. Marcellinus presbyter und S. Petrus exorcista starben als Märtyrer zu Rom 304., ihre Feier fällt auf den 2. Juni. Der bekannte Eginhard sandte, als er 826 Abt am S. Baven-Kloster in Gent geworden war, seinen Notar Ratcleicus nach Rom, um heilige Reliquien zu holen. Dieser war so glücklich, nach einiger Zeit nahe bei Rom die Körper der genannten beiden Märtyrer zu finden und brachte sie mit sich nach Hause. Eginhart vertheilte sie nun zwischen seinem Kloster und dem Kloster Hannoen. A. d. v. l. d. II. S. 8. Sanderus III. S. 386. Miräus, 2. Juni.

V. 1213. Vijnri, später immer Wijnri, im lateinischen Texte der Geneal. und ihrer Quelle bei Tomellus cap. IX. ff. Winthericus.

V. 1230. Die vader nam eene keerse mettien. Das Vorhalten der brennenden Kerze bei Sterbenden scheint kirchlicher Ritus gewesen zu seyn. Um den Wunsch des Sohnes im Augenblicke zu befriedigen, benützt der Vater die Kerze, die er eben brennend in der Hand hält zu Vornahme der hiezu erforderlichen symbolischen Uebergabe, die jetzt *velut adstipulatione subnixa*, wie Tomellus sich ausdrückt, vor sich gieng. Die anwesende Menge, die sich nach einem noch h. z. t. unter den niedern Volksklassen üblichen Gebrauche um das Bette des Sterbenden versammelt hatte, diente dazu, der Handlung die zu ihrer Gültigkeit erforderliche Oeffentlichkeit zu verleihen. Ueber die Uebergabssymbole vgl. Grimm Rechtsalterthümer, Einleitung cap. IV. Symbole.

V. 1274. Sinen neve scheint ein Missverstand unserer

Digitized by Google

Chronik. Im Latein der Geneal. und bei Tomellus heisst es blos *juniorem fratrem Wintherici.*

V. 1290. Al cleer. So gegen den Reim unsere Hdschr. statt *cleer.*

V. 1319. Hoech ende weder. Sollte wohl heissen *wort ende weder.*

V. 1323. Een gods huus. Die Stiftung des Klosters Hannon fällt nach Tomell schon ins Jahr 670. Es war anfangs ein sogenanntes gemischtes Kloster, später wurde es mit Canonikern besetzt, kam aber bis zu Balduins VI. Zeiten immer mehr in Zerfall. Dieser erneuerte es und brachte an die Stelle der Canoniker, Benediktiner dahin. Hiernach sind auch die drei nächstfolgenden Verse 1324 bis 1326. zu verstehen, d. h. Balduin kaufte den Canonikern, die früher hier waren, ihre Renten für seine erneuerte Stiftung ab und entschädigte sie anderswo (Tomell. cap. XV.).

V. 1349. Rikilden. Einzige Tochter von Graf Raginer IV., nach anderer Zählung V., von Hennegau, der gegen 1030 starb. Ihr erster Gemahl Hermann von Mons, wie ihn unsere Chronik nach dem Erbtheile seiner Frau benennt, starb 1050. Sehr richtig bemerkt unsere Chronik, dass Balduin sie genommen, *om duermede thebbene tgraefscip van Henne-gauwe,* denn sein Vater Balduin V. war feindlich in ihr Land eingefallen, hatte ihre Burg Mons erobert und Richild, die er darin zur Gefangnen gemacht, zur Heirath mit seinem Sohne gezwungen. Die Vermählungsfeier geschah nach Meyer Castriloci, d. h. in Mons selbst, 1051 [1]). Ueber Richildens dritte Ehe vgl. v. 1479. und die Bem. dazu.

V. 1357. Een sone. Er hiess Roger und war nach andern Berichten überdiess noch lahm; ausser diesem hatte

1) Vgl. auch Oudegh. I. S. 257. not. 1 u. 2. und S. 260. in den Noten.

Digitized by Google

sie indessen von Hermann auch noch eine Tochter Gertrud, die ebenfalls dem geistlichen Stande gewidmet wurde [1]).

V. 1363. Tsalons. Châlons sur Marne, andere machen ihn zum Bischoff von Laon, Oudegh. l. c. Gallop. cap. 16. not. i. Das französ. Ch verwandelt sich im altflandrischen nicht selten in ts oder tch. So wird roetse aus roche.

Comb.Cod. fol. 243. col. 3. (Pabstchronik.)

— — in desen stonden
Was S. Michiels kerke vonden
In eene steen *roetse.*

Gottfried von Bouillon wird neben »de *rootche* van Monte Calvare« begraben, ibid. fol. 272. col. 1. v. 4. (Gedicht »van den IX besten«).

Ebenso *Tsampaengen* aus Champâgne in unserer Chronik selbst.

V. 1378. Hare ende thare. Richtiger wäre zu lesen dare oder harenthare, indem das th in thare durch die Verschmelzung der vorhergehenden Endsylbe de in ende mit dem folgenden d in dare zu entstehen scheint, wie z. B. auch entie, enthie für ende die geschrieben wird; hare ende thare ist mithin eigentlich ein Pleonasmus.

V. 1382. Boiudin. So liest unsere Handschrift ganz unzweifelhaft. Wir haben hier eine 4. oder 5. Form des Worts.

V. 1386. Rychilt sine nichte. Ihre Mutter war Hedwig, die Tochter des französischen Königs Hugo Capet, und Balduins Mutter, Adelheid, war eine Enkelin desselben. Sie waren also im 5. Grade römischer Berechnung mit einander verwandt und durften sich als Verwandte nach damaligen Grundsätzen der Kirche nicht heirathen. Oudegh. I. S. 238. not. 3.

V. 1387. Liebaert. Leo IX. 1048-1051.[2]) Leu und Liebart

---

[1]) Oudegh. an der zuletzt angeführten Stelle. A. d. v. l. d. XIII. S. 357.

[2]) A. d. v. l. d. III. S. 330. Oudegh. l. c. not. 4.

werden im ältern Niederländischen, scheint es, gleichbedeutend gebraucht, daher sowohl hier als später in v. 4675. das latein. Wort Leo mit Liebart übersetzt wird. Bemerkenswerth ist übrigens, dass Iperius den in dem zuletztbemerkten Verse vorkommenden Abt Leo abwechselnd bald Leo bald Leonius heisst [1]).

V. 1395. Hi wart in vare etc., d. h. er fürchtete für ihre Nachkommen, weil sie aus einer unerlaubten Ehe entsprossen waren. So ist die Stelle zu verstehen, wie sich aus dem Zusammenhange des latein. Textes der Geneal. ergiebt.

V. 1404. Hi staerf. Zu Audenarde den 17., nach andern den 20. Juli 1070 [2]).

V. 1411. Bedi. Kann dem Sinne nach nicht die sonst vorkommende Conjunction Bedi seyn, sondern steht, vielleicht aus blossem Versehen, für bede oder beede, beide. Ueber den Gebrauch des Wortes beede, s. v. a. beide vgl. Huydec. op Melis Stoke I. S. 65.

V. 1418. Robbrechte den Vriese. Auf einem feierlichen Tage zu Audenarde (vgl. v. 1436.) im Jahre 1063, hatte Balduin von Lille seinem jüngern Sohne Robert dem Friesen die seeländischen Inseln, die vier Aemter, das Aelster Land, mit Ausnahme dessen, was von Gent dazu gehörte, und eine grosse Summe Gelds als Erbtheil übergeben. Dagegen musste Robert eidlich versprechen, seinen ältern Bruder Balduin von Mons und dessen Nachkommen im Besitze der übrigen Grafschaft Flandern unangefochten zu lassen [3]). An dem gleichen Tage und nicht, wie unsere Chronik v. 1441. angiebt, in Friesland, schloss Robert seine Ehe mit Gertrude, der Wittwe des Grafen Florens I. von Holland (s. unten die Bemerk.

1) Vgl. Huydec. op Melis Stoke III. S. 370. Kilian unter Pit in den Noten und Iperius S. 645. 646.
2) Meyer ad ann. 1070. Oudegh. I. S. 775. not. 7.
3) Melis Stoke v. 429. ff. Meyer ad ann. 1063. Oudegh. I. S. 248.

Digitized by Google

zu v. 1444.). Von dieser Verbindung, und nicht, wie Meyer ad ann. 1063 anführt, von einem frühern Eroberungszuge Roberts gegen Friesland rührt auch sein Beiname der Friese. Graf Florens I., der frühere Gemahl Gertrudens, hatte nämlich, bevor er seinem Bruder Dieterich IV. in Holland folgte, blos Ostfriesland zu seinem Erbantheile besessen und daher den Beinamen *der Friese* erhalten. Nachdem er Graf von Holland geworden war, führte er ihn fort und vererbte ihn nach seinem Tode auf seinen Nachfolger Robert. So erzählt wenigstens Melis Stoke I. v. 1161. ff. den Hergang der Sache und sein gelehrter Herausgeber Huydec. I. S. 266. pflichtet ihm vollkommen bei. Nach Iperius S 580. lebte Robert cum uxore sua aliquanto tempore in Frisia in *dote* sua — unde postea Robertus Friso dictus est. Gertrud starb 1113.

V. 1435. Voer die Man ten helighen zweeren. Die Handschrift liest *voer die Mauten* etc. Diess giebt, man mag nun Mauten erklären wie man will, durchaus keinen befriedigenden Sinn. Dass die Stelle, so wie im Texte gescheben, zu lesen und zu verstehen ist, darüber wird folgende Stelle aus Melis Stoke keinen Zweifel übrig lassen. Melis Stoke I. v. 1145. (Ausg. v. Huydec. I. S. 119.) erzählt nämlich dieselbe Begebenheit, von der hier die Rede ist, und zwar auf folgende Weise:

> Dies (d. h. aus den gleichen Gründen, wie sie auch unsere Chronik angiebt) so stac (Balduin) hijn (Robert) uten lande.
> Ende deden opheffen die hande
> TOudenaerde ende sweren dan
> Openbare *voer de man*
> Dat hi altoos in ghere sake
> Den broeder om lant ansprake.

Hier ist ganz derselbe Ausdruck gebraucht wie in unserer Chronik. Balduin lässt Robert *vor seinen Mannen,* d. h. in Gegenwart seiner Vasallen, einen feierlichen Eid schwören, und diess ist, wie man sieht, sowohl bei Stoke als in unserer Chronik buchstäblich mit denselben Worten ausge-

Digitized by Google

drückt. Damit ist jede Schwierigkeit gehoben und unsere Stelle stimmt nicht nur mit Melis Stoke, sondern auch mit ältern Chronisten überein. So z. B. mit Iperius l. c., nach welchem der Vater Robertum in Aldenarda *coram* cunctis suae terrae *proceribus* abjurare fecit. Die Lesung des u für n, welche beiden Buchstaben sehr oft in unserer Handschrift mit einander verwechselt werden, so wie die Trennung der Sylbe man von ten wird kaum als eine eigentliche Aenderung unseres Textes betrachtet werden können.

V. 1443. Gheertruden. S. die vorhergehende und die beiden folgenden Bemerkungen.

V. 1444. Van den graue Florejns. Graf Florens I. kam nach seines Bruders Dieterichs IV. Tode 1048 zur Regierung der Grafschaft Holland und wurde zu Hamerte 1061 erschlagen (Stoke I. v. 1033. ff. 1051. 1109. ff.).

V. 1447. Haerman Sassen, d. h. van S. Aehnliche Auslassungen der Präposition *van* kommen noch einigemale vor. Nach den Verfassern der A. d. v. l. d. XIV. S. 421. wäre die unter andern auch in der Geneal. abweichend von unserer Chronik vorkommende Angabe, dass Bernhard II., Herzog von Sachsen, Gertrudens Vater gewesen, die richtigere. Melis Stoke I. v. 1057. nennt übereinstimmend mit unserer Chronik Hermann van Zassen de Hertoghe, ebenso Leidis XI, 1.

V. 1449. Eene dochter. Sie hiess Bertha; ihre Vermählung mit König Philipp I. von Frankreich geschah 1072. Im Jahr 1092 aber wurde sie von ihm verstossen, um Bertrada, die der König ihrem Gemahl Fulko von Anjou entführt hatte, ihre Stelle zu überlassen Sie starb auf ihr Witthum zu Montreuil verwiesen 1094. (A. d. v. l. d. XIV. S. 423. V. S 508. ff.)

V. 1455. Philips hiet die een. War der jüngere der beiden Söhne Roberts I, Burggraf von Ipern, und starb durch einen Sturz aus dem Fenster 1104. Ueber seinen Sohn vgl. die Bem. zu v. 2802.

Digitized by Google

V. 1457. Robbrecht. Vgl. über ihn v. 2219—2356.

V. 1459. Twee dochtren. Unsere Chronik selbst giebt nachher in v. 1870. 1927 u. 1977. die richtige Zahl *drei* an.

V. 1479. Graue van Normendien, d. h. wie die Geneal. des Thesaurus genauer als der oben mitgetheilte Text hat, Guillelmo cuidam — *subcomiti* de Normannia nubere conabatur. Richildens dritter Gemahl war Osbern, Graf von Hereford etc. in England, und Truchsess der Normandie, in der seine Stammgüter lagen. Er war Verwandter Wilhelms des Eroberers, und blieb in der Schlacht bei Cassel im Febr. 1072 [1]).

V. 1482. Scum in haren doene. Die Bedeutung des Wörtchens scum ist durchaus unklar. Soll an das holl. schuym bei Kilian, welches er mit transversus, obliquus übersetzt, gedacht werden? Oder ist stum statt scum zu lesen? Diess liesse sich vielleicht in so weit rechtfertigen, als dann anzunehmen wäre, der Chronist der hier die lateinischen Worte in hoc etiam commovens amplius contra se vor sich hatte, hätte die Bedeutung des Wortes commovens in seiner Uebersetzung deutlich hervorheben wollen. Die einfachen Worte daer soe mede te wederwinne ghewan konnten nämlich auch auf eine offene Feindschaft gedeutet werden, was noch nicht der Fall war, und in dem lateinischen Ausdrucke commovens nicht lag. Der Beisatz stum in haren doene würde demnach den eigentlichen Sinn jener Worte, d. h. das blose Vorhandenseyn einer feindseligen *Stimmung* näher bezeichnen sollen. Vielleicht dürfte indessen scume, d. h. *scu*, scheu, meticulosus, und *me* ceu *mee*, amplius zu lesen seyn. Diess würde wenigstens einen ganz befriedigenden Sinn geben. Das Wort amplius des lateinischen Textes wäre damit ausgedrückt und scu, scheu, entfremdet, aufgebracht, ausser sich würde sich als Beisatz

1) Chron. Lirense bei Bouquet XII. S. 776. A. d v. l. d. XIII. S. 358. Oudegh. I. S. 286.

zu wederwinne recht gut schicken. Für seu in der angegebenen Bedeutung mag hier unter anderen als Beispiel dienen:

Comb.Hdschr. fol. 26. col. 2. v. 27. (Roman der Rose):

Ne waer vliet haer (die Minne) so vliet v
Dus maectise van hu varinc seu

Ibid. 278. col. 4. v. 11. (Gedicht van eenen verwaenden coninc):

Hi zeide goet man ens gheen bediet
Dat ghi raest ende calt al nu
Ghi dinct mi ghelijc eenen seu
Wat soudi zijn de coninc mijn heere.

V. 1481. In Vrieslant woende emmer toe. Am ausführlichsten und in Uebereinstimmung mit der kürzern Erzählung bei Melis Stoke I. v. 1129—1248. ist die Geschichte Roberts bis zu seiner unbestrittenen Herrschaft in Flandern erzählt bei Leidis Chron. Belgicum XI, 5. XII, 4. und XIII. Ihm folgen Meyer und die Neuern. Ihre Angaben, welche hin und wieder von denen unserer Chronik und ihrer Quelle abweichen, sind an mehreren Stellen nach diesen zu ergänzen und zu berichtigen. Deutlich hat diess erwiesen Kluit hist. crit. Tom. I. pars II. Exc. V. S. 70—90., welcher überhaupt über diesen ganzen Abschnitt verglichen werden kann, so wie Huydecoper op Stoke. Breeder Aant. zu I. v. 1227. I. S. 276. ff. Worin die obigen Abweichungen bestehen, wird sich theilweise bei einigen der folgenden Stellen ergeben.

V. 1491. Des lant bederue. Des Lands Bedarf, d. h. der Bedarf den das Land abwirft, Nutzungen, Einkünfte (Huydec. op M. St. I. S. 7. und III. S. 428.) — qu'elle le laissast jouir de la terre de son pere, wie Denys Sauvage sich ausdrückt. Robert verlangte, dass ihm die vormundschaftliche Verwaltung (tutela fructuaria?) Flanderns, während der Minderjährigkeit Arnulphs III., welche ihm, wenn wir auf Leidis Zeugniss hier gehen dürfen, von seinem Vater Balduin auf

Digitized by Google

dem Tage zu Audenarde vorbehalten worden war, übertragen würde.

V. 1503. Sinen neue. Robert und Philipp I. waren Geschwisterkinder. König Robert II. von Frankreich war ihr gemeinschaftlicher Grossvater. Später v. 1507. heisst Robert umgekehrt der *neve* Philipps.

V. 1522. Hi voer tote sijns wijfs vader. Dieses Umstandes geschieht bei Leidis (XII, V.) und denen die ihm folgten keine Erwähnung. Er verträgt sich jedoch mit ihren eigenen Angaben recht gut, sobald man nur zwischen der Flucht des Friesen aus Holland, welche in unserer Chronik mit Stillschweigen übergangen wird, und seiner Ankunft in Gent einen längern Zwischenraum annimmt; eine Annahme, wofür überdiess noch die grössere historische Wahrscheinlichkeit spricht (vgl. darüber Kluit a. a. O.). Anderer Ansicht ist der Herausgeber Oudeghersts I. S. 283. not. 3., während Oudegherst selbst übereinstimmend mit unserer Chronik den Friesen nach seiner Vertreibung aus Holland eine Zeitlang in Sachsen sich aufhalten lässt.

V. 1532. Pilichede. Man sagt pijnlichede, pijlichede und pilichede, so wie pijnlick, pijlick und pilic. Vgl. Kilian unter pijnlick und pijlick und Huydec. op Stoke I. S. 475.

V. 1534. Reimerde ende roefde. Huydecoper op Stoke I. v. 1221. S. 126. 127. hält diese beiden Worte für synonym und diese Annahme ist insofern richtig, als das Wort reimeren in *abgeleiteter* Bedeutung allerdings auch im Sinne von berauben gebraucht wird. Der Grundbegriff ist aber ein anderer und ergiebt sich aus dem etymologischen Zusammenhange, welcher Huydecopern entgangen zu seyn scheint. *Reimeren* ist nichts anders als das altfranz. Raimbre, das auch raembre, reembre, reemere, reeimbre u. s. w. geschrieben wird, worüber Roquefort, Glossaire de la langue Romane unter Raimbre nachgesehen werden kann. Letzterer erklärt es ganz richtig mit dépouiller, exiger ou payer rançon, racheter. Die

Grundbedeutung und das Wurzelwort ist *redimere*, erkaufen, loskaufen, ein zweiter davon abgeleiteter Begriff ist, facere ut aliquis se redimat i. e. compellere aliquem ad sui redemtionem, jemanden sich loskaufen lassen, jemanden zwingen, dass er sich loskauft. Von diesem im Mittelalter sehr häufig und unter sehr verschiedenen Umständen zur Anwendung gekommenen Begriffe rührt dann die allgemeinere Bedeutung, wonach es für *Geld erpressen* überhaupt gebraucht wird, und daher endlich entsteht der weiteste und allgemeinste Begriff des Wortes, nach welchem es so viel heisst als jemanden mit Gewalt oder List um das Seinige bringen, jemanden ausziehen, plündern. Gerade so wie auch das aus dem Substantiv redemtio, franz. rançon, gebildete redemptionare, franz. rançonner, nach und nach ungefähr dieselbe Bedeutung erhalten hat. Dass nun gerade an unserer Stelle, wenn nicht an die zweite, so doch an die dritte der angegebenen Bedeutungen, d. h. an eine immer noch mehr spezielle Art von Berauben, durch Gelderpressung, durch Schatzen, zu denken ist, dürfte unter anderm auch daraus hervorgehen, dass die angeführte Stelle aus M. Stoke, worin das Wort vorkommt, sich gerade auf die hier erzählte Thatsache bezieht und mithin an beiden Orten schwerlich blos zufällig ein und derselbe Ausdruck für die von Richilde verübten Unbilden gebraucht wird. Die Stelle lautet (v. 1219.):

> Ende baden hem (d. h. die Flamänder den Grafen Robert) Om helpe ghinder
> Van dat Rikild ende haer kinder
> Vlaendren *reimerden* also sware.

Vgl. übrigens hiezu noch Oudegh. I. S. 284. not. 1. Zum Beweise für die Richtigkeit der eben gegebenen Ableitung können die bei Huydec. a. a. O. bemerkten Beispiele dienen, so wie Maerlants Spieghel historiael I, VII, LXXXII. v. 12. (Tom. II. S. 291.), wo das Substantiv *Reimeringe* vorkommt und in der Note bemerkt ist, dass Vincent. dafür *redemtio* habe. Uebrigens findet sich dieselbe Ableitung auch in Grimms deut-

scher Grammatik. Der frühzeitige Gebrauch französischer Worte im Altflandrischen darf überhaupt bei Erklärung desselben nicht vergessen werden, indem sich daraus die Bedeutung mancher Ausdrücke zuweilen sehr einfach erklären lässt, so z. B. ist das bei Hoffmann horae belgicae III. Floris ende Blancheflocr v. 97. vorkommende *entrimeeren,* nicht aus einem unerklärten und unerklärlichen *entri* und dem altdeutschen *meren, maren,* befestigen, zusammengesetzt, sondern einfach aus *ent-* und *rimeeren,* d. h. remigare, im heutigen franz. ramer, rudern, und heisst sonach *entrudern* — hi entrimeerde an een sant lautet zu deutsch: er entruderte auf eine Sandstelle.

De wijch van Cassele. (Ueberschrift zwischen v. 1542 1543.) Unsere Chronik widmet der Erzählung dieses blutigen Kampfes eine eigene Ueberschrift. Ausser dieser findet sich keine im ganzen Werke. Ueber das Jahr, in welches diese Schlacht zu setzen, ob nämlich in das Jahr 1071 oder 1072: darüber sind bekanntlich die Ansichten getheilt. Nach einigen soll sie schon 1071, mithin im 7. Monate nach Balduins VI Tode (wie sich gleich nachher ergeben wird), nach andern erst 1072, d. h. im 19. Monate nach dem ebenbemerkten Zeitpunkte geliefert worden seyn. Letztere Ansicht ist ohne Zweifel die richtige. Der Tag, auf welchen die Schlacht fällt, ist der Sonntag Septuagesimae, oder, wie er sonst heisst, Circumdederunt, mithin je nachdem man das Jahr 1071 oder 1072 als das Jahr der Schlacht annimmt, der 20. oder der 5. Febr. (auf diesen Tag fällt nämlich der Sonntag Septuagesimae im Jahr 1072, weil es ein Schaltjahr ist.) Vgl. über das bisherige Huydec. op Stoke I. S. 276. 277. und Kluit a. a. O., welche das Jahr 1072, ferner Oudegh. I. S. 301. und A. d. v. l. d. XIII. S. 292., welche das Jahr 1071 haben. Die Verfasser der letztern geben auch einen andern Tag, nämlich Petri Stuhlfeier, d. h. den 22. Februar als den Tag der Schlacht an (nach Meyer ad ann. 1071.).

V. 1551. Horch. Die Handschrift hat das Gegentheil

loeck, d. h. nieder. Dass diess offenbar blosser Schreibfehler, geht deutlich aus der Geneal. hervor. Die Aenderung schien daher nicht zu gewagt.

Van d[ien]. Die letzten drei Buchstaben sind durch das Beschneiden des Randes der Hdschr. weggefallen.

V. 1552. Loedine. Diess hiesse Leiden. Diese Uebersetzung ist jedoch unrichtig, der mons Ladunus ist das auf einem Berge gelegene Laon in der Picardie. Gallopinus cap. XXII. not. k.

V. 1569. Artisiene etc. Wir verweisen wegen dieser von hier bis v. 1613 aufgezählten Namen, so weit nicht über einen oder den andern derselben eine besondere Bemerkung zu machen war, auf das erklärende Wortregister, so wie auf Oudegh. I. S. 290. 291. not. 1. und Gallopinus cap. XXIII. XXIV. in den Noten.

V. 1570. Cornisiene. So unrichtig unsere Handschrift, es sollte Tornisiene, d. h. Tornacenses, die von Tournai heissen.

V. 1577. Van Dorlens ende van dAubegi. Die Tornelienses und Albenienses der Geneal.

V. 1583. De bisscop van Paris. Gottfried (vgl. unten v. 1709.), Sohn von Graf Eustachius I. und Bruder von Graf Eustachius II. von Boulogne, wurde Bischoff von Paris gegen 1061, starb 1. Mai 1095, war Oheim von Herzog Gottfried von Bouillon und König Balduin I. von Jerusalem. A. d. v. l. d. XII. S. 349. ff. Oudegh. I. S. 289. 291. (Sammarthanus) Gallia Christiana. Parisiis. 1744. Fol. Tom. VII. S. 49—52.

V. 1584. Loedine. Die Geneal. hat *Lugdunensis,* — Erzbischoff von Lion (an Leiden wird wohl nicht zu denken seyn) war um diese Zeit Humbert I. 1065—1076. ((Sammarthanus) Gallia Christiana IV. S. 89.) Eher möchte indessen der Bischoff Theodewin oder Dietwin von Lüttich (1048—1075), dem Richild später, um Geld zur Wiedereroberung von Flandern zu erhalten, Hennegau zu Leben auftrug, ge-

Digitized by Google

meint seyn. Es findet sich aber sonst keine weitere Spur von seinem Antheile an diesem Kriege. (Sammarth.) Gall. Christ. III. S. 858. ff. A. d. v. l. d. XIV. S. 184.

V. 1585. Beannais, so muss gelesen werden, da das erste *n* in der Handschrift nur durch einen Abkürzungsstrich über dem vorhergehenden *a* angezeigt ist. Es ist der episcopus Ambianensis der Geneal., d. h. Bischoff Guido von Amiens, Sohn des Grafen Ingelram I. von Ponthieu, war Bischoff von 1058—1075. A. d. v. l. d. XII. S. 523. (Sammarthanus) Gall. Christ. X. S. 1164—66.

V. 1589. Van Bours, van Berry. Die erstern scheinen die Bytricenses, die zweiten die Barioliocenses (d. h. v. Barrois in Lothringen), der Geneal. zu seyn. Wenigstens bleiben keine andere Namen dafür übrig.

V. 1590. Van Thaertres, van Thens, van Courbi. Die erstern sind wohl die Carnotenses der Geneal. Th konnte leicht statt ch geschrieben werden. Die zweiten könnten möglicherweise die Dorotenses, wofür andere Redaktionen Tolosenses schreiben, seyn. Die van Courbi sind die Corbeycenses.

V. 1594 Niele ohne Zweifel die Vegelicenses der Geneal., für welche offenbar unrichtige Lesart andere Redaktionen Negiellenses haben. Die von Nesle in der Picardie.

V. 1601. Sconfierne. Die Wurzel ist das mittellat. Disconficere. Daher das engl. Discomfit, Discomfiture und das franz. Déconfire, Déconfiture. Aus dem niederl. sconfieren (später schoffeeren), wird das Subst. sconfeltuere, welches, so wie das Verbum, weiter unten in unserem Texte sehr häufig vorkommt [1]).

V. 1625. Om dat. Die Handschrift hat falsch *Em dat.*

V. 1633. So groete slachtinghe. Nach Meyer und den Neuern wurden Richilde und Robert in einem der Haupt-

1) Vgl. über sconfieren und sconfelture, auch schoffeeren, Huydec. op St. II. S. 196. III. S. 100.

schlacht vorangehenden weniger blutigen Treffen bei Cassel gefangen und beide gleich darauf wieder ausgewechselt. Die Hauptschlacht aber geschah später zwischen Cassel und S. Omer, nachdem Philipp, der nach Montreuil geflohen war, sich wieder erholt und inzwischen S. Omer wegen der dort von den Bürgern der Stadt vorgenommenen Auswechslung der beiden Gefangenen überfallen und verbrannt hatte. Auch fiel Graf Arnulph III. erst in dieser Schlacht. Damit stimmen wenigstens die Bertinianer, auf welche sich Meyer beruft, nicht überein; im übrigen wird er gleichfalls durch Quellen unterstützt. (Vgl. Bouquet XI. S. 374.) Verschieden sowohl von unserm Chronisten als von Meyer erzählt Leidis XIII. cap. VII. die Begebenheit und wieder anders Oudegherst I. S. 295 ff.

V. 1645. Arnoud, erstgeborner Sohn Balduins VI., in seinem 15. Jahre zur Regierung von Flandern gelangt, wird im 17. den 5. oder nach andern Angaben den 22. Febr. 1072 bei Cassel erschlagen. Vgl. oben die Bem. zu der Ueberschrift *de wijch van Cassele.*

V. 1652. Achter lande. Vor diesen beiden Worten sollte wohl *ende* stehen oder muss *hare en thure* zu *reed* und wieder zu *achter lande* bezogen werden, was wohl möglich ist. Das Komma nach *reed* wurde desshalb auch weggelassen. *Achter* wird sehr häufig für *durch, entlang,* gebraucht. Beispiele bei Huydec. op St. I. S 362. II. S. 20. III. S. 399.; auch in dem Roman der Rose unserer Comb.Handschr., wo achter lande, achter straten, achter huse, achter vloere etc. ganz in diesem Sinne vorkommt.

V. 1655. Breenen so die Handschrift Es ist *Buenen,* d. h. Boulogne, zu lesen. Eustachius II., Graf von Boulogne, folgte seinem Vater Eustachius I. gegen 1049 und starb ums Jahr 1095, war Vater von Gottfried von Bouillon und König Balduin I. von Jerusalem. Er nahm Robert den Friesen bei Cassel gefangen, ward aber selbst, nachdem Robert

Digitized by Google

gegen Richilde wieder ausgetauscht war, in einem zweiten Treffen von Robert zum Gefangenen gemacht. Seine Freilassung erfolgte kurz darauf in Folge der Unterhandlungen seines Bruders, des Bischoffs Gottfried von Paris (s. oben v. 1583.). Vgl. Meyer ad ann. 1071. Leidis XIII, VII. Oudegh. I. S. 307. not. 3.

V. 1671. Ghetelmerbeert. So liest unsere Handschrift in den ersten 18 Blättern einigemal ganz deutlich. Später findet sich die Form nicht wieder, sondern in der Regel teliureeren, zuweilen auch andere. Es ist das französische délivrer.

V. 1674. Boudin. Balduin II. von Hennegau folgt seinem Vater 1070 in dieser Grafschaft. Von der Nachfolge in Flandern, welche nach seines Bruders Arnulph III. Tode ihm gebührte, sah er sich durch seinen Oheim Robert den Friesen, insbesondere nach der Niederlage, die er bei Broquerai erlitten, verdrängt und musste sich am Ende mit der Castellanei Douai, die ihm Robert nach seiner Rückkehr von Jerusalem statt der ganzen Grafschaft, wie er seinem Beichtvater gelobt hatte, abtrat, begnügen. 1096 nahm er selbst das Kreuz und war nach der Eroberung von Antiochien (1098) unter den Gesandten, welche von dem griechischen Kaiser Alexius Comnenus zu Constantinopel Hülfe für die Kreuzfahrer verlangen sollten, gerieth aber unterwegs bei Nicäa mit andern in einen Hinterhalt der Türken, und war von diesem Augenblicke an spurlos verschwunden. A. d. v. l. d. XIII. S. 357. 358.

V. 1677. [c]orter. Die Handschr. liest orter.

V. 1692. Orrij. Ganz gleich bei Denys Sauvage. Die Geneal. nennt ihn Wluricus Rabellus. Orrij ist Wluricus, deutsch Ulrich.

V. 1710. Die binnen Sporkelr te dier tijt
pejnsende etc.

Diesen Versen fehlt der Nachsatz. Liest man: Die binnen Sporkele let te dier tijt, Peinsde etc. so ist der Nachsatz da. Es

ist indessen leicht möglich, dass unser Chronist durch die Participial-Construktion seines Originals, die er wiederzugeben suchte, sich verwirrte und den Nachsatz in der Feder behielt.

V. 1717. Sinen bosch van Belloe. Nach Meyer wären überdiess Sperliacum castrum, nämlich das eben genannte Sporkele, d. i. Esperleke, und vor allem die Freilassung seines Bruders, des Grafen Eustach II. von Boulogne, von dem Bischoff zur Bedingung gemacht worden. Nach Oudegherst (I. S. 302. u. 307. not. 3.) wäre Eustachius seiner Gefangenschaft grossmüthig schon zuvor ohne Lösegeld von Robert entlassen gewesen. Iperius S. 583. erzählt die Sache wie unsere Chronik.

V. 1753. Daer so was in haer ghebede. Nicht sobald, wie man nach unserer Chronik hier vermuthen könnte, wandte sich Richilde zum Gebete und zu Werken der Frömmigkeit, sondern sie stellte Robert dem Friesen zuvor noch ein gewaltiges Kriegsheer unter ihrem Sohne Balduin in offenem Felde gegenüber, erlitt aber bei Broqueroi eine so blutige Niederlage, dass ihre Macht gebrochen war und weder von ihr noch von ihrem Sohne etwas Entscheidendes mehr gegen Robert unternommen werden konnte. Erst 1085 kam indessen eine Art Friede mit letzterem zu Stande. Sie starb 1087. Uebrigens herrscht, was die Kriege Arnulphs und seiner Mutter mit Robert nach ihrer Vertreibung aus Flandern betrifft, in den Erzählungen und Angaben der Geschichtschreiber eine grosse Verschiedenheit. Ueber das Vorgetragene vgl. Meyer ad ann. 1072. Oudegh. I. S. 308. not. 4. Huydec. op St. I. S. 276. Kluit Tom. I. P. I. S. 87. A. d. v. l. d. XIII. S. 359. und Warnkönig I. §. 8.

V. 1756. De[n] aerme[n]. Da gleich darauf »den laserschen« folgt, so wurde diese Ergänzung für angemessen gehalten.

V. 1757. Den lascherschen lieden. Lascherseh, mit-

tellat. Lazarianus, altfranz. zuweilen ladre, sonst gewöhnlicher mesel oder mezel (von dem ml. Diminutivum misellus aus miser), mhd. Miselsiech, Veltsiech, heisst Aussätzig, leprosus. — Flandr. Evang. Harm. cap. 76. Die blinde sien, die lamen wandelen, die *laserse* werden gesuuert. cap. 94. Ende vele *lazerse* waren in Eliseus tiden. cap. 143. Ende doe hi inginc in een kasteel doe liepen hem tieghen X manne die *lasers* waren. Der Ausdruck rührt bekanntlich von dem zum Heiligen und Schutzpatron der Aussätzigen erkohrenen armen Lazarus des Evangeliums Lucas 16, 20. Ihm waren die zur Pflege dieser Unglücklichen, ohne Zweifel am frühesten ausserhalb der Mauern Jerusalems, errichteten Hospitäler gewidmet und der zu gleichem Zwecke, vielleicht schon vor den Kreuzzügen, gestiftete Orden führte ebenfalls den Namen S. Lazarus-Orden. Man vergleiche in dieser Beziehung Du Fresne, unter Lazarus und leprosus, sowie insbesondere Sibert, Histoire des ordres royaux hospitaliers militaires de Notre Dame du Mont Carmel et de Saint Lazare de Jérusalem. Paris 1772. 8. Tom. I. II. [1]). Was die Geschichte der Verbreitung dieser Krankheit im Mittelalter betrifft, so kann hierüber am besten verglichen werden C. H. Fuchs Dissertatio academica de lepra Arabum. Wirceb. 1831. 8., Bussübungen, wie die, welchen Richilde sich unterzog, konnten besonders seit der grössern Verbreitung des Aussatzes unter den Abendländern und der Furcht, welche davor herrschte, in mehr als einer Hinsicht für ebenso verdienstlich gelten, als sie in

1) Zu der Tom. I. S. 16. des oben genannten Werkes angeführten Stelle aus cap. 316. der Assises de Jérusalem bei Lathaumassiere (Venetianer Ms. cap. 261.) mag hier die Bemerkung erlaubt seyn, dass diese Anführung nicht ganz richtig ist, indem der *maistre de saint Ladre des mesiaus* nicht als Suffragan des Erzbischoffs der Armenier, sondern mit diesem und dem Erzbischoff der Jacobiner als Suffragan des Patriarchen von Jerusalem genannt wird, auch erscheint ausser diesem in demselben cap. unter den Suffragan-Aebtissinen die *abaece de Saint Ladre*.

RIJKS... GENT
WIJSB. EN LETT.

Digitized by Google

andern Beziehungen dem Geiste und Geschmacke dieses Zeitalters angemessen waren. Ganz dasselbe wird von der später erwähnten Gräfin Sibylla, der Gemahlin des Grafen Dieterich (bei Iperius 643.), erzählt, welche sich ebenfalls der Pflege der Aussätzigen widmete, und die ganze ältere Einrichtung des S. Lazarus-Ordens zeugt von dem Vorhandenseyn einer geistigen Richtung, wie sie sich in solchen Bussübungen darlegte. Eben darum aber konnten auch Erzählungen von Aussätzigen, den Beschwerden ihrer Krankheit, der Selbstaufopferung ihrer Pfleger, ihrer oft wunderbaren Heilung u. s. w. ein Gegenstand werden, bei welchem sowohl die Prosa als die Poesie des M.A. nicht ungerne verweilte, und manche in dieser Beziehung vorhandene Sage und Legende mag hierin ihren Ursprung haben. Dahin gehört unter anderem das bekannte Gedicht des Ritter Hartman Dienstmans zu Ouwe »von dem armen Heinriche« [1]). Ebenso die rein der Sage oder der poetischen Legende angehörige Erzählung von der wunderbaren Heilung des bekannten Königs Balduin des Aussätzigen von Jerusalem [2]). Auch Constantin der Grosse war nach der Legende aussätzig und man erzählt:

> Alsene Siluester doepte daer
> Datti quite wart ende claer
> Van al zynder lazarien.

(Comb.Cod. fol. 239. Ende von col. 1. u. Anf. v. col. 2. Chronik der Päbste.)

Ferner wird erzählt (ibid. fol. 245. col. 2. v. 6. v. u.):

> Daer dese (der Pabst Deusdedit) custe an den mont
> Eenen lazersen wart hi gesont.

Vgl. hiezu auch noch das schöne holländische Volkslied: »Verholen minne« bei Hoffmann Horae belgicae II. Welt-

1) Unter andrem bei Lachmann, Auswahl aus den hochdeutschen Dichtern. Berlin 1820. 8. S. 7—52. Vgl. namentlich die Ausgabe der Brüder Grimm, und die dort enthaltene Abhandlung über den Aussatz.

2) Sibert Tom. I. S. 89.

Digitized by Google

liche Lieder nr. VIII. S. 122. Schilderungen eckelerregender Gegenstände, wie sie in v. 1760—62. sowie sonst zuweilen in derartigen Erzählungen des Mittelalters, mit unter, um dem Leser das Verdienst der sich selbst opfernden Frömmigkeit desto anschaulicher zu machen, mit einer gewissen Ausführlichkeit gegeben werden, hatten für das Mittelalter nichts Anstössiges. War doch auch der Geschmack des classischen Alterthums in dieser Beziehung minder empfindlich als der moderne. Man erinnere sich jener Stelle:

ἰοὺ ἰοὺ καὶ τ'ἄλλα θάλπεται
ῥάκη βαρείας τῆς νοσηλείας πλέα

in Sophokles Philoktet und anderer ähnlicher.

V. 1762. Dwouch. Der Infinitiv ist dwaen oder dwegen, das part. perf. pass. gedwegen. Mittelhochdeutsch Zwagen, d. h. waschen. Flandr. Evangel.Harmonie aus dem XIII. Jh. cap. 226. Pilatus — — nam — water vor al den volke ende *dwouch* sine hande. Von den Jüngern Christi wird als Vorwurf, den ihnen die Juden machen, erzählt: sine *dwaen* hare hande niet eer si dat broot eten (cap. 105. ibid.); dagegen heisst es in cap. 104.: die fariseen ende die ioden — dine eten niet sine hebben dicke hare hande *gedwegen*. Auch nahm Christus Wasser in ein »bec kin ende begonde te *dwane* die voete sire iongere.«

V. 1770. Ende lxxxvi, d. h. den 15. März 1087 neuen Styls.

V. 1777. Voer ouer zee etc. Ueber Balduins Kreuzzug und sein Verschwinden bei Nicäa vergl. die Bem. zu v. 1674. Ueber seine Gemahlin, Nachkommen und Nachfolger in Hennegau, die dort angeführte Stelle aus der A. d. v. l. d.

V. 1792. Van Curtrike. In der Geneal. und bei Herim. Torn., von welchem diese Erzählung herrührt, heisst er Tornacensis advocatus. Herimannus versichert das Wun-

Digitized by Google

der aus seinem eigenen Munde vernommen zu haben. Vgl. auch Oudegh.

V. 1851. Tote Antkerst tide, d. h. bis ans Ende der Dinge. Ueber die Sage vom Antichristen u. s. w. und die dahin gehörige Literatur vgl. unter andern: Hain Repertor. Bibliographicum. Stuttg. u. Paris 1826. 8. Vol. I. S. 1. s. v. Antichristus, wo sich die unter diesem Titel erschienenen ältern lateinischen und deutschen Drucke aufgezählt finden. Hoffmann (v. Fallersleben), Fundgruben, Th. II. Berl. 1837. 8. IV. der Entekrist und die zu dem dort mitgetheilten altdeutschen Gedichte gegebene Einleitung. Jacobs und Ukert Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. öffentl. Bibl. zu Gotha, Band 1. Heft 1. Leipz. 1835. Zweiter Abschnitt nr. 6. Der Entkrist. Ausserdem ist zu bemerken: Liber Magistri Nicolai Oresme episcopi (Lexoviensis) de Antechristo et ejus ministris ac de ejusdem adventu, signis propinquis simul et remotis etc. abgedruckt bei Martene Vet. Script. et monum. Collectio Tom. IX. S. 1272. Auch eines der prosaischen Stücke unserer Comb.Handschr. (fol. 216. col. 2. fol. 217. col. 1.) handelt, wie wir in der Einleitung gesehen, *van Antkerst comste ende sine doot.*

V. 1865. Hi dede sierre suster huwen. Die hier gegebene Uebertragung der Worte Friso — multae — potentiae fuit adeo ut — uxorem duxerit sororem Willelmus rex Anglorum ist nicht ganz glücklich. Allerdings hatte Wilhelm die Schwester Roberts zur Gemahlin; die Vermählung geschah aber noch lange vor seines Vaters, Balduins V. Ableben, so dass nicht Robert, sondern Balduin diese Schwester verheirathete. Vgl. die Bem. zu 1057.

V. 1871. Di fene. Adelheid, wie unten v. 1890. steht, oder Alix, wie sie auch hin und wieder bei den Geschichtschreibern heisst. Ihr erster Gemahl Canut IV., mit dem Beinamen der Heilige, zweiter natürlicher Sohn Königs Sueno II. von Dä-

nemark, wurde nach seines ältern Bruders Harald III. Tode 1080 zur Thronfolge in Dänemark berufen, worauf er sich mit Adelheid vermählte. Den 10. Juli 1086 wurde er in der Kirche zu Oddensee auf der Insel Fünen in Folge einer Verschwörung, die sich wegen der Einführung des Kirchenzehentens gegen ihn entsponnen hatte, ermordet und später heilig gesprochen. Ausser einem Sohne Karl, mit welchem seine Gemahlin nach Flandern flüchtete, hinterliess er noch zwei Töchter, Ingertha und Cäcilia, welche später schwedischen Grossen vermählt wurden [1]).

V. 1896. An Roegere. Er war Herzog von Apulien und Calabrien 1085—1111, seine Vermählung mit Adelheid geschah 5 Jahre nach ihrer Rückkehr nach Flandern [2]).

V. 1898. Willem. Wilhelm II., einziger Sohn und Nachfolger Rogers, starb den 26. Juli 1127. [3])

V. 1911. Den erdschen bisscop van Salenike. Erzbischoff Romuald von Salerno, consecrirt im Sept. 1121, starb 21. Jan. 1136 [4]).

V 1912. Den bisscop van Trois. Er heisst bei Gualterus: Trojanus episcopus.

V. 1923. In des paus Honorius hant. Honorius II. 21. Dez. 1124 — 16. Febr. 1130. Vgl. über die hier erwähnte Schenkung den angef. §. 4 bei Gualterus, welcher mit dem oben zu v. 1877—1926 mitgetheilten Texte der Geneal. grösstentheils wörtlich übereinstimmt, und die Bemerkung der Bollandisten dazu.

V. 1930. Den graue van Bruesele Heinrike. Heinrich III., ältester Sohn und Nachfolger Graf Heinrich II. von

---

1) Saxo Gramm. lib. XI. A. d. v. l. d. VIII. S. 162.

2) A. d. v. l. d XVIII. S. 200. Aelteste Abschrift einer Abkürzung der Geneal. C. Fl. bei Warnkönig Tom. I. nr. VI. der Beil. S. 18. in fine.

3) A. d. v. l. d. l. c.

4) Gualterus Teruan. §. 4. not. m. (S. 164.)

Digitized by Google

Brüssel, regierte von 1075—1095, in welchem Jahre er auf die in unserer Chronik beschriebene Weise sein Leben verlor. Er hatte von seiner Gemahlin Gertrud keine Kinder [1]).

V. 1932. BORCHGRAUE COENRAERDE. Sowohl in der Geneal. als bei Herim. heisst er Everardus.

V. 1942. GOESIN. In der Geneal. und bei Herim. Gosceguinus, nach andern Lesarten Gosswinus, deutsch Goswin, Göswein.

V. 1966. INT TSIN. So die Handschrift. Es wurde absichtlich nicht geändert, da diese Art zu schreiben sowohl in unserer Chronik, als in andern altflandrischen Werken sich öfter findet.

V. 1972. VAN ELSATEN. Dieterich II., Sohn Gerhards, Landgrafen von Elsass und Herzogs von Lothringen, folgte seinem Vater 1070, war zuerst mit Hedwig, der Wittwe des Grafen Gebhard von Süpplinburg (st. 1075), der Mutter Kaisers Lothar des Sachsen vermählt, von der er einen Sohn und drei Töchter hatte. Seine zweite Gemahlin Gertrude gebar ihm ausser Dieterich, späterm Grafen in Flandern, noch zwei Söhne und zwei Töchter. Er starb 23. Jan. 1115 [2]).

V. 1973. DIEDERIKE VAN ELSATEN. Vgl. unten v. 4411—4731 und die Bemerkung dazu.

V. 1977. DES VRIESEN DERDE DOCHTER etc. Ogiena oder Ogiva, nach andern auch Maria, Aebtissin zu Messine. Iperius S. 591. A. d. v. l. d. XIII. S. 295.

V. 1983. VOER OUER ZEE. Diese Pilgerfahrt fällt ins Jahr 1085 [3]), nach andern 1086 [4]); jedenfalls also noch lange vor dem Kreuzzug Gottfrieds von Bouillon, wie unsere Chro-

---

1) A. d. v. l. d. XIV. S. 111.
2) A. d. v. l. d. XIII, 590.
3) Meyer ad ann. 1085, Oudegh. I. S. 313. not 4.
4) A. d. v. l. d. XIII. S. 294.

nik gleich nachher richtig bemerkt. Robert kehrte erst 1091 nach Hause zurück [1]).

V. 1986. Hu toghen. Hu ist hier überflüssig, steht aber deutlich so in der Handschrift.

V. 1990. Te Cassele. So auch nach den Bertinianern a. a. O., wo zugleich seiner Stiftung der St. Peterskirche daselbst und seines Begräbnisses darin Erwähnung geschieht. Nach andern wäre er in dem von ihm erbauten Schlosse Winendale bei Thourhout gestorben [2]). Sein Todesjahr wird von den Quellen einstimmig in das Jahr 1093 gesetzt; der Tag ist nach einigen der 4te, nach andern der 12te Oct. [3]).

V. 2014. Prins[d]e. Das *d* fehlt in der Hdschr.

V. 2054. In des coninex Philipps dertienste iaer. Philipp I. regierte von 1060—1108. Jerusalem wurde 1099 erobert, die hier angegebene Zahl ist also falsch. Aus der Geneal., welche tricesimo nono hat, sehen wir, wie zu lesen ist.

V. 2062. Douway. Vgl. oben die Bem. zu v. 1674.

V. 2067. Eenen niewen zede. Vgl. hierüber Warnkönig I. §. 8. (S. 124.) und §. 46. (S. 434.)

V. 2084. Tote den paus Urbane. Urban II., gewählt zu Terracina den 12. März 1088, st. zu Rom den 29. Juli 1099 [4]).

V. 2096. xi ondert iaer. Scheint von blosser Gedankenlosigkeit des Abschreibers herzurühren, da ja Robert nach den eigenen Angaben unserer Chronik im Jahr 1100 längst nicht mehr am Leben war. Die Geneal. hat richtig 1091.

V. 2122. In allen sinen cleerren. Die Geneal. oben so wie die bei Warnk. Bd. I. unter nr. VI. der Beil. (S. 15)

1) Oudegh. I. S. 214. not. 5.
2) Meyer ad ann. 1093. Oudegh. I. S. 316. Warnk. §. 8. (S. 124.)
3) Oudegh. l. c. not. 5.
4) A. d. v. l. d. III. S. 338.

Digitized by Google

mitgetheilte Abkürzung derselben lesen *in ecclesiis suis*. Sollte nicht schon wegen der gleich darauf folgenden Worte *eos* und *eorum* unsere Chronik richtiger *in clericis suis* gelesen haben?

V. 2164. Te Riemen — eene consile. Wurde von Erzbischoff Reinald I. von Rheims 1092 gehalten. Reinald I. aus dem Hause Du Bellai war Erzbischoff von 1083 — 21. Jan. 1096 [1]).

V. 2184. TSente Bertins. Iperii Chron. S. Bert. S. 590.

V. 2218. Dusentich ende een ende neghentich iaer Diese Jahrszahl gehört der päbstlichen Bulle an, und nicht deren Vollstreckung. Die Geneal. hat richtig 1093 [2]).

V. 2220. Robbrecht die Vriese etc. Er führte diesen Beinamen nach dem Beispiele seines Vaters; ausserdem von seinem spätern Kreuzzuge den Beinamen Robert von Jerusalem. Er war Roberts I. ältester Sohn (vgl. oben die Bem. zu v. 1455).

V. 2225. Den groten coninc van Vranckerike. Seine Halbschwester Bertha war Ludwigs VI., des Dicken, (1108—1137) Mutter. Der Beisatz *den groten* scheint beinahe aus Ludovicus grossus, — Loys le gros bei Denys Sauvage — entstanden.

V. 2226. Van Kaerle etc. — ende s... Karl der Gute, nachmaliger Graf in Flandern, Sohn der leiblichen Schwester unseres Grafen. Vgl. die Bem. zu v. 1871. Von dem letzten Worte dieser Reimzeile sind die Endbuchstaben weggeschnitten und aus dem einzigen noch übrigen ziemlich undeutlichen Zeichen, das wie ein langes *ſ* aussieht, sieht man nur so viel, dass es nicht maer geheissen. Wir wollten keine willkührliche Conjektur an die Stelle setzen.

V. 2228. Van Diederike etc. Durch seine zweite leib-

1) (Sammarthanus) Gall. Christ. III. und IX. S. 75–77.
2) Vgl. A. d. v. l. d. XIII. 295. Warnk. I. §. 46.

liche Schwester Gertrude. Vgl. die Bemerk. zu v. 1930 und 1972.

V. 2232. Clemencie. Tochter nicht des Herzogs, sondern des Grafen Wilhelm I. mit dem Beinamen des Grossen, oder Tête hardie von Burgund. Dieser folgte seinem Vater Reinald I. 1057 und starb den 11. Nov. 1087. Er hinterliess ausser Clementie noch mehrere Söhne und Töchter, darunter den v. 2239. genannten nachmaligen Pabst Calixt II. Dieser hiess zuvor Guido und war Erzbischoff in Vienne. Seine Wahl erfolgte zu Clugni den 1. Febr. 1119, sein Tod den 12. oder 13. Dez. 1124. Nach Roberts II. Tode vermählte sich Clementia (gegen 1120) zum zweitenmale mit Herzog Gottfried VII. von Niederlothringen. Sie starb 1131 [1]).

V. 2243. Boudin Aprin. Vgl. v. 2357—2790 und die Bem. zu v. 2360.

V. 2245. Twee andre kindre. Es waren ebenfalls Söhne. Sie hiessen Wilhelm und Philipp und starben beide frühzeitig. Der erstere, nach Iperius (S. 606. C.) im Jahr 1109 [2]).

V. 2254. Dat soes. So die Hdschr.

V. 2262. Vrbaen. S. oben die Bem. zu v. 2084.

V. 2263. In Nauernen te Cleermont. Zu Clermont in Auvergne. Das Concilium wurde den 18. Nov. 1095 eröffnet und schloss den 28. desselben Monats [3]).

V. 2280. Liet [hi] sijn lant etc. Das Wörtchen *hi* fehlt in der Handschr., ist aber des Zusammenhangs wegen nothwendig. Robert trat seinen Zug nach Jerusalem an im Jahr 1096 und kam im Herbst des Jahrs 1100 zurück [4]).

V. 2283. Willem. So hiess allerdings einer seiner nor-

---

1) Iperius S. 614. C. A. d. v. l. d. II. S. 342. XIII. S. 300. XI. S. 110. Oudegh. I. S. 317. ff. in den Noten und S. 356.

2) Vgl. auch A. d. v. l. d. XIII. S. 300.

3) A. d. v. l. d. III. S. 121.

4) Vgl. Iperius S. 595—98. Meyer ad ann. 1095—1100. Oudegh. I. S. 328. ff. und Guil. Tyr. II, 16. ff.

Digitized by Google

männischen Vettern; nämlich König Wilhelm II. von England, Sohn des Eroberers, — aber nicht dieser, sondern dessen Bruder, Herzog Robert von der Normandie, nahm an dem Kreuzzuge Theil. Vgl. oben die Bemerk. zu v. 1075 und 1077.

V. 2285. Van Jherusalem. Die Eroberung geschah Freitags den 15. Juli 1099 Nachmittags drei Uhr [1]).

V. 2286. Antiochen. Bekanntlich durch Bohemonds Einverständniss in der Stadt den 3. Juni 1098 von den Kreuzfahrern genommen.

V. 2297. Sente joris sone. Vgl. hierüber not. x. der Bollandisten zu Gualterus §. 6.

V. 2300. Licht ende dorre. Licht scheint hier in der Bedeutung von Blitz genommen zu seyn. Auch Iperius S 598. sagt von Robert: in qua sancta expeditione sic incomparabiliter se strenue gessit, quod non solum utilis, verum potius ut *fulgur* infidelibus est terrori.

V. 2303. Ebromaer. In der Geneal. Ebreniarus. Diess bedarf einiger Berichtigung. Ebromar wurde erst während der Streitigkeiten König Balduins I. von Jerusalem mit dem zweiten (nach andern, ersten rechtmässigen) lateinischen Patriarchen Daimbert, nachdem dieser sich nach Antiochien zurückgezogen, 1103 von Balduin zum Patriarchen ernannt, später aber auf päbstlichen Befehl wieder abgesetzt, worauf er das Erzbisthum Cäsarea erhielt. Gualterus §. 7 hat richtiger Arnulfus. Obgleich nur kurze Zeit und gegen die kanonischen Regeln, nach welchen seine Wahl ungültig war, bekleidete er doch zuerst die Würde eines lateinischen Patriarchen in Jerusalem vom 1. Aug. bis zum Dez. 1099, wo er abgesetzt wurde [2]).

V. 2305. Die hertoghe Godeuert. Nachdem Herzog

---

1) Guil. Tyr. VIII, 18.

2) Derselbe IX, 4. 15. X, 7. 26. XI, 4. 15. 26. XII, 6.

Digitized by Google

Robert von der Normandie und Graf Robert von Flandern die Würde ausgeschlagen, den 23. Juli 1099 zum Könige von Jerusalem gewählt; st. 18. Juli 1100, 40 Jahre alt. Aber: ne vost estre sacre ne oint el dit royaume, por ce quil ne vost porter corone dor la ou le rei des reis Jesu Crist le fiz de Dieu porta corone le jor de la passion. Assises de Jerusal. Haute cour cap. I. (Venetianer Ms.). Darnach ist der nachfolgende Vers: *verheuen was ter coninc crone* zu verstehen.

V. 2310. Ende voer te Vlaendern waert. Vgl. die Bem. zu v. 2280.

V. 2315. Te Auenchijn. Das Geschenk wurde dem Kloster durch seinen Abt Haimerich den 30. Juni des Jahrs 1100 vom Grafen übersandt [1]).

V. 2323. Up Dammartijn. Graf Hugo II. von Dammartin hatte sich mit Graf Thibaut IV. von Champagne und andern wider König Ludwig den Dicken von Frankreich verbündet, der mit Hülfe des Grafen Robert von Flandern sie zuerst in Schloss Dammartin berannte und später bis Meaux verfolgte, wo Robert seinen Tod fand. (Vgl. die nächste Bem.) [2])

V. 2337. So dat men seide etc. Ueber die Art und Weise, wie Robert umgekommen, lauten bekanntlich die vorhandenen Berichte verschieden. Gewiss ist, dass er vor der Stadt Meaux eine tödliche Verletzung erhielt, woran er starb, nach einigen den 5. Oct., nach andern den 4. Dez. 1111 [3]).

V. 2347. Te Sente Vaes. So die Hdschr. Es ist das Kloster S. Vaast, Coenobium S. Vedasti in Arras [4]).

V. 2355. [Cancellier]. In der Handschrift ist leerer Raum dafür gelassen. Die Ergänzung konnte keinem Zwei-

1) Vgl. unter andern Sigebertus ad ann. 1100. und Oudegh. I. S. 333.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 364. 436.
3) A. d. v. l. d. XIII. S. 300.
4) Oudegh. I. S. 336.

fel unterliegen und ist nach v. 3110., wo das Wort auf diese Weise geschrieben vorkommt, geschehen. Die erbliche Vereinigung des Kanzleramts mit der Würde des Probsts von S. Donas geschah 1089 [1]).

V. 2360. Boudin Apkin. Apkin, Hapkin, Hafkin, wird in allen ältern Chroniken mit securis, Axt, Beil, übersetzt, sonst scheint Hapkin für Axt, Aextchen im alten flandrischen nicht gebräuchlich. Balduin gelangte *vix pueritiae aetatem excedens*, wie Iperius sich ausdrückt, und auch aus unserer Chronik hervorgeht, zur Grafschaft, war der einzige überlebende Sohn Roberts II., regierte bis 1119. Ueber seine kinderlose Ehe mit Agnes, nach andern Havisa, der Tochter des Herzogs Alan, mit dem Beinamen Fergent von Bretagne, welche kurz nach ihrer Eingehung von Pabst Paschal II. wegen Verwandtschaftshinderniss wieder aufgelöst wurde, ist in unserer Chronik nichts gesagt [2]).

V. 2374. Gherechtiche[de]. Die letzte Sylbe ist durch das Beschneiden des Randes verloren gegangen.

V. 2379. De[de]. Die Handschrift liest fehlerhaft einfach *de*.

V. 2385. In paise. Es bezieht sich diess auf den von Balduin gleich nach seinem Regierungs-Antritte erneuerten Landfrieden, den sog. Heerliken Vrede, welchen Warnkönig I. §. 8 (S. 126.) nach Marchantius mittheilt. Auch ein Stück des von Robert II. im Jahr 1111 errichteten Landfriedens findet sich ebendaselbst abgedruckt [3]).

V. 2397. Sta[en]. Die letzte Sylbe ist weggeschnitten.

V. 2428. Karel. Die Handschrift hat Karels. Das s in dieser deutschen Form des Namens schien bloser Schreibfehler und wurde desshalb gestrichen.

---

1) Vgl. Oudegh. I. S. 321. 322. insbes. not. 5., ferner hierüber, so wie über das Kanzleramt überhaupt, Warnk. I. §. 25. (S. 261.)

2) Vgl. darüber Oudegh. I. S. 337. 338.

3) Vgl. zu unserer Stelle auch Oudegh. I. S. 339. ff.

Digitized by Google

V. 2430. Des grauen Boudins moyen sone. Balduin und Karl waren Geschwisterkinder, oder wie unsere Chronik sich ausdrückt, Karl war der Sohn der Base Balduins.

V. 2460. Ans grauen suster van Clermont. Hier und in den drei nächstfolgenden Versen sind mehrere Unrichtigkeiten, wovon der latein. Text nichts weiss. Margaretha war nicht des Grafen Reinholds II. von Clermont Schwester, sondern dessen Tochter erster Ehe mit Adelheid, der Wittwe Hugo's (Sohns des franz. Königs Heinrich I.) und Tochter des Grafen Herbert IV. von Vermandois. Ferner gehörte ihr nicht Raouls und Perone, sondern sie war Germana Radulfi Peronensis comitis, oder vielmehr, wie die Herausgeber des Herim. bei Bouquet XIII, 395 in der Note berichtigen, uterina soror Radulfi Comitis Viromanduensis. Denn Raoul I. stammte aus Reinholds zweiter Ehe mit Clementia der Tochter des Herzogs von Bar [1]).

V. 2466. Tgraefscap van Ameins etc. Vgl. hierüber not. n und o. der Bollandisten zu Gualterus §. 10. und Oudegh. I. S. 346. Die Herausgeber des betreffenden Stücks von Gualterus bei Bouquet XIII. S. 336. D. bestreiten jedoch, dass Amiens von jemand anders, als von dem Könige von Frankreich, an Karln habe übertragen werden können. Von Enkre lassen sie das Zeugniss Sigeberts oder vielmehr seines Fortsetzers Anselm (zum Jahr 1115) gelten, wornach Balduin es dem Grafen von Saint Pol, Champ d'Avène, abnahm und seinem Verwandten Karl übergab.

V. 2498. Tien tiden. Es ist die Zeit nach der Vesper gemeint und das latein. *ulterius* damit ausgedrückt. »Ich mag euch *alsdann* nicht sprechen, denn die Ritter werden mich daran hindern.« Unter dieser Annahme ist der Satz deutlich.

---

1) A. d. v. l. d. XII. S. 171. und die angeführte Stelle aus Bouquet.

V. 2598. Alsoe lettel als xxx iaer haut, d. h. utpote juvenis et nondum triginta annorum existens, wie die Geneal. sich ausdrückt, denn Balduin, der 1119 starb, wurde gar nicht 30 Jahre alt.

V. 2600. Tornıere[n]. So zu ergänzen, schien theils des Reims, theils des Sinns wegen nothwendig. Er besuchte (eigentlich trieb, betrieb) die Turniere und turnierte selbst.

V. 2607. De[de]. Die letzte Sylbe ist weggeschnitten.

V. 2621. Coninc Heinric etc. Ueber diesen und die folgenden Verse vgl. die Bem. zu v. 1077, wozu in Beziehung auf Wilhelm, der, wie schon oben bemerkt wurde, zuerst nach Frankreich und erst später von da nach Flandern kam, noch hinzugefügt werden kann, was die Herausgeber des Herim. bei Bouquet Tom. XIII. S. 395 not. b. bemerken.

V. 2714. Ende keerde in Vlaendren. Das Cenkes castrum, welches Balduin den Bertinianern zufolge auf seinem Rückwege einem Grafen Hugo abgenommen haben soll, ist nichts anders als das oben v. 2467. erwähnte Castell von Enkre.

V. 2646. Ende reed int lant van Normendien. Der Einfall Balduins in die Normandie und sein Erscheinen vor Rouen fallen ins Jahr 1118. Dass Balduin hier den König Heinrich persönlich zum Kampfe herausforderte, erzählt nicht nur Oudegh., sondern auch Herim. Torn. §. 25, woraus der unserer Chronik zu Grunde liegende Text der Geneal. genommen, und Iperius S. 613. Der Zweifel, den der Herausgeber Oudeghersts S. 351. not. 3. äussert, zerfällt also in sich selbst.

V. 2734. Een rudderе. Hugo Botterel. Nach Meyer erhielt Balduin die Wunde bei der Belagerung von Augen (Eu) im Sept. 1119. Da er ihn indessen 9 Monate nachher den 18. Juni 1119 sterben lässt; so sieht man leicht, dass

das erstemal eigentlich das Jahr 1118 gemeint seyn muss, wenn schon die ganze Erzählung unter dem Jahr 1119 vorkommt.

V. 2740. Waer. So die Handschrift.

V. 2789. Ellef ondert ende negentien jaer. Nach Gualterus §. 10. den 18. Juni 1119 zu Roulers, von wo er nach S. Bertin gebracht und dort beigesetzt wurde. Dieselbe Angabe findet sich bei Meyer ad ann. 1119 und Oudegh. I. S. 352. Ganz mit unserer Chronik einverstanden zeigt sich Iperius S. 613.

V. 2791. Naer. Die Handschr. hat unrichtig *maer*.

V. 2792. Karel. Vgl. über seine Abstammung die Bem. zu v. 1871., über seine Vermählung die Bem. zu v. 2460.

V. 2802. Willems wille van Ypre. Auch Wilhelm von Loe genannt; war natürlicher Sohn oder stammte wenigstens aus ungleicher Ehe des Burggrafen Philipps von Ypern [1]), des jüngern Sohnes, wie wir oben gesehen, von Robert I. Seine Gattin war, auch nach Meyer u. a., eine Nichte oder Verwandte von Clementia, wird aber nirgends mit Namen genannt. Er starb 1172 mit Hinterlassung eines Sohns Robert.

Tier tijt klingt sehr hart, und steht für die tier tijt.

V. 2807. Simpol etc. Graf Hugo II. von Saint Pol gelangte nach dem Tode seines Bruders Guido 1083 zur Grafschaft. Die Folge seines Bündnisses mit Clementia war, dass Karl ihm alle seine festen Plätze wegnahm und schleifte, und ihn zwang, die Grafen von Flandern als seine Lehensherrn zu erkennen. Die Wittwe Karls wurde seine zweite Gemahlin. Er starb 1130, nach andern 1131 [2]).

V. 2853. Dixmude etc. Berge, welches Gualterus zu-

1) Vgl. über ihn die Bem. zu v. 1455., auch Oudegh. I. S. 303. not. 1. S. 361. Ueber Wilhelms spätere Schicksale v. 3856. ff. v. 4578. ff.
2) Vgl. not. c. der Boll. zu Gualt. §. 11. A. d. v. I. d. XII. S. 382.

Digitized by Google

gleich nennt, ist von unserer Chronik übergangen. Denys Sauvage cap. V. und Oudegh. I. S. 362 nennen die von unserer Chronik bezeichneten Orte nebst Cassel; Iperius S. 620. nur die erstern. Alle gehorten zum Witthum der Gräfin. Warnk. I. §. 9.

V. 2851. Wauters etc. Graf Walther II. von Hesdin, schon früher wegen seiner Feindseligkeiten gegen die Abtei Auchi von Balduin Hapkin vertrieben, jedoch 1112 wieder eingesetzt, wurde nun von Karl dem Guten zum zweitenmal verjagt und nur aus Mitleid im Besitze einiger Renten gelassen, die er bis zu seinem Tode (um 1126) behielt [1].

V. 2869. Den grave van Mons. Graf Balduin III. von Hennegau oder Mons, der Hauptstadt des Landes, Sohn des durch Robert den Friesen von der Nachfolge in Flandern verdrängten Balduins II. von Hennegau, regierte von 1099 — 1120. Sein Sohn Balduin IV. tritt nach Karls Tode unter den Bewerbern um Flandern auf. S. unten v. 3936. ff. [2])

V. 2870. Thomase van Chouchy. Graf Thomas von Couci folgte seinem Vater Ingelram I. 1116 und starb in Gefangenschaft Königs Ludwig des Dicken von Frankreich um 1130. Der Grund seines Bündnisses mit Clementia wider Karln war hauptsächlich die Grafschaft Amiens, die, von König Ludwig seinem Hause abgenommen und an Vermandois übertragen, durch Heirath an Karln den Guten übergegangen war. Er hoffte sie mittelst dieses Bündnisses wieder zu erlangen. Wir sehen ihn weiter unten in v. 4015. unserer Chronik noch einmal auftreten [3]).

V. 2981. Bi bakenen. Gualterus setzt dafür bacchas

1) Vgl. not. h. der Bolland. zu Gualt. §. 15. A d. v. l. d. XII. S. 378.

2) Vgl. not. b. der Bolland. zu Gualt. §. 11. A. d. v. l. d. XIII. S. 361.

3) Vgl. die not. k. der Bollandisten zu Gualterus §. 15. und A. d. v. l. d XII. S. 224.

Digitized by Google

und scheint das Wort, nach dem Beisatze »ob insaniam nimirum bellandi furentium«, den er hinzufügt, aus dem lateinischen *bacchari* ableiten zu wollen. Etwas unbestimmt drückt sich Meyer, auf den sich Leo I. S. 37. beruft, darüber aus. Schon die Bollandisten bemerken übrigens in ihrer Note a. zu dieser Stelle ganz einfach und richtig: Baccha etiamnum linguâ Belgica *bâke* dicitur, et est specula, pharus, signum vel vas littorale pro nocturno navium accessu. Sowohl über die Bedeutung des Wortes als insbesondere über den Zweck, der dem Gebrauche der sog. *baken* zu Grunde lag, kann nach einer nähern Vergleichung der beiden hier vorliegenden Stellen, nämlich der lateinischen Stelle bei Gualterus und ihrer flandrischen Uebertragung in unserer Chronik, kein Zweifel übrig seyn. Die seeländischen Flandrer pflegten sich unter einander willkührlich zu befehden und zu diesem Zwecke die Ihrigen durch Signale zusammenzurufen. Um diesem regellosen Zustande ein Ende zu machen, verbot nun Karl unter anderm das Errichten solcher Signale oder Wahrzeichen überhaupt. — Woher aber nun das Wort *bake* für Signal, Wahr- oder Lärmzeichen etc.? Der Zusammenhang ist ohne Zweifel folgender:

Bake, noch jetzt im holl. für Aimer, Wassergefäss gebraucht, heisst seiner ersten und ursprünglichen Bedeutung nach wohl nichts anders, als ein gebauchtes oder backenförmiges Gefäss, ungefähr dasselbe, was das deutsche *Becken*, mit dem es auch einerlei Ursprungs zu seyn scheint. Es bedeutet daher unter andrem ein Gefäss für Flüssigkeiten, einen Wasserkübel. So sagt z. B. Melis Stoke VII. v. 70.

Dat water van den hemele vloot
Of ment met *backen* hadde ghegoten.

Weiter heisst es dann ein Gefäss, in dem Feuer unterhalten werden kann, ein Feuerbecken, eine Feuerpfanne. In diesem Sinne ist die Stelle bei Hagen Reimchronik der Stadt

Digitized by Google

Cöln. Ausg. von Groote. Cöln 1834. 8. v. 770—775. zu verstehen, wo von Bereitung eines Nachens, um griechisches Feuer von da auf die feindlichen Schiffe zu entsenden, die Rede ist, und zu diesem Zwecke »pech, wint, vur, swegel ind *bachen*« verlangt werden. Der Herausgeber nimmt Anstand, *bachen* für Feuerbecken zu erklären, es ist aber offenbar nichts anders als das Feuergefäss, aus welchem mittelst der Swegel, Röhre, das creisch vuyr, das griechische Feuer, wovon im nächsten Verse die Rede ist, in das feindliche Schiff geblasen werden soll [1]. An diese beiden Bedeutungen reiht sich dann der gedoppelte Begriff des Wortes, wornach es 1) ein im Wasser befindliches Gefäss, um ein Zeichen zu geben, eine Baake, Wahrtonne; 2) ein zum gleichen Zwecke auf dem Lande aufgestelltes Feuergefäss, ein Lärmfeuer, einen Leuchtthurm bedeutet, und davon stammt dann die weitere Bedeutung, nach welcher jedes durch das Gesicht wahrzunehmende Signal überhaupt darunter zu verstehen ist, ganz im Sinne, wie das genau damit verwandte englische Wort *beacon* auch gebraucht wird.

V. 5003. Bestringnen. Die Stelle bei Gualterus lautet: ut, si quando — religiosi *necessitate* aliqua cogente — caussas agere haberent, eorum ante alia querelas audiret et causas terminaret. Offenbar ist das Wort blos verschrieben und muss besoengen gelesen werden, so wie oben auch v. 1655. Breenen statt Boenen steht. Besoengen, franz. besogner entspricht dem Sinne, der hier ausgedrückt werden soll, vollkommen.

V. 5019. Dertien dach. Genau der bei Herimannus §. 27. (s. oben 398.) und bei Iperius cap. 41. genannte dies

1) Vgl. über dieses Verfahren: Mémoires du Sire de Joinville ou histoire de S. Louis IX. écrite par Jean Sire de Joinville etc. par Charles Dufresne in der Collection universelle de Mémoires etc. de France. Londres 1785. 8. Tom. 1. Observation nr. 104. Feu Grégois.

Epiphaniae. Dieses Fest fällt nämlich auf den 13. Tag nach dem alten Jahresanfange, welcher mit dem Christfeste, also mit der ersten Stunde des 25. Dez. eintrat. Seiner besondern Wichtigkeit wegen erhielt nun dieser Tag, der 8. des Jan., vorzugsweise den Namen des 13., der ihm auch, nachdem der Jahresanfang geändert wurde, blieb. Vgl. Huydec. I. 507. 519., ferner ein im Eingange der öfter erwähnten handschriftlichen altflandrischen Evangelien-Harmonie enthaltenes Kalendarium. Hier heisst im »Laumaent« (Januar) der 8. Idus, d. h. der 6. Jan ausdrücklich *dertien dach*, die Idus aber, d. h. der 13. Jan., *Octaue van dertiendage*.

V. 3038. Ende haet, d. h. et edebatis, wie es im latein. heisst.

V. 3056. Eenparlike. Herimannus hat blos *quiete*, was in unserem Texte mit *paysiuelike* ausgedrückt ist. Durch den Beisatz *eenparlike* wird aber auch noch der ununterbrochene Besitz, die *continua possessio*, von unserem Chronisten, der sich hier als Juristen zeigt, hervorgehoben. Da die Kirche nach kanonischem Rechte lebte, so hat das Recht der Verjährung, das hier im 12. Jahrhundert in Flandern geltend gemacht wird, nichts Befremdendes.

V. 3071. Laet den abt etc. Diese und die nachfolgenden Worte, so wie auch die oben mitgetheilte Stelle aus Iperius, drücken den in dem Ausspruche des Grafen zugleich enthaltenen Grund seiner Entscheidung nicht aus. Letzterer ergiebt sich blos aus den Worten, wie sie Herim. aufbehalten hat. Der Abt hatte sich auf einen 60 und mehrjährigen Besitz seines Gutes berufen und der Ritter diess nicht widersprochen, sondern nur eingewendet, ecclesiam terram illam injuste tenuisse, und darauf bricht nun der Graf in die Worte aus: sicut pater vester inde tacuit, sic et vos tacete. Wie auch die Kirche in Besitz gekommen seyn mochte; so war ja die Sache längst verjährt, und die Einwendung des Rit-

Digitized by Google

ters, der jetzt erst das Unrecht der ersten Besitzergreifung anzufechten für gut fand, offenbar nichtig.

V. 3096. Wilde[n]. Die Handschrift liest *wilde*, was freilich zur Noth auch angeht, und folglich gegen die vorgenommene Aenderung sprechen würde.

V. 3108. Proft. So, auch Proeft und Prooft, aber nie Prost u. s. w. liest durchgehends unsere Handschr.

V. 3112. Bertolf. Bertulph, Probst von S. Donas in Brügge, Kanzler und Erzkaplan des Grafen von Flandern, wie unsere Chronik selbst angiebt, stammte mit noch vier andern Brüdern, von welchen später zum Theil die Rede seyn wird, aus der Ehe eines gewissen Unfreien, Erembald aus Furnes, der dadurch Burgvogt in Brügge geworden war, dass er sich mit der Wittwe seines, wie behauptet wurde, von ihm auf Anstiften der letztern aus dem Wege geräumten Vorgängers, dessen Dienstmann er gewesen, verheirathet hatte [1]. Ueber die Art und Weise, wie Bertulph zu seiner Würde gelangt war und wie er dieselbe bekleidete, wurde nichts Rühmliches erzählt [2]. Seine Geschichte bis zur Ermordung des Grafen giebt unsere nach authentischer Quelle abgefasste Chronik selbst. Nach Karls Ermordung glückte es ihm, in Gemeinschaft und unter Beihülfe eines Dieners aus der Burg zu Brügge, worin er nebst den übrigen Verschworenen kurz nach ihrer That von ganz Flandern belagert wurde, zu entkommen [3]. Von diesem Diener selbst jedoch absichtlich irre geführt und im Stiche gelassen, konnte er sich nur mit Mühe endlich nach Warneton flüchten, wo ihn seine Nichte und deren Gemahl, ein gewisser Alard, gegen 3 Wochen verborgen hielten. Bald aber vermochten sie ihn den Nachforschungen Wilhelms von Ypern nicht län-

1) Galbertus §. 92.
2) Derselbe § 92.
3) Derselbe §. 70. und Gualterus §. 53.

ger zu entziehen [1]. Er wurde ausgeliefert und starb zu Ypern den 11. April 1127 eines schmählichen und martervollen Todes [2].

V. 3137. Tien diden. So die Handschrift — aus Versehen oder wegen des vorangehenden, mit hartem t beginnenden, aus te dien zusammengeschmolzenen Tien?

V. 3144. Hi hadde hem selven ontvriet. Nach dem schon in der lex Salica Tit. 14. cap. 11. ausgesprochenen Grundsatz: Si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium sociaverit, ipse cum ea in servitium inclinetur. Dasselbe in Tit. 29. cap. 5. und Tit. 14. cap. 7. Nach §. 45. bei Galbertus hiess der klagende Ritter Robert und war nachher unter den Verschworenen. Die hiehergehörige Stelle lautet: Erat autem ille Robertus miles liber, antequam uxorem accepisset neptem Praepositi, sed postquam *annuatim* illam tenuisset, secundum *legem Comitum* Flandriae servili conditione ad Comitem pertinebat.

V. 3175. Bi hulpen van xii edelen man. Gualterus (oben): duodecima nobilium manu. Vgl. über die Eidhelfer: Rogge über das Gerichtswesen der Germanen. Halle 1820. 8. S. 136—195.

V. 3177. Behauden int ander geslachte. D. h. um es richtig zu verstehen: et querela comitis (dem, wie behauptet wurde, das ganze Geschlecht als hörig zustand) in *reliquam* illam parentelam salva maneret, wie Gualterus sich deutlich ausdrückt.

V. 3185. Lambrecht war einer der 4 Brüder Bertulphs, mit dem Beinamen Nappin. Er und noch ein Bruder, Robert, der Nachfolger Erembalds in der Burgvogtei zu Brügge, waren älter als die übrigen und schon vor Karls Ermor-

1) Gualterus §. 54. 55.
2) Gualterus §. 56.

Digitized by Google

dung gestorben. Galb. §. 113. und nr. 27. der Einleitung der Bollandisten (S. 159.).

V. 3187. Boutsaert. Zu deutsch Burkhard (vgl. oben die Bem. zu v. 1363), Sohn des ebengenannten Lambert, Karls Mörder. Sein Antheil an der Bertulfischen Fehde bis zu der von ihm selbst herbeigeführten Katastrophe und ebenso das Ende seiner Laufbahn sind in unserer Chronik beschrieben. Dagegen ist die Darstellung dessen, was sich unmittelbar nach des Grafen Ermordung bis zu seinem letzten vereitelten Fluchtversuche mit ihm begab, aus unserer Chronik verloren (vgl. S. 409. not. 2.). Wir ergänzen diese nach den beiden Lebensbeschreibungen Karls des Guten kurz dahin, dass Burkhard, der sich anfangs mit einem Theile der übrigen Verschworenen zuerst in der Burg von Brügge, dann nach ihrer Vertreibung daraus in der Donatians-Kirche, und, als auch diese erstürmt worden war, in dem Thurme derselben, verzweifelt gegen die zur Rache herbeigeeilten Flanderer und ihre Bundesgenossen vertheidigt hatte, endlich als fernere Gegenwehr fruchtlos war, kurz vor der Uebergabe des Thurmes, Mittel fand, daraus zu entkommen und nun zu Wasser in ferne Lande zu entfliehen gedachte. Schon hatte er mit einigen Gefährten, die sich ihm angeschlossen, ein Fahrzeug am Strande glücklich erreicht, als ein unerwartetes Hinderniss seiner Flucht sich entgegenstellte. Vergeblich war nämlich sein und seiner Gefährten vereintes Bemühen das Fahrzeug in Bewegung zu bringen. Es stand wie von unsichtbarer Gewalt festgehalten still und war nicht von der Stelle zu rühren. Bestürtzt durch dieses ausserordentliche Ereigniss fühlt Burkhard nun auf einmal und zum erstenmal die ganze Schwere seiner Schuld. Mit diesem Momente wird der Faden der abgebrochenen Erzählung in unserer Chronik wieder aufgenommen, in welcher das übrige nachzulesen ist.

V. 3189. Thamar. Bei den Lebensbeschreibern Karls *Tancmarus*. Er und nicht Bertulf und seine Genossen ge-

Digitized by Google

hörten der Familie van Straten an, wie die Bollandisten in ihrem vorangeschickten Commentare zu den öfter genannten beiden Biographen Karls ausführlich gezeigt haben. Während die Verschworenen in der Kirche belagert wurden, nahmen die van Straten von der ehemaligen Wohnung ihres Gegners, des Probsts Bertulf, Besitz, pflanzten triumphirend ihre Banner darin auf und schalteten wie in ihrem Eigenthume, indem sie namentlich Wein, Korn und was sie vorfanden, auf ihren nahen Familiensitz van Straten als gute Beute entsendeten. Dieses erregte den Unwillen der Brüggelingen um so mehr, als sie wahrscheinlich des ganze Geschlecht der van Straten schon zuvor mit nicht viel günstigern Augen ansahen, als die Mörder des Grafen selbst. Waren es doch die Herrn van Straten, deren unselige Privatfehde mit den Bertulfischen die hauptsächliche Veranlassung zu der jetzigen Katastrophe gegeben. Gleichviel, ob *sie* den Zwist begonnen oder jene, sie theilten die Schuld mit ihren Gegnern [1]), und nun sollten sie noch das allgemeine Unglück des Landes zu ihrem Privatvortheile benützen? — Möglich auch, dass die Sache Bertulfs und der Seinigen vor der Ermordung des Grafen in Brügge mehr Anklang gefunden hatte, als die der Edeln van Straten. — Kurz, der Ausbruch der Erbitterung war so heftig, dass nur die eiligste Flucht sie vor dem Untergange rettete. Auch erlosch der einmal gefasste Groll nicht so bald wieder, und wenig fehlte, dass nicht einige Zeit später ein Mitglied dieser Familie das Opfer davon geworden wäre (vgl. die folg. Bem.). Daher mag vielleicht die frühzeitige Verwechslung der Familie van Straten mit dem Geschlechte der Mörder des Grafen Karl entstanden seyn. Ein Irrthum jedoch, in den, nach dem, was die Bollandisten

1) Clubs, bills and partizans!
Strike! beat them down!
Down with the Capulets! down with the Montagues!
Shakspeare Romeo and Juliet Act I. Scene I. I. Citizen.

Digitized by Google

zu Hebung desselben gethan, neuere Schriftsteller nicht wieder hätten verfallen sollen.

V. 3199. Wauter — van Straten, Neffe des vorigen. Als er im Kampfe Dieterichs von Elsass mit Philipp von der Normandie schwer verwundet in die Hände der Bürger von Brügge gerieth, wollten ihn diese in Folge ihres noch unerloschenen Hasses gegen dieses Geschlecht ohne weitere Umstände an den Galgen hängen und nur die Dazwischenkunft des Grafen selbst rettete ihn [1]).

V. 3206. Vrede muss hier im Gegensatze zu dem nachfolgenden *pais*, was als förmliche Sühne, eigentlicher Friede zu erklären ist, als die Uebersetzung von *treuga*, Stillstand, angesehen werden.

V. 3251. Dat hem tien tiden. Es sollte *dat hi hem* etc. stehen.

V. 3264. Onweert. Dieses und das Schlusswort der vorhergehenden Zeile ist in der Handschrift vollständig so ausgeschrieben, wie es oben in unserem Texte steht.

V. 3291. In Vranckrike. Wahrscheinlich im Jahr 1126, um König Ludwig den Dicken auf seinem Zuge gegen Graf Wilhelm VI. von Auvergne zu begleiten [2]).

V. 3314. Over wet. Der *Heerlyke Vrede* vgl. oben die Bem. zu v. 2385.

V. 3331. Vp den vierden dach. Gualt.: tertio Kalendas Martii. Vielleicht las unsere Chronik quarto, d. h. IIII. statt III.

V. 3404. Wide van Steenvoerde. Guido de Steenvordia war Vogt (toparcha) zu Steenvoorde im Bezirk von Cassel und hatte eine Nichte des Probsts Bertulf zur Frau [3]).

V. 3501. Wijnri heisst bei Gualterus Gelricus, sonst

1) Vgl. die angef. Einl. der Bollandisten §. 5. n. 29. Galb. § 174.
2) Bouquet Tom. XIII. S. 339. Note. A. d. v. l. d. XIII. S. 303
3) Vgl. not a. der Bollandisten zu §. 31. bei Gualt. – Galb. §. 94.

auch Wlfricus. Er führte den Beinamen Cnop [1]) und ist einer von denen, die später vom Thurme der Donatians-Kirche zu Brügge herabgestürtzt wurden.

V. 3505. Robbrecht ende Willem. Was den erstern betrifft, so sagt Gualt. ausdrücklich: alterius fratris Praepositi Roberti filius Robertus, es ist also kein anderer als der sowohl bei Gualt. später, als auch bei Galb. öfter vorkommende sog. Robertus puer, der in Ypern enthauptet wurde.

Mit *Willem* ist noch zu verbinden:

V. 3503. Ende Woerin. Diese beiden sind nämlich blos eine Person. Gualt. hat: *Guillelmus quoque Viroviacensis.* Die Bolland. führen in ihrer Note dazu einen Willelmus de Werui an, der 1125 neben Wido de Steinfort eine Urkunde mit unterfertigt. Auch Galb. §. 17. nennt denselben Willelmus de Werui als Mitverschworenen. Offenbar ist der Woerin unserer Chronik aus diesem Werui i. e. Viroviacensis entstanden, indem ohnehin kein anderer Name für ihn übrig bleibt. Unsere Chronik selbst handelt später in v. 4306 — 67. von ihm und nennt ihn dort Willem van Werueke, es ist einer der wenigen, die entkommen zu seyn scheinen. Vgl. die Bolland. l. c., ferner ihre not. a. zu §. 34. des Gualt., endlich Galb. §. 113.

V. 3503. Inghelram van Eessine ende Ysaac. Ersterer war Vogt zu Essen bei Dixmude. Wie unsere Chronik selbst v. 4282 — 4305. erzählt, machte er sich kurze Zeit nach Karls Ermordung flüchtig und liess nie wieder etwas von sich hören. Gualt. §. 75. Ysaak, einer der thätigsten und blutigsten Verschwörer nach Burkhard, wurde den 23. März gefangen und hingerichtet. Er war Schwestersohn Bertulfs [2]).

---

1) Vgl. unten v. 4252—4265., ferner §. 5. nr. 27. der gen. Einl. der Bollandisten. Galb. §. 113. 123.

2) Vgl. über beide die Bollandisten l. c., ferner über erstern not. b.

V. 3547. Dies langhe. Es fehlt *hi* dazwischen.

V. 3595. Wach aermen. Comb. Handschrift fol. 52. col. 2. v. 2.:

Ay laeen owi wachaermen
Dat ic hu niet met oghen zach
Dat was mi 1. drouue dach.

Sonst auch *Ach aermen.* Ibid. fol. 51. col. 3. v. 6:

Ach aermen hi al desen
Doedi mi in doerdine wesen
In Sente Arnouds broederscape
Daer menich ongeualich cnape
Mede in es ghegaen
Die huwelic heeft ghedaen.

Vgl. auch Roquefort Glossaire unter Vacarme.

V. 3640. Ne lieten niet. Gualt. nequaquam *cognoverunt.* Lieten ist nicht das Imperf. von laten, sondern von lijen, agnoscere, cognoscere.

V. 3727—28. Ueber die zwischen diesen beiden Versen vorhandene grosse Lücke im Texte unserer Chronik vgl. S. 409. not. 2. oben.

V. 3742. Berien. So deutlich unsere Handschrift. Es wird *besien* zu lesen seyn.

V. 3744. Alst taende steht für als het staende.

V. 3759. Bernaerde van Robais. Gualterus hat blos Bernardum. In der Note wird bemerkt, dass der freilich sehr verdächtige Lernutius einen Hugonem Alewenii toparcham, Bernardum dominum Robaisium, Oliverium Baudeuennii potentem als Oheime Burkhards nenne. Damit stimmen die in unserer Chronik angegebenen Namen ziemlich überein. Ob sie vielleicht ursprünglich bei Gualterus doch gestanden?

V. 3786. Verbessinghe. Gualt.: licet nepotem suum *servare* — maluisset.

---

derselben zu §. 34. bei Gualt., endlich über letztern: Gualt. §. 49–51. und Galb. §. 80.

V. 3789. Hughe van Leewe. S. oben die Bemerk. zu v. 3759.

V. 3790. Den borchgraue van Biseke. Er hiess Roger, vgl. not. e. der Bollandisten zu Gualt. §. 61.

V. 3856. Willem van Ypre. Vgl. die Bem. zu 2802. Er spielte übrigens in der Verschwörungs-Geschichte gegen Karl eine sehr zweideutige Rolle. Galb. §. 81. 93.

V. 3863. Hulde zwoeren. Ausser den in unserer Chronik genannten Städten, die Wilhelm huldigten, hat Gualterus noch Saint Venant.

V. 3875. Dattene hem God selue sende toe. Die Worte *Deo inspirante* bei Gualterus beziehen sich, wie aus dem Zusammenhange oben S. 412. zu ersehen, nicht auf Wilhelm.

V. 3880. Karels moyen sone. Bertha, die Halbschwester der Mutter Karls, war Ludwigs des Dicken Mutter.

V. 3890. Alfudstinen. Vermuthlich bloser Schreibfehler für alfuastinen, d. h. Halbfasten. Jedenfalls ist es dem latein. *media Quadragesima* bei Gualt. zufolge kein anderer Tag. Steht gleich in dem schon erwähnten Kalendar. der altflandrischen Evangel. Harmonie dieser Tag unter dem Namen Halfuasten eingetragen; so hat doch dasselbe Kalend. im Verzeichnisse der heiligen Tage *Onse vrouwe talfmerte* und kommt überhaupt das Wort *alf* so oft für *half* im altflandrischen vor, dass abgesehen von dem sonstigen Wechsel der Aspirationen im Altflandrischen von dieser Seite aus die obige Annahme nicht dem mindesten Zweifel unterworfen seyn kann.

V. 3914. Willeme den graue van Normendien. Vgl. oben die Bem. zu v. 1077.

V. 3918. Karels mach. S. oben die Bem. zu v. 1871 und 1077. Karls Mutter war eine Tochter Roberts des Friesen und Wilhelm war Enkel der Schwester Roberts.

V. 3919. Hi hadde niewinghe te wiue eene vrauwe

GHENOMEN, d. h. uxorem duxerat dominam, nicht mulierem oder matronam. Er hatte sich früher (1122 oder 1123) mit Sibylla, der zweiten Tochter Graf Fulko des Jüngern von Anjou verlobt. Die Vermählung kam aber wegen (zu naher) Verwandtschaft zwischen beiden nicht zu Stande. Im Jahr 1127 vermählte er sich nun mit Johanna, der Tochter des Markgrafen Raginer von Montferrat, einer Halbschwester von Adelheid, der Gemahlin Ludwig des Dicken von Frankreich [1]).

V. 3928. ARNOUD. Es ist nicht deutlich, wie dieser Arnold oder Arnulph von Karls Mutter abstammte. Saxo lib. XI. giebt auch ihre Enkel an. Darunter befindet sich aber keiner dieses Namens.

V. 3935 BOUDIN DIE GRAUE BEAUMONS. D. h. van Beaumons. Früher hatten wir Haerman Sassan so viel als van Sassan etc. Balduin IV., Urenkel Balduins von Mons, folgte seinem Vater Balduin III. 1120 noch minderjährig, st. 11. November 1171 [2]).

V. 3951. DAER ONTEERREFT. Es ist *hi* hinein zu denken.

V. 3990. ENDE BERRENDENE TOTE IN DEN GRONT. Diese aus Herim. Tornac. genommene Angabe ist unrichtig. Nicht Balduin, der sich der Stadt Oudenaarde bemächtigt hatte und von da feindliche Einfälle in das übrige Flandern machte, sondern Wilhelm, der sich den Belagerern der Stadt angeschlossen hatte, verbrannte kurz vor der Ankunft des Königs von Frankreich, der den 1. Mai ebendahin aufgebrochen war, »suburbium usque ad turrim lapideam. Et plures igitur, qui suffugerant in ecclesiam illius loci, simul concremati sunt usque ad *trecentos*, ut aiunt.« So berichtet wenigstens der in diesem Punkte glaubwürdigere Galbertus §. 108. 114. 122.

V. 4001. GRAUE STEUENE VAN BLOIS TEN BORNEN.

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 305. XVII. S. 215.
2) Vgl. A. d. v. l. d. XIII. S. 361.

Digitized by Google

Gualterus genauer: Stephanum Blessensem Boloniae et Moritonii comitem. Stephan Graf von Mortain und Boulogne, dritter Sohn des Grafen Stephan von Blois von Adelheid, der Tochter Wilhelms des Eroberers, später König Heinrichs I. Nachfolger in England (1135 — 1154). A. d. v. l. d. XI. S. 362.

V. 4010. Die sijn oem was. Balduin von Mons oder Hennegau, wie es im nächsten Verse heisst (van Hanoen), war Bruder der Mutter Heinrichs I., also sein wirklicher Oheim [1].

V. 4012. Van Robbrechten sVriesen halven toe. Die Verwandtschaft ist die gleiche wie die vorige.

V. 4014. Den graue van Lueuene sinen zweer. Gottfried den Bärtigen, seit 1095 Grafen von Löwen, von 1106 an Herzog in Niederlothringen und Markgraf von Antwerpen, st. 1140. Heinrich hatte seit 1120 dessen Tochter erster Ehe mit Ida, Tochter Graf Albrechts von Namur, Adelheid, zur Gemahlin. A. d. v. l. d. VII. S. 89.

V. 4015. Thomase van Couchi. S. die Bem. zu v. 2870.

V. 4042. Te Cassele toe. So die Hdschr., übrigens unrichtig, wie sich schon aus dem Zusammenhange ergiebt. Es ist leicht zu helfen, sobald man *ten casteele toe* liest und damit stimmt auch der latein. Text bei Gualt. (S. 415. oben) überein.

V. 4053. Dat beede was een. Ganz richtig: die Trennung geschah erst 1146 [2]. Bischoff Simon I. von Noyon war der Sohn von Graf Hugo dem Grossen von Vermandois, wurde Bischoff 1121, st. zu Seleucia den 4. Febr. 1148 [3].

V. 4056. Smeeren. Ob dieses Wort richtig, oder ob besonders dem latein. Texte zufolge (s. oben S. 415.), *suue-*

1) S. oben die Bem. zu v. 312. u. 1081.
2) Vgl. Warnk. I. §. 4. S. 105. und die dort angef. Schriftsteller.
3) A. d. v. l. d. XII. S. 194. (Sammarth.) Gall. Christ. IX. S. 1000. 1001.

Digitized by Google

ren zu lesen, lassen wir dahingestellt. Smeeren heisst nach Kil. linere (schmieren), ungere, curare cuticulam, popinari, helluari. Der November heisst Smeremaent, mensis genialis, nach Kilian. Sollte etwa an eine edlere Bedeutung des Wortes, wornach es für salben, im Sinne von weihen überhaupt stünde, zu denken seyn?

V. 4063. Voninghen steht für woninghen; blose Achtlosigkeit des Schreibers, die Verwechslung kommt einigemale vor.

V. 4067. dar ter eerden. Die Handschr. liest dade mit einem Striche über dem e, folglich daden, was hier nicht stehen kann, da es von hi abhängt. Ueber das Begräbniss Karls des Guten vgl. ausser den oben mitgetheilten Texten Galb. §. 37—42.

V. 4080. Absalon starb als erwählter Bischoff von Tournai, kurz vor der auf den 10. März 1146 zu Stande gekommenen Trennung der beiden Bisthümer Noyon und Tournai [1]).

V. 4105. Groeter roke. Gualterus: *suavissimi odoris fragrantia.* Es sollte wohl *goeter* stehen.

V. 4135. Ende men [dede] Robberechte. Der oben erwähnte Robertus puer, von den Bürgern zu Brügge sehr bedauert, weil er nur ungerne und so zu sagen gezwungen an der Verschwörung theilgenommen hatte. Er wurde desshalb auch nicht mit den übrigen Verschworenen zu Brügge hingerichtet, sondern nach Cassel geführt und dort enthauptet [2]).

[dede] fehlt in der Handschr.

V. 4159. Swouer. Wahrscheinlich bloser Schreibfehler, steht für swoer.

V. 4202. Ende gheenen heere etc. Zu diesem und

1) Sander. III. S. 427. (Sammarth.) Gall. Christ. VII. S. 211. seq.
2) Vgl. unten v. 4268–4281. und Galb. §. 17. 18. 124. 128.

dem nächstfolgenden Verse ist der latein. Text zu vergleichen, wodurch sie deutlich werden.

V. 4213. Sine wisten niet an hem. Besser stünde wohl *hiet* statt *niet;* Gualt. hat *in aliquo.*

V. 4253. Wijkri. S. oben die Bem. zu v. 3501.

V. 4255. Wel xxvii. Gualt. und Galb. §. 123. haben xxviii. Ueber die hier bis zu v. 4265. erwähnte grauenvolle Scene vgl. hauptsächlich den eben bemerkten §. bei Galb.

V. 4261. Daden dese teere andre stede, d. h. — um diese und die in Herim. enthaltene Stelle, woraus sie genommen ist, klar zu machen — man liess zuerst Wulfrich, und nach ihm die andern, abgesondert und unter dem Scheine, als ob sie Gnade zu hoffen hätten, damit sie nicht zu viele Schwierigkeiten machten, aus dem untern Raume des Thurms, wo sie sassen, herausführen und auf einem andern Wege auf die Zinne bringen, von wo sie herabgestürtzt wurden. Vgl. Galb. a. a. O.

V. 4282. Een van dien. Unsere Handschrift liest falsch *Ende v. d.*

V. 4283. Inghelram etc. S. oben die Bem. zu v. 3503.

V. 4306. Willem van Werueke. S. die Bemerk. zu v. 3502.

V. 4375. Ueber die zwischen diesem und dem nächsten Verse unserer Handschrift im Texte befindliche Lücke vgl. oben S. 420. not. 2.

V. 4407. Die van Riselе. Ueber die Empörung zu Lille, so wie über den Abfall der Flandrer von Wilhelm überhaupt, und die Besitznahme der Grafschaft durch Dieterich von Elsass ist am besten zu vergleichen Galb. §. 138 — 190.

V. 4414. Diederik. Vgl. die Bem. zu v. 1972. und die nachfolgenden Verse bis v. 4731.

Digitized by Google

V. 4421. Naerre bestont. Dieterich war durch seine Mutter, die Schwester der Mutter Karls, im vierten Grade, Wilhelm durch seine Grossmutter Mathilde, eine Schwester von Robert dem Friesen, Karls Grossvater, im sechsten Grade mit Karl dem Guten verwandt.

V. 4437. Die herdsche bisscop van Riemen. Rainald II. aus der Familie de Martigny sive a Pratis, war Erzbischoff von Rheims 1124—1138. (Sammarthanus) IX. S. 82—84.

V. 4455. Ueber die zwischen diesem und dem folgenden Vers im Texte unserer Chronik vorhandene Lücke vgl. S. 421. not. 1. Die Handschrift selbst ist vollständig.

V. 4494. Te voet. Die Handschrift liest *te doet.* Das latein. *a quodam pedite* liess über die vorzunehmen gewesene Aenderung keinen Zweifel.

V. 4501. Godefridr. Herzog Gottfried der Bärtige von Niederlothringen, Bundesgenosse Wilhelms gegen Dieterich. Vgl. über ihn die Bem. zu v. 4014.

V. 4527. mc ende xxvii iaer. So auch die Bertinianer S. 624. Uebrigens starb Wilhelm nicht in diesem Jahre, sondern den 27. Juli des darauf folgenden, vor Aelst [1]).

V. 4528. Die Elsatere. Ueber diesen Beinamen, den er, als nachgeborner Sohn Dieterich II., Herzogs von Lothringen und Landgrafen von Elsass führte, so wie über seine Abstammung von Robert dem Friesen, dessen Enkel er war, vgl. die Bem. zu v. 1972. Er besass zuvor, ehe er Graf in Flandern wurde, die Herrschaft Bitsch. Ueber Dieterich ist unsere Chronik verhältnismässig äusserst kurz, namentlich erwähnt sie seiner vier Züge nach dem heiligen Lande gar nicht [2]).

1) Vgl. hierüber Galb. §. 187. Meyer ad h. a. A. d. v. l. d. XIII. S. 305. — Oudegh. I. S. 393. hat sogar, übrigens ebenfalls unrichtig, das Jahr 1129.

2) Man vergleiche hierüber: A. d. v. l. d. XIII. S. 306. Oudegh. I.

V. 4531. Sibelie. Zweite Gemahlin Dieterichs, Tochter des Grafen Fulko von Anjou, Königs in Jerusalem, mit Dieterich ums Jahr 1154 vermählt. Sie führte während der ersten beiden Kreuzzüge Dieterichs die Administration des Landes. Auf dem dritten begleitete sie ihren Gemahl nach Jerusalem und trat dort unter die Schwestern des heil. Lazarus-Ordens in dem Hospital S. Johanns des Almosengebers, wo sie bis zu ihrem, nach einigen 1163, nach andern 1167 erfolgten Tode blieb [1]). Von Dieterichs erster Ehe mit Swanehilde, von der er eine Tochter Laurentia hatte, erwähnt unsere Reimchronik nichts.

V. 4532. Philips. Dieterichs Erstgeborner (er wurde um 1143 geboren) und sein Nachfolger in Flandern [2]).

V. 4535. Matheus wurde durch seine Vermählung mit Maria, der Schwester und Nachfolgerin des 1159 verstorbenen Grafen Wilhelm II. von Boulogne, früherer Aebtissin in dem englischen Kloster Ramset, Graf von Boulogne, fand 1173 bei der Berennung von Driancourt, nach andern kurz nachher, im Kriege gegen König Heinrich II. von England seinen Tod [3]).

V. 4541. Mergriete. Zuerst an Graf Raoul den Aussätzigen von Vermandois, später an Graf Balduin V. von Hennegau vermählt, der durch seine Verbindung mit ihr von 1191—1194 Graf in Flandern wurde. S. unten v. 5014—5061. Ausser ihr und den genannten beiden Söhnen hatte übrigens Dieterich von Sybille neben drei weitern Töchtern noch einen dritten Sohn Balduin, und einen vierten, Peter mit Namen, welcher zuerst Bischoff in Cambrai wurde, später aber dem

S. 399. 402. 407. 415. und Meyer zu den Jahren 1138. 1147. 1157. 1163.

1) A. d. v. l. d. XIII. 508. Iperius S. 643.

2) Vgl. A. d. v. l. d. l. c. Oudegh. I. S. 396. und v. 4752–5013.

3) A. d. v. l. d. XII. S. 556. ff. Oudegh. I. S. 411.

geistlichen Stande entsagte und eine Gräfin von Nevers heirathete. Neben diesen ehelichen zählte er auch noch einige natürliche Kinder [1]).

V. 4544. Ende sijn sone die hadde onder hant. Bei dem Antritt seines dritten Kreuzzuges nach Palästina (1157) überliess Dieterich die Regentschaft des Landes seinem Sohne Philipp. Dieser gerieth schon während der Abwesenheit des Vaters mit dem Grafen Florens III. von Holland, der die reichslehenbaren *insulas inter Sceld et Hildensee* von Flandern als Afterlehen besass, in Fehde. Veranlassung war der Zoll zu Gervliet, den Florens vom Reiche zu Lehen besass und zu Bedrückung der flämischen Kaufleute missbrauchte. Erst nach der Zurückkunft Dieterichs von seinem 1163 unternommenen vierten Kreuzzuge 1165, nach welcher er die Regentschaft auch ferner in den Händen seines Sohnes liess, gieng indessen dieser mit einer grossen Flotte gegen Florens von neuem unter Segel, überwand ihn vor Arnstein und brachte ihn gefangen nach Brügge, wo er bis zu dem am 27. Febr. 1168 (n. St.) zu Stande gekommenen Friedensvertrag festgehalten wurde [2]).

V. 4550. Soe dat sijn broeder. Philipps Bruder Mattheus, sein Vater Dieterich selbst, und die Grafen Dieterich III. von Cleve und Heinrich I. von Geldern, waren die Vermittler des Friedens.

V. 4557. Bewesten der scelt, d. h. Seeland zwischen der Schelde und Heidensee. Das von Graf Philipp zu Brügge gehaltene Mannengericht hatte den Grafen von Holland dieser Lehen für verlustig erklärt, der eben genannte Friedensvertrag gab sie ihm als Lehen, die zum gemeinschaftlichen Besten von Holland und Flandern verwaltet werden sollten, zurück. (Vgl. die folgenden Bemerkungen.)

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 507. 508. Oudegh I. S. 396.
2) Bouquet XIII. S. 278. Kluit Tom. I. P. II. S. 203. und S. 250–264. Oudegh. I. S. 419. ff.

Digitized by Google

V. 4558. Wat soe daer viele. Diess ist nur halb wahr, denn der Graf erhielt nur die Hälfte der Einnahmen. »Quidquid pecuniae in terra praefata acquisitum fuerit, inter comites aeque dividetur.«

V. 4560. Gheselscap. Nach dem ersten Artikel des Friedensvertrags. Obsides quos Flandrus habebat — remaneant Brugis, quamdiu voluerit etc.

V. 4566. En des proefts huus te Brugghe. *En* für *in* kommt schon oben v. 666. vor, es ist wohl blose Nachlässigkeit des Abschreibers. Die ganze Urkunde ist abgedruckt, jedoch mit den sehr entstellenden Druckfehlern *adjudicata* für *abjudicata* und *MCXLVII* für *MCLXVII* bei Martene Thes. I. S. 1037. Unsere Chronik hat dieselbe Zahlenverwechslung, im übrigen aber stimmt ihre Angabe mit dem Datum der Urkunde überein, welches also lautet: Actum Brugis feriâ III. post Dominicam Reminiscere in domo praepositi Brugensis anno Dominicae Incarnationis 1167 feliciter. Theilweise findet sich die Urkunde bei Kluit, Tom. I. P. II. S. 203. und S 250—61., welcher überhaupt über v. 4247—69. und unsere Bemerkungen dazu zu vergleichen ist. Siehe auch Oudegh. l. c.

V. 4580. Willem van Loe. Eine Person mit dem oben vorkommenden Wilhelm von Ipern (vgl. die Bemerk. zu v. 2802.).

V. 4585. Clementie. Vgl. oben Bem. zu v. 2252.

V. 4586. Calixstus. S. die Bem. zu v. 2239.

V. 4595. Bruborch etc. Bereits in v. 2836—38. erwähnt.

V. 4597. Sibelien. Vgl die Bem. zu v. 4531.

V. 4605 Streuine. Vgl. oben Bem. zu v. 4001.

V. 4618. Die grave van Loncheestre. Der berühmte Graf Robert von Gloucester, — derselbe (dux Claudiocestriae), dem Galfredus Monemutensis im Jahre 1142 seine Geschichten der Brittischen Könige widmete, — nach seinem Geburtsorte *von Caen* genannt, war ein unächter Sohn Kö-

nig Heinrichs I. von England und wurde von diesem in Folge seiner Heirath mit Mabila, der Tochter Robert Hamons, Herrn von Gloucester, zum Grafen von Gloucester erhoben. Er schloss sich 1139 an die Parthie seiner natürlichen Schwester und der Geistlichkeit gegen König Stephan an und nahm diesen in der Schlacht bei Linkoln (den 2. Febr. 1141) gefangen, von wo er ihn Mathilden nach Bristol sandte. Er starb an dem gleichen Orte den 31. Okt. 1147 in demselben Jahre, in welchem er die Abtei Margan gestiftet hatte [1]). (Annales de Margan ad ann. 1147.)

V. 4630. Alset Willem van Loe hadde verstaen. Von dem Bischoff von Winchester verlassen, entkommt Mathilde mit Mühe ihren Gegnern und Wilhelm von Ipern, der es mit König Stephan hielt, schlägt nun seinerseits den 14. Sept. 1141 den Grafen Gloucester, den er gefangen nach Rochester sendet. Beide Gefangene, d. h. Robert und König Stephan werden hierauf den 1. Novbr. desselben Jahres gegen einander ausgewechselt [2]).

V. 4644. Van Cansien. Die Handschrift liest *vantansien*. Es ist die Grafschaft Kent, »tota provincia quae Cantia dicitur,« nach §. 14. der Geneal. des Thesaurus.

V. 4648. Die waren. Die Handschrift unrichtig: *die varen*, was hier nicht stehen kann.

V. 4655. Dattu doen wilde castien daerbi. So die Handschrift. Die Geneal. hat: Dei providentia disponente, quae flagellat ut erudiat, lumine oculorum caruit. *Dattu* ist offenbar verdorben, aber wie ist zu lesen? — Castien, chatier, castigare ist nicht die Uebersetzung von flagellare, sondern von erudire, eine Bedeutung, die das Wort im Mittelalter allmählich erhalten hat. Bekannt ist das altfranz. Ge-

1) A. d. v. l. d. VII. S. 90–92.
2) A. d. v. l. d. l. c. Oudegh. I. S. 599.

dicht Li chastoiment d'un père à son fils. Die Stelle, auf die hier hingedeutet ist, findet sich (nach Galop. S. 44. not. l.) im Briefe an die Hebräer XII, 6.

V. 4676. Liebar — in der Geneal. bei Galopinus Leonius, bei den Bertinianern bald Leo bald Leonius — erst Mönch in Avenchin, dann Abt im Kloster Lobbes bei Lüttich, in der Diöcese Cambrai, zuletzt von 1138—1163 Abt in Sithiu oder S. Bertin [1]).

V. 4694. Staerf die conincstevien. Den 25. Oktbr. 1154.

V. 4695. Heinric wart coninc. 1154—1189 S. die Bem. zu v. 1140.

V. 4706. Loe. Eine kleine Stadt im Amte Veurne (Furnes). Ueber seine ehemalige Bedeutung, die damit verbunden gewesene Grafschaft und die Abtei S. Peters daselbst vgl. Sanderus III. S. 135—137.

V. 4707. Seven iaer. So die Bertinianer; die Geneal. bei Galopinus hat decem annos.

V. 4712. Ende staerf. Nach Meyerus nono Kal. Febr. 1162, d. h. also den 24. Jan. 1163. Die Geneal. setzt sein Begräbniss VIII. Kal. Februarii. Der 6. Februar unserer Reimchronik könnte zur Noth aus VI. Kal. Febr. entstanden seyn. Uebrigens lässt auch der Herausgeber Oudegherst's I. S. 410. not. 3. Wilhelm erst im Monat Februar sterben, ohne übrigens seine Quelle zu nennen.

V. 4722. Staerf in groeter weerden — womit wir die folgenden Verse bis v. 4729. gleich verbinden. Dieterich starb zu Gravelingen; nach den Bertinianern, welche mit unserer Chronik übereinstimmen, (S. 657.) 1170, nach Meyer 1169, nach Lambert Waterloos (Bouquet XIII. S. 526.) den

---

1) Galopinus S. 45. not. n. Iperius S. 645.

Digitized by Google

5. Jan 1168. Damit stimmt auch Oudegh. I. S. 422. überein. Gleichmässig mit unserer Chronik giebt der letztere Schriftsteller a. a. O. Watene als eine Stiftung Dieterichs und den Ort, wo er gestorben, an. Alles dieses ist jedoch auf Gravelingen zu beziehen. Vgl. not. 1. l. c. Watene war von Dieterich allerdings reichlich beschenkt worden, auch hielt er sich vor seinem Tode noch dort auf. Stifter war indessen Robert der Friese und zwar schon 1072 [1]).

V. 4732. Die graue Philips. Vgl. v. 4532. 4544. und die Bem. dazu.

V. 4734. Ende van Artois. Wie alle seine Vorgänger, denn schon 863 war das Land, das späterhin unter dem Namen der Grafschaft Artois begriffen wurde, aus Gelegenheit der Vermählung Balduins I. mit Judith von dem Vater der letztern, Karln dem Kahlen, mit Flandern vereinigt worden. Gerade unter Philipp aber wurde der Grund zur Trennung beider Grafschaften gelegt [2]).

V. 4735. Die graefnede van Vermandois. Sie hiess Isabella (bei Iperius und in der Geneal. wird sie Elisabeth genannt) und war ihrem Bruder Raoul dem Aussätzigen — dem Schwiegersohne Dieterichs — (vgl. die Bem. zu v. 4541.) 1167 (nach Oudegh. I. S. 425. schon 1164.) in Vermandois gefolgt. Sie starb den 26. März 1183 (neuen Styls) ohne Kinder. Ihre Vermählung mit Philipp soll schon 1155 oder 1156 geschehen seyn [3]).

V. 4738. Eene vloet. Nach den Bertinianern (S. 666.) im Jahr 1180. Nach Oudegh. I. S. 458 gegen 1183. Bei beiden ist auch die Legende über die Entstehung der Stadt Damme und ihres Namens — sie hiess ursprünglich *Honts-*

---

1) Lambert Waterloos l. c. Oudegh. I. S. 312. not. 3. und S. 418. not. 5. A d. v. l. d. XIII. S. 307.

2) Vgl. A. d. v. l. d. XII. S. 367. ff. und die Bem.

3) A. d. v. l. d. XII. S. 197. XIII. S. 308. Oudegh. I. S. 425.

damme, und führt auch einen Hund im Wappen — nachzulesen.

V. 4745. Damme. Die Entstehung der Stadt fällt wohl schon früher. Dieterich gab ihr 1180 ihr erstes Privilegium [1]).

V. 4755. Alle die wette. Warnk. l. c. und insbesondere Oudegh. I. S. 425—434.

V. 4756. Die graefnede van Vermandois staerf. Siehe die Bem. zu v. 4735.

V. 4760. Machtilt. So wurde sie in Flandern genannt, bei den Portugiesen hiess sie Theresia. Ihr Vater war König Alphons I. von Portugal (1112—1185), ihre Vermählung mit Philipp geschah 1184. Sie starb ebenfalls kinderlos 6. März 1219 [2]).

V. 4765. Een orloghe groet ende zwaer. Der Anfang des Krieges, der bis zum Jahre 1186 dauerte, fällt schon in das Jahr 1180. Die nächste Veranlassung dazu wurde das Verhältniss des Grafen Philipp zu dem jungen Könige Philipp August von Frankreich und dem französischen Hofe. Philipp August hatte die Nichte des Grafen von Flandern, Isabella von Hennegau, (1180) zur Gemahlin genommen und der Graf war überdiess von dem verstorbenen König Ludwig VII. in seinem Testamente zum Vormunde seines noch minderjährigen Sohnes Philipp August bestellt worden. Diese Vormundschaft, welche Philipp den 18. Novbr. 1180 wirklich antrat, war indessen der Königin Mutter und ihrer Parthei durchaus zuwider, und unerachtet sie anfangs sich genöthigt sah, sich vom Hofe zu entfernen, so gelang es ihr doch in Kurzem, den Grafen aus seinem ganzen Ein-

1) Leidis Chron. Belg. XVIII, 11. (S. 164. bei Sweertius) Oudegh. I. S. 459. Warnk. I. S. 149.

2) A. d. v. l. d. VII. S. 2. ff. und XIII. S. 313. Oudegh. I. S. 425.

Digitized by Google

flusse bei dem Könige wieder zu verdrängen. Er musste sich vom Hofe zurückziehen, und Philipp August trat die Regierung selbst an. Diess geschah jedoch nicht ohne einen förmlichen Bruch zwischen dem Könige und dem Grafen, in Folge dessen der letztere zu den Waffen griff und zunächst die Grafen von Couci und Clermont, die ihm hauptsächlich bei dem Könige geschadet hatten, sodann aber auch diesen selbst mit Krieg überzog. Durch Dazwischenkunft des Königs von England schien indessen der Streit wieder beigelegt, als ein neues Ereigniss die Partheien einander wieder gegenüber führte. Graf Philipp hatte nämlich seiner Nichte bei ihrer Verlobung mit Philipp August 1179 das jenseits des neuen Grabens gelegene Land von Flandern oder die nachherige Grafschaft Artois zum Brautschatz versprochen, wogegen er, wie berichtet wird, schon von dem Vater Philipp Augusts in demselben Jahr, und nach dessen Tode von letztrem selbst die Zusicherung erhalten hatte, dass ihm im Falle des kinderlosen Absterbens seiner ersten Gemahlin, der Gräfin Isabella von Vermandois, Amiens und Valois, diese Grafschaften, welche er im Namen seiner Frau im Besitz hatte, auch nach deren Tode verbleiben sollten. Auf die Ansprüche der nächsten Erbin seiner Frau, nämlich ihrer leiblichen Schwester Eleonora, welche den Grafen Matthäus III. von Beaumont sur l'Oise zum vierten Gemahl hatte, war dabei, wie es scheint, keine Rücksicht genommen. Sey es nun, dass Philipp August schon vor dem Tode der Gräfin Isabella dem Grafen zu verstehen gab, dass er sich an sein Versprechen nicht gebunden halte, und dadurch mit die ausgebrochenen Feindseligkeiten veranlasste, oder dass er erst später, auf einen Vertrag mit Eleonora sich stützend, sich darüber erklärte, kurz, der König forderte, als die Gräfin kurz nach dem Eintritt der oben bemerkten Beilegung des gegenseitigen Haders verschied, die genannten Grafschaften von dem Gra-

Digitized by Google

fen Philipp zurück. Diess war die Lösung zu einem neuen, allgemeinen Kriege. Nicht nur verweigerte der Graf die ihm angesonnene Herausgabe und soll seinerseits auch die von ihm geschehene Schenkung der Grafschaft Artois zurückgerufen haben, sondern er brach auch sogleich verheerend wieder in Frankreich ein, während Philipp August mit ganzer Macht gegen Flandern auszog. Nach kürzern Fristen gegenseitiger Waffenruhe, welche durch die beiderseitigen Verbündeten zu Vermeidung einer Hauptschlacht einigemal vermittelt wurden, scheint endlich durch dasselbe Bemühen eine Art Uebereinkunft zu Stande gekommen zu seyn, wornach der Graf von Flandern der Gräfin Eleonora die Grafschaft Crespi oder Valois, so wie auch dem Könige einige Plätze abtrat, und dadurch den Frieden auf einen Augenblick herstellte. Die unverdiente Verbannung der Königin Isabella aus der Nähe ihres königlichen Gemahls durch diesen letztern rief indessen die Partheien von neuem unter die Waffen, und es gesellte sich überdiess zu dem bisherigen Zwiste noch ein neuer. König Philipp August hatte nämlich dem Grafen von Flandern seinen Schwager und bisherigen Verbündeten, den Grafen Balduin von Hennegau, zu verdächtigen gewusst, und als nun Philipp diesem letzteren in einem Streite mit Brabant wegen Befestigung der Stadt Lembecke, welche Brabant nicht zugeben wollte, erst die vertragsmässige Hülfe lange verzögerte, später aber die zu Hülfe gesendeten 300 Reiter den Gegenstand des Streits, nämlich die Hennegauische Stadt Lembecke, in Asche legten, so trat Balduin wirklich und förmlich auf Seiten Frankreichs. Dafür aber sollte dieser die Macht seines furchtbaren Nachbarn in ihrer ganzen Schwere in seinem eigenen Lande empfinden, indem Philipp und seine Bundesgenossen, die er zum Theil erst kürzlich während seiner Anwesenheit auf dem an Pfingsten 1184 in Mainz gehaltenen Reichstage Kaiser Friederichs noch vermehrt hat-

Digitized by Google

te, nunmehr von allen Seiten in Hennegau einbrachen, und das Land von einem Ende bis zum andern mit Feuer und Schwert verheerten. Nach langen verwüstenden Kämpfen kam jedoch endlich, sowohl zwischen Frankreich und Flandern, als zwischen dem letztern und Hennegau, zu Amiens ein Friede zu Stande, in welchem der Graf von Flandern — es ist nicht recht deutlich, aus welchen Gründen — nachgab, und, nach der Einen Angabe einige, nach Andern mehr als 65 Plätze, darunter die Stadt Amiens, an Frankreich abtrat und sich mit dem Besitze des noch übrigen Theiles von Vermandois auf Lebenszeit begnügte. Nach seinem Ableben sollte auch dieser Theil an Frankreich zurückfallen. Balduin und Philipp hoben ihre gegenseitigen Ansprüche gegeneinander auf. Diess ist im Allgemeinen die Geschichte der Veranlassung und des Verlaufs dieser Kriege, die übrigens, namentlich was die Zeitbestimmungen und die Aufeinanderfolge der verschiedenen Begebenheiten betrifft, in den ältern Quellen nicht weniger als bei den Neuern in den meisten einzelnen Punkten so abweichend von einander dargestellt werden, dass es vergebliches Bemühen seyn würde, diese Darstellungen sowohl unter sich als mit unserer Chronik in Uebereinstimmung zu bringen. Die hin und wieder in den nachff. Bemm. zu dem Texte unserer Chronik, so weit darin von diesem Gegenstande die Rede ist, angeführten Parallelstellen sind daher zunächst auch ohne weitere Rücksicht auf den Zusammenhang des Erzählten sowohl in unserer Chronik als in den angeführten Quellen angegeben [1]).

1) Ueber die hier versuchte übersichtliche Darstellung, so wie über das hier Gesagte überhaupt, vergleiche man. Die Geneal. der neuesten Brüsseler Ausgabe S. 117–123. die des Thes. § 17–19. Histoire de Hainaut par Jacques de Guyse. Bruxelles 1831. 8. Tom. XII. S. 237–333. Iperius S. 669. Denys Sauvage cap. 8. Meyer ad ann. 1180–86. Oudegh. I. S. 541. ff. besonders in den Noten von Lebroussart. A. d. v. l. d. XIII. S. 313. V. S. 529. XII. S. 198. ff.

V. 4768. Ende voer te Ghent. Ueber den Beistand, den die Genter dem Grafen leisteten, vergleiche man die Geneal. der neuesten Brüsseler Ausgabe S. 121. ff. und Capefigue l. c. S. 145.

V. 4802. Den grave van Sente Martins. Graf Alberich II. von Dammartin wurde nach einigen, womit die Angabe unserer Chronik übereinstimmt, im Bette aufgehoben, nach andern sass er gerade vor einem wilden Schweinskopfe über Tisch, als die Flanderer ihn überraschten, und konnte sich nur mit genauer Noth durch eine Hinterthüre retten. Er starb zu London den 19. Septbr. 1200 [1]). Meyer erwähnt dieses Heereszuges unter dem Jahr 1181 [2]).

V. 4788. Mit diesem Verse beginnt, wie wir oben gesehen, in der Handschrift unserer Chronik eine andere, obwohl nicht spätere, Schrift und eine etwas schwärzere Dinte als die vorherige. Sie dauern beide bis v. 5013.

V. 4810. In desen tiden etc. Vgl. über die hier bis v. 4822. enthaltene Stelle Meyer zum Jahr 1181 und die Geneal. S. 122., ferner die oben unter der Bem. zu v. 4763. angeführte Literatur. Diesem allem zufolge scheint in unserer Chronik hier ein Missverstand stattzufinden, denn König Heinrich von England und seine beiden Prinzen waren auf französischer Seite. Dass das französische Gebiet bei dieser Gelegenheit von Philipp von Flandern sehr verwüstet wurde, ist durch die angeführten Schriften allerdings vollkommen bestätigt.

XIII. S. 365. ff., welche besonders über den Krieg mit Hennegau sehr deutlich. Leo I. S. 55 – 60. Capefigue hist. de Philippe Auguste chap. III. Pariser-Ausgabe v. 1829. S. 114–154. Warnkönig I. S. 151. ff. Bei beiden letztern, insbesondere bei Warnkönig S. 152. not. * auch noch die übrige hiehergehörige Litteratur.

1) A. d. v. l. d. XI. S. 437. Capefigue l. c S. 149.

2) Vgl. auch die Geneal. S. 122. und Oudegh. I. S. 452.

Digitized by Google

V. 4811. Orloghe[de]. Die Handschrift hat blos *orloghe de coninc*, ohne Zweifel blieb das fehlende *de* blos wegen der nachfolgenden gleichlautenden Sylbe *de* aus Versehen weg.

V. 4812. Heinric. Sohn von König Heinrich II. von England (geb. 28. Febr. 1155). Der Vater hatte ihn schon den 15. Juni 1170 zum König krönen lassen. Er starb aber noch vor dem Vater den 11. Juni 1183, 28 Jahre alt [1]).

Richaert. Der nachmalige König Richard Löwenherz, dritter Sohn König Heinrichs II., geb. den 13. Sept. 1157, wird 1169 von seinem Vater zum Herzog von Guienne oder Aquitanien ernannt, und folgt demselben auf dem Throne den 6. Juli 1189, stirbt den 6. April 1199 [2]).

V. 4822. De bisscop van Riemen Willem. S. die folgende Note.

V. 4823 — 25. De graue van Bloes Mids Theobalde sconincx hoem van Vrankerike. Durch das Fürwort *mids* werden in unserer Chronik aus dem *Comes Blesensium Theobaldus, avunculus regis,* wie ihn die Geneal. des Thesaurus richtig bezeichnet, unrichtig zwei Personen gemacht. Uebrigens rührt der Irrthum wahrscheinlich schon aus der von dem Chronisten benützten Quelle selbst her, denn auch die in der neusten Brüsseler Ausgabe enthaltene Recension der Geneal. S. 123. liest unrichtig: Willelmus, Remensis archiepiscopus, comes Blesensis, et Theobaldus Campaniae comes avunculus regis. Die Sache ist diese: Graf Theobald II. von Champagne, und IV. von Blois war 1152 mit Hinterlassung von 4 Söhnen und mehreren Töchtern gestorben. Davon hatte der älteste Sohn, Graf Heinrich I., der Freigebige, die Grafschaft Champagne erhalten. Er hatte 1179 seinen zwei-

---

1) A. d. v. l. d. VII. S. 96. ff.

2) A. d. v. l. d. VII. S. 102. 105. X. S. 115.

ten Kreuzzug nach Palästina angetreten und war 8 Tage nach seiner Zurückkunft nach Frankreich, welche den 10. März 1181 erfolgte, in Troyes gestorben. Ihm folgte sein ältester Sohn Graf Heinrich II., welcher sich unter andern in dem Kriege des Grafen Philipp von Flandern gegen Frankreich an den erstern angeschlossen hatte. Der zweite Sohn des Grafen Theobald führte den Namen des Vaters und folgte ihm als Graf Theobald IV. in Blois. Auch er hatte in dem Kriege, wovon hier die Rede ist, die Parthei des Grafen von Flandern ergriffen (starb auf einem Kreuzzuge nach Palästina bei der Belagerung von Acres 1191). Ein dritter Sohn, Graf Stephan von Sancerre, welcher ebenfalls auf Seiten Philipps von Flandern gestanden zu haben scheint, kommt hier nicht in Betracht, und der jüngste der Brüder war der in v. 4822. genannte Wilhelm. Er war zuerst Bischoff in Chartres, dann bis 1176 Erzbischoff in Sens, und von da an Erzbischoff in Rheims, welche Würde er als Wilhelm I. bis zu seinem Tode bekleidete. Im März 1179 wurde er auf dem Lateran-Concil, bei dem er anwesend war, zum presbyter S. Sabinae, 1180 von König Philipp August, den er krönte, zum Herzog und Pair von Frankreich, und endlich 1198 von Innocenz III. zum päbstlichen Legaten in Deutschland und Frankreich ernannt. Er starb auf dem Heimwege von einer Reise nach Italien den 7. Sept. 1202 zu Laon. Die jüngste Schwester dieser vier Brüder, Adelheid, war die dritte Gemahlin König Ludwigs VII. von Frankreich und Mutter Philipp Augusts: sie waren folglich Oheime des letztgenannten. Aber ausser dem Erzbischoffe von Rheims und dem Grafen Stephan von Sancerre, welcher jedoch weder auf die eine, noch auf die andere Art hier gemeint seyn kann, konnte nur Ein Oheim des Königs bei der Vermittlung des Waffenstillstands anwesend seyn, und dieser eine Oheim ist kein anderer, als eben Graf Theobald V. von Blois.

Wahrscheinlich wollte indessen die Geneal. noch einen dritten Vermittler des Waffenstillstands, nämlich Graf Heinrich II. von Champagne, welcher, wie gezeigt wurde, sich ebenfalls im Heere des Grafen Philipp befand, bezeichnen, verwechselte ihn aber mit seinem Oheim; und unsere Chronik, die ihr oder einer ihr ähnlichen Quelle folgte, erhielt dadurch, dass sie den Beisatz *comes Campaniae* nicht mit aufnahm, eine Person weniger, indem, wie wir gesehen, Theobald des Königs Oheim und der Graf von Blois sich in Ein Individuum auflösen, und folglich der Graf von Champagne bei ihr ganz wegfällt [1]).

V. 4824. Een bestant. Vgl. hierüber die Geneal. S. 122. ff. Meyer zum Jahr 1181. Oudegh. l. c. A. d. v. l. d. XIII. S. 313.

V. 4836. Tusschen Compiengen ende Amiens. Vgl. die eben angef. Stellen, auch Capefigue S. 152. 153. und die Anm. zu v. 4763.

V. 4843. Tgraefscip van Crispi. Vgl. Geneal. S. 123. Meyer zum Jahr 1182. Oudegh. I. S. 455. Jacques de Guyse XII. S. 278. überhaupt die Bem. zu v. 4763. Crespi war Hauptstadt der Grafschaft Valois und der Name wurde daher gleichbedeutend mit der Grafschaft selbst gebraucht, wie Mons für Hennegau u. s. w. [2])

V. 4844. Den graue van Behamont. Es ist Graf Matthäus III. von Beaumont sur Oise, vierter Gemahl von Eleonora, der jüngern Schwester der verstorbenen Gemahlin des Grafen Philipp. Sie sprach nach dem Tode ihrer Schwester die Grafschaften Vermandois, Amiens und Valois als Erbin an, trat aber, als sie mit ihren Ansprüchen gegen den Gra-

1) Vgl. über das Angeführte A. d. v. l. d. XI. S. 365. ff. S. 368. ff. S. 371. S. 388 – 391. Oudegh. I. S. 452. und (Sammarth.) Gall. Christ. IX. S. 95–101.

2) A. d. v. l. d. XII, 177.

fen von Flandern nicht aufkommen konnte, Vermandois und Amiens an Frankreich ab. Der Friede von Amiens 1186, nach andern schon eine frühere Uebereinkunft, verschaffte ihr und ihrem Gemahl den sichern Besitz der Grafschaft Crespi oder Valois [1]).

V. 4856. Die conighinne. Isabella, Tochter Balduins V. von Hennegau und Margarethens, der Schwester des Grafen Philipp, wie oben erwähnt wurde im Jahr 1180 mit König Philipp August von Frankreich vermählt, starb den 15. März 1190 [2]).

V. 4859. Boudine van Heneghouwe. S. oben v. 4541. und die Bem. dazu und unten Bem. zu v. 5019.

V. 4871. Groet discort ende onvrede. Vgl. Meyer zum Jahr 1184 und Oudegh. I. S. 459. nebst den Noten von Lebroussart.

V. 4882. Sosi. Vgl. Geneal. der neuesten Brüsseler Ausgabe S. 121.

V. 4885. Sijn eerlike staendaerde. Geneal. l. c. und S. 126. und Geneal. des Thes. §. 19 gleich im Eingang. Meyer ad ann. 1186. Oudegh. I. S. 461.

V. 4887. Ende die van Ghend etc. Ausführlicher noch ist dieses kecken Hülfszuges der Genter gedacht in der Geneal. S. 121.

V. 4891. Daer heeft de witte leeu ontfaen etc. Ein silberner Löwe mit goldenem Halsband und goldener Krone auf schwarzem Grunde ist noch jetzt das Wappen der Stadt Gent. Nach einigen sollen sie dieses Wappen sogar schon unter Balduin Schönbart erhalten haben. Das frühere Wappen soll ein silberner Handschuh, niederl. *Wante*, franz. *gant* im schwarzen Felde gewesen seyn, und — von den *Vandalen* herrühren! Sanderus I. S. 146.

1) Vgl. A. d. v. l. d. XII. S. 200. und die Bemerk. zu v. 4765. und v. 4843.

2) Vgl die Bem. zu v. 4765. und A. d. v. l. d. V. S. 528. 530.

Digitized by Google

V. 4901. mc ende vier ende tachtentich. Vgl. Meyer zum Jahr 1181. Oudegh. I. S. 459.

V. 4902. Een nieu orloghe. Vgl. A. d. v. l. d. XIII. S. 366. und die Bem. zu v. 4763.

V. 4905. Van den Berghe. D. h. von Mons, wie der Graf von Hennegau nach der Hauptstadt des Landes auch genannt wird.

V. 4915. Die bisscop van Coelne. Erzbischoff Philipp von Cöln, Sohn des Grafen Göswein II. von Heimsberg und Falkenberg und der Pfalzgräfin Adelheid von Sommersburg. Er war zuvor Kanzler des Kaisers Friederich I. und gelangte durch ihn 1167 auf den erzbischöfflichen Stuhl; starb den 13. Aug. 1191 vor Neapel. In dem Kriege mit Balduin von Hennegau zog er dem Grafen Philipp von Flandern mit 1300 Reitern zu Hülfe [1]).

V. 4938. Dat hi pays maecte etc. Vgl. über diesen Friedensschluss, so wie insbesondere über das, was Philipp von Vermandois und Amiens theils sogleich an Frankreich abtrat, theils noch auf Lebenszeit inne behielt, um es nach seinem Tode an letzteres übergeben zu lassen, die Geneal. der Brüsseler Ausg. S. 123. des Thesaurus §. 19. Rigordus de gestis Philippi Augusti Francorum regis bei Bouquet XVII. S. 12. 13. Extraits des Chroniques de S. Denys in demselben Bande S. 355. Meyer ad ann. 1186. Oudegh. I. S. 462. Jacques de Guyse XII. S. 333. A. d. v. l. d. XIII. S. 313. Leo I. S. 60.

V. 4943. Dese Philips etc. Von hier bis v. 4963. wird dasselbe noch einmal erzählt, was oben in v. 4247—69. schon enthalten und mit Bemerkungen begleitet ist.

V. 4957. Van Hollant. Nur von Seeland, nicht auch von Holland wurde und war schon zuvor der Graf von Hol-

1) A. d. v. l. d. XV. S. 199—201. (Sammarth) Gall. Christ. III. S. 681—683. Jacques de Guyse S. 305.

land den Grafen von Flandern lehenspflichtig, wie oben aus Kluit und dem Friedensinstrumente selbst gezeigt wurde.

V. 4964. Hier tenden etc. Es war im Jahr 1190 und Philipps zweiter Kreuzzug. Von dem ersten, welchen er 1176—78. unternommen, und von welchem Erzbischoff Wilhelm von Tyrus nicht viel Rühmliches für Philipp zu erzählen weiss, erwähnt unsere Chronik gar nichts [1]).

V. 4970. Met eere hoeghe. D. h. *monoculus* und nicht *Augustus*, wie man versucht seyn könnte zu übersetzen. Geneal. S. 117. Philippus *monoculus* Francorum rex — Philippum comitem diffidat ipsum etc.

V. 4971. Ritsaerde. *Richard*, nach dem bekannten Umlaute. Vgl. die Bem. zu v. 1363. Der Titel des Volksbuchs: Schöne und lustige Historie von den vier Haymonskindern Adelhart, *Ritsard*, Writsart und Reinolt etc. deutet darauf hin, dass es seinen Weg über die Niederlande nach Deutschland gefunden. Ueber Richard vgl. die Bem. zu v. 4812.

V. 4974. Saladijn. Saladin oder Salaheddin Yussuf, Sohn von Nadschmeddin Ayub, Kurdischer Abstammung, nach Nureddins Tod 1173 Sultan von Aegypten, kurz darauf von Damask und endlich seit 1182 auch von Haleb, hatte bekanntlich nach seinem Siege bei Tiberias (den 5. Juli 1187) den Lateinern in kurzem das ganze Königreich Jerusalem bis auf Antiochien, Tyrus und Tripolis entrissen. Nachdem seine Belagerung von Tyrus gescheitert war, begannen die Latinen ihrerseits den 27. Aug. 1189 die denkwürdige Belagerung von Ptolemais oder Akers, welche Stadt sich endlich nach zwei Jahren den 13. Juli 1191 ergeben musste. Den 2. Sept. 1192 schloss Saladin mit Richard den bekannten Waffenstillstand

---

1) Ueber diesen ersten Zug vgl. Guil. Tyr. XXI. 14—25. S. 1005—1012. Ueber den zweiten Sanutus, Secreta fidel. Crucis III, 3—5. S. 196—198., so wie über beide A. d. v. l. d. XIII. S. 311, 314.

und den 4. März 1194 starb er zu Damask in Syrien, 57 Jahre alt [1]).

V. 4983. Hief up Philips etc. Ueber die von Philipp vorgenommene Veränderung des flandrischen Wappens vgl. Geneal. S 121. Iperius S. 497. Meyer zum Jahr 1178. und Oudegh. I. S. 443. Uebrigens geschah diesen Stellen zufolge die hier bemerkte Veränderung nicht auf dem letzten, sondern auf dem ersten Zuge Philipps. Vnd als er wider heim kam — erzählt Sebastian Münster in seiner „Cosmography oder Weltbeschreibung“ Basel 1598. fol. S. 187. — bracht er ein new Wapen in seinem Schilt, nemlich einen schwarzen Löwen, dann alss die Niederländischen Fürsten, die Graffen von Flandern, Löuen, Holandt, Lemburg, Lützelburg, vnnd ettliche mehr zu den zeiten Graffen Philipsen des Elsässers sich rüsteten zu fahren in das Heylig Landt, zu streiten wider die Vngläubigen, *haben sie alle ihre Wapen verzeichnet mit Löwen.* — Vorhin hat Flandern ein sollich Wapen mit dreyen Farben, das mittel Schiltlein rot, die ander Aussteilung gelb und blaw, eins vmb das ander mit zehen Veldungen. Beide Wappen, das ältere und das neuere, finden sich auf dem Titelkupfer.

V. 4988. Hier naer de coninghe ende die heeren. Die Belagerung wurde von König Veit von Lusignan schon den 27. Aug. 1189, wie bereits zu v. 4974. bemerkt wurde, begonnen. König Philipp, der 1190 von Genua aus, und Richard, der den 16. August von Marseille aus unter Segel gieng, überwinterten bekanntlich zu Messina in Sizilien. Philipp, der zu Lande von Gent aus durch Deutschland nach Italien zog, blieb den Winter in Rom. Den 30. März 1191 stossen die Franzosen und Flandrer gemeinschaftlich von Messina ab und langen den 13. April desselben Jahrs im

1) A. d. v. l. d. V. S. 67. S. 199. ff. VII. S. 103. Michaud, histoire des Croisades. Paris 1814. 8. II. S. 341. ff.

Lager vor Ptolemais an. Richard, der auf seiner Fahrt zuvor noch Cypern eroberte, traf den 7. Juni ebendaselbst ein [1]).

V. 4990. Staerf die prinse. Philipp starb den 1. Juni 1191 an der im Lager ausgebrochenen Pest, 6 Wochen vor der Uebergabe der Stadt [2]).

V. 5000. Machtelt etc. Gleiches erzählt die Geneal. S. 125. Iperius S. 676. Meyer l. c. und Oudegh. I. S. 474. von Philipps Begräbniss. Mathilde überlebte ihren Gemahl bis zum 6. März 1219. Sie hatte sich 1194 zum zweitenmale mit Herzog Eudes IV. von Burgund vermählt, ihre Ehe wurde aber wegen der zwischen beiden bestehenden Verwandtschaft 1197 wieder aufgelöst. Sonderbarer Weise lassen die Verfasser der A. d. v. l. d. die Gräfin Mathilde bei den Grafen von Flandern XIII. S. 315. den 6. März 1219 sterben, während sie unter den Herzogen von Burgund XI. S. 50. ihren Todestag auf den 16. März 1208 setzen. Letztere Angabe muss auf einem Irrthum beruhen, da Mathilde dieses Jahr jedenfalls lange überlebte [3]).

V. 5014. Naer touer liden etc. Mit diesem Verse beginnt, wie in der Einleitung bemerkt wurde, eine neuere, blässere und schlechtere Schrift, als die bisherige, und geht bis v. 8836. Dass zugleich auch in der Sprache und im Ausdrucke ein merklicher Unterschied zwischen dem bisherigen und nun folgenden Theile unserer Chronik Statt finde, ist ebendaselbst schon erwähnt worden.

---

1) Vinisauf Itinerarium Richardi (in: historiae Anglicanae scriptores Tom. II.) cap. X. S. 305. Oudegh. I. S. 469. ff. A. d. v. l. d. VII. S. 102.

2) Meyer ad ann. 1191. A. d. v. l. d. XIII. S. 315. Die Geneal. des Thesaurus §. 21. hat unrichtig Kal. Julii.

3) Vgl. Iperius S. 701. und Meyer zum Jahr 1218.

Digitized by Google

V. 5019. Boudin. Sohn des Grafen Balduin IV. von Hennegau, mit dem Beinamen „der Erbauer," und Adelheidens, die auch Irmengarde genannt wurde, einer geb. Gräfin von Namur, geb. 1150, vermählt sich 1169 mit Margaretha, der Schwester des Grafen Philipp, folgt seinem Vater 1171 und durch seine Gemahlin, nachdem ihr in Folge des kinderlosen Absterbens ihres Bruders die Grafschaft Flandern erblich angefallen war, 1191 seinem Schwager Philipp von Flandern [1]).

V. 5024. Was een deel van den lande etc. D. h. ein Theil des Landes, und zwar die seither sogenannte Grafschaft Artois nebst den dazu gehörigen Lehen wurde dem Erzbischoff Wilhelm I. von Rheims, in seiner Eigenschaft als Reichsverweser von Frankreich, während der Abwesenheit Philipp Augusts in Palästina, in Folge der der Krone Frankreich zugesprochenen Rechte darauf übergeben. Nach dem Tode des Grafen Philipp wurden nämlich mehrfache Ansprüche an Flandern geltend gemacht. Der genannte Erzbischoff wollte in seiner bemerkten Eigenschaft als Reichsverweser ganz Flandern zur Krone Frankreich einziehen, und suchte so viel er konnte davon in Besitz zu nehmen. Einen beträchtlichen Theil sprach die Gräfin Wittwe als Witthum an und von einem Theile hatte Balduin und seine Gemahlin in Kraft des Erbrechts dieser letztern Besitz ergriffen. Die entstandenen Streitigkeiten wurden nun, nach Einigen noch vor der Zurückkunft des Königs im Okt. 1191, nach andern erst nach derselben 1192 durch einen schiedsrichterlichen Spruch desselben Erzbischoffs von Rheims und einiger anderer Geistlichen zu Arras geschlichtet, in Folge dessen die genannte Grafschaft nebst davon abhängigen Lehen dem französischen Thronerben, dem nachherigen König Ludwig VIII., als erblich angefallene Mitgift seiner Mutter Isabella, d. h. also der Krone

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 364. XIV. S. 116. Auch vgl. über Balduin die vorhergehenden Bem. zu v. 4541. 4763.

Digitized by Google

Frankreich zufiel, und das ganze Wallonische nebst dem grössern Theile von Westflandern der Gräfin Wittwe als Witthum auf Lebenszeit eingeräumt wurde. Der Rest blieb Balduin und Margarethen. Mit der Angabe unserer Chronik, dass ein Theil von Flandern dem Erzbischoff von Rheims übergeben worden sey, ist, wie sich von selbst versteht, nur das auf den Oktober 1191 gesetzte Datum des Spruches zu Arras vereinbar, indem nach der Zurückkunft des Königs 1192 der an Frankreich gefallene Theil nicht mehr dem Erzbischoff übergeben werden konnte. Man müsste denn im letztern Falle die Worte unserer Chronik so deuten, dass damit ausgedrückt seyn sollte, die Entscheidung, wem ein Theil des Landes zufallen solle, sey von dem Ausspruche des Erzbischoffs abhängig gemacht worden [1]).

V. 5026. Die suster sone was Graue Philips. Diess ist, wie aus der Bem. zu v. 4822. deutlich hervorgeht, unrichtig. Vgl. diese Bemerkung. Es ist übrigens wohl möglich, dass zwischen den Worten *van Riemen* und *die suster sone was* einiges verloren gegangen ist; so dass der Anfang und das Ende dieses Verses ursprünglich verschiedenen Reimzeilen angehört hätten, die nun in eine zusammengefallen wären. Die vollständigen Verse konnten von der Verwandtschaft des Grafen Balduins, der *suster sone was* von Graf Philipp und *wens vader hier te voren Graue Philipse dede menigen toren,* reden, wodurch dann der übrige Theil der Stelle klar wäre. Möglich jedoch auch einfach, dass der Chronist sich geirrt hat.

V. 5050. Vp den Kerstdach. Philipp August kam nach einigen am Neujahr 1192, nach andern um weniges später

---

1) Vgl. über Obiges Geneal. S. 629.; des Thesaurus §. 21. 22. Iperius S. 677. Meyer ad ann. 1191. Oudegh. I. S. 475. und II. S. 4. ff. sammt den Noten. (Sammarth.) Gall. Christ. IX. S. 98. A. d. v. l. d. XIII. S. 315. Jacques de Guyse XIII. S. 71—78 95. 96. Warnk. I. S. 155. und die in der Note daselbst noch weiter bemerkte, hier nicht angeführte Litteratur.

Digitized by Google

in Paris an. Die Geneal. (S. 129.; im Thes. §. 22.) setzt seine Ankunft mit unserer Chronik auf das Christfest. Auch Meyer lässt den König noch im Dez. 1191 nach Frankreich zurückkommen und das Christfest in Paris feiern. Oudegh. (I. S. 4.) lässt den Grafen Balduin auf das Neujahr 1192 nach Paris kommen, um dem Könige dort zu huldigen. Alle diese an sich wenig verschiedenen Angaben vereinigen sich dadurch noch näher, dass bekanntlich das Neujahr im früheren Mittelalter an vielen Orten mit dem Christfeste begonnen wurde, mithin in den meisten dieser Stellen leicht ein und derselbe Tag gemeint seyn kann [1]).

V. 5055. Balch hi hem zeere. Philipp August wollte anfangs die Huldigung Balduins als eines Grafen von Flandern nicht annehmen, sondern ganz Flandern der Gräfin Wittwe als Witthum zuwenden und den Grafen, der sich desshalb auf das Recht berief, in Paris gefangen setzen. Dieser entkam jedoch glücklich und Philipp August bedrohte ihn jetzt mit Krieg, willigte aber, als er sah, dass der Graf in Flandern bedeutenden Anhang finde, in eine Zusammenkunft mit demselben zu Peronne. Hier wurde bestimmt, dass Balduin gegen ein Laudemium von 5000 Mark Silber des Gewichts von Troyes von dem Könige die Belehnung mit Flandern empfangen sollte, welche sodann den 1. März 1192 zu Arras wirklich vor sich gieng. So nach den Angaben derjenigen, welche den oben erwähnten schiedsrichterlichen Spruch auf den 29. Okt. des Jahres 1191 setzen, nach andern, welche diesen Spruch im Jahr 1192 erfolgen lassen, hätte zwar alles dieses auch Statt gehabt; aber erst nach mehreren Zusammenkünften zu Peronne wäre endlich der genannte Spruch oder Vergleich zu Arras erfolgt, worauf dann die Belehnung später ebenfalls an demselben Orte vollzogen

1) Vgl. auch A. d. v. l. d. V. S. 531. XIII. S. 315. und die Bemerk. zu v. 5019.

Digitized by Google

worden seyn müsste. Vgl. die zu v. 5024. 5050. angeführten Stellen.

V. 5063. Staerf vrouwe Mergriete. Den 15. November 1194. Sie hinterliess ausser ihrem gleich nachher zu benennenden Nachfolger noch einen Sohn Heinrich, der seinem Bruder Balduin auf dem Throne von Constantinopel folgte, ferner einen Sohn Philipp, Grafen von Namur, und einen vierten, Eustachius, der im Morgenlande starb. Ihre Töchter waren die öfter erwähnte Isabella, Gemahlin Philipp Augusts; Jolantha, an Peter von Courtenai, Kaiser von Constantinopel, und Sybilla, an Guiscard IV., Herrn von Beaujeu verheirathet [1]).

V. 5067. Graue Boudin. Geb. im Juli (nach Meyer im Juni) 1171 zu Valenciennes. Er folgt seiner Mutter in Flandern unmittelbar nach ihrem Tode, da sein Vater Balduin nur kraft ihres Rechts in Flandern regierte [2]).

V. 5073. Vrouwe Marien. Tochter des oben in der Bem. zu v. 4823. ff. schon erwähnten Graf Heinrich I. des Freigebigen von Champagne und Maria's, der Tochter Königs Ludwig VII. von Frankreich. Ihre Vermählung mit Balduin IX. geschah den 6. Jan. 1186 zu Chateau Thiery, die Hochzeitfeier zu Valenciennes, in Balduins 13. und Marias 12. Jahre [3]).

V. 5075. Vranckerike. Das Ms. hat *Vranckerickerike.*

V. 5078. Jane. Später Gräfin von Flandern von 1206 — 1244. Vgl. unten v. 5281. ff.

V. 5080. Mergriete. Zweite Tochter Balduins, folgte

---

1) Oudegh. II. S. 2. 3. A. d. v. l. d. XIII. S. 369.

2) A. d. v. l. d. XIII. S. 317.

3) Jacques de Guyse XII. S. 332. Die Verfasser der A. d. v. l. d. XIII. S. 319. haben das Jahr 1185. Das Jahr 1204., ihr Todesjahr, welches XI. S. 370. als das Jahr der Vermählung von ihnen angegeben wird, ist wohl bloses Versehen. Vgl. auch Bouquet XVIII. S. 384.

Digitized by Google

ihm nach dem Tode ihrer Schwester Johanna ebenfalls in Flandern von 1244—1280. Vgl. unten v. 5770. ff.

V. 5081. Hier naer keerde in Inghellant die coninc Richaert. Aus 14monatlicher Gefangenschaft in Deutschland — er sass 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tage — den 4. Febr. 1194 freigelassen, kommt er den 20. desselben Monats nach England zurück [1]).

V. 5083. De welke met orloghen wee. Philipp August hatte gegen sein gegebenes Wort, Richard vor seiner Heimkehr nicht angreifen zu wollen, während dieser in Deutschland gefangen sass, im Einverständnisse mit Richards Bruder Johann, der dessen Abwesenheit benützen wollte, um sich die Krone auf das Haupt zu setzen, den obwohl misslungenen Versuch gemacht, die Normandie zu erobern. Er scheiterte vor Rouen; und Richard, der inzwischen heimgekehrt war, eilte nun herbei, sich an Philipp zu rächen. Der Krieg dauerte mit bald längern bald kürzern Unterbrechungen durch Waffenstillstände, die zwischen hineingeschlossen wurden, bis 1200 [2]).

V. 5091. Grave Boudins vader. Starb nach einigen den 17., nach andern den 21. Dez. 1195. Sein Sohn Balduin IX. folgte ihm nun in Hennegau, so wie er zuvor seiner Mutter Margaretha in Flandern gefolgt war [3]).

V. 5098. Ende waert van sconincx Richaerts partie. Balduin schloss sich mit mehreren unzufriedenen Grossvasallen von Frankreich im Jahr 1197, nach andern 1198, an

1) Annales Burtonenses in: Rerum Anglicarum scriptores Tom. I. Oxoniae 1684. S. 252. Jacques de Guyse XIII. S. 113. Anm. 1. A. d. v. l. d. VII S. 104.

2) Chron. de Mailors S. 180 81. Annal. Burton. in: Rer. Angl. Script. Tom I. S. 251—260. Annal. Waverl. S. 165. und Hemingford S. 540—552. in Tom. II. ibid. A. d. v. l. d. V. S. 532. VII. S. 104.

3) A. d. v. l. d. XIII. S. 369.

Digitized by Google

König Richard an. Der Grund seines Abfalls war der Verlust der Grafschaft Artois und ihrer Zubehörungen (vgl. v. 5024.). Er hoffte sie in diesem Kriege wieder zu gewinnen. Die hiernach enthaltene Erzählung seiner Theilnahme an diesem Kriege stimmt mit dem sonst Vorhandenen überein [1]).

V. 5131. Sint Thomaes. Es ist Saint Omer oder Sinte Omers, wie es sonst in unserer Chronik heisst. Von der Uebergabe der Stadt an die Engländer, nachdem sie Balduin gewonnen, wissen die übrigen Quellen nichts. Die Einnahme der Stadt geschah im Oktober 1198. Vgl. Meyer zu diesem Jahre.

V. 5141. Bi Gisors. Den 28. Sept. 1198. Philipp erlitt hier eine vollständige Niederlage durch Richard und konnte sich kaum noch nach Gisors selbst retten [2]).

V. 5158. Een legaet. Nach der Geneal. (Brüsseler Ausg. S. 131. Thesaurus §. 23.) Petrus Cardinalis S. Mariae in Vialata.

V. 5166. Saluch. Chalus bei Limoges.

V. 5170. Viconte van Limoges. Es ist Ademar V., regierte von 1148—99. Die letzte Veranlassung, dass er mit Richard gebrochen, soll ein von ihm aufgefundener Schatz gewesen seyn, welchen Richard ausgeliefert verlangte, der Vicomte aber nur zur Hälfte herausgeben wollte. Unsere Chronik erwähnt nur des einen unzweifelhaften Umstandes, dass Ademar, der früher Vasall von England war, von diesem abfiel und sich zu König Philipp August von Frankreich schlug, dem er im April 1199 den Lehenseid leistete [3]).

V. 5175. Met eenen quarele. Quareel, mittelaltlat. Quadrellus, kurzer, schwerer, vierkantiger Pfeil, gewöhnlich aus

---

1) Hemingford S. 549. Meyer ad ann. 1198. Oudegh. II. S. 18. ff.
2) Vgl. A. d. v. l. d. V. S. 535.
3) A. d. v. l. d. VII. S. 104. X. S. 257. 263.

Digitized by Google

der Maschine (balista, catapulta, mittellat. springala, spugala) geschossen; doch soll es auch leichtere gegeben haben, welche aus der Armbrust geschossen wurden, vgl. Kilian unter diesem Wort und Huydec. op St. III. S. 313., besonders die dort über den Tod Richards aus Daniel de la milice franc. I. 305. angeführte Stelle des Guil. Brito. Endlich Du Fresne unter quadrellus.

V. 5178. Dat hire af staerf. Richard erhielt seine Wunde den 26. März und starb daran den 11. April 1199 [1]).

V. 5180. Jan. Johann ohne Land, fünfter Sohn Heinrichs II., geb. 1166, folgt seinem Bruder Richard Löwenherz und wird den 27. Mai 1199 in der Westminster-Abtei in London gekrönt; stirbt den 29. Okt. 1216.

V. 5200. Van Perone. Hier wurde der noch vorhandene Friedensvertrag zwischen dem König Philipp August und dem Grafen von Flandern abgeschlossen am Christtage 1200. Die Urkunde ist abgedruckt in Thesaurus Tom. I. S. 1021. und in andern bei Warnk. I. S. 159. in der Note * angegebenen Sammlungen.

V. 5204. Quam te Brugghe. A lentrée de la Quaresme — le iour que on prend cendres (23. Febr. 1200) nach Villehardouin Conquête de la ville de Constantinople §. 7. in der Histoire de l'Empire de Constantinople sous les empereurs Français. Paris 1657. fol. S. 4.

V. 5209. Te Boudeloe. Es ist das Cisterzienser-Kloster Bodelon im Lande Waes [2]).

V. 5214. mcc iaer ende drie. So auch nach dem Chron. S. Bertini S. 686. Es geschah aber im April 1202. Histoire de l'Empire de Constantinople. Seconde partie. cap. III. (S. 2.)

---

1) A. d. v. l. d. V. S. 104. 105.
2) Thesaurus III. S. 403. in den Noten. Sanderus I. S. 503.

Digitized by Google

V. 5220. Gasarr. Zara in Dalmatien, eingenommen den 24. November 1202 [1]).

V. 5222. Te Constantinople waert. Die Flotte segelte einige Tage nach Ostern 1203 von Zara ab und landete, nachdem sie unterwegs unter anderem in Corfu drei Wochen verweilt, den 23. Juni in einer Entfernung von drei Meilen von Constantinopel bei der S. Stephans-Abtei der Stadt gegenüber, welche hierauf den 18. Juli desselben Jahrs dem jungen Alexius (s. die nächste Bem.) die Thore öffnete [2]).

V. 5224. Alexis. Sein Vater, Isaak Angelus, aus dem Hause der Comnenen, war dem Kaiser Andronikus I. den 12. Sept. 1 85 auf dem Throne Griechenlands gefolgt und von seines Vaters Bruder Alexius (III.) Angelus, mit dem Beinamen der Comnene, den 8. April 1195 vom Throne gestürtzt und geblendet worden. Er selbst flüchtete sich nach Italien, von wo er sich zuerst zu seinem Schwager, dem König Philipp von Schwaben nach Deutschland und von da nach Zara in Dalmatien zu den Kreuzfahrern begab, welche die genannte Stadt nach dem Vertrag mit dem Dogen Dandolo für Venedig erobert hatten. Er hatte schon früher Gesandte nach Venedig an sie geschickt [3]) und sicherte sich nun bekanntlich ihre Hülfe durch einen mit ihnen eingegangenen Vertrag, in Folge dessen sein Vater Isaak den 18. Juli 1203 wieder auf den Thron zu Constantinopel erhoben und er selbst im August desselben Jahrs zum Mitregenten gekrönt wurde. Schon den 25. Januar des darauf folgenden Jahres werden indessen beide durch Meuterei des Alexius Dukas, mit dem Beinamen Murzuphlos, ihrer Würde beraubt. Isaak stirbt, und sein Sohn Alexius wird von Dukas den 8. Febr.

1) Villehardouin §. 39–43. (S. 29–33.) A. d. v. l. d. XVII. S. 456.
2) Villehard. §. 56–67. A. d v. l. d. l c.
3) Vgl. Wilken Gesch. der Kreuzzüge V, 152. ff. 192.

Digitized by Google

desselben Jahrs erdrosselt, worauf die Kreuzfahrer die Eroberung und Vertheilung des königsmörderischen und überdiess ketzerischen Reiches unter sich beschliessen. Montag den 12. April 1204 wird Constantinopel mit Sturm genommen, Murzuphlos entflieht, wird später von dem Vater seiner Verlobten, dem vertriebenen Kaiser Alexius III., geblendet, und fällt in diesem Zustande den Kreuzfahrern in die Hände, die ihn zu Constantinopel von einer hohen Säule herabstürzen [1]). Balduin IX. von Flandern und Hennegau aber wird den 9. Mai des genannten Jahres daselbst zum Kaiser von Griechenland gewählt und den 16. desselben Monats in der Sophienkirche feierlich gekrönt [2]).

V. 5237. Ende voert huut Grieken. Vgl. unter anderem hierüber Nicetas in der angeführten Ausgabe, das ganze Buch: τά μετά τὴν ἅλωσιν συμβάντα τῇ πόλει. und Oudegh. II S. 48. not. 8. A. d. v. l. d. IV. S. 314. 315.

V. 5248. In den Griecschen dan. *Dan* ohne Zweifel das mittelhochdeutsche Wort *Tunn,* aber in allgemeiner Be-

---

1) Diese Todesart wurde für Murzuphlos als die am wenigsten schimpfliche gewählt, vgl. Wilken a. a. O. S 388. not 140. Sie war im Mittelalter besonders bei den Franzosen, und auch im griechischen Reich, namentlich für Verbrecher von höherem Stand, gebräuchlich (vgl. die von Wilken beigebrachten Beispiele). Auch in Rom wurden bekanntlich die *perduellionis rei* vom tarpejischen Felsen gestürzt. Liv. VI, 20. Ebenso andere schwere Verbrecher. Tacitus Annal. VI, 19. Für Deutschland gibt Grimm R. A. weder S. 695. noch S. 486. einen Beleg für eine strafrechtliche Anwendung dieser Todesart. Die Mörder des Grafen Karl wurden grossentheils auf ähnliche Weise hingerichtet. Vgl. die Bem. zu v. 4261. Lässt diess in Verbindung mit der unter einem flandrischen Fürsten geschehenen Bestrafung des Murzuphlos auf einen flandrischen Rechtsbrauch schliessen; und darf ein Zusammenhang zwischen der altrömischen und der mittelalterlichen Sitte angenommen werden?

2) Villehardouin cap 35. 36. 46—130. 136—139. 141. 143. 144. 163. Nicetas Choniata in der Bonner Ausg. S. 464. 593—595. 710. 711. 714. 746. 748. 753. 755. 804. A. d. v. l d. IV. S. 313-316. XVII. S. 453. f. Oudegh. II. S. 33—48. nebst den Noten.

deutung so viel als Gegend, Bezirk, Platz, Landstrich, Land. In ähnlicher Bedeutung findet sich das Wort weiter unten in v. 5643., so wie auch bei Huydecoper op St. II. S. 71—73. u. 568. Er erklärt das Wort richtig für gleichbedeutend mit Tann. An eben der Stelle, wozu die Erklärung gegeben wird, so wie an mehreren der von ihm beigebrachten Bei spiele hat es indessen gerade die hier angegebene allgemeinere Bedeutung.

V. 5251. Met Janen haren dochter fayttjs. Andern Angaben zufolge liess Maria ihre beiden Töchter unter der Obhut ihres Bruders Philipp von Namur in Flandern zurück, der sie erst später, nachdem man sichere Nachrichten von Balduins Tode hatte, an den König Philipp August von Frankreich übergab. Vgl. unter anderem Lebroussart zu Oudegh. II. S. 57.

V. 5260. Van Acharen. In der Hoffnung, ihren Gemahl im heil. Lande zu finden, hatte sich Maria nach Palästina eingeschifft. Bei ihrer Ankunft in Ptolomais erfuhr sie, dass er inzwischen Kaiser in Griechenland geworden, und wollte sich dahin einschiffen. Sie starb aber noch vor der Abreise, in Folge der Beschwerden ihrer ersten Seefarth, an Erschöpfung den 29. Aug. 1204. Die Jahrszahl 1202, welche unsere Chronik v. 5261. 5262. angiebt, ist nach diesem letzten Datum zu berichtigen. Vgl. unter andern Oudegh. II. S. 34. not. 2. A. d. v. l. d. XIII. S. 319.

V. 5268. Voer Andernoble. Den 15. April 1205 erlitt Balduin unter den Mauern von Adrianopel durch den Bulgarenkönig Johannes eine Niederlage und wurde seitdem vermisst. Die Angaben über Balduins Ende waren bekanntlich gleich anfangs sehr verschieden; die richtigste hat wohl unsere Chronik selbst [1]). Zwanzig Jahre nach Balduins Ver-

1) Man vergleiche in dieser Beziehung Warnk. I. S. 159. not †. und die dort angeführten Stellen und damit wieder A. d. v. l. d. IV.

schwinden trat, wie bekannt ist, ein Betrüger, Bertrand von Rais (oder Rains) auf, der sich für den bei Adrianopel vermissten Balduin ausgab. Er wurde jedoch entlarvt und 1226 zu Lille gehangen [1]. »Aber das torecht Volck, das klap»pert musst haben, sprach, dass Johanna die Gräffin hett »ihren Vatter lassen hencken,« sagt Seb. Münster in seiner Cosmographie S. 189. Darauf gründet sich das kürzlich wieder zu Brüssel herausgegebene altfranzösische Volksbuch: Le Livre de Baudoyn [2], in welchem die Gräfin Johanna wirklich ihren Vater hinrichten lässt. In neuerer Zeit ist bekanntlich die Geschichte des falschen Balduins von Ludwig Tieck als Novelle: »der wiederkehrende griechische Kaiser,« bearbeitet worden.

V. 5277. Jan Blake. Johannices oder Johann I., auch Kalojohannes genannt, König der Bulgaren und Wallachen von 1196 an, wird den 8. Nov. 1204 als solcher vom Legaten des Pabsts Innocenz III. gekrönt; kommt um 1207 [3].

V. 5284. Heynric sijn broeder. Auch von mütterlicher Seite, wenn gleich unsere Chronik im folgenden Verse das Gegentheil irrig versichert. Er war 1174 zu Valenciennes geboren, wurde nach der Schlacht bei Adrianopel erst zum Regenten, und, als man des Todes seines Bruders gewiss zu seyn glaubte, zum Kaiser von Griechenland erwählt.

S. 317., auch Wilken a. a O. S. 396. 397., welcher für die Gefangenschaft Balduins im Bulgarenland entscheidende Stellen beibringt.

1) Iperius S 705. J. de Guyse XIV. S 331. ff. Meyer zum Jahr 1225, bei welchem auch das Urtheil über das unten benannte Volksbuch, so wie über die Volksbücher überhaupt, nachzulesen. Oudegh. II. S. 113–122., nebst den Noten. A. d. v. l d. XIII S 321

2) Der ganze Titel der neuen Ausgabe heisst: Le Livre de Baudoyn, conte de Flandre; suivi de fragments du Roman de Trasignyes publié par M. M. C. P. Serrure, professeur et A. Voisin, bibliothécaire à l'université de Gand. Bruxelles chez Berthot et Périchon 1836. (gr. 8.)

3) A. d. v. l. d. V. S. 45. 46.

Seine Krönung geschah den 20. Aug. 1206. Er starb den 11. Juni 1216 [1]).

V. 5291. Janen. Johanna, älteste Tochter des Kaisers Balduin, stand anfangs unter der Obhut ihres Oheims, des Grafen Philipp von Namur, der in Abwesenheit Balduins die Regentschaft von Flandern und Hennegau führte. Nach ihres Vaters Tode wurde sie in einem Alter von 7 Jahren von dem Oheime an ihren Lehensherrn, den König Philipp August, übergeben und von diesem nach Verfluss von ungefähr 6 Jahren, die sie an seinem Hofe in Paris, unter Vormundschaft der Königin, zugebracht, im Jahr 1211 an Ferdinand, den Sohn Königs Sancho I. von Portugal (1185—1211) und Neffen ihrer Grosstante, der Gräfin Mathilde, Wittwe des Grafen Philipp von Flandern, vermählt [2]).

V. 5306. Maer eer si neder quamen. Durch den Frieden von Peronne (Febr. 1200) hatte bekanntlich Balduin die zur Grafschaft Artois gehörigen Städte Aire und Saint Omer, welche in Verbindung mit dieser Grafschaft als Brautschaz der Königin Isabella an Frankreich hatten abgetreten werden müssen, zurückerhalten. Die jetzt sich bietende Gelegenheit wurde benützt, beide Städte nebst deren Zubehörungen wieder mit der Grafschaft Artois zu vereinigen. Ferdinand und seine neuvermählte Gattin mussten versprechen, diese Plätze wieder an den Thronerben, den nachherigen König Ludwig VIII., zu dessen mütterlichem Erbe sie gehört hatten, herauszugeben, und wurden überdiess von Ludwig auf ihrem Wege nach Flandern in Peronne so lange gewaltsam zurückgehalten, bis dieser den Besitz der an ihn abgetretenen Gebietstheile wirklich erlangt hatte. Eine von Fer-

1) A. d. v. l d. XIII. S. 369. und IV. S. 317.

2) Iperius S. 693. Geneal. S. 141. Geneal. des Thes. §. 25. Meyer ad ann. 1204. 1211. Oudegh. II. S. 57. ff. A. d. v. l. d. XIII. S. 319. und VII. S. 4. 5.

Digitized by Google

dinand und Johanna d. d. inter Lens et pontem Wendini 1211 mense Februario ausgestellte Verzichtsurkunde bestätigte ihm diesen Besitz [1]).

V. 5313. Engien. Maschine zum Kriegführen, zum Belagern, franz. engin; aus dem latein. ingenium, das im Mittelalter neben seiner gewöhnlichen Bedeutung auch noch den Begriff dessen, wozu ein besonderer Verstand, ein grösserer Aufwand von Klugheit oder Nachdenken erforderlich ist, in sich schliesst und somit einerseits gleichbedeutend gebraucht wird mit List, Betrug, Kunstgriff, andererseits eine mechanische Erfindung, eine Maschine, insbesondere eine Kriegsmaschine bezeichnet. Das Wort ist auf die angegebene Weise beinahe in alle Töchtersprachen des latein., zum Theil in verschiedenen Formen (span. ingenio und engaño), übergegangen; die der neuern Kriegskunst angehörigen Ausdrücke Ingenieur, Geniecorps etc. rühren bekanntlich eben daher. Vgl. Du Fresne unter *Ingenium* und *Ingeniosus* und Roquefort unter *Engien* und *Engin.*

V. 5320. Van sire morder wegr. Vgl. die Bem. zu v. 5306., so wie insbesondere die früheren zu v. 4850.

V. 5341. Melkye. Streit, Handgemenge, franz. mêlée, vgl. Du Fresne unter mesleia und mesleta (latein. Stamm miscella). Die schon bei diesem gerügte falsche Lesart in den Const. Regni Siculi XVI, 1. der Ausgabe von Vossius, *melseta,* ist auch in Canciani I, 310. übergegangen. Es muss *mesleta* stehen.

V. 5348. Te Duway. Johanna wurde von einem Fieber hier zurückgehalten. Ihre Muhme Mathilde blieb bei ihr. Meyer ad ann. 1211. Oudegh. II. S. 64.

V. 5359. En ware dat si saghen aer. D. h. es wäre dann, dass sie sähen eher, d. h. zuvor. Die Handschrift

1) Die Urkunde ist gedruckt bei Warnkönig I. Beil. XXI. (S. 47.). Im Uebrigen vgl. die in der vor. Bem. genannten Geneal. a. a O. Meyer ad ann. 1211. Oudegh. II. S. 63–67. A. d. v. l. d. XIII. S. 319.

Digitized by Google

liest *en waren*, das *n* musste gestrichen werden. *Aer* steht ohne Zweifel für *eer*, passt aber auch so noch schlecht in den Reim. Die Stelle scheint verdorben.

V. 5371. f. Arnout van Audenaerde Rase van Gavere. Die Herrn von Oudenaerde und Pamele, so wie die Herrn van Gavere gehören bis spät herab zu den edelsten und berühmtesten Geschlechtern Flanderns [1]). Von den hier genannten beiden begleitete der letztere nebst einem Bruder Roger den Kaiser Balduin auf seinem Zuge nach Constantinopel [2]). Arnold von Oudenaerde erscheint unter den Schiedmännern in Sachen des Grafen Ferdinand gegen Burkhard von Avesne in einer Urkunde von 1204 [3]), wird mit demselben Grafen in der Schlacht bei Bovines (27. Juli 1214) gefangen [4]), sitzt neben andern über den falschen Balduin 1226 zu Gericht [5]) und zeichnet endlich in Gemeinschaft mit Raso van Gavere im Jahr 1227 noch einen Vertrag zwischen Ferdinand und dem Herzog Heinrich von Lothringen als Gewährsmann [6]). Der Name Raso van Gavere kehrt auch später in der flandrischen Geschichte noch oft wieder. In einem der kürzlich bei Warnkönig in den Beil. zu Band III. gedruckten Criminal-Gerichts-Protocolle der villa S. Petri Gandensis aus dem 13. Jahrhundert kommt ein Raso van Gavere als Todtschläger, der Genugthuung leistete, vor (Beil. XLVI. nr. 6. S. 72.). Nach der Zeit der Abfassung des Protocolles zu schliessen, könnte dieser ein Sohn oder Enkel

---

1) Sanderus III. S. 157. und 265–275. Marchantius S. 77. der Frkf. Ausg. von 1580

2) Bouquet XVIII. S. 800. Ob der S. 509. 510. ibid. genannte Ernous de Armentiers wirklich unser Arnold von Oudenaerde sey, wie die Herausgeber den Registern zufolge anzunehmen scheinen, müssen wir dahin gestellt seyn lassen.

3) Ibid. S. 591.

4) Ibid S. 298. e.

5) Ibid. S. 794.

6) Ibid. S. 665 unter Note a.

des hier genannten gewesen seyn. Ein Johannes van Gavere tritt weiter unten in v. 6371. unserer Chronik selbst auf. Gavere liegt im Lande Aelst zwischen Gent und Oudenaerde nächst der Schelde.

V. 5104. Ende daer naer etc. Was hier erzählt wird, ist bei den meisten flandrischen Geschichtschreibern theils gar nicht, theils nur im Vorbeigehen erwähnt. Es bezieht sich auf den Antheil Ferdinands an dem Streite des Bischoffs von Lüttich mit Brabant. Graf Albert von Moha hatte auf den Fall seines kinderlosen Absterbens gegen die Summe von 50000 Mark Silbers [1]) den heil. Lambertus und seine Kirche zu Lüttich zu Erben eingesetzt. Wider Vermuthen wurde ihm nach Errichtung dieses Geschäftes (1206) eine Tochter geboren und er starb noch ehe die nach dem Eintritt dieses nicht vermutheten Falles angeknüpften Unterhandlungen zu einem Schlusserfolge geführt hatten, im Jahr 1212. Es kam jedoch, wie es scheint, kurz nach seinem Tode ein Vergleich zu Stande, wornach die Kirche zu Lüttich wirklich zu dem ihr zugewiesenen Erbe gelangen sollte. Beinahe gleichzeitig trat indessen auch Herzog Heinrich I. von Brabant auf und verlangte, dass ihm der Bischoff von Lüttich gestatte, die Grafschaft so lange mit Beschlag zu belegen, bis er sich für gewisse Geldsummen, die er dem Verstorbenen vorgestreckt haben wollte, bezahlt gemacht hätte. Der Bischoff aber gab diesem Begehren kein Gehör, sondern setzte die Sache auf die Entscheidung des Kaisers und seiner Grossen aus, wenn dieser in die Nähe kommen würde. Auf den 4. März des genannten Jahres wurde nun von dem in der Zwischenzeit von Pabst Innocenz III. excommu-

1) Zu dieser Annahme nöthigt die in Aegid. Laureae Vallis histor. Leod. episcoporum bei Bouquet XVIII. S. 652. wörtlich aufgenommene Uebergabs-Urkunde von 1204 in Verbindung mit Angaben in Reineri Chronicon Leodiense ibid. S. 618.

Digitized by Google

nizirten Kaiser Otto IV. eine Reichsversammlung nach Frankfurt berufen; bei welcher Herzog Heinrich mit anwohnte, der Bischoff aber, der es mit dem Pabste hielt und folglich Otto nicht mehr als Reichsoberhaupt anerkannte, sich nicht einfand. Heinrich ersah daher die Gelegenheit, die Sache dem Kaiser vorzutragen, und es wurde ihm leicht, einen Ausspruch zu seinen Gunsten zu erlangen, welcher im allgemeinen dahin lautete, der Herzog möge die abgefallene Stadt mit ihrem Bischoffe ermahnen, sich in allem dem Willen des Kaisers zu unterwerfen und, im Falle sie sich dessen weigerte, dieselbe mit Raub und Brand heimsuchen. Nach seiner Rückkehr vom Reichstage forderte nun der Herzog den Bischoff zunächst auf, ihn für seine Forderungen, die er an den verstorbenen Grafen von Moha zu machen hatte, zu befriedigen, indem er im Weigerungsfalle sich an Moha selbst, das er zu berennen drohte, entschädigen würde. Durch besondere Uebereinkunft soll er sich jedoch ausdrücklich verpflichtet haben, seine Waffen in diesem Falle nicht gegen Lüttich, sondern nur gegen Moha kehren zu wollen. Der Bischoff weigerte sich wie früher, und Heinrich rückte nun mit einem zahlreichen Heere gegen Moha heran, wandte sich aber von Moha plötzlich gegen Lüttich, überfiel und plünderte die unvorbereitete Stadt. Ueber diese Unthat wurde er von dem Bischoffe von Lüttich in den Bann gesprochen, und bald darauf mit Hülfe unseres Grafen von Flandern, so wie der Grafen von Boulogne, Los, u. a. so in die Enge getrieben, dass er sich veranlasst fand, den Grafen von Flandern um Vermittlung des Friedens zwischen ihm und seinem Gegner zu bitten. Dieser wurde ihm auch gegen das Versprechen vollständiger Genugthuung zu Theil und der Graf von Flandern übernahm es überdiess, ihn dem Bischoffe von Lüttich gegenüber als Bürge zu vertreten. Der Sitte jener Zeit gemäss, wornach der Bürge (plegius) im Falle der Nichterfüllung des Versprechens von Seiten des Schuldners im-

Digitized by Google

mer zuerst einzustehen hatte, mithin die Hauptverbindlichkeit auf sich übertrug, räumte der Graf von Flandern für die von ihm übernommene Bürgschaft dem Bischoffe von Lüttich einige Theile der Grafschaft Hennegau zum antichretischen Pfandbesitz ein, während es ihm überlassen blieb, nicht nur für pünktliche Vollstreckung der versprochenen Zusagen von Seiten Brabants, sondern auch für seine eigene Sicherstellung von dieser Seite her Sorge zu tragen. Nach dem schön erwähnten Herkommen aber scheint ihm auch das Recht zugekommen zu seyn, im Falle Brabant nicht erfüllen wollte, die Gläubiger zu gemeinschaftlicher Hülfsvollstreckung gegen dieses aufzurufen. Nicht lange hatte die auf solche Weise vermittelte Waffenruhe gedauert, als auch bereits der Graf sich im Falle sah, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Heinrich dachte nicht an die Erfüllung seiner Versprechen und der Graf von Flandern lud daher die Gläubiger zur Hülfsvollstreckung ein. Die Partheien rückten zu Felde und es kam den 13. Okt. 1213 bei Steppes zum blutigen Treffen, worin Heinrich von dem Bischoff und einigen seiner Verbündeten auf das Haupt geschlagen wurde. Da nun auch der Graf von Flandern gleichzeitig von einer andern Seite her feindlich in Brabant eingedrungen war, so warf sich der Herzog dem frühern Vermittler von Neuem in die Arme. In demüthiger Stellung erschien er, den Frieden erbittend, vor dem Grafen und den ihn umgebenden flandrischen Grossvasallen, welche ihn mit dem einstimmigen Zurufe empfingen: *Eia! Renardus monachus factus!* Durch das wiederholte Versprechen beträchtlicher Geldsummen, welche sowohl der Graf von Flandern, als der Bischoff von Lüttich und seine übrigen Verbündeten von dem Herzoge erhalten sollten, und wofür er seinen ältesten Sohn dem Grafen von Flandern als Geisel stellte, gelang es ihm jedoch, seine Gegner zu besänftigen. Nachdem er noch überdiess den 28. Febr. des Jahrs 1214 in der Stadt Lüttich öf-

Digitized by Google

fentliche Kirchenbusse für die von ihm verübten Frevel gethan hatte, wurde er von dem Bischoff absolvirt und der Friede war hergestellt. Unsere Chronik hat als Jahr für diesen Frieden die Zahl 1207, allein da diess selbst eine Correktur von späterer Hand ist und wenigstens die Zahl III noch unter der Correktur deutlich hervorschimmert, so erschien die Aufnahme der Lesart 1213, d. h. 1214 neuen Styls, fast nur als eine Wiederherstellung des ursprünglich richtigen Textes. Man verbinde mit dieser Bemerkung noch die zum folgenden Verse.

V. 5418. Ende daer na ouer meneghen tijt. In wie weit der Herzog von Brabant die nach seiner Niederlage bei Steppes wiederholt und in grösserer Ausdehnung übernommenen Verpflichtungen insgesammt erfüllte, in welcher Weise namentlich sein ältester Sohn wieder frei gegeben wurde, ist nirgends bestimmt ausgedrückt. Gewiss aber ist, dass Ferdinand, als er im Anfang des Jahrs 1227 aus zwölfjähriger französischer Gefangenschaft zurückkehrte, von dem Herzoge von Brabant für eine in seiner Eigenschaft als Bürge für diesen an den Bischoff von Lüttich bezahlte Summe von 15000 Pfd. noch nicht entschädigt war. Denn es kommt in diesem Jahre feria sexta (d. h. Freitag) ante Michaelis ein Vertrag zwischen beiden zu Stande, worin der Herzog von Brabant verspricht, die genannte von dem Grafen von Flandern in des Herzogs Namen an Lüttich bezahlte Summe, nebst Zinsen daraus von dem Tage an, wo dem Bischoff ein Stück der Grafschaft Hennegau zu antichretischem Pfandbesitz eingeräumt worden war, an den Grafen von Flandern zu zahlen, und diesem dafür seine Veste Geneppe ebenfalls pfandweise überlässt. Ob nun dieser Vertrag erst nach der Gefangennehmung des Herzogs, wovon in unserer Chronik die Rede ist, errichtet worden, oder ob eine abermalige Wortbrüchigkeit erst die Fehde, in welcher der Herzog in Gefangenschaft gerieth, herbeiführte, ist nicht ganz klar. Meyer ad

Digitized by Google

ann. 1227 erwähnt der Gefangennehmung des Herzogs ebenfalls und fügt bei, dass sie in einem Treffen bei Assche geschehen. Im übrigen weiss er von der Veranlassung der Fehde auch nicht das geringste anzugeben. Leo I. S. 102. 103. stellt verschiedene Vermuthungen darüber auf, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit wir dahin gestellt seyn lassen. Jedenfalls aber scheint der angeführte Vertrag und die Gefangennehmung des Herzogs, nach der Zeit zu schliessen, welcher beide angehören, in sehr genauem Zusammenhange mit einander zu stehen, und es wird diess um so wahrscheinlicher, wenn unter anderem der Umstand ins Auge gefasst wird, dass Ferdinands Gemahlin Behufs seiner Loskaufung sehr bedeutende Summen zum Theil gegen hohe Zinsen hatte aufnehmen müssen, für deren Rückzahlung gesorgt werden musste, und dass ein Theil des Lösegelds (so weit nämlich nicht die Königin Blanka es dem Grafen grossmüthig erlassen) erst noch zu entrichten war[1]).

V. 5426. Tusschen beede den coninghen. Das heisst zwischen den Königen von England und von Frankreich, im Jahr 1213. Die in v. 5429—38. angeführten Thatsachen, worüber das Nähere in der folgenden Bemerkung zu finden ist, trugen allerdings sowohl zur Entstehung des Krieges, als insbesondere dazu bei, dass er in Flandern und zwischen so zahlreichen und mächtigen Gegnern geführt wurde. Die nächste Veranlassung war jedoch die wenigstens theilweise in v. 5453—63. angegebene. Pabst Innocenz III. hatte nämlich den König Johann von England wegen seines Verfahrens bei der Erzbischoffswahl in Canterbury den 24. März 1208 mit Bann und Interdikt belegt, und drei Jahre später,

1) Vgl. über diese und die vorhergehende Bemerk. zuvörderst Aegid. Laureae Vallis histor. Leod. episcopor. bei Bouquet XVIII. S. 653—661. (auf 661. ist namentlich der Vertrag von 1227), sodann Reineri Chronicon Leodiense. ibidem S. 618–30. und A. d. v. l. d. XIV. S. 200 ff. und S. 94.

Digitized by Google

als er im Ungehorsam gegen die Kirche beharrte, seine Unterthanen vom Gehorsam gegen ihn entbunden. Als auch dieses Mittel fruchtlos blieb, hatte er durch eine Bulle vom Jahr 1212 förmlich die Absetzung Johanns ausgesprochen.

Von dem päbstlichen Legaten Pandulf sowohl als von den unzufriedenen englischen Baronen eingeladen, sich des erledigten englischen Thrones zu bemächtigen, traf nun Philipp August Anstalt, dieser Einladung zu folgen. Die Weigerung des Grafen von Flandern, seinem Lehensherrn bei dem beabsichtigten Heereszuge den kraft Lehenrechts schuldigen Beistand zu leisten, bevor ihm der König die ihm gewaltsam abgedrungenen Städte Aire und Saint Omer (vgl. die Bem. zu v. 5358.) herausgegeben haben würde, führte darauf zu dem längst vorhergesehenen offenen Bruche zwischen beiden, und die nächste Folge davon war, dass noch während der Rüstungen des Königs gegen England das in v. 5439. erwähnte Bündniss eingeleitet wurde. Als nun König Philipp August sich genöthigt sah, seinem Plane auf England zu entsagen (vgl. die Bem. zu v. 5470.), bestimmten ihn eben jene Gründe, sich mit seiner ganzen Macht auf Flandern zu werfen, worauf dann die weiter in v. 5473. u. s. w. erzählten Ereignisse folgten. Die Darstellung derselben bis zur Katastrophe bei Bovines und was damit in Verbindung stand, stimmt übrigens in unserer Chronik im Wesentlichen vollkommen mit den Berichten der übrigen Geschichtschreiber und Geschichtsquellen überein, wesshalb in der Hauptsache auf diese hier verwiesen werden darf [1]).

V. 5430. Reynalt. Graf von Dammartin und Boulogne, letzteres seit 1191. Durch seine Vermählung mit Ida,

1) Vgl. wegen alles bisher Angeführten Meyer ad ann. 1211–13. Denys Sauvage S. 28–38. A. d. v. l. d. III. S. 357. 358. V. S. 354. X. XIII. S. 320. Warnk. I. S. 167. nebst der weiter in der Note daselbst angeführten Litteratur.

Digitized by Google

der Tochter des früher genannten Matthias von Elsass, der ebenfalls durch seine Gemahlin Graf von Boulogne geworden war (vgl. v. 4535 ff.). Reinald hatte dem Könige Philipp August im Jahre 1196 unbedingte Vasallentreue gegen männiglich ohne Ausnahme versprochen, und dafür seinem Oberlehensherrn die Grafschaft Boulogne nebst Zugehörung zu Pfand eingesetzt. Ein engeres Einverständniss, das er mit unserem Grafen Ferdinand angeknüpft hatte, machte ihn jedoch dem Könige verdächtig, der ihn aufforderte, ihm als Pfand seiner Treue seine Schlösser einzuräumen. Als er sich dessen weigert, wird er durch Pairsspruch von 1212 der Felonie schuldig erklärt und die Grafschaft Boulogne zur Krone eingezogen. Rainald bringt dagegen das Bündniss Kaisers Otto IV., des Königs Johann von England und unseres Grafen von Flandern nebst noch vielen andern Theilnehmern gegen Frankreich zu Stande, wird indessen bald darauf (1214) in der Schlacht bei Bovines gefangen, und stirbt in Ketten zu Peronne 1227 [1]). Merkwürdig ist die Anekdote, welche Denys Sauvage S. 47. (cap. XVIII.) über seinen Tod erzählt.

V. 5440. Dalianse van Grave Ferrante. Den 4. Mai 1212 [2]).

V. 5450. Die coninc was van den keyser oem. Durch seine Schwester Mathilde, Gemahlin Herzog Heinrichs des Löwen von Sachsen und Braunschweig, und Mutter Otto's IV. [3]).

V. 5466. Quam de coninc te Calys wart. So weit war bereits Philipp August auf Anstiften des päbstlichen Legaten Pandulf mit seinem Heere gekommen; auch lag eine grosse Flotte daselbst segelfertig. Die Ausführung unterblieb jedoch. (vgl. die Bemm.)

1) A. d. v. l. d. XII. S. 358. ff.
2) Rymer Acta publ. T. I. P. I. S. 50.
3) A. d. v. l. d. VII. S. 100.

Digitized by Google

V. 5470. Mids sekeren rade. D. h. auf die Vorstellung und das Einschreiten desselben Legaten, der inzwischen den König Johann von England vermocht hatte, sein Königreich dem päbstlichen Stuhle als Lehen aufzutragen [1]).

V. 5476. Sijn scepe neder toten Damme. Diese Flotte wurde jedoch von einer herbeigekommenen englischen hier vernichtet. Graf Ferdinand aber, der des andern Tags herbeieilte, um gemeinschaftlich mit den Engländern Damme den Franzosen abzunehmen, wurde von der inzwischen unversehens herbeigekommenen überlegenen französischen Landmacht geschlagen und musste mit den Seinen nach Walchern flüchten. Von da kehrte er nach dem Abzuge des Königs auf kurze Zeit nach Flandern zurück und bekam einige von dem Könige unterworfene Städte wieder in seine Gewalt, worauf er, erst als dieser zum zweitenmal nach Flandern kam und die Stadt Lille eingenommen und in Asche gelegt hatte, nach England übersetzte [2]).

V. 5505. Ende voeren branden etc. Das Nähere bei den ebenangeführten Schriftstellern.

V. 5513. Van Arien. Hier verwechselt unser Chronist, der einen der verschiedenen Texte der Geneal. vor sich gehabt haben muss, *Aquitania*, wie es dort heisst, mit *Aria*, so dass er Vater und Sohn zum Entsatze von Aire herbeieilen lässt, während nach der Geneal. und den übrigen Quellen König Johann von England in Aquitanien, d. h. in Guienne, einfiel und der Sohn (Ludwig) dorthin zog, der Vater (Philipp August) aber allein nach Aire aufbrach. Vgl. die angef. Geneal. a. a. O.

V. 5528. f. Dat die coninc Achter trocken. Diess rührt von der eben bemerkten Verwechslung her. Da die

---

1) A. d. v. l. d. V. S. 554.

2) Vgl. Geneal. S. 144. im Thes. §. 27. 28. in Verbindung mit Meyer ad ann. 1213. Denys Sauvage S. 32. Oudegh. II. S. 83–86. 91. ff.

Digitized by Google

Belagerung beim Herannahen des Königs aufgehoben wurde, so muss unser Chronist, der auch den König Johann dabei anwesend seyn lässt, diesen gleichfalls abziehen lassen. *Trocken* steht übrigens für *trocke* (reciperet se.).

V. 5534. Van vor Arien int groene. Maier lässt beide Grafen zwischen ihrem Abzuge von Aire und ihrer Reise nach Aachen, statt ins Grüne, gegen den Herzog von Brabant ziehen und diesen zum Beitritt zu ihrem Bündnisse mit Otto IV. gegen seinen (des Herzogs) Schwiegervater, den König Philipp August, nöthigen, worauf wir nachträglich zu der Bemerkung zu v. 5405. hier noch aufmerksam machen.

V. 5538. Tote Aken. Nach Oudegh. (II. S. 91. 92.) schickten sie blos Abgeordnete an ihn und zwar noch ehe sie Aire belagerten.

V. 5554. Metten hertoghe van Lorkyne. Man könnte zweifelhaft seyn, ob Herzog Theobald I. von Oberlothringen, der seinem Vater Friederich II. in diesem Jahre gefolgt war, oder der schon öfter in unserer Chronik genannte Herzog Heinrich II. von Niederlothringen und Brabant hier gemeint sey, denn beide waren auf Otto's Seite. Es ist aber, wie auch aus Meyer und Denys Sauvage deutlich hervorgeht, kein anderer, als der letztere, der seine Tochter Maria dem K. Otto IV. hier verlobte [1]).

V. 5555. Ende met meneghen rudder rryne. Denys Sauvage und Meyer a. a. O. zählen viele der anwesenden Grossen mit Namen auf.

V. 5586. Bovines. Im Bezirke von Lille, nahe Cisoing. Sehr ausführlich und mit vielen Einzelnheiten findet sich diese Schlacht beschrieben in der Geneal. der neuesten Brüsseler Ausg. S. 145—148. und 148—152. (an letzterem Orte

---

1) Vgl. Meyer ad ann. 1214. Denys Sauvage S. 54. A. d. v. l. d. XIII. S. 394. XIV. S. 94. VII. S. 339.

nach Vinc. Bellovac. Spec. histor.) — des Thes. §. 28., ferner bei Meyer und Denys Sauvage a. a. O. und ebenso bei Oudegh. II. S. 91 — 100. Vgl. auch die bei Warnk. I. S. 167. Anm. * angeführte Litteratur.

V. 5627. Daer was gheclanc van den maelgen. *Maelge, macula ferrea*, Panzerring, Masche; Hemd daraus. Vgl. Huydec. op Melis Stoke II. S. 132 — 37., besonders S. 136. Samuel Rush Meyrick, a critical inquiry into antient armour etc. London S. A. fol. Vol. I. S. 21. ff. Vol. III. Glossary unter *Maclea* und *Mascla*. Desselben Abhandlung über die alten Waffen in: Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity, published by the society of antiquaries of London Vol. XIX. London 1821. XVII, 26., welche Stelle wir jedoch hier nur nach einem Aufsatze in den Wiener Jahrbüchern der Litteratur (vgl. Jahrg. 1837. Band 79. S. 2.) anführen können.

V. 5662. Dit gheuiel up den xiiiste dach. Es war Sonntag den 24. Juli 1214. Ferdinand wurde auf einem mit vier Fuchsen (ferrands) bespannten Wagen an Händen und Füssen gefesselt im Triumphe nach Paris geführt, und das Volk sang ihm den Spottreim zu:

Quatre ferrands bien ferrez
Menent Ferrand bien enferré.

Oudegh. II. S. 100.

V. 5682. De drie steden. Es waren nach der Geneal. S. 148. (im Thes. am Schluss des §. 28. S. 402.) Ipern, Brügge und Gent, deren Benennung unserem Chronisten hier in der Feder geblieben zu seyn scheint. Auch Meyer zum Jahr 1214 gedenkt dieser Feuersbrünste, so wie der Ueberschwemmung um Brügge; auch verheerende Seuchen sollen nach ihm in diesem Jahre an vielen Orten Flanderns geherrscht haben.

V. 5699. f. Ende tlant — keerde an den coninc. Diess ist nicht im eigentlichen Sinne des Worts zu verste-

Digitized by Google

hen. Nach der Niederlage bei Bovines war allerdings ganz Flandern den französischen Waffen preisgegeben, und dass dem Könige von Frankreich der Gehorsam, den er als Oberlehensherr hier zu verlangen hatte, nicht ferner versagt werden konnte, verstand sich von selbst. Allein das Lehen wurde nicht eingezogen, wie man aus v. 5697. f. unserer Chronik schliessen könnte, sondern Johanna wurde vielmehr ausdrücklich unter den früher bestandenen Bedingungen in dem Besitze desselben bestätigt. In dem kurz nach der Schlacht bei Bovines abgeschlossenen Waffenstillstande mit König Johann von England wurde Flandern mit inbegriffen [1]).

V. 5715. Ende volgende desen rade etc. Ueber die Freilassung des Grafen Ferdinand vgl. hauptsächlich Warnkönig I. S. 169. ff. nebst der dort angeführten Litteratur. Für den gegenwärtigen Zweck bemerken wir nur so viel, dass Johanna die Freigebung ihres Gemahls von König Philipp August vergebens zu erlangen bemüht war. Erst nach seinem Tode (er starb 1223) und zwar auch erst nach mehreren Jahren gelang es ihr endlich den sogenannten Vertrag von Melun herbeizuführen, kraft dessen König Ludwig VIII. einwilligte, dass Ferdinand unter sehr drückenden Bedingungen seine Freiheit erhalten sollte. Auch dieser den 10. April 1225 zu Melun abgeschlossene Vertrag kam jedoch nicht sofort zur Vollziehung, weil die Barone und Städte von Flandern demselben, so weit sie dabei betheiligt waren, ihre Zustimmung versagten, bis endlich, als auch Ludwig VIII. noch im Jahr 1225 mit Tod abgegangen war, ein weiterer im Jan. 1226 zu Paris und Lille mit dessen Nachfolger Ludwig IX. errichteter Traktat den Vertrag von Melun mit einigen Abänderungen bestätigte und so der Graf seine Freiheit erhielt. Dahin ist das, was in v. 5701 — 5722. und na-

1) Vgl. Oudegh II. S. 104., besonders die Noten, und Warnkönig I. S. 168.

Digitized by Google

mentlich in v. 5715. f. über die Freilassung des Grafen gesagt ist, zu verstehen. Ferdinand kam nach einigen den 1., nach andern den 6. Jan. 1227 nach Flandern zurück. Seine Gefangenschaft hatte 12 Jahre, 5 Monate und einige Tage gedauert [1]).

V. 5735. f. Des ander daghes Naer sente Christoffels dach. D. h. den 27. Juli 1233 (S. Christophs Tag ist der 25.). Er starb am Steine. Den gleichen Tag hat auch Meyer.

V. 5737. Merhet. Kloster Marquette im Dekanat Lille, Diöz. Tournai [2]).

V. 5772. Thomaes. Sohn des Grafen gleichen Namens von Savoyen (1188—1233.) und Margarethens, einer Erbin von Faugigny (st. 1233.). Seine Schwester Margaretha, Gemahlin des Grafen Raimund Berengar VII. von Provence, war die Mutter der Gemahlin König Ludwigs IX. von Frankreich, welche ebenfalls den Namen Margaretha führte. Er war somit der Oheim dieser letztern. Seine Vermählung mit Johanna hatte 1237 statt. Nach deren Tode (1244) kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er sich mit Beatrix von Fiesko in zweiter Ehe verband [3]). Ueber seine eilfjährige Regierungsperiode, deren Ruhe in der Hauptsache nur durch zwei vorübergehende Fehden unterbrochen wurde; die eine zwischen seinem Bruder, dem Bischoff Wilhelm von Lüttich und Graf Walram von Limburg, worin er seinem Bruder Beistand leistete (im Jahr 1238), die andere (1237) gegen Herzog Heinrich von Brabant, den er nebst dessen Bruder Gottfried als Gefangenen von Brüssel nach Gent brachte, vgl.

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 321.

2) Sander. III. S. 468. Ueber die Stiftung des Klosters durch Gräfin Johanna vgl. Geneal. S. 155. im Thes. §. 29. Iperius S. 715. Jacques de Guyse XIV. S. 210. Meyer setzt diese Stiftung ins Jahr 1230.

3) A. d. v. l. d. XIII. S. 322. XVII. S. 165. 166. VI. S. 2. Oudegh. II. S. 128. ff. Jacques de Guyse XIV. S. 535.

Digitized by Google

unter andern Meyer unter den betreffenden Jahren und Oudegh. II. cap. 90. Die Fehde mit Brabant scheint mit den früher erwähnten Streitigkeiten noch in einigem Zusammenhange gestanden zu haben, wesshalb ihrer hier Erwähnung geschah, vgl. die Bem. zu v. 5418.). Ueber die Fehde mit Limburg vgl. unter anderem der furchtbaren Heeresmacht wegen, die hier Graf Thomas auf den Beinen gehabt haben soll, Iperius S. 718.

V. 5760. Sonder hoer van haren lichame. *Hoer* ist das franz. hoir, lat. heres. Eine einzige mit Ferdinand erzeugte Tochter starb bald wieder, wie es scheint, kurz nach dem Tode ihres Vaters. Meyer ad ann. 1233.

V. 5766. mcc iaer xl ende viere. Und zwar den 5. Dez. dieses Jahres. Meyer zu diesem Jahre. A. d. v. l. d. XIII. S. 322. Lebroussart in seiner Note 3. zu Oudegh. II. S. 131. hat, gestützt auf ihre lateinische Grabschrift, den 15. Dezbr. Allein die Worte *quintina luce Decembris* sind ohne Zweifel nur mit dem 5. Dezbr. zu übersetzen, indem *quintina* wahrscheinlich blos des Verses wegen vermöge einer Art licentia poëtica für *quinta* und nicht für *quindena*, d. h. *decima quinta* steht.

V. 5772. Mergriete. Margaretha II., mit dem Beinamen von Constantinopel oder die Schwarze, jüngere Schwester der verstorbenen Gräfin Johanna (vgl. v 5080. und die Bem. dazu), geb. 1202. Ihr erster Gemahl war Burkhard von Avesnes, Archidiacon und Canonicus des Stifts S. Peter zu Lille, ein Verwandter ihres Hauses und einer der Vormünder, dessen Obsorge sie nebst ihrer ältern Schwester in zartem Alter von dem nach dem Orient scheidenden Vater anvertraut worden war. (Nach einigen wäre Margaretha erst nach ihrers Vaters Abreise zur Welt gekommen.) Diese im Jahre 1213 eingegangene Verbindung, deren Frucht die in v. 5776. f. genannten Söhne waren, wurde später für nichtig erklärt, ja es wurde überhaupt in Zweifel gezogen,

Digitized by Google

ob nur eine Ehe bestanden habe. Die Bertinianer z. B. läugnen diess ausdrücklich, und Kaiser Friederich II. fand für gut, die genannten beiden Söhne im März 1242 zu legitimiren. In Folge einer von Pabst Innocenz IV. eigens angeordneten Untersuchung wurde indess durch Spruch vom 19. Nov. 1249 diese Ehe für ein matrimonium putativum und die Kinder daraus für rechtmässige Kinder erklärt, und dieser Spruch den 17. April des Jahres 1251 vom Pabste bestätigt [1]).

V. 5782. Willemme den grave Dampier. Zweiter Sohn von Graf Guido II. von Dampierre und Mathilde, einer Erbin von Bourbon. Die Vermählung geschah gegen die Mitte des Jahrs 1218. Wilhelm starb jedoch drei Jahre vorher, ehe Margaretha zur Regierung kam [2]).

V. 5785. Hadde soe iii kindre. Ausser den im folgenden Verse genannten drei Söhnen, von denen weiter unten noch die Rede seyn wird, hatte Margaretha noch zwei Töchter, wovon eine, Johanna, 1245 den Grafen Theobald II. von Bar ehelichte, die andere, Maria, Aebtissin in Flines wurde [3]).

V. 5800. Van Vranckerike, haren souereyn. Die Handschrift liest *haren sone reyn.* So kann es jedoch unmöglich heissen, denn Ludwig des IX. Mutter hiess bekanntlich nicht Margaretha, sondern Blanka und war nicht Gräfin von Flandern, sondern die Tochter des Königs Alfons IX. von Kastilien. Auch klänge der Reim *vrouwe reyn* auf *sone reyn* doch allzu matt. Es muss *souereyn* gelesen werden, was mit dem Sinne zusammentrifft und bei der Beschaffenheit

1) Vgl. Iperius S. 723., insbesondere Jacques de Guyse XIV. liv. 20. cap. 3–4. (S. 12–36.) cap. 20. (S. 193.), wo eine Art kurzen Lebensabrisses von Burkhard mitgetheilt wird. Es ist jedoch damit zu verbinden, was Meyer ad ann. 1228 bemerkt. Ausser diesen vgl. Oudegh. II. S. 57. 86. ff. A. d. v. l. d. XIII. S. 322. ff.

2) A. d. v. l. d. XIII. S. 322.

3) A. d. v. l. d. XIII. S. 325. Oudegh. II. S. 135.

der *u* und *u* besonders in diesem Theile der Handschrift nicht als eine Aenderung angesehen werden kann, so wenig als die Vereinigung der in der Handschrift getrennten Sylben. Anders verhält es sich mit den Worten *soe de[l]de*. Die Handschrift liest *soe dedé*. Diess giebt jedoch schlechterdings keinen Sinn, wogegen *delde*, so viel als *deelde*, vollkommen in den Zusammenhang passt und ganz leicht durch einen blosen Schreibfehler in *dede* verwandelt werden konnte. Die Einschaltung des *l* schien daher unbedenklich.

V. 5805. Jan van Avesne. Nach mancherlei Streitigkeiten mit den nachgebornen Söhnen zweiter Ehe wurde endlich durch schiedsrichterlichen Spruch Königs Ludwig des Heiligen und des päbstlichen Legaten Otto im Juli 1246 die von unserem Chronisten bemerkte Erbtheilung unter den Söhnen Margarethens auf den Fall ihres Todes festgesetzt und von Mutter und Söhnen beschworen [1]). Johann von Avesne starb den 24. Dez. 1256, nach Meyer 1257, zu Valenciennes; also noch lange vor seiner Mutter Tode.

V. 5808. Boudewine. Nach Oudegh. II. S. 134. erhielt er Beaumont als Herrschaft eingeräumt, scheint keine bedeutende Rolle gespielt zu haben, versöhnte sich nach seines Bruders Johann Tode mit der Mutter und starb nicht lange nach ihr. Seine Tochter Beatrix von Avesnes wurde übrigens Mutter des nachmaligen Kaisers Heinrich VII. von Luxemburg [2]).

---

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 323 – 325. Warnk. I. S. 175. ff. Ueber die kurz darauf wieder ausgebrochenen sehr verwickelten Streitigkeiten, den Verlauf des daraus entstandenen Krieges und dessen endliche Beilegung durch verschiedene Friedensverträge im Jahr 1256, welche im Jahr 1261 die päbstliche Bestätigung erhielten, vgl. A. d. v. l. d. und insbesondere Warnkönig a. a. O. nebst der bei lezterem angegebenen Litteratur.

2) Meyer ad ann. 1256. und Iperius S. 760.

Digitized by Google

V. 5828. Met shertoghen dochter van Brabant. Sie hiess Beatrix und war Tochter von Herzog Heinrich II. von Brabant (1235—1248). In erster Ehe hatte sie den Landgrafen Heinrich Raspo von Thüringen, den bekannten Gegenkaiser Friederichs II., zum Gemahl gehabt. Dieser war 1247 gestorben [1]).

V. 5838. Voer de stede van Masoore. Wilhelm hatte sich 1248 dem Kreuzzuge Königs Ludwig des Heiligen angeschlossen und gerieth mit ihm und dem grössten Theile seines Heeres den 5. April 1250 zu Charmasak unweit Masoore in Gefangenschaft der Sarazenen, welche bekanntlich den König selbst in Ketten nach Masoore schleppten [2]).

V. 5840. Damet. Die den 4. Juni 1249 von König Ludwig eroberte Stadt Damiette musste als Preis für seine Freilassung und die Summe von 800,000 Byzantiner in Gold für die Loskaufung der übrigen Gefangenen gegeben werden. Sie erhielten ihre Freiheit den 5. Mai 1250 [3]).

V. 5848. Te Trengis. Kaum aus ägyptischer Gefangenschaft zurückgekehrt fand Wilhelm im Turniere zu Trasegnies in Hennegau den 6. Juni (nach Meyer in den ersten Tagen des Mai) 1251 seinen Tod [4]).

V. 5855. Dlant van Curtrike etc. Vgl. Oudegh. II. S. 155.

V. 5857. Upt wout van Niepen. Es ist die bei Meyer ad ann. 132 (S. 146.) genannte Silva Niepensis, das bascum

---

1) Meyer ad ann. 1247. A. d. v. l. d. XIV. S. 96. XV. S. 493.

2) Iperius S. 724. ff. Meyer ad ann. 1148—1150. Oudegh. II. S. 150. 154. nebst den dort in der Note angeführten Stellen aus Joinville. A. d. v. l. d. XIII S. 323. VI. S. 5. Michaud hist. des croisades IV. S. 105. 210. auch S. 635.

3) Vgl. Iperius, Meyer und Oudegh. a. a. O. A. d. v. l. d. V. S. 5. und Michaud IV. S. 225. ff.

4) Iperius S. 728. Oudegh. II. S. 135. not. 3. Jacques de Guyse XV. S. 107. A. d. v. l. d. XIII. S. 323.

de Niepa bei Aegid. de Roya S. 55. lin. 29. (Ausg. v. Sweertius), nach Sander. III. S. 90. sylva totius Flandriae maxima atque amœnissima — im Casseler Amt, unweit Hazebrouck; einerseits von der Lys, andererseits von dem ebenfalls Niepe genannten Flüsschen begränzt.

V. 5860. De kerrke te Groeninge. Ein Cisterzienser Nonnenkloster in der Diözese Tournai, nahe der Stadt Courtrai, 1238 von Johanna von Constantinopel gegründet, 1285 aber von der Gräfin Beatrix unter die Mauern von Courtrai selbst verlegt. Daher wird sie sowohl in der Geneal. §. 51., als auch in unserer Chronik und bei Oudegh. II. S. 135. 150. als Stifterin genannt [1]).

V. 5868. Gwy haren sone. Ihren Nachfolger (vgl. v. 5888—7625). Guido, bei der früheren Erbtheilung ebenfalls auf Flandern angewiesen, trat jetzt an die Stelle seines verstorbenen Bruders, im Jahr 1251. *Maer voer waerhede soe* — seine Mutter — *behilt die upperste voechdie,* denn erst gegen 1278 oder 79 wurde er förmlich und urkundlich von ihr in die Gemeinschaft der Landesregierung mit aufgenommen [2]).

V. 5872. De welke stonden haren tijt etc. Diese Versicherung ist nach der Geneal. S. 159. im Thes. §. 52. Sie gilt jedoch nur von der zweiten Hälfte der Regierungs-Periode Margaretha's [3]).

V. 5879. Te Felines. Die Cisterzienser-Abtei Flines, unweit Douay, gleich mehreren andern Klöstern Flanderns eine Stiftung Margaretha's [4]).

V. 5882. mcc ende lxxviii. Margaretha starb den 10.

1) Vgl. Sander. III. S. 17. ff., wornach die Note 3. von Lebroussart zu Oudegh. II. S. 135. zu ergänzen.

2) Vgl. Iperius S. 759. Oudegh. II. S. 155. not. 7.

3) Vgl. die Bem. zu v. 5805. und dazu noch Meyer ad ann. 1262.

4) Iperius S. 760. Meyer ad ann. 1279. Oudegh. II. S. 137. 200.

Digitized by Google

Febr. 1280. Diess ist nach alter Rechnung das Jahr 1279 und wir würden uns vielleicht die Aenderung der Zahl unserer Handschrit in *mcc ende lxxviiii* erlaubt haben, hätte nicht die Geneal. sowohl der Brüsseler Ausg. S. 159. als die des Thes. am Schlusse von §. 32. ebenfalls die Zahl 1278. Iperius S. 759. Meyer ad ann. 1279. und Oudegh. II. S. 200. haben 1279, d. h. 1280 n. St., und die gleiche Jahrszahl nehmen auch die Verfasser der A. d. v. l. d. an. (XIII. S. 325.)

V. 5889. Tghesceet. Von 1246; bestätigt 1256 und 1261, vgl. die Bem. zu v. 5805. Ueber die nachfolgende Regierungs-Periode des Grafen Guido von Dampierre vom 10. Febr. 1280 bis 7. März 1305 verweisen wir hier insbesondere auf Jules van Praet, histoire de la Flandre depuis le comte Gui de Dampierre jusqu'aux ducs de Bourgogne 1280—1383. Tom. I. II. Bruxelles 1828. 8.

V. 5896. Ende Jan de hovtste broeder etc. Unrichtig. Dieser starb, wie oben gezeigt wurde, vor seiner Mutter, es ist sein Sohn gleiches Namens, der seiner Grossmutter Margaretha nach ihrem Tode in Hennegau folgte, und den 22. Aug. 1304 starb [1]).

V. 5904. De dochter van den Vogaet etc. Mathilde, Tochter Roberts, Herrn von Bethune und Dendermonde, erste Gemahlin Guido's, starb den 8. Nov. 1264. — Den Namen Vogt führten die Herrn von Bethune von der Schutzvogtei über die Abtei S. Vedast in Arras, die ihrem Hause erblich zustand [2]).

V. 5915. Robbrecht. Guido's Nachfolger; vgl. v. 7627 —7848.

V. 5923. Blance. Bei andern auch Katharina genannt,

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 572.

2) Vgl. A. d. v. l. d. XIII. S. 329. Warnk. I. S 432. auch: André Duchesne histoire généalogique de la maison de Bethune (Paris 1639. fol.) S. 220. ff.

erste Gemahlin Roberts, starb 1271. Ihr Vater Karl, jüngerer Bruder Ludwigs des Heiligen, seit 1246 Graf von Provence, Anjou und Maine, bekannt durch seine Eroberung des Königreichs Neapel (seine Krönung erfolgte den 6. Jan. 1266) und als Mörder des letzten der Hohenstaufen (29. Okt. 1268), starb 7. Jan. 1285. Während des Kriegs mit ihren Söhnen erster Ehe hatte ihm Margaretha, um seine Hülfe zu erlangen, Hennegau auf seine Lebensdauer abgetreten; er entsagte jedoch später seinen Ansprüchen. Ihr Enkel Robert schloss sich (1265) in einem Alter von 18 Jahren auf seinem Zuge nach Neapel mit einer Schaar auserlesener Flandrer an ihn an und erhielt als Preis seiner Tapferkeit in der Schlacht bei Benevent (s. die folgende Bem.) die Hand seiner Tochter. Robert war es auch, der dem Richter Johann von Bari, welcher Conradins Todesurtheil verlas, im Angesicht des Königs, seines Schwiegervaters, den Degen durch den Leib rannte, dass er todt zu dessen Füssen niedersank [1]).

V. 5929. Meynfroete. Manfred, natürlicher Sohn Friederichs II., Oheim Conradins, Fürst von Tarent, erst Regent von Sizilien, dann den 11. Aug. 1258 zum Könige gekrönt, fällt in der Schlacht gegen Karl von Anjou in der Ebene von Campo Florido bei Benevent den 26. Febr. 1266. Sein Leichnam wurde nach der Schlacht in den Reihen der Flanderer gefunden. Diese Schaar, von Robert befehligt, soll den Sieg entschieden haben. Einige wollen sogar, dass Robert den König Manfred mit eigener Hand erlegt habe, was aber nicht richtig ist [2]).

V. 5930. Ieghen de heleghe kerke. Manfred setzte den

1) Meyer ad ann. 1265. Oudegh. II. S. 174. ff. A. d. v. l. d. XIII. S. 331. 369. X. S. 410. XVIII. S. 231. 236. 246.

2) Meyer und Oudegh. a. a. O. A. d. v. l. d. XVIII. S. 230.

Streit der Hohenstaufen gegen die römischen Päbste fort und hatte Neapel und Sizilien, das sich Alexander IV. unterworfen hatte, diesem wieder entrissen. Dessen Nachfolger Urban IV. stellte ihm nun Karl von Anjou entgegen [1]).

V. 5940. Van Apulien. Es ist ohne Zweifel die Stadt Lucera, wohin die Wittwe Manfreds mit ihren Kindern sich geflüchtet hatte und welche Karln nach seinem Siege bei Benevent noch einigen Widerstand leistete [2]).

V. 5946. Hiet Karel die te sine xv iaren. Nach andern soll er blos 11 oder 12 Jahre alt geworden und an Gift, das ihm seine Stiefmutter Jolantha gab, gestorben seyn [3]).

V. 5948. Ende curt naer desen groeten rouwe. Wie aus der Bem. zu 5923 und 5946 hervorgeht, starb Blanka lang vor ihrem Sohne Karl.

V. 5951. Ouer waer. Die Handschrift liest ohne Zweifel aus blosem Versehen *ouer ware*.

V. 5954. Van Niuers die graefnede. Jolantha, Tochter der mit Eudes, einem Sohne des Herzog Hugo IV. von Burgund, verbundenen Gräfin Mathilde II. von Nevers. Sie war Wittwe Johann Tristans, des vor Tunis den 3. Aug. 1270 gestorbenen Sohnes Ludwigs des Heiligen und vermählte sich in zweiter Ehe mit Robert, im Anfang des Jahrs 1272 [4]).

V. 5937. Die in Borgoengen was hertoghe. Robert II., Sohn und Nachfolger des vorgenannten Herzogs Hugo IV. von Burgund (1272—1305.) [5]).

V. 5960. Lodewijc. Folgt seinem Vater Robert in der Grafschaft Nevers, als dieser in Flandern zur Regierung kommt (1305), vermählt sich im Nov. 1290 mit Johanna, der

1) A. d. v. l. d. XVIII. S. 228. 229.
2) A. d. v. l. d. XVIII. S. 252.
3) Oudegh. II. S. 175. A. d. v. l. d. XIII. S. 331.
4) A. d. v. l. d. XIII. S. 331. VI. S. 10. XI. S. 231. 252.
5) A. d. v. l. d. XI. S. 231.

Digitized by Google

einzigen Tochter und Erbin von Graf Hugo IV. von Rethel, stirbt den 23. Juli 1328 [1]).

V. 5967. Sinen souereyn. Auch hier, wie in v. 5800., liest die Handschrift *sinen sone reyn,* es muss jedoch wie an jener Stelle *souereyn* gelesen werden. Der Souereyn ist König Philipp III., der Kühne, ältester Sohn Ludwigs IX. (1270 —1285), der die den 28. Mai 1277 erfolgte Verlobung mit der noch nicht heirathsfähigen Johanna vermittelt hatte. Die Vermählung geschah erst unter seinem Sohne und Nachfolger Philipp IV., dem Schönen, (1285—1314) [2]). Sowohl dieser, als der in v. 5800. erwähnte Fall gehörte übrigens allerdings unter diejenigen, welche des Raths und der Einwilligung des Oberlehensherrn, des Souereyn, wie er in unserer Chronik genannt wird, bedurften.

V. 5969. Die ander broeder was een edel greyn. Kilian hat das Wort *greyn* zweimal in verschiedener Bedeutung. Das einemal heisst es bei ihm so viel als niederl. *graen*, lat. *granum, acinus, Korn, Kern.* In dieser Bedeutung kommt das Wort auch im Roman der Rose vor. *Valsch gelaet* sagt hier unter anderem von sich (Comb. Handschr. fol. 62. col. 3. v. 30. ff.):

Als nv ben ic priorinne
Ende als nv ben ic abdesse
Ende als nv eerst professe
Dus dorga ic de weerelt wijt
Ende souke dordine talre tijt
Maer ic late daet *graen* daeraf
Ende en souke niet dant caf.

Ebenso findet es ſich unter andern in einem der geistlichen Lieder bei Hoffmann horae belgicae II. S. 21.

Jesus is mijnre harten *grein.*

Das anderemal heisst es bei Kil. *bullatus, elegans, bel-*

---

1) A. d. v. l. d. XI. S. 252. 253.
2) A. d. v. l. d. XI. S. 411.

latulus. Vielleicht hängt es in dieser lezten Bedeutung mit dem Worte *graen* s. v. a. *Schnurrbart* (Hoffm. H.B. III. Glossar. s. v. *graen* S. 139.) zusammen. Von beiden angeführten Bedeutungen kann im gegebenen Falle nur die erste zutreffen.

Ob indessen das hier vorkommende *greyn* auch mit dem zuerst angeführten Worte nichts gemein haben, und etwa aus einer deutschen Wurzel abzuleiten, vielleicht mit *greinen* verwandt seyn möchte, während dem Worte *greyn* in der Bedeutung von *granum* ohne Zweifel dieses leztere zu Grunde liegt, überlassen wir andern zu entscheiden.

V. 5971. Robbrecht van Casseke. Tritt später, wie im folgenden Verse richtig bemerkt ist, noch öfter bei unsrem Chronisten auf; war Herr von Cassel und Warneston, Gemahl von Johanna von Bretagne, Tochter Herzogs Arthus II., residirte gewöhnlich in dem befestigten Schlosse Wal oder Walle in dem oben (v. 5867) genannten Walde Niepe, starb 1331 [1]).

V. 5982. Hiet Willem. Er erhielt die Herrschaften Dendermonde und Richebourg zu seinem Antheile; vermählte sich mit Alix von Neelle, ältester Tochter Raouls von Clermont, Herrn von Neelle, Connetabels von Frankreich, der in der Schlacht bei Courtrai fiel — und der Vicomtesse von Chateaudun, Alix von Dreux. Er wurde Stammvater der nachherigen Herrn von Dendermonde und Vicomte von Chateaudun [2]).

V. 5986. Hier na trac te huwelike. Hier lässt unser Chronist den ebengenannten Wilhelm zweimal hintereinander eine und dieselbe Ehe schliessen (vgl. v. 5992); denn *des heeren dochter van Nigella* und *Raoult dochter van Neele* ist eine

1) André Duchesne hist. généal. de la maison de Bethune S. 238. A. d. v. l. d. XIII. S. 217. 331. 438. Sander. III. S. 70. 90.
2) Duchesne hist. généal. de la maison de Bethune S. 226. 239.

und dieselbe Person. Die Sache dürfte sich einfach aus der Vermuthung erklären, dass unser Chronist verschiedene Quellen vor sich gehabt, in denen je nach der Sprache, in der sie abgefasst waren, der Namen der Gemahlin Wilhelms verschieden lautete. Fand er z. B. in seiner lateinischen Quelle, vielleicht in der Geneal., dass Wilhelm die *filia domini de Nigella*, in der franz. aber, dass er *Alix de Neelle fille aisnée de Raoul Sire de Neelle* etc. geheurathet habe, so konnte er leicht auf den Gedanken gerathen, dass hier von verschiedenen Verbindungen die Rede sey, und um sicher zu gehen, nahm er beide Angaben auf.

V. 6007. Ende mjds dat sine auders sonden laven. Wir übersetzen der angenommenen Lesart zufolge: und vermittelst dessen seine Erbsünden, d. h. die von seinen Vorfahren, seinen Eltern ererbten Sünden, seine Eltern- (*auders*) - Sünden laben, d. h. sie pflegen, ihnen nachgeben; — wie weit richtig, steht dahin. Es kann nämlich auch *anders* und *souden* gelesen werden; die Stelle wird dann aber noch weniger verständlich.

Dasselbe, was hier von Balduin erzählt ist, liest man auch von König Ludwig VIII. von Frankreich, und ebenso von Herzog Friedrich von Schwaben (starb den 20. Jan. 1191 vor Akre) und Andern. Balduin lebte im Kloster zu Bodeloe, und wurde nach seinem frühzeitigen Tode (1296) in Brügge beigesezt [1]).

V. 6015. Jhan. Zuerst, wie unser Chronist richtig bemerkt, Probst von S. Donas in Brügge, dann von S. Peter in Lille, hierauf von 1280 Bischof in Metz, und zulezt von 1282—1290 Bischof von Lüttich [2]).

---

1) Geneal. S. 160. André Duchesne l. c. A. d. v. l. d. V. S. 559. XIII. S. 480.

2) Sander. II. S. 64. in fine. A. d. v. l. d. XIV. S. 206. ff.

V. 6022. Hiet Philipps. König Karl von Sizilien sah den schönen stattlichen Mann an der Schule zu Paris, wo er als Geistlicher lebte, bewog ihn, seinem Stande zu entsagen, und nahm ihn mit nach Apulien, wo er ihn zum Ritter schlug, und ihm die Gräfin von Thiette in Apulien vermählte. Sie hiess Mathilde von Courtenai und stammte von Raoul von Courtenai, Grafen von Thiette, und von Alix von Montfort. Nach dem Tode seiner Gemahlin (1303) kehrte Philipp auf einige Zeit nach Frankreich, und von da nach Flandern zurück. Unsre Chronik selbst erwähnt weiter unten seines Antheils an dem Befreiungskampfe der Flandrer gegen Philipp den Schönen. Später begab er sich jedoch wieder nach Italien, erhielt von Karln die Grafschaft Thiette eingeräumt, und soll sich zum zweitenmal mit Petronella von Loretto verheirathet haben. Er starb kinderlos 1308, und wurde in Neapel begraben [1].

V. 6030. Hertoghinne van Chiet. Andern zufolge eine Gräfin, vgl. die vorige Bemerkung.

V. 6040. Die eerste dochter etc. So auch nach der Geneal. S. 160. Thes. §. 32. Nach andern war sie die zweite Tochter. Ihr Name ist Margaretha. Ihr Gemahl Herzog Johann I. von Brabant [2]) (1261—1294), der Sieger von Wö-

1) André Duchesne hist. généal. d. l. m. de Bethune S. 226. Oudegh. II. S. 231. Warnk. I. S. 184.

2) Johann von Flandern ist auch als Minnesänger berühmt. Seine Lieder stehen in der Manessischen Sammlung I, S. 7. 8. Hoffmann horae belgicae I, 9. stellt, doch ohne besondern Grund, die Vermuthung auf, er habe sie als Bräutigam im Jahr 1273 verfasst. Er hat in einer dem königlichen Institut in Amsterdam überreichten Abhandlung die Herstellung dieser Lieder versucht. Vgl. auch Mone, (Uebersicht der niederl. Volksliteratur älterer Zeit, Tübingen 1838. 8. S. 194), welcher aus dem Vorkommen deutscher Reime, die im Niederländischen keine sind, den Beweis zu geben sucht, dass zwei der ihm zugeschriebenen Lieder entweder unächt, oder von ihm selbst in hochdeutscher Mundart gedichtet sind.

Digitized by Google

ringen (5. Jun. 1288) [1]) war Wittwer der 1271 verstorbenen Tochter Ludwigs des Heiligen, Margaretha. Seine Vermählung mit der hier genannten flandrischen Gräfin gleiches Namens geschah 1273. Nach Duchesne S. 227. wäre übrigens unsre Gräfin, als sie den Herzog von Brabant geheirathet, ebenfalls Wittwe gewesen. Ihr erster Gemahl soll der den 26. März 1258 verstorbene Bruder des Römerkönigs, Grafen Wilhelms II. und Oheim und Vormund des Grafen Florens V. von Holland, ebenfalls Florens mit Namen, gewesen seyn. Sie starb den 3. Juli 1285 [2]).

V. 6042. DE ANDER VAN HOLLANT DEN GRAUE. Beatrix, nach andern die erste Tochter, Gemahlin von Graf Florens V. von Holland (1256—1296), einem Sohne des in der vor. Bem. genannten Königs Wilhelm. André Duchesne l. c. A. d. v. l. d. XIV. S. 440.

V. 6043. DE DERDE. Maria, in erster Ehe Gemahlin des Grafen Wilhelm von Jülch, der mit seinem Vater, dem regierenden Grafen Wilhelm IV. von Jülch, in der Nacht vom 16. auf den 17. März 1278 in Aachen erschlagen wurde; in zweiter mit Simon von Chateauvillain, Seigneur d'Arc en Barrois, starb 1297. Aus ihrer ersten Ehe stammte neben einem ältern Sohne Wilhelm, der an seinen in der Schlacht bey Furnes erhaltenen Wunden als Gefangener des Grafen von Artois (1297) starb, der später so berühmt gewordene Willem de clerc, der in der Schlacht bei Mons-en-Peule seinen Tod fand.

Die Angabe unsres Chronisten, dass sie einen Herrn *van*

1) Besungen von Jan van Heelu in seiner *Rymkronyk betreffende den slag van Wœringen*, *van het Jaer* 1288 — uitgegeven van J. F. Willems. Brussel 1836. 4. Hier findet sich auch eins der oben besprochenen Minnelieder Johanns von Brabant ins Niederländische übertragen. (S. LXVI.)

2) A. d. v. l. d. XIV. S. 99. 435–437.

Melanen, d. i. von Mailand geheirathet, beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit ihrem Halbbruder Heinrich, der die Grafschaft Lodi im *Mailändischen* erheirathete [1]).

V. 6045. De vierde. Beatrix, Gemahlin von Hugo von Chatillon, Grafen von Saint-Pol (1289—1292) und Blois (1292—1307), wird auch in der Geneal. S. 161. (im Thes. §. 32.) als die vierte Tochter Guido's aus erster Ehe erwähnt. Andern zufolge war sie jedoch die dritte Tochter zweiter Ehe [2]).

V. 6050. Der werelt verleet. den 8. Novbr. 1264, beigesezt in der Kirche zu Flines [3]).

V. 6054. Van Lusenborsch des grauen dochter. Isabella, Tochter Graf Heinrichs III. von Luxenburg (1226 bis 1275), Tante des Kaisers Heinrich VII. Sie starb 1295 [4]).

V. 6058. Was van Namen graefnedinne. Guido's Schwiegervater hatte sich 1259 mit Gewalt der dem griechischen Kaiser Balduin von Courtenai erblich angefallenen Markgrafschaft Namur bemächtigt, und Maria, die daraus vertriebene Gemahlin Balduins, verkaufte hierauf ihre Ansprüche an Guido von Dampierre. Die Fehde, die dieser nun mit Heinrich begann, wurde dadurch beigelegt, dass Guido dessen Tochter Isabella zum Weibe und die Markgrafschaft Namur zur Mitgift bekam (1265).

V. 6063. Adde soe vi kindre. Eigentlich 11, aber allerdings nach der Rechnung unsres Chronisten nur 6 solche, *daer men sprac aue vele.* Eine Tochter Johanna, die als Nonne in Flines, und drei andre, die sehr frühzeitig starben, über-

1) A. Duchesne a. a. O. und S. 241. Oudegh. II. S. 101. A. d. v. l. d. XIV. S. 317. XIII. S. 329.
2) A. d. v. l. d. XI. S. 595. XII. S. 592. XIII. S. 329.
3) A. Duchesne S 224.
4) A. d v. l. d. XIV. S. 159. XIII. S. 329.

geht er, und Beatrix, welche nach Einigen aus dieser Ehe stammte, hat er unter den Kindern erster Ehe aufgezählt [1]).

V. 6065. Manhoefte, d. h. Mannshäupter, capita virilia, Personen männlichen Geschlechts.

V. 6067. Jan was de houtste ghenant. Kommt später als *Jan van Namen* noch öfter in unsrer Chronik vor. 1297 wird ihm die Markgrafschaft Namur von seinem Vater Guido abgetreten, welchem er als Johann I. folgt. Er starb zu Paris den 1. Febr. 1331, 64 Jahre alt, und wurde den 4. desselben Monats bei den Franziskanern daselbst beigesezt [2]).

V. 6068. Die ander Gwy. Guido, Herr von Richeburg [3]), erhielt nach Einigen von seinem Vater Guido, nach andern von seinem Halbbruder Robert, welchen der Vater 1299 damit belehnt hatte, Seeland eingeräumt, und unterwarf sich dieses, mit Ausnahme von Zieriksee, von Heidensee bis zur Maas (1300), verlor es jedoch der That nach durch seine Niederlage vor Zieriksee 1304, obgleich er sich noch später bis 1309 Graf von Seeland schreibt [4]).

V. 6069. Heynric, Graf von Lodes oder Loddes, nach Einigen Lodi im Mailändischen, Gemahl Margaretha's, der

---

1) Vgl. Bem. zu v. 6045. A. d. v. l. d. XIII S. 329. Warnk. I. S. 185.

2) A. d. v. l. d. XIV. S. 126. 127.

3) So nennt ihn Oudegh. II. S. 202.; auch in der A. d. v. l. d. XIII. S. 329. heisst er so. Meyer nennt ihn, wie seinen Bruder, Johannes Namurcaeus; bemerkt übrigens, dass ihm der dominatus Richeburgensis zugefallen, und in der Geneal. S. 161. wird er dominus de Gavere genannt. A. Duchesne hat unter den Söhnen Roberts von Bethune einen Guido von Richebourg. Sollte bei Meyer, Oudegh. und den Verf. der A. d. v. l. d. nicht eine Verwechslung mit diesem stattgefunden haben? vgl. namentlich Melis Stoke VIII. S. 273. und IX. S. 1349. wo von Guido gesagt ist, dass er zur Zeit seines Angriffs auf Seeland noch *onghegoet* gewesen, und was Huydecooper dazu bemerkt.

4) Vgl. A. d. v. l. d. XIII. S. 329. XIV. S. 441—443. insbes. den an erster Stelle angeführten Kluit Tom. I. P. II. S. 380. f. auch Meyer ad ann. 1303. ff.

Digitized by Google

Tochter des Grafen Dietrich VII. von Cleve (1277 — 1305), starb den 6. Novbr. 1337 [1]).

V. 6073. Die coninc was in scotlant. Margaretha war in erster Ehe an Alexander, zweiten Sohn Königs Alexander III. von Schottland (1249 — 1286), und nachdem dieser noch vor seinem Vater gestorben war, an Graf Reinald I. von Geldern (1271—1326) vermählt, starb 1321 [2]).

V. 6075. Van Frenes den heere rike. Isabella, nach andern die jüngste von Guido's Töchtern, vermählte sich 1307 an Johann von Luxemburg, Herrn von Fiennes oder Fienores und Tingri. Nach Oudegh. II. S. 202. Anm. 3. wäre er Herr von Fresnes und Castellan von Burborg gewesen. Lezteres scheint, wenigstens wenn man A. Duchesne S. 143. vergleicht, nicht möglich [3]).

V. 6076. De derde dochter. Hiess Philippine. Ihr Geschick ist in unsrer Chronik selbst erzählt. Ihre Verlobung mit dem Prinzen Eduard von Wales, nachherigen König Eduard II. von England, mit dem Beinamen von Carnaroon (1307—27) geschah 1294. Sie starb als Gefangene in Paris, nach Einigen 1302, nach andern 1304, nach noch andern 1306 [4]).

V. 6085. Symoene Lauwaert etc. Dieses Umstandes geschieht in den andern verglichenen Quellen keine Erwähnung, übrigens findet sich in einer Urkunde bei Warnk. Tom. III. S. 67. nr. 30. in den Criminalregistern des Klosters Sanct Peter bei Gent ein Simon Lauwaert unter den *consiliariis domini comitis*.

---

1) Meyer ad ann. 1304. in fine. Oudegh. II. S. 202. A. d. v. l. d. XIII. S. 329. XIV. S. 397.

2) A. d. v. l. d. XIII. S. 329. VII. S. 256. XIV. S. 287. auch Buchanan rer. Scot. hist. Ausg. von Elzevir 1668. S. 240.

3) Meyer ad ann. 1304 in fine. A. d. v. l. d. XIII. S. 329. Warnk. I. S. 185.

4) A. d. v. l. d. XIII. S. 329. VII. S. 120—124. Annales Gandavensium (im Corpus Chronic. Flandriae Bruxell. 1837. Tom. I.) S. 426. Meyer zu den gen. Jahren. Oudegh. II. S. 202. S. 255. ff.

V. 6089. Den coninc Philippse. Philipp der Schöne, Sohn Philipps des Kühnen und Isabellens von Arragonien 1285—1314.[1]

V. 6102. Dat was, hi was petrin, d. h. Pathe, lat. patrinus, franz. parrain. Philippine war Philipps Pathenkind und hatte in der Taufe seinen Namen erhalten[2].

V. 6118. Dat gheen prinche van den rike etc. Nach Denys Sauvage empfieng König Philipp den Grafen, der auf seine Einladung mit seiner Tochter vor ihm erschien, mit den Worten: *En nom Dieu, Sire Comte, ainsi n'ira mie. Vous avez fait aliance à mon ennemy, sans mon sceu: parquoi vous et elle demourerez devers moi.* Der Hauptgrund, den der König für sein Verfahren gegen den Grafen geltend machte, war, dass Eduard zur Zeit der Verlobung seines Sohnes mit Philippa einen feindlichen Einfall in Guienne gemacht hatte. Philipp stellte also das eingegangene Verlöbniss als eine Art Hochverrath gegen die Krone Frankreich dar. Das Pairsgericht, das nach Einigen in der Sache niedergesezt wurde, soll jedoch den Grafen Guido von der ihm schuldgegebenen Felonie völlig freigesprochen haben[3].

V. 6140. Hine moester sine dochter laten. Der Graf erhielt seine Freilassung nur unter der Bedingung, dass er seiner Verbindung mit England entsagte und dem Könige überdiess versprach, eine Kriegssteuer in seinem Lande zu erheben, wovon die eine Hälfte dem Könige zukommen, die andre ihm überlassen werden sollte. Philippa aber blieb als Geisel in des Königs Händen, bis sie starb[4].

---

1) A. d. v. l. d. VI. S. 16. ff.

2) Vgl. Geneal. S. 161. Annal. Gandav. S. 377. Denys Sauv. S. 75. Meyer ad ann. 1295. Oudegh. II. S. 257. A. d. v. l. d. XIII. S. 326.

3) Vgl. Denys Sauv S. 75. Meyer ad ann. 1295. A. d. v. l. d. VI. S. 17. Oudegh. II. S. 258. Warnk. I. S. 195 ff.

4) Warnk. I. S. 197. und die dort angeführten Stellen. Oudegh. II S. 258.

Digitized by Google

V. 6147. Dat beede de brugghen henen vlogen. Geneal. S. 162. quod ambo pontes Parisius ex aquarum abundantia rapida sunt confracti. Umgekehrt wird *floss* für *flog* gebraucht in folgender Stelle (Roman der Rose, Comb. Cod. fol. 10. col. 3. v. 19.):

Hi (d. h. die god van minnen) selte eenen strael in doe
Ende trac te sinen horen toe
Dien sterken boghen ende scoet
Tzware straele dat mi vloet
Int herte binnen etc.

V. 6168. Bonifaces. Bonifacius VIII. (1294—1303.)[1]. Seiner eigenen Zerwürfnisse mit Philipp wird weiter unten in unsrer Chronik selbst gedacht. vgl. v. 7631. ff.

V. 6180. Van Melanen den legaet. D. h. Meldensem episcopum, den Bischof von Meaux, nach Aegyd. de Roya (bei Sweertius Annales Belgici S. 44.) und Oudegh. II. S. 269.

V. 6216. Der nach diesem folgende Vers:

[Ende de paeus in ware dinc]

fehlt in der Handschrift, und ist daher auch nicht gezählt. Er ist aber ohne Zweifel blos durch den Buchbinder weggeschnitten worden. V. 6215. u. 16. sind nämlich im Texte ausgelassen und am Rande unten nachgetragen, schon von v. 6216. ist jedoch die untere Hälfte der Buchstaben abgeschnitten.

V. 6220. Den coninc. Eduard I. (IV.) 1272—1307.[2])

V. 6227. Ardouffles. Adolph von Nassau, gewählt 1. Mai, gekrönt zu Aachen 1. Juli 1292; fällt in der Schlacht bei Gelnheim 2. Juli 1298. Er war durch englisches Geld für das Bündniss gewonnen worden[3]).

V. 6229. Van Oesterrike den hertoghe. Herzog Albert I. von Oesterreich, seit 1282 Herzog in diesem Lande,

---

1) A. d. v. l. d. III. S. 377. ff.
2) A. d. v. l. d. VII. S. 116.
3) A. d. v. l. d. VII. S. 354. Meyer ad ann. 1296.

und den 23. Juni 1298 dem König Adolph entgegengesetzt, nach dessen Tode er den 9. Aug. zum zweitenmal gewählt und den 20. dess. Monats zu Aachen gekrönt wird; kommt um 1. Mai 1308 [1]).

V. 6231. Brabant. Herzog Johann II. von Brabant (1294—1312) Enkel Guido's (vgl. v. 6040. u. die Bem. dazu) und Tochtermann König Eduards IV. von England. Die ihm vermählte Tochter hiess Margaretha und stammte aus Eduards erster Ehe mit Isabella von Castilien [2]).

Geldre. Reinald I. Guidos Tochtermann (s. v. 6073. u. Bem. dazu).

Gulkelant. Nach Maier wahrscheinlich keiner von den beiden nacheinander zur Regierung kommenden Söhnen Wilhelms IV., also weder Walram (1278—97), noch Gerhard (1297—1329), sondern der ältere seiner zwei Enkel, welche beide den Namen Wilhelm führten, und von dem gleichzeitig mit Wilhelm IV. getödteten ältesten Sohne desselben, Guido's Tochtermann, abstammten. s. die Bem. zu v. 6043 [3]).

V. 6232. Hollant. Graf Florens V. Tochtermann Guido's. s. v. 6042. u. Bem. dazu.

V. 6235. Alienor. Eleonora, zweite Tochter König Eduards aus der v. 6231. erwähnten Ehe, Gemahlin des Grafen Heinrich III. von Bar (1296 oder 97—1302) [4]).

V. 6239. Gheraertsberge. Der deutsche Name für Grammont. Die Zusammenkunft fand den 25. Dec. 1296 statt [5]).

V. 6240. Daer graue Gwy manscap dede. Dieses Umstandes erwähnt unter allen übrigen Quellen nur das Chronicon von Adrian de Budt (Corpus Chron. Flandr. S. 305.). Die Huldigung bezog sich natürlich auf Reichsflandern und

---

1) A. d. v. l. d. VII. S. 555.
2) A. d. v. l. d. VII. S. 119.
3) A. d. v. l. d. XIV. S. 317.
4) A. d. v. l. d. VII. S. 119. XIII. S. 457.
5) Meyer ad ann. 1296. Warnk. I. S. 198.

Digitized by Google

bildet ein wichtiges Datum für den bei Warnk. I. S. 186—195. erzählten Rechtsstreit Guido's über Reichsflandern. Es erklärt sich daraus auch um so eher, theils warum Johann von Avesne, der bei der Zusammenkunft in Grammont zugegen gewesen seyn soll, überhaupt dahin kam, theils warum er sich, statt dem Bündnisse beizutreten, vielmehr jezt um so eher auf Seiten des Königs von Frankreich schlug.

V. 6250. Drie prelate. Die übrigen Quellen nennen nur zwei, und zwar so ziemlich einstimmig die beiden Aebte von Gemblour und Floreff, Lütticher Diözese. Roya S 44. nennt neben dem Abt von Gemblour einen abbas Floriacensis und Denys Sauvage S. 79. einen abbé de Senéfles du diocese de Liége. Es ist ohne Zweifel bei beiden der Abt von Floreff darunter zu verstehen. Meyer ad ann. 1297 giebt den wörtlichen Inhalt der den beiden Fecialen ausgestellten Vollmachtsurkunde, und diese lautet ausdrücklich auf den Namen der beiden obengenannten Geistlichen. Es kann somit über die Person derselben kein Zweifel seyn, und die Angaben unsrer Chronik sind darnach zu berichtigen [1]).

V. 6267. Sant Willemine sinen sone. Meyer ad ann. 1297 nennt ausser ihm noch Henricus Nassovius.

V. 6273. Van Spanehan. Etwa Graf Heinrich von Spanheim oder Sponheim, der kraft Erbtheilungsvertrags mit seinem Bruder, dem Grafen Gottfried von Sayn, seinem Vater Graf Johann von Sponheim 1272 in dieser Grafschaft folgt [2]).

Van Catenhellenboge. Diesen gesellt Meyer dem ältern der beiden Enkel Guido's von Wilhelm von Jülch, von welchen oben die Rede war (s. die Bem. zu v. 6231.), bei, während er statt seiner ausser dem im nächsten Vers ge-

1) Vgl. über diese Kriegserklärung und deren vollkommene in den damaligen Lehens- Gebräuchen begründete Rechtmässigkeit auch Oudegh. II. S. 268., und die dort enthaltene Note von Lebroussart.

2) Spener opus heraldicum pars spec. S. 702.

Digitized by Google

nannten Grafen von Falkenberg einen Comes Cuckius bei Robert seyn lässt. Der hier genannte Graf von Katzenellenbogen gehörte wahrscheinlich zu der von Graf Dieter II. gestifteten Linie von Alt-Katzenellenbogen, und war vermuthlich der Oheim oder Vetter des Kaisers Adolph, dessen Mutter Adelheid dieser ältern Linie angehörte[1]).

V. 6274. Van Valkenberghe. Franz. *Fauquemont*, Städtchen und Herrschaft, nahe bei Mastricht, in der Landschaft Limburg. Der hier genannte Herr (nicht Graf) von Falkenberg ist Walram II. mit dem Beinamen der Rothe (1288 bis zwischen 13. Dec. 1301 und 20. Oct. 1302)[2]).

V. 6287. Die jehanne was genannt. Johanna (seit 1284 16. Aug.) Gemahlin Philipp des Schönen, war Königin von Navarra und Gräfin von Champagne. Der Besitz beider Lande war seit ihrem Grossvater Graf Thibaut IV. von Champagne, welcher seinem Vater Graf Thibaut III. in Champagne und seinem mütterlichen Oheim König Sancho dem Starken 1234 in Navarra folgte, bei ihrem Hause vereinigt. Sie selbst war ihrem Vater Heinrich I. als dreijähriges Kind 1274 gefolgt, und starb 2. April 1302[3]).

V. 6289. Metten hertoghe van Loreyne. Es ist ohne Zweifel Herzog Friederich III., durch seine Gemahlin Margaretha, eine Tochter des Grafen Thibaut IV. von Champagne, Oheim der Königin von Frankreich[4]).

V. 6291. De graue van Rossi. Graf Johann IV. von Rouci 1284—1304. Er starb an den Wunden, die er in der Schlacht bei Mons-en-Puelle empfangen[5]).

Ende van Verbone. Wahrscheinlich Narbonne. Es ist

---

1) Dilich Hessische Chronica, Cassel 1606. 4. I. S. 34. 35. Spener P. sp. S. 636. A. d. v. l. d. VII. S. 354.

2) A. d. v. l. d. XIV. S. 363. 370.

3) A. d. v. l. d. VI. S. 499. XI. S. 373. 379. 383.

4) A. d. v. l. d. XI. S. 381.

5) A. d v. l. d. XII. S. 290.

Digitized by Google

in diesem Falle der Vicomte Amalrich V. (1270—98) oder sein Sohn Amalrich VI. (1298—1328) gemeint [1]).

V. 6295. Van Baer. Graf Heinrich III. von Bar (von ungefähr 1296—1302) war verwüstend in der Champagne eingefallen, wesshalb die Königin, welche eben mit dem Grafen Karl von Valois die Engländer siegreich aus der Gascogne vertrieben hatte, sich zunächst gegen ihn wandte. Bei Commines überwunden und gefangen erhielt er seine Freiheit erst unterm 3. Juni 1301 [2]).

V. 6303. Philips van Artois. Starb noch vor seinem Vater Graf Robert II. dem Erlauchten, an den Wunden, die er in der Schlacht bei Furnes oder Pont à Vendin (oder Bulscamp), wie sie auch genannt wird, empfangen hatte, 11. Sept. 1297 [3]).

V. 6311. Van Risele. D. h. Philipp von Artois zog vor Bethune von Lille aus.

V. 6326. Van Sempol her Jaquemaert. Jacob, Herr von Leuse und Condé, jüngster Sohn Guido des III. von Chatillon, Grafen von Saint-Pol und dessen zweiter Gemahlin, Mathilde von Brabant; aus deren erster Ehe mit Graf Robert I. von Artois Graf Robert II. von Artois und Blanka, die Mutter der Königin von Frankreich, entsprossen war. Wir lernen ihn weiter unten in unsrer Chronik noch näher kennen. Er endete in der Schlacht von Courtrai 1302 [4]).

V. 6327. Sijn broeder. Graf Guido III. (nach andrer Zählung IV.) von Saint-Pol, erhält diese Grafschaft durch Vertrag mit seinem ältern Bruder Hugo VI. 1292, stirbt

1) Vgl. Roya S. 45. A. d. v. l. d. IX. S. 463.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 437. Oudegh. II. S. 280. ff. Denys Sauvage S. 76. ff.
3) A. d. v. l. d. XII. S 372. Oudegh. II. S. 282.
4) Oudegh. II. S. 298. André Duchesne histoire de la maison de Chastillon sur Marne. Paris 1621. fol. S. 303. ff. A. d. v. l. d. XII. S. 369. 394.

1317. Die Verf. der A. d. v. l. d. (XII. S. 393.) vertheidigen ihn gegen den unter andrem auch von unsrer Chronik (v. 7202.) ihm gemachten Vorwurf, in der Schlacht von Courtrai schimpflich entflohen zu seyn, dadurch, dass ihm der König 6 Tage nach der Schlacht die Stelle des gebliebenen Grafen Robert von Artois übertragen [1]).

Ende Lodewijc van Borbon. Sohn Graf Roberts von Clermont und Beatricens, einer Herrin von Bourbon, folgt leztrer 1310, ersterem 1318; erhält 1327 die Herzogswürde, stirbt 1341 [2]).

V. 6328. f. Ende Robbrecht van Boloengen. Graf Robert VI. von Auvergne und Boulogne 1279—1314 [3]).

V. 6329. f. Janne van Tancarville. Kämmerer des Königs, blieb später in der Schlacht bei Courtrai. (s. v. 7181.)

V. 6339. Deerste was van Gulke die Graue. Es ist der ältere der beiden oben zu v. 6043. genanntēn Grafen Wilhelm von Jülch [4]).

V. 6347. Deen van Blaumont, ende dander van Mons. In den übrigen Quellen heisst der erste comes de Beaumont auch Bellomontensis, der leztere de Monte oder Montensis [5]). Der erste ist ohne Zweifel der in den Verhandlungen des Grafen Guido in dieser Periode oft vorkommende gräfliche Verbündete und Bevollmächtigte Heinrich, Herr von Beaumont, auch Blaumont, selbst Baunkmount geschrieben [6]).

V. 6355. Boudin Roufin. Sein Name wird bald so, bald anders geschrieben. Nach Meyer war er *Furnensium praetor*

---

1) Vgl. auch Duchesne a. a. O. S. 275. ff.
2) A. d. v. l. d. X. S. 552.
3) A. d. v. l. d. X. S. 144.
4) Vgl. Meyer ad ann. 1297.
5) Geneal. S. 305. Roya S. 45. Meyer ad ann. 1297.
6) Vgl. Rymer Foedera. Lond. 1816. Vol. 1. P. II. S. 853. 871.

Digitized by Google

und gehörte der Parthei der Liliarden an, d. h. der französisch gesinnten Parthie, die es mit den Lilien hielt. Das flandrische Losungswort war bekanntlich *Vlaendern ende leeuw*, woher die Anhänger des Grafen *Clauwaerts* hiessen (von den Klauen des Löwen).

V. 6369. De weere was cranc die meer dede. Cranc heisst bekanntlich im Altflandr. so gut wie im ältern Deutschen alles, was sich nicht in seinem gewöhnlichen, gesunden, natürlichen Zustand befindet, und daher s. v. a. schlecht, gering, schwach, verkehrt u. s. w. Unsere Chronik selbst liefert der Beispiele genug dafür. Auch hier hat es die Bedeutung von schlimm, nicht natürlich, oder vielmehr es vereinigt diese beiden Bedeutungen im Begriffe von *sinster, infelix, infaustus, mala arte imbutus, maledictus,* unheilvoll, verwünscht. Unser Chronist will sagen: Eine Wehre, die mehr ausgerichtet hätte, wäre keine gute, keine natürliche gewesen, d. h. es wäre dabei nicht mit rechten, erlaubten Dingen zugegangen. Vor solchen durch böse Zauberkräfte gefeyten Waffen hegte jenes Zeitalter mancherlei Besorgniss, und suchte sich dagegen bestmöglich zu schützen. Nach der Duell-Ordnung König Philipp des Schönen gehörte zu den verschiedenen Rechts-Verwahrungen, welche eine Parthie gegen die andre bei dem Eintritt in den Kampfsplatz vor dem Marschall einzulegen hatte, auch die: que si son ennemy avoit armes *forgées par mauvais art* et brefs, charois, sors ou invocations de denneaux par quoy il en fust cogneu manifestement que son bon droict luy fust empesché avant la bataille, combatant ou apres, que son droict bon droict et honneur n'en puist estre amendry etc. und jede Parthie musste schwören, dass sie nichts dergleichen bei sich führe [1]). Auch nach den Bestimmungen der Assises de Jerusalem schwor der Kämpe: que il ne porte brief, ne charai, ne

1) Vgl Dufresne s. v. Duellum.

sorceries ne que il por celle bataille ne les a fait faire ne autre por lui que il sache, ne a doné ne promis a aucune persone quel que seit aucune maniere de chose por faire brief ou espirement ou eharai ne sorseries qui a celle bataille li puisse aidier ni a son aversaire nuire. (Venetianer MS. cap. 102.) [1])

V. 6350. Die heere van Gavere. Nach der Geneal. S. 306. und den andern Johannes de Gavere, der, nach ersterer, dem Grafen Philipp von Artois in diesem Gefechte die Wunde versetzte, an der er kurz darauf starb.

V. 6372. De welke was int onhout. Ist etwa *int onthout, in custodia,* d. h. in seinem Dienste unter seinem Befehle (zufolge v. 6342.) zu lesen? *Onhout* d. h. Unhulde, Feindschaft giebt keinen genügenden Sinn.

V. 6387. Trac binnen Vuerne. Die Schlacht geschah den 13. Aug. 1297 vor Furnes oder Veurne, unfern Bulscamp, bei Pont-a-Vendin. Sie wird daher nach diesen drei verschiedenen Orten bezeichnet [2]).

V. 6399. Die graue van Valkenberghe. s. die Bem. zu v. 6274. wozu zu vergleichen ist Rymer I, II. S. 820.

V. 6403. Die graue van den Foreeste. Graf Johann I. von Lyonnais und Forez (1288—1333) [3]).

V. 6404. Jan van Tsalons. Wahrscheinlich einer der beiden Söhne des Grafen Johann des Weisen von Chalons sur

---

1) Ein ähnlicher Eid findet sich in den Coutumes de Beauvoisis von Beaumanoir bei Lathaumassiere cap. 64. p. 330. oben. und anderwärts; vgl. Dufresne unter *Cavaula.* Ueber den Glauben an solche Sicherheit und Sieg im Kampf verleihende Mittel und die verschiedenen Arten derselben vgl. Jacob Grimm deutsche Mythologie Gött. 1835. 8. unter den Worten Zauberhemd S. 624. Hexenbeschwörung, Siegestein S. 630. ff.

2) Geneal. l. c. Meyer ad ann. 1297. Oudegh. II. S. 282. A. d. v. l. d. XIII. S. 326.

3) A. d. v. l. d. X. S. 495.

Digitized by Google

Saone und Herrn von Salins (starb 30. Sept. 1267). Beide führten wie der Vater den Namen Johann [1]).

V. 6405. Graue van Montbliaert. Diess wäre Graf Reinald von Chalons, Pfalzgraf von Burgund, durch seine Heirath mit der Gräfin Guillemette von Mömpelgard Graf dieses leztern (1282—1321) [2]).

V. 6421. Wart die graue van Vendome gheuaen. Nach Meyer comes Vindocinensis. Die Verf. der A. d. v. l. d. (XIV. S. 369.) sagen, dass der Gefangene *mal à propos* ein Graf von Vendôme genannt werde, geben jedoch nicht an, was für ein Graf oder Edler es gewesen.

V. 6466. Borgoengen. Herzog von Burgund war um diese Zeit Robert II. (1272 — 1305.) Ohne Zweifel ist jedoch der Tochtermann Graf Roberts von Artois gemeint: Graf Otto IV. von Burgund, auch Ottelin genannt, welcher später in den Kriegen mit Flandern seinen Tod fand (s. die Bem. zu v. 7503.) [3]).

Bertaengen. Johann II. von 1286—97. Graf, dann, in Folge der mit Frankreich eingegangenen Verbindung, Herzog von Bretagne (starb 1305).

Lorkyne. s. die Bem. zu v. 6289.

V. 6479. Die graue van Henegauwe. Es ist der öfter genannte Johann von Avesnes (1280—1304), wegen Reichsflanderns Guido's erbitterter Feind [4]).

V. 6493. Maer Robbrecht van Vlaendren. Es bezieht sich diess auf die Streitigkeiten zwischen den Grafen von Flandern und von Hennegau wegen Seeland und Holland [5]).

V. 6500. Van Sempol Jakemaerde. vgl. die Bem. zu v. 6326. Meyer ad ann. 1297.

---

1) A. d. v. l. d. XI. S. 125. ff. vgl. indessen Rymer I, II. S. 879. 888.
2) A. d. v. l. d. XI. S. 181. vgl. übrigens auch Rymer l. c.
3) A. d. v. l. d. XI. S. 57. 117. ff.
4) A. d. v. l. d. XIII. S. 370. Warnk. I. S. 173—179. 185—195.
5) A. d. v. l. d. XIV. S. 439. ff. und Warnk. a. a. O.

Digitized by Google

V. 6555. Robbrecht Datcies. Es hätte wohl geschrieben werden sollen *d'Atcies*, d. h. von Athies.

V. 6605. Dat al die verrene buten waren. So die Handschr.; das beziehende Fürwort ist ausgelassen. Eine ganz ähnliche Kriegslist erzählt Renerus Snoius in seinen rebus Batavicis bei Sweert S. 145. von Herzog Philipp von Burgund.

V. 6632. Chaerle, sinen broeder. Karl von Valois, seinen vollbürtigen Bruder von Isabella von Arragonien, Stifter der Linie der Könige von Frankreich dieses Namens. (wurde 1285 Graf von Valois, starb 1325.)

V. 6637. Van den Berghe. Graf Wilhelm I. von Berg 1296—1308. Ob eine Person mit dem oben genannten Grafen von Mons (s. v. 6347.), steht dahin Meyer nennt jenen Montensis, diesen Berganus [1]).

Van der Marken. Graf Eberhard von der Mark 1277 bis 1308; Schwager des eben genannten Grafen Wilhelm von Berg, dessen Schwester Irmengarde er zur Gemahlin hatte [2]).

V. 6638. Van Blanmont. s. die Bem. zu v. 6347.

V. 6640. Wel mmm. So auch Meyer; Roya S. 45. hat 4000.

V. 6654. een maelge ist hier natürlich nicht Halsberge, Panzerhemd, auch nicht eine Masche oder Ringelchen davon, sondern eine kleine Münze. So verpflichtete sich unter andrem die Stadt Maubeuge (1293) ihrem Landesherrn, dem Grafen von Hennegau, für jeden Handwerker eine *maille* in der Woche zu bezahlen. (A. d. v. l. d. XIII. S. 372.) [3])

V. 6685. Bedauwers. Bey Denys Sauvage *Bideaux* —

1) A. d. v. l. d. XIV. S. 387. Meyer ad ann. 1297.

2) A. d. v. l. d. XIV. S. 406. 386.

3) Vgl. Dufresne unter *masculus* und Roquefort unter *maille*.

Bedauri, homines agiles et parvi, genus Hispanicum nach Meyer ad ann. 1304. S. 122.

V. 6702. De hertoghe van Oesterike. s. die Bem. zu v. 6229.

V. 6703. Die princhE van Gales. Der oben genannte Bräutigam war der erste, der diesen Titel führte, nachdem sein Vater 1283 die Krone von Wales mit der von England vereinigt hatte [1]).

V. 6717. Van Gelre de grave. s. die Bem. zu v. 6231. unter Geldre.

V. 6733. Principael up setter. Ein Hauptgrund der Unzufriedenheit gegen Adolph war wirklich der hier von unsrem Chronisten angegebene. Uebrigens war, während er durch französisches Geld bewogen worden war, von dem Bündnisse mit England abzustehen, sein Gegner ebenso durch grosse Summen von dem Könige von Frankreich gewonnen ihn zu bekriegen [2]).

V. 6735. Heynrich van Lutsenborch. Graf Heinrich V. (1288—1309), Tochtermann des im vorhergehenden Verse genannten Herzog Johann von Brabant (seit 28. Mai 1292), früher mit Frankreich verbündet, 1308 bekanntlich zum Römischen König gewählt, starb den 24. Aug. 1213 [3]).

V. 6756. I. iaer bestant. Von König Adolph treulos verlassen, sahen sich Guido und seine Verbündete genöthigt, einen Waffenstillstand mit Frankreich zu unterhandeln. Er wurde zuerst vom 12. Oct. bis 7. Dec. 1297 abgeschlossen, dann zweimal verlängert, das erstemal (den 30. Nov. 1297) usque ad proximum carnisprivium, d. h. den 27. Febr. 1298, das zweitemal (den 1. Febr. 1298) bis zum Tag nach dem Dreikönigstag, d. h. den 7. Jan. 1300. Die Verlängerung kam

1) A. d. v. l. d. VII. S. 116. 118.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 354. f. Meyer ad ann. 1297. S. 101.
3) A. d. v. l. d. XIV. S. 140. Meyer l. c.

nach Meyer (ad ann. 1297), bei dem übrigens von der zwischen hinein stattgefundenen kürzern Erstreckung vom 7. Dec. 1297 — 27. Febr 1298 nichts bemerkt ist, durch Vermittlung König Karls des Hinkenden von Sizilien zu Stande [1]).

V. 6817. Gerfant van Hongherien. Es ist König Andreas III. von Ungarn (1290 — 1301), seit Anfang Februar 1296 mit Agnes, der Tochter des Herzogs Albrecht von Oesterreich, in zweiter Ehe vermählt. Er war auf dem Fürstentage, der gegen Adolph von Nassau Anfang Febr. 1298 gehalten wurde, und sandte Albrecht ein zahlreiches Heer Ungarn und Cumanen unter den Grafen von Zolyom Demeter, aus dem Geschlechte Rusd, und Paul Modaks zu Hülfe. Darnach ist unsere Chronik und Meyer ad ann. 1298 zu berichtigen [2]).

V. 6821. Lodewijc van Bayuier. Herzog Ludwig III. von Baiern (1294 — 1347), später (20. Oct. 1314) zum Römischen Kaiser erwählt [3]). Auch Meyer lässt Ludwig in der Schlacht von Gelnheim gefangen werden. Kann nun gleich das Alter, in dem Ludwig damals stand (er war einer richtigen Annahme zufolge eben 14 Jahre alt), nicht unbedingt als Grund angeführt werden, warum er an der Schlacht nicht hätte theilnehmen können; so ist doch, bei dem gänzlichen Schweigen aller übrigen Schriftsteller von seiner Theilnahme an der Schlacht, eine Verwechslung mit seinem ältern Bruder Rudolph, welcher bei Gelnheim an der Seite Adolphs, seines Schwiegervaters, kämpfte — gefangen wurde er indessen auch nicht — zu vermuthen. Wenn dagegen von Neuern behauptet wird, nicht nur, dass sich keine Spur von der Theilnahme Ludwigs an dieser Fehde entdecken lasse, sondern dass er an „seinem Oheim und Erzieher mit

1) Vgl. Rymer Foedera I, II. S. 878. 882. 885. Oudegh. II. S 284.
2) Fessler, die Geschichte der Ungarn, Leipzig 1815. Theil 2. S. 718. 721. ff.
3) A. d. v. l. d. XVI. S. 130. VII. S. 359.

männlicher Standhaftigkeit" festgehalten habe [1]), so spricht dagegen bestimmt Trithem. Chron. Hirsaug. ad ann. 1298, wenn er von Adolph sagt: habebat autem in sua parte generum suum, videlicet Rudolphum Comitem Palatinum Rheni de Heidelberg: *Ludovicum* quoque *ducem Bauariae* etc.

V. 6826. Groete bataelge. Bei Gelnheim am Rhein, in der Nähe von Worms zwischen Gelnheim und Kloster Rosenthal den 2. Juli 1298 [2]).

V. 6839. ende ghecroont. s. oben die Bem. zu v. 6229.

V. 6840. Ende curt daer naer etc. Ganz dieselben Angaben, wie sie von hier bis v. 6849 unsrer Chronik enthalten sind, hat beinahe wörtlich Roya [3]). Wir betrachten eine nach der andern in dem Zusammenhange, in welchem sie bei beiden vorgetragen sind.

Was die Belehnung des Grafen von Hennegau betrifft; so erhält diese Angabe durch den Beisatz bei Roya, dass es die Belehnung mit dem comitatus Hannoniae gewesen, ihre feste Bestimmung Wäre nämlich an die dem Grafen von Hennegau im Aug. 1300 von Kaiser Albrecht ertheilte Belehnung von Holland hier zu denken; so liesse sich diess mit der im nächsten Verse berührten Thatsache, welche Ende 1299 oder Anfang 1300 fällt, wenigstens in der Weise, wie es in unsrer Chronik und bei Roya geschieht, nicht vereinigen, und könnte gegen die in v. 6845 enthaltene Angabe Zweifel erregen. Dagegen liegt es ganz in der Natur der Sache, dass Johann von Avesnes als Graf von Hennegau dem Kaiser, unmittelbar nachdem er den Thron bestiegen, den Vasalleneid leistete, und die Erwähnung der stattgehab-

---

1) Roman Zirngibls Preisschrift über Ludwig den Baier in: Histor. Abhandl. der k. baier. Acad. d. Wissensch. Bd. III. München 1814. S. 13. Mannert, Kaiser Ludwig IV. oder der Baier, Gekrönte Preisschrift, Landshut 1812. 8. S. 61.

2) Trithem. l. c.

3) S. 46. lin. 20.

Digitized by Google

ten Lehens-Huldigung im gegenwärtigen Zusammenhange dient daher nur dazu, eine an sich zu vermuthende Thatsache als wirklich und zu einer bestimmten Zeit geschehen zu constatiren. Dass nun der Graf von Hennegau aus Gelegenheit seiner Belehnung oder kurz darauf die zwischen dem französischen und österreichischen Hause geschlossene Familien-Verbindung vermittelt, ist zwar nirgends gesagt, auch wird als Unterhändler nicht Johann von Avesnes, sondern Graf Guido III. von Saint Pol genannt [1]). Es ist indessen sehr wohl denkbar, dass Johann von Avesnes, der im Mai 1297 mit König Philipp einen Dienstvertrag abgeschlossen hatte, worin er sich verpflichtete, diesen gegen alle seine Feinde — den Kaiser und den Bischoff von Lüttich als die Oberlehensherrn des Grafen ausgenommen — beizustehen [2]), bei dem Kaiser, sey es mit oder ohne Auftrag des Königs, den ersten Anstoss dazu gegeben. Hatte doch Johann von Avesnes, der dem Grafen von Flandern feindlich gegenüber stand, das gleiche Interesse mit dem Könige, den Kaiser der Sache des Grafen zu entfremden.

Vollkommen irrig sind indessen die in V. 6846 und 47. übereinstimmend mit Roya enthaltenen Personal-Angaben, und Oudegherst [3]), welcher diesen Irrthümern noch einige weitere hinzufügt, ist in den beigegebenen Noten von Lebroussart nur soweit berichtigt, dass er mit den erstern beiden übereinstimmt. Die Sache verhält sich, wie folgt.

Um theils gegen Bonifaz VIII. theils gegen Flandern freiere Hand zu bekommen, suchte König Philipp sowohl mit England als mit Kaiser Albert seinen Frieden zu machen. Dem leztern wurde zu diesem Ende eine Heirath zwischen seinem ältesten Sohne Rudolph und der Schwester

1) André Duchesne hist. d. l. m. de Chastillon S. 277. A. d. v. l. d. XII. S. 393.

2) A. d. v. l. d. XIII. S. 372.

3) II. S. 286.

des Königs, Blanka, vorgeschlagen. Der Vorschlag fand Beifall, und es wurde kurz darauf (im Aug. 1299) ein Vertrag darüber abgeschlossen. Diesem folgte (unterm 5. Sept. 1299) ein enges Freundschaftsbündniss zwischen beiden Monarchen, und als sie bald darauf (den 5. Dez. dess. Jahrs) zu Vaucouleur eine persönliche Zusammenkunft hielten, wurde nicht nur alles frühere bestätigt, sondern auch ein neuer Vertrag errichtet, kraft dessen einer der königl. Prinzen mit einer der kaiserlichen Töchter vermählt werden sollte. Bei derselben Zusammenkunft wurde auch die Hochzeit zwischen Rudolph und Blanka gefeiert. Diess ist die zwischen Albert und König Philipp zu Stande gekommene Familien-Verbindung [1]. Die Angabe unsrer Chronik und der Uebrigen beruht auf einer Verwechslung mit der Vermählung Kaisers Karl IV. und der Tochter Karls von Valois, welche ebenfalls Blanka hiess, im Jahre 1333 [2].

V. 6861. u. 62. DEN BISSCOP VAN DURROMMES. Es war Antonius von Beck, Sekretär des Königs, den 9 Juli 1283 zum Bischoff von Durham (lat. Dunelmum) gewählt, den 4 März 1305 vom Pabste zum Patriarchen von Jerusalem ernannt, starb den 3. März 1311 [3]. Er war übrigens, wie aus den bei Rymer [4] abgedruckten Vollmachtsurkunden hervorgeht, nicht der einzige Bevollmächtigte.

V. 6886. f. ENDE BRIEUE WAREN HIER AF GHEMAECT. Vgl. hierüber die Bem. zu v. 6910.

V. 6899. LOYS DURENS ist Louis d'Evreux, Sohn König Philipp des Kühnen von Maria von Brabant, folglich Halbbruder Philipp des Schönen, erhielt 1307 von leztrem statt

---

1) Leibnitz C. J. Gent. dipl. S. 39—41. (enthält die angeführten Verträge.) Schmidt Gesch. der Deutschen III. S. 422. A. d. v. l. d. VII. S. 15 355. XVII. S. 39.

2) A. d. v. l. d. XII S 207. VIII. S. 30

3) (Wharton) Anglia Sacra Lond. 1631. fol. Tom. I. S. 745. ff.

4) I, II. S. 885. 887. 894. 896.

Digitized by Google

der ihm vom Vater ausgesezten jährlichen und immerwährenden Apanage die Grafschaft Evreux nebst mehreren anderen Herrschaften zu Lehen, nahm an den Kriegen gegen Flandern, wie zum Theil unten aus unsrer Chronik selbst hervorgeht, lebhaften und für ihn rühmlichen Antheil, starb zu Paris 19. Mai 1319 mit Hinterlassung mehrerer in der Geschichte bekannt gewordner Nachkommen von Margaretha der Tochter Philipps von Artois, Herrn von Conches, die er 1301 geheirathet [1]). Man könnte sich versucht fühlen, Dureus und im nachfolg. Verse preus i. e. preux, tapfer zu lesen und dieses als Adjectiv auf das darauf folgende Ruddren etc. zu beziehen. Allein es ist zu bemerken, dass das n in *Durens* durch einen Abkürzungsstrich über dem e in der Handschr. angezeigt ist, folglich nicht u sondern nur n gelesen werden kann. Aus diesem Grunde ist auch später, wo das Wort ausgeschrieben vorkömmt und nach der Form der Buchstaben ebenfalls Duerenx zu lesen ist, diese Lesart unverändert beibehalten worden.

V. 6909. NAM DIE LETTREN — DIE GRAUE VAN ARTOIS ENDE WARPSE INT VIER. Die gleiche Erzählung, wie sie unsere Chronik hier giebt, haben Roya (S. 46.) Meyer (ad ann. 1298) Oudegh. (II. S. 285), welchem leztern sein Herausgeber Lebroussart unter Beifügung einiger französischen Autoritäten in den Noten beipflichtet, und alle neuern flandrischen Geschichtschreiber ohne Unterschied. Ohne uns auf den Ursprung dieser Erzählung weiter einzulassen, bemerken wir hier nur, dass sie sowohl mit dem Inhalte der noch vorhandenen Urkunden, als mit dem Zeugnisse gleichzeitiger Geschichtschreiber im offenbarsten Widerspruche steht. Schon die Verf. der A. d. v. l. d. [2]), welchen auch hier die an den Benediktinern gewohnte Zuverlässigkeit nach-

1) A. d. v. l. d. XII. S. 474. VI. S. 15.
2) III. S. 378. XII. S. 371.

gerühmt werden muss, haben auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht.

Die nachstehende Prüfung eines für die Geschichte nicht unbedeutenden Punktes wird hierüber kaum einen Zweifel übrig lassen.

Der König, so wird erzählt, soll einen schiedsrichterlichen Spruch des Pabsts Bonifaz VIII. mit Unwillen aufgenommen, und der Graf von Artois die Pergamentbulle, welche den Spruch enthalten, dem Vorleser weggenommen, zwischen den Zähnen zerknittert, in Stücke gerissen, und — setzen Einige hinzu — ins Feuer geworfen haben. Darauf hin sey nach Ablauf des Waffenstillstands der Krieg in Flandern mit erneuerter Heftigkeit ausgebrochen.

Fragen wir vor Allem, welche Bulle das hier erzählte Schicksal gehabt, so erfahren wir: keine andre, als die, welche den König zu Herausgabe der Tochter des Grafen Guido und aller ihm in Flandern abgenommenen Plätze an Guido, so wie der während des Kriegs gemachten Eroberungen in Guienne an den König von England verurtheilte. Das Datum dieser Bulle wird in der Regel unbedenklich auf den 30. Juni 1298 geseзt. Einige lassen zwar unentschieden, ob dieses Datum der Ausfertigung der Bulle in Rom oder ihrer Publikation und Vernichtung in Paris angehöre. Was wollen auch drei bis vier Wochen mehr oder weniger in so alter Zeit! — scheint doch das Faktum um so mehr ausser Zweifel, als wir neuerdings bei einem berühmten französischen Historiker den Inhalt der Bulle in wörtlichem Auszuge gerade so lesen, wie er sich für die hier vorliegende Erzählung schicken will. Wir glauben diesen Auszug als ein Muster historischer Genauigkeit und glücklicher Combinationsgabe unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen: Edouard d'Angleterre, so lautet derselbe, épousera Marguerite sœur de Philippe-le-Bel; et son fils aîné Isabelle de France; tous les objets et navires saisis de part et d'au-

tre seront restitués; ceux qui n'existeraient plus, donneront lieu à une indemnité en argent, jugée définitivement par le pape; *la Guyenne retournera à Edouard* et Boniface se réserve encore à decider toutes les difficultés sur les ressorts et jurisdictions; les places prises de part et d'autre lui seront aussi remises en séquestre; *enfin Philippe restituera au comte de Flandres les villes et châteaux qu'il a conquis et immediatement il lui rendra sa fille qui pourra se marier à qui bon lui semblera* [1]). Allerdings ist nun eine päbstliche Bulle vom 30. Jun. 1298 vorhanden, worin das Meiste, und zwar das hier in gewöhnlicher Schrift abgedruckte, gerade so enthalten ist, wie der angebliche Auszug es wieder giebt. Dagegen muss der gelehrte Verfasser den (cursiv gedruckten) Rest desselben, worauf es hier eigentlich ankommt, wahrscheinlich um die Widersprüche kurz zu beseitigen, oder, weil sich diess von selbst so zu verstehen schien, als guter Historiker zwischen den Zeilen gelesen haben. Denn in den Zeilen vermochten wir, wie die Benediktiner, von Anfang bis zu Ende der Bulle von Herausgabe der Guienne, der Gräfin Philippa, der flandrischen Eroberungen, ja überhaupt von Flandern auch nicht eine Sylbe zu entdecken. Wir verweisen unsre Leser desshalb auf den Originaltext bei Rymer selbst, indem der etwas lange Inhalt zum grössern Theile nicht hiehergehört.

Vielleicht ist indessen eine andere Bulle von gleichem oder verschiedenem Datum gemeint, worin das Obige enthalten gewesen? Es soll gleich urkundlich dargethan werden, dass diess, abgesehen davon, dass der übrige Theil des Auszugs vollkommen zu jener Bulle passt, auch aus andern Gründen gar nicht wohl der Fall gewesen seyn kann. Ebendarum aber, und bis das Gegentheil erwiesen ist, müssen wir diese ganze Geschichte, sowohl dass der Graf von Artois die päbstliche Bulle zerrissen und — zu Paris, mitten im

1) Capefigue Histoire de la France, Paris 1831. Vol. II. S. 46. ff.

Digitized by Google

hohen Sommer! — ins Kaminfeuer geworfen, als überhaupt, dass der König den schiedsrichterlichen Spruch nicht anerkannt, und deshalb den Krieg in Flandern erneuert habe, nebst allem, was die französischen Historiker noch weiter darauf bauen, für ein Märchen erklären. Die Entstehung desselben mag mit den Verf. der A. d. v. l. d. in einer Verwechslung mit der bekannten, am 11. Febr. 1302 verbrannten Bulle *Ausculta fili* (vom 5. Dec. 1301) zu suchen seyn; eine weitere Probe von jenen historischen Wahrheiten, welche ein Autor dem andern nacherzählt, von der Zuverlässigkeit seines Vorgängers um so fester überzeugt, als er dadurch der Mühe, mit eigenen Augen zu sehen, überhoben wird.

Doch wir wenden uns zu der versprochenen urkundlichen Nachweisung. Schon den 25. Sept. 1297, also noch während der Dauer des Kriegs erbietet sich Pabst Bonifaz VIII. den beiden Königen von Frankreich und England, um den Frieden herzustellen und ihre Hilfe fürs heil. Land zu erhalten, zum Schiedsrichter ihrer beiderseitigen Streitigkeiten, und schickt desshalb Abgeordnete an sie [1]). Den 12. Okt. darauf wird, wie wir oben gesehen, Waffenstillstand geschlossen, und dieser erstmals den 30. Nov. auf den 27. Febr. 1298, und sodann den 1. Febr. 1298 auf den 7. Jan. 1300 verlängert. (S. die Bem. zu v. 6915.)

Den 15. Jan. 1298 sendet der Pabst dem Könige von England zu Vermittlung des Friedens einen Legaten, nachdem der König bereits zuvor in derselben Angelegenheit Gesandte an ihn abgefertigt hatte, und bringt schon jezt die nachherige Heirath zwischen dem Könige von England und Philipps Schwester Margaretha in Vorschlag [2]). Den 1. Febr. 1298 versprechen die wegen Verlängerung des Waffenstill-

1) Rymer S. 877.
2) Rymer S. 883.

Digitized by Google

stands zu Tournai anwesenden englischen Bevollmächtigten den französischen, dass von Seiten Englands binnen einer gewissen Frist Gesandte nach Rom an den Pabst abgefertigt werden sollen, um denselben die zwischen beiden Monarchen und ihren Verbündeten obwaltenden Streitigkeiten als Schiedsrichter entscheiden zu lassen [1]). Vom 18. desselben Monats ist das Creditiv des englischen Königs für seine Gesandte nach Rom, noch zu Gent ausgestellt, und ebenso seine Compromiss-Urkunde auf den Pabst [2]). Vom 4. März ist die Compromiss-Urkunde des Königs von Frankreich [3]). Den 20. Apr. 1298 senden die Burgundischen Grossen, von denen wir einige unter den Verbündeten des Grafen Guido erblickt, einen aus ihrer Mitte mit General-Vollmacht zu den Friedensunterhandlungen nach Rom ab.

Den 30. Juni endlich stellt der Pabst eine Bulle folgenden merkwürdigen Inhalts aus. Nachdem er im Eingange kurz auseinandergesezt, wie viele Mühe und Kosten er vom Beginne des Krieges aufgewendet, um den Frieden zwischen Frankreich und England wiederherzustellen, bemerkt er, wie nun kürzlich beide Könige Gesandte an ihn abgefertigt. Weil aber, fährt er fort, wie verlaute, der König von England und die Grafen von Flandern und von Bar nebst mehreren Edeln von Burgund eidlich gegeneinander verpflichtet seyen, sich nicht vereinzelt in Friedensunterhandlungen mit Frankreich einzulassen, und die englischen Bevollmächtigten solches bestätigt und erklärt, dass sie ein Compromiss-Urtheil des Pabstes ohne Zustimmung ihrer Verbündeten nicht anerkennen dürfen; so hätten endlich diese Verbündeten in Kraft ihrer bei Handen habenden General-Vollmacht, so wie dagegen ebenso umgekehrt die englischen Bevollmächtigten eingewilligt, auch in Betreff

1) l. c. S. 885.
2) l. c. S. 887.
3) l. c. S. 888.

ihres Antheils an der Sache auf den Pabst als Schiedsrichter zu compromittiren. Et quia, so schliesst die Bulle, in instrumentis submissionum praedictarum inde confectis de obligatione, astrictione, conscientia, consensu et voluntate praedictis praemisso modo mentio non habetur, nos super hoc has nostras litteras praedictis nuntiis et procuratoribus regis Angliae in praemissorum testimonium duximus concedendas [1]). An demselben Tage hebt er nun den zwischen dem König von England und dem Grafen von Flandern eingegangenen und beschwornen Vertrag wegen Verheirathung ihrer Kinder unter Dispensirung des Königs von seinem Eide in einer besondern Bulle wieder auf, ohne mit einem Worte dessen zu gedenken, was aus der Gräfin Philippa von Flandern werden solle, worauf er dann in einer weitern Bulle vom gleichen Datum seinen schiedsrichterlichen Spruch, dessen wesentlicher Inhalt oben angeführt worden, abgiebt.

Am folgenden Tage ertheilt er die zur Vermählung des Königs von England mit der Schwester des Königs von Frankreich erforderliche Dispensation von einem Verwandtschaftshindernisse, und nun vergleiche man alle nachfolgenden bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten in Flandern, ja bis zum Friedensschlusse zwischen England und Frankreich, 20. Mai 1303, ausgestellten Urkunden, ob darunter eine Bulle des Inhalts sich findet, wie sie, wäre die in Rede stehende Erzählung richtig, ausgefertigt worden seyn müsste, ob darin von einer Unzufriedenheit Frankreichs mit irgend einer päbstlichen Entscheidung, ob überhaupt von den flandrischen Verhältnissen nur die Rede ist [2]).

---

1) l. c. S. 893.

2) Zwei Antwortschreiben des Königs von England, das eine vom 17. März 1300 an den Grafen Guido, das andere vom 9. April 1303 an die Schöffen und Städte-Gemeinden von Flandern auf Botschaften, die sie an ihn gesendet hatten, sind jedenfalls beide später als der Ablauf des Waffenstillstands, und in Beziehung auf das Obige von keinem Belang.

Digitized by Google

Eine nähere Vergleichung dieser Urkunden wird vielmehr ergeben, dass alles gerade so ins Werk gesezt wurde, wie es die Bulle vom 30. Jun. 1298 wollte, und dass mithin für eine andre Bulle und für Verhandlungen in andrem Sinne in derselben Angelegenheit gar kein Raum übrig bleibt, folglich auch nur dieser und kein anderer päbstlicher Spruch statt gefunden haben und vollzogen worden seyn kann.

Es würde zu weit führen, hier den Inhalt aller der Aktenstücke im Einzelnen anzuführen, woraus das obige unwidersprechlich hervorgeht, und wir müssen daher dem Leser überlassen, diese bei Rymer [1]) selbst nachzusehen. Wir glauben aber, dass eine auch nur etwas mehr als oberflächliche Vergleichung derselben nicht nur dem bereits Entwickelten zur vollkommenen Bestätigung dienen, sondern überhaupt auch von der Rolle, die der Pabst in dieser Angelegenheit spielte, ein ganz andres und vortheilhafteres Bild gewähren muss, als diess namentlich aus den Darstellungen der französischen Geschichtschreiber hervorgeht.

Räthselhaft, wir gestehen es, scheint uns nach dem bisherigen allerdings die Art und Weise, wie es mit Flandern dabei bewandt gewesen. Denn wenn der Pabst, nachdem er die Flandrer vermocht, ihr Schicksal ebenfalls unbedingt in seine Hände zu legen (vgl. die erste Bulle vom 30. Juni 1298), zwischen England und Frankreich Frieden stiftete, die Verhältnisse zwischen Flandern und Frankreich aber auf sich beruhen liess, so bleibt offenbar keine andere Annahme übrig, als dass er den von allen Seiten verlassenen Grafen, sey es mit oder ohne Vorbedacht, ebenfalls geradezu im Stiche liess.

Vielleicht hoffte er, wenn nur einmal die Hauptgegner versöhnt wären, zwischen dem Könige von Frankreich und dem Grafen von Flandern, von dem nach Eroberung eines

1) I, II. S. 898–954.

Digitized by Google

grossen Theils seines Landes durch die Franzosen ohnedem keine überspannten Ansprüche zu erwarten waren, leicht eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, und wurde daran später durch seine eigenen Verhältnisse mit Frankreich verhindert.

Wie dem indessen sey, so findet die von uns ausgesprochene Annahme in dem Zeugniss eines gleichzeitigen Geschichtschreibers ihre ausdrückliche Bestätigung. Denn wenn die Worte der Geneal.[1]), dass nämlich die Flandrer in der Zwischenzeit ex animo cum rege per summum pontificem et alios concordiam quaesierant, *licet supervacue* nur im Allgemeinen etwas der Art vermuthen lassen, so erzählt der Monachus Gandensis[2]) ganz bestimmt, wie folgt: Circa finem dicti anni (1298)[3]) Robertus pro patre debili et antiquo, Romam pro pace cum rege de consilio papae, si fieri posset, habenda ,proficiscens, multas ibi expensas faciens *nihil profecit*, quia reges Franciae et Angliae aliquo modo concordantes, papa Bonifacius VIII. *juravit*, ut dicitur, *domino Roberto, quod si in praedictam concordiam concordaret*[4])*, passum pedis de terra patris sui non amitteret, unde in eam concordavit praedictus Robertus.* Tunc etiam rex Angliae ab eodem papa dicitur fuisse absolutus a juramento, quod fecerat in Gandavo[5]). Darauf später zum Jahr 1299: Robertus autem *derelictus a papa et rege Angliae,* qui tunc sibi non nocuerunt, paravit se quantum potuit ad resistendum Francorum regi, sed non valuit — und endlich zum Jahr 1300: circa finem Aprilis comes Guido, deficientibus expensis et ab amicis om-

1) Thes. §. 36. Br. Ausg. S. 164.

2) S. 377. der Brüssler Ausg. von 1837.

3) Nach der öfter erwähnten Bulle über das flandrische Compromiss schon gegen die Mitte dieses Jahrs.

4) S. oben die ebenerwähnte Bulle.

5) Meyer hat diese Stelle beinahe wörtlich in seine Darstellung aufgenommen, lässt aber dessenungeachtet die Geschichte mit der angeblichen Verbrennung der Bulle vorhergehen.

Digitized by Google

nibus quasi derelictus, *imo et aliquibus, ut videbatur, seductus* tradidit se Karolo fratri regis Francorum. Daraus wird sich das wahre Verhältniss der Sache, so weit es hier zu entwickeln war, ergeben.

V. 6915. Maer alsoe varinc als Paesschen qvamen. Der Waffenstillstand dauerte nur bis zum 7. Jan. 1300. (s. oben die Bemerkung zu v. 6757.)

V. 6925. Sonder alleene de stede van Ghend. Auch diese Stadt liess sich hinter dem Rücken des Grafen mit Karl von Valois in Unterhandlungen ein, und schloss den 8. Mai 1300 zu Ardenburg oder Rodenburg, wie die Stadt auch heisst, einen Vertrag mit ihm, worin sie sich gegen Bestätigung ihrer bisherigen und Verleihung neuer Vorrechte dem Könige von Frankreich unterwarf[1]).

V. 6938. Doe moesti een raet vangen ane. Es geschah ebenfalls zu Ardenburg. Der lezte Schritt der Genter mochte ihn vollends dazu bewogen haben. Es blieb ihm überhaupt kaum eine andere Wahl (vgl. die vorhergehende Bemerkung). Ausser dem Grafen und seinen beiden Söhnen Robert und Wilhelm nebst zwei Söhnen Roberts, Ludwig und Robert, machte sich übrigens vertragsgemäss noch eine ziemliche Anzahl flämischer Edeln mit ihm auf den Weg nach Paris. Ihre Namen sind theilweise bei Meyer aufbehalten. Ein ausführliches Verzeichniss derselben nebst den

1) So erzählen wenigstens Meyer ad ann. 1300. Oudegh. II. S. 291. Als irrig bestreitet übrigens, gestüzt auf Aegidius li Muisis, die ganze Thatsache A. Voisin in seinen Bemerkungen zu einer von ihm nach dem Flamändischen des H. Goethals Vercruysse mitgetheilten Abhandlung mit dem Titel: *Bataille de Courtrai ou des Eperons d'or* in dem *Messager de sciences et des arts de la Belgique* etc. *année* 1834. S. 328. not. 1. Die Abhandlung giebt nach einer kurzen Uebersicht der Ereignisse, welche die entscheidende Schlacht herbeiführten, eine sehr genaue und anschauliche Beschreibung des Kampfes, welcher ein Plan beigefügt ist. Beachtungswerthe historische Einzelnheiten finden sich besonders in einigen der beigegebenen Noten.

Digitized by Google

Schlössern, auf welche der König von Frankreich sie bringen liess, giebt Voisin in der vorgenannten Abhandlung S. 327. not. 1. nach Li Muisis und Custis Jaerboek van Brugge. Beide Werke sind uns nicht zur Hand.

V. 6963. Dede Chaerle gelofte. Meyer beschuldigt den König blos, dass er mittelbar sein Wort gebrochen, indem er *non solum Carolo fratri, sed comiti etiam Sabaudiae de omni re tractanda statuendaque potestatem fecisset.* Von einem Versprechen, das der König seinem Bruder erst nach der Uebereinkunft mit dem Grafen gegeben, ist bei ihm und den übrigen keine Rede.

V. 6974. Nonnette. Es war die Veste Novette in Auvergne [1]). In unsrem Texte muss jedoch Nonnette gelesen werden, weil das erste *n* in der Handschr. durch einen abkürzenden Querstrich über dem *o* angedeutet ist, folglich kein Zweifel entstehen kann, ob der Abschreiber *n* oder *u* setzen wollte.

V. 6999. Raoul van Neele. Derselbe, den wir oben in v. 5986. ff. und in unsern Bemerkungen dazu als Schwiegervater des nunmehr in Novette gefangen sitzenden Wilhelm von Flandern kennen gelernt.

V. 7003. Met haren driën sone. Johann Guido und Heinrich. s. oben v. 6067—69. und die Bemerkung dazu.

V. 7007. Daer hi grotelic in waert ontfaen. Meyer [2]) schildert diesen Empfang als ausserordentlich glänzend, und insbesondere das Staunen der Königin über die Pracht, welche die Damen zu Brügge bei dieser Gelegenheit entwickelten. Glaubte ich doch, rief sie mit einigem Missbehagen über diesen sie selbst verdunkelnden Glanz, ich würde in Brügge die einzige Königin seyn, hier aber, sehe ich, giebt es unzählige (nicht 600, wie Lebroussart das *sexcentas* bei Meyerus zu übersetzen beliebt).

---

1) Vgl. Meyer l. c. Oudegh. II. S. 293.
2) Ad ann. 1300. S. 104.

Digitized by Google

V. 7009. Eenen verrader losengier. Gobert de l'Espinanche, wie ihn unsre Chronik nennt, bei Meyer Gobertus a Spineto, hatte dem Grafen Robert von Artois das *Castrum de Riole* nebst einigen andern Plätzen, welche er im Namen der Engländer in der Gascogne inne hatte, verrathen, und Robert war hierauf nach Unterwerfung der Gascogne nach Paris zurückgekehrt [1]). Darauf spielt unsre Chronik hier an. Die Uebertragung der Befehlshaberstelle im gräflichen Schlosse Malen war wahrscheinlich die Belohnung für jenen Verrath. Darnach mag in Verbindung mit unsrer Bem. zu v. 6326. der geneigte Leser die Angaben bei Warnk. I. S. 203. und van Praet S. 80. berichtigen; lezterer macht aus Jacob von Chatillon, oder, wie ihn unsre Chronik richtiger nennt, Jakob von Saint-Pol, (er hiess so als nachgeborner Sohn Graf Guido III. von Saint-Pol) Herrn von Condé und Leuze, einen Jaques d'Espinoy comte de Chatillon, und beruft sich dabei irrig auf Oudegh. II. S. 298.

V. 7015. Ende verliet. D. h. entliess. Der König nahm ihn mit nach Frankreich, um sich seiner Dienste in andern Angelegenheiten zu bedienen, wie Oudegh. II. l. c. bemerkt.

V. 7021. Jehanne. Sie hiess nicht so, sondern Margaretha, und stammte aus Philipps des Kühnen zweiter Ehe mit Maria von Brabant, starb 1319.

V. 7035. Jan Breidel spielt in der Geschichte des flandrischen Aufstandes eine nicht unbedeutende Rolle, und wird später noch mehrmals in unsrer Chronik erwähnt. Er heisst bei Meyer Johannes Breyla; bei Roya Joh. Breydes. Breydel heisst auf flandrisch ein Zügel (engl. bridle), wesshalb Meyer auf ihn das Wortspiel hat: Breyel nostrate lingua fraenum sonat, quo sane opus erat ad compescendam Gallorum avaritiam.

V. 7071. Pieter de coninc. In den latein. Quellen ge-

1) Roya S. 46. lin. 52.

Digitized by Google

wöhnlich Petrus rex oder auch Petrus regis genannt. Er war das Haupt und die Seele des ganzen Aufstandes. Meyer ad ann. 1302 giebt gleich im Eingange eine Schilderung seines unansehnlichen und ungünstigen Aeussern sowohl, als seiner überwiegenden geistigen Eigenschaften.

V. 7087. Tote mmmm ende xvi mede etc. Nicht viel geringer giebt Meyer, gestüzt auf zuverlässige gleichzeitige Quellen, die Zahl der Erschlagenen an. Die der Gefangenen war nach ihm 100. Das Blutbad währte vom Morgen bis zum Abend des 25. Mai 1302.

V. 7090. u. 91. Pieter Filote, Jehan de Bremi, Jehan de Leyns. Sie heissen Petrus Flotta, Joannes Vreminius und Joannes Lendensis bei Meyer. Der erste war Gross-Kanzler von Frankreich (vgl. Messager de sciences etc. v. 1834. S. 369. Duchesne hist. d. l. m. de Chastillon S. 364.). Ausser ihnen und dem Gouverneur Jacob v. Saint-Pol nennt Meyer auch noch den Grafen Robert von Boulogne, der sich durch die Flucht rettete.

V. 7135. Gwy van Namen. S. v. 6068. und die Bem. dazu.

V. 7137. De cleerc van Gulken. Der schon mehrmals erwähnte jüngere Bruder des in der Schlacht bei Furnes gefangenen und kurz darauf an seinen Wunden gestorbenen Wilhelm von Jülch (vgl. v. 6339. 6376. und die Bemerkung dazu). Er war Geistlicher, und bereits Diakon und Präses der Kirche zu Mastricht, als er, aufgefordert von den Brüggelingen, besonders von Peter König, und auf den Rath seiner beiden Oheime Johann und Guido, seine Stelle verliess, und zur Befreiung seines Vaterlands vom französischen Joche herbeieilte. Er wurde nichtsdestoweniger nach dem Tode des Erzbischoff Wicbold von Cölln zu dessen Nachfolger erwählt, und erhielt wirklich von Pabst Benedikt XI. vor zwei andern Candidaten (die Wahl war getheilt) die Bestätigung. Er fiel jedoch in gleichem Jahre in der Schlacht bei Mons up Peuele. Sein Stand, vielleicht auch die gelehr-

Digitized by Google

ten Kenntnisse, die er sich vermöge desselben erworben hatte — er wird als sehr unterrichtet geschildert — verschafften ihm den Beinamen de cleerc, Clericus, oder de cleerc van Gulke, wie er gewöhnlich genannt wurde; letzteres zu Bezeichnung seiner Familien-Abkunft[1]).

V. 7139. Huut Zeelant. Angeführt von dem aus Holland verbannten, berühmten Ritter Johann von Renesse[2]).

Namen met. Noch den Abend vor der Schlacht traf eine Verstärkung von 600 Mann aus Namur ein, welche Graf Johann v. Namur seinem Bruder zu Hülfe sandte[3]).

V. 7152. Peert neyen weder no voert. Man möchte eher erwarten *weder ende voert*. Die Negation scheint durch die eigenthümlich abgekürzte Construktion veranlasst. Was übrigens das hier ganz im allgemeinen angeführte Wiehern der Pferde betrifft, so wollte man, wie Meyer (S. 111.) berichtet, unter andern Vorzeichen, welche der Niederlage der Franzosen vorangiengen, auch das beobachtet haben, dass unter der ungeheuren Masse Pferde, welche im französischen Heere beisammen waren, kaum eines oder das andere in den lezten drei Tagen vor der Schlacht gewiehert habe[4]).

V. 7157. Dien partien. So die Handschr. statt *Die p.* und zwar mit Buchstaben ausgeschrieben. Es wurde desshalb nicht geändert.

V. 7158. Saen ghinc mer vreeselike striden. Eine kurze und energische Beschreibung dieser Schlacht findet sich in der Geneal. unter der Ueberschrift: Bellum Cortracense S. 169. Trefflich ist die Schilderung bei Meyer. Auch Oudegh. erzählt sie in seiner Art nicht ohne die streitfertigen Flamänder zuvor noch mit einer stattlichen Rede zu verse-

1) Vgl. Meyer ad ann. 1302. S. 106.
2) Voisin S 342.
3) Voisin l. c.
4) Vgl. Tacitus germania 9. 10.: Proprium (enim) gentis equorum quoque praesagia ac monitus experiri etc. – hinnitusque ac fremitus observant, und Grimm deutsche Mythologie S. 376–383.

Digitized by Google

hen, deren Wirkung auf die Zuhörer der Autor selbst charakterisirt, indem er bemerkt, *qu'ils neusrent presque la patience de le laisser achever ses propos.* Die neueste, aus theilweise noch ungenüzten Quellen geschöpfte Darstellung nebst einem Plane der Schlacht giebt, wie schon bemerkt wurde, Voisin nach Goethals-Vercruysse in der öfter genannten Abhandlung. Ebendaselbst S. 367. findet sich die bis jezt vollständigste Namenliste der angesehensten in der Schlacht gebliebenen französischen Edeln.

V. 7165. De grave dAngeli. In der eben genannten Namenliste heisst er Angelin, comte de Vimen or Vimy.

V. 7166. Van Buenen. Es ist Gottfried, der jüngere Bruder des regierenden Grafen Robert VI. von Boulogne. Der leztere entfloh, wie unsre Chronik selbst v. 7203. bemerkt [1]).

V. 7167. D'Aube maelle. Bei Meyer Comes Albae Marlae. Graf Johann I. von Aumale regierte von 1260 bis 1302, wo er vor Courtrai seinen Tod fand [2]).

Ende de Drues. Auch Meyer nennt den Comes Druidum unter den Gebliebenen. Nach den Verf. der A. d. v. l. d. [3]) hätte zwar der damals (seit 1282) regierende Graf von Dreux, Johann II., die Schlacht mitgemacht, jedoch sich durch die Flucht gerettet, und erst den 7. März 1309 seine Tage geendet.

V. 7169. Dammartyn. Wahrscheinlich Ritter Philipp de Trie, Sohn Rainalds II. von Trie, Grafen von Dammartin (1267—98). Möglich übrigens, dass es der Vater Rainald II. selbst gewesen, da sein auf 1298 gesetztes Todesjahr sich nicht mit Sicherheit angeben lässt. Philipps Bruder, Rainald de Trie, Herr von du Plessis und Marschall von Frankreich (wenigstens finden wir keinen andern Rainald de Trie um

1) A. d v. l. d. X. S. 144.
2) A. d. v. l. d. XII. S. 436.
3) XI S. 467.

Digitized by Google

diese Zeit) wird weiter unten v. 7183. von unserer Chronik unter den Gefallenen genannt, und der regierende Graf Johann I. von Dammartin, Oheim dieser beiden (1298—1304), entkam [1]).

V. 7170. Soyson. Auch die obenangeführte Namenliste hat ihn unter den Gebliebenen. Nach den Verf. der A. d. v. l. d. [2]) diente Hugo de Nesles, Graf von Soissons, 1302 im französischen Heere gegen Flandern, starb aber erst 1306.

V. 7171. Aliamus van Bartaengen. Auch Meyer nennt einen Alanus filius comitis Britanniae, ebenso die Namenliste im Messager einen Alain ou Guillaume fis du comte de Bretagne; die Verf. der A. d. v. l. d. [3]) kennen keinen solchen.

V. 7175. Jan sonder gnade. Aeltester Sohn des schon einigemal in unsrer Chronik erwähnten Johann v. Avesnes, Grafen von Hennegau und Holland; seinen Beinamen hatte er nach Maier (S. 109.): quod paulo ante in Zelandia cum caperet Barsdorpiam, omnem ibi promiscuam aetatem *absque misericordia* occidisset.

V. 7175. Godefroet van Brabant. Nach Meyer Gotofredus Comes Virsonii cognatus Atrebatis ac patruus ducis Brabantiae cum Johanne filio, wie er hinzusezt. Dieselbe Angabe hat Oudegh. [4]), ebenso die Liste im Messager. Meyer fügt noch weiter hinzu, dass er damit umgegangen, im Falle des Siegs seinem Neffen wegen dessen Verwandtschaft mit dem Grafen von Flandern Brabant zu entreissen.

V. 7175. Raoul de Neele. Die Genter, welche ihm im Handgemenge gegenüber kamen, suchten den Schwiegervater eines der Söhne ihres Grafen um jeden Preis zu retten. Allein Raoul, der dem Grafen von Artois den Kampf

1) A. d. v. l. d. XI. S. 440. 441.
2) XII. S. 264.
3) XIII. S. 217.
4) II. S. 515.

Digitized by Google

sehr missrathen hatte, war von ihm eben dieser Verwandtschaft wegen unlauterer Beweggründe bezüchtigt worden [1]), und so wollte er jenen nicht überleben [2]).

V. 7179. Gwyt. Auch die übrigen nennen ihn unter den Gebliebenen, und der freilich nicht sehr zuverlässige Catalogue des illustres Mareschaulx de France depuis Clovis jusques à Henry deuxième. Paris 1555. fol., auch später wieder aufgelegt, hat ebenfalls einen Messire Guy de Clere-mont, dict de Neelle, Mareschal de France, frere de Messire Raoul de Neelle du temps de Philippes le Bel 1294, qui fut tué par les Flamens a Courtray (S. 6.).

Reynout de Trie. S. die Bem. zu v. 7169. Wegen der noch weiter genannten vgl. die öfter erwähnten Quellen.

V. 7191. xc banraetsen. Meyer zählt „praeter regionum principes *sexaginta barones* (*ita vocantur primarii equites cum praecipuis signis militaribus*)“ [3]).

V. 7179. Vp sinte Benedictus dach etc. Den 11. Juli. Es ist das Fest der ersten von der gallikanischen Kirche angenommenen Versetzung des Heiligen, welches auf diesen Tag gefeiert wird.

V. 7202. f. Gwy de Saynpoel. Vgl. über diesen und die beiden Folgenden die frühere Bemerkung zu v. 6327—6329.; was den weiter erwähnten Grafen Reinout van Dammartyn betrifft, so ist diess ohne Zweifel eine Verwechslung mit einem der oben angegebenen Grafen dieses Namens. Der Graf von Dammartin, der entfloh, hiess, wie gezeigt wurde, Johann.

V. 7230. Hier naer quam jan van Namen. Nach Meyer

1) Par le diable! — fuhr der Graf ihn an — voilà un conseil de lombard; et vous, connétable, auriez-vous peur de ces loups, ou auriez-vous de leur poil?

2) Meyer S. 110. in fine.

3) Vgl. über diesen Ausdruck Huydecoper op Stoke III. S. 525. und Warnk. I. S. 266.

Digitized by Google

(S. 111.) ungefähr 14 Tage nach dem Siege bei Courtrai, also etwa den 25. Juli 1302.

V. 7254. Beede de steden. Es geschah nach Meyer gegen die Mitte Augusts; den oben angegebenen Zeitbestimmungen zufolge wohl eher gegen Ende dieses Monats. Roya hat lächerlich die Frist von sieben Monaten, welche den Belagerten gestattet worden wäre.

V. 7258. — omtrent sinte Bauen dach. S. Baven-Tag fällt auf den 1. Okt.

V. 7278. Ghetrout de suster van den coninc. Siehe oben die Bem. zu v. 7021. Die nun folgende Erzählung unserer Chronik von der List, womit der König von England seinen Schwager, den König von Frankreich, zum plötzlichen Rückzuge aus Flandern bewogen, hat auch Roya S. 48. und Meyer S. 112., ebenso mit einigen Varianten Denys Sauvage S. 91.

Etwas roh und an den Schweizerknaben zu Luzern (1333) erinnernd, der durch einen Eid gebunden, die seiner Vaterstadt drohende Gefahr keinem lebenden Wesen zu verrathen, dieselbe dem Ofen in der Schenkstube verkündet [1]), ist die von Lebroussart zu Oudegh. S. 319. aus einem Ms. der Abtei zu Tournai mitgetheilte Version der Anekdote. Die Geneal. (S. 171. im Thes. § 39.) sagt nur kurz, dass der König plötzlich abgezogen, man habe nicht gewusst, quo timore seductus, an aliquibus fallaciis illectus. Meyer hält die ganze Sache für ein Märchen, das der schlaue König selbst erfunden, um seinen plötzlichen unrühmlichen Abzug zu beschönigen.

V. 7332. Alsoe steht hier für Als soe.

V. 7365. Sinen broeder, womit zusammenzuhalten V. 7367. Ende Lodewijc Duerenx. Hier wird aus dem Bruder des Königs Louis d'Evreux unrichtig ein Bruder des

1) Tschudi I. S. 326. Ausg. v. 1734.

Königs und Louis d'Evreux. Denn nur einer und zwar der leztgenannte der beiden Brüder des Königs war bei der Zusammenkunft [1]), und nur dieser konnte dabei seyn, da Karl von Valois, als er sah, dass der König zu Erfüllung des Vertrags mit Guido, wofür er sein Wort verpfändet hatte, nicht vermocht werden konnte, Frankreich mit seiner Familie verlassen hatte, und erst später wieder dahin zurückkehrte [2]).

V. 7403. Ende sonden. So oder *souden* ist nach der Handschr. deutlich zu lesen. Vielleicht sollte *toenden*, von *toenen*, *toonen*, *ostendere*, stehen.

V. 7420. Gautiere van Castelion. Roya nennt ihn ebenfalls, Meyer und Denys Sauvage nennen statt seiner zwei andere. Walter V. von Chatillon, Graf von Porcean, Connetable von Frankreich, Sohn Walthers IV. von Chatillon und Isabellens von Lisigny, wird 1271 erstmals genannt, zeichnet sich in den flandrischen Kriegen, besonders bei Mons en Peule und noch in der Schlacht bei Casselberg aus, stirbt 1328 [3]).

V. 7421. Mile de noyeres ende Fouken — De Merres. Lezterer bei Roya und Meyer Fulco Marlins; bei Denis Sauvage Foucaut de Nielle. Es waren zwei neu ernannte Marschälle. Milo VI. von Noyeres war Neffe Walters von Chatillon durch dessen Schwester Maria, Gemahlin Milo's V. [4]).

V. 7443. Wel xx m soe bleefer doot. Meyerus giebt den Verlust der Flandrer um das zehnfache geringer an, Roya um die Hälfte; Oudegherst [5]) hat die Zahl 12000. Uebrigens ergiebt eine Vergleichung mit Meyer deutlich, dass

1) Vgl. Roya S. 48. und Meyer S. 112.
2) A. d. v. l. d. XII. S. 206.
3) André Duchesne hist. de la maison de Chastillon sur Marne. Paris 1621. fol. S. 325. ff.
4) Vgl. das angef. Werk v. Duchesne S. 326.
5) II. S. 320.

39

unser Chronist sowohl hier als in der Folge einigemal andere Treffen im Auge hat, als Meyer. Das hier erwähnte Treffen von Pont d'Arkes ist offenbar das ad montem Balingium, oder Bavinchove in der Nähe von Cassel, bei Meyer, worin die Flandrer unterlagen, während das unmittelbar darauf bei Pont d'Arkes erfolgte, in welchem die Flandrer obsiegten, von unsrer Chronik an der Stelle, wo es bei Meyer vorkommt, übergangen ist. Dagegen hat unsere Chronik unter v. 7500. ff. ein Gefecht, wovon Einiges (nämlich die Anwesenheit und Verwundung des Herzogs Otto von Burgund) ihrer Beschreibung nach auf das bei Meyer erzählte Treffen ad montem Balingium, anderes (nämlich der Sieg der Flandrer und der Verlust von 2000 Mann auf französischer Seite) auf das Gefecht bei Pont d'Arkes nach Meyer passt. An der Stelle des zulezt erwähnten von unsrer Chronik berichteten Treffens hat Meyer keines, während unsere Chronik einige andere weitere von Meyer erzählte übergeht. Die von Meyer befolgte Ordnung scheint die richtigere; im übrigen stimmt unsere Chronik, ausser den eben bemerkten Abweichungen, in dem, was sie von den Begebenheiten bis zu Guido's Tode noch mittheilt, in der Hauptsache ziemlich genau theils mit Meyer theils mit den Angaben der Quellen überein. Hinsichtlich mancher Einzelnheiten, welche unsere minder ausführliche Chronik übergeht, verweisen wir, wo im folgenden nicht ausdrücklich davon die Rede seyn wird, auf Meyer, dem Leser überlassend, sich über ein und das andere, worüber auch bei leztgedachtem Autor kritische Zweifel entstehen könnten, mit diesem selbst zu verständigen.

V. 7450. Mids dat de graue van Henegouwe. Vgl. die Bemerkung zu v. 6479. und 6840.

V. 7453. Soe hilden. In der Handschr. ist der lezte Buchstabe abgekürzt, es kann daher auch *hildem* gelesen werden. Wir haben uns für das erste entschieden, was un-

Digitized by Google

serer Ansicht nach für hildene, d. h. hilden hem (alt auch im Singular gebraucht) oder hen — nach bekannter Contraktionsform steht.

V. 7455 Philipps. S. die Bem. zu v. 6021. Nachdem zwei seiner ältern Brüder, nämlich Balduin (vgl. v. 5995. und Bem.) 1296 und Johann (s. v. 6015. u. Bem.) 1290 mit Tod abgegangen, war er allerdings jezt mit Ausnahme der in Frankreich gefangen gehaltenen der älteste seiner Brüder. Meyer lässt Philipp erst im Juni 1203 aus Italien ankommen, während er die in den nachfolgenden Versen berichtete Einnahme und Verbrennung von Lessines, bei welcher Philipp diesem Berichte zufolge gewesen seyn soll, auf den März des Jahrs 1302, d. i. also 1303 n. St. bestimmt, wie unsere Chronik in v. 7465. das Jahr ebenfalls angiebt.

V. 7473. Bi den graue van Sauoye. Graf Amadeus IV. (nach anderer Zählung V.), mit dem Beinamen der Grosse, ein Sohn unseres oben genannten Grafen Thomas von Flandern, aus dessen zweiter Ehe mit Beatrix von Fiesko (s. die Bem. zu v. 5772.), regierte von 1285—1323, wo er starb [1]). Der von ihm vermittelte Waffenstillstand erstreckte sich übrigens nach Meyer nur vom 1. Okt. 1303 bis Anfang Mai des folgenden Jahres, und wurde dann noch bis Johannis Baptistae, d. h. den 24. Juni des nächsten Monats verlängert. Guido kehrte schon gegen Ende Aprils, als Achtziger, wieder in seine Gefangenschaft nach Compiegne zurück, und Philipp der Schöne erschien den 1. Juli bereits wieder mit einer furchtbaren Heeresmacht an der flandrischen Gränze. Der Waffenstillstand dauerte demnach, alles mit eingerechnet, zwei Monate weniger als ein Jahr.

V. 7503. Otte van Bourgoengen. Graf Otto IV. (nach andern Zählungen V.) von Burgund, auch unter dem Namen Ottelin bekannt, kam 1279 zur Regierung, starb den 17. März

1) A. d. v. l. d. XVII. S. 171—174.

1303 an den im Gefechte ad montem Balingium erhaltenen Wunden. Das leztere Datum dient dem oben zu v. 7443. Bemerkten zur Rechtfertigung.

V. 7509. Teerenborch. Auch die Eroberung und Verbrennung von Terouane geschah nach Meyer (S. 116.) vor dem Waffenstillstande und vor der schon Anfangs Aug. 1303 unternommenen Belagerung von Tournai (vgl v. 7467.).

V. 7515. Sierixzee. Der einzige Platz, der den Waffen Guido's von Namur noch Widerstand leistete, und wovor er scheiterte. Die Seeschlacht, welche mit seiner Niederlage und Gefangennehmung endigte, fand den 10. u. 11. August 1304 statt. Johann II. von Avesnes, Graf von Hennegau, schon öfter erwähnt, nahm nach dem kinderlosen Absterben des Grafen Johann I. von Holland (1299) die Nachfolge in Holland und Seeland als dessen nächster Seitenverwandter (er war Schwestersohn Graf Wilhelms I. von Holland, Grosvaters des Verstorbenen) für sich in Anspruch. Dagegen trat jedoch einerseits Graf Guido von Flandern, oder genauer ausgedrückt, dessen Sohn gleichen Namens hinsichtlich der Theile der Grafschaft, die zu Reichsflandern gezählt wurden, andererseits Kaiser Albrecht hinsichtlich der übrigen Grafschaft auf, und forderten sie als heimgefallene Lehen zurück. Bekanntlich besassen nämlich die Grafen von Holland einen Theil von Reichsflandern als flandrisches Reichsafterlehen, und der Rest von Seeland, so wie die Grafschaft Holland gieng unmittelbar vom deutschen Reiche zu Lehen. Kürzlich war nun der Graf von Flandern aufs Neue wieder mit Reichsflandern belehnt worden, und sprach daher nach Graf Johanns Tod die zu Reichsflandern gehörigen Stücke der Grafschaft Holland aus dem Grunde für sich an, weil sie nach den hier zur Anwendung kommenden Lehensgewohnheiten heimgefallen waren. Aus den gleichen Gründen machte König Albrecht als Oberlehensherr des übrigen Theiles der Grafschaft Anspruch auf diesen. Der Streit mit Flandern

Digitized by Google

führte zum blutigen Kriege, der mit der hier erwähnten Seeschlacht so ziemlich sein Ende erreichte. Der Streit mit Albrecht endete damit, dass Johann von Avesnes bei ihm die Belehnung nachsuchte, und auch (den 15. Aug. 1300) wirklich erhielt. Sowohl über die Entstehung, als über den ganzen Verlauf des Kriegs, namentlich die Belagerung von Zieriksee und die Seeschlacht davor, vgl. Meyer ad ann. 1303 f. und Melis Stoke in Buch 7. ff. nebst den Bemerkungen Huydecopers dazu; nur ist leztrer, was seine Ansichten über die Lehensabhängigkeit Hollands von Flandern und dem teutschen Reiche betrifft, bekanntlich sehr befangen, und daher in diesem Punkte mit Vorsicht zu gebrauchen [1]).

V. 7516. Gwy van Namen wurde nebst dem Ritter Axel, der mit ihm gefangen worden war, über Calais nach Arras an den König von Frankreich, und von diesem nach Paris gesandt, jedoch bald hernach gegen den am 20. März 1304 von den Borsaliern (den s. g. Verbannten von Seeland) bei Duveland gefangenen Bischof Guido von Utrecht wieder ausgewechselt [2]).

V. 7519. Roger de Salorie. Es ist der berühmte Genuesische Seeheld, Admiral Reinerius Grimaldi, der den Holländern von König Philipp mit einer französischen Flotte zu Hülfe geschickt wurde. Bei andern heisst er zufolge Meyerus (S. 119.) Dellora, hoc est ab Auria, wie er hinzusezt, d. h. Doria. Daraus, nämlich aus Dellora, ist wahrscheinlich unser Salorie entstanden.

V. 7535. Te Mons up Peule bi Orchies. Nur auf das leztere ist nach Meyer der Inhalt der beiden folgenden Verse zu beziehen. Der König rückte von Tournai aus davor. Es hatte keine Besatzung und ergab sich ohne Schwertstreich,

1) Vgl. auch Leydis Chron. Lib. XXVI. Trithem. Chron. Hirs. ad ann. 1300. Oudegh. II. S. 321. ff. Warnk. I. Beil. S. 71. A. d. v. l. d. XIV. S. 442.

2) Meyer l. c. S. 118. f. Leidis S. 238. 241. f.

worauf er mit seinem Heere weiter nach Mons up Peule, lat. Mons Pabulae, franz. Mons en Puelle, zog. Hier in der Nähe kam es den 18. Aug. 1304 zum lezten blutigen Treffen zwischen den Franzosen und Flandrern in diesem Kriege. Der Sieg blieb so ziemlich unentschieden, oder war wenigstens für die Franzosen, die das Feld behaupteten, mit ebenso grossem Verluste verbunden, als für die Flandrer ihre endliche Niederlage, wenn ihr Rückzug nach der Schlacht diesen Namen verdient [1]). König Philipp war in dieser Schlacht auf dem Punkte, von den Flandrern getödtet zu werden. Was sich von seiner nächsten Umgebung nicht durch die Flucht retten konnte, blieb auf dem Platze. Er selbst wurde verwundet. Nur einem glücklichen Ungefähr, oder wie die ältern Chronisten anzunehmen geneigter sind, der Gnade der heil. Jungfrau, der er, seinem Anherrn Chlodwig bei Zülpich nicht unähnlich, im Augenblick der höchsten Gefahr eine Capelle gelobte, wenn sie ihn glücklich aus der Hand seiner Feinde befreite, dankte er sein Leben [2]).

V. 7564. Ende dOliflamme lach iegen tfelt. Denselben Umstand erzählen auch die übrigen Chronisten [3]).

V. 7571. Daer bleef Willem van Gulken verslegen. Diess die eine Erzählung von seinem Ende, welcher von Einigen beigefügt wird, — z. B. von Melis Stocke X, v. 601. ff., der es von einem Augenzeugen zu haben versichert — sein

1) Vgl. Geneal. S. 173. ff. (im Thes. §. 40.) Monachus oder Anonymus Gandensis S. 413. ff.

2) Wir verweisen hierüber auf die ausführliche Darstellung bei Meyer und seinem Gewährsmanne für diese Periode, dem monachus Gandensis.

3) Vergl. darüber noch insbesondere die bei Huydecoper op Stoke III. S. 587. angeführten Stellen. Ueber die Oriflamme, ihren Gebrauch, ihre Bedeutung, sowie über die Ableitung des Worts siehe Dufresne unter *Auriflamma* und in seiner Ausgabe des Joinville die Dissertation XVIII. *De la Banniere de S. Denys et de l'Oriflamme* III. S. 190.

Digitized by Google

Haupt sey des andern Tags auf einen Spiess gesteckt, im Triumphe im französischen Lager umhergetragen worden. Nach andern wurde er nach der Schlacht vermisst, ohne dass man je erfuhr, was aus ihm geworden. Dahin geht namentlich die Erzählung der Flandrer, welche keineswegs zugeben, dass der Held ihres Volkes in seinem Tode den Franzosen zum Gespötte geworden. Das Haupt, das diese zur Schau umhertrugen, war das Haupt eines wohlbekannten, gewöhnlichen Priesters aus Gent, der im Treffen geblieben war, und die Franzosen machten sich vielmehr bei dieser Gelegenheit durch ihr nichtiges Gepränge lächerlich.

Ueber Wilhelms Verschwinden waren die Meinungen freilich verschieden. Die tiefer Blickenden fürchteten beinahe, dieselbe Negromantie, mit deren Hülfe er so manches Ausserordentliche bewirkt, hätte ihn am Ende selbst irre geführt, und ihm ein Schicksal bereitet, das man sich kaum zu sagen getraute. Nach dem weniger ängstlichen Glauben des Volkes aber und seiner Versicherung ist Wilhelm überhaupt nicht aus seiner Mitte geschieden. Jezt, nachdem er in leztem glorreichen Kampfe die Befreiung seines Vaterlandes entschieden, wurde er durch unsichtbare Hand den Blicken der Seinen entrückt, um wieder hervorzutreten, wenn es die Rettung aus ähnlicher Bedrängniss gilt. Seine dankbaren Landsleute sezten ihn so den grossen Helden aller Jahrhunderte an die Seite. Wie er, traten vom Schauplatz Arthur, der Berner Dieterich, die grossen Kaiser Karl und Friederich der Rothbart und — noch in unsern Tagen — Napoleon [1]).

1) Vgl. Jacob Grimm deutsche Mythol. „Berg-Entrückung“ S. 535. ff, wo mehrere derartige Sagen über deutsche Helden gesammelt sind. Auch: deutsche Sagen der Brüder Grimm Nr. 21. Wegen Napoleons darf nur an die etwa im Jahr 1826 in deutscher Uebersetzung bekannt gewordenen, der Gräfin Bertrand zugeschriebenen Briefe erinnert werden, worin die Idee seines erwarteten Wiedererscheinens freilich auf eine etwas materiellere Weise, als im Volksglauben, eingekleidet ist.

Digitized by Google

V. 7573. Wel xx m Vlaminghe. Weit geringer geben den Verlust an Meyer und sein öfter genannter, wie es scheint, sehr glaubwürdiger Gewährsmann. Sie sehen überhaupt, wie schon bemerkt wurde, das Treffen keineswegs als für die Flaminge verloren an, sondern schreiben ihnen eher den Sieg zu.

V. 7576. Dit gheuiel in ware tale. Die Handschr. hat unrichtig *Dic.* Das Datum der Schlacht ist oben angegeben. Uebrigens möge es erlaubt seyn, hier noch einer Vermuthung zu gedenken, wozu die Berichte der Chronisten über die Treffen dieses Feldzuges einem neuern Historiker Veranlassung gegeben. Meyer hat nämlich bei Erzählung eines der Schlacht bei Mons en Puelle unmittelbar vorhergehenden Gefechtes die Stelle: Praeter tormenta armaque alia varia spicula Gandenses quaedam habebant horrenda, quas *spugalas* dicebant, quibus nihil obvium resistere valebat. Ueber die Gestalt „dieser Wurfspiesse," bemerkt nun jener Historiker[1]), habe er durchaus sonst keine Nachricht; „aber," fährt er fort, „wäre es nicht möglich, dass sich in Gent, so recht im alten Salierlande, die framea erhalten hätte? der Name spugala kann nicht stören; er ist offenbar spätern Datums, und aus dem Lateinischen verdorben." Wir bedauern, den Zusammenhang mit den alten Saliern, soweit diese Hypothese ihm zur Grundlage dient, durch die einfache Bemerkung stören zu müssen, dass man zufällig vollkommen unterrichtet ist, was die s.g. Spugalen gewesen, und dass Meyers Angabe, der sie für Wurfspiesse hielt, auf einem blosen Missverstande beruht. Daraus wird sich auch ergeben, wie es sich mit dem übrigen Inhalt der Bemerkung verhält. Spugalen, gewöhnlicher Springalen, Springalden, auch Springaerden, sind, wie unter anderem aus Huydecoper op Stoke III. S. 314. ff. ersichtlich ist, keine Geschosse, sondern Geschütze, Wurfgeschütze, Wurfmaschinen; und zwar scheint es zweierlei Maschinen dieser Art gegeben zu haben, nämlich einmal sol-

1) Leo a. a. O. S. 195. Anm. **

Digitized by Google

che, woraus grössere Pfeile geschossen wurden (von solchen ist meistens in den ältern Quellen die Rede), theils aber auch solche, woraus man Steine schleuderte (s. weiter unten). Diese der alten framea gleich unter ihre Feinde zu schleudern, ist den Gentern bei aller Kraft, die von ihren fränkischen Altvordern oder sonst her ihnen inwohnen mochte, schwerlich je in den Sinn gekommen, sondern sie handhabten sie ohne Zweifel ganz auf dieselbe Weise, wie andere Nationen der damaligen Zeit, denen diese Geschütze so gut bekannt waren als den Gentern. Wir begnügen uns zum Beweise des Gesagten den von Huydecoper angeführten Stellen, welche bei diesem nachgesehen werden können, noch zwei andere sehr nahe liegende aus den flandrischen Geschichtsquellen beizufügen; nämlich einmal die Stelle der Genealogie (Thes. §. 40. Brüss. Ausg. S. 173.), worin die Schlacht von Mons en Puelle erzählt wird. Sie lautet, wie folgt: Rex autem .... ita prope Flandrenses venerat, quod sagittis et telis, machinis, minutos lapides projicientibus et *springalibus* eos mirabiliter infestabat. Sed Yprenses in quos fiebat insultus vehementior cum instrumentis praedictis, subito irruerunt in eos et omnes machinas et *springalas confregerunt ac occiderunt astantes.* So spricht man nicht von leichten Geschossen oder Schiessgewehren, so wenig als man etwa in unserer Zeit sagen würde, die Tirolerschützen hätten aus ihren Stutzen viel Schaden gethan, darauf seye man über sie hergefallen und habe alle, die bei den Stutzen gestanden, niedergehauen.

Ganz dasselbe erhellt auch gerade aus der zweiten von uns anzuführenden Stelle, welche der Angabe Meyers zu Grunde liegt, und woraus sich zugleich sein Missverständniss erklärt. Sie ist aus dem monachus Gandensis (S. 407.) und heisst: Gandenses .... praemissis balistariis plurimis, quibus abundabant et assumptis instrumentis et tormentis qui-

busdam bellicis horribilibus, quae maxima spicula, quibus nulla armatura resistere potest, projiciunt, et vocantur ad bellum vulgariter *springale*, passagium etc.... transierunt. Aus dieser Stelle ist ganz deutlich, dass Meyer, vielleicht durch die Namensähnlichkeit von *spugala* und *spiculum* verleitet (er hatte wahrscheinlich die Lesart spugale vor sich), auf den Gedanken kam, eine Verwandtschaft zwischen beiden anzunehmen, und desshalb die Worte *et vocantur* unrichtig auf *spicula* statt auf tormenta bezog. Dass der Ausdruck selbst nicht aus dem Latein verdorben, sondern wenigstens in der Form *springala* ein ziemlich unverdorbenes niederl. Wort sey, lässt sich mit einiger Bestimmtheit erweisen. Mit Recht leitet Huydecoper denselben ab von der Wurzel *springen*, was unsrem Teutschen *Springen* entsprechend im Niederl. auch *springen machen (sprengen)*, *schnellen* bedeutet. Dabei lässt er es dahin gestellt, ob man annehmen will, dass das Wort in seiner Bedeutung als Schnellmaschine unmittelbar daraus gebildet sey, oder ob es bildlich von dem, aus gleicher Wurzel stammenden Worte *Springael*, was ein Heupferdchen (locusta) bedeutet, auf diese Vorrichtung übertragen worden. Wir pflichten ihm in dieser Hinsicht vollkommen bei, indem wir neben den von ihm angeführten Beispielen ähnlicher Bilder, wie *couleuvrine* (zu teutsch Feldschlange) *mouschettes* — an das mittelalterliche Belagerungsgeschütz, das den Namen Katze führte [1]), an Katzenköpfe, Falkonet etc. erinnern. Nur verwahren wir uns dabei im einen wie im andern Falle vor der Annahme, dass das Wort aus *Sprinck* und *haen*, woraus dann *Sprinckhael* und endlich *Springael* etc. geworden, zusammengesetzt sey. Das heutige niederländische Wort für Heuschrecke ist zwar allerdings *Sprinckhaen*, es hiess aber ursprünglich (man sehe die Beispiele in Kilian)

1) Vgl. die Observations von Dufresne über *Chas Chateilz* in seiner Ausgabe des Joinville (I S 279 der angeführten Collection).

Digitized by Google

ebenfalls nicht *sprinckhaen*, sondern *springal*, *springald* u.s.w. und hat daher wahrscheinlich erst nach und nach den heutigen Umlaut erhalten, welcher auf eine andere Ableitung führt. *Springal, Sprinckel, Springald, Springaerd* ist nichts anders als eine einfache Substantivform, aus *Springhen* gebildet, und bedeutet (dem engl. *springal, springald,* Aufschössling, verwandt) etwas, das plötzlich aufschnellt, abschnellt, einen Springel, wie man im Deutschen etwa auch sagen könnte. Ein solches Ding kann nun eine Sprengvorrichtung bedeuten, und ebensowohl eine Heuschrecke. Bekanntlich ist das Wort in der Form von *espringale* und *espringarde* auch ins Französische übergegangen, und in dieser Form noch jezt in jedem französischen Wörterbuch zu finden, wo es als eine grosse Steinschleuder im Kriege der Alten erklärt wird. In den Stellen, welche hier und bei Huydecoper angeführt sind, kommt es nur in der Bedeutung einer Wurfmaschine für grosse Pfeile vor.

V. 7601. Drie daghe na sinte Bauen dach. D. h. den 4. Okt. Dem monachus Gandensis (S. 421.) zufolge blieb der König 3 oder 4 Tage auf dem Schlachtfelde, und liess seine Todten begraben, dann schickte er sein Heer vor Lille; er selbst aber begab sich nach Arras, um sich von der Wunde, die er in der Schlacht erhalten, heilen zu lassen. Nachdem er damit ungefähr 14 Tage zugebracht, erschien er wieder bei dem Heere, und nun giengen die Bewohner von Lille, welche grösstentheils aus Liliarden bestanden, einen Vertrag mit ihm ein, wozu auch Graf Philipp seine Zustimmung geben musste, dass wenn auf Michaelis (29. Sept.) kein Entsatz herbeikäme, sie die Stadt dem Könige übergeben wollten. Schon acht Tage vor diesem Termine trafen indessen die Flandrer in Massen in Courtrai zusammen; drei Tage vor demselben lagerte sich ihr Heer, grösser als je zuvor, dem Könige gegenüber, und den folgenden Tag, d. h. zwei Tage vor Ablauf des Termins, gingen sie schon angriffsweise zu Werke,

Digitized by Google

indem sie die Gräben, welche der König nach ihrer Seite zu vor seinem Lager hatte ziehen lassen, auszufüllen begannen. Auch sandte ihm zu gleicher Zeit nach Meyer Johann von Namur eine Ausforderung zum Kampfe. Auf diese Weise kommen die in unsrer Chronik angegebenen 40 Tage ungefähr heraus. Der 4. Okt. trifft indessen mit der Rechnung des monachus Gandensis nicht ganz zusammen. Die männliche Entschlossenheit der Flandrer, womit sie, ungebeugt durch die erlittenen Verluste, ihre lezten Kräfte aufrafften, um dem Könige wieder gegenüber zu treten, führte nämlich noch rascher zum entscheidenden Ziele. „Regnet es denn Flandrer," soll voll Erstaunen der König ausgerufen haben, als er von einer Anhöhe herab ihre Massen sich entwickeln sah. Zu gleicher Zeit hörte er von ihrem Entschlusse, ihm, um den Vortheil über seine Reiterei zu haben, wo möglich bei dem ungewissen Lichte des Mondes — es war eben Vollmond — eine Schlacht zu liefern, jedenfalls aber, auch wenn die Schlacht bei Tage stattfinden sollte, entweder als Sieger heimzukehren, oder alle miteinander unterzugehen. Der König hatte die Flandrer bei Mons up Pevele kennen gelernt, und traute ihnen zu, dass sie Wort halten würden. Als daher jezt im versammelten Kriegsrathe sich Stimmen für den Frieden erhoben, und Herzog Johann II., genannt der Friedfertige, von Brabant (1294—1312) sich zum Unterhändler erbot, so fand dieses Anerbieten bei dem Könige geneigtes Gehör. Ebenso begierig ergriffen auch die Flandrer ihrerseits die angetragene Vermittlung, und schon am Abend des ersten Oktobers wurde in beiden Lagern der Friede verkündet. Am folgenden Morgen (den 2. Okt.) räumten die Flandrer Lille, das dem Friedensvertrage gemäss nebst Douai den Franzosen als Unterpfand überlassen werden musste, und noch an demselben Tage traten beide Heere ihren Rückweg an. So der monachus Gandensis, welchem Meyer u. a. folgen. Die

Digitized by Google

Bedingungen des abgeschlossenen Friedens sind in unsrer Chronik aufgezählt [1]).

V. 7603. f. DAT DE MAECHT — VERLEDEN WAS. Vgl. die Bemerkung zu v. 6076. und dazu noch den monachus Gandensis S. 426.

V. 7613. DIES SOUDE MEN. Consequenterweise sollte hier, wie in v. 7403. *sonde* gelesen werden. Da indessen in der Handschr. deutlich *soude* steht, und möglich ist, dass ein zu *soude* gehöriges *geuen* des folgenden Zwischensatzes wegen dem Dichter in der Feder blieb, so schien es das beste, das Wort buchstäblich beizubehalten.

V. 7614. ENDE AL TLANT. D. h. das zu Lille und Douai gehörte; *cum suis territoriis*, wie es bei dem monachus Gandensis heisst, oder wie bei Roya *cum castellaniis*. Zu bemerken ist, dass in der Handschr. v. 7616. vor 7615. steht, am Rande aber zum Zeichen der hier nöthigen Umstellung erstrem ein *b*, leztrem ein *a* vorgesezt ist. Uebrigens scheint die ganze Stelle verdorben.

V. 7617. DE SOMME VAN C M PONT. Meyer hat nach der Geneal. (Thes. S. 41.) und dem monachus Gandensis (S. 423.) die Summe von 800000 Pf. Den Betrag dieser Summe sollte die dem Könige zu leistende Geldbusse, welche nach dem Ermessen von acht von beiden Seiten in gleicher Anzahl zu ernennenden Schiedsrichtern festgesezt werden sollte, jedenfalls nicht übersteigen.

V. 7623. STAERF GRAUE GWY. Noch zu Compiegne; über 80 Jahre alt, den 7. März 1305 [2]).

V. 7627. ROBBRECHT III. mit dem Beinamen VON BETHUNE, nach seiner Mutter Mathilde, einer Tochter des

1) Vgl. indess über das Nähere dabei den monachus Gand. S. 427. Meyer zu 1304. Oudegh. II. S. 326. und Warnkönig I. S. 210.

2) Vgl. den monachus Gand. a. a. O. Meyer zum Jahr 1305. u. A. d. v. I. d. XIII. S. 328.

Digitized by Google

Grafen Robert von Bethune und Herrn von Dendermonde [1]).

V. 7633. Om de sentencie voerleden. Diese Angabe dient der oben ausgesprochenen Vermuthung, dass die in Sachen zwischen England und Frankreich ausgefertigte Bulle vom 30. Juni 1298 mit der Bulle *Ausculta fili* vom 5. Dez. 1301 verwechselt worden sey, zur Bestätigung (vgl. v. 6909.).

V. 7635. Den paeus te doedene. Diess glaubte wenigstens der Pabst, als Nogaret (den 7. Sept. 1303) vor ihm erschien, und sich seiner Person bemächtigte; auch starb er, unerachtet er schon am zweiten Tag darauf (den 9. Sept.) von den Bewohnern von Anagni wieder befreit wurde, wenige Wochen nachher aus Verdruss über die erlittene Kränkung den 11. Okt. 1303 [2]).

V. 7637. Anengoen. Es ist Anagni in Italien gemeint, vgl. die vorhergehende Bemerkung.

V. 7640. Willem Longaret. Auch Denys Sauvage S. 86. und andere Chronisten schreiben den Namen so. Es ist der bekannte Wilhelm Nogaret, oder wie ihn der Catalogue des tres illustres chanceliers de France (Paris 1555. fol. S. 11. v.) nennt: Messire Guillaume de Nongaret de S. Felix, filz de Gaultier de Nongaret, du pais de Languedoc, chancelier de France, homme de bon sçauoir et d'extreme hardiesse et grande entreprinse. Sein Ende erzählt Meyer zum Jahr 1307 auf die gleiche Weise, wie unsere Chronik in v. 7657. ff. Die Zeitgenossen sahen darin die Strafe des Himmels für die an dem damaligen Oberhaupte der Christenheit verübte rohe Misshandlung.

V. 7644. Mon Joye. Vgl. über diesen Ruf Dufresne

1) Vgl. oben v. 5905. nebst der Bem. dazu, insbesondere Duchesne hist. de Bethune Liv. III. S. 223. ff. 229. ff.

2) A. d. v. l. d. III. S. 329. und insbesondere S. 197—204., wo die Geschichte der Streitigkeiten Philipps mit Bonifaz VIII. im Zusammenhange kurz erzählt ist.

Digitized by Google

unter diesen Worten, und in dessen Ausgabe von Joinville die Dissertation XI. Du cry d'armes Montjoie Saint Denys. (III. S. 146. der angef. collection.)

V. 7667. Wel xii iaer. Ueber diesen Zeitraum, was sich während desselben begeben, und in wie weit er wirklich so friedsam verfloss, wie unsre Chronik hier berichtet, vgl. neben der Geneal. (S. 177. ff. Thes. §. 42—44.) den monachus Gand. S. 312. bis ans Ende [1]. Die im nächsten Verse erwähnte Vorladung nach Paris fällt übrigens ins Jahr 1313, und somit, von dem Regierungsantritte des Grafen Robert an gerechnet, einige Jahre früher; übrigens fügt unsere Chronik ihren *xii iaer* selbst hinzu *of lettel min*. Was in den nachfolg. Versen bis zu v. 7744. erzählt wird, stimmt an vielen Stellen beinahe wörtlich mit Roya S. 51. und Oudegherst II. S. 346—348. überein.

V. 7689. Enguerans de Margny. Enguerrand de Marigni, Schatzmeister und Günstling Philipps des Schönen [2].

V. 7713. Met Lodewike. Aeltestem Sohne Philipps des Schönen und der Königin Johanna von Navarra. Er war geboren den 4. Oktbr. 1289, folgte seiner Mutter in Navarra 1304, wurde aber erst 1307 gekrönt. In Frankreich folgte er seinem Vater den 29. Nov. 1314, starb 1316 [3].

V. 7714. Hustijn wird von unsrer Chronik mit *moylic* erklärt, was nach Kilian unter *moedelik, laboriosus, molestus,* wir setzen hinzu auch *contentiosus,* bedeutet. Die Verfasser der A. d. v. l. d. (VI. S. 25.) übersetzen es *mutin,* und sehen keinen rechten Grund ein, warum Ludwig diesen Na-

1) Roya S 49–51. Denys Sauvage S. 102. u. S. 109 u. 10 112–114. Meyer zu diesen Jahren. Oudegh. II. S. 328–346. A. d. v. l. d. XIII. S. 330.

2) Ueber seinen flandrischen Feldzug und sein endliches Geschick vgl. unten v. 7719–7745. ff. 7786. ff., ferner Geneal S. 314. Roya S. 51. ad ann. 1313 u 14. Denys Sauvage S. 111. Meyer ad ann. 1313 u. 15. Oudegh. II. S. 347. ff. Duchesne hist. de la maison de Chastillon S. 279. A. d. v. l. d. XII. S. 206. u. 207.

3) A. d. v. l. d. VI. S. 21. 24.

Digitized by Google

men geführt, da er vielmehr *volage, inapplique et facile à gouverner* gewesen. Meyer übersezt das Wort *pugnae appetens* und fügt hinzu, dass Ludwig nach Einigen diesen Beinamen daher erhalten, weil er so begierig gewesen, die Flandrer zu bekriegen. Dufresne unter *Hutinus* erklärt den Ausdruck wie Meyer, fügt jedoch wieder einen andern speciellen Entstehungsgrund bei. Sey dem wie ihm wolle, die Erklärung des Beinamens an sich hat keinen Anstand, sobald man nur den eigentlichen Begriff des Wortes *hutin*, worin die angegebenen verschiedenen Bedeutungen zusammenfliessen, im Auge behält. Dieser ergiebt sich zunächst aus der Wurzel des Wortes, welches keine andere ist, als der natürliche Lärmruf Hu, Hui, Ho, dasselbe was Hallo, oder wie die alten Normannen riefen, Haro [1]). Dieser Ruf (d. h. Hu, norm. Haro) wurde im Mittelalter in gewissen Fällen gesetzlich erhoben, und es musste ihm Folge geleistet werden, wenn es z. B. die Nacheile zu Einholung eines Verbrechers oder Störers der öffentlichen Ruhe, den Angriff oder die Verfolgung eines gemeinschaftlichen Feindes galt. Er wurde aber auch sonst erhoben, und der Ausdruck Hu bedeutete nach und nach soviel als Lärm (vulg. Lebtag, Ulk, Hallo) Getümmel, Geschrei überhaupt, insbesondere auch Kampf, Streit [2]). Aus Hu bildete sich das mittelalterl. lat. Zeitwort *huzziare*, d. h.

1) Auch von Froissart gebraucht: si sonna en son trompette „Trahi trahi!“ La ville s'emut, les chevaliers qui étoient en leurs hôtels et en leurs lits entendirent l'effroi et le *haro* etc. (II, 126. bei Buchon II. S. 88.)

2) Froissart I, 156. (bei Buchon II. S. 33.) Le cri et le *hu* en vint jusques en l'ost: si s'alla chacun armer le plûtot qu'il put, et courut chacun après les chars pour rescourre la proie, et les aconsuirent assez près des barrières de la cité. La multiplia le *hutin* trés durement etc. — Le Livre du trés chevalereux comte d'Artois et de sa femme fille au comte de Boulogne. Paris 1837. 4. S. 38.: le prince de castellogne qui bien avoit oy crier à l'arme, se mist en armes, monta à cheval et assambla ses hommes aux champs et vint celle part où le *huy* se faisoit plus grant etc.

Digitized by Google

Hurufen, zur Verfolgung, zum Angriff rufen, schreien, lärmen; altfranz. *huer*, *husscher* und *huzzer* (vgl. Dufresne unter *huzziare)*, altniederl. *husschen;* Reinaert de Vos von Willems, Bylagen S. 291. v. 41.:

Ic segt bi minen ongevalle
Satic daerop si souden alle
Op mi roepen, die mi sagen
Husschen ende met honden jagen.

Man vgl. auch das Glossar. dazu unter diesem Worte. Gleich dem Verbum bildete sich ferner das Substantiv *Huesium*, *hutesium*, *hustinum* u. s. w., altfranz. *huz*, *hus*, *hustin;* altniederl. *hustijn*, was zunächst den Akt des Hurufens, des Lärmgeschrei's, dann ungefähr dasselbe, was *hu* selbst, d. h. Lärm, Getümmel, Zank, Streit, bedeutet. Vgl. Dufresne unter *huesium* und *hutesium* und die dort angeführten Stellen. Ueber den Gebrauch des Worts im Altniederl. vgl. unter andrem folgende Stellen aus der oft erwähnten Comburger Hndschr. der Rose. (Bl. 80. Col. 2. v. 1. ff.)

Men wranc hier men wranc daer
Elc riep den sinen over waer
In sach noit snee no haghel steen
So dicken vallen al in een
Alse daer die grote slaghe waren
Daer was *hustin* sonder sparen
Men sach noit te gheere tijt
Van so vele lieden sulken strijt.

Ferner Bl. 84. Col. 4. v. 11. ff.

Sterkelike ghinc hijt (d. h. der „Minre" ein „Palais") assaelgieren
Ende dicken stoten ende faelgieren
Die dat *hustijn* wel hadde ghesien
Wel hadde ghedacht van dien
Hoe Herules (sic) woude Calculuse (sic) verslaen.

Das gleichlautende Adjectiv *hutinus*, *hustinus*, *hutin*, *hustijn*, würde sonach einen Hurufer, Lärmer, Kampfhahn, Krakeeler bedeuten, was sich mit der von den Verf. der A. d. v. l. d. gegebenen Charakterschilderung Ludwigs wohl verträgt, we-

Digitized by Google

nigstens ihr nicht widerspricht. Der Beiname dürfte jedoch nach dem Geiste jenes Zeitalters nichts unehrenhaftes in sich schliessen, sondern eher an das Homerische ἀρηΐφιλος oder βοὴν ἀγαθὸς erinnern. Auf ähnliche Weise heisst ein fehdelustiger Graf Eberhart von Württemberg (1344 — 92) der Greiner, oder der Rauschebart. Bekannt sind ferner die Namen: der Streitbare, der Streitsüchtige, der Kriegerische u. s. w.

V. 7717. Chaerle van Valays. Vgl. oben die Bem. zu v. 6632.

V. 7718. Lodewyc Duerenx. Ludovicus Eburovix, Louis d'Evreux, vgl. oben zu v. 6899.

V. 7725. Want Engueram maecte bestant. Vgl. hierüber die in der Bem. zu v. 7689. angeführten Stellen.

V. 7747. Ende ghiftese scone. Diese Angabe ist nicht ganz richtig; der Ritterschlag wurde ihnen allerdings auf Pfingsten 1313 in dem eben vollendeten neuen Palaste des Königs in Paris ertheilt [1]; dagegen war Ludwig schon seit 1304 König von Navarra (vgl. Bem. zu v. 7713.). Philipp der Lange (geb. 1294), zweiter Sohn Philipps des Schönen und Nachfolger seines Bruders Ludwig in Frankreich (1316 — 1322), hatte die Grafschaft Poitiers ebenfalls schon im Jahr 1311 erhalten; der dritte Sohn Karl endlich, der seinem Bruder Ludwig 1322 auf dem Throne folgte († 1328), wurde erst von leztrem 1316 oder 17 mit der Limosinischen Mark belehnt [2].

V. 7758. Philips. Geboren 1293, Graf von Chartres, folgt seinem Vater Karl in der Grafschaft Valois 1325, und seinem Vetter, dem dritten Sohne König Philipp des Schönen,

---

1) Geneal. S. 176. Thes. §. 45. Roya S. 51. ad 1314. Meyer ad ann. 1313. Oudegh. II. S. 347. in der Note.

2) A. d. v. l. d. VI. S. 24. 26. 29. X. S. 120. 235.

Digitized by Google

Karl IV., nach dessen kinderlosem Absterben 1328 in Frankreich, † 1350 [1]).

Kaerle. Bruder des vorigen, wird nach seines Vaters Tode Graf in Alençon, mit welcher Grafschaft jener 1293 belehnt worden war; fällt in der Schlacht bei Couci, 26. Aug. 1346 [2]).

V. 7779. Dit was ene maledixie fel. Nämlich die Folge der von Pabst Bonifaz VIII. über ihn ausgesprochenen Verwünschung, vgl. v. 7649. ff.

V. 7789. Om datti sonder hem maecte trestant. S. oben v. 7719.—45. In Beziehung auf die Ursachen, wegen welcher Marigny zum Tod verurtheilt wurde, vgl. übrigens die zu v. 7689. angeführten Stellen, besonders die aus der A. d. v. l. d.

V. 7810. Waert hi vergeven. Diese Angabe findet sich auch bei einigen andern Chronisten. Das Mittelalter war bekanntlich mit dem Verdachte der Vergiftung ziemlich freigebig. Den Flandrern mochte überdiess ein gewaltsames und schreckhaftes Ende Ludwigs als wohlverdiente Strafe des Himmels erscheinen für den ungerechten Hass, den er auf ihr Land geworfen hatte, auch musste ja die Verwünschung des Pabstes gegen das ganze Geschlecht Philipps des Schönen in Erfüllung geben. Zuverlässigen Quellen zufolge starb indessen Ludwig nicht an Gift, sondern an den Folgen einer plötzlichen Erkältung; den 5. Juni 1316 [3]).

V. 7811. Sijn wijf drouch kint. Ludwig hinterliess seine zweite Gemahlin Clementie, Tochter des Königs von Ungarn (vermählt mit ihm 1315, † 1328), schwanger. Sie gebar —

V. 7815. Enen sone, Johann I., der jedoch nach Einigen

1) A. d. v. l. d. XII. S. 207. ff. VI. S. 52. ff.
2) A. d. v. l. d. XII. S. 207. XIII. S. 157—159.
3) A. d. v. l. d. VI. S. 25.

Digitized by Google

nicht einmal 10 Tage, wie unsre Chronik will, sondern nur 5—6 Tage, d. h. vom 15. bis ungefähr zum 19. Nov. 1316 lebte [1]).

V. 7819. — Deden consacreren. Den 6. Jan. 1317. A. d. v. l. d. a. a. O.

V. 7822. Mahault dochter. D. h. die Tochter Mathildens. Mathilde, einzige übrige Tochter und Nachfolgerin des bei Courtrai gebliebenen Graf Robert II. von Artois, hatte von ihrem Gemahl, Graf Otto IV. von Burgund neben andern Kindern eine Tochter Johanna, die hier erwähnte Gemahlin Philipps V. Die Vermählung geschah im Januar 1307. Johanna folgte ihrer Mutter in Artois den 22. Nov. 1329, starb 21. Jan. 1330 [2]).

V. 7827. Deerste. Sie hiess, wie ihre Mutter, Johanna; wurde 1318 an Herzog Eudes IV. von Burgund vermählt, folgte erstrer nach ihrem Tode in der Grafschaft Artois, starb 1347 [3]).

V. 7829. Dander. Vielmehr die dritte, Isabella, in erster Ehe mit Guigues VIII. Dauphin von Viennois 1319—33 verbunden, vermählte sich, nachdem derselbe vor der Veste Perrière gefallen war, zum zweitenmal mit Johann, Baron von Faucognei [4]).

V. 7830. De derde. D. h. die zweite dem Alter nach, Margaretha; mit Ludwig von Nevers 1320 vermählt, wird sie 1361 Erbin von Burgund und Artois, stirbt 9. Mai 1382 [5]).

V. 7831. Lodewike van Niveers. Enkel und Nachfolger unsres Grafen Robert III. von Flandern, wie unsre Chronik richtig bemerkt (1322—1346). Sein Vater Ludwig war

1) A. d. v. l. d. VI. S. 26.
2) A. d. v. l. d. VI. S. 28. XII. S. 373. 374. Meyer ad ann. 1330.
3) A. d. v. l. d. XII. S. 374. 375.
4) A. d. v. l. d. VI. S. 28. X. S. 458. 459. Ueber den Ursprung des Namens Dauphin vgl. ebendaselbst S. 451.
5) A. d. v. l. d. VI. S. 28. XII. S. 376. XIII. S. 336.

Digitized by Google

Roberts ältester Sohn aus dessen zweiter Ehe mit Jolantha, Gräfin von Nevers, hinterlassener Wittwe Johann Tristans, eines Sohns Ludwigs des Heiligen. Nach dem Tode der Mutter 1280 folgte ihr der Sohn, der durch seine Gemahlin Johanna, einzige Tochter und Nachfolgerin des 1290 verstorbenen Grafen Hugo von Rethel, auch in den Besitz dieser Grafschaft gelangte; er starb zu Paris den 22. Juli 1322 [1]).

V. 7835. Bij sereren tretikte. Vom 5. Mai 1320. Dieses Datum haben wenigstens Meyer und Oudegh. (II. S. 364.), welche den Vertrag seinem Hauptinhalte nach mittheilen. Es war darin unter andern namentlich die in v. 7839—41. ausgedrückte Bestimmung enthalten, dass Ludwig, mit dem Beinamen von Nevers, selbst im Falle sein Vater Graf Ludwig von Nevers noch vor seinem Grossvater, dem regierenden Grafen Robert III. von Flandern, mit Tod abgehen sollte, gegen die sonst übliche Gewohnheit der Lehensfolge in Flandern, welche den Enkeln kein Repräsentationsrecht gestattete, mit Ausschluss seines Oheims Robert von Cassel, dem für diesen Fall die Nachfolge gebührt hätte, in Flandern zur Regierung kommen sollte. Robert von Cassel erhielt durch Vertrag vom 2. Juni desselben Jahres Cassel nebst andern Ländereien zur Abfindung, woher sein Beiname, und stellte dagegen einen förmlichen Verzicht auf die Erbfolge in Flandern aus. Nach den Verf. der A. d. v. l. d. wäre der Ehevertrag zwischen Ludwig und Margaretha ebenfalls erst unter dem leztgenannten Datum zu Stande gekommen [2]).

V. 7847. Al in sijn eerste iaer. Er starb 1322, Freitags den 17. Sept., nahe an 82 Jahre alt, nicht volle zwei Monate nach seinem Sohne Ludwig I. von Nevers, zu Ipern, wo er auch in der St. Martins-Kirche beigesezt wurde [3]).

1) A. d. v. l. d. XI. S. 411. XIII. S. 331. Duchesne hist. de la maison de Chastillon S. 725.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 330. ff.
3) Meyer ad h. a. Oudegh. II. S. 365 A. d. v. l. d. XIII. S. 331.

Digitized by Google

V. 7851. Sente Baven dach. Fällt auf den 1. Okt.

V. 7855. Jan van Namen was heere van der Sluus. Johann von Namur (vgl. über ihn die Bem. zu v. 6067.) hatte seinem Neffen Ludwig gegen Robert von Cassel und Mathilde von Lothringen (Tante Ludwigs), welche beide ihm nach dem Tode des Grossvaters, jedes für sich, die Erbfolge in Flandern mit den Waffen in der Hand streitig machten, erfolgreichen Beistand geleistet. Dafür überliess ihm nun Ludwig noch im Jahr 1322 mittelst Vertrags das *dominium aquae*, wie die Geneal. (S. 148. Thes. §. 48.) sich ausdrückt, quod prius non habebat videlicet in portu de Slusa (dominium tamen terrae et villae pacifice possidebat) [1].

V. 7877. Van eere stille. Comb. Hdschr. fol. 264. Col. 1. in fine:

> Es yement te di quaet in zinen gront
> Stopt met consten sinen mont
> Hi stopt gherne tgat van der *stille*
> Die stinckende roke scuwen wille.

V. 7878. Bi hulpen van die hem waren bi. Unter anderem insbesondere mit Hülfe eines ihm ergebenen Edeln aus Brügge, des dominus Johannes de Spina, wie ihn die Geneal. nennt (nach van Praet S. 189. Jan van Doorne), der neben dem Grafen Stein ein Haus hatte; von da aus wurde eine Oeffnung in den genannten Ort gebrochen, durch welche der Gefangene entkam [2].

V. 7883. Jaechden si den graue Lodewijc etc. Nach andern entzog er sich dem Ungestümme der Brüggelingen gleich nach der Gefangennehmung seines Gross-Oheims durch freiwillige Entfernung, und ging nach Paris. Von hier aus begab er sich nach St. Omer zu einer Zusammenkunft, wel-

1) Vgl. Oudegh. II. S. 383. ff. und A. d. v. l. d. l. c. und XIV. S. 126.

2) Ausführlich ist die Flucht, so wie überhaupt der ganze Hergang der Sache beschrieben in der Geneal. S. 186. Thes. §. 49.; bei Denys Sauvage S. 124, ferner bei Meyer zum Jahr 1323; vgl. auch Oudegherst II. S. 383. ff. A. d. v. l. d. l. c.

che zu Beilegung der obwaltenden Streitigkeiten, namentlich um die Freilassung des gefangenen Johann von Namur zu bewirken, veranstaltet wurde, und erst im Laufe der hier gepflogenen Unterhandlungen traf die Nachricht ein, dass Johann entkommen war [1]).

V. 7895. Coelin Sanderin. In der Geneal. abwechslungsweise bald Nicolaus, bald Clais Zannekin, bei den übrigen Chronisten ebenfalls Nicolaus Zannekin, auch Sannekin, Zanneka, Zonnekin etc. genannt, war aus dem Gebiet von Veurne, und von dort vertrieben worden, nunmehr Bürger in Brügge, wo er an die Spize der sich von neuem empörenden Volksparthie trat [2]).

V. 7897. Voer Ardenborch etc. Auch Roya S. 54. lin. 19. lässt Ardenburg eingenommen werden. Die Geneal. l. c. Meyer l. c. und Oudegh. II. S. 393. berichten die Wegnahme von Ghistelle und die Belagerung von Ardenburg, ob es aber genommen worden, geht aus denselben nicht hervor.

V. 7904. De graue van Namen etc. Der Graf von Namur ist der öfter genannte Johann I., Grossoheim Ludwigs. Gwy könnte möglicherweise der unten v. 8066. genannte Bastardbruder unsres Grafen Ludwig seyn, wahrscheinlicher ist es jedoch der jüngere Bruder des unmittelbar nach ihm genannten Jan van Vlaendren, so dass *van Vlaendren* auf beide zu beziehen ist. Guido von Flandern Herr von Richebourg und Johann von Flandern Herr von Dendermonde und Neelle waren Enkel Guido's von Dampierre, von dessen Sohne Wilhelm, dem Gemahle der Tochter des bei Courtrai gebliebenen Connetabels Raoul von Neelle (s. oben v 5986. ff.). Der in v. 7908. genannte *heere van Neelle* könnte der eben gegebenen Erläuterung zufolge eine Person seyn mit Johann

1) Meyer ad ann. 1325. Oudegh. II. S. 385.

2) Ueber die Beilegung des frühern und die Ursachen des jezigen Aufstandes verweisen wir auf die Geneal. S. 187. ff. Thes. §. 52. 53. ff, so wie auf Meyer ad ann. 1324 und Oudegh. II. S. 391. ff.

von Flandern, allein Meyer und nach ihm Oudegherst nennen ausdrücklich neben jenem noch einen *Joannes a Niuella.* Vielleicht war diess einer der mehreren Söhne, welche Raoul von Mortagne, Herr von Nivelle in Flandern, von Johanna von Bethune hatte. Sie waren Vettern des Grafen Robert III. von Flandern. Nur von einem derselben, nämlich Walter von Nivelle, ist jedoch der Name bekannt [1]).

V. 7914. Willem van Ansone. Meyer ad ann. 1324 nennt ihn Guilielmus Granson Cameracensis episcopus; auch Oudegh. hat einen Guillaume evesque de Cambrai. Der Gallia Christiana zufolge [2]) waren aber Bischöffe zu Cambrai: von 1309—23, al. 24, Petrus de Levis, von 1330—36 Guido de Arvernia seu de Bolonia, dominus de Boubonargues, in der Zwischenzeit von 1323—30 blieb der Stuhl unbesezt, endlich von 1336—42 Guillelmus II. de Auxona. Sind diese Angaben richtig, so sieht man leicht, welche Verwechslung hier vorgegangen ist. Der Name unsrer Chronik trifft aber jedenfalls näher zu, als der bei Meyer. Wer indessen der umhergesendete Bischof gewesen sey, bleibt dem hier Angegebenen zufolge dennoch zweifelhaft. Vielleicht war es wirklich Wilhelm von Auxone, nur dass er damals noch nicht Bischof war.

V. 7919. Ypere wurde gleich nachher von Claus Zanekin weggenommen [3]).

V. 7963. Diere voeren. i. e. die daer voeren.

V. 7967. Eenen kardinael. Einen Cardinal-Legaten nebst den Bischöffen von Tournai und Terouanne [4]).

V. 7976. Soe auiseerden si. Diess geschah nicht so unmittelbar nach dem vorher Erwähnten. Die Zwischenereignisse, wodurch gedemüthigt die Brüggelingen sich zur

1) Vgl. Duchesne hist. de la maison de Bethune S. 239. 257. 263.
2) Tom. III. S. 41–43.
3) Oudegh. II. S. 401.
4) Meyer ad ann. 1325. Oudegh. II. S. 399.

Digitized by Google

Unterhandlung herbeiliessen, finden sich bei Meyer ad ann. 1325. S. 150. und Oudegh. II. S. 399 – 406.

V. 7980. Dat getriuwleert waert etc. Es geschah kurz vor dem Christfest (25. Dez.) 1325, nachdem er 24 Wochen in Haft gesessen hatte [1]).

V. 7986. Maer curtelike viel in discoerde. Vgl. über diesen und die folgenden Verse die Geneal. S. 200—202, im Thes. §. 63—65 und Meyer ad ann. 1326 u. 27, auch Oudegherst II. S. 408. ff.

V. 7995. Staerf Chaerle. Den 1. Febr. 1328, nachdem er vom 3. Jan. 1322 an regiert hatte.

V. 7999. Philipps. Philipp VI., ältester Sohn des Grafen Karl von Valois und Enkel König Philipp des Kühnen, folgte seinem Vater in Valois 1325, und seinem Verwandten, dem verstorbenen Könige Karl, kurz nach dessen Tode. Er war mit diesem im 4. Grade der Seitenlinie verwandt, d. h. Geschwisterkind, aber *in ware dinc* nicht sein rechter Schwehr, wie unser Chronist behauptet [2]).

V. 8006. Vp den dach der Triniteit. Den 29. Mai.

V. 8025. Te Cassele. Das Nähere hierüber in der Geneal. S. 204, Thes. §. 69 u. 70., bei Denys Sauvage S. 133. u. 134. Meyer ad ann. 1328. Oudegh. II. S. 416. Die Taktik der Flandrer war hier wieder ungefähr die gleiche, wie bei Mons up Pevele. Sie drangen plötzlich mit ihrer ganzen Heeresmacht gegen das Zelt des Königs vor, um sich dort seiner Person zu bemächtigen, oder ihn zu tödten. Auch hier fehlte wenig, so wäre ihr Plan geglückt. Das Misslingen desselben wurde ihnen freilich nun um so verderblicher.

Im Lager zu Cassel war es bekanntlich, wo die Flandrer, trotzend auf ihre unangreifbare Stellung (die sie übri-

---

1) Meyer l. c. Oudegh. II. S. 407.

2) A. d. v. l. d. VI. S. 52.

Digitized by Google

gens am Tage der Schlacht verliessen) einen gemalten Hahn mit den Versen darunter aufsteckten:

Quand ce cocq ici chantera
Le roy trouvé cy entrera [1]).

Le roi trouvé, der Findelkönig wurde Philipp von Valois spottweise von den Flandrern genannt, weil er unverhofft, *non in spem regni natus*, wie Meyer sich ausdrückt, auf den Thron gekommen war [2]).

V. 8035. XI M. Nach Meyer a. a. O. war die Zahl der Gebliebenen den höchsten Angaben zufolge nicht über 9000. Nach Froissart wäre freilich von 16000 Flandrern, die an der Schlacht theilgenommen, auch nicht ein Einziger entkommen!? Die Schlacht geschah am 23. Sept. 1328.

V. 8047. INT IAER XXXIII etc. In diesem Jahre hatte der Bischof von Lüttich, Adolph von der Mark, dem Grafen von Flandern die Herrschaft, und der Graf Reinald von Geldern die Vogtei über Mecheln verkauft. Diesem Verkaufe widersezte sich Brabant, weil nach seiner Behauptung der Geldrische Antheil Brabantsches Lehen war, das ohne Einwilligung des Lehenherrn nicht verkauft werden durfte, der bischöfliche Antheil aber ihm, kraft Näherrechts, zuerst zum Kaufe hätte angeboten werden müssen. Darüber kam es zum Krieg, der jedoch nach kurzer Dauer durch Dazwischenkunft des Königs von Frankreich mittelst eines schiedsrichterlichen Spruches vom 27. Aug. 1334 interimistisch und dann durch einen Vertrag zwischen Brabant und Flandern

1) Bei Roya ad ann. 1328. S. 56 übersezt:
Quando Gallus hic cantabit
Rex (*repertus* sollte wohl schon des Verses wegen dabei stehen) hic intrabit.
In welcher Sprache der Reim abgefasst gewesen, ist nicht angegeben, oder sollte er sich irgendwo altflandrisch finden?

2) Meyer l.c. Oudegh. II. S. 416. Froissart I, 49. bei Buchon I. S. 124. ff

zu Dendermonde vom 31. März 1337 definitiv beigelegt wurde [1]).

V. 8049. Hallekine. Meyer hat *Helleken* und übersezt es *parvus infernus*, es liegt auf dem Weg nach Brüssel.

V. 8051. Daer hem aensichte ende nuesen etc. Diess ist wörtlich zu verstehen. Die Flandrer waren durch ihre Helme nicht gehörig im Gesichte geschüzt, und wurden daher von den Brabantern, deren Anführer diess bemerkte, hauptsächlich im Gesichte verwundet. Auf diese in der Geneal. S. 229. erzählte Anekdote bezieht sich ohne Zweifel das hier Gesagte.

V. 8059. Van den heeren van den Rinen. Es waren Geldern, Jülch, Köln, Holland und Hennegau nebst einigen andern [2]).

V. 8061. Quam in Catsant. Im Jahr 1336, in Folge des zwischen England und Frankreich ausgebrochnen Erbfolgekrieges, in welchem Ludwig gegen den Willen und das Interesse der meisten Flandrer die Parthie Frankreichs ergriff. Die Niederlage fällt nach Meyer auf den 10., nach unsrer Chronik v. 8081. streng genommen auf den 11. Nov. *te sinte Martins messe*, wie sie sich ausdrückt, worunter freilich zur Noth auch der Tag vorher die *vigilia S. Martini* verstanden werden kann [3]).

V. 8069. Mijn heere Gwy bleefer gevaen. Seine Befreiungsurkunde vom 16. Jan. 1340 bei Rymer Foedera II, II. S. 1107.

V. 8073. De dukre van Halewine. Meyer a. a. O. nennt ihn Galterus dominus Hallowinus. Froissart a. a. O. hat ebenfalls den messire Dutres de Hallewyn, und Oudegherst a. a. O.

---

1) Geneal. S. 210. Meyer ad ann. 1333. 1336. Oudegh. II. S. 426. ff. A. d. v. I. d. XIV. S. 100. 212. Vgl. auch unten v. 8886–8948. und die Bem. zu v. 8889. ff.

2) Meyer l. c. S. 157. Oudegh. l. c. A. d. v. I. d. l. c.

3) Meyer ad ann. 1335 u. 36. S. 158. Oudegh. II. S. 435. Froissart I, 67. bei Buchon Collect. I. S. 190.

Digitized by Google

le dukere de H. Die Herren von H., einer Herrschaft gleiches Namens in Flandern, waren eine berühmte flandrische Adels-Familie. (Sander. I. S. 352. II. S. 19.) Die Anm. bei Oudegh. erklärt *dukere* mit seigneur. (?) Das Volkslied „Halewyn" bei Mone, Anzeiger 1836. S. 448. spielt am Ende doch auf eine Begebenheit in dieser Familie an, oder hat eine allgemeine Sage durch Verbindung mit einer solchen Begebenheit, oder wenigstens mit dem Namen Halewyn localisirt. Vgl. indess die Bemerkung von Willems a. a. O. dazu; u. Mooi Aaltje en koning Alewyn, bei Hoffmann II. S. 164. nr. XXVI.

V. 8074. Jan van Moerkerke. V. 8077. Jan van Hemsrode. V. 8079. Arnout van Brugdamme. Lauter flamändische Edle, denn die *„populares"* hatten sich zum Theil schon ganz bestimmt für England entschieden. Ueber die Herrn von Moerkerke, Herrschaft in der Nähe von Damme, und lange Zeit Sitz dieser Edeln, unter andrem Einiges bei Sander II. S. 222., ebenso über die Herrn von Hemsrode, Herrschaft in der Castellanei von Oudenaerde, nachher im Besitz der Edeln von Halewyn, bei ebendems. III. 278. Ausser diesen beiden nennt Meyer noch mehrere andre, welche vor Cadsant den Tod fanden. Statt des Arnout van Brugdamme, welcher bei Oudegh. II. S. 435. „Arnould de Bringdam" heisst — hat Meyer einen *Arnulphus ab Dentelghem cum fratre.*

V. 8082. Int iaer xxx ende sesse. Die Handschr. liest xxxi ende sesse. Dieses reine Versehen des Abschreibers zu ändern, wurde kein Anstand genommen.

V. 8086. Segher de Curtroysijn. Sigerus Curtracensis bei Meyer (ad ann. 1337) — Cortrosis bei Roya S. 57. ad ann. 1337 — war nach erstrem *civis Gandensis et baro praecipuus* Flandriae. Er stammte weiblicher Seits von den Herrn von Courtrai, von welchen, man weiss nicht genau, das Schultheissenamt oder die Vogtei zu Courtrai durch weibliche Nachkommen auf die Edeln von Nivele sich vererbte. Die Familie, wozu der hier genannte Siger gehörte,

behielt jedoch die Benennung von Courtrai — in der franz. Adjectiv-Endung Curtroisin — bei (Sander. III, 3.). Der Graf von Flandern liess Sigern greifen und auf Befehl des Königs von Frankreich zu Rüppelmonde enthaupten, weil er nebst Jakob von Artevelde Haupturheber des eben von den Gemeinden Flanderns mit England eingegangenen Bündnisses war. Ein abermaliger allgemeiner Aufstand von ganz Flandern und die Diktatur Artevelde's waren die Folge dieser Gewaltthat [1]).

V. 8089. Vp den Alder kinder dach. Nach Meyer *quinto kalendas Januarias;* es ist der 28. Dez. 1336, der Tag aller Kinder, oder wie er im Deutschen heisst, der Tag der unschuldigen Kindlein. *Alder* steht für *aller,* Comb. Cod. Bl. 235. Col. 2. (in der oft erw. Pabst-Chronik).

Dese (Anacletus) dede ooc ghebieden
— — — —
Dat men priestren — —
Waerdicheit ende eere dade
Want zy waert zijn *alder* eeren.

Bl. 239. Col. 2. Vp ten IXsten dach als men zeegt
Die na *alder* helichen dach leecht.

Ebendaselbst Bl. 251. col. 3. (DBediet van den VII huren, d. h. horis) heisst Gott: Scepper *alder* creaturen. Das d wird in manchen altniederl. Worten eingeschoben. So liest man ebendaselbst Bl. 255. Col. 2. *meerdre* ende mindre, d. h. solche, die mehr und die weniger sind, und ebenso heisst bei Jan van Heelu (Ausg. v. Willems, Brüssel 1836) in v. 2810. und in v. 3023. *verherden* beidemal nicht *obdurare,* wie es die

1) Chron. Trunchiniense, Brüssler Ausgabe von 1837. S. 616. Meyer l. c. Oudegh. II. S. 434. Bei Rymer (II. II. S. 1055) findet sich ein Schreiben des Königs von England *ad dominum de Contresin* (es ist der Sohn des oben genannten) vom 8. Mai 1333, worin er ihm sein Bedauern über die schnöde Ermordung seines Vaters ausdrückt, und ihn durch das Versprechen königlicher Belohnung für seine und seines Vaters Anhänglichkeit an die Sache Englands, in der er ihn zu beharren ermuntert, zu trösten sucht.

Digitized by Google

Herausgeber bei v. 2810. unrichtig erklären, sondern *verheeren, vastare, destruere,* was an beiden Stellen schon aus dem Zusammenhang hervorgeht.

V. 8092. Jacop van Artevelde. *Cestui auoit esté, avec le comte de Valois, outre les mons, et en l'Isle de Rhodes, et puis fut varlet de la fruterie de Messire Loys de France.* (Louis Hutin.) *En apres s'en ala à Gand (dond il fu né) et y prit à femme une brasseresse de miel* etc. Denys Sauvage S. 143. [1]).

V. 8108. De Ingelsce coninc. König Eduard III. 1327 bis 1377 [2]).

V. 8111. Die hertoghe van Brabant. Johann III. 1312 bis 1355. (A. d. v. l. d. XIV. S. 99. ff.) Derselbe, mit dem Ludwig früher die Fehde wegen Mecheln gehabt. Sie hatten sich, wie oben bemerkt, durch den Vertrag vom 31. März 1336 miteinander verglichen. Er ergriff jezt die Parthie Englands gegen Frankreich, bewies sich aber wenigstens nach den Verf. der A. d. v. l. d. als lauen Verbündeten. Im Jahr 1347 machte er seinen Frieden mit Frankreich, worauf es ihm sogar gelang, auch Flandern seinem bisherigen Bundsgenossen zu entziehen [3]). Vgl. übrigens, was die Angabe der Verf. der A. d. v. l. d. betrifft, neben den Urkunden vom 8. Juni und 13. Juli 1337, insbesondere die unterm 7. Oktbr. desselben Jahrs ausgestellten, bei Rymer [4]).

V. 8113. Soe was die graue van Henegauwe. Zuerst Graf Wilhelm III. von Holland und Hennegau, Schwiegervater des Königs Eduard III. von England durch seine Tochter Philippa, und als er kurz nach dem Abschlusse des Bündnisses starb (1337, er war 1304 zur Regierung gekommen),

1) Ueber diesen höchst merkwürdigen Mann ist noch weiter zu vergleichen Geneal. S. 211. Meyer ad ann. 1335. S. 158. Oudegh. II. S. 430. not. 2. van Praet II. S. 25. Froissart I. cap. 165. bei Buchon Collection I. S. 184 ff.

2) A. d. v. l. d. VII. S. 125. ff.

3) Meyer S. 159. Oudegh. II. S. 433.

4) II, II. S. 974 985. 1000. u 1001.

an seiner Stelle sein Sohn Wilhelm IV., Tochtermann Herzogs Johann III. von Brabant (1337—1345) [1].

V. 8115. Geldere. Graf Reinald II. mit dem Beinamen der Rothe von Geldern, 1326—43, Schwager Königs Eduard III. durch seine Gemahlin Leonore [2].

Gulke. Graf Wilhelm V. von Jülch (1329—61), Schwager Graf Wilhelms IV. von Holland und Hennegau durch desſen Schwester Johanna [3].

V. 8116. Lodewijc van Beyeren. Der deutsche König Ludwig der Baier (1313—47), durch seine Gemahlin Margaretha, die Schwester des ebengenannten Grafen von Holland etc., ebenfalls mit diesem verschwägert [4].

V. 8130. T'Antworpen. Es war zwischen dem 16. u. 22. Juli 1338, nicht zwischen dem 12. u. 22., wie die Note zu Froissart bei Buchon I. S. 199., auf Rymer (II, II. S. 1050.) sich berufend, will. Liest man das Aktenstück ganz, so ergiebt sich das richtige Datum [5]. Die Flotte war 400 Segel stark.

V. 8133. Van Brandenborgh die margrave. Markgraf Ludwig I. von Brandenburg, genannt der Alte, ältester Sohn König Ludwigs des Baiern. (1323—1352, in welch leztrem Jahre er nach Baiern zurückgieng, † im Okt. 1361.) Es ist der marquis de Blanquebourch, den Froissart I, 79. (Buchon I. S. 221.) unter den Verbündeten Englands nennt. Die Allianz-Urkunde findet sich bei Rymer II, II. S. 996. Sie ist vom 2. Sept. 1337 [6].

V. 8138. Men hadde cume an de side Spaengen. So die Handschr., nur dass *Spaengen* mit dem kleinen s geschrieben ist. Auf was aber bezieht sich diese Anspielung? Die

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 445. XIV. S. 373.
2) A. d. v. l. d. XIV. S. 289.
3) A. d. v. l. d. XIV. S. 319. 322.
4) A. d. v. l. d. XVI. S. 130.
5) Meyer S. 160. Denis Sauvage S. 145. 146.
6) A. d. v. l. d. XVI. S. 407.

Zeit, in welcher die Niederländer die kriegerische Tapferkeit der Spanier besonders kennen lernen sollten, fällt bekanntlich ungefähr anderthalb Jahrhunderte später als die muthmassliche Abfassung unsrer Chronik, und sonst ist nichts bekannt, und auch in unsrer Chronik nirgends etwas angedeutet, worauf die Anspielung sich beziehen könnte. Soll vielleicht die Stelle allgemein verstanden werden, dass *usque ad partes Hispaniae*, d. h. bis Spanien, bis ans Ende der Christenheit damit gesagt seyn sollte? Oder soll eine Conjectur gewagt, und *Spaengen* nicht für Spanien, sondern für ein Zeitwort erklärt werden? In diesem Falle müsste aber freilich *cumeande* für ein Wort, d. h. für kaumhand, i. e. kaum, gelesen werden, *side* für seither, und alsdann zu übersetzen seyn: Man hatte kaum seither werben sehen also tapfere Leute. Ob aber *cumeande* sich irgendwie rechtfertigen lässt, steht freilich dahin.

V. 8145. Voer Camerike. Im Frühjahr 1339 aus Deutschland zurückgekehrt, eröffnete Eduard den Feldzug mit der Belagerung dieser Stadt, konnte sie jedoch nicht bezwingen[1]).

V. 8149. Jan hertoghe van Normendien. Wird von seinem Vater, König Philipp VI. 1332 mit dem Herzogthum der Normandie belehnt; folgt ihm auf dem französischen Throne den 22. Aug. 1350, stirbt 8. April 1364[2]).

V. 8151. Eermeniac. Graf Johann I. von Armagnac 1319—1373[3]).

V. 8175. Als men xxxviii screef. Vielmehr 1339. Eduard landete im Juli 1338 in Antwerpen, brachte dann beinahe ein ganzes Jahr theils in Deutschland, theils in den Niederlanden zu, worauf er im Frühjahr 1339 vor Cambrai zog.

1) Meyer S. 161.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 39. VI. S. 42.
3) A. d. v. l. d. IX. S. 311.

Digitized by Google

Im Winter kehrte er nach Antwerpen zurück, und blieb hier bei seiner Gemahlin Philippa, die ihm dahin gefolgt war, bis Ende Januars 1340, worauf er sich nach Gent begab. Den 21. Febr. landete er in England, und gieng, dem Versprechen getreu, das er vor seiner Abreise gegeben, längstens 8 Tage nach Nat. Joh. Bapt. (24. Juni) auf das Festland zurückzukehren, am 22. Juni mit einer grossen Flotte von Orwell wieder nach Flandern unter Segel [1].

V. 8222. Ende de alianste ane nam. Vgl. hierüber die Urkunde bei Rymer a. a. O. d. d. Gent 26. Jun. 1340.

V. 8235. Van salebri. Wird v. 8251. auch van Sabri genannt. Es ist Wilhelm von Montaigu, Graf von Salisbury, Marschall von England. Er wurde nebst Heinrich von Lankastre, Grafen von Derby, von dem Könige als Bürge für sein Versprechen, im Juni wieder auf dem Festlande seyn zu wollen, in Flandern zurückgelassen, laut darüber von dem Herzog von Brabant unterm 4. Dez. 1339 ausgestellter Urkunde [2].

V. 8236. Van Fussoc. Graf Robert von Suffolk. Obschon er in der ebenbemerkten Urkunde nicht genannt wird; so blieb er gleichwohl ebenfalls in Flandern zurück, wie sich aus seiner Loskaufungs-Urkunde, von der weiter unten die Rede seyn wird, ergiebt. Nach Einigen soll es jedoch nicht der regierende Graf, sondern sein Sohn gewesen seyn. In der genannten Urkunde heisst er *Robertus de Ufford comes Suffolc* [3].

V. 8239. Godemaer Dousay. Derselbe, den unsre Chronik unten in v. 8383. richtig *Godemaer du Fay* nennt, der *Godomarus Faya praefectus praesidii Tornacensis* bei Meyer.

---

1) Meyer zu diesen Jahren, Rymer II, II. S. 1106. 1107. 1115. 1129.
2) Rymer II, II. S. 1100.
3) Vgl. not. 2. zu Froissart bei Buchon I. S. 301., damit jedoch: Rymer II, II. S. 1032.

Digitized by Google

(S. 162.) Unser *Dousay* ist aus der altfranzösischen Form *dou Fay* verdorben.

V. 8246. Bi slans. D. h. bi des lants.

V. 8275. De graue van Henegouwe. Diess ist nun Graf Wilhelm IV. von Holland und Hennegau, vgl. oben die Bem. zu v. 8113.

V. 8285. Fauquemont. Graf Dietrich III. von Fauquemont oder Falkenberg 1332—1346. Er war ebenfalls thätiger und tapferer Verbündeter Englands [1]).

Biaumont. Johann von Hennegau, Herr oder auch Graf, wie er zuweilen genannt wird, von Beaumont.

V. 8293. Bi den Scoudhuenre. Zu deutsch: bei den Scheldehünern. So der Name des Castells. Dasselbe, das bei Roya (S. 58. lin. 54.) das *castrum de Staudeure,* bei Meyer ad ann. 1340 *Sculdonerium*, bei Froissart I, 112., bei Buchon I. S. 316. *le chatel d'Escaudenore* heisst. Es gehörte dem Grafen von Hennegau, und wurde von dem Herzog Johann von der Normandie, vermuthlich in Folge einer Verrätherei von Seiten der Besatzung, eingenommen und geschleift. Die Steine wurden nach Cambrai zu Ausbesserung der Stadt und ihrer Festungswerke abgeführt.

V. 8297. Catsant. Diese zweite Seeschlacht vor Cadsant geschah nicht *pridie natalis divi Johannis Baptistae*, wie Meyer zu 1340 will, sondern am Tage der Geburt S. Johanns des Täufers selbst, d. h. den 24. Juni, nachdem Eduard am 22. desselben Monats von England unter Segel gegangen war. So lautet wenigstens der Siegesbericht, der auf Befehl des Königs am 28. Juni an die Grossen Englands und vom Könige selbst unterm 9. Juli an das englische Parlament abgesendet wurde [2]).

V. 8307. Barbebaire. Bei Meyer Barbanarius quidam.

---

1) A. d. v. l. d. XIV. S. 380.

2) Rymer II, II. S. 1129. 1130.

Digitized by Google

Sonst heisst er Barbevaire oder Barbevère. Er soll nach Einigen allein entkommen seyn [1]).

V. 8308. Nichole Bahubes. Nach andern Nicolaus Bahuchet, bei Meyer Nicolaus Bachetus; der Name wird bei den Chronisten sehr verschieden geschrieben, Froissart nennt ihn Peter Babuchet. König Eduard liess ihn, als er in seine Hände fiel, am Maste seines Schiffes aufknüpfen, so berichten die ebengenannten Chronisten [2]).

V. 8309. Huwe kiret. D. h. Hugo Kieret, oder wie er bei Froissart a. a. O. geschrieben wird, Quieret — der Name wird noch auf manchfache Weise geschrieben — wurde ebenfalls, nachdem er gefangen worden, an Bord seines Schiffes niedergemacht.

V. 8343. Robbrecht van Artoys sah sich, nachdem sein Vater Philipp, Herr von Conches, Domfront und Mehun sur Yerre (seine Mutter war Blanka von Bretagne) vor seinem Grossvater Graf Robert II. dem Erlauchten von Artois mit Tod abgegangen war, durch seines Vaters Schwester, Mathilde, von der Erbfolge in Artois ausgeschlossen, und zog sich durch die Schritte, wodurch er im Jahr 1330 den Besitz der Grafschaft wieder zu erlangen suchte, das Verbannungsurtheil der französischen Pairs zu, welches den 19. März 1332 über ihn verhängt wurde. Als er sich hierauf 1334 an den Hof des Königs von England begab, folgte dem frühern Pairsspruch ein zweiter (7. März 1337), der ihn des Hochverraths schuldig erklärte. Robert wurde nun der Haupturheber des von Eduard begonnenen Krieges, und gleichsam die Seele des ganzen Unternehmens [3]).

V. 8349. Otte dhertoghe etc. Otto oder Eudes IV., Herzog von Burgund 1315—1350, durch seine Gemahlin

1) Denys Sauvage S. 150. 153. Oudegh. II. S. 447. Froissart I. 122., bei Buchon I. S. 338., wo not. 2. zu vergleichen ist.

2) Vgl. die Note 2. zu Froissart bei Buchon I. S. 339.

3) A. d. v. l. d. XII. S. 372—374.

Digitized by Google

Johanna Schwiegersohn König Philipp des Langen und Johanna's, einer Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund und der Gräfin Mathilde von Artois, folgt seiner Schwiegermutter Johanna, an welche nach dem Tode ihrer Aeltern Burgund und Artois erblich übergegangen war, im Jahr 1330 — kraft des Erbrechts seiner Gemahlin in beiden Landen, und vereinigt so in seiner Person das Herzogthum mit der Grafschaft Burgund nebst der Grafschaft Artois [1]).

V. 8350. Ende sijn sone, V. 8353. de graue van Boenen muss zusammen gelesen werden. Philipp', Sohn des ebengenannten Herzog Eudes IV. von Burgund, verband sich 1338 mit Johanna, der einzigen Erbin des Grafen Wilhelm XIII. von Auvergne und Boulogne, welchem sie 1332 in beiden Grafschaften gefolgt war. Er starb vor seinem Vater Eudes durch einen Sturz vom Pferde vor Aiguillon 22. Sept. 1346. Johanna vermählte sich 1350 in zweiter Ehe mit dem obengenannten Herzog Johann von der Normandie, dem nachmaligen Könige von Frankreich [2]).

V. 8358. Daer namen scade. Den 26. Juli 1340. Ueber die Begebenheiten vor Saint-Omer und insbesondere den Verlust der Flandrer, wovon hier die Rede ist, handelt am ausführlichsten und genausten Denys Sauvage S. 154—158. [3]).

V. 8370. ccc duust. D. h. 300000. Unser Chronist liebt besonders in den Zahlen hin und wieder einige poetische Uebertreibung. Indessen war die Macht, welche die Engländer und ihre Verbündeten vor Tournai versammelt hatten, allerdings bedeutend genug (sie lagen davor *cum terribili multitudine*, wie die Geneal. S. 213. sich ausdrückt), so dass sie, hält man die Angaben der Chronisten darüber zu-

1) A. d. v. l. d. XI. S. 60. 121. XII. S. 374.
2) A. d. v. l. d. X. S. 146. XI. S. 60. 62.
3) Vgl. ferner Meyer ad h. a. (S. 164.) Oudegh. II. S. 449. Froissart I. 141. bei Buchon I. S. 390–393.

sammen, vielleicht auf ein Drittel der oben angegebenen Zahl geschäzt werden darf [1]).

V. 8373. Maer die. Die Handschr. liest *dien.*

V. 8377. De graue van Foys. Graf Gaston II. von Foix regierte von 1315—43 [2]).

V. 8378. Van Heu. Graf Raoul (IV.) von Eu und (I) von Brienne 1302—1345, seit dem Tode Walthers von Chatillon (1330) Connetable von Frankreich, wird von Roya S. 59. und von Meyer S. 164. als *comes Ugellanus magister equitum* ausdrücklich unter den Vertheidigern Tournai's genannt [3]).

Van Piergod. Es scheint Roger Bernhard Graf von Perigord 1336—1360 gemeint. Bei den übrigen Chronisten geschieht seiner keine Erwähnung [4]).

V. 8379. De viconte van Verboene. Verboene, wie unsre Handschr. liest, steht für Narbonne, und ist mit den beiden folgenden Versen in Verbindung zu lesen, denn es ist der Aymericus Narbonensis und Ludovicus Pictavus bei Meyer darunter gemeint, so dass Aymars auf Verboene und Lodewijc auf Poytiers zu beziehen ist. Vicomte Aimerich VIII. von Narbonne regierte von 1336—41. Statt Ludwigs von Poitieres nennt Froissart *Aymart de Poitiers*, daneben aber auch den *sénéchal de Poitou* [5]).

V. 8382. Saimars van Vianen. Meyer a. a. O. nennt ihn *Sylvester Viennensis.* Bei den übrigen Chronisten wird der Name nicht erwähnt.

V. 8383. Robbrecht Bertram ist nach Meyer und Froissart eine Person, er heisst bei den übrigen einfach Bertram, und war Marschall.

---

1) Vgl. Denys Sauvage S. 161. Oudegh. II. S. 454.

2) A. d. v. l. d. IX. S. 442.

3) Vgl. auch Denys Sauvage S. 154. Oudegh. II. S. 448. Froissart I. 126. bei Buchon I. S. 347. A. d. v. l. d. XII. S. 457.

4) A. d. v. l. d. XII. S. 211.

5) A. d. v. l. d. IX. S. 436.

Digitized by Google

V. 8390. Want men steht für *want men hem*; das Fürwort ist mit *men* zusammengefallen.

V. 8398. Reynout van Fauquemont. Diess ist eine Verwechslung mit dem schon 1332 verstorbenen Vater des Grafen von Falkenberg. Jener hiess Reinald, dieser, welcher der Belagerung von Tournai anwohnte, Dietrich. (S. die Bemerkung zu v. 8285.) Auch Meyer nennt übrigens den leztern, obwohl unrichtig, immer Reginaldus Falkoburgius.

V. 8399. Met gaders Janne van Hennegauwe. Diess ist der oben v. 8285. genannte Johann von Biaumont, d. h. Beaumont.

V. 8401. De bisscop van Ludeke. Nach Meyer *Engelbertus Leodiensis electus*, denn er wurde erst nach dem Tode seines Vorfahren und Oheims Adolph von der Mark (1345) Bischof von Lüttich, von wo er 1364 zum erzbischöflichen Stuhle in Cölln befördert wurde, starb 1367 [1]).

V. 8403. Saudenkere. Wohl mit Absicht, als verächtliche Bezeichnung für den Mann der Kirche. Meyer S. 165. in fine nennt ihn *sacerdos quidem nomine, sed re ipsa latro.*

V. 8410. Die margraue van Gulke. Graf Wilhelm V. von Jülch wurde 1336 von Kaiser Ludwig dem Baiern zum Markgrafen und Reichsfürsten erhoben [2]).

V. 8413. Chaerle de Monmerancijn. Karl von Montmorenci regierte diese Herrschaft nebst mehreren andern von 1325 bis 11. Sept. 1381, wo er starb [3]). Auch Meyer lässt einen Bruder Bilibaldus und Roya S. 159. einen *frater ejus et Willebrandus de Joye* mit ihm gefangen werden. Vielleicht ist die leztere Lesart die richtigste, denn es wurden ausser Karl v. M. noch an 60 Edelleute gefangen, und die Verf. der A. d. v. l. d. a. a. O. kennen gar keinen Bruder Karls mit dem Namen Willibald. Auch erwähnen Froissart, De-

1) A. d. v. l. d. XIV. S. 213. 214. XV. S. 219.
2) A. d. v. l. d. XIV. S. 319.
3) A. d. v. l. d. XII. S. 25. 28.

Digitized by Google

nys Sauvage und die übrigen Chronisten überhaupt keinen Namen dieser Art.

V. 8420. Jan van Beamont. Vgl. die Bem. zu v. 8285. 8399.

V. 8421. Gautier de Margny. Meyer a. a. O. nennt ihn Galterus Mannius. Es ist wohl der bei Froissart (z. B. 181. 182. u. s. w.) öfter genannte Gautier de Mauny.

V. 8422. De scenescael. Nach Meyer *Senescalius Lundunensis*, nach Roya *Senescalcus Londoniae*, einige Zeilen vorher *Lendoniae*, er wurde nach ihren Angaben in diesem Gefechte mit 40, Meyer will sogar mit 400 andern seiner Parthie getödtet. Es war Ende Augusts.

V. 8429. Die grave van Savoye. Graf Aimon von Savoyen 1329—43 [1]).

V. 8430. Lodewijc. Ludwig von Savoyen. Baron von Vaud. Meyer nennt ihn einen Sohn des Grafen von Savoyen. Er war weder Sohn, noch Bruder, sondern Oheim desselben. Durch Schreiben des Königs von Frankreich, d. d. *au Boys Vincennes* 17. Aug. 1339, um Hilfe angesprochen, hatte Herzog Aimon einstweilen seine Truppen unter 3 Befehlshabern, worunter eben Ludwig von Savoien, vorangeschickt, um ihnen selbst 1340 zu folgen. Der König übertrug Ludwig v. S. den Befehl über Douai [2]).

V. 8446. Vlaendren in cesse staen. Es geschah schon im Frühjahr 1340 von Pabst Benedikt XII., der zu Avignon residirte. *Ces* für Kirchenbann, Interdikt (von *cessare*) wird auf gleiche Weise auch im Altfranzösischen gebraucht, Oudegherst II. S. 398.: Le quel de ce grandement irrité, envoya fulminer le *cès* sur Flandre et mettre tout le pais en interdict [3]).

---

1) A. d. v. l. d. XVII. S. 176. 177.

2) Guichenon histoire généalogique de la royale maison de Savoie, Turin 1788. fol. Tom. I. S. 388. 392. 393.

3) Vgl. Roquefort I. S. 229., der *cès* richtig durch *interdit, censure* ec.

V. 8451. Een bestand. Durch Vermittlung der Gräfin Mutter von Hennegau, Schwester König Philipps, Johanna von Valois, den 25. Sept. 1340 bis zunächst kommendem Fest der Geburt S. Johanns des Täufers; diesen Tag bis zum folgenden Sonnenaufgang miteingeschlossen. Der Stillstand wurde später nach und nach bis auf zwei Jahre verlängert[1]).

V. 8457. Ende voert waert wisselinge ghedaen. Eine Auswechslung, wie die hier erwähnte, wird wenigstens durch die noch vorhandenen urkundlichen Zeugnisse nicht bestätigt. Salisbury wurde gegen den schottischen Grafen Johann von Murrai oder Murref, wie er in den alten Urkunden heisst, ausgewechselt, und dem Grafen Suffolk wurden vom Könige ansehnliche Geldsummen angewiesen, um sich loskaufen zu können[2]). Hinsichtlich des Grafen von Montmorency vgl. den ihm und seinem Bruder Matthias ausgestellten Geleitsbrief vom 20. Mai 1341, bei Rymer II, II. S. 1160. Buchon zu Froissart I. 166. S. 404. not. 1. vermuthet, dass derselbe mit seiner Loskaufung in Verbindung stehe.

V. 8465. Omtrent sinte Bamesse. Richtig, denn das Fest des heil. Bavo fällt auf den 1. Okt., der Abschluss des Waffenstillstands auf den 25. Sept., also wenige Tage vorher; vgl. die Bem. zu v. 8451.

V. 8479. Groete wonderlike saken. Es war hauptsächlich die Ausübung des Gewerbs der Wollenweberei und des Tuchhandels, wodurch grosse innere Zwiste herbeigeführt wurden, indem die grossen Städte die kleinern und das Land völlig davon auszuschliessen suchten. Ueberdiess ist unter den grossen wunderlichen Sachen ohne Zweifel auch

---

clesiastique erklärt, übrigens ohne für diese Bedeutung einen Beleg zu geben.

1) Denys Sauvage S. 162. Froissart I. 143. ff., bei Buchon I. S. 396. ff. Meyer S. 166. Oudegh. II. S. 454. ff. Rymer II, II. S. 1135.

2) Vgl. in Beziehung auf den ersten die Urkunde vom 26. Okt. 1340, in Beziehung auf den leztern die vom 25. u. 26. Juli 1341, bei Rymer II, II. S. 1140–1170., auch Froissart 169. bei Buchon II. S. 66.

Digitized by Google

die von Artevelde eingeführte neue Verwaltung des Landes und die Art und Weise, wie er selbst hier fortwährend den unumschränkten Gebieter spielte, verstanden. Den in v. 8485. erzählten Streit mit den Mäklern zu Brügge und ihre Niedermezelung durch die Genter sezt übrigens Meyer schon ins Jahr 1339[1]).

V. 8507. Den eersten maendach in den Mey. D. h. den 2. Mai 1345. Von dem mörderischen Streite der Wollweber und Tuchwalker auf dem „*Vrydaechmaerct*" in Gent an diesem Tage erhielt derselbe, wie unsre Chronik ganz richtig bemerkt, den Namen der *Quade Maendach.* Nicht einmal der Anblick des Allerheiligsten, das zwischen die Kämpfenden gebracht wurde, vermochte ihre Wuth zu besänftigen. Endlich unterlagen die Tuchwalker, von denen die wenigen Ueberlebenden die Stadt räumen mussten[2]).

V. 8514. Hier naer. Den 5. Juli 1345[3]).

V. 8517. Sinen sone. Prinz Eduard von Wales, der berühmte sogenannte schwarze Prinz. Er starb noch vor seinem Vater den 8. Juni 1376, 45 Jahre alt[4]).

V. 8534. Tlant te doene sine vulneeringe. D. h. insbesondere sie bei ihren Handelsfreiheiten, die sie namentlich in England genossen, zu erhalten. Bei den übrigen Chronisten findet sich von diesem übrigens sehr in der Natur der Sache gegründeten Umstande nichts erwähnt.

V. 8542. De goede liede. Die *probi homines villarum et locorum Flandriae,* wie sie König Eduard in seinen Unterhandlungen mit ihnen gewöhnlich nennt, *les consaulx des bonnes villes* bei Froissart[5]).

---

1) Wir verweisen auf seine Erzählung zu diesem Jahre, so wie hinsichtlich des übrigen hier erwähnten auf ebendenselben zu den Jahren 1343—1345. und auf Oudegh. II. S. 458. ff. Leo I. S. 265. ff. van Praet II. S. 52.

2) Vgl Geneal. S. 215. Meyer a. a. O. Oudegh. II. S. 462.

3) Geneal. S. 216.

4) A. d. v. I. d. VII. S. 131.

5) Vgl. unter andern in Rymer II, II. die Urk.: *de potestate ad tractan-*

Digitized by Google

V. 8549. Gheeraerd Denys. Er war *Decanus textorum*, Dechant der Wollweber, oder wie unsre Chronik sich ausdrückt, *regent van der traperien*.

V. 8560. Nu hoert. Die nachfolgende Erzählung von dem Tode Arteveldes weicht in den Einzelnheiten sehr von der bei Meyer und Roya gegebenen ab. Ganz übereinstimmend mit unsrem Chronisten ist Denys Sauvage S. 177. und ebenso auch Oudegh. II. S. 462. ff. Abweichend von beiden ist die sehr ausführliche Darstellung bei Froissart, der von den Wallisern gar nichts weiss. (Froissart 247. 248. bei Buchon II. S. 251. ff.)

V. 8607. Ende waert versleghen. Mittags den 17. Juli 1345 [1]).

V. 8620. Ontrent de plaetse van Kersi. Die Niederlage der Franzosen bei Crecy geschah den 26. Aug. 1346.

V. 8625. De coninc van Beyhem. König Johann, der Blinde, von Luxemburg, kam 1310 zur Regierung [2]).

V. 8626. Dhertoghe van Loreyne. Raoul oder Rudolf 1328—46 [3]).

V. 8627. Van Vlaender. Es ist unser Graf Ludwig. Bei Meyer S. 172. und Oudegh. II. S. 471, seine Grabschrift in der S. Donatians-Kirche zu Brügge, wo er später beigesezt wurde, nachdem er 6 Jahre im Kloster S. Richard zu Ponthieu (in monasterio S. Richardi in Pontivo) bei Abbeville begraben gelegen hatte. (Geneal. S. 221.)

Alenscoen. Karl II. von Valois, mit dem Beinamen der Grossmüthige, Graf von Alençon, Bruder König Philipps 1325—46 [4]).

---

dum cum ... Flandrensibus vom 10. April 1337. S. 969. Froissart 247. bei Buchon II. S. 252.

1) Geneal. S. 216. Froissart 290–293.

2) A. d. v. l. d. VIII. S. 24.

3) A. d. v. l. d. XIII. S. 401.

4) A. d. v. l. d. XIII. S. 158.

Digitized by Google

Bloys. Ludwig I. von Chatillon, folgte seinem Vater Guido 1342 in der Grafschaft Blois [1]).

V. 8657. Jan van Vianen. Froissart I, 297. (Buchon II. S. 384.) De la ville de Calais etoit capitaine un gentil chevalier de Bourgogne et vaillant Jean de Vienne.

V. 8658. Ernout de Dodenehem. Bei Froissart *Arnoul d'Audrehen*, von Buchon *Audeneham* erklärt, bei Denys Sauvage *Ernoulx d'Audenhem*, bei Meyer *Arnulphus Andreghemensis*.

V. 8659. Van Biaulet. Diess scheint *Baudouin de Bellebronne (Bellebourne)* bei Froissart zu seyn; bei Denys Sauvage *le sire de Beaulok*, d. h. wie sich endlich aus dem Zusammenhalten dieses Namens mit dem unsrer Chronik ergiebt, *de Beaulieu* (altfranz. *Biau leuc*, *de bello loco*). An eine Verwechslung mit *Eduard von Beaujeu* (Bellojocus), der den 3. Mai 1351 im Gefechte mit den Engländern vor Ardres blieb, ist wohl darum nicht zu denken, weil wenigstens Froissart seinen *Baudouin de Bellebourne* einigemal neben dem *sire de Beaujeu* nennt [2]).

V. 8660. Van Gringni. Ebenso bei Denys Sauvage, vielleicht *Jean de Surie* bei Froissart. Unsre Lesart dürfte wohl eher zu einem Aufschlusse führen. Es ist wahrscheinlich der bei Froissart später öfter erwähnte Geoffroy de Chargny, vgl. Froissart I. 310. 326., bei Buchon II. S. 423. 483.

V. 8663. In desen tiden was Lodewijc etc. Ludwig von Malen, einziger rechtmässiger Sohn seines Vorgängers Ludwigs von Nevers, aus dessen Ehe mit Margaretha, der Tochter Königs Philipp V., zu Malen, unfern Brügge, den 25. Nov. 1330 geboren, woher sein Beiname, war somit bei seinem Regierungs-Antritte — er kam den 7. Nov. 1346 nach Flandern — 16 Jahre alt [3]).

---

1) A. d. v. l. d. XI. S. 396.

2) Vgl. Addition VIII. bei Buchon III. S. 41–47. A. d. v. l. d. X. S. 515.

3) Geneal. S. 221. Oudegh. II. S. 471. A. d. v. l. d. XIII. S. 336. ff.

V. 8664. Daer waert besproken etc. Es ist zu vergleichen Roya S. 60. l. 53. und Oudegh. II. S. 475., insbesondere jedoch Denys Sauvage S. 186. ff., welcher mit der ganzen nachfolgenden Erzählung unsres Chronisten bis v. 8768. beinahe wörtlich übereinstimmt.

V. 8668. SHertogen dochter van Brabant. Margaretha, Tochter Herzogs Johann III. von Brabant, aus der Ehe mit Maria der Tochter des Grafen Ludwig von Evreux. Die Vermählung kam am 11. Juli 1247 auch wirklich zu Stand [1]).

V. 8696. Sconinx dochter van Ingelant. Es war die älteste, Isabella [2]).

V. 8711. Thuwelic. Die Handschr. liest *twuwelic*, was als blosser Schreibfehler geändert wurde.

V. 8718. Godefroet de Harcourt. Dieselbe Angabe, wie unser Chronist hier, hat Denis Sauvage a. a. O., und Roya S. 61. lin. 2. Gottfried von Harcourt, Vicomte von St. Sauveur war in Folge seiner Streitigkeiten mit dem Marschall von Briquebek durch Urtheilsspruch vom 19. Juli 1345 aus Frankreich verbannt und seiner Güter entsezt. Zu gleicher Zeit war er der Theilnahme an den angeblichen hochverrätherischen Verbindungen mit England, wegen der König Philipp IV. den Oliver Clisson und viele andere im Jahre 1344 hinrichten liess, beschuldigt. Er hielt sich züerst in Brabant auf, später fand er es gerathener, seiner Sicherheit wegen nach England zu gehen. König Eduard, der in jenen Hochverraths-Prozessen eine gegen ihn selbst gerichtete Kränkung erblickte, und darüber äusserst entrüstet war, machte ihn zum Marschall, und liess sich hauptsächlich durch ihn bestimmen, im Jahr 1345 den Waffenstillstand aufzusagen und mit einem Heere in der Normandie zu landen. Die glänzenden Erfolge der englischen Waffen in diesem Feldzuge, nament-

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 336. ff. XIV. S. 101.
2) Denys Sauv. S. 186. A. d. v. l. d. VII. S. 132.

lich bei Creci, werden unter andern seiner Mitwirkung zugeschrieben. Seinen Frieden mit König Philipp machte er nicht, wie man etwa nach unsrer Chronik hier vermuthen könnte (vgl. v. 8720.ff), durch Mittheilung des englisch-flandrischen Heirathsplans an Brabant, sondern auf eine ziemlich ausserordentliche Weise unmittelbar nach der Schlacht bei Creci. Der Anblick der Leiche seines Bruders, der ihm gegenüber in den französischen Reihen gefochten hatte, und mit so vielen andern französischen Edeln die Wahlstatt deckte, erschütterte ihn so tief, dass er plötzlich das englische Heer verliess, und sich, die Schärpe um den Hals gewunden, ganz allein dem König Philipp IV. zu Füssen warf. Dieser, seinerseits durch das Ausserordentliche des Ereignisses ebenso bewegt, bewilligte ihm vollständige Verzeihung des Vergangenen, setzte ihn durch Beschluss vom 27. Dez. 1346 wieder in seine Güter ein, und erlaubte ihm sogar (2. Jun. 1347), um ihn für die gehabten Verluste zu entschädigen, eine ausserordentliche Steuer-Erhebung in dem wiedereingeräumten Besitzthume [1]).

V. 8727. Te Berghene int Westlant. In der Abtei S. Winoc daselbst. Meyer sagt, dass die Zusammenkunft auf den 1. März verabredet worden. Nach der Geneal. S. 222. fand die Verlobung zu Berg St. Winoc den 14. März 1347 statt.

V. 8737. Te belokenen Paesschen. Denys Sauvage *à la close pasques;* Meyer: *post finitam hebdomadam.*

V. 8746. Up eenen sconen dach. Es war der 28. März (Geneal. l. c.; der Cod. Ins. hat der dortigen Note zufolge den 23. März), nach andern der 3. April 1347. Froissart ubi supra II. S. 430. not. 1.

---

1) Denys Sauvage S. 273. 274. Froissart I. 212. 214. De la Roque, histoire généalogique de la maison de Harcourt, Paris 1662. fol. T. II. Liv. XII. cap. IX. S. 1674–91. A. d. v. l. d. VI. S. 36. ff.

V. 8749. Hem merghen. D. h. sich ergötzen, vgl. das engl. *merry*. Cod. Comb. Fol. 265. col. 4. Van den gheestelilken boemghaerde:

In eenen aduent dies willic lyen
Doe dochtic in dat herte mijn
Dat ihesus in der maghet marien
IX. maent woude besloten zijn
Doe docht mi goet dat ic zochte
Eenen boemgaert na mijn verstaen
Daer hem dat kindekin in mochte
Vroylic in *vermerghen* gaen.

V. 8754. Sinen sporewaer. Ebenso oben v. 8748. Denys Sauvage und die übrigen Chronisten haben einen Falken, welchen er auf einen Reiher losliess. Meyer S. 174. Oudegh. II. S. 476. und Froissart 311. (Buchon II. S. 427.). Des leztern Erzählung von der Flucht des Grafen verdient mit der unsern verglichen zu werden.

V. 8757. Tote Waestene up die riviere. Denys Sauvage: à un pas, qu'on dit le Gué de Fines. Meyer: ad flumen Scaldem eo loci, qui fluctus vocatur Finensis. Dieser leztern Erklärung zufolge ist der Pass, den unsre Chronik meint, ein andrer, als den die angeführten beiden Chronisten angeben, denn Waestene ist Warneton, und liegt an der Leye [1]), nicht an der Schelde, und dass wirklich kein anderer Ort in unsrer Chronik verstanden ist, geht aus v. 8788. hervor, wo Waestene mit dem Beisatz *ouer Leye* noch einmal genannt wird, so wie daraus, dass Meyer, indem er das dort Erwähnte erzählt, ausdrücklich von den Flandrern sagt, dass sie *ad pontem Warnestunicum* über die Leye gegangen. Eine Brücke bei Warneton, wenn es anders damit seine Richtigkeit hat, will freilich zu der Angabe unsres Chronisten nicht recht passen.

V. 8759. Lodewijc van den Walle. Nach Lebroussart in den Noten zu Oudegh. (II. S. 476. not. 3.) hiess er Philipp van den Walle. Auch gut.

1) Sander. III. S. 329.

Digitized by Google

V. 8771. Ende verloren daer. Es war den 12. April 1347 bei Arkes, an der Niewe gracht (fossa novâ), unter dem Befehle des aus Frankreich vertriebenen Bastard Eduard von Rienti [1]).

V. 8788. Te Waestene. S. den Schluss der Bem. zu v. 8757. Das Treffen geschah gegen Ende Juni's *ad Quercetum Eulae fluvii*, wie Meyer (S. 176.) den Ort bezeichnet, oder *à un hamel qu'on dit Quesnoy sur le lis*, um mit Denys Sauvage (S. 187.) zu reden, im Gebiete von Lille, ebenfalls unter dem vorgenannten Rienti.

V. 8819. Ende Edewaert nam tslot in hant. König Eduard hielt seinen Einzug in Calais den 4. Aug. 1347 [2]).

V. 8832. Twelre men sloet eer yet lanc. Den 1. Juli 1347 zu Brüssel. Geneal. S. 222.

V. 8834 Wart bestant iii iaer. Er wurde gegen Ende Sept. erst nur auf 9 Monate abgeschlossen, dann aber bis Pfingsten 1350, und endlich bis zum 1. April 1351 verlängert [3]).

V. 8838. Maer anderswaer si sererlike. Mit diesem Verse, womit in der Handschr. ein neues Blatt anfängt, beginnt zugleich eine deutlichere und bessere Hand, als die bisherige, welche von v. 5014. an gieng. Sie ist gleich dieser jünger, als die der ersten Hälfte unsrer Chronik, aber wieder ebenso gut und sorgfältig wie die leztere. Es ist dieselbe, die sich in vielen andern Stücken der Comb. Hdschr., z. B. dem heil. Brandaen und in Reinaert etc. findet. Ueber die hier erzählten Unruhen in Flandern vgl. Geneal. S. 224 in fine u. ff. Meyer ad ann. 1348 im Eingang. Oudegh. II. S. 486. van Praet II. S. 72. Leo I. S. 278. 279., woraus der etwas dunkle und sehr kurze Text unserer Chronik sich erklärt.

1) Meyer ad ann. 1347. S. 175. Denys Sauvage S. 187.
2) A. d. v. l. d. VI. S. 58., womit indessen zu vergleichen die Note bei Froissart Ausg. v. Buchon II. S. 472.
3) A. d. v. l. d. VI. S. 59.

Digitized by Google

V. 8854. Die cruus broeders. *Fratres cruciferi,* auch *flagellatores, flagellantes,* Geissler, Geisselbrüder genannt. Die grossen Geisslerzüge in Deutschland fallen ins Jahr 1349, und sind eben durch das in v. 8855. berührte grosse Sterben (den schwarzen Tod, der seit 1348 wüthete) veranlasst. Vgl. über sie namentlich den classischen Bericht des Jakob v. Königshoven ad h. a. nach Handschriften abgedruckt bei Wackernagel altd. Lesebuch S. 715. bei Froissart das Capitel: Comment les pénitents alloient par le pays par compagnie se déchirant le dos d'aiguillons de fer; comment il y eut dans le monde une grande épidémie et comment les juifs furent brulés (bei Buchon III, S. 21.), über ihr Erscheinen in Flandern Geneal. S. 226. ff. Meyer ad ann. 1349. Im Allgemeinen namentlich: Förstemann, die christlichen Geisslergesellschaften. Halle 1828. 8. Ueber die Geisslerlieder, deren manche tiefen poëtischen und religiösen Gehalt haben, und in der Geschichte des deutschen Kirchenlieds Epoche machen, ist nachzusehen Jac. Grimm altd. Meistersang S. 64. 181. Massmann Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet, wo ein sassisches Gedicht mitgetheilt wird, welches die sonst überlieferten Fragmente zu einem abgerundeten Ganzen vereinigt, übrigens eben desswegen wohl schwerlich in liturgischem Gebrauch gewesen ist [1]; endlich Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenlieds. Breslau 1832. S. 79 ff.

V. 8855. Ende daer naer die groete sterfte was. Man vergleiche die eben angeführten Stellen. Es ist dieselbe, welche von Boccaz in seinem Decameron auf eine so ergreifende Weise geschildert ist.

V. 8858. Te Roeme tgroete aflaet. Von Clemens VI.

---

1) Als Parergon sey hier die Bemerkung erlaubt, dass Zeile 98. des besprochenen Lieds *let set*, wenn man es verbindet und *letset* s. v. a. lässet liest, einen guten Sinn giebt, und man nicht zu der Conjectur *lecset* genöthigt seyn wird.

Digitized by Google

(1342—52) durch Bulle vom 27. Jan. 1343 verkündet. Das von Pabst Bonifaz VIII. durch Bulle vom 2. Febr. 1300 eingeführte hundertjährige Kirchenjubeljahr wurde dadurch in ein fünfzigjähriges umgewandelt [1]).

V. 8860. Staerf coninc Philips. Nach Meyer den 28., nach der Geneal. S. 227. den 23. Aug. (in vigilia beati Bartholomæi), nach den Verf. der A. d. v. l. d. VI. S. 40. den 22. Aug.

V. 8861. Jan sijn zone. Vgl. die Bem. zu v. 8149.

V. 8865. Vier sonen ende dochtren drie. Aus erster Ehe mit Bona, der Tochter des Königs von Böhmen, Johann von Luxemburg. (Sie starb den 11. Septbr. 1349.) Seine zweite Ehe mit Johanna, der Tochter Graf Wilhelm XII. von Auvergne, war kinderlos [2]).

V. 8867. Karel, geb. zu Vincennes 21. Jan. 1337, in Folge Vertrags mit dem lezten der alten Dauphins, Humbert II., (vom 29. März 1329) den 16. Juli feierlich in das Delphinat eingesezt, und der erste der französischen Thronerben, die seit diesem Zeitpuncte den Namen Dauphin führten, wurde 1351 mit dem Herzogthum der Normandie belehnt und folgte seinem Vater den 8. April 1364 auf dem Thron, starb 16. Septbr. 1380 [3]).

V. 8870. Lodewijc van Ingan. Ludwig von Anjou, geb. 23. Jul. 1339, erhält 1356 Anjou, Maine u. a. Herrschaften [4]).

V. 8871. Jan van Berry. Johann, Herzog von Berri, noch in seinem 50. Jahre mit der 12jährigen Gräfin Johanna von Boulogne und Auvergne verheirathet (1389), stirbt 76 Jahre alt zu Paris 15. Juni 1416 [5]).

V. 8873. Philips le hardi, geb. den 15. Januar 1342,

---

1) Geneal. S. 227. A. d. v. l. d. III. S. 386.
2) A. d. v. l. d. VI. S. 49.
3) A. d. v. l. d. VI. S. 50. X. S. 463 ff. XIII. S. 59.
4) A. d. v. l. d. XIII. S. 71.
5) A. d. v. l. d. VI. S. 49. X. S. 149. S. auch unten v. 9817.

Digitized by Google

wird, nachdem Philipp von Rouvre 1361 mit Tod abgegangen, den 9. Septbr. 1363 von seinem Vater zum Herzog von Burgund ernannt, vermählt sich den 19. Juni 1369 mit der hinterlassenen Wittwe des erstern, Margaretha, der Tochter unseres Grafen Ludwig von Malen, und wird durch diese Heirath auch Graf von (Hoch)Burgund und, wie in unserer Chronik bemerkt ist, von Flandern [1]).

V. 8875. Dhoutste dochter. Johanna, 1353 an König Karl den Schlimmen von Navarra (1349—1387) vermählt, starb den 3. Decbr. 1373 plötzlich im Bade zu Evreux, nicht ohne dass dringender Verdacht vorhanden war, dass ihr Gemahl sie vergiftet [2]).

V. 8878. Die ander. Vielmehr die dritte, Isabella, 1360 an Johann Galeas, Sohn des Galeas Visconti II. von Mailand, welchem jener 1372 folgte, vermählt, starb den 11. Septbr. 1372. Ihr Gemahl wurde bekanntlich später der erste Herzog von Mailand, indem ihn Kaiser Wenzeslaus 1395 zu dieser Würde erhob [3]).

V. 8880. Die derde. Maria, zweitälteste Tochter König Johanns, wurde den 4. Juni 1364 dem Herzog Robert von Bar (1352—1411) angetraut. Ihr Vater Johann II. hatte den früheren Grafen im Febr. 1355 zum Herzog erhoben. Für sie dichtete, wie bekannt ist, Johann von Arras *»die schöne Meluſine«* [4]).

V. 8887. Jeghen den hertoghe Weinselike. Herzog Wenzeslaus von Luxemburg hatte 1347 Johanna, die Wittwe Wilhelms IV. von Holland und Hennegau, erstgeborne Tochter Johanns III. von Brabant, Schwester der Gräfin von Flandern, zur Ehe genommen. Sie folgte ihrem Vater in

1) A. d. v. l. d. XI. S. 66–68., auch unten v. 8967. Meyer ad ann. 1369 und Oudegh. II. S. 508 ff.

2) A. d. v. l. d. VI S. 503. 504.

3) A. d. v. l. d. VI. S 49. XVII. S. 259. 262.

4) A. d. v. l. d. XIII. S. 439–42. Bibl. univ. des romans. Juillet 1775. II. Mélanges tirés d'une grande bibl. Paris 1780. E. p 52.

Digitized by Google

Brabant 1355, regierte bis zum 7. Mai 1404, starb 1. Decbr. 1406. Die Fehde zwischen beiden Schwägern entstand wegen des Heirathguts der Gräfin von Flandern, wie unsere Chronik in v. 8889 bemerkt, sodann aber auch wegen des schon erwähnten und unten v. 8910 noch einmal bemerkten Kaufs von Mecheln. 1346 war Ludwig I. von Nevers mit dem Herzog von Brabant übereingekommen, ihm seinen noch übrigen Antheil an Mecheln gegen die Summe von 86,600 fl. ganz zu überlassen und Brabant war sofort in Besitz gesezt worden. In demselben Jahre hatte auch der einstweilen zur Regierung gekommene Ludwig von Malen bei Vermählung mit Margaretha von Brabant die jährliche Summe von 10,000 Florentiner Gulden als Mitgift zugesichert erhalten. Von der ersten Summe wurde jedoch während der Lebzeiten Johanns III. von Brabant nichts bezahlt, und die versprochene jährliche Summe von 10,000 fl. wollte Wenzeslaus nach dem Tode seines Schwiegervaters (1355) ebensowenig bezahlen. Darüber kam es zum Kriege, Ludwig sezte sich zunächst in Besitz von Mecheln, und das Ende des Ganzen war, dass (unter dem Datum Ath den 3. Juli 1357) dieses ihm für die Zukunft auf immer überlassen und für die versprochenen jährlichen 10,000 fl. — nicht für die 86,600 fl., wie unsere Chronic v. 8919 unrichtig bemerkt, denn dafür war Mecheln aufgegeben worden — Antwerpen pfandweise an Flandern abgetreten werden musste. Die übrigen Bedingungen sind in unserer Chronik richtig aufgezählt [1]).

V. 8892. Up eene Sente Jans nachte. Den 23. Juni.

V. 8893. Bouchout. Auch Oudegh. II. S. 491. und Roya S. 62. lin. 7. haben Bouchoute. Nach der Note bei ersterem soll es aber Schout bei Anderlecht zunächst bei Brüssel gewesen seyn. Dieselbe Angabe hat auch Meyer, er nennt

1) Vgl. A. d. v. l. d. XIV. S. 101. Geneal. S. 229 ff. Meyer zu den genannten Jahren S. 156. 170. 183. Oudegh. II. S. 426 ff. 467. 477. 491.; auch van Praet II. S. 79 ff. Leo I. S. 253. 254. 272. 282 ff.

den Ort Scota arbor (ubi nunc Carthusiense cœnobium). Indessen weicht unsere Chronik von allen eben angeführten überhaupt ab, indem sie von 2 Treffen weiss, nämlich einem vor Bochout und einem andern vor Brüssel und dazwischen hinein einen Waffenstillstand schliessen lässt, bei den übrigen aber nur von einem Treffen und von dem Waffenstillstande gar nicht die Rede ist.

V. 8901. Oust up Lauwereins Octave. Uebereinstimmend mit den übrigen Chronisten. Es ist der 17. Aug. 1356.

V. 8915. In contelpande. Die Erklärung dieses Worts ergiebt sich unter andrem aus einer Stelle bei Oudegh. II. S. 327. Non obstant les quelles choses, le roy voulut semblablement pour son honneur et asseurance que les villes de Lille et Douay avec leurs appendances, fussent mises en ses mains par manière de gaige ou de *contrepand.* Daraus wird in unserem Flandr. *contelpand.* Es ist zusammengesezt aus dem französischen *contre* und dem deutschen *Pfand,* und heisst wörtlich Gegenpfand, d. h. soviel als Unterpfand, Hypothek; Pfand überhaupt.

V. 8925. Voert Lufuene, Bruessele, Nivele, Tienen, d. h. Löwen, Brüssel, Nivelle und Tirlemont, Meyer S. 183. Oudegh. II. S. 494. Das nachfolgende dient der Bemerkung bei Leo I. S. 283. zu weiterer Bestätigung.

V. 8965. tYpre eene beroerte. Das Nähere findet sich bei Meyer ad ann. 1364. Des in den vorhergehenden beiden Versen bemerkten Weberaufstandes zu Gent geschieht bei ihm und den übrigen flandrischen Chronisten keine Erwähnung.

V. 8967. Trauwede Mergriete. S. oben die Bem. zu v. 8873. Ueber den für Flandern sehr wichtigen Heirathsvertrag vgl. die in jener Bem. angeff. Stellen bei Meyer und Oudegh.

V. 8980. Den xxiisten dach in May. Denselben Tag hat die Geneal. S. 233., aber das Jahr 1370. Meyer und die

Digitized by Google

Verf. der A. d. v. l. d. (XI. S. 73. und 235.) haben den 28. Mai 1371.

V. 8981. Jan van Dygoen. So wurde er von seinem Geburtsorte Dijon, der gewöhnlichen Residenz seiner Aeltern, genannt. Diese überliessen ihm mittelst Schenkung vom 16. März 1383 die Grafschaft Nevers und die Baronie Donzi, welche beide Herrschaften er, als der Tod seines Vaters Philipp (1404) ihn zur Nachfolge in Burgund berief, in Kraft eines früher (27. Novbr. 1401) errichteten Erbvertrags an seinen jüngern Bruder Philipp II. von Burgund abtrat. Bis zu diesem Zeitpunkte heisst er daher in den Quellen hin und wieder auch kurzweg Johann von Nevers (s. unten v. 10460). Er vermählte sich den 9. April 1385 mit Margaretha, der Tochter des Herzogs Albert von Baiern, Grafen von Holland und Hennegau. Seiner Gefangennehmung bei Nicopoli geschieht weiter unten in unserer Chronik selbst Erwähnung (v. 10160 ff.) und ebenso handeln die 6 lezten Verse derselben von seinem Regierungsantritte in Flandern. Den 10. September 1419 wird er auf der Brücke zu Montereau auf Anstiften und im Angesichte des Dauphin ermordet [1], nachdem beide kurz zuvor sich gegenseitige brüderliche Liebe und Eintracht zugeschworen.

V. 8983. In Petau, d. h. in Poitou. Nach Meyer und Froissart S. 51. (Buchon 5. S. 257.) war es an der Küste von Bretagne. Die Flandrer kamen mit einer Flotte, die Wein führte, aus La Rochelle und wollten in einem Hafen, den die beiden angeff. Chronisten gleichförmig mit dem unsern die Bay nennen, — die Geneal. Belvearium, quod inde Bappe vocatur (S. 233.), — noch Salz einnehmen. Sie wurden aber, noch ehe sie in den Hafen einlaufen konnten, von den Engländern angegriffen und besiegt. Nach der Note in der

1) A. d. v. l. d. VI. S. 78. XI. S. 73–81. 235. 236. XIII. S. 343.

Digitized by Google

Geneal. liest der Cod. Jns. statt Belvearium *Balnearium* und statt Bappe *baye*.

V. 8987. Weynselijn. War dem Grafen Wilhelm von Jülch, wegen Beraubung einiger Kaufleute, die auf Jülcher Gebiet vorgefallen war, und wofür Wilhelm ihm die vertragsmässige Genugthuung versagte, feindlich in's Land gefallen, wurde aber bei Baeswiler, *tusschen Mase ende Rijn*, wie unsere Chronik richtig angiebt, von Wilhelm geschlagen und gefangen. Seinem kaiserlichen Bruder Karl IV. zu Ehren erhielt er in Kurzem die Freiheit wieder [1]).

V. 8995. Noch iii zonen. Die Handschrift hat durch einen Schreibfehler II. Zwei Söhne, die zwischen Johann und Antonius geboren wurden, und gleich wieder starben, sind hier übergangen.

V. 8997. Janne. S. oben die Bem. zu v. 8981.

Anthonis erhält bei seiner Verheirathung mit Johanna, Tochter Walrams III. von Luxemburg, Grafen von Saintpol, (1392) von seinen Aeltern die Grafschaft Rethel, folgte seiner Mutter Margaretha in Brabant, welches dieser von ihrer Schwester Johanna 1404 abgetreten worden war, im Jahr 1405, nachdem er zuvor eine Zeitlang die Regentschaft geführt hatte; fiel in der Schlacht bei Azincourt den 25. Octbr. 1415. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin verband er sich in zweiter Ehe (6. Jul. 1409) mit Elisabeth, Tochter des Herzogs von Görliz, Johann von Luxemburg, eines Halbbruders des Kaisers Wenzeslaus und vollbürtigen Bruders des Kaisers Sigismund [2]).

V. 9000. Philips van Nevers folgte seinem Bruder kraft eines von den Aeltern errichteten Theilungsvertrags am 27. Novbr. 1401, als jener Brabant erhalten hatte, in Rethel (1405). Nachdem er in erster Ehe (25. April 1409) mit

1) A. d. v. l. d. XIV. S. 102. Meyer ad ann. 1371.

2) A. d. v. l. d. XIV. S. 103. 104. XI. S. 413. und VIII. S. 30.

Isabella, der Tochter Ingelrams VII. von Couci, sich verbunden gehabt (sie starb 1411), vermählte er sich in zweiter (20. Mai 1413) mit Bona von Artois, ältester Tochter des Grafen Philipp von Eu; auch er fiel am Tage bei Azincourt [1]).

V. 9019. Die houtste etc. Diese von unserer Chronik als die älteste bezeichnete Tochter war die zweite.

Die älteste Tochter, bei unserem Chronisten die zweite, Margaretha mit Namen, geb. 1374, wurde 1385 dem Grafen Wilhelm VI. von Holland und (IV.) von Hennegau (1404—17) vermählt.

Die zweite, Catharina, geb. 1378, erhielt 1393 Herzog Leopold den Stolzen von Oesterreich (1386—1411) zum Gemahl.

Die dritte (bei unserem Chronisten und Meyer die vierte) geb. 1379, Bona mit Namen, war Johann, dem Sohne Herzog Ludwig II. von Bourbon, verlobt, starb aber noch vor ihrer Vermählung zu Arras den 10. Septbr. 1399.

Die vierte, Maria, geb. im August 1380, wurde den 30. Octbr. 1393 Amadeus VIII., Grafen (von 1391—1417), später (1417—1451) Herzog von Savoyen, vermählt [2]).

V. 9036. De volres van Ghend. Von dem hier erwähnten Auszuge der Wollschläger in Gent im Jahr 1373 findet sich bei den übrigen flandrischen Chronisten nichts bemerkt.

V. 9042. In desen tijt tgrote water. Auch Meyer ad ann. 1391 (S. 191.) gedenkt der Ueberschwemmung, wovon in diesem, und der Kälte, wovon in den folgenden Versen die Rede ist.

V. 9046. Vremde gaste van Oest. Geneal. S. 233. Anno 1374, venerunt in Flandriam de Rheno et de Brabantia tripudiatores ducentes choreas per totam Flandriam, ac si fuis-

1) A. d. v. l. d. XI. S. 413. 237.
2) A. d. v. l. d. XI. S. 73. XVII. S. 181 ff.

Digitized by Google

sent insensati, et pertractabant illos satis male nolentes cum eis corrizare. Nach Meyer, — zu demselben Jahre — der sie ebenfalls aus der Gegend des Rheins und der Maas nach Flandern kommen lässt, fanden sie auch hier ziemlichen Anhang. Näheres über sie enthält das Magnum Chronicon Belgicum (S. 306., bei Pistorius S. 334.). Die unter dem Namen Veitstanz bekannte Krankheit soll nach ihnen ihre Benennung erhalten haben.

V. 9051. Te Brugghe. Die Zusammenkunft fand im April 1374 statt und hatte einen Waffenstillstand zwischen England und Frankreich und ihren beiderseitigen Verbündeten zur Folge, welcher vom 1. Mai dieses bis zum 1. Mai des folgenden Jahrs dauerte, und später noch mehrmals verlängert wurde [1]).

V. 9055. Tgat te Biervliet. Die Geneal. S. 234. und Meyer lassen dieses unglückliche Ereigniss den 16. Novbr. des Jahrs 1377 eintreten. Roya S. 62. sezt es ins vorhergehende Jahr. Das s.g. Loch von Biervliet war durch Nachlässigkeit der Watergräfen schlecht verdeicht. Ueber 17 Dörfer wurden bei dieser Gelegenheit unter den Fluthen begraben.

V. 9070. Als men screef lxxviii iaer. Aehnlich wird diese Feuersbrunst in der Geneal. S. 234. und bei Meyer S. 194. beschrieben. Beide sezen sie auf den 25. März des genannten Jahres 1378.

V. 9074. Want naer dat de paeus Urbaen etc. Urban VI., den 9. April 1378 zu Rom gewählt und den 18. dess. Monats gekrönt, hielt sich meist in Perusia auf, starb zu Rom 1389. Diesem wurde durch Wahl vom 21. Septbr. dess. Jahrs Clemens VII. entgegengesezt, welcher den 31. Oct. gekrönt wurde und seinen Sitz zu Avignon nahm, starb daselbst 1394 [2]).

1) Geneal. S. 233. Meyer ad ann. 1374–1376. (S. 191. 193.) Oudegh. II. S. 556 ff.

2) Geneal. S. 234. Meyer S. 195. A. d. v. l. d. III. S. 393.

Digitized by Google

V. 9085. Hier naer rees een groet ghescal. Ein siebenjähriger zerstörender Krieg in Flandern, der im Jahr 1379 begann und erst unter Ludwigs Nachfolger Philipp dem Kühnen endlich beigelegt wurde [1]). Eine nähere Vergleichung der über diesen Gegenstand vorhandenen Quellen und Schriften mit unsrer Chronik führt auf manche leztrer eigenthümliche Einzelnheiten, welche für die Geschichte jener Ereignisse häufig nicht ohne Bedeutung sind.

V. 9089. Die van Brugghe daden deluen. Sie erhielten gegen Bewilligung einer Steuer, der sich die Genter wegen des bereits auf ihnen lastenden Abgabendrucks geweigert hatten, von dem Grafen von Flandern die Erlaubniss, die Reye und Leye durch einen Canal mit einander zu vereinigen. Die Genter aber waren dagegen; einmal, weil sie besorgten, der Fluss möchte ihnen dadurch abgegraben werden, sodann aber, weil sie glaubten, der Graf habe die Erlaubniss absichtlich nur darum gegeben, um ihnen zu schaden.

Sobald daher die Brüggelingen mit den Grabarbeiten über ihr eigenes Gebiet hinausgekommen waren, widersezten sich die Genter der Fortsetzung der Arbeit mit Gewalt.

V. 9111. In Wedemaent den visten dach. Den 6. Juni.

V. 9117. Die hoeftbaliu Roegeer van Outeriue. Bei Meyer Rogerius Outernius, vir nobilis praetor Gandensium, ein andermal (S. 200) nennt ihn derselbe ebenfalls Outeriue. Bei Oudegh. II. S. 559. heisst er Rogier van Outtrenyk. Es war der gräfliche Beamte der Stadt, Roger von Outrive oder Auterijve. — Die Herrn von Autrijve oder Aultrive, auch Haultrive, einem befestigten Schlosse nebst Herrschaft an der Schelde, waren eine flandrische Adelsfamilie (Sanderus III. S. 282.). — Der Graf Ludwig hatte die den Brüggelingen gegebene Erlaubniss zurückgenommen, dagegen die Bedin-

1) Vgl. hierüber im Allgemeinen Geneal. S. 235 ff. Roya S 62–65. Denys Sauvage cap. 107. 108. 110–115. und in Continuation cap. 1–4. 6–12. van Praet S. 91. bis ans Ende. Leo I. S. 291 ff.

gung gemacht, dass die Brüderschaft der Weissmützen, die sich bei dieser Veranlassung gebildet und besonders gefährlich gezeigt hatte, aufgelöst werden müsste. Roger erschien nun mit zahlreichen Bewaffneten auf dem grossen s.g. Pferdemarkt zu Gent, um den Befehlen des Grafen, welche von jener Brüderschaft nicht beachtet wurden, Gehorsam zu verschaffen. Den Erfolg berichtet unsre Chronik. Uebrigens scheint dieser Bericht darum merkwürdig, weil er den Zeitgenossen, der sogar mitten unter den Ereignissen gestanden zu haben scheint, verräth. Es ist der Ausdruck von jemand, der eine Begebenheit gerade so niederschreibt, wie sie sich eben unter seinen Augen zugetragen hat, ohne dass er sich noch über ihren Zusammenhang vollständige Rechenschaft zu geben weiss. Dasselbe gilt auch von der nachfolgenden Erzählung der Niederbrennung des gräflichen Schlosses Wondelghem.

V. 9123. Ter Couteren. Bei Meyer S. 197. (durch einen Druckfehler ad arcam statt) ad aream illam maximam quam Cultam vocant. *De Kouter te Ghend* ist nach Kilian der *Campus Martius* daselbst. Auf dem Plane von Gent (Sander I, zwischen S. 138. 139.) findet sich ein grosser öffentlicher Platz, *Cauter ofte Peerdemert,* bezeichnet. Diess führt zugleich auf die Erklärung des Wortes. Nach Kilian heisst *Kouter* auch *curriculum, hippodromus. Kouter* ist somit ein Platz, wo Pferde zusammenkommen, eine Bahn zum Pferdrennen, ein Pferdemarkt, ein Fohlenmarkt — wie man noch jezt im Deutschen sagen hört, statt Pferdemarkt — von *Kout,* engl. *colt,* das Füllen. Wie weit *couter* in der Bedeutung eines frisch gebauten, neu angeblümten Ackers, woran sich dann die Bedeutung eines Ackers oder Feldes überhaupt anschliesst, damit in Verbindung steht, soll hier nicht untersucht werden, doch ist nicht zu vergessen, dass *Kout, colt,* im Allgemeinen für etwas junges, neu heranreifendes, unvergohrnes, gebraucht wird, daher *Kouter,* engl.

Digitized by Google

colter, kälbern, Possen treiben, foppen, necken. Beide Bedeutungen könnten daher möglicherweise immerhin in einer noch tiefer liegenden Beziehung zu einander stehen, als in der, welche sich dem Angeführten zufolge etwa zunächst vermuthen liesse. Auch möchte *Kouter, colter,* das Pflugmesser, vielleicht nicht so unbedingt von *culter* abzuleiten seyn.

V. 9130. Dat Wondelghem ghemant ware. Es war nach Denys Sauvage S. 222. in fine, ein Lustschloss des Grafen, das der Pavillon hiess, und zu dessen Verschönerung er ausserordentliche Summen verwendet hatte. Der Grund, warum die Genter es zerstörten, geht aus jener Stelle noch deutlicher hervor, und mochte zu dem Gerüchte, wie es in unsrer Chronik bemerkt ist, Veranlassung gegeben haben. Nicht weil, wie es geheissen hatte, Besatzung dort war, was sich nicht bestätigte, sondern damit keine eingenommen werden könnte, zerstörten die Genter diesen nicht ganz unwichtigen Punkt. Sollte nicht auch ein gewisser Groll gegen diesen Prachtsitz des Grafen seinen Antheil an der Zerstörung gehabt haben?

V. 9155. Witte caproene. Weisse Mützen, Chaperons blancs. Der alte Jan Yoens, wie ihn unsre Chronik weiter unten nennt, auch Johannes Heynsius genannt, hatte die Verbindung im Gegensatz gegen Ghiselbert Matthias und seine Anhänger, mittelst welcher der Graf die neue Steuer, die er den Gentern angesonnen hatte, durchzusetzen gedachte, und auch wirklich durchsezte, gestiftet. Ihr Abzeichen war eine Art weisser Mützen oder Kaputzen. Geneal. S. 237., nach deren obwohl sehr verdorbenem Texte (es muss unter andrem vernaculis *eum*, nicht *cum* sequentibus heissen) das auszeichnende Kleidungsstück jedenfalls in mehr als einer gewöhnlichen Mütze bestanden zu haben scheint [1]).

V. 9167. Van den dinnen. Eine blose Verstärkung des

1) Meyer S. 196. in fine. Oudegh. II. S. 555.

Fürworts, wie wenn man im Deutschen sagen wollte: *von welch denen* oder *von welch selbigen*, statt als von welchen, de quibus quippe, de quibus scilicet. Auf diesselbe Weise hiess es oben *den wellen dien.*

V. 9170. Te Curterike. Meyer S. 197. lässt die Genter zuerst nach Brügge ziehen, wo Jan Yoens oder Hyoens, wie die Geneal. S. 236. ihn nennt, den Tag nach einem Gastmahle, das die Damen von Brügge ihm zu Ehren veranstaltet hatten, mit Tod abgeht. Von Brügge nahmen sie sodann, der Stelle bei Meyer zufolge, ihren Weg nach Courtrai. Näher unsrer Chronik kommt die Darstellung bei Denys Sauvage S. 223. [1]).

V. 9235. Ende maecter eenen pays. Der Friede von Pont-à-Rhône zwischen Oudenarde und Tournai wurde den 3. Decbr. 1379 abgeschlossen [2]). Unsre Chronik und die übrigen Quellen ergänzen sich gegenseitig. Der Verpflichtung der Genter, Wondelghem innerhalb Jahresfrist wieder aufzubauen, und des Umstandes, dass der Graf in Gent residiren sollte, sowie endlich des Eydes, den die vom Grafen zu verabschiedenden deutschen Söldner schwören mussten, den Flandrern, die in ihr Land kommen würden, kein Leid anzuthun, wird in unsrer Chronik nicht gedacht. Umgekehrt hat diese mehrere Friedensbedingungen, wovon sich bei jenen nichts findet.

V. 9261. Die prooft van Aerlebeke. Es ist der Probst von S. Donatian in Brügge, der zufolge der von Robert dem Friesen 1089 getroffnen Anordnung das Kanzleramt in Flandern bekleidete. Dieses Amt sollte nicht wieder mit der Probstei vereinigt seyn, überhaupt der Probst nicht im Rathe des Grafen mehr sitzen. Damals war Probst von S. Donatian Sigerus de Bekka, franz. Sohier de Beque, gräflicher

1) Vgl. insbesondere über Jan Yoens Oudegh. II. S. 559.
2) Meyer S. 199. Denys Sauvage S. 225. Oudegh. II. S. 562.

Digitized by Google

Rath und Probst von Harlebeke. Er war ungefähr 4 Jahre Probst in Harlebeke gewesen (seit 20. Novbr. 1374), als er zu dieser Würde auch noch die zu S. Donas in Brügge erhielt, starb den 7. Decbr. 1393 [1]).

V. 9285. Up Sente Thomaes auont. Den 20. Decbr. 1379. Diess ist vor dem, was in den nächstfolgenden Versen erzählt wird, als Zwischenbemerkung anticipirt.

V. 9309. Belast was met kuklen moede. Der Graf hatte sich geweigert, den Herzog Johann (IV.) den Tapfern von Bretagne (1364—99) [2]), der sich damals bei ihm aufhielt und Gegner Frankreichs war, von seinem Hofe zu entfernen, wie der König von Frankreich von ihm verlangte. Er brachte die Frage, ob er diesem Begehren Folge leisten sollte, sogar vor die flandrischen Stände, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, welche ihn in seiner Weigerung bestärkten, und ihm, im Falle der König ihn nöthigen wollte, ihre Hülfe zusagten. Ein andrer Grund war, dass er es mit Pabst Urban VI., dem Gegner des in Avignon residirenden Pabst Clemens VII. hielt [3]).

V. 9311. Bi miere vrauwen van Artoys. Des Grafen Mutter Margaretha. Vgl. Meyer und Denys Sauvage a. a. O. Bekanntlich wurde der Ausdruck *Meine Frau, Mein Herr* im Deutschen und Niederl. früher gerade so gebraucht, wie noch jezt im französischen *Madame, Monsieur, Monseigneur* und ähnliche Bezeichnungen in verwandten Sprachen, ohne dass dabei an das Verhältniss eines wirklich Untergebenen von Seiten dessen, der den Ausdruck gebraucht, zu denken ist. Es ist bloser Ausdruck der Höflichkeit, der

1) Sander III. S. 15.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 222 ff. und Morice histoire de Bretagne. Paris 1750. fol. Livre VII. VIII.
3) Meyer S. 199. Oudegh. II. S. 557. van Praet II. S. 88.; auch Denys Sauvage S. 225.

Ehrerbietung gegen den höher Stehenden (in der Regel blos bei *Lebenden*).

V. 9326. Rijdende huut Audenaerde. Es waren Verwandte des zu Gent erschlagenen gräflichen Beamten Roger von Outrive, welche der Stadt desshalb die Fehde angekündigt hatten, und sich nicht an den Frieden kehrten.

V. 9327. Eene cheuauchye, tEeke. Ob wirklich so zu lesen ist, steht dahin. Die Hdschr. hat natürlich *teeke*. Was soll aber, besonders bei dem nachfolgenden *daersi vernamen*, anders daraus gemacht werden, als die Ortsbezeichnung. Eeke ist ein Dorf zwischen Gent und Audenaerde, ungefähr zwei Meilen von erstrem, und liegt an der Schelde [1]). Die Verstümmelten waren Schiffleute, welche Getreide nach Gent führten, und auf der Schelde von der Parthie der Outrive überfallen wurden. Soll *teeke* als Ein Wort gelesen werden, so würde es für *Zeichen* zu nehmen, und dann eene cheuauchye teeke, ein Reitereizeichen, d. h. ein Reiterfähnlein, zu übersetzen seyn.

V. 9332. Die hem rasch wapenden. Nach Meyer a. a. O. war es blos die Parthie der Weissmützen unter Jan Prunell, die diesen Streich ausführte. Das Wort *un Viefwaar*, was nach der Chronique de Flandre (von uns immer Denys Sauvage bezeichnet) Prunell gewesen seyn soll, und das dem Herausgeber (Denys Sauvage) so räthselhaft klingt, heisst nichts anders, als ein Weber. Oudenarde wurde kurz darauf von den Gentern wieder in die Hände des Grafen übergeben und die Urheber des Zwistes von beiden Seiten, d. h. die von Outrive sowohl, als Jan Prunell, büssten mit der Verbannung. Leztrer wurde jedoch von dem Grafen von Hennegau von Ath aus, wohin er sich geflüchtet, dem Grafen von Flandern auf dessen Begehren ausgeliefert, und auf desselben Befehl in Lille mit dem Rade hingerichtet. Diese

1) Sander I. S. 386. Meyer S. 200.

Grausamkeit gab die Losung zu neuer allgemeiner Empörung. Denys Sauvage und Meyer a. a. O.

V. 9348. Voer Aelst. Meyer (S. 201.) lässt die Genter erst Dendermonde berennen, und dort durch die deutschen Söldner zurückgeschlagen werden. Darauf nehmen sie seiner Erzählung zufolge Aelst ein und ziehen alsdann zum zweitenmale vor Dendermonde.

V. 9359. Upt Sant. Ein öffentlicher Platz in Brügge, auch der Freitagsmarkt genannt. Das Gefecht, in dem die Genter hier unterlagen, fand den 30. Mai 1380 statt [1]).

V. 9371. De stede. Nämlich Dendermonde, von den Gentern, als sie von dem Verluste der Ihrigen in Brügge erfuhren, um so heftiger bestürmt und zur Uebergabe gezwungen den 1. Juni 1380 [2]).

V. 9377. Te Poperinghen in den aert. Ob *aert* mit *Erde* in Verbindung zu bringen, oder mit *Art*, Landesart, ist zweifelhaft. Jedenfalls bedeutet es das Land, die Landschaft von P. Dass das Wort Art in der Bedeutung von Landesart gebraucht wird, dafür finden sich wenigstens im Deutschen, freilich aus einer spätern Periode, hin und wieder Beispiele. In einem Zeugenverhöre über streitige Forstgränzen in der Gegend des Klosters Blaubeuren in Schwaben von 1484 findet sich unter anderm das Fragstück: »Item ob dem gezugen wiſſent ſy wem die Hundtmütin in der obgemeldten *Art* vnd gegende von den Hirtten gegeben ſien. (MS.) Die Bewohner einer würtembergischen Dorfgemeinde des Schwarzwalds bitten 1541 ihren Landesherrn, ihnen einen gewissen Wald wie früher gegen ein geringes Bestandgeld zu überlassen; sie führen in ihrer Bitte unter anderm an: »wan man aber unns darbey nit handthaben welt, mechten wir vnſer narung nit gehaben, ſunder der halb theil der

1) Geneal. S. 236. 237. Meyer S. 201. Oudegh. II. S. 561.
2) Geneal. S. 237. Meyer l. c.

Underthonen der gemein mieſſte hinwegziehen das dan vnſerm gnedigen Furſten vnd Herrn ein groſser Schad were dann wir ſitzend allein an ainer rowen *Art* (MS.).

V. 9386. Om pays die men sach ouergaen. Den 19. Juni 1380. Oudegherst wirſt diesen Frieden mit dem ersten bei Pont-à-Rhône zusammen, oder vielmehr geht von dem Frieden bei Pont-à-Rhône gleich auf die Ereignisse, welche nach diesem zweiten geschahen, über, ohne dessen, was dazwischen liegt, zu gedenken [1]).

V. 9400. Een nieu ghescil. Schon den 10. Aug. des genannten Jahres. In einem Streite zwischen einigen Edeln und einigen aus der Weberzunft hatte der gräfliche Beamte die leztern zur Strafe gezogen, erstere dagegen frei ausgehen lassen. Auch war die ganze Weberzunft in Brügge, weil sie bei dem lezten Geſechte auf dem *Sande* daselbst die Genter heimlich begünstigt haben sollte, entwaffnet worden. Ueberhaupt hatte das Gewerbe der Weber sowohl zu Brügge als zu Gent wegen seiner besonders feindseligen Stimmung gegen den Adel und seiner Geneigtheit zu Aufständen schon die meisten und härtesten Züchtigungen erfahren. Obige Anlässe erregten daher die Erbitterung auch unter den übrigen Gewerkschaften, und eine neue Empörung brach los. cf. ubi sup.

V. 9432. Quamen bi Dixmude ter weere. Nach der Geneal. (l. c.) in der Pfarre *Woumen* den 26. Aug. 1380. Die Hauptschuld an der Niederlage der Genter trug allerdings die Ungeschicklichkeit ihres unten v. 9459 genannten Führers Jan Boelen, oder wie ihn Meyer nennt, Boula, wesshalb er auch Tags darauf von ihnen der Verrätherei bezüchtigt und erschlagen, nach Meyer in Stücke gerissen wurde.

V. 9443. Die mesmaect waren moede. D. h. die, übel zugerichtet, müde waren. Ob diese Participial-Construction

1) Geneal. Meyer l. c. Denys Sauvage S. 226.

Digitized by Google

wirklich von unsrem Chronisten herrührt, oder ob ein *ende* vor *moede* ausgefallen, mag dahingestellt bleiben.

V. 9473. Die ioncheere van Eedinghen. Bei Denys Sauvage: le Seigneur d'Anguien; bei Meyer: Galterus Angiensis; war Marschall von Flandern, kaum 20 Jahre alt, und hiess *tkint van Edinghen*. Das Kind von Edinghen oder Enghien, wie der Name in französischer Version lautet, fieng übrigens, als ihm die Stadt die Thore freiwillig geöffnet hatte — freilich auf mitgebrachten Befehl des Grafen — damit an, dass er mehrere der angesehensten Bürger, die ihm vom Grafen bezeichnet worden waren, enthaupten liess. Die Folge war, dass die ganze Bevölkerung sich erhob und alle angekommenen Truppen, mit Ausnahme des von d'Enghien selbst und zweier Ritter, niedermachte. Nach Denys Sauvage, der Hauptquelle dieser Erzählung, wären die drei überlebenden *gefangen* nach Gent geschickt worden [1]. Andre wissen davon nichts.

V. 9481. TEenam. Meyer giebt die hier erzählten Begebenheiten in anderer Ordnung. Nach ihm erfolgte die Verbrennung von Aelst den 6. Oktbr, das Treffen bei Dendermonde den 11., darauf gleichfalls im Oktbr. die Einnahme von Eenham und endlich den 25. desselben Monats die Niederlage der Genter vor Audenaerde [2].

V. 9512. Daer si groete scade af namen. Nämlich die von Dendermonde am 11. Oktbr. 1380. (ubi sup.)

V. 9516. Hier naer hebsi huut ghesent etc. Das Treffen war am 31. Oktbr. 1380. Die Einnahme dieses Passes sollte den gräflichen Truppen den Zugang zu dem Lande Waes eröffnen, um Gent auch von dieser Seite berennen zu können. Das Unternehmen missglückte aber. Jodokus Hallewin, der Anführer der gräflichen Truppen, blieb auf dem Platze, und die Genter eroberten überdiess mehrere Fahnen,

1) Geneal. S. 239. Denys Sauvage S. 227. Meyer S. 205.

2) Vgl. S. 202. 203. daselbst.

welche sie den Belagerern zum Spotte auf ihren Mauern aufsteckten [1]).

V. 9530. TEverghem. Den 5. Novbr. 1380 [2]).

V. 9551. Die pays die wart gesloten. An Martini (11. Novbr.) 1380, daher der Martini-Friede genannt; er dauerte bis zum 22., nach andern bis zum 23., oder nach noch andern bis zum 28. Febr. 1381 [3]).

V. 9557. Worden ghedaen bastemente. Das heisst: die Genter fiengen nach dem Eintritte des Friedens an, die im Kriege erbeuteten beweglichen Güter öffentlich zu versteigern. Der Graf aber verhinderte sie daran auf Anrufen der Brüggelingen, von denen die gemachte Beute hauptsächlich herrührte, indem er nicht nur den Verkauf dieser Güter in Gent durch Beschlagnahme derselben unmöglich machte, sondern auch eine ähnliche Beschlagnahme der Güter, welche die Genter Handelsleute zu Brügge und anderswo liegen hatten, theils weil darunter ebenfalls solche im Kriege erbeutete Güter sich befinden konnten, theils um seiner Anordnung in Gent Kraft zu geben, verfügte. Diese Maasregel, welche den ganzen Handel der Genter bedrohte und überdiess ihrer Ansicht nach den Friedensbedingungen völlig und förmlich zuwiderlief, erzeugte, als sie eben in Brügge von dem gräflichen Schultheissen daselbst zur Ausführung gebracht wurde — es wurden *rastemente* gethan, d. h. es wurden *arrestamienta* verhängt, nicht *rachatements,* wie man vermuthen könnte, *met constrente,* d. h. mittelst amtlich aufgelegten Gebots oder Zwangs, Banns, *par contrainte*, up die van Ghend, gegen die Genter, d. h. die Güter derselben — unter den Gentern eine solche Erbitterung, dass sie auf's neue zu den Waffen griffen und den kaum 15 Wochen alten Frieden wieder brachen. So verhält sich die Sache wenig-

1) Geneal. S. 258. Meyer S. 205.
2) Geneal. l. c.
3) Geneal. und Meyer l. c. Oudegh. II. S. 566.

stens, wenn man die in den Quellen darüber vorhandenen verschiedenen Stellen zusammenhält und in Uebereinstimmung mit einander erklären will [1]).

V. 9568. Curt trocken met machte groet. Geneal. l. c. Item duodecima mensis Maji Gandenses iverunt Curtracum, et quia Curtracenses resistebant eis, combusserunt balias et omnes domos juxta suburbium stantes.

V. 9585. So wart Eecloe verbrant. Nebst noch vielen andern Orten [2]).

V. 9587. Gheraertsberghe. Die grausame Zerstörung und Ausmordung dieser Stadt geschah den 7. Juli 1381. Es war aber nicht der Graf von Flandern, der sie eroberte und zerstörte, sondern das Kind von Edinghan (s. oben die Bem. zu v. 9473). Der Graf spendete nur seiner Tapferkeit grosse Lobsprüche, als er zu ihm ins Lager vor Gent zurückkehrte, und prophezeihte ihm glänzenden Kriegsruhm, den er sich durch solcherlei Thaten erwerben würde. Der nächste Vers zeigt, wie weit die Prophezeihung des Grafen in Erfüllung gieng [3]).

V. 9590. Ter Nonnen bossche. Ein Cistercienser Nonnenkloster, damals an der Schelde bei Gent, später (im 16. Jahrhundert) in die Stadt verlegt. Enghien fiel den 18. Juli 1381 vor dem Kaiserthore zu Gent an dem S. Clara-Kloster. Die Genter und einige, die aus dem Blutbade in Grammont (Gerhardsberge) sich gerettet hatten, rächten sich an ihm, indem sie ihn in einen Hinterhalt lockten, und nebst mehreren Edeln seiner Begleitung mit ihren Lanzen durchbohrten [4]).

V. 9600. Gillis de Mulre. D. h. Egidius de Muldre, wie ihn gleichmässig die Geneal. l. c., oder Molitor, wie ihn Meyer in lateinischer Uebersetzung nennt. Lezterer macht

1) Geneal. S. 238. Meyer S. 203. Oudegh. II. S. 566.
2) Geneal. S. 239. Meyer S. 205.
3) Meyer S. 205. Froissart II, 122. (bei Buchon 8. S. 85.)
4) Geneal. S. 239. Meyer S. 206. Froissart II, S. 123. (bei Buchon 8. S. 85.)

Digitized by Google

ihn zum Advocatus Gandensis. Der Geneal. zufolge war er *Capitaneus* der Stadt. Aus der von unsrer Chronik erzählten Einzelnheit, dass mit des Grafen Panier und unter dem Losungsworte der gräflichen Parthie auf den Markt gezogen worden, denn das Wahrzeichen ihrer insurgirten Gegner war »*Gent Gent*«, erhellt noch deutlicher als bei Meyer, dass die Bewegung von der gräflichen Parthie in Gent ausgieng.

V. 9603. Die hier af upsetters waren. Es war hauptsächlich Simon von Warnewyck. Er bezüchtigte seinen Gegner und zwar nach Meyer keineswegs ohne Grund, dass er dem Frieden der Stadt mit ihrem Grafen hinderlich gewesen, und entleibte ihn. Sein Versuch, eine Gegenbewegung gegen die Volksparthie dadurch hervorzubringen, war jedoch fruchtlos, und er musste den begangenen Todtschlag mit lebenslänglicher Verbannung büssen [1]).

V. 9619. Oec wonnen si Oestborch. Im Novbr. 1381. Meyer l. c.

V. 9622. Philips van Arteuelde. Ein Sohn des berühmten Jacob von Artevelde, regiert, den 24. Febr. 1382 an die Stelle des erschlagenen Egidius Muldre erkohren, die Stadt Gent und selbst Flandern mit eben so unumschränkter Gewalt und mit gleichviel Kraft und Klugheit, wie sein Vater, bis zu seinem Tode bei Rosbecke [2]).

V. 9626. Slouch hi den vorschepene doot. Es ist der bei Meyer u. a. genannte *Giselbert Gruter, princeps Senatus*, wie er bei jenem heisst, das ist eben *Vorscheffe*. Seine Tödtung erfolgte übrigens dem genannten Meyer und andern Chronisten zufolge bei derselben Veranlassung und zu gleicher Zeit, wie die in v. 9632 erwähnte. Giselbert Gruter nämlich und der in v. 9632 bemerkte *Overdeken, Simon Betta*

1) Meyer S. 207.

2) Vgl. über ihn insbesondere Meyer l. c. und Froissart II, 101. 102. 121. und besonders auch 198. (bei Buchon VII. S. 477 ff. 481 ff. VIII. S. 80, 82, 351–354.)

mit Namen, waren an der Spitze von 10 andern Rathsabgeordneten zu den Friedensunterhandlungen, welche um diese Zeit in Harlebeke angeknüpft wurden, abgesendet worden. Als sie indessen bei ihrer Rückkunft die Bedingungen, auf welche sie sich vorläufig eingelassen hatten und wodurch die Volksparthie und ihre Führer preisgegeben gewesen wären, in versammeltem Rathe — diess ist die Rathsvergaderung, wovon in v. 9630 die Rede ist — vortrugen, wurden sie, erstrer von Peter van den Bosche, letztrer von Artevelde selbst mit eigenen Händen, als Verräther, wie sie von ihnen bezeichnet wurden, im Angesichte des Rathes niedergemacht [1]).

V. 9631. Colacie. Der Ort, wohin Artevelde den Rath versammelte, d. h. die Trinkstube, was ohne Zweifel nach einem auch sonst in den Städten des Mittelalters vorkommenden Gebrauche synonym ist mit der Zunftstube, d. h. dem Versammlungsorte der Zünfte oder auch mit der Rathsstube, dem Rathhause [2]).

V. 9641. Ghysele nemen. Denys Sauvage erwähnt dieses Umstandes (S. 229.) ebenfalls.

V. 9650. Thenden toerden. Sonst auch *van ende torde,* wörtlich: vom Ende zur Spitze, d. h. von einem Ende zum andern. Roman der Rose Comb. Hdschr. fol. 38. col. 1. v. 34.:

Soudic hu al laten horen
Sine gescienisse *van ende torde*
I groot bouc het wel behoorde

ibid. (fol. 40. col. 4. v. 17.)

Doe ghinc ic wech zonder beiden
Te minen vrient ende telde hem al
Myn vernoy ende mijn mesual
Van ende torde ghelijc dat ghj
Hier voren hebt ghehoert van mi

1) Meyer S. 207. Oudegh. II. S. 570. Vgl. indessen auch Froissart II, 121. (bei Buchon 8. S. 80.)
2) Vgl. Dufresne unter *Collatio*.

Diess scheint dann auch, so wie in unsrem Fall, noch in andrem Sinne als eine Art sprüchwörtliche Redensart gebraucht worden zu seyn, und soviel zu bedeuten, als das Ende bei der Spitze, mit einem Ende beim andern, d. h. fertig, am Schlusse, auf dem Aeussersten.

V. 9654. So vonden si in haren raet. Ueber diesen wahrhaft grossartigen Zug in der Geschichte der Stadt Gent und insbesondere im Leben Artevelde's, wovon hier die Rede ist, vgl. man die treffliche Darstellung bei Meyer ad ann. 1382. S. 210.

V. 9670 u. 9671. Die battaelgen — ghingen toe. Am 3. Mai 1382. Geneal. S. 240. Meyer S. 211.

V. 9706. Wart gheborghen an eere zijde. Das Nähere über die Rettung des Grafen, der von einem armen Mütterchen in dem Bette ihrer Kinder vor seinen Verfolgern versteckt wurde; bei Froissart II, 156 und 157. (bei Buchon VIII. S. 202 ff. und Meyer S. 212. Oudegh. II. S. 571.) Eine andere Erzählung hat die Geneal. S. 240.

V. 9718. Ghecreech Ypre u. s. w. Vgl. Geneal. S. 241. Meyer S. 212. 213.

V. 9750. Ende bat den coninc. Karl VI., geb. 13. Dezbr. 1368, folgt seinem Vater Karl V. nach dessen Tode, noch minderjährig, den 16. Septbr. 1380, wird jedoch schon den 2. Oktbr. für volljährig erklärt, unter der Bedingung, dass er sich des Rathes seiner Oheime bei der Regierung bedienen sollte. Graf Ludwigs Eydam, der Herzog Philipp von Burgund, war einer der drei Oheime des Königs, und es war daher leicht, den jungen, nach Ruhm und Thaten dürstenden Monarchen zum Kriege gegen Flandern zu bewegen [1].

V. 9761. Tote Atrecht. Den 3. Novbr. 1382.

V. 9763. Den coninkstauele. Oliver Clisson. Er war

1) Froissart II, 163. (Buchon S. 230 ff.) Denys Sauvage S. 228. 230. Meyer S. 213. Oudegh. II, S. 572. A. d. v. l. d. VI. S. 59.

Digitized by Google

kurz zuvor ernannt worden; wurde 1392 von Peter von Craon zu Paris ermordet [1]).

V. 9765. Den maerscalc van Borboengen. Froissart II, 178. (Buchon VIII. S. 286.) und Denys Sauvage hat statt des Marschalls von Bourbon den von »Bourgogne«.

V. 9770. Lodewike zinen broeder. Der nächstälteste Bruder nach dem König und folglich beinahe noch Kind, Herzog von Orleans, Stammvater dieser Linie des k. Hauses [2]).

V. 9778. In Vlaendren tote bi Ypre saen. Der s.g. Hase von Flandern, ein natürlicher Sohn Graf Ludwigs, und Johann Jumont waren am 19. Novbr. mit ungefähr 120 Rittern über die Brücke von Commines in das Gebiet von Ypern vorgedrungen, sie wurden aber zurückgeschlagen, und auf dem Rückwege brach die Brücke unter ihnen, so dass mehr als 60 Ritter ertranken [3]).

V. 9795. Ypre dat ghinc hem in hant. Schon am 22. Novbr. in Folge eines Aufstandes in der Stadt zu Gunsten der Franzosen [4]).

V. 9802. Te Roesbeke. Die Niederlage der Flandrer bei Rosbeke erfolgte Donnerstag den 27. Novbr. 1382. Die Leichen von Philipp von Artevelde und von ungefähr 20000 andern — nach unsrer Chronik (v. 9830.) 26000 — Flemmingen deckten das Schlachtfeld [5]).

V. 9812. Bortoene ende Borghelioene. Bretagner und Burgunder dienten in zahlreichen Massen im französischen Heere. Meyer gedenkt ihrer Raubgier in diesem Kriege mehr als einmal [6]).

V. 9817. Berri. Vgl. die Bem. zu v. 8871.

---

1) Denys Sauvage S. 228. A. d. v. l. d. XIII. S. 225.
2) A. d. v. l. d. VI. S. 56.
3) Froissart II, 175. (Buchon VIII. S. 175.)
4) Geneal. S. 241. Meyer S. 217.
5) Geneal. l. c. Meyer S. 219. Froissart II, 197. (Buchon VIII. S. 347.)
6) Vgl. auch Oudegh. II. S. 573.

Digitized by Google

V 9818. Borgoengen. Vgl. die Bem. zu v. 8873.

V. 9819. Borboen. Herzog Ludwig II. von Bourbon, Bruder der Mutter des Königs, folgte seinem Vater Peter I. in Bourbon 1356, starb den 19. Aug. 1410 [1].

V. 9840. Dedi verbranden Curteriken. Er liess Courtrai verbrennen, unmittelbar nach seinem Abzuge von da, nachdem, wie einige versichern, die Stadt in versammeltem Kriegsrathe zu diesem Schicksale verurtheilt worden war. Die Gründe waren:

1) dass das Andenken an die Niederlage, welche die Franzosen 80 Jahre zuvor hier erlitten hatten, alljährlich festlich mit vielem Jubel von den Bewohnern von Courtrai begangen wurde,

2) dass man in einer Kirche der Stadt über 500 Paar vergoldeter Sporen von damals in der Schlacht gebliebenen französischen Rittern als Siegeszeichen aufbewahrt fand, und endlich

3) nach Meier, dass ein Briefwechsel, welchen die gleich nachher in unsrer Chronik erwähnten Maelgetters zu Paris mit den Weissmützen in Gent und Courtrai unterhielten, hier entdeckt wurde [2].

V. 9848. Die gaberle. Mittelaltlat. *gabella,* franz. *gabelle,* deutsch *Gaffel,* hat bekanntlich verschiedene Bedeutungen, im gegebenen Falle, wie schon aus dem Beisatz im nächsten Verse hervorgeht, ist es in seinem gewöhnlichen Sinne gebraucht, d. h. für eine öffentliche Abgabe, *une male toulte,* wie Denys Sauvage am betreffenden Orte sie nennt (aus lezterem Worte ist, beiläufig gesagt, unser deutsches Wort Mauth geworden; es entspricht seiner Bildung nach dem deutschen Worte *Ungeld*). Der nächste Vers nennt zugleich auch die Gegenstände, wovon sie damals erhoben wurde,

1) A. d v. l. d. XIII. S. 337.

2) Froissart II, 200. 203. (Buchon VIII, 358. 369 ff.) Denys Sauvage S. 232. Meyer S. 320.

Digitized by Google

d. h. von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, vom Korn und vom Salze. Die Auflage auf leztern Artikel erhielt sich bekanntlich unter dem Namen der gabelle bis auf neuere Zeiten herab, so dass z. B. da, wo sie sich erhielt, gabelle, ohne Beisatz, die Salzsteuer bezeichnet. Eine Vergleichung der verschiedenen Bedeutungen, in welchen das Wort vorkommt, und die Analogie der Geschichte anderer öffentlicher Lasten, welche während des Mittelalters prästirt werden mussten, führt auf eine Vermuthung über den ursprünglichen Begriff dieser Auflage und die Entstehung des Worts.

Nachdem eine bestimmte Zahl von Hülfsquellen, woraus in einer früheren Periode des Mittelalters der öffentliche Haushalt bestritten worden war, bei den gesteigerten Bedürfnissen desselben theils überhaupt nicht mehr zureichte, theils, namentlich in Nothfällen, weniger als früher zu Rathe gehalten werden konnte, sah man sich nach der ganzen Natur der frühern Einrichtungen und Verhältnisse genöthigt, zu den verschiedensten Mitteln nach und nach seine Zuflucht zu nehmen.

Das einfachste, schon in frühester Zeit wohl am meisten zur Anwendung gekommene, Mittel war ohne Zweifel, dass man im Drange des Augenblicks, namentlich Lebensmittel, Transportmittel und dergleichen nahm, wo man sie gerade fand und haben konnte [1]); auch Beispiele von gewaltsamen

1) Statt vieler Beispiele unter anderem hier nur eine Stelle aus der Charte de commune pour la ville de Gréalou en Quercy publiée par M. Champollion-Figeac. Paris 1829 8°. Art. XXII. Il senhor de la dicha vila ne so serbens ne so bailes, ne homs de sa maynada no prengan ne ausan prendre ré si no o fasia pignorar [lies *pagar*] degudamen; et si ne lebara ni pailha, ni blat, ni neguna altra causa, galinas, gals o altras privadas; buaux, baquas, ovilas, moutos, cabras, boucs, aniels, cabrits o altras bestias de calqua conditio que sian; o altras manjadocias qualquos fruchs que sian, péras, pomas, nosx, rasis, figas, auglanas o altros fruchs; rabas, caus, als, ignos o altras causas craissant en hort de ber; lac, lano, fromatgé ni binagré, bur, oli o gras et altra causa de quale speci qué sia, se n'és bolontat d'aquel

Digitized by Google

Gelderpressungen liefert namentlich die flandrische Geschichte. Gegen dieses tumultuarische Verfahren aber schützten frühzeitig theils kräftige Privilegien, welche sich die Untergebenen bei Gelegenheit zu verschaffen wussten, theils insbesondere die eigene festere und kräftigere Haltung, in welche sie sich nach und nach versezten. Auch war dieses an sich prekäre Mittel der Natur der Sache nach nur momentan und nicht auf die Dauer berechnet.

An die Stelle der Gewalt trat daher frühzeitig das Bitten, der Landesherr ritt bei seinen Untergebenen oder den seinem Schutze Befohlenen zu Besuche umher und bat sie um eine Unterstützung. Um indessen seinen Bitten unter Umständen gleich anfangs, oder im Wiederholungsfalle, wenn man sich einer Weigerung versah, oder eine Weigerung bei länger geübtem Gebrauche des Bittens schon als eine Art Verletzung des Herkommens gegolten hätte, mehr Nachdruck zu geben, fand man es nicht selten zweckmässig, sein Anliegen in Begleitung einer gehörigen Zahl von Bewaffneten vorzutragen, so dass man in der Regel keine erheblichen Widersprüche von Seiten der Gebetenen zu befahren hatte. Auch dagegen suchten jedoch die Untergebenen bei Zeiten Privilegien zu erwerben, indem sie sich als Gnade erbaten oder erkauften, dass der Landesherr eine Zeitlang, eine Zahl von Jahren, bei ihnen sich nicht mit Bitten bemühen wollte, oder man suchte sich lieber auf einmal mit ihm abzufinden, indem man sich dazu verstand, ihm dafür, dass er sich nicht wieder auf's Bitten legen wollte, ein bestimmtes jährliches Aversum fortan für immer zu bezahlen. Dadurch war für den Herrn eine neue regelmässige Einnahmsquelle geschaffen, die Untergebenen aber erhielten für die Summe, die sie bezahlten, die Versicherung, dass diess *pro prece, pro precaria, für die*

---

dé qué seria mos que conté s'el bol p'el justo prés, s'el senhor de qui seria la causa no ly boulia donar de grat.

Bede geschehen sey, und dass der Landesherr hinfort das Recht nicht mehr habe, sie zu bitten. So wurde diess namentlich den Grundbüchern einverleibt, wesshalb in diesen noch heutzutage, wo eigentlich gesprochen wird, nicht gesagt ist, es werde diese und diese Summe als Bede gegeben, sondern stets, sie werde *für die Bede, pro prece, pour la prière* gereicht [1]).

Auf ähnliche Weise wurden unter anderem auch die Mahlzeiten, die der Herr von Zeit zu Zeit, etwa wenn er zu Gerichte sass, oder bei andern Veranlassungen bei seinen Unterthanen einnahm, erst auf eine gewisse Zahl festgesezt, dann in eine jährliche Rente verwandelt.

Bei andern Abgaben brachte es schon die Bezeichnung mit sich, dass man sie nur als eine ausnahmsweise, vorübergehende, nicht in der Verbindlichkeit der Untergebenen liegende, als ein Ungeld, als eine mala tolta, betrachtete, und man liess sich diese Bezeichnung, soferne nur die Entrichtung keinem Widerspruche unterlag, gerne gefallen. Als die Abgabe nach und nach bleibend wurde, war auch der Name mit zur Gewohnheit geworden.

Noch eine andere Art, zu Abgaben zu gelangen, war, dass man so unbedeutendes verlangte oder dem, was man verlangte, einen so unscheinbaren Namen gab, dass der, der in einem gewissen Subjektionsverhältnisse zum Verlangenden stand, nicht wohl umhin konnte, das Verlangte zu bewilligen [2]).

1) Belege für dieses und anderes oben Entwickelte finden sich in gedruckten und ungedruckten Urkunden die Menge. Wir beschränken uns des Raumes wegen hier unter anderem im Allgemeinen nur auf die bei Warnkönig a. a. O. und bei Hergott Genealogia gentis Habsburgicae aus zwei ganz verschiedenen Provinzen des alten deutschen Reichs gesammelten Urkunden zu verweisen.

2) Ein gewisser Euphemismus in Bezeichnung von Leistungen und Verbindlichkeiten, die andern aufgelegt werden sollen, kehrt überhaupt je nach den Verhältnissen, unter denen diess geschieht, vielfach wieder und liegt in der Natur der Sache. Die Genueser, welche

Digitized by Google

— Die grossen Vermögenssteuern, wobei das Kind bei seinem Namen genannt wurde, die vicesima, tricesima u. s. w., der 20., der 30. Pfenning, waren wohl nur erst nach dem Vorgange der Kirche in Anregung gekommen, und wurden jedenfalls blos für allgemeine ausserordentliche Zwecke und vorübergehend erhoben, gehören überhaupt eigentlich in eine andere Kategorie. — Auf dem angeführten Grunde einer euphemistischen Bezeichnung des Verlangten, verbunden mit andern hinzutretenden Umständen, beruht nun auch der Ursprung der *gabella*. Die dem Worte *gablum* gleichmässig mit *gabella* zukommende Bedeutung von *tributum*, sowie die von mehreren bestimmt angenommene Identität dieser beiden Worte, verbunden mit der weitern Bedeutung von *Kreuz, Krücke, Giebel (frontispicium ædis)*, welche dem Worte *gablum* ebenfalls beigelegt wird [1]), könnte zunächst auf den Gedanken an eine Ableitung von dem deutschen Worte *Gabel* führen. Es liesse sich annehmen, dass man ursprünglich von Feldfrüchten, überhaupt von dem, was in Halmen wuchs und eingeheimst wurde, eine Gabel voll, was die Gabel fasste, von Seiten und zu Gunsten des Landesherrn angesprochen hätte, womit zugleich nach alter Weise ein Maas, und zwar ein geringfügiges Maas bezeichnet gewesen wäre. Da die *gabella* frühzeitig als eine Art Zoll vorkömmt, so liesse sich ferner annehmen, dass die Gabel voll gleich

---

(1261) dem Kaiser von Constantinopel gegen die Einräumung von Galata und ausgebreitete Handelsprivilegien im Byzantinischen Reiche ihre Hülfe zur See in allen seinen Kriegen versprechen, bedingen sich ihrerseits nichts als τὴν ῥόγαν, d. h. die Bezahlung der Schiffe, und τὴν φιλοτιμίαν, d. h. eine *Extra-Erkenntlichkeit*, ein Palmarium. Auch die unterworfenen Moreoten in Monembasia verlangen für den Seedienst, den sie ihrem Ueberwinder Ville Hardouin zu leisten sich anheischig machen, nichts als die Bezahlung des Solds für die Schiffsmannschaft und ebenfalls die φιλοτιμία, das Trinkgeld, Ehrengeld. Chronique de Morée S. 99. 185.

1) Vgl. Dufresne unter gabella und gablum.

anfangs an den Zollstätten, d h. überhaupt an Durchgangspunkten erhoben worden wäre. Später wäre dann die Gabelgebühr auch auf andre Artikel, die man nicht gerade mit der Gabel fassen konnte, übergegangen und so mit der Ausdehnung des Bereiches der Abgabe auch der Name derselben allgemeiner geworden: oder der Übergang liesse sich, z. B. gerade beim Salze, zunächst auf die Weise denken, dass man anfangs verlangte, was man mit den Fingern fassen konnte, ein Gäbelchen, eine Prise, so dass auch hier der Ausdruck noch in seinem eigentlichen Sinne zur Anwendung gekommen, und erst später die Ausdehnung auf dem angedeuteten Wege erfolgt wäre.

Indessen ist, ausdrücklich vorhandnen Zeugnissen zufolge, das Wort nirgends anders her abzuleiten, als aus dem deutschen Worte *Gabe*, latinisirt *gaba*, Diminutiv *gabella*, d. h. eine kleine Gaabe. Man verlangte ursprünglich für den Herrn, in dessen Gebiet Handelsartikel, überhaupt bewegliches Eigenthum, Behufs der Entäusserung ein-, aus- oder durchgeführt wurde, aus Gelegenheit der Ein-, Aus- oder Durchfuhr oder bei der Veräusserung, bei der Hingabe selbst, eine kleine Gabe, ein kleines Geschenk, eine *datio*, ein *dativum*, *datium* oder *daticum*, ein *commercium*, ein *cambium*, wie man es auch nannte. Da der Fall einer Weigerung ungefähr aus den gleichen Gründen, wie bei den *preces*, hier wohl eben so selten eintrat, als bei jenen: — der *clama*, womit das Geschenk angefordert wurde, entsprach regelmässig die *datio* daher dem leztern identisch häufig auch das erste gesetzt wird — so entwickelten sich daraus in natürlicher, und, wie es scheint, ziemlich rascher Folge die verschiedenen Abgaben, die unter dem Namen der *gabella* im Mittelalter üblich waren, und zum Theil bis auf die neuesten Zeiten sich erhalten haben. Die hin und wieder vorkommende Steigerung der Abgabe bis zur Ungebühr, oder die Anforderung derselben von Artikeln, wo sie häufig, wie in unserem Falle, Anlass

Digitized by Google

zur Unzufriedenheit und zu Unruhen wurde, steht der angenommenen Ableitung ebenfalls nicht im Wege. Dass indessen diese Ableitung wirklich die richtige und der Hergang der Sache kein andrer sey, als der eben beschriebene, dafür bürgt mit ausdrücklichen Worten unter andrem eine Stelle bei Sanutus, welche eben deswegen ihrem Hauptinhalte nach noch hier stehen mag: Cavendum etiam, sagt er bei Recapitulation seiner Vorschläge zu Wiedereroberung und Erhaltung des heil. Landes (III, 15. cap. 25. — bei Bongarsius II. S. 281.), maxime in ipso principio, ne fideles ad conquisitas terras cum mercationibus vel quibuscunque rebus *accedentes,* angarientur in aliquo, vel graventur *datiis* vel *gabellis:* et similiter quae voluerint, *extrahere* libere permittantur. Per hoc enim major erit rerum copia mercatorum frequentia etc. etc.... Processu etiam temporis ex causis hujusmodi, *et quia Datium nihil aliud esse communiter extimatur quam furtum, aut rapina squalido satis colore vestita:* non sine urgente necessitate, cum multa deliberatione, multoque moderamine est *commercium* vel *datium* imponendum.

Aehnliche Stellen, wodurch sich das Angeführte beweisen lässt, finden sich übrigens auch sonst; wie z. B. in II, 2. cap. 6. desselben Schriftstellers (in der Ausgabe von Bongarsius II, S. 42.). Was die *gabellas* bei Raimund Muntaner betrifft, um auch diese hier noch zu berühren, so läge die Erklärung des Wortes von Gabel, d. h. für eine Handvoll Leute, eine Bande, *manipulus, gavilla* im heutigen Spanisch, ebenfalls sehr nahe. Der deutsche Ausdruck Gaffel, der neben der Abzugssteuer auch eine Innung, Zunft, bedeutet, führt aber auf eine andre Ableitung. Die Salzsteuer wurde bekanntlich von Gemeinden, von Körperschaften gemeinschaftlich entrichtet, somit bezeichnet *gabella,* Gaffel, in dem angegebenen Sinne theils solche, die die Salzsteuer zusammen entrichten, zu einer Salzsteuergemeinschaft gehören, theils solche, die eine Salzportion mit einander erhalten, das Salz gemeinschaftlich essen,

eine Salzscheibe mit einander verzehrt haben, mit einem Worte eine Salzgenossenschaft und daher in natürlicher Anwendung theils eine Innung, Gilde, Zunft, theils aber auch eine Besatzung, ganz nach Analogie der Worte Genossenschaft (von geniessen), Compagnie (companium, companagium, von con und panis), Garnison (Mittelaltlat. guarnision, altfranz. garrison [1]), Unterhalt, Verköstigung), welche derselben Familie angehören.

V. 9854. Van den maelgetters. Altfranz. *maillotins*, Mittelaltlat. *malleati*, d. h. mit Streithämmern (*malleis*, *maillets*) Bewaffnete. Im gegebenen Falle sind es die Theilnehmer an dem Aufstande, der zunächst wegen der in v. 9848 erwähnten gabeele, d. i. wegen des Drucks der öffentlichen Auflagen in Paris ausbrach. Sie erhielten ihren Namen von der Hauptwaffe, die sie führten, und wovon sie einen Theil aus dem Zeughause, das sie erstürmten, genommen hatten. A celuy temps, so erzählt Denys Sauvage (cap. LXXXIX. in fine), furent adiournés tous les Prelats, et tous les Nobles et les Bourgeois, pour les trois Estats: qui feirent requeste, que toutes subventions subsides, gabelles, quatorziëmes, quatriëmes (qui auoient couru) fussent abatus: pour ce que le Roy Charles l'auoit acordé deuant son trepas. Adonc fut il acordé du noble Conseil du Roy: mais il conuint auiser aucunes voyes, comment le Roy peust estre aidé, et soustenir ses guerres. A la iournee, qui fut assise du Parlement reuindrent les trois Estats, à plusieurs iournees, et ne pouuoient estre d'acord. pour ce que le Conseil du Roy leur demandoit plus grande aide, qu'ils ne vouloient bailler. Ferner cap. CX. en cet an dessus dit (1383) le premier iour de Mars, aduint à Paris que le peuple se troubla pour vne

1) Beax fils et de coc te comant
Que ne soit de toi plus vaillant
Qui s'esveille à l'ajornant
Et vait sa *garison* querant

Li chastoiment d'un père à son fils; im Eingange.

male toulte, que le Conseil du Roy vouloit éleuer: et ceux de Paris ne le vouloient mie souffrir: pour ce que le pere du Roy avoit, deuant, tout quité, et le Roy, son fils, à son aduenement l'auoit acordé. Pourtant s'assembla le petit commun: et alerent occir ceux, qui celle male toulte tolloient: et fusterent et abatirent plusieurs maisons de ceux, qui accensee l'auoient, et par quel conseil il estoit fait: et fut l'emeute moult soudaine: et alérent à la maison de la ville, ou il y auoit bien trois mille *maillets:* et les prirent: etc. etc. Auch in Rouen fand nach Denys Sauvage ein Auflauf statt. Nach Froissart (II, 187. und 205. bei Buchon VIII. S. 321 ff. und 367 ff.) herrschte überhaupt gleichzeitig auch unter den übrigen Communen Frankreichs, ja selbst Englands, die höchste Gährung, welche in eine allgemeine Auflehnung gegen König und Adel, welchem leztern die Unzufriedenheit hauptsächlich galt, überzugehen drohte. Die grossen Bewegungen in Flandern hatten daran manchfachen Antheil, und wirklich harrten die Häupter der Unruhen in Frankreich nur des Ausgangs der Schlacht bei Rosbeke, um, wenn sich das Kriegsglück für Artevelde entschieden hätte, im Verein mit den übrigen Unzufriednen allenthalben gleichzeitig über den Adel herzufallen und seiner Herrschaft ein Ende zu machen. Der Sieg des Königs steckte so stolzen Planen ein Ziel und erleichterte zugleich die Unterdrückung derjenigen, die den Schild bereits erhoben hatten, obgleich die kräftige Haltung, in der sie auch jezt noch auftraten, anfangs selbst dem Sieger bei Rosbeke ernstliche Besorgnisse einflösste. Indessen war ihr Muth seit jenem Ereignisse wankend geworden, und so mit ihrer Unterwerfung, die sie freiwillig gaben, die lezte Gefahr einer Katastrophe beseitigt, die, wäre sie zum Ausbruche gekommen, in ihrer Art leicht ebenso bedeutend hätte werden können, als die, welche vier Jahrhunderte später Frankreich in seinen Grundfesten erschütterte.

Digitized by Google

V. 9858. Erdenburrch. Alt auch Rodenburgh genannt, nach dreitägiger Belagerung unter Franz Ackermann den 29. Jan. 1383 eingenommen, geplündert und in Asche gelegt [1]).

V. 9867. Dheere van Erzele. Einer der Gentischen Anführer, gehörte, wie Artevelde u. A., einer alten edeln flammändischen Familie an. Es gab zwei Herrschaften, die den Namen Herssele oder Herzeele führten, die eine im Gebiete von Aelst, die andere in dem von Bergen (Sander. III. 161 u. 318.). Der hier genannten Familie gehörte die erstere.

V. 9874. TSente Cruus, Malen etc. Nach der Niederlage der Flandrer bei Rosbecke war Brügge sogleich wieder zum Grafen übergegangen. Die Genter zogen nun (den 19. April 1383) vor die Stadt und schossen Pfeile mit ihren Wurfmaschinen hinein. Als sie ihr jedoch nichts anhaben und auch die Bewohner nicht zum Kampfe herauslocken konnten, steckten sie die Gebäude zwischen der Kirche zum heil. Kreuz und dem Thore von Brügge, ferner den Thurm zum heil. Kreuz und darauf auch Malen (Geneal. Maldeghem) in Brand und kehrten nach Gent zurück [2]).

V. 9877. Curt ghinghen si hem te weghe setten. Bei Meyer (S. 222 oben) ist dieses Beutezugs der Genter nur mit wenigen Worten gedacht, auch wäre nach ihm der Verlust auf Seiten der Genter gewesen. Die übrigen Quellen erwähnen des Vorfalls gar nicht.

V. 9886. Te Duerle. Meyer: *praeter Donsam.*

V. 9900. Die bisscop van Noortwijc. Heinrich Spencer oder Dispencer, Canonicus von Salisbury, erhielt seine Ernennung zum Bisthum Norwich von Pabst Urban VI. den 3. April 1370, starb 23. August 1406 [3]). Sein Zug gegen Frankreich und Flandern war ein förmlicher Kreuzzug. Die

1) Geneal. S. 242. Meyer S. 221.
2) Geneal. S. 243. Meyer S. 222.
3) Anglia sacra I, S. 415.

Digitized by Google

Engländer waren Urbanisten, die Franzosen Clementisten. Ungeachtet nun die Flandrer gleichfalls Urbanisten waren, so war doch der grössere Theil des Landes damals den Franzosen unterworfen, und diess war ein hinreichender Grund, alles, was sich in ihren Händen befand, ihnen zu entreissen und für sich zu erobern. Den 23. April 1323 landete das englische Heer in Calais und wendete sich darauf, wie Froissart und Meyer berichten, zunächst gegen Grävelingen, das ohne Schwertstreich genommen wurde [1]).

V. 9901. u. 2. Hughe van Calverlay. Bei Froissart: Hue Caurelée, Meyer (S. 222): Hugo Chaverellus cum filio Hugone. Hugo Calverly war dem Bischoff von Norwich, der die ganze Expedition befehligte, nebst mehreren andern an die Seite gegeben.

V. 9907. Duunkerke. Nach Meyer S. 223 erfolgte die Einnahme von Gravelingen, Bruborg und Dünkirchen durch die Engländer vor der Niederlage der Flandrer bei letzterm Orte. Nach Denys Sauvage (S. 234) oder vielmehr dem Verfasser der von diesem redigirten Chronik, der grösstentheils Augenzeuge der hier berichteten Begebenheiten war, hätten die Engländer zuerst einen Landungsversuch in Dünkirchen gemacht, wären aber von da zurückgewiesen worden, worauf sie sich gegen Grävelingen gewendet und dieses weggenommen hätten, so wie unmittelbar darauf alle festen Plätze an der Meeresküste. Nunmehr hätten sie am Tage St. Urbans, Montag den 15. Mai, den Flandrern das Treffen bei Dünkirchen geliefert und darauf wäre Bruborg, Niewport, Bergen, Dünkirchen, Veurne und das Land umher in ihre Hände gefallen. Froissart l. c. folgt mit der Ausnahme, dass er von dem Landungsversuche vor Dünkirchen nichts weiss, so ziemlich derselben Ordnung.

---

1) Froissart II, 106. (bei Buchon 8. S. 401—12.)

V. 9922. Al de maertse. Froissart (a. a. O. S. 424.) — ils furent tous seigneurs de la marine de Gravelines jusques à l'Ecluse. Unser *maertse* heisst wohl einfach nur die *Gegend* umher. Was die Erklärung des Worts betrifft, so hat man die Wahl zwischen zweierlei Ableitungen. *Mersche, mertse, marsse*, heisst die *Wiese, Wiesengrund* [1]) und müsste hier für Land überhaupt genommen werden. Sodann heisst *maertse, marsse* aber auch soviel als *Mark, Landmark*, mittelaltlat. *marca*, altfranz. *marche*, und in der Form von *maertse* ohne Zweifel aus dem Altfranzösischen ins Flandrische zurück übersetzt. Diese leztere Bedeutung dürfte in dem hier gegebenen Zusammenhange vor ersterer wohl den Vorzug verdienen.

V. 9926. Voer Ypre. Den 9. Juni 1383. Eine vollständige sehr merkwürdige Beschreibung der 9wöchigen Belagerung dieser Stadt giebt der Verfasser der von Denys Sauv. herausgegebenen Chronik. Derselbe war aus Ypern, und scheint sich jene ganze Zeit über in der Stadt befunden zu haben [2]).

V. 9937. Die heere van Erzele. Nach Meyer waren Anführer der Genter Franz Ackermann, Peter van den Bosch und Peter Winter. Froissart macht aus lezterem einen Pietre le Murtre und aus diesem sein Herausgeber beständig einen Nuitre. Das Heer, das sie mit sich brachten, war an 20,000 Mann stark [3]).

V. 9961. vii hertoghen. Nach der eigenen Aufzählung unseres Chronisten waren es nur sechs, und auch Denys Sauvage S. 144 sagt wirklich nur von sechsen, deren Namen er gleichmässig mit unserem Chronisten angiebt. Es waren ihrer indessen wirklich sieben. Herzog Friedrich von Baiern, Bruder der nachherigen und zwar nachher so berüchtigt ge-

1) Huydec. zu Melis Stoke I. S. 42. Kilian unter *March* und *Marsse*.
2) Denys Sauv. cap. 113. S. 235—43.
3) Meyer l. c. Froissart S. 424.

Digitized by Google

wordenen Gemahlin König Karls VI., Isabella, befand sich ebenfalls in ihrer Zahl [1]).

V. 9963. Loreyne. Herzog Johann I. von Lothringen. 1346 — 1391 [2]).

V. 9964. Baer, vgl. Bemerk. zu v. 8880.

Baertaengen s. die Bem. zu v. 9309.

V. 9966. Savoyen. Graf Amadeus VII. mit dem Beinamen der Rothe von Savoien (1383 — 1391) [3]).

Labret. Arnold Amanieu, Herr von Albert in der Gascogne (von ungefähr 1360 — 1401), er war 1368 Schwager des verstorbenen Königs geworden, und war folglich Oheim des regierenden [4]).

V. 9967. La Marche. Johann von Bourbon, Graf von der (limosinischen) Mark (1361 — 97) [5]).

Bloes. Guido II. von Chatillon, Graf von Blois, 1381—1397, musste sich bei Eröffnung des Feldzuges in der Sänfte tragen lassen, gewann aber später seine Kräfte wieder und befehligte wie früher am Tage bei Rosbeek die Nachhut [6]).

Boloengen. Johann I. Graf von Auvergne und Boulogne (1361 — 86) [7]).

V. 9968. Beauays. Es ist Bischoff Milo II. von Beauvais 1375 — 1387, Sohn des französischen Reichskanzlers Wilhelm von Dormans, er war bis 1383 Siegelbewahrer des Königs von Frankreich, und befehligte in diesem Jahre die Vorhut des französischen Heeres in Flandern. Die Bischöffe

1) Froissart II, 209. Buchon 8. S. 436. Meyer S. 225.
2) A. d. v. l. d. XIII. S. 402.
3) A. d. v. l. d. XVII. S. 180. 181.
4) A. d. v. l. d. IX. S. 269 ff.
5) A. d. v. l. d. X. S. 237.
6) A. d. v. l. d. XI. S. 397.
7) A. d. v. l. d. X. S. 147.

Digitized by Google

von Beauvais waren zugleich Grafen und Pairs von Frankreich [1]).

Seynpoel. Graf Walram von Saint-Pol 1371—1415 [2]).

Dammartijn. Karl de Trie, Graf von Dammartin (1337 spätestens, bis gegen 1394) [3]).

V. 9975. Wel xviii m glavien. D. h. 18000 Lanzen, wornach mit Allem und Allem allerdings ein Heer, wenn auch nicht von 200,000 Reitern, wie unser Chronist in v. 9979 angiebt, so doch von 200,000 Mann, wovon ein grosser Theil beritten war, herauskommt. Dieselbe Zahl hat auch Meyer; nach ihm zählte: totus exercitus ducenta millia hominum, in quibus equitum millia viginti [4]).

V. 9978. In den Vlaemschen aerde. S. oben die Bem. zu v. 9378.

V. 10002. Francsois Ackermann. Franz Ackermann. Bei Meyer Franciscus Agricola, nach Artevelde's Tode bei Rosbeke zum Oberbefehlshaber von Gent erkoren [5]).

Audenaerde. Den 17. Sept. 1383 von Ackermann überrumpelt [6]).

V. 10015. Up een velt. Froissart II, 215. Buchon (IX. p. 6.) Or fut avisé ... que les parlements ... seroient assis et mis en-mi le chemin de ces deux villes (nämlich Calais und

---

1) Sammarthanus Gallia christiana IX. S. 695 und 754.
2) A. d. v. l. d. VII. S. 396 ff.
3) A. d. v. l. d. XI. S. 442.
4) Ueber den Ausdruck *glavie*, seine Bedeutung und wieviel Personen je nach Umständen darauf gerechnet wurden, vgl. man Dufresne unter *Glavia*, ferner desselben Glossaire zu Villehardouin unter *glaive*, in der Histoire de l'empire de Constantinople, ebenso die Abhandlung: Des Chevaliers Bannerets (Dissertation IX seiner Ausgabe von Joinville in der oben angef. Collection, Tom. III. p. 113) nebst Huydecoper zu Melis Stocke III. S. 319. *De Banière;* auch A. d. v. l. d. IX. S. 269.
5) Meyer S. 222. Oudegh. II, S. 576.
6) Geneal. S. 243. Froissart II, 212. (bei Buchon Tom. 8. p. 452 ff.) Meyer S. 228.

Digitized by Google

Boulogne) au dessus de Wissan en un village et une église que on appelle Lolinghen (bei Meyer *Leleghem*). Die Zusammenkunft fand auf den Anfang Oktobers statt und dauerte gegen drei Wochen. Auch Froissart giebt dem Grafen von Flandern die Hauptschuld, dass der Friede nicht zu Stande kam. Der Graf wollte durchaus, dass die Genter vom Frieden und selbst vom Waffenstillstand, den man, als die Aussichten zu einem definitiven Frieden sich zerschlugen, unterhandelte, ausgeschlossen würden.

V. 10035. Want ie, dat wan al ouer waer. So die Handschrift. Es steht durch eine Verwechslung, vielleicht des Abschreibers, für *want dat ie*, was soviel heisst als *want dat hi ie*. Wir bemerken, dass in der Handschrift vor *ie* eine Rasur befindlich ist, welche den Raum eines Buchstabens einnimmt.

V. 10052 u. 53. Dusentich ccclxxx ende drie in Novembre. Merkwürdigerweise hat unter allen Chronisten allein Denys Sauvage (S. 246) das gleiche Datum. Nach der Geneal. (S. 243), Adrian de Budt (S. 345 des Corp. Chron. Flandriae) und Meyer (S. 229) starb Ludwig den 9. Januar 1384. Froissart (II, 215. bei Buchon IX. S. 10) hat den 29. Januar. Meyer versichert aber bestimmt die Unrichtigkeit dieses Datums. Das von Meyer angegebene ist das richtige. Das Zeugniss unserer Chronik über die Art und Weise, wie der Graf sein Leben beschloss, verdient Beachtung. Die Geneal. und Meyer a. a. O., ebenso das Chron. S. Bavonis (S. 620 des C. Chron. Flandriae) und Andere versichern nämlich, dass Graf Ludwig durch die Hand seines Verwandten, des Herzogs von Berri, umgekommen sey. Der Graf von Flandern, so erzählen sie, forderte in seiner Eigenschaft als Graf von Artois von dem Herzoge von Berri, welchem seine Gemahlin die Grafschaft Boulogne in die Ehe gebracht hatte, dass er ihm den Vasalleneid für diese Grafschaft leiste. Der Herzog aber weigerte sich dessen, und Beide geriethen hierüber in so hefti-

Digitized by Google

gen Wortwechsel, dass Ersterer dem Grafen einen Dolchstoss in die Brust versetzte, woran dieser drei Tage nachher starb [1]). Andere Geschichtschreiber wissen jedoch von diesem Umstande so wenig als unsre Chronik. Einige, wie Oudegh. II, 579. und Roya S. 64, sagen nur ganz einfach, dass der Graf gestorben, Andere, wie namentlich Denys Sauvage und Froissart a. a. O., dass er krank geworden und gestorben. Der Beisatz unsrer Chronik, dass der Graf aus *Kummer* krank geworden und gestorben, dient den zulezt erwähnten Angaben als weiteres bestätigendes Moment.

V. 10055. In sporrele. Diess trifft so ziemlich genau mit dem Datum des noch vorhandenen Instrumentes über den Abschluss des Waffenstillstands zusammen. Dieser beginnt dem Instrumente zufolge mit dem 26. Jan. 1384, und sollte bis zum 1. Oktober desselben Jahres dauern, worauf er später noch einmal bis zum 1. Mai 1385 verlängert wurde [2]). Rechnet man nun noch einige Tage bis zu seiner allgemeinen Bekanntmachung, so fällt der Eintritt desselben ungefähr gerade auf den Anfang Februars. Damit steht nun auch der übrige Bericht unserer Chronik vollkommen im Einklang. Die Unterhandlungen wegen des definitiven Friedens dauerten vom Anfang Oktobers ungefähr drei Wochen, also bis gegen Ende des Monats, und erst am Ende Januars kam man endlich wegen eines Waffenstillstands überein. Was geschah in den dazwischenliegenden Monaten November, December und Januar? Während die Unterhandlungen wegen des Friedens zwischen den Hauptmächten fortwährend wieder aufgenommen und wieder fallen gelassen wurden, scheint zwischen diesen fak-

1) Die Verf der A. d. v. l. d. erweisen XIII, 340. die Unstatthaftigkeit dieser und einer andern Erzählung, welche sie dort mittheilen, durch zuverlässige chronologische Gründe.

2) Rymer ältere Ausg. unter dem betr. Datum. Froissart II, 215. (Buchon IX. S. 2 ff.)

Digitized by Google

tisch eine Art Waffenruhe eingetreten zu seyn. In Flandern aber blieb Alles beim Alten, d. h. die Parthieen bekriegten sich fortwährend gegenseitig, wie denn auch Escornais nach Meyers Zeugniss während der Dauer der Unterhandlungen von den Gentern weggenommen wurde. Dieser Zustand ist in unserer Chronik angedeutet, und auf diese Weise erklären sich auch die Angaben der übrigen Chronisten. Wenn übrigens die Geneal. den Schlusstermin des Waffenstillstands schon auf den 22. Mai oder, wie es später heisst, auf die Mitte desselben Monats sezt, so ist damit der faktische Schluss desselben, d. h. dessen Bruch durch die Ueberrumpelung von Oudenaerde, gemeint, welche nach dem Zeugniss der Geneal. selbst gerade auf diese Zeit fällt, und womit allerdings der Waffenstillstand ein Ende hatte [1]).

V. 10065. Want die heeren ghinghen bestoken. Zunächst Arnold von Escornai, niederl. *Scoors,* deutsch *Schoorisse.* Die Genter hatten ihm, während der Waffenstillstand unterhandelt wurde, in welcher Zeit die Feindseligkeiten in Flandern überhaupt nicht eingestellt blieben, sein Schloss Scoors weggenommen und geplündert. Dadurch um alle seine Haabe gebracht, schwur van Scoors und liess es den Gentern ankündigen, dass zwischen ihm und ihnen hinfort nie wieder Friede noch Freundschaft bestehen könnte, und dass ihn darum auch keinerlei Waffenstillstand, der geschlossen würde, hindern sollte, sich an ihnen zu rächen. Diess führte er wenigstens selbst später als Entschuldigung für seine Handlung bei dem Grafen Philipp an, vor welchem die Genter darüber bittere Beschwerde führten, so wie den fernern Grund, dass diese selbst ihm keinen Waffenstillstand gehalten hätten. Die Wegnahme von Audenaerde geschah übrigens nach längst eingetretener allgemeiner Waffenruhe den 25. Mai 1384. Auch ist die Angabe unserer Chronik, dass die *Herren* Audenaerde

1) Geneal. S. 243 und 244. Meyer S. 229.

Digitized by Google

weggenommen, insofern vollkommen richtig, als van Scoors der gräflichen Seite angehörte, und die Stadt durch seinen Ueberfall wirklich in den Besitz des Grafen gerieth [1]).

V. 10087. Hier naer etc. Meyer erzählt die hiernach in unserer Chronik berichteten Ereignisse nebst einigen andern, welche in dieser übergangen sind, in folgender Ordnung. Im Juli, also ungefähr 4 bis 5 Wochen nach der Einnahme von Audenaerde, wird van Hersele auf Anstiften Ackermanns in einem Volksauflaufe getödtet; zugleich aber werden Peter van den Bosch und Ackermann ihrer Stellen entsezt und Balduin der Reiche zum Oberbefehlshaber ernannt. Kurze Zeit darauf wird dann Lezterer wieder abgesezt und van den Bosch und Ackermann erhalten ihre frühere Stelle zurück, worauf unterm 9. Oktober der Zug nach Biervliet unternommen wird. Im Januar 1385 langt der von den Gentern erbetene englische Befehlshaber Johann Borseley in ihrer Stadt an; dann folgt ein siegreiches Gefecht der Genter unter Ackermann gegen die Adeligen, welche die vier Aemter verheerten, und hierauf nach verschiedenen Zwischenereignissen, worunter die misslungenen Versuche, Ardenburg und Brügge zu überfallen, die Ueberrumpelung von Damme (16. Juli 1385). Darnach zuletzt neue Rüstung und Anzug des Königs mit einem Heere gegen Flandern. Eine ähnliche Ordnung befolgt Froissart u. A. Nach der Geneal. (S. 244 u. ff.) fällt die Tödtung des van Hersele auf den 12. Juli 1384, und schon in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1384, also Tags darauf, tritt Franz Ackermann seinen Zug an, welcher mit Ueberrumpelung der Stadt Damme endet. Die übrigen Ereignisse sind übergangen.

V. 10104. Boudin den riken. Ueber seine kurze und unrühmliche Herrschaft in Gent vgl. man Meyer a. a. O.

---

1) Geneal. S. 243 u. 44. Froissart II, 215 u. 220. Buchon 9. S. 9. ff. u. 37 ff. Denys Sauvage Continuation S. 3 u. 4. Meyer S. 231 Oudegh. II. S. 588.

Digitized by Google

V. 10129. Af te doene die vier Ambochten. Die s.g. vier Ambachten oder Aemter (Axel, Hulst, Bocholt und Assenede) waren die eigentliche Vorrathskammer der Genter während ihrer Kriege, indem sie sich von daher und mit Hülfe ihrer Bewohner stets wieder mit Lebensmitteln versahen. Um diess zu verhindern, wurde für gut gefunden, die vier Aemter völlig zu veröden, und wirklich wurden sie auch nach der Schilderung aller Chronisten von dem nunmehr gegen Gent herankommenden französischen Heere planmässig auf das furchtbarste verheert, namentlich die Bevölkerung ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes niedergemacht [1]).

V. 10132. Dat dheere van Erzele waert gheuaen. Unsere Chronik weicht sowohl in Absicht auf die Zeit, in welche sie den Tod des van Herselę setzt, als in Absicht auf den Hergang der Sache von den übrigen Chronisten ab. Was die Zeit betrifft, so verweisen wir auf die Bem. zu v. 10087, lassen übrigens die Frage, welche der verschiedenen Angaben sowohl hinsichtlich der Zeit, als hinsichtlich des Hergangs der Sache den Vorzug verdiene, dahingestellt, indem wir blos, was die Zeit betrifft, auf das oben vorgekommene Beispiel einer Verwechslung des Juli 1284 mit dem Juli 1285, und was den Hergang der Sache anbelangt, auf die Sprache unserer Chronik, in welcher man an dieser Stelle beinahe den Zeitgenossen vermuthen möchte, aufmerksam machen.

V. 10136. Snoeuens om de heymelichede. Was ist *Snoeuens? Snoeuen, snuyuen, snoffen,* heisst Athemholen (schnaufen). *Snoeuens* könnte daher soviel bedeuten sollen, als *athmends, schnaufends,* d. h. *eilends.* Allein dadurch würde offenbar der Sinn, der nach dem Zusammenhange der Stelle hier beabsichtigt ist, nur unvollkommen ausgedrückt seyn. Oder soll *snoevens* in seiner Ableitung von *snoeuen, athmen,* die Be-

---

1) Geneal. S. 246. Meyer S. 255. Oudegh. II, S. 592.

deutung von geräuschlos, nur oder kaum athmend, im Stillen, im Verborgenen, haben? Diess würde eher in den Sinn passen, allein ein Beispiel für diese ziemlich entfernt liegende Ableitung wird sich wohl schwerlich aufweisen lassen. Am einfachsten dürfte das Wort für *des Abends* zu erklären seyn. Diess passt jedenfalls vollkommen zum Sinn und lässt sich wenigstens theilweise durch Beispiele rechtfertigen. Man vgl. unter Andrem folgende Stelle aus dem Roman der Rose (Comb. Hdschr. Fol. 15. Col. 2.):

Maer *nauons* als ghi te hedde sijt
Ende slapen wilt dinct hu tier tijt
Dat hu int herte si ghereet
Mer dan dusenterande leet.

V. 10157. Den Dam. Die Ueberrumpelung dieses wichtigen Platzes, der gleichsam den Schlüssel von Flandern nach der Seeseite hin bildete und überdiess angefüllt war mit Gütern und Vorräthen aller Art, namentlich Weinvorräthen, welche von den Gegnern der Genter dahin geflüchtet worden waren, wurde von Ackermann ausgeführt nach der Geneal. S. 244 in der Nacht vom 13. auf den 14. (die Jahrszahl 1384 in der Geneal. ist jedenfalls unrichtig), nach Meyer (S. 233) vom 16. auf den 17. Juli 1385. Ueber die Grossmuth, womit Ackermann eine Anzahl edelgeborner Frauen, insgesammt Gattinnen von Edeln aus der Gegenparthie, welche bei der Einnahme von Damme in seine Hände geriethen, behandelte, ist zu vgl. Meyer a. a. O. und Oudegh. II. p. 591. Note 6.

V. 10167. Die Hase van Vlaendren. Ludwig, mit dem Beinamen der Hase von Flandern, Bastard Sohn Ludwigs II. von Malen (s. oben die Bem. zu v. 9778.). Er fand seinen Tod bei Nicopoli 1396 (s. unten v. 10460.). Sein Vater Ludwig zählte, den Chronisten zufolge, ausser ihm noch zehen uneheliche Kinder. Oudegh. II. S. 580. Not. 4.

V. 10224. So dat nauwelic de vierde man ontquam. Günstiger für die Genter schildern diesen Abzug die

Digitized by Google

Geneal. S. 245, Froissart II, 230. (Buchon IX. S. 115), Meyer S. 234, Oudegh. II. S. 592, welche überhaupt darüber zu vergleichen sind. Was die Daten betrifft, so weichen die Geneal. und Meyer um einige Tage von einander ab. Nach ersterer langte Ackermann schon Mittags den 18. Aug. glücklich in Gent an, während der König von Frankreich erst den 24. Aug. in Damme eintraf und den 26. von da nach den vier Aemtern aufbrach. Nach Meyer verliess Ackermann Damme am 27. Aug., der König zog am gleichen Tage daselbst ein, und erst den 30. begab er sich in die vier Aemter. Von der Verbrennung der Stadt, welche nach Meyer und Froissart beim Abzuge des Königs erfolgte, erwähnt die Geneal. und Oudegh. a. a. O. ebensowenig etwas als unsre Chronik.

V. 10229. Ende selgierese met crachten. *Selgieren, silgieren,* schon oben in v. 4911, 6296 und 6388 da gewesen, stammt von dem altfranz. *eissillier, esiller, exillier,* und dieses von dem mittelaltlat. *exiliare* (Subst. *exilium*), verbannen, von Haus und Hof vertreiben, mit Gewalt von dem Seinen bringen, ausziehen, berauben, plündern, verheeren. Benoit Chronique de ducs de Normandie par Fr. Michel, Paris 1836. p. 85. v. 148. ff. (Der König gebietet, um sein Land von der Uebervölkerung zu befreien:)

Que ceus sur qui charra la sortz
Ques qu'il seient, de nul essorz
Sen istront fors sens revertir
— — — — —
Ne li aura mestier parage
Force hautesce de lignage
Qu'en *eissil* n'aut fors del pais.

Ibid. p. 90. v. 253.:

Cels qui nomer out fait la sort
A aler en *eissillement*
Par le reial comandement
— — — — —

Iriee, pensif e deshaitié
Eisi cum d'estre *eissillié*
S'en assemblerent des plusurs.

Ibid. S. 189. v. 3073. ff.:

Por iceste grant genz paene
Fu en esfrei la crestiene
— — — —
E li povre home del pais
Dunt mult i aveit de mendis
Pur les *eissilz* e pur les gerres
Pur les destructions des terres.

S. 201. v. 3386:

Ceste terre quident forcier
Prendre, saisir e *eissillier.*

Die in den beiden letzten Beispielen angeführte Bedeutung wird nach und nach ebenso gewöhnlich als die andere, und findet sich bei allen französ. Chronisten, wie z. B. bei Froissart, Denys Sauvage u. A. Vgl. auch Dufresne unter *Exiliare* und *Exilium* und dessen Glossaire zu Villehardouin in der histoire de l'Empire de Constantinople unter *essiller.*

V. 10231. Arteuelde. Castellum Arteveldanum, quo erat usus hospitio (rex), incendit et evertit (Meyer S. 235). Einleuchtender Beweis für die edle Abkunft der beiden Artevelde.

V. 10250. Namen hier an exemple groet. Der Gedankengang unseres Chronisten ist der: der englische Ruwaert liess einen Engländer viertheilen, weil er sich gegen seinen rechten Herrn setzte; die Genter aber befanden sich in gleichem Falle, und desshalb nahmen sie ein Beispiel daran. Ausführlich sind die in den nun folgenden Versen erwähnten Schritte und Verhandlungen zu Herstellung des Friedens zwischen der Stadt und dem Herzoge berichtet bei Froissart II, 237, 38 u. 39. (Buchon IX. S. 162 ff.) Zu vgl. auch Adrian de Budt S. 346. Meyer S. 235 u. 56. Oudegh. II. S. 593.

V. 10285. Een dachvaert te Dornike. Auf den 5. De-

Digitized by Google

cember 1385. Froissart ubi sup. p. 180. Meyer S. 256. Es war zuvor ein Waffenstillstand bis Anfang Januars verabredet worden.

V. 10292. Den hertoghe Aelbrecht van Henegauwe. Albrecht von Baiern, damals noch Regent von Holland und Hennegau für seinen geisteskranken Bruder Herzog Wilhelm V., dem er 1389 folgte (starb 1404) [1]).

V. 10295. Die hertoghinne van Brabant. Johanna, Wittwe des Herzogs Wenzeslaus, ihre Schwester Margaretha war Philipps Schwiegermutter, sie starb 1. Dec. 1406 [2]).

V. 10298. Die state van Vlaendren. Es sind die *communitates Flandriae*, die Gemeindekörperschaften, welche den Friedensvertrag mit besiegelten, die später s. g. vier Glieder von Flandern (quatuor membra Flandriae). Wenn gleich nicht zu läugnen ist, dass schon in einer viel frühern Periode als in der hier gegebenen, Geistlichkeit, Städte und Adel als drei von einander geschiedene Stände vorkommen, welche von den Landesherren bei wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurden und woraus in einer spätern Zeit die s. g. Stände oder Staaten sich entwickelt haben, so kann doch an unsrer Stelle von einem Gedanken an eine schon jetzt förmlich organisirte Stände-Versammlung dieser Art schon darum nicht die Rede seyn, weil z. B. den hier abgeschlossenen Friedensvertrag kein einziger Geistlicher mit unterfertigte. *Stat*, Plur. *staden*, ist nichts anders als Stadt. Roman der Rose (Comb. Hdschr. fol. 65. col. 1.):

In (Valsch gelaet Tochter Ver Ypocrisien spricht von sich) rouke niet der hermitagien
Dier wostinen no dier bosscagien
Ic laetse sente Janne Baptisten
Want ic ware van der kisten

1) A. d. v. l. d. XIII. S. 374 u. 75. XIV. S. 448 u. 49.
2) A. d. v. l. d. XIV. S. 101.

Te verre daer de goede morceele sijn
Ende oec mede die goede wijn
Ende van den borgghen ende van den *staden*
Daer ic mi in can wel beraden.

Gleichwohl ist im Altniederl. der Begriff von Stadt, *stat*, seinem Ursprunge noch näher stehend, etwas weiter zu fassen, als im Deutschen, so dass darunter nicht nur eine Stadt im engern Sinne, sondern überhaupt jede in ähnlichem Gemeindeverbande wie eine Stadt befindliche Landgemeinde zu verstehen ist. So in unserm Falle, denn unter den *staden*, die den Friedensvertrag unterfertigen, ist auch *das Freie* von Brügge, das überhaupt auch sonst frühzeitig in dieser Bezeichnung vorkommt [1]). Ebenso in Jan van Heelu I, v. 550:

Te Cortenberghe dede men comen
(1.) Die *stade* van Brabant clein ende groote
Ende (2.) daertoe riddren ende genote
Ende (3) al die ghene daer maecht aen laech.

welcher von den Herausgebern vollkommen richtig commentirten Stelle eine auf die gleiche Thatsache bezügliche aus Velthem an die Seite gestellt wird:

Men ontboet dorp ende poort
Ende die heeren van den lande
Dat si alle quamen te hande
Te Cortenberghe heb ik vernomen.

Stat ist ursprünglich das deutsche Statt, Stätte (im Niederl. bedeutet wie *stat*, ebenso auch *stede* sowohl Stadt als Stätte), d. h. ein Ort, wo irgend etwas seinen Stand hat, somit schon hinübergreifend in den Begriff von Stand — dann bezeichnet es in weiterer Ableitung einen Ort, der einer bestimmt organisirten Gemeinde zum bleibenden Aufenthalte dient, wobei aber eben das Erhalten an dem Orte der Ansiedlung in einem bestimmten Gemeindeverbande und durch denselben (im Gegensatz gegen Burg, Kloster, universitas zu einem einzelnen

---

1) Das Beste und allein Richtige über das Freiamt von Brügge bei Warnkönig II, 2. cap. 3. §. 22 – 23.

Digitized by Google

bestimmten Zwecke, z. B. universitas scholarium etc.) die Hauptsache ausmacht. Kommt es nun in der Geschichte auf den Punkt, wo es das Interesse mit sich bringt, die, verschiedenen Ständen (status) angehörigen Inhaber des Grund und Bodens in einem Lande zu gemeinsamer Berathung oder Beschlussnahme beizuziehen; so fällt der Begriff von *staden* als Gemeindekörperschaften, Städten, und *staden* als *status*, Ständen, für diesen Theil der Stände in eines zusammen. Dass übrigens um diese Zeit in einzelnen Fällen mit Geistlichkeit, Adel, und Bürgern, als drei Ständen, allerdings gemeinschaftlich unterhandelt wurde, dafür zeugt unter andern Denys Sauvage, wo er von der Belagerung von Ypern durch die Engländer und von einem kurzen Waffenstillstande, der zwischenhinein abgeschlossen wurde, handelt: Lors, heisst es hier (S. 240), furent données tréues des Anglois et de noz gens: et l'Evesque *(von Norwich)* manda querir en la ville, quelques personnes *des trois Estats* (cest assavoir quatre Prelats, quatre Chevaliers et quatre Bourgeois) à ce qu'ils veinssent parler à luy etc.

V. 10356. De principael dachvaert. Es war den 18. Decbr. 1385, an welchem Tage der Friedensvertrag zu Tournai ausgefertigt wurde. Die Urkunde findet sich ihrem ganzen Innhalte nach bei Froissart IX, 239. (Buchon IX. S. 180 ff.) und bei Denys Sauvage Continuation S. 21 ff.; im Auszuge bei Meyer S. 236, und Oudegh. II. S. 600.

V. 10365. De welke knielde. Die Genter Abgeordneten weigerten sich, als sie vor dem Herzoge erschienen, um aus seiner Hand den Frieden zu empfangen, ihm zu Füssen zu fallen. Sie erklärten, hiezu keinen Auftrag von der Stadt zu haben. Als Herzog Albert von Baiern sah, dass an dieser Weigerung das Ganze scheitern könnte, vermochte er die Herzogin von Brabant und die Gräfin von Nevers, dass sie sich Namens der Stadt dem Herzoge zu Füssen warfen und für dieselbe um Gnade baten. Ihnen gesellte sich noch

Digitized by Google

Philipps eigene Gemahlin bei, so dass es ihren vereinten Bitten endlich gelang, den Herzog zu besänftigen, und den Frieden von ihm auszuwirken [1]).

V. 10412. Quam dhertoghe ende dhertoghinne Binnen Ghend. Nach Meyer S. 237 kurz nach dem Feste der Erscheinung Christi, d. h. kurz nach dem 6. Jan. 1386.

V. 10431. Oec dedi munte slaen. Die neuen Silber- und Goldmünzen hiessen Roosebechers oder Rosebekers von Rosbeke, dem Orte, wo sie geschlagen wurden. Sie waren nach dem Brabanter Münzfusse geprägt und wurden im Jahr 1387 mit einem Male in ganz Flandern eingeführt, indem acht Tage vor der Messe zu Brügge — sie begann am 17. April — alles alte unter Ludwig von Malen geprägte Geld ausser Curs gesetzt und die Auswechslung desselben gegen das neue, hinfort allein für gültig in Flandern erklärte, an den Münz- und Wechselstätten anbefohlen wurde [2]).

V. 10434. In Vranckerike, — tregement. König Karl VI. von Frankreich wurde bekanntlich auf seinem Zuge gegen den Herzog von Bretagne im Jahr 1392 von einer Geisteszerrüttung befallen, welche ihn zur Regierung unfähig machte. Seine beiden Oheime, die Herzoge von Burgund und von Berri, wurden daher zu Reichsverwesern auf die Dauer seiner Krankheit ernannt [3]).

V. 10438. De vlote. Es war eine Kauffahrers-Flotte, welche hauptsächlich Wein an Bord hatte. Die Engländer lauerten an der Mündung der Themse auf sie und bemächtigten sich ihrer nach einem sehr hitzigen Gefechte mit der Schiffsmannschaft den 25. März 1387. Flüchtige Schiffe wurden bis Blankenberghe und bis zur Sluys verfolgt, und bei

1) Meyer l. c. Oudegh. II, S. 594 ff.
2) Geneal. S. 247. Meyer S. 239. Oudegh. S. 604.
3) A. d. v. l. d. VI. S. 64. XI. S. 72.

Digitized by Google

dieser Gelegenheit auch noch die unbewachte flandrische Küste von den Engländern geplündert, worauf sie ungestört und mit Beute beladen nach Hause zurückkehrten. Was die von uns beigebrachte Zeitangabe betrifft, so erhellt daraus, dass das hier erzählte Ereigniss der Zeitfolge nach vor das in v. 10434 Berichtete zu setzen ist [1]).

V. 10448 und 10450. Richaert — Trauwede de dochter van Vranckerike. König Richard II. (1377—99) vermählte sich in zweiter Ehe mit Isabella, der Tochter König Karls VI. von Frankreich, den 3. Novbr. 1396 [2]).

V. 10454. Die graue van Oesterbant. Der nachherige Graf Wilhelm VI. von Holland und Hennegau (1404—17) unternahm auf Anrathen seines Vaters, des Grafen Albert von Holland und Hennegau (1389—1404), im Jahr 1396 mit mehreren Verbündeten einen Heereszug gegen die Friesen und zwang sie nach mehreren glücklichen Treffen zur Unterwerfung und zu Leistung des Leheneids, welchen sie den 14. Aug. 1398 ablegten [3]).

V. 10456. Ende int iaer daer naer etc. Es war in demselben Jahre, den 28. Sept. 1396 in der Schlacht bei Nicopoli, welche König Sigismund von Ungarn mit seinen englischen und französischen Hülfsvölkern gegen Bajazet I. verlor [4]).

V. 10460. Jan van Niveers. Der älteste Sohn und Nachfolger Philipps und Margarethens (vgl. die Bem. zu v. 8980 und 81., auch unten die v. 10563 ff.). Sein Vater, damals Regent von Frankreich, sandte ihn an der Spitze

---

1) Meyer S. 218. 259.
2) A. d. v. l. d. VI. S. 81. VII. S. 138.
3) Geneal. S. 247. Roya S. 66. Meyer S 246. A. d. v. l. d. XIV. S. 449.
4) Vgl. Meyer S. 245. Oudegh. II. S. 607. ff. A. d. v. l. d. VII. S. 432. XI. S. 72. Die Geneal. S. 248. setzt die Schlacht unrichtig ebenfalls in's Jahr 1397. Roya l. c. 1395.

Digitized by Google

eines französischen Heeres dem Könige Sigismund von Ungarn gegen die Türken zu Hülfe, von denen er aber in der ebenerwähnten unglücklichen Schlacht bei Nicopoli gefangen wurde. Dem Leichtsinne und dem Ungestümme des französischen Feldherrn und seiner Edelleute wird von den meisten Geschichtschreibern die Schuld dieser Niederlage beigemessen. Bajazet schenkte ihm nebst 25 andern Gefangenen das Leben, und setzte sie gegen ein Lösegeld von 200000 Dukaten wieder in Freiheit [1].

V. 10466. Heinric van Lancaestre. Zwingt Richard II. den 29. Sept. 1399, dem englischen Throne zu entsagen, und besteigt ihn Tags darauf selbst. Er war der Sohn Johanns von Gaunt, Herzogs von Lankastre, und somit Geschwisterkind Richards II., eines Sohns des berühmten s.g. schwarzen Prinzen Eduard von Wales. Ihr gemeinschaftlicher Grossvater war König Eduard III. Richard starb bekanntlich als Gefangener im Schlosse Pomfret eines gewaltsamen Todes (nach Einigen des freiwilligen Hungertods) den 14. Febr. 1400. Heinrich IV. verschied den 20. März 1413 [2].

V. 10471 u. 10472. Eene sterre — Met eenen sterte. Die Litteratur über die Erscheinung dieses Cometen, bei Pingré Cométographie ou traité historique et théorique des Comètes Paris 1783. 4°. (2 Bde) Tom I. pag. 446., wozu noch zu vgl. Cometarum omnium fere catalogus qui ab Augusto ... usque ad hunc 1556 annum apparuerunt, Tiguri per Andream Gesnerum et F. et Jacobum Gesnerum fratres 12° ohne Seitenzahl, unter dem Jahr 1400, und, Chronik oder ordenliche Verzeichnuss und Beschreibung aller Cometen bis auff izt

1) Vgl. die Stellen zu v. 10456. Meyer und Roya beschreiben insbesondere die Geschichte der Gefangenschaft Johanns und seiner Gefährten ausführlich.

2) Cambden Anglica Frcf. 1603. fol. S. 563. Meyer S. 249. A. d. v. I. d. VII. S. 138 ff.

Digitized by Google

lauffendes 1579. Jahr durch M. Georgium Caesium izt zu Leutershausen. Abschn. 149.

V. 10474. Groete sterfte. Vgl. Geneal. S. 248. Meyer S. 250.

V. 10475. Tgroete aflaet. Vgl. die Bem. zu v. 8858 und Geneal. S. 248.

V. 10479. viii walvissche. Auch die Geneal. S. 248. Roya S. 69. Meyer S. 251. und nach ihm Sander II. S. 220. erwähnen dieser Naturmerkwürdigkeit. Nach der Geneal. wurden indessen diese acht Wallfische, welche von ausserordentlicher Grösse gewesen seyn sollen, am 12. Novbr. 1400 gefangen, während sie nach den übrigen im Jahre 1403 erlegt wurden. Der Monatstag ist bei Meyer der gleiche. Der Geneal. zufolge wurde auf diesen Fang der Mönchsvers gemacht:

Octo cepit laete praegrandia Flandria cete

Am Karfreitage des folgenden Jahrs wurde bei Dünkirchen ein ähnliches Seeungeheuer an den Strand getrieben, als eben Gottesdienst gehalten wurde. Alles verliess die Kirche und stürzte dem Strande zu. Nach grosser Anstrengung gelang es, des Wallfisches habhaft zu werden und ihn zu erlegen. Er mass 80 Fuss in der Länge.

V. 10484. Om tghescil der heleghe kerken. Die Spaltung dauerte bekanntlich schon lange (vgl. oben die Bem. zu v. 9074). An die Stelle Urbans VI. war jezt Bonifaz IX. getreten (gewählt 2. Novbr. 1389, gekrönt den 9. dess. Monats, stirbt 1. Oktbr. 1404) und auf Clemens VII. folgte Benedikt XIII. (gewählt den 28. Septbr., gekrönt den 11. Oktbr. 1394, abgesetzt 26. Juli 1417, stirbt 1. Juni, nach andern 1. Novbr. 1424) [1]. Ueber die Wirkungen dieser Spaltung in Flandern während der Regierungsperiode Philipps ver-

1) A. d. v. l. d. III. S. 395. 396.

Digitized by Google

weisen wir auf die Geneal. S. 247., auf Roya S. 66. zu den Jahren 1390 und 1391, sowie auf Meyer S. 241. ff. und Oudegh. II. S. 605. 606.

V. 10492 und 10493. Die van Ghend hilden — Toppinioen van Roeme. Auch nach Meyer a. a. O. (besonders zum Jahr 1395 S. 241.) war Philipp vergebens bemüht, die Stadt Gent für den zu Avignon residirenden Pabst zu gewinnen. Bei weitem der grössere Theil der Bevölkerung blieb dem zu Rom residirenden unerschütterlich treu, nur der Adel war Clementinisch.

V. 10494. Ende scieden van Dornike. Diese Trennung fand schon im Jahr 1381 oder 1382 statt (Meyer S. 210.). Dem zu Tournai residirenden clementinischen Bischoff Peter II. von Auxi (1378—88) soll um die gedachte Zeit von den Urbanisten zu Gent ein Johannes von West entgegengesetzt worden seyn, der eine Zeitlang in dieser Stadt residirte und dort starb. Anders lautet der Bericht unserer Chronik in den nächstff. Versen.

V. 10499. Meester Willem van Coudenberghe. Wer ist dieser sonst nirgends erwähnte urbanistische Bischoff? Gegen die Annahme einer blosen Namensverwechslung sprechen die noch weiter in unserer Chronik enthaltenen Angaben, namentlich die, dass er nach England gegangen und dort gestorben sey, wovon bei andern ebenfalls nichts erwähnt ist. Umgekehrt lässt sich aber auch bei der Angabe, welche Johannes von West nennt, nicht wohl an eine Verwechslung denken. Sollte etwa unser Wilhelm v. Coudenberghe der Nachfolger des Johannes von West gewesen seyn? Letzterer starb noch lange vor dem clementinischen Bischoff Peter d'Auxi, und diesem, der 1388 starb, folgte (1389) Ludwig I. de la Tremouille (regierte bis 1410), welchem lange Zeit selbst der mächtige Schutz des Herzogs Philipp nicht die gewünschte Anerkennung in Gent verschaffen konnte.

Digitized by Google

Möglich also, dass in dieser langen Zwischenzeit dem früheren urbanistischen Bischoff Johann von West in der Person unseres Wilhelm von Coudenberghe ein Nachfolger gegeben worden wäre, dessen Andenken sich allein in unsrer Chronik erhalten hätte! Zu erinnern ist noch, dass Coudenberghe der Name jener berühmten Abtei zu Brüssel in Brabant ist, in welcher später die Bollandisten ihren Sitz hatten. Vielleicht stammte Wilhelm aus diesem schon damals längst in voller Blüthe stehenden Kloster, dem coenobium S. Jacobi de Caldenberghe (de Frigido monte), vulgo Coudenbergh [1]), und hatte von seinem frühern Aufenthalte daselbst seinen Namen. Man vgl. über alles Bisherige ausser den oben zu v. 10486 angeff. Stellen Sammarthanus Gallia Christiana III. S. 229. 230. und Sanderus III. S. 439.

V. 10537. Hier naer staerf de hertoghe. Unterwegs zu Halle in Hennegau, nicht in Brabant, aber auf der Reise, die er von daher angetreten hatte, um sich wieder nach Frankreich zu begeben, in der noch bestehenden Herberge zum Hirsch, den 26. April 1404, 63 Jahre alt. Er war schon vor Antritt seiner Reise den 16. April in Brüssel erkrankt, und musste sich in einer Sänfte tragen lassen. Abweichend von obigem Datum seines Todestags, welches die Verf. der A. d. v. l. d. XI. S. 72. geben, haben die Geneal. S. 248. Leidis 32, 2. S. 324. Meyer S. 251. Oudegh. II. S. 614. und die in der Anm. bei letzterem mitgetheilte Grabschrift Philipps zu Dijon den 27. April.

V. 10540. Ten Tsaerterreusen. Einem von ihm selbst zwanzig Jahr zuvor gestifteten und reichlich dotirten Karthäuser-Kloster. Es wurde ihm ein prachtvolles, sehr kunstreiches Monument dort errichtet [2]).

V. 10550. Santelbarie. Es kann zur Noth auch *Sau-*

1) Sander. Chronograph. sacra Brabantiae II. p 10.
2) Geneal. S. 249. Meyer. Oudegh. A. d. v. l. d. l. c.

Digitized by Google

telbarie gelesen werden. Die Erklärung dieses Wortes muss aus Mangel einer genauern Localkenntniss, welche hier vielleicht auf ein Resultat führen könnte, Ortskundigen überlassen bleiben. Oder ist etwa eine Zeitbestimmung darin ausgedrückt, hängt es mit *Candelaria*, *Candeliere*, Lichtmess, irgendwie zusammen?

V. 10552. Up Sente Lijsbetten nacht. Diess wäre, nach heutiger Art zu rechnen, wo der Tag entscheidet, der Tag vor dem Heil. Tage d. h. der 18. Novbr. Andere haben statt der vigilia den Tag der heiligen Elisabeth selbst, d. h. den 19. Novbr. Der Unterschied ist von keiner Bedeutung [1]).

V. 10560. Versciet die edele vrauwe. Den 16. März 1405 in ihrem Schlosse zu Arras, beigesetzt wurde sie zu Lille, wie unsere Chronik richtig bemerkt. Meyer S. 253. A. d. v. l. d. XI. S. 73. Die Geneal. l. c. hat mit Oudegh. II. S. 615. den 21. März, ebenso Leidis 32, 2. (S. 324.).

V. 10564—69. Slouch Jan — zijn hant — An Vlaendren etc. Vgl. über ihn die Bem. zu v. 8981 und 10460. In Angabe des Datums, an welchem Herzog Johann seinen Einzug in Gent hielt, weicht unsre Chronik von andern, welche den gleichen Einzug auf den 21. April 1405 festsetzen, ab. Das Jahr 1404 unserer Chronik ist jedenfalls ein Irrthum, der sich, wenn man annehmen will, dass der Verf. derselben die Begebenheit unmittelbar, nachdem sie sich zugetragen, niedergeschrieben, daher erklären lässt, dass das niederländische neue Jahr eben erst angefangen hatte (den 19. April). Hier konnte leicht aus Versehen noch das alte statt des neuen Jahrs geschrieben werden. Wie es mit dem Tage sich verhält, ob der 21. oder der 25. April der richtigere sey, überlassen wir andern zu untersuchen. Die gewöhnliche Angabe entscheidet für den 21. [2]).

1) Vgl. Geneal. S. 249. Meyer S. 252.
2) Meyer S. 254. A. d. v. l. d. XIII. S. 3, 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

4/3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google